TLPr
4343

Lehr- und Exempel-Buch

für die

Kranke und Sterbende/

wie auch

für die jenige/ welche denselben beystehen.

Worinnen

Nicht nur alle/ ihres ewigen Heyls begierige Christen

insgemein/ zu erlernen haben/ wie sie sich zur Zeit der Kranckheit und annahenden Todts verhalten/ und sich noch bey gesundem Leib für solche Zeit bereiten; sondern auch wie ein Seelsorger/ und andere insonderheit/ denen Amts oder Pflicht halber den Krancken und Sterbenden Beystand und Hülff zu leisten obliget/ dieselbige recht bedienen können und sollen.

In Druck gegeben

von

Herrn Martin Krugger/

Der H. Schrifft Licentiaten/ und Pfarrern zu Aufkirchen an der Maysach/ Ober-Lands Bayrn/ Bistums Freysing.

Mit Genehmhaltung hoher Geistlichen Obrigkeit/

Et cum approbatione R. P. Viti Pichler S. J. nomine Facultatis Theologicæ Ingolstad.

Verlegt von Martin Happach und Frantz Xaver. Schlüter

Buchhändlern in Augspurg 1730.

Ehe = Ordnung

für

Israeliten

1991. 833

Stadtbibliothek
Augsburg

Approbatio Cenſoris.

ARs piè in Domino moriendi, inter eas eſt, de quibus Seneca: nunquam ſatis dicitur, quod nunquam ſatis diſcitur. Si ergo piæ mortis cura te tenet, lege, relege, revolve hunc librum, ex quo *bene mori* & diſcere & docere poteris. Auguſtæ 6. Maij 1730.

Franc. Joſeph. de Handl,
SS. Theol. Licent. Reverendiſſimi & Sereniſſimi Principis & Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Major Pœnitent. & Librorum Cenſor, nec non Inſignis Eccleſ. ad S. Mauritium Canon. & Parochus.

Imprimatur H. S.
Ex Vic. Aug. 8. Maij 1730.
J. Gotthardus L. B. de
Vöhlin Vicar. General.

APPROBATIO
Facultatis Theologicæ Ingolſtadienſis.

POſtquam Clariſſimus hic Author paucis abhinc annis præclarum edidit Opus Catecheticum, Lehr- und Exempel-Buch nuncupatum, tanta omnium comprobatione ſuſceptum, tanta aviditate coëmptum, tantáque utilitate perlectum, ut intra quinquennium tertiô vulgari typô debuerit & meruerit; idem nunc omnibus numeris abſolutus Parochus, ſtimulante inſatiabili animarum zelo, alterum hoc, priori haud inferius, pro *Infirmis* & *Moribundis*, ſub titulo: Lehr- und Exempel-Buch / für die Krancke und Sterbende / Opus conſcribere pari, ut ſpes eſt, felicitate aggreſſus eſt: cujus eò major futura creditur utilitas, quò proximiùs ad æternæ ſalutis metam legentes deducere aptiſſimum eſt, eò quòd non modò juxta veræ fidei doctrinam, cui ubique conſonat, ſed etiam juxta Sanctorum exempla, piè non minùs ac ſuaviter ad cujuslibet captum doceat corporis ſanitatem æquè ac ægritudinem ad perennem animæ ſalutem convertere, & talem obire mortem, qualem ſequitur beata in cœlis vita. Ita cenſet 6. Maij 1729.

Vitus Pichler Soc. Jeſu SS. Theol.
& SS. Canon. Doctor, horúmque in Electorali Univerſitate Ingolſtad. Profeſſor Ordinarius, & Juris Primarius, tunc Theologicæ Facultatis Decanus.

Bor-

Vorred
an den günstigen Leser.

ES meldet der berühmte Geschicht-Schreiber Famianus Strada / daß unter Kayser Carl dem Fünfften gedienet ein dapfferer Kriegs-Held : diser / damit er nach dem Todt nicht unglückseelig wäre / tratte zu höchst gedachtem Kayser / und begehrte von den Kriegs-Diensten entlassen zu werden / vorwendend diſe Ursach : **daß unter denen Geschäfften der Welt / und dem Todt einige Zeit solle entzwischen seyn.** Wolte sagen / damit man glückseelig sterbe / gezieme sich / daß einer einige Jahr vor dem Todt von allen weltlichen Geschäfften entladen seye / und in diser Zeit allein sich verfaßt mache / wohl zu sterben. Als der Kayser diſes angehöret / hat er diſes billiche Begehren nicht allein verwilliget / sondern auch bey sich selbst beschlossen / diſem Exempel nachzufolgen : wie dann auch erfolget / daß er gar bald hierauf Cron und Scepter abgelegt / getretten in ein Closter / allda in der klösterlichen Einsamkeit GOtt allein gedienet / und auf diſe Weiß durch gute Werck zu einem glückseeligen Todt sich höchst-glückseelig bereitet hat. Günstiger Leser / nicht in eines jeden Menschens Gewalt stehet / in diſer dapfferer Männer Fußstapffen zu tretten / vor dem Todt einige Jahr einsam zu leben / GOtt allein zu dienen / und die Zeit allein zu Abbüſſung der Sünden und Würckung des ewigen Heyls anzuwenden : massen die Erfahrnus gibt / daß sehr viel der Todt gantz unversehens übereilet : viel aber biß in den Todt der Arbeit und weltlichen Geschäfften unabläßlich abwarten. Folgsam weilen an der Kunst wohl zu sterben alles gelegen / und

einmahl böß lich sterben ein solcher Fehler ist / so in alle Ewigkeit nicht kan verbesseret werden / habe ich gegenwärtiges geringfügiges Wercklein verfasset / worinnen erkläret wird / Erstlich / wie ein jeder Christ bey gesundem Leib sich / auch mitten in denen Welt-Geschäfften / zu einem glückseeligen Todt solle und könne bereit machen. Anderens wird gezeigt / wie ein Christen-Mensch sich bey ereigneter gefährlichen Kranckheit mit Empfahung der heiligen Sacramenten und anderen zu verhalten. Drittens wird erwisen / da etwann die Kranckheit nicht ab / sondern zunimmet / was für verschiedene Tugend-Werck der Krancke üben solle: werden auch allerhand Einwürff und Klagen des Kranckens von dem Seelsorger zu Trost des Kranckens abgeleinet. Viertens wird erkläret / wie man dem Sterbenden solle zu Hülff kommen / und beystehen. Alles zur grössern Ehr GOttes und Seelen-Heyl des Menschens.

Regi-

Register der Haupt-Tituln.

Erster Theil.

Wird erklärt / was ein Christ bey wehrender Gesundheit für Mittel brauchen solle / daß er mittler Zeit glückseelig sterbe.

Erstes Capitel. Wird gehandelt von dem ersten / anderen / und dritten Mittel. pag. 1

Das andere Capitel. Wird erklärt das vierte / fünffte / und sechste Mittel. 14

Das dritte Capitel. Wird gemeldet von dem sibenden und achten Mittel. 31

Das vierdte Capitel. Wird gehandelt von dem neunten und zehenden Mittel. 51

Der andere Theil.

Wird erklärt / wie dem Menschen bey ereigneter gefährlichen Leibs-Kranckheit oblige / sich zeitlich mit den heiligen Sacramenten versehen zu lassen / und was sonsten in solchen Umständen für Tugenden vor anderen zu üben. Vorläuffig aber geschicht Meldung / wie sich bey dergleichen Beschaffenheit ein Seelsorger zu verhalten habe.

Das erste Capitel. Wird erwisen / daß der Seelsorger so bald er zu einem Krancken beruffen wird / alsobald selbem solle zu Hülff kommen: der Krancke aber solle ohne Verweilung die heilige Beicht ablegen. 66

Das andere Capitel. Nachdem der Krancke die H. Beicht abgelegt / solle er folgends hauptsächlich trachten auch das H. Sacrament des Altars zu empfangen. 72

Das dritte Capitel. Der Krancke soll auch die Heil. letzte Oelung zeitlich empfahen. 80

Das vierdte Capitel. Der Krancke wird erinneret / nachdem er die heilige Sacrament empfangen / was er ihm vor anderen solle lassen angelegen seyn. 87

Das fünffte Capitel. Nach gemachten Testamenten und Richtigkeit des zeitlichen Vermögen halber solle der Krancke auch ein geistliches Testament verfassen / und folgends sich gäntzlich dem göttlichen Willen ergeben. 92

Der dritte Theil.

Wird erklärt / wie man den Krancken solle besuchen und trösten; auch demselben emsig dienen und auswarten; und wie hoch verdienstlich dises seye. Nicht weniger wird angezeigt / wie ein Krancken-Zimmer solle eingericht seyn / und / wann die Kranckheit nicht ab-sondern zunimmet / was der Krancke für Tugend-Werck üben solle.

Das erste Capitel. Wie verdienstlich seye die Krancke besuchen und trösten: wem solches oblige / und wie solches geschehen solle: was auch die Krancken-Warter für einen Lohn zu hoffen haben. 98

Das andere Capitel. Weilen bey anhaltender Kranckheit die Gedult sehr nothwendig / wird gemeldet / daß hierzu den Krancken bevorderist das Exempel Christi bewegen solle. 108

Das dritte Capitel. Von dem grossen Nutzen / den der Krancke schöpffet / wann er seine Kranckheit gedultig leidet. 113

Das vierdte Capitel. Wird gemeldet / was ferners für Nutzen bringet dem Kranecken / wann er seine Kranckheit mit Gedult und aus Liebe GOttes leydet. 120

Der vierte Theil.

Wird gemeldet von unterschiedlichen Beschwernussen und Klagen / so zum öfftern der Krancke einwendet / und wird hierinfalls der Krancke unterwisen / und getröstet.

Das

Das erste Capitel. Von der ersten Klag des Krancken. 126
Das andere Capitel. Von der anderen / dritten / und vierdten Klag des Krancken. 137
Das dritte Capitel. Von der fünfften / sechsten / und sibenden Klag des Krancken. 144
Das vierdte Capitel. Von der achten Klag vieler Krancken. 154
Das fünffte Capitel. Von der neunten Klag vieler Krancken. 158

Der fünffte Theil.

Wird erkläret / daß man dem Krancken / so fern keine Hoffnung künfftiger Gesundheit mehr übrig / keines wegs solches verhalten : und warum der Krancke sich gantz willfährig zu dem Todt bequemen solle.

Das erste Capitel. Wird gemeldet / warum / und wie diese Erinnerung des Todts geschehen solle. 170
Das andere Capitel. Von der ersten Ursach / warum man gern sterben solle. 173
Das dritte Capitel. Von der anderen Ursach / warum der Mensch solle gern sterben. 177
Das vierdte Capitel. Von der dritten Ursach / warum man gern sterben solle. 179
Das fünffte Capitel. Von der vierdten Ursach / warum man gern sterben solle. 183
Das sechste Capitel. Von der fünfften Ursach / warum man gern sterben solle. 187

Der sechste Theil.

Werden beygebracht unterschiedliche Beschwerden und Ursachen / so manche Krancke / wo keine Hoffnung künfftiger Gesundheit ist / des bevorstehenden Todts halber einwenden / und werden selbe zu Trost des Krancken abgelainet.

Das erste Capitel. Von der ersten Ursach / warum mancher Krancker nicht gern stirbet. 191
Das andere Capitel. Von der andern Ursach / warum mancher Krancker ungern stirbet. 195

Das dritte Capitel. Von der dritten Ursach / warum viel Krancke ungern sterben. 199
Das vierde Capitel. Von der vierdten Ursach / warum mancher Krancker ungern stirbet. 203
Das fünffte Capitel. Von der fünfften Ursach / warum mancher Krancker ungern stirbet. 207
Das sechste Capitel. Von der sechsten Ursach / warum viel Krancke nicht gern sterben. 214

Der sibende Theil.

Der Krancke wird erinnert / wie er vor seinem Todt etwelche Ding / so ihm an seinem Heyl verhinderlich seyn kunten / aus dem Weeg raumen / und was er sonst auch noch zu seiner Seelen-Heyl nutzliches üben solle.

Das erste Capitel. Der Krancke soll vor dem Todt alle Feindschafft bey seits setzen. 220
Das andere Capitel. Der Krancke solle sich vor dem Todt des ungerechten Guts halber wohl ausforschen / und / so er bey sich dergleichen findet / selbiges heimstellen. 225
Das dritte Capitel. Ein Seelsorger solle nicht gestatten / daß etwann Weib / Kinder / und Befreunde dem Krancken in dem Todt-Beth mit vielen Weinen / Heulen / und Schreyen überlästig seyen: viel minder sollen sich bey dem Krancken einfinden solche Persohnen / welche der Krancke im Leben unehrlich geliebet / oder mit welchen der Krancke in der Unzucht ein oder mehrmahlen sich versündiget. 232
Das vierdte Capitel. Der Todt-Krancke / nachdem er in zeitlichen Dingen eine Richtigkeit gemacht / und mit allen heiligen Sacramenten versehen worden / solle sich aller zeitlichen Dingen entschlagen / und sein Hertz und Gedancken allein zu GOtt wenden. 236
Das fünffte Capitel. Der Todt-Krancke / ob er zwar alle heilige Sacrament schon empfangen hat / solle er doch / da sonderbar die Kranckheit langwürig ist / nicht unterlassen öffters eine Heil. Beicht abzulegen / bevorderist auch eine General-Beicht. 240
Das sechste Capitel. Der Krancke soll vor dem Todt mit Worten oder Exemplen / wann es anderst die Umstände zulassen / gute Lehren ausgeben: bevorderist sollen dises in Acht nemmen die Elteren gegen ihren Kinderen. 245

Das

Das sibende Capitel. Der Krancke soll biß in den Todt von der Gedult auf keine Weiß abweichen/ sondern in derselben jederzeit standhafft verharren. 250

Der achte Theil.

Wird weiters erwisen / was der Krancke in wehrender seiner Todts-Kranckheit nutzliches üben / und was für kräfftige Gebetter er zu Christo dem Gecreutzigten / wie auch zu denen Heiligen GOttes / um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins solle ergehen lassen.

Das erste Capitel. Der Krancke soll nicht unterlassen täglich Morgens und Nachts eine gute Meynung zu machen. 256

Das andere Capitel. Der Krancke soll öffters erwecken die drey Haupt-Tugenden des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe GOttes über alles: auch offt eine vollkommene Reu und Leyd schöpffen über seine Sünden / so zur Seeligkeit sehr ersprießlich ist. 262

Das dritte Capitel. Der Krancke solle vor dem Todt nicht unterlassen / GOtt um alle empfangene Gutthaten zu dancken: solle auch öffters erneueren die Vereinigung seines Willens mit dem Willen GOttes. 274

Das vierdte Capitel. Werden beygebracht etwelche kräfftige Gebetter / welche ein Todt-Kraneker vor dem Abschied aus diser Welt zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins zu GOtt kan sprechen / oder ihme vorlesen lassen. 278

Das fünffte Capitel. Wird gemeldet von etwelchen sehr kräfftigen Gebetteren / welche ein Todt-Krancker vor einem Crucifix um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins öffters solle ergehen lassen. 284

Das sechste Capitel. Der Krancke solle die Heilige GOttes um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins um Hülff anruffen. 290

Der neunte Theil.

Wird erklärt / wie ein Seelsorger / oder sonst jemand anderer / dem Krancken solle beystehen / zusprechen / und selben trösten / wann allgemach der Todts-Kampff annahet: wie auch / wann der Krancke würcklich in den letzten Zügen sich befindet.

Das erste Capitel. Es geschicht Meldung / wer gegenwärtig seyn soll / wann der Krancke allgemach will in die Zügen greiffen / und was bey einem solchen Krancken forderist zu erinneren seye. 302

Das andere Capitel. Wird erklärt / was die brennende Kertzen / die man dem Sterbenden in die Hand gibt / bedeute / und was der / so dem Sterbenden zuspricht / wohl solle beobachten. Geschicht auch Meldung von etwelchen kräfftigen Seegen / und von dem Weyh-Wasser / so man bey dem Sterbenden zu Zeiten solle gebrauchen. 307

Das dritte Capitel. Wird gemeldet / was für Gebetter bey dem Sterbenden sollen bevorderist gesprochen werden / und was darbey auch zu beobachten seye. 311

Das vierte Capitel. Werden ferners beygebracht etwelche sehr kräfftige Gebetter / welche höchst nutzlich dem Sterbenden können vorgesprochen werden. 317

Erster

Erster Theil.

Wird erklärt / was ein Christ bey wehrender Gesundheit für Mittel brauchen solle / daß er mittler Zeit glückseelig sterbe.

Erstes Capitel.

Wird gehandelt von dem ersten / andern / und dritten Mittel.

Welches ist das erste Mittel / daß man sterbe eines glückseeligen Todts?

DAß man nemlich fromm und gottsförchtig lebe; massen der Todt ist ein Echo oder Widerhall des Lebens: wie man in den Wald hinein schreyet / gehet der Hall wiederum heraus; dahero wie man lebet / also pflegt man insgemein auch zu sterben; und ereignet sich die Sach anderst / ist es gleichsam für ein Wunderzeichen zu halten.

Was sagt der Heil. Augustinus von dem bösen und frommen Leben?

Dieser Heilige Lehrer in *cap. 5. Proverb.* sagt: Aus gerechtem Urtheil GOttes geschicht es / daß GOTT des Sünders in seinem Todt vergesse / welcher in Lebens-Zeit auch GOttes vergessen. Folgt mithin im Gegenspiel / und ist auch gantz gemäß der Ordnung Göttlicher Fürsichtigkeit / daß GOtt jenem im Todt beystehe / der GOtt im Leben nicht vergessen / und sich beflissen / einen fromm- und gottsförchtigen Lebens-Wandel zu führen. Ihr End (der Menschen nemlich) ist nach ihren Wercken. sagt der H. Paulus *2. Cor. 1.*

Es ist aber auch Dismas der Rechte Schächer / und viel andere / welche gottlos gelebt / glückseelig gestorben?

Daß sehr viel gewesen / so böß gelebt / und doch glückseelig gestorben / ist eine Sach / so gantz ungewiß. Belangend den Rechten Schächer am Creutz / welcher biß an sein End gottloß gelebt / und doch das Paradeiß erreichet hat / ist dieses gar was seltsames / und folget so wenig hieraus / daß man dem Mörder in Sünden nachfolgen solle / und doch hoffen glückseelig zu sterben / so wenig folget / daß / weilen etwann einer ohngefehr einmahl auf der Straß einen Schatz gefunden / man eben selbe Straß derentwegen wandern solle / damit man auch einen Schatz finde.

Warum hat dann Dismas der Mörder die letzte Stund noch Guad erlanget?

Die Heilige Vätter bringen bey allerhand schöne Ursachen. Viel meynen / es seye derentwegen geschehen / daß kein Sünder ab der Barmhertzigkeit GOttes verzweiflen solle. Einen / sagt der Heil. Augustinus / hat er aufgenommen / daß du nicht verzweiflest / den andern (Mit-Mörder am Creutz /) hat er verlassen / damit keiner auf seine Barmhertzigkeit sündige. Andere melden / daß die Mutter GOttes und der Heil. Joseph / da sie mit dem Kind JESU geflohen in Egypten / gerathen unter die Mörder / so dann schon würcklich das Kind samt der Mutter und Nähr-Vatter dem Heil. Joseph wolten umbringen und tödten; es seye aber unter diesen Mördern einer gewesen / (der Dismas nemlich) so ein Erbarmnus getragen / und seine Cammeraden von dieser Mordthat abgehalten. Wann deme also / ist ja kein Wunder / wann auch CHristus am Creutz sich über diesen Mörder erbarmet / und ihme im Todt seine Missethaten verziehen. Nebenzu truge auch viel bey die Zeit / da der Dismas gestorben: er starbe nemlich an einem solchen Tag / an welchem das heiligste Blut JESU CHristi gantz frisch vergossen / und von CHristo das gantze Menschliche Geschlecht am Creutz erlöset worden. Es hat auch viel verursachet das Ort / wo dieser Mörder gestorben; massen er Christo an der Seite gestorben: Unter seinem Creutz aber stunde die seeligste Mutter GOttes / so glaublich auch ihre Fürbitt bey ihrem Sohn für ihne eingewendet.

Was mag aber wohl die Haupt-Ursach seyn / daß Dismas noch vor seinem End völligen Nachlaß seiner Missethaten erlanget?

Weilen er am Creutz sehr herrliche und ungemeine grosse Tugenden von sich spühren lassen / indeme er seinen Cammeraden den Mit-Mörder / so Chri-

stum

stum lästerte / mit Worten straffte / Christi Unschuld am Creutz offentlich bekennete / und hingegen sich als einen grossen Ubelthäter schuldig gabe. Wir empfangen / sagte er *Luc. 23.* was unsere Missethaten verdienet haben; dieser aber (Christus) hat nichts böses gethan. Ja sagte offentlich am Creutz zu Christo *Luc. 23.* HErr! gedencke meiner / wann du kommest in dein Reich. Nennete Christum am Creutz einen HErrn und König: da er doch sahe / daß dessen Bottmessigkeit sich weiter nicht erstrecke / als der Calvari-Berg breit ware / dessen Unterthanen keine andere wären / als die Todten-Köpf auf dem Calvari-Berg / dessen Hoff-Herren keine andere / als die Mörder / so neben ihm am Creutz hangeten. Er nennete Christum einen HErrn und König / da er doch sahe / daß dessen Schätz nichts als unaussprechliche Schmertzen / dessen Reichthum Schmach und Unbild / dessen Thron kein anderer als der schmähliche Creutz-Block / dessen Haupt-Zierde keine andere / als die dörnerne Cron. Einen HErrn und König nennete er den Erlöser / da er doch sahe / daß dessen Scepter nur eiserne Nägel / die Kleider nichts als die Bloßheit / die Perlen und Edlgestein so viel tausend Bluts-Tropffen / so er vergossen. Er nennete Christum einen HErrn und König / da er doch mit Augen sahe / wie Christus von den Seinigen verlassen / von den Juden veracht / verlacht / verspottet / gelästert / ja so gar auch angespyhen werde. Einen HErrn und König nennete er Christum / da er doch sahe / wie armseelig Er am Creutz hangete / da er doch hörete / wie erbärmlich er zu GOTT ruffete: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen! Dieses waren ja in Warheit unerhört-grosse Tugenden / so der Rechte Schächer am Creutz von sich spühren liesse. Was ist es dann Wunder / daß er / ohngeachtet er gottloß gelebt / doch eine vollkommene Nachlassung aller seiner Sünden in dem Tod erhalten / und Christus zu ihm gantz trostreich gesprochen *Luc. 23.* warlich sage ich dir / heunt wirst du bey mir im Paradeiß seyn.

Welches ist das andere Mittel / daß man erlange einen glückseeligen Todt?

Es ist nicht möglich / daß man eine Sach recht mache / so man nicht vorhero recht gelernet; diß zeiget sich in allen Handwercken / in allen Künsten / in allen Ritterspielen / und wo nicht? Die Heil. Schrifft *1. Reg. 17.* sagt / daß der grosse Riß Goliat mit seinen Drohungen gantz Jßrael in grossen Schrecken und Forcht gesetzt habe: derentwegen dann hat der König Saul dem jenigen / so diesen Fleisch-Thurn tödten werde / sehr grosse Reichthumen / ja so gar seine eigene Tochter zur Ehe versprochen. Was geschiehet? dieses hörend der Hirten-Jung David thut sich hervor / den Goliat zu erlegen: mithin legte / nach Zeugnuß der Heil. Schrifft / der König Saul selbst dem David seine Kleider an /

setzte ihm auf das Haupt einen ährinen Helm / und thäte ihm an einen Pantzer. David also angekleidet / probierte es / ob ihm diese Rüstung anständig: sagte aber alsobald / Ich kan also nicht gehen / dann ich bins nicht gewohnt; Und David legte diese schwere Kleidung ab / nahme in die Hand seine Schlinge / legte darein einen Stein / und traffe also glücklich den Goliat an die Stirn / daß er augenblicklich zur Erden todt darnieder fallete. Nemlich David ware im Gebrauch der Schlingen ein Künstler / und hat sich dißfalls vorhero offt geübt: nicht aber ware er gewohnt die schwere Kleidung / so ihme der König Saul angelegt. Ach! glückseelig sterben ist eine grosse Kunst / ja die gröste; damit dann wir diese Kunst wohl erlernen / ist vonnöthen / daß wir uns bey gesundem Leib an gewisse Tugenden / welche sonderbar bey ereigneter Todts-Kranckheit vonnöthen / gewöhnen / und selbe offt / ja täglich im Leben üben.

Welche seynd jene Tugenden / an welche man sich bey wehrender Gesundheit solle gewöhnen?

Vor allen andern solle man offt erwecken die drey Haupt-Tugenden / den Glauben / Hoffnung / und Liebe GOttes über alles / öffters Reu und Leyd schöpffen über die Sünd / sambt einem steiffen Fürsatz das Leben zu bessern / öffters sich gebrauchen der Heil. Beicht und Communion / seinen Willen in allen Begebenheiten mit dem Göttlichen vereinigen / alles Creutz und Leyden um Christi Willen gern übertragen / sich des Himmels offt errinnern / von allen zeitlichen Dingen eine geringe Schätzung haben / offt das Leyden Christi betrachten / täglich gewisse Gebetter zu GOtt und den Heiligen GOttes verrichten / und was dergleichen Tugenden mehr seynd / so bey vorfallender Todts-Kranckheit zu üben; massen wann ein Christ bey Lebens-Zeit sich an dergleichen Tugenden gewöhnet / wird er mit Ubung eben dieser Tugenden und Gemüths-Beschaffenheit auch aus der Welt scheiden.

Exempel.

Der Heil. Paulus der Apostel / da ihm sein H. Haupt wurde abgeschlagen / hat man gehört / daß er wunderbarlicher Weiß dreymahl den heiligsten Namen JESUS ausgesprochen. Nemlich er hatte diesen heiligsten Namen im Leben immer im Mund und Hertzen: wie er dann in seinen Send-Schreiben zwey hundert-mahl den Namen JEsus nennet; was ist es dann Wunder / daß er auch sterbend selben dreymal ausgesprochen!

Der H. Paulus der erste Einsidler hat seinen Geist aufgeben knyend mit vor der Brust zusammen geschlossenen Händen / mit gen Himmel erhobenen Augen / in dem Lob GOttes. Warum! in solcher Weiß und Manier ware er gewohnt Tag und Nacht zu betten.

Der

Der H. Petrus Martyr / gebohren von Ketzerischen Elteren / hat in dem sibenden Jahr seines Alters in einer Catholischen Schul gelernet die zwölff Articul des H. Catholischen Glaubens / und selbe sehr offt im Leben widerhohlet. Als er hernach des H. Glaubens wegen die Marter ausgestanden / und nicht mehr reden kunte / dunckte er seinen Finger in seine Wunden / und schriebe auf einen Stein: *Credo*: Ich glaube. In vita. Gleichwie er also den H. Glauben im Leben allezeit verfochten / also wolte er selben auch im Tod mit seinem Blut verfechten.

Da der H. Joannes Dei sterben wolte / hat er sich aus dem Beth erhoben / das Crucifix mit beyden Armen knyend umfangen / und unter andächtigem Küssen desselben seinen Geist aufgegeben: ja schon verschieden bliebe er knyend in Umfangung des gecreutzigsten HErrn JESU / also zwar / daß man nachgehends das Crucifix ihme mit Gewalt muste aus den Händen nehmen. Nemlich er hatte im Brauch / und in Gewohnheit den gecreutzigsten Heyland sehr offt zu küssen und zu umfangen / und deßwegen ist er auch in dieser heiligen Ubung in osculo Domini gestorben. In vita.

Hat es auch solche Beschaffenheit mit den bösen Wercken / also zwar / daß wer eine Gewohnheit gemacht in Sünden / auch insgemein in Sünden sterbe?

Wann man im Leben öffters eine Sünd begehet / erwachset endlich hieraus eine Gewonheit / so schwerlich oder gar nicht kan abgelegt werden. Wann ein Mohr seine Haut veränderen kan / oder ein Parder seine Flecken / so könnet ihr auch guts thun / die ihr böses gelernet habt / sagt der Prophet Jeremias *c. 13.* Der Prophet will sagen / so wenig ein Mohr seine Schwärtze / und so wenig ein Parder seine Flecken ableget / so wenig leget ab der Mensch seine böse Gewonheiten / so er an sich gezogen: folgsam stirbet er in selben. Also zum Exempel: wer im Leben die Reichthumen liebt / wird auch im Todt das Hertz schwerlich darvon absondern: wer in Lebens-Zeit in Geistlichen Sachen träg / faul / und hinläßig / wird es auch im Todt bey schwachem Leib nicht mehr erlernen: wer der Unzucht (und also auch von andern Lastern zu reden) im Leben ergeben gewesen / offt wiederhohlet / und also eine Gewonheit macht / wird auch im Todt schwerlich darvon ablassen. Ein jeglicher / sagt der Prophet Jeremias *c. 31.* wird um seiner eigenen Missethat willen sterben / das ist / derjenige / welcher durch Gewonheit in seiner Sünd lebet / der stirbt zur Straff in derselben.

Exempel.

Der Gottlose Kayser Julianus hatte in Lebens-Zeit in der Gewonheit

Christum sehr offt zu lästeren / und Ihn anderst nicht als den Galiläer zu nennen. Julianns ward in einer Schlacht durch Verhängnuß GOttes mit einem Pfeil tödtlich verwundet / und / da er vermerckte / daß er sterben müsse / hat er eine Hand voll Blut aus der Wunden aufgefangen / gen Himmel geworffen / und in seinem letzten Abdruck / seiner angewohnten Gottlosen Redens-Art nach / aufgeruffen: *Vicisti Galilæe!* du hast überwunden Galiläer! du hast überwunden!

Ein grosser Geitzhals ist kommen in das Todt-Beth; man hat ihm viel gesagt von der Beicht und Buß / und unter andern auch ihm vorgehalten ein von silber gemachtes Crucifix-Bild / mit Erinnerung / Christum den HErrn zu lieben / und Ihn um Verzeihung zu bitten der Sünden halber ꝛc. Da fragte diser Geitzhals nichts anderes / als wie schwer doch dieses Crucifix-Bild seyn möchte? ob gut Silber darbey? was selbes werth / und dergleichen? und starbe also ohne Buß. P. Abraham *p. 2. Judæ.* Dieser Geitzhals ware gewohnt mehr zu lieben das schnöde Geld und Gut / als GOTT; ist also in seiner Gewonheit gestorben.

Der hocherleuchte Cardinal Bellarminus *de arte moriendi L. 2. c. 6.* schreibt / daß er einstens einen reichen und edlen Herrn / so in eine tödtliche Kranckheit gefallen / besuchet / und ihne nach Möglichkeit ernstlich zur Buß und zu Erweckung einer hertzlichen Reu und Leyd über seine Sünden ermahnet habe / in Bedenckung / daß GOtt ein zerknirschtes Hertz niemahl verschmähe. Hierauf antwortete der Krancke mit einer überaus ungeschickten Frag: Was ist eine Reu und Leyd? Bellarminus erklärte ihm gantz schön und deutlich / was da seye die Reu und Leyd: aber des Krancken Antwort war diese: Ich verstehe dieses nicht / ich bin solcher Sachen nicht fähig; worauf er verschieden. Mithin / sagt Bellarminus / hat uns dieser Krancke solche Zeichen hinterlassen / woraus wir klar genug abnehmen können / daß er der Verdammnuß zugefahren.

Ein Cavallier / gebürtig von Padua / den das Geblüt zwar geadelt / die Sitten aber sehr geschändet / hat sich lassen einnehmen von der unziemlichen Liebe gegen einer Fräule / in welche er dergestalten verliebt ware / daß er nicht seyn möchte oder kunte / er hätte dann sie vor Augen. Durch so offt wiederhohltes Heimsuchen seiner Liebsten wurde die Sach endlich ruchbar / und denen Befreunden zu Ohren gebracht / so dann auf all mögliche Weiß ihn ermahneten / von diesem Laster abzustehen; aber alles ware umsonst: er verharrete in der Geilheit so lang / biß GOtt ihn endlich mit einer schweren Kranckheit heimgesucht. Die Kranckheit nahme immer mehr und mehr überhand / also zwar / daß die Medici gäntzlich darfür hielten / es wäre an dem letzten / und kein Zeichen einiges Auftommens: mithin wurde alsobald beruffen ein Beicht-Vatter / so sein äus-

ser-

ferstes thate / und den Krancken möglichst zur Beicht und Buß ermahnete; aber der Krancke lage da gantz still ohne eintzige Red. Der Beicht-Vatter fangete wiederum an mit Nachdruck den Krancken zu erinnern seiner grossen Seelen-Gefahr; beynebens auch der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder: hebte ihm vor das Crucifix-Bild / bittend solches anzuschauen und zu betrachten / wie der Heyland am Creutz seine Händ gegen den Sünder ausstrecke / und nichts als eine hertzliche Reu und Leyd von dem Sünder erwarte. Aber der unseelige Cavallier lage da gantz still / gleichsam als wäre er mit einer Schlaffsucht überfallen / und an statt daß er das Crucifix anschauete / hat er sich gewendet auf die andere Seiten / allwo an der Wund gehangen ein überaus schönes gemahltes Bild / dieses schauete er unbeweglich an / als hohlete er gleichsam von selbem einen sonderbaren Trost seines Hertzens: redete gegen diesem Bild mit halber Stimm etwelche Wort / so die Umstehende doch nicht verstehen konnten: streckte die Händ aus nach selbem: ja neigte vor selbem das Haupt / gleichsam sich mit Gewalt zwingend selbes zu erreichen. Niemand wuste / was diese Liebes-Zeichen gegen diesem Bild bedeuten solten: mithin wendete sich der Beicht-Vatter zu einem aus den Dieneren / fragte / ob er nicht wisse die Ursach / warum der Krancke dieses Bild so hefftig ansehe? der Diener antwortete / daß sein Herr auf diese Bildnuß jederzeit sehr viel gehalten und mit Hertzens-Lust offt betrachtet: ja er sagte / wann dieses Bild von der Wand solte herab- und zu dem Beth des Kranckens getragen werden / glaubte er / sein Herr wurde wieder grünen / die Lebens-Geister sich wieder erholen / und er zu voriger Gesundheit gelangen. Man glaubte dieses / und weilen man hoffete / es seye die Bildnuß der H. Mariä Magdalenä oder einer andern Heiligin / wurde diß Bild von der Wand herabgenommen / und gebracht zu dem Beth des Kranckens / welcher in Ansehung dieses Bilds gantz lebendig worden. Er richtete sich mit Gewalt im Beth auf / warffe die Arm auseinander das Bild zu umarmen / er neigte sich das Bild zu küssen / und liesse aus seinem feurigen Hertzen viel Liebes-Seufftzer spüren / so lang und viel / biß er durch Stärcke der Bewegung eine Ohnmacht erlitten / das Haupt auf das Kopff-Küssen gelegt / und augenblicklich den letzten Schupffer gethan hat. Ab diesem unversehenen Todt die Umstehende gantz erschrocken erkundigten sich / was die Ursach müsse gewesen seyn der Liebs-Affecten dieses Kranckens gegen diesem Bild / und sahen / daß es das wahre Contrafe seiner Liebhaberin / mit welcher er lang vorhero also in unzimlicher Lieb gelebt / ja in selbe so verliebt ware / daß er nicht leben kunte / ohne selbe zu sehen. P. Angelus Orimbelli. Ja ja es bleibt halt wahr / daß derjenige / so durch Gewonheit in seiner Sünd lebt / in derselben zur Straff auch sterbe.

Welches ist das dritte Mittel / daß man glückseelig sterbe?

Es schreibet der H. Joannes Climacus / Grad. 6. daß seiner Zeit gestorben ein Eremit / und würcklich kommen für das Gericht GOttes: indeme er nun seinem Stand gemäß frömmer hätte leben sollen / also zeigte sich der Göttliche Richter gegen ihme sehr zornig; liesse doch ihne wieder zu dem Leben kehren. Worauf dieser Einsidler ein ungemein strenges Buß-Leben führete; er füllete an seine Zellen mit so viel Stein / daß er sich kaum bewegen kunte / seine Speiß ware nichts als Brod / sein Tranck nur Wasser / redete mit keinem Menschen / sahe keinen Menschen an / weinete vielfältig gantz bitterlich / bettete / betrachtete immer / und wehrete dieses strenge Leben gantzer zwölff Jahr. Nach zwölff Jahren ist dieser bußfertige Eremit tödtlich erkrancket / welchen dann seine Mit-Brüder heimgesucht / und ersuchet / er möchte ihnen doch vor seinem Todt eine heylsame Lehr ertheilen / wie sie recht Leben / und die ewige Seeligkeit erlangen möchten; worauf er mehr nicht als diese Wort gesprochen: Niemand / so den Todt recht zu Hertzen fasset / wird können sündigen. Dieses bestättiget der Heil. Geist selbst / sprechend: In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. *Eccl. 7.* Folgsam ist ein sehr bewehrtes Mittel einstens glückseelig zu sterben / sich sehr offt des Todts erinneren.

Was sollen wir bey Betrachtung des Todts uns erinnern?

Daß wir alle / keinen ausgenommen / sterben müssen. Hier haben wir keine bleibende Statt / sagt der H. Paulus *Hebr. 13.* Wiederum sagt er *Hebr. 9.* Dem Menschen ist aufgesetzt einmahl zu sterben. Und von diesem Sterbens-Gesatz ist kein Mensch ausgenommen / weder Kayser noch König / weder Geistlich noch Weltlich / weder arm noch reich / weder alt noch jung / alle müssen sterben / unser Leben ist ein Gang zum Grab / unsere Täg seynd die Schritt / wir alle seynd Wanderer: dessentwegen pflegt man dem Sterbenden *in commend. anima* also zuzusprechen: Liebster Bruder / liebste Schwester / ich befehle dich dem Allmächtigen GOtt: fahre in GOttes Namen hin in die andere Welt ꝛc.

Was sollen wir aber bey der Gedächtnus des Todts vor allen andern zu Gemüth fassen?

Daß zwar der Todt dem Menschen gewiß / aber dessen Ankunfft gantz ungewiß. Ach! wir haben ja dergleichen Beyspiel alle Tag / daß kein Mensch vor dem Tod sicher. Viel ertrincken / viel fallen zu todt / viel werden ermordet / viel gehen zu Grund durch das Feuer / viel sterben dahin augenblicklich vor Zorn / andere vor Freuden / andere vor Traurigkeit: viel seynd bey dem Tisch / andere

bey

bey dem Spielen / andere im Schlaff / andere auf dem Feld / andere bey der Arbeit / andere bey Verübung eines schändlichen Lasters / andere auf eine andere Weiß gantz schnell und augenblicklich in die Ewigkeit durch den zeitlichen Todt hingerissen worden. Dessentwegen ermahnet uns gantz vätterlich unser Seeligmacher *Matth. 25.* Wachet; dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund. Wann du O Christen-Mensch wärest bey einer herrlichen Mahlzeit / und man dir sagte / daß unter denen Speisen / so dir aufgesetzt werden / eine vergifftet seye / wurdest du darfür halten / eine jede möchte jene vergiffte Speiß seyn / und wurdest keine davon berühren. Alle Täg unsers Lebens seynd dir zugegeben / als köstliche Speisen / wormit du deine Seel mit unterschiedlichen Tugenden ergötzen und zieren sollest: aber ein Tag darunter ist mit Gifft vermenget / einer ist tödlich; weilen dann dieser Tag uns unbekannt und verborgen / müssen wir alle Täg / ja alle Stund also leben / als wann wir alle Täg / alle Stund sterben müsten. Derjenige / sagt der H. Hieronymus / verdient den Namen eines Christen nicht / der in einem solchen Stand leben will / in dem er zu sterben sich nicht getrauet.

Haben wir schöne Exempel deren / so des Todts sich offt errinnert?

Ja die allerschönste.

Exempel.

Wann die Abyssiner hielten eine Mahlzeit / setzten sie neben vielen kostbaren Speisen auf die Tafel auch ein Glaß voll Aschen / von Todten-Beinern / und errinnerten also die anwesende Gäst des Todts. Die Brachmänner in Indien begrabeten ihre Abgestorbene vor ihrer Hauß-Thür / daß sie nur den Todt immer vor Augen hätten. Lycurgus der dapffere Gesatz-Geber / obwohlen ein Heyd / hat verordnet / daß die Freydhöf mitten in den Städten und Dörffern sollten aufgerichtet werden. Warum? nemlich daß die Inwohner die Todten-Beiner / mithin den Todt selbst offt vor Augen hätten. Und diß ist auch die Ursach / warum bey uns Christen auf den Freydhöfen und Gotts-Aeckern insgemein auch aufgerichtet seynd gewisse Todten-Kercker / in welchen die Todten-Beiner werden aufbehalten; nemlich die vorbeygehende Christen nicht allein zu errinneren / für die Abgestorbene zu betten / sondern auch / daß sie des Todts gedencken sollen.

Der H. König David / ein Mann / nach Zeugnuß der H. Schrifft / nach dem Wunsch und Hertzen GOttes / hat gleichwohl das Brod / so er genossen / mit Aschen besäet / und ehe er den Becher an seinen Mund gesetzt / mit bitteren Zähren vermischt / wie er selbst sagt / *Ps. 101.* Ich asse Aschen für Brod /

und vermischete mein Tranck mit Weinen. Die Lehrer sagen / es seye nicht zu gedencken / daß dieser H. König sein Brod mit natürlicher Aschen vermischt / und das Tranck mit Zähren vermenget; sondern zu glauben / daß er in sein Gedächtnuß den Tod so starck eingedruckt / daß / so offt er asse oder trancke / er sich seiner Sterblichkeit erinnert / und hierüber offt bitterlich geweinet habe.

Der H. Philippus Nerius besuchte zu Rom wochentlich / ja fast täglich / die siben Haupt-Kirchen: nachgehends verfügte er sich in die Grufft / so ausser Rom unter dem Freydhof Callisti ware / und wo viel tausend HH. Martyrer begraben lagen / verharrete alldort gantze Nächt im Gebett und Betrachtung des Todts / wie man dann noch siehet das Winckelein / wo dieser grosse Heilige sein Gebett die Nacht hindurch verrichtet / und den Todt betrachtet. In vita.

Maximilianus der erste dieses Namens Römischer Kayser hat fünff Jahr vor seinem Todt seinen Todten-Sarg mit sich aller Orten in einer Truhen lassen herum führen / ohne daß jemand wuste / was darinnen. Wann er den Tag hindurch mit seinen geheimen Räthen die Reichs-Geschäfft abgehandelt / hat er zu Nachts / da alle Cammer-Herren entlassen waren / die Todten-Sarg eröffnet / und vor selbiger also zu sich gesprochen: Schau Maximilian / biß daher wird deine Kayserliche Hoheit wehren / und nicht weiter. Den jetzt das gantze Römische Reich nicht fassen kan / den wird diese siben Spann lange und enge Sarg einmahl fassen / und die jetzt die Knye vor dir biegen / werden hernach mit Füssen auf dir umgehen. Wann ich dann mich (wie einmahl gewiß geschehen wird) in diese Todten-Sarg richten muß / Ach! wie wird ich wünschen / daß ich fromm gelebt und mein hohes Ambt recht verwaltet hätte. Wornach dann auch er seinen Lebens-Wandel eingerichtet. Hadanarus in Institut. Principis.

Der H. Joannes mit dem Zunahmen / der Allmosen-Geber / Bischoff zu Alexandria / hat ihm bey Lebs-Zeiten sein Grab lassen verfertigen / doch also / daß immer etwas darbey abgienge / und niemahl gäntzlich ausgemacht ware. Wann nun an den hohen Fest-Tägen er in seinen Bischöfflichen Kleidungen in der Kirchen in seinem stattlich gezierten Stuhl sasse / umgeben mit seiner gantzen Clerisey / und einer grossen Menge Volcks / da muste jederzeit der Baumeister dieses Grabs zu ihm hingehen / und offentlich zu ihm sagen: Gedenckt / daß euer Grab noch nicht ausgemacht: doch befehlt selbes völlig zu verfertigen; dann die Stund des Todts euch verborgen ist. Leontius in ejus vita.

In der Cistercienser-Chronic liset man / daß in dem Closter zu Claravall in Franckreich / wo der H. Bernardus / Stiffter dieses H. Ordens / so viel Jahr gelebt und auch gestorben / ein Freydhof seye / wo selbe Geistliche begraben werden;

den; auf diesem Freydhof ist immerdar ein offenes Grab vorhanden: dahin gehen alle Abend alle Geistliche / verrichten ihr Gebett für die Abgestorbene / erinneren sich des Todts / und gedencken / wer etwann der nechste aus ihnen seyn werde / so in diese Gruben werde eingescharret werden.

Was Nutzen bringet diese öfftere Gedächtnuß des Todts?

Der H. Augustinus *L. 2. conc.* sagt: Nichts haltet den Menschen also ab von der Sünd / als die Errinnerung des Todts. Ja der Heil. Geist selbst / wie oben vernommen / sagt *Eccl. 7.* In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

Was hingegen folgt / wann man den Todt völlig ausser acht lasset?

Gleichwie die öfftere Gedächtnus deß Todts einen von der Sünd abhaltet / und einen Antrieb machet zur Tugend / also hingegen verursachet die Vergessenheit desselben / daß der Mensch die Tugend wenig achtet / und in grosse Sünd und Laster verfallet. Es ist bey ihnen kein Nachdencken von dem Todt / sagt David *Ps. 72.* Was folgt aber? darum hat sie die Hoffart eingenommen / sie seynd überdeckt mit Ungerechtigkeit und gottlosem Wesen.

Woher kommt es / daß man den Todt so leicht vergisset?

Vielfältig von dem Sathan; dieser weiß / was grossen Nutzen bringe die Gedächtnus des Todts; befleisset sich also möglichst / daß er dem Menschen selbe aus dem Hertzen nehme. Also wissen wir aus H. Schrifft *Gen. 3.* daß GOtt unsern Vor-Eltern Adam und Eva eine gewisse Frucht im Paradeiß unter Straff des Todts verbotten; dieses der Sathan merckend kame alsobald in Gestalt einer Schlang / und reitzte sie an zur Sünd / und Verkostung der verbottenen Frucht / und weilen sie sich nicht wolten verführen lassen / vorwendende: Der HERR hat uns verbotten von diesem Baum zu essen / auch so gar nicht anzurühren / auf daß wir vielleicht nicht sterben. Beflisse sich die Schlang alsobald ihnen diese Erinnerung von dem Todt zu benehmen / sagend: auf keine Weiß werdet ihr sterben. Weilen dann unsere Eltern Adam und Eva diesem geglaubet / die verbottene Frucht verkostet / ist leyder! geschehen / daß sie und das gantze Menschliche Geschlecht in das gröste Unheil gerathen. Der Mensch also enthaltet sich zu Zeiten von der Sünd aus Forcht des Todts: der Sathan aber benimmt ihme diese Forcht / sagend: Auf keine Weiß werdet ihr sterben.

Was mag noch Ursach seyn / daß man gantz leicht ablege die Gedächtnus des Todts?

Man liset in H. Schrifft *Jud. 16.* wie eine unerhörte Stärcke gehabt der Samson / und wie vielfältig seine Ertz-Feind die Philistäer ihn gesucht zu tödten. Einstens sperreten sie ihn ein in der Stadt Gaza / und vermeyneten / Samson seye schon in ihren Händen / aber er hebte die Stadt-Thor aus / und truge selbe weit hinweg. Ein andersmahl banden die Philistäer ihn mit siben starcken Sailern / aber Samson zerrisse sie wie einen Faden / und sagte allezeit in seinem Hertzen: Ich will mich aufmachen / wie ich bißhero gethan / und mich loß machen. Was geschahe? weilen seine Stärcke bestanden in seinen Haaren / und er dieses der Dalilä vertrauet / hat sie ihm seine Haar heimlich im Schlaff abgeschnitten / und ihn seinen Feinden übergeben / welche dann ihme die Augen ausgestochen und grausame Ding mit selbem verübet. Viel Menschen glauben zwar / daß sie sterben müssen; weil sie aber noch jung / starck / gesund / also glauben sie / daß der Todt noch fern von ihnen: lassen sich also manchesmahl ein in grosse Sünden und Laster / sprechende im Hertzen mit Samson: Ich will mich schon loß machen. Wollen sagen / der Todt ist noch nicht vorhanden / es wird noch schon Zeit kommen / daß man könne Buß thun / und von Sünden sich loß machen. Aber geschicht leyder! daß viel tausend in ihrer irrigen Meynnng von dem Todt gehling überfallen werden / und ewig zu Grund gehen.

Exempel.

Der Author jenes vortrefflichen Büchleins / so von einem Priester der hochlöblichen Gesellschafft JEsu beschriben und *via viri in adolescentia* betitlet wird / meldet / daß in Oesterreich ein Adelicher Jüngling in die Schul gegangen zu denen Patribus der Gesellschafft JEsu / und sich so wohl verhalten habe / daß er ein Exempel aller Zucht und Ehrbarkeit ware. Dieser Jüngling ist aufgenommen worden in einen geistlichen Orden: derohalben hat man ihme in seinem väterlichen Hauß die Letzt mit einer vornehmen Mahlzeit / wo sich eine grosse Menge seiner Befreunden auch eingefunden / gehalten / und wurde unter andern auch dieser angehende Noviz mit einem Dantz / wo doch nichts unehrliches vorgienge / erlustiget. Man gienge endlich allerseits zur Ruhe und schlaffen; Zu morgens aber / ob gleich die Sonn schon ziemlich hoch ware / wolte sich doch kein Jüngling sehen lassen: man ruffte / er gabe keine Antwort: endlich verfügte man sich gar in die Schlaff-Kammer hinein; da fande man / leyder! den Jügling todt im Bett. Wer will beschreiben das grosse Hertzen-Leid der lieben Eltern und gesammter Freundschafft ab diesem unverhofften Todt? Der Herr Vatter höchstbestürtzt verfügte sich alsobald zu dem jenigen Pater / so diesen seinen lieben Sohn

in

in der Schul unterrichtet / kündigte ihm an dise betrübte Zeitung / mit inbrünstiger Bitt / in dem Gebett und H. Meß-Opffer desselben zu gedencken. Der Pater hat sich ab diesem gantz unverhofften Todt dises seines lieben Discipuls höchst entsetzt / und / so gut er konnt / den betrübten Vatter getröstet wegen der Frömheit und Unschuld dises Jünglings : ja meldete / er wolle alsobald für disen seinen lieben Discipul die H. Meß aufopfferen / und ihm / so fern er im Fegfeuer etwas abzubüssen hätte / behülflich seyn ; wie dann er sich alsobald in die Sacristey verfüget. Aber höre man Wunder ! da er die Thür eröffnen wolte / ja schon würcklich dieselbe ein wenig eröffnet / merckte er / daß selbe durch einen heimlichen grossen Gewalt ihm versperret werde. Den Pater kommt ein Schrecken und Schauder an ; versucht doch auf ein neues die Thür zu eröffnen / aber sie wird wieder durch einen noch stärckern Gewalt zugeschlagen / und wurde also der Pater noch mehr erschrecket. Nachdem er sich ein wenig erholet / hat er den Geist / welchen er nicht zweiflete gegenwärtig zu seyn / angeredet / und im Namen JEsu Christi des gantzen Menschlichen Geschlechts Erlösers beschworen / er solte sagen / wer er seye / was er da mache / und was sein Begehren. Darauf hörte er dise klägliche / und mit tieffen Seufftzern untermengte Stimm : Ach Pater ! Ach Pater ! ich bin die Seel deines Discipuls / welcher heunt Nacht urplötzlich gestorben. Der Pater hat sich gleich anerbotten / ihm alle möglichste Hülff zu leisten / wann er selbe vonnöthen. Aber er hat gleich mit höchster Bestürtzung vernehmen müssen : Ach leyder ! helffen kanst du mir nicht mehr / ich bin ewig verdammet. Das kan ich nicht glauben / widersetzte der betrübte Pater / ich habe dich allezeit für den unschuldigsten Jüngling gehalten / und wann du mich nicht betrogen hast / kan ich fürwahr nicht glauben / daß du einen so unglückseeligen Todt genommen. Ach ich Unglückseeligster ! schrye auf der verdammte Geist / es ist zwar wahr / diejenige Unschuld / so ich im Tauff bekommen / habe ich zwar biß auf die verwichene Nacht erhalten / aber in eben diser Nacht / nachdem ich geessen und getruncken / auch genug gedantzet / und sehr müd ware / habe ich mich nicht mit derjenigen Andacht / wie ich sonsten pflegte / schlaffen gelegt. In dem Beth seynd mir unterschiedliche fleischliche Gedancken eingefallen / von welchen ich nur reden gehört : Es ist mich darauf eine Lust ankommen / den andern Tag (heunt nemlich) etwas dergleichen im Werck zu erfahren / ehe ich von der Welt abscheidete / gleichwohl hoffend / ich könne es schon wiederum beichten / und in dem Ordens-Stand abbüssen. Und / O ich Armseeligster ! habe auch meinen Willen / solches in dem Werck zu vollbringen / darein gegeben. Darauf ist mir gleich eine Ader auf der Brust gesprungen / und ich von dem aufwallenden Blut ersticket / habe keine einzige Zeit gehabt / daß ich kunte über dise meine erste und letzte Sünd ein

Reu und Leyd schöpffen: bin also gestorben / und aus gerechtem Urtheil GOttes ewig verdammet worden. Ach! wann diser Jüngling die Ungewißheit des Todts recht betrachtet hätte / wurde er in die Sünd nicht eingewilliget / und den Antrag so leichtsinnig auf künfftige Buß nicht gemacht haben. Derentwegen ermahnet uns treulich unser Erlöser *Luc. 12.* Seyd bereit: dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr es nicht meynet.

Das andere Capitel.

Wird erklärt das vierdte / fünffte / und sechste Mittel / so ein Mensch bey wehrender Gesundheit solle brauchen / daß er mittler Zeit eines glückseeligen Todts sterbe.

Welches ist das vierdte Mittel / daß man glückseelig sterbe?

Ist beichten und communiciren. Belangend nun die heilige Beicht / wann man öffters sich derselben gebrauchet / und schöpffet eine vollkommene Reu und Leyd wegen der begangenen Sünden / indeme man nemlich GOtt als das allerhöchste und liebste Gut hierdurch beleidiget / ist es nicht bald möglich / daß man nachgehends so leicht wiederum in die Sünden hinein platzet. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit denen jenigen Beichten / wo man nur erwecket der Sünden halber eine unvollkommene Reu und Leyd; indeme man erweget / daß man durch die läßliche Sünden eine unaussprechliche Peyn im Fegfeuer / durch eine eintzige Todt-Sünd aber das ewige Feuer in der Höll verdienet. Nemlich wann dises öffters recht zu Gemüth geführet wird / wird man leichtlich sich vor Sünden hüten: einfolglich ist die öffterе H. Beicht ein bewehrtes Mittel / einen glückseeligen Todt und den Himmel zu erlangen.

Solle auch uns zur ewigen Seeligkeit verhelffen / wann wir offt communiciren?

Der H. Bernardus *Serm. de cœna Domini* schreibet der öffteren Empfahung des allerheiligsten Sacrament des Altars zwey sonderbahre Nutzbarkeiten zu; nemlich / daß dieses hochheiligste Sacrament in uns mindere die Einwilligung in die kleinere Sünden / und die Einwilligung in die grössere in uns gar fortnehme / daß wir wenig in den Versuchungen zu den kleineren Sünden / und zu den grösseren gar nicht mehr fallen. Ja / (fahret fort der H. Vatter) wann einer öffters

ters seine Seel mit disem allerheiligsten Brod gestärcket hat / und erfahret / daß er nicht mehr von dem Zorn / Neid / Unlauterkeit und anderen ihm angewöhnten Lastern angefochten / und übereilet werde / diser schreibe mit grösstem Danck alles zu dem Leib und Blut Christi: dan von diesem hochheiligen Sacrament erlanget er dise Krafft / daß er sich nunmehr in dem Zorn innhalten / den Neid gegen seinen Nächsten aus dem Hertzen ablegen / die unbändige Unlauterkeit überwinden / und sich in anderen Lastern besseren könne. Und sagen die heilige Vätter / gleichwie in dem alten Testament in der Wüsten GOtt denen Israelitern auf der Reiß aus Egypten hat regnen lassen das Himmel-Brod / und sie ansonst armseelig wären zu Grund gangen / also reisen und wandern wir durch die Wüsten dises armseeligen Lebens krafft dises allerheiligsten Sacraments gantz sicher und glückseelig dem Himmel zu. Dessentwegen wird es genennet eine Weeg-Zehrung / anzudeuten / daß / wann wir dises allerheiligste Brod der Engel / das ist Christum in der H. Communion / öffters mit grosser Andacht geniessen / dises uns zu dem ewigen Leben höchst gedeylich seye.

Exempel.

Ein Burger von Ferrara / weilen er in der Jugend sehr von denen Fleischlichen Begierden versucht und angereitzet worden / hat er vielfältig durch Einwilligung sich schwerlich versündiget. Endlich hat er sich verheyrathet: indeme aber sein Ehe-Weib frühe-zeitig ihme durch den Todt hinweggenommen worden / wuste diser junge Wittiber ihme weder zu helffen noch zu rathen. Zu dem Heyrathen truge er schlechten Lust: in dem Wittiber-Stand aber beförchtete er die vorige Versuchungen. Mithin von denen Versuchungen hinfüran befreyet zu seyn / wird ihme von jemand gerathen / er solle öffters beichten und die H. Communion empfangen; er folgte / und spürte eine solche Würckung in sich / daß er nachgehens offt aufgeruffen: O warum habe ich nicht eher einen Menschen angetroffen / so zu mir gesprochen: gebrauche dich öffter deß H. Sacraments der Buß und des zarten Fronleichnams Christi! ich wäre nicht so offt in die Sünd gefallen. Baldesanus *in Stim. virt. L. 2. c. 8.*

Ein adelicher reicher Jüngling aus Welschland / da er kaum in das viertzehende Jahr seines Alters getretten / hat er schon angefangen dem unkeuschen Leben sich zu ergeben; ja / da er kaum hernach erreichet das sibenzehende Jahr / ist er in dises Laster so weit hineingerunnen / daß seine schändliche Wollüsten desto mehr zu vollbringen er sich um die Zauber-Kunst angenommen. In diesem unflätigen Leben hat er neunzehen gantzer Jahr zugebracht / und eine schändliche Sünd über die andere begangen / ohne daß er selbe einmahl bereuet oder gebeichtet. Es wurde selbiger Zeit belägert die Stadt Vercelli in Savoyen / welcher Belagerung diser Edelmann auch beywohnete; und zwar liese er von sich spüren

die

die gröste Hertzhafftigkeit / wagte sich mitten in die gröste Gefahren hinein / achtete die herumfliegende Kugeln für nichts / als wann er um den Todt nichts wüste / und er in jener Welt wegen seiner grossen Sünden keine Höll zu förchten hätte. Da er sich also im Lager aufhaltete / kame ihm die Zeitung / daß seine Schwester sehr kranck / und ihn verlange vor ihrem Todt / ihm ihre Kinder und ihre gantze Verlassenschafft als einem Vormunder zu übergeben. Derohalben er sich alsobald aufgemacht / der sterbenden Schwester zugeeilet / die Vormundschafft angenommen / und ersagter Schwester biß in Todt beygestanden. Weilen nun dise seine Schwester ein sehr frommes Weibs-Bild ware / und er sie derentwegen sehr hoch geachtet / hat er selbe ersuchet / daß sie seiner im Himmel / welchen / wie er verhoffete / sie bald geniessen werde / wolle eingedenck seyn. Die dahin scheidende Schwester verspricht ihm / daß sie / sobald sie zur glückseeligen Anschauung GOttes solte gelangen / nicht unterlassen werde / inständig für ihne bey GOtt zu bitten. Es waren drey Täg von dem Todt diser seiner Schwester verflossen / da wurde er gehling innerlich zu einer wahren Reu und Leyd seiner begangenen Sünden also bewegt / daß er alsobald auf eine General-Beicht gedencket / mit vielen vergossenen Zähren selbe bewerckstelliget / und ihm vorgenommen ein solches gottsförchtiges Leben zu führen / so dem vorigen gantz entgegen gesetzt. Der kräfftige Vorsatz hat auch seine Würckung gehabt; sonderbar da er sich öffters der H. Beicht und H. Communion gebraucht / und hat endlich von allen schändlichen Sachen ein solches Abscheuen empfunden / daß er niemahl mehr mit einem unreinen Aug ein Weibs-Bild angesehen hat / oder in unkeuschen Gedancken sich belustiget. Also verändert die unreiniste Menschen in die reiniste Engel das allerreineste Himmel-Brod der Englen. Auctor libelli, *Via viri in adolescentia*, intitulati.

Welches ist das fünffte Mittel zu Erlangung eines glückseeligen Todts?

Offt betrachten das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu / und selbes verehren. Nutzlicher ist / sagt der H. Albertus Magnus *de Sacrif. Missæ*, täglich andächtig betrachten das Leyden Christi / als alle Freytag das gantze Jahr hindurch in Wasser und Brod fasten / sich biß auf das Blut geißlen / und alle Psalmen von Anfang biß zum End betten.

Warum ist es so nützlich das Leyden Christi betrachten?

Weilen / wann man recht zu Gemüth führet / was der Sohn GOttes für uns gelitten / nemlich / daß er vom Himmel auf dise müheseelige Welt herabgestiegen / Menschliche Natur angenommen / als ein armes Kind in einem armen Stall gebohren worden / 33. Jahr auf der Welt in gröster Armuth / Verach-

tung /

tung / Verfolgung herum gewandert / und letztlich / als wäre er der gröste Maleficant / gefangen / gegeißlet / gecrönet / verspottet / verspyen und ans Creutz genaglet worden / all sein Blut vergossen / und endlich gantz arm und armseelig am Creutz für uns aus lauter Liebe gestorben / ist es ja nicht möglich / daß wir ihn nicht auch inniglich lieben? Da diß betrachtet der H. Bernardus / schrye er auf: *O Jesu! quantò pro me vilior, tantò mihi charior.* O JEsu! je verächtlicher du für mich worden bist / je lieber du mir bist. Ein Hund / und andere Thier / ob sie schon keine Vernunfft haben / lieben und beschützen uns / wann wir ihnen guts thun / etliche Beiner / so wir nicht mehr brauchen können / vorwerffen; und wir vernünfftige Menschen sollen JEsum nicht lieben / so für uns so viel gelitten / für uns gestorben / und all sein Blut für uns vergossen / da doch ein Tröpflein wäre genug gewesen / tausend andere Welt zu erlösen? Freylich hat uns GOtt erwisen ein grosses Liebs-Stuck / indeme Er uns erschaffen / uns eingegossen die vernünfftige Seel / und uns gemacht zu seinem Ebenbild / aber es hat bey GOtt mehrer nicht gebraucht / als *Fiat*: es geschehe / und ist geschehen. Aber unsere Erlösung hat Christo gekostet sein Blut und Leben. Folgsam ist er über alles zu lieben / und auf alle Weiß zu verhüten / daß wir selben mit Sünden nicht beleidigen. Mithin ist ein sehr bewerthes Mittel / offt sich erinnern des Leydens und Sterbens Christi unsers Seeligmachers / einen glückseeligen Tod zu erhalten.

Was verursachet noch diſe öfftere Betrachtung?

Allerhand schöne Tugenden / wordurch wir des Himmels uns theilhafftig machen. Wann du wilst / O Mensch / von einer Tugend zur andern schreiten / sagt der H. Bonav. *de Stimulo am. div. c. 12.* und ein recht vollkommenes Leben führen / betrachte täglich andächtig das Leyden Christi; massen nichts der Seelen also bringet die Heiligkeit / als diſes. Derentwegen / wie man lieſet in dem Leben des Gottseeligen P. Bernardini Realini der Gesellschafft JEsu / als er noch ein Noviz / und begehrte von seinem Novizen-Meister ein Buch / aus welchem er erlernen kunte die wahre Vollkommenheit / hat ihm der Novizen-Meister gereichet ein Crucifix-Bild / sprechend: in diſes Buch soll er fleißig hineinsehen / diſes Buch soll er fleißig leſen / und sein Leben darnach anstellen / so werde er erlernen die rechte Christliche Vollkommenheit. Ja ja aus der Betrachtung des Leydens und Sterbens Christi erlernen wir die Demuth / Gedult im Creutz / die Sanfftmuth / und andere Tugenden mehr.

Exempel.

Die Ehegemahl des Grafens Elzearii fragte einstens diesen ihren Ehe-Herrn Elzearium / woher es komme / daß er niemahl ein einziges Zeichen eines zornigen Gemüths von sich sehen liese ? da antwortete er : Als offt mir etwas widerwärtiges auffstosset / bin ich ingedenck / was für Schmach Christus erlitten / und unverzüglich verschwindet aller Zorn. Sur. *in vita.*

Da der H. Petrus Martyr sehr viel Schmach und Unbilden erlitten / ohngeacht er gantz unschuldig ware / klagte er solches Christo am Creutz ; Christus aber sagte mit gantz deutlichen Worten zu Petro : Petre / was habe dann ich gethan ? Nemlich Christus wolte sagen : Petre du klagst / daß du viel schmach und Unbilden must ausstehen / da du doch unschuldig : was habe aber ich gelitten / der ich ja auch unschuldig ware ? worauf der H. Petrus ingedenck des Leyden und Todts Christi / die gröste Unbilden mit standthaffter Gedult erlitten. *In vita.*

Ist es Christo auch angenehm / wann wir sein Leyden und Sterben offt betrachten.

Es ist Christo höchst angenehm / wann wir offt die Geheimnussen seines H. Leydens / v. g. die schmertzhaffte Geißlung / Crönung / Creutzigung / seinen schmertzhafften Todt ꝛc. offt betrachten. Man höre / was Christus zu seiner Gespons der H. Gertraud / wie bey Blosio in *Mon. c. 2.* zu lesen / trostreiches gesprochen : nemlich / daß / so offt ein Christ die Bildnuß seines Leidens mit einem mitleidigen Aug werde ansehen / er hinwieder einen solchen mit seiner Barmhertzigkeit und günstigem Aug ansehen werde. Bey Bolando *4. Jan.* ist zu lesen / daß Christus einstens zu der seeligen Angela de Fulginio dise trostreiche Wort ergehen lassen : O ihr seyd warhafftig glückseelig und gebenedeyt ! Dann wann ich am Creutz für die jenige / so mich gecreutziget / bey meinem himmlischen Vatter weynend gebetten / und ihr Verbrechen entschuldiget / sprechend : Vatter verzeihe ihnen / dann sie wissen nicht was sie thun ; was wird ich erst für euch reden / die ihr mit mir habt ein Mitleiden / mein Leyden und Todt betrachtet / und zu selbem eine Andacht tragt ?

Exempel.

Ein Gottseeliger Eremit hat viel Jahr GOtt inständig gebetten / er wolle ihm offenbahren / was für ein Dienst ihm der angenehmste. Endlich ist ihm erschienen Christus / tragend auf seiner Schulder ein grosses Creutz / sprechend : Du hast mich ersuchet / dich zu lehren / wie du mir recht könnest dienen ? Und ich sage dir / daß du durch dieses mir den angenehmsten

sten Dienst erweisest / wann du mir mein Creutz wirst tragen helffen. Der Eremit fragte / wie er dann ihm sein Creutz könne tragen helffen? Christus antwortete: im Hertzen hilffst du mir mein Creutz tragen / wann du offt betrachtest mein Leyden und Sterben / und derentwegen mir mit ein Mitleiden trageſt: in dem Mund hilffst mir tragen mein Creutz / wann du mir derentwegen danckest: in den Ohren / wann du gern höreſt von selbem reden: endlich auf der Schulter hilffst mir mein Creutz tragen / durch die Casteyung und Abtödtung deines Leibs. P. Michaël à S. Cath. *p. 3. tract. 19.*

Der H. Bernardus betrachtete sehr offt das Leyden Christi / wie man dann derentwegen ihm zumahlet die peinliche Instrumenta / durch welche Christus gelitten und gestorben. Da er einstens in der Kirchen vor einem Crucifix-Bild stunde / und andächtig das Leyden Christi betrachtete / hatte hierob Christus ein solches wohlgefallen / daß er sich von dem Creutz mit seinen Händen loß machte / und den H. Bernardum umfangete. *In vita.*

Was haben für einen Lohn die jenige zu gewarten / so das Leyden und Sterben Christi offt betrachten und verehren?

Den Himmel; massen Christus selbst zu obermeldter seeligen Angela de Fulginio dise trostreiche Wort gesprochen: Gebenedeyt seyd ihr / die ihr meines Leydens seyd ingedenck / selbes verehrt / und derentwegen mit mir ein Mitleyden tragt; massen ihr meines Reichs und Glori werdet theilhafftig werden / und werdet seyn meine Mit-Erben in alle Ewigkeit. P. Michaël à S. Cath. *l. c.* Dises bestättiget das jenige / was man liset in dem Leben des H. Edmundi Bischoffens zu Candelberg in Engelland; da diser als ein frommer Knab einstens auf dem Feld spatzierte / gesellete sich zu ihm Christus in Gestalt eines schönen Jünglings / hatte auf der Stirn geschrieben den Namen JESUS / nnd gabe Edmundo unter andern auch dises Lehr-Stuck / daß / wann er von den Nachstellungen des Sathans wolte sicher seyn / allerhand Gnaden von GOtt erhalten / und mittler Zeit glückseelig sterben / solle er täglich ein Geheimnus des Leydens Christi betrachten / dises seye ein unfehlbares Mittel all obiges von GOtt zu erlangen. Surius *in vita.* Derentwegen sagt der H. Mathæus *c. 27.* JEsus aber ruffte mit lauter Stimm / und gabe seinen Geist auf. Ist ja wider alle Gewohnheit der Sterbenden laut schreyen? Warum ist dann Christus am Creutz gestorben mit lauter Stimm? die Lehrer sagen / daß dises derentwegen geschehen / weil Christus hat zur Letzt noch alle ermahnen wollen / man solle sein Leyden und schmertzhafften Todt nicht vergessen / offt betrachten /

mit ihm ein hertzliches Mitleyden tragen; diß seye der rechte Weeg / worauf wir ihme in den Himmel nach dem Todt werden nachfolgen.

Exempel.

Ein frommer Layen-Bruder aus dem H. Cisterzienser-Orden / wie Tãsavius schreibt *L. 12. c. 51.* hat / so offt er bey einem Crucifix-Bild vorbey gienge / folgendes Gebettlein andächtig gesprochen: O HErr JEsu Christe / ich bitte dich durch die bittere Peyn und Schmertzen / so du für mich gelitten; sonderbar in jener Stund / als deine allerheiligste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschieden: erbarme dich meiner armen sündigen Seel / wann selbe von meinem Leib wird abscheiden / Amen. Nach dem Todt erschiene er alsobald seinem Geistlichen Vorsteher / sprechend: er habe kein Fegfeuer zu leiden / sondern in Ansehung dises Gebettleins gehe er nun zu den Himmlischen Freuden.

Ein Jüngling wurde von GOtt durch einen gähen Todt aus diser Welt abgefordert; Und zwar / weilen er mit schweren Sünden beladen ware / wolten die böse Geister sein Seel schon würcklich in das ewige Feuer der Höll zu führen. Da ist aber erschienen der H. Schutz-Engel / meldend / daß / weilen diser Jüngling im Leben vielfältig ergeben gewesen der Andacht zu dem Leyden Christi / ihm GOtt dise Gnad erweise / daß er wieder dürffe kehren zu dem Leben / und seine Sünden beichten / so auch geschehen; nach abgelegter H. Beicht ist er wiederum und zwar höchstglückseelig gestorben. Manlius *tract. 59. discur. 8.*

Welches ist das sechste Mittel glückseelig zu sterben?

Es sagt der H. Job *c. 5.* Rufe einem / wo jemand ist / der dir Antwort gebe / und wende dich zu einem von den Heiligen. Der H. Job will sagen / wann wir eine Hülff vonnöthen / sollen wir uns zu den Heiligen GOttes wenden / und sie anruffen / massen sie auf unser ruffen und bitten werden antworten / und Hülff bringen. Weilen dann die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria unter allen Heiligen die gröste / sollen wir vor all anderen zu ihr eine kindliche Liebe tragen / und sie mit möglichster Andacht verehren. Und hat der jenige / welcher der Mutter GOttes dienet / gleichsam an sich ein Zeichen der Göttlichen Gnadenwahl / und daß er werde erlangen die ewige Glückseeligkeit. Gleichwie / O allerseeligste Jungfrau / spricht der H. Anselmus *de Laud. Virg.* unmöglich ist / daß jener / der sich von dir abwendet / und von dir verworffen wird / nicht zu Grund gehe: also scheinet es gegentheils unmöglich / daß / wer sich zu dir wendet / und bekehret / verderbe und nicht seelig werde. Mit gleichen guldenen Denck-Spruch redet die Mutter GOttes auch an der H. Bernardus *Serm. de Laudibus B. V.*

Du

Du O gütigste Jungfrau / verwirffst keinen Sünder / er seye so heßlich und abscheulich / als er wolle ; du bringest ihn zu Gnaden / so er anderst inniglich zu dir seuffzet / und mit inbrünstigem Hertzen dich um deine Hülff anruffet.

Exempel.

Es erschiene einstens die allerseeligste Mutter GOttes der H. Gertraud mit einem ausgebreiteten Wunder-schönen Mantel/ unter dessen Falten sich unterschiedliche gantz abscheuliche Thier verborgen / die sie alle willig zu sich aufgenommen / und mit diesem Mantel bedecket hat. Als die H. Getraud die Mutter GOttes befraget / was sie durch dise Erscheinung wolle anzeigen ? antwortete Maria / daß durch dise abscheuliche Thier allerhand schweriste Sünder bedeutet wurden / die alle / wann sie zu ihr die Zuflucht nehmen / Schutz finden. Lud. Blosius *in Mon. Spir. c. 1.*

Woher ist der Gewalt und die Fürbitt Mariä bey GOtt so groß ?

Durch dises / daß sie ist eine Mutter GOttes. In der H. Schrifft *3. Reg. 2.* wird gelesen / daß / als einstens der König Salomon auf seinem Königlichen Thron Audientz ertheilte / ist ohngefehr ankommen seine Mutter die Bethsabea eine Bitt bey ihrem Sohn vorzubringen. So bald die Ankunfft seiner Frau Mutter der König Salomon vernommen / ist er von seinem Thron alsobald aufgestanden / der Mutter entgegen gangen / sie zu sich / und zwar zur rechten Seiten seines Throns / setzen lassen ; und / weilen er vernommen / daß sie eine Bitt vorzubringen willens / sprache er : Begehre meine Mutter : dann es gebühret sich nicht / daß ich dein Angesicht abwenden solle. Wann Salomon also geliebt seine Mutter / daß er ihr nichts wolte abschlagen / um wie viel wird bey GOtt grösser seyn die Fürbitt Mariä der Mutter GOttes / als welcher diese seine Mutter unbeschreiblich mehrer liebt / als Salomon seine Mutter Betsabeam ? Nenne Mariam eine Königin des Himmels / sagt Petrus Cellensis *L. Pan. 16. c. 21.* eine Frau der Engel / oder sage was Lobwürdiges / so von einem Menschen kan ersinnet werden / wird es doch nicht übertreffen die unaussprechliche Würde / daß Maria seye eine Gebährerin und Mutter / von dero gebohren ist JEsus, Und sagt Blosius in *Mon. Spir. c. 1.* daß Christus einstens erschienen der H. Catharinä von Senis / sprechend : wisse meine Catharina / daß Maria aus meiner Allmacht und Güte erlaubt wegen dessen / daß sie meine Mutter / daß jeglicher Sünder / er seye / wer er wolle / so er mit Andacht zu ihr lauffet / auf keine Weiß von dem höllischen Geist ergriffen und ewig verlohren werde. O schöner Trost / mit guldenen Buchstaben in unser Hertz tieff einzuschreiben !

Wie können wir ehren die Mutter GOttes?

Wann wir uns lassen einverleiben in die Bruderschafften / so in der Christenheit hin und wieder ihr zu Ehren seynd aufgericht / und wir deren Satzungen fleißig halten.

Welches Gebett ist der Mutter GOttes das angenehmste / womit wir selbe ehren können?

Der Englische Grüß; dann gleichwie / als der Ertz-Engel Gabriel sie gegrüst mit den Worten: Seye gegrüst voller Gnaden / Maria empfangen die gröste Freud / indeme sie verständiget worden / daß sie erwählet für eine Mutter GOttes / daß der Himmel ihr gewiß / daß die Erlösung des Menschlichen Geschlechts sich herzu nahe / und was dergleichen Freuden mehr waren; Also so offt wir betten das Ave Maria / und sie erinnern aller diser Freuden / ist in allweg der seeligsten Mutter GOttes das Ave Maria unter allen Gebettern das angenehmste.

Exempel.

Die Mutter GOttes erschiene einstens der H. Mechtildi / hatte in ihrem Hertzen geschrieben mit guldenen Buchstaben den Englischen Gruß. Die H. Mechtildis fragte / was diß bedeute? die seeligste Mutter GOttes antwortete / daß die jenige weit irren / so allerhand Gebetter ihr zu Ehren betten / das Ave Maria aber unterwegen lassen: dann / wie sie sagte / ihr kein Gebett angenehmer / als das Ave Maria. Ex *Revel. S. Mechtildis L. 4. c. 12.*

P. Michaël à S. Cath. aus dem berühmten S. Aug. Parfüsser-Orden *L. 3. tract. 16. Erud. 4.* bringet bey / daß eine Closter-Frau / so in dem Ruff der Heiligkeit gelebt und gestorben / nach ihrem Todt erschienen umgeben mit grossem Glantz / und offenbahret habe / daß sie in Ansehung der so viel Jahr mit Gedult erlittenen grossen Schmertzen / alsobald nach dem Todt zu den Himmlischen Freuden seye aufgenommen worden. Sie erzehlte unter andern auch von denen grossen unaussprechlichen Freuden / so sie dermahlen im Himmel geniesset wegen der Andacht / so sie getragen zu der Mutter GOttes: sonderbar aber / sagte sie / sey bey der allerseeligsten Jungfrau Maria so angenehm und so verdienstlich das Ave Maria / daß / wann ihr erlaubt wäre wieder zu kehren in das Leben / und betten kunte ein einziges Ave Maria / sie gern wolte kehren wieder zu dem Leben / so viel leyden / als sie gelitten / und auf ein Neues sterben; so angenehm ist der Mutter GOttes das Ave Maria / und so verdienstlich dem Bettenden.

Pater Eusebius Nierenbergius der Hochlöbl. Gesellschafft JEsu Priester in seinen Sig-Zeichen Mariä *L. 4. c. 37.* erzehlet / daß in Spanien gelebt ein gott-

gottloser Mensch / so in Unflatt der Sünden gesteckt biß über die Ohren. Er ist gehling erkrancket / und / indeme er nicht ein einigen Gedancken gehabt / daß er sich zu der Buß bequemen solle und wolle / ist im bey eitler Nacht in wehrender Kranckheit erschienen die Mutter GOttes / und hat ihn ernstlich zur Buß ermahnet : hat ihm auch alle seine grosse Sünden und Missethaten dergestalt klar vor Augen gestellt / als sehe er sie alle gleichsam in einem Spiegel; darob er dermassen erschrocken / daß er bitterlich geweinet / und gleich bey anbrechenden Tag einen Beicht-Vatter / so eben ware Pater Nierenbergius, welcher diese Geschicht schreibet / beruffen / deme er mit Bezeugung grosser Reu und Leyd über seine Sünden gebeichtet / und nach wenigen Tagen best bereitet in GOtt verschieden ist. Was mag wohl Ursach seyn diser gantz unverhofften Bekehrung dises grossen Sünders? Vor dem Tod hat er bekennet / dise Gnad schreibe er zu der Mutter GOttes / dero zu Ehren / weilen er viel gehört von der grossen Krafft des Ave Maria / er alle Tag ein Ave Maria gesprochen.

Wann solle man sonderbar den Tag hindurch andächtig sprechen das Ave Maria.

Wann man Morgens / Mittags / und Abends darzu gibt das Glocken-Zeichen / so geschiehet wegen der drey fürnehmsten Geheimnussen unsrer Erlösung: Morgens zu Ehren der Auferstehung Christi : Mittags zu Ehren des Leyden und Sterbens Christi : Abends zu Ehren der Geburt Christi.

Ist es verdienstlich / wann man Morgens / Mittags und Abends / da das Glocken-Zeichen gegeben wird / jedesmahl drey Ave Maria bettet?

Ja freylich / es ist sehr verdienstlich. Zudeme hat jetzt regierende Päbstliche Heiligkeit / Benedictus der Dreyzehende gnädigst verliehen allen Christ-glaubigen / so offt sie bey solchen Zeichen 3. Ave Maria betten / hundert Täg Ablaß: Jedoch wird erfordert / daß man einlege die Geheimnussen. Bey dem ersten Ave Maria sagt man : Der Engel des HErrn bracht Mariä die Bottschafft / und sie empfienge von dem H. Geist. Ave Maria ꝛc. Bey dem andern : Siehe / ich bin eine Dienerin des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Ave Maria ꝛc. Bey dem dritten : Und das Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnt. Ave Maria ꝛc.

Soll man auch sonst das Ave Maria offt betten?

Ja / wegen des grossen Verdiensts und Nutzens: sonderbar solle man andächtig sprechen das Ave Maria / wann die Uhr schlägt / wann man in Versuchung ist / wann man bey einem Bildnuß der Mutter GOttes vorbey gehet / wann man ein Werck anfangt ꝛc.

Exem-

Exempel.

Der H. Edmundus verfügte sich niemahl zum studieren / er hätte dann zuvor Mariam mit einem Ave Maria gegrüsset / wie dann ihm auch offt die Mutter GOttes erschienen. Als nun einstens seine Ampel erlöschet / ruffte er Mariam seine Helfferin an mit einem Ave Maria / und sie schickte ihm einen Engel / so ihm die Ampel anzündete. Surius in vita.

Die H. Catharina / eine Tochter der H. Birgittä / wann sie solte auf eine Frag antworten / oder wann sie sonst wolte ein Werck anfangen / begehrte sie allezeit zuvor den Beystand Mariä / durch Bettung eines Ave Maria. Idem in vita.

Ist der Mutter GOttes auch ein angenehmes Gebett der H. Rosenkrantz?

Weilen der Rosenkrantz ein Gebett / so gemacht aus gewisser Anzahl Vatter Unser / Ave Maria / und dem Christlichen Glauben / und wir oben vernommen / wie angenehm der Mutter GOttes seye ein einziges Ave Maria / folget / daß wir durch Bettung des H. Rosenkrantzs der Mutter GOttes einen höchstangenehmen Dienst erweisen.

Woher hat der Rosenkrantz seinen Ursprung?

Der H. Dominicus hat aus Eingebung und Offenbahrung der Mutter GOttes dise Weiß zu betten eingeführet / und seinen Ordens-genossenen dise Andacht auszubreiten anbefohlen. Und ist dises merckwürdig / daß / da diser H. Vatter das Gebett des H. Rosenkrantzes angefangen / die böse Geister in Lüfften gewaltig heulend seyen gehöret worden / ohne Zweiffel / weilen sie vorgesehen / daß durch dises Gebett ihre Macht geschwächet / und sehr viel Seelen der Höll werden entrissen werden.

Exempel.

Da der H. Dominicus im Leben viel von der Nutzbarkeit des H. Rosenkrantzes gepredigt / ware ein hartnäckiger Ketzer der Albigenser / so nicht allein den H. Rosenkrantz verachtet / sondern auch viel Schmach-Wort wider Mariam ausgegossen: aber augenblicklich war vorhanden die Straff GOttes / indeme in diesen Ketzer fünfftzehen tausend böse Geister gefahren / und ihn grausam gequälet. Der H. Dominicus in Beyseyn viler tausend Menschen beschwöret dise böse Geister / sie solten sagen / warum sie in diesen Menschen gefahren / und wie viel ihrer ihn würcklich besitzen? sie antworteten / daß sie derentwegen Gewalt bekommen / weilen diser Mensch ein grosser Sünder / sonderbar aber ein Feind

Ma-

Mariä / und Verachter des H. Rosenkrantzes wäre. Der H. Dominicus beschwöret sie weiter zu sagen / wer unter allen Heiligen der jenige seye / den sie zum meisten förchten / und welchen die Menschen auf Erden zum meisten sollen lieben und ehren? da antworteten die böse Geister mit grossem brüllen: Der jenige Heilige seye die Mutter GOttes; sie macht / sagten sie / zu schanden unsere böse List / Räth / und Anschläg / und vertreibt uns wie die Sonn die Finsternus: wir werden auch gezwungen zu bekennen / daß niemand verdammet werde / so Mariam verehrt: Ein einzige Bitt von ihr gillt mehr bey GOtt / als alle Bitt aller Heiligen: dessentwegen förchten wir auch Mariam mehr / als alle Heilige / sonderbar aber / sagten sie / bekennen wir / daß kein Mensch / wann er fleißig bettet den H. Rosenkrantz / könne ewig verlohren werden. Worauf der H. Dominicus mit allen Anwesenden mit lauter Stimm gebettet den H. Rosenkrantz / unter welchem Gebett die böse Geister nach und nach als feurige Kohlen ausgefahren / und den Menschen verlassen haben / so sich hernach mit vielen andern Ketzern bekehret hat. P. Michaël à S. Cath. *L. 3. tract. 16. Erud. 4. num. 957.*

Warum wird dises Gebett genennet Rosenkrantz?

Gleichwie denen Jungfrauen als eine Zierd gebühret der Krantz / also flechten und machen wir geistlicher Weiß gleichsam zusammen aus gewissen Vatter Unser und Ave Maria als aus Rosen der Mutter GOttes einen Krantz / und verehren ihr denselben.

Exempel.

Ein frommer Jüngling hatte im Brauch zur Sommers-Zeit offt einen Krantz aus den Blumen zu flechten / und einem gewissen Unser Lieben Frauen-Bild / so er zu Hauß hatte / selben aufzusetzen. Als nun dieser Jüngling nachgehens eingetretten in den H. Carthäuser-Orden / hat er als ein Novitz offt geweinet / und eine grosse Traurigkeit von sich spüren lassen. Dise Traurigkeit vermerckend sein Novitzen-Meister / fragte ihn / was die Ursach des Weinens und diser Traurigkeit? der Novitz antwortete / daß er zu Hauß offt Mariä zu Ehren aus Blumen einen Krantz gebunden / und verehrt habe: da er nun dises Kräntzlein binden jetzt im Closter unterlassen müste / schmertze ihne dises. Worauf der Novitzen-Meister sagte: Mein lieber Sohn / betre alle Tag andächtig Mariä zu Ehren einen Rosenkrantz / und diser wird ihr angenehmer seyn / als der jenige Krantz / so du zu Hauß ihr zu Ehren aus Blumen geflochten / und sie mit solchen geehret hast. Der Jüngling kame solchem nach / bettete täglich andächtig einen Rosenkrantz / und gelangte hierdurch zu grosser Vollkommenheit. Spec. exemp. *v. Maria, exemplo 39.*

Wie können wir ferners ehren die Mutter GOttes / daß sie uns im Todt beystehe?

Dises geschicht / wann wir täglich andächtig betten die Lauretanische Litaney / so zu Erlangung eines glückseeligen Ends sehr ersprießlich. Nach der Litaney können sehr nützlich drey Ave Maria / und zu jedem Ave Maria ein kurtzes Gebettlein / wie folgt / gesprochen werden / so die Mutter GOttes der H. Mechtildis selbst gelehret / und ihre Hülff im Sterb-Stündlein verheissen hat allen denen / so im Leben diesem werden nachkommen.

1. Ave Maria ꝛc.

O Heilige Maria! Meine liebe Frau / gleichwie GOTT der Vatter durch seine Allmacht dich sehr mächtig gemacht hat / also stehe mir bey in der Stund des Todts / und vertreibe von mir allen bösen Gewalt der Feinden. Amen.

2. Ave Maria ꝛc.

O Heilige Maria! Meine liebe Frau / wie dein lieber Sohn dich mit einer solchen Wissenschafft und Klarheit begabet hat / daß du den gantzen Himmel erleuchtest; also in der Stund des Todts erleuchte / und stärcke mich mit einem solchen Glauben / daß ich mit keinem Irrthum oder Unwissenheit verkehret werde. Amen.

3. Ave Maria ꝛc.

O Heilige Maria! Meine liebe Frau / wie der Heilige Geist dir seine Lieb vollkommen eingegossen; also in meinem Todt giesse du mir ein die Süssigkeit der Göttlichen Lieb / daß mir die Bitterkeit des Todts in Süßigkeit verkehret werde. Amen.

Wie können wir noch Mariam ehren / daß sie uns im Todt Hülff leiste.

In der Offenbahrung der H. Birgittä *Lib. 6. Revel. c. 9. & 24.* redet die seeligste Mutter GOttes also zu diser ihrer lieben Tochter: Von der Stund der Geburt an meines Sohns biß zu dessen Todt bin ich voll gewesen der Trübsal: und mein Hertz hat mehr und grösseren Schmertzen empfunden / als alle andere Geschöpff. Worauf die allerseeligste Jungfrau Maria nach der länge erzehlt / was sie im gantzen Leben gelitten. Sagt nun der weise Syrach 7. Vergisse nicht des Seufftzens deiner Mutter: also sollen wir offt ingedenck seyn der Schmertzen / so die Mutter GOttes / sonderbar zur Zeit des Leydens und Todts Christi ausgestanden / und etwas zu Ehren diser Schmertzen betten / oder sonst selbe verehren / weilen die Mutter GOt-

tes

tes hierob ein sonderbares Wohlgefallen hat. Ja es schreibet Joannes Cartagena *Tom. 3. l. 12. homil. 1.* es seye offenbaret worden / daß ein solcher / so diſe Schmertzen offt andächtig verehrt / gar leicht von GOtt etwas erhalten könne / und ohne wahre Buß nicht sterben werde. Diſes gabe auch mit klaren Worten Christus selbst der H. Veronica (wie Bolandus auf den 18. Jenner beglaubet / zu vernehmen / wie daß aus anderen ihme angenehmen Andachts-Ubungen eine unter den ersten seye / wann man die unaussprechliche Schmertzen seiner liebsten Mutter / so sie zur Zeit seines bittern Leydens und Todts getragen / öffters betrachtet und zu Gemüth führet.

Exempel.

Zu Zeiten der H. Birgittä / wie sie *Lib. 6. Revel. c. 97.* selbst erzehlet / hat gelebt ein sehr mächtiger und reicher Herr / so in den Sünden und Lastern gestecket biß über die Ohren. Diſem wurde von GOtt die grosse Gnad ertheilet / daß er bey antringenden Todts-Nöthen seine Sünden erkennet / und mit höchster Reumüthigkeit zum drittenmahl gebeichtet: auch letztlich gantz glückseelig von dieser Welt abgefahren und gestorben seye. Die Ursach dieser Gnad / wie Christus der H. Birgittä selbst geoffenbahret / ware die sonderbare Andacht zu den Schmertzen der betrangtesten Mutter JEsu; diſe hat diesem grossen Sünder noch sein Seelen-Heyl erworben.

Ein frommer Priester / so offt er bey einem schmertzhafften Mutter GOttes Bild vorbey gegangen / oder sonst dergleichen ansichtig worden / hat diſen gottseeligen Gebrauch gehabt / daß er allezeit sie / so viel ihm möglich ware / zu trösten sich beflissen sprechend: *Gaude & lætare Virgo Maria*: Erfreue dich / O Jungfrau Maria! Freue dich / daß du die Mutter GOttes / und allezeit eine unversehrte Jungfrau seyst. *Gaude*: Freue dich Maria / daß du auf Ankündung des Engels die Freud Himmels und der Erden in deinem Leib hast empfangen. *Gaude*: Freue dich Maria / daß du die Klarheit des ewigen Liechts der Welt gebohren hast. *Gaude*: Freue dich Maria / weilen dich darumen alle Geschöpff im Himmel und auf Erden loben und benedeyen. Diſe wohlgemeinte Tröstung hat der Mutter GOttes so wohl gefallen / daß / als diſer Priester kommen in das Todt-Beth / und von dem Sathan durch die Versuchungen sehr geängstiget / und auf diese Weiß in grosse Betrübnus gebracht worden / die allerseeligste Jungfrau Maria diesem Priester erschienen in gantz freudenreicher Gestalt sprechend: Lieber Sohn / warum bist du also traurig und betrübt / der du dich so offt bemühet hast / die Betrübnuß und Traurigkeit von mir zu nehmen? du hast mir sehr offt die Freud verkündiget / so werde dann jetzt auch du mit Freud erfüllet. *Gaude*: Freue dich / und komme mit mir zu den ewigen Freuden. Worauf die Mutter GOttes die ausfahrende Seel diſes Priesters mit sich in den

Himmel geführet. P. Wolff. *Ord. FF. Minorum S. Franc. Recoll. in suis conc. quadrages.*

Ist auch der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes angenehm / wann man spricht andächtig das Salve Regina?

Dises wunderschöne Lob-Gesang / so in der Catholischen Kirchen schon über fünff hundert Jahr im Brauch / hat zusammen getragen Hermannus Contractus aus Gräfflichen Stammen gebohren. Contractus ward er genannt / weilen er am gantzen Leib sehr armseelig und krüpelhafft. Er ware begabt mit grosser Wissenschafft / so er von GOtt durch Fürbitt Mariä übernatürlicher Weiß erlanget: dahero glaubwürdig / daß auf eine sonderbare Weiß der H. Geist ihm dises Lobgesang / das Salve Regina / eingegeben und in die Feder dictiret. Daß dises schöne Lobgesang der Mutter GOttes sehr angenehm / ist aus diesem abzunehmen. Da zu Speyr / einer Reichs-Statt am Rhein der Römische Kayser und ein grosse Menge der Fürsten versammlet / kame auch dahin als Päbstlicher Bottschaffter der H. Abbt von Claravall Bernardus: diser wurde von der gantzen Clerisey und einer grossen Menge Volcks mit höchsten Ehren empfangen / und geführet in die Dom-Kirchen / allda er bey dem Eingang in die Kirchen das Salve Regina intonirt und gesungen; als er dasselbe vollendet und kommen nahe zu dem Hoch-Altar / in welchem die Bildnus der Mutter GOttes ware / knyete er nieder und sange: *O clemens.* zu teusch: O milde. Er stunde auf / gienge etwas näher zu dem Chor-Altar / knyete widerum nieder / singend: *O pia*: zu teutsch: O gütige. Endlich bey dem Hoch-Altar fallete er wiederum nieder auf seine Knye / und sange: *O dulcis Virgo Maria*; zu teutsch; O süsse Jungfrau Maria. Wie angenehm nun / sage ich / dises Lobgesang Bernardi gewesen / ist aus disem abzunehmen / indem die Bildnuß der Mutter GOttes im Hoch-Altar mit gantz deutlichen Worten / als Bernardus das Salve Regina / wie vernommen / vollendet / zu Bernardo gesprochen: *Salve Bernarde*: Sey gegrüst Bernarde. Wie dann zu einem ewigen Angedencken in ersagter Dom-Kirchen noch heunt zu Tag 3. Ampeln hangen / worauf verzeichnet seynd dise Wort: *O clemens: O pia: O dulcis Virgo Maria*; so nemlich der H. Bernardus zu dem Salve Regina hinzugesetzt und gemacht. Merckwürdig ist / daß / indeme in ersagter Dom-Kirchen das Salve Regina alle Tag das gantze Jahr hindurch gesungen wird / insgemein auch viel Lutheraner / deren der Orten viel seynd / sich einfindig machen / und dises Lobgesang gern anhören. Dauroult, *c. 2. Titulo 46. Exemp. 1.* Costerus.

Was Nutzen bringet / wann man andächtig singet oder bettet das Salve Regina?

Christus / wie in denen Offenbahrungen der H. Birgittæ *L. 4. c. 13.* zu lesen / verspricht denen / so das Salve Regina täglich andächtig betten oder singen / einen sonderbaren Beystand im Todt.

Exempel.

Ein frommer Canonicus aus dem Orden des H. Augustini hat in Bettung oder Singung des Salve Regina jederzeit gespühret eine grosse Süßigkeit in seinem Hertzen: mithin hat er dises täglich mit grosser Andacht verrichtet. Im Todt-Beth ist ihme erschienen die Mutter GOttes umgeben mit grossem Glantz und lieblichem Angesicht / und hat ihne auf folgende Weiß getröstet: Seye wohl getröstet mein Sohn: du hast so offt mit grosser Andacht mir zu Ehren gesprochen das Salve Regina: dir werd ich / was du hierdurch täglich begehret hast / willfahren: nemlich wann deine Seel aus diesem Thal der Zäher kehren wird / wird ich dort deine Fürsprecherin seyn / und dir zeigen JEsum die Gebenedeyte Frucht meines Leibs. Jo. Her. *de B.V. c. 89.*

Wann solle man sonst auch das Salve Regina andächtig betten?

Zur Zeit des Donners und Ungewitters; massen Cæsarius *L. 7. Mir. cap. 30.* folgende Geschicht erzehlet. Als sich einstens ereignet ein grausames Donner-Wetter / hat sich hierob sehr entsetzet ein frommer Priester. Nicht wissend / wohin er solte seine Zuflucht nehmen / verfügte sich dann in eine Kirchen; dort fallete er nieder auf die Knye / inbrünstig die Mutter GOttes bittend / sie wolte ihn doch vor dem Donner bewahren. Die Mutter GOttes erscheinete ihm sichtbarlich / tröstete ihn / und befiehlt / er solle hinfüran bey Entstehung eines Donner-Wetters jederzeit andächtig ihr zu Ehren das Salve Regina betten / so werde er von selbem sicher seyn. Wann deme also / kan es auch sehr viel verhülfflich seyn / daß der Schaur und anders Hochgewitter von denen Feldern werde abgehalten / wann man zu solcher Zeit andächtig das Salve Regina spricht.

Wie kan man ferners ehren die allerseeligste Jungfrau Mariam / daß sie uns erwerbe ein glückseeliges Sterb-Stündlein?

Wann man die Festäg Mariä mit Marianischem Eyfer zubringt: wohl auch an Sambstägen / so sonderbar zu Ehren der Mutter GOttes gewidmet / fastet.

Exempel.

Pelbardus *in Stellario coron. B. V. L. 12. p. 2.* erzehlet / daß ein Mörder an einem Sambstag in einer armen Frauen Hauß kommen / und selbe samt ihren Töchteren sehen fasten. Er fragt / was dessen Ursach? die Frau sagt / sie habe einstens in einer Predig vernommen / daß / welcher Mensch alle Sambstäg zu Ehren der Mutter GOttes werde fasten / werde von GOtt die Gnad erlangen; daß er ohne wahre Buß aus dieser Welt nicht scheiden werde. Der Mörder liesse ihn dieses gesagt seyn / und thäte alsobald ein Gelübd / daß er die gantze Zeit seines übrigen Lebens alle Sambstäg zu ehren Mariä fasten wolle. Diß sein Gelübd hat der Mörder viel Jahr treulich gehalten: wird endlich in seinen Mordthaten gefangen / und alsobald enthauptet. Man höre Wunder! das abgeschlagene Haupt ruffte: Beicht / Beicht: da liesse man unverzüglich kommen einen Priester / welcher auch erschienen / das Haupt mit dem Leib vereinigt / und sich hierauf erkundiget / was dißfalls für eine Beschaffenheit vorhanden. Der Mörder sagt / daß / so bald das Haupt vom Leib abgesondert worden / die böse Geister alsobald gegenwärtig gewesen seyen / die Seel in den Abgrund der Höllen zu führen: die Mutter der Barmhertzigkeit aber habe bey GOtt ausgewürcket in Ansehung dieser ermeldten Sambstägigen Fasten / daß die Seel habe wieder in den Leib kehren dörffen / und ihm anjetzo erlaubt seye seine Sünden zu beichten. Worauf dieser Mörder reumüthig gebeicht / die Priesterliche Absolution empfangen / und folgends in GOtt entschlaffen ist.

Was giebt es noch für Weiß und Manieren Mariam zu ehren / und hierdurch glückseelig zu sterben?

Gibt sehr viel. Zum Exempel nachfolgen der Mutter GOttes in ihren Tugenden: so offt man nennet oder höret nennen den Namen Maria / sich neigen: anmuthige Gesänger singen von Maria: die Bildnuß Mariä auf einem Bild / Scapulier oder Ablaß-Pfenning immer bey sich tragen / und bißweilen andächtiglich selbe küssen / dise Bildnuß Mariä auch haben in denen Stuben / Schlaff-Kammeren / und Werckstätten / gern besuchen die Kirchen und Capellen / so der Mutter GOttes zu Ehren gebauet: oder / wo solche Kirchen und Capellen etwan arm / Geld oder sonst etwas selben mittheilen / die Bildnussen Mariä ziehren helffen und dergleichen.

Exempel.

Eine arme Hirten-Tochter / da sie das Vieh hüttete / verfügte sich bißweilen in eine alte Capellen / so in einer Wildnuß stunde unweit dem Ort / wo das Vieh weidete: dort verrichtete sie mit grosser Andacht vor der unser lieben

Frauen

Frauen Bildnus / so gar schlecht geziehret und gekleidet ware / ihr Gebett. Einstiens gienge diesem armen Hirten-Mägdlein dieser so schlechte und arme Aufzug unserer lieben Frauen dergestalten zu Hertzen / daß sie seuffzend sprache: O Himmels-Königin! O wie armseelig siehe ich dich gekleidet / wie arm und schlecht siehest du her! Ach wie gern wolte ich dich kleiden und besser ziehren! du siehest aber / O Mutter GOttes / daß ich selbst Blut arm bin; Nun weilen ich wegen meiner Armuth dir nicht helffen kan / will ich dises thun / und will hinführan mit meinem Gebett dich ziehren. Und dise einfältige und fromme Hirten-Tochter kame gar offt hernach zu diser Capellen / und zierte also mit ihrem andächtig und eifrigen Gebett dise unser lieben Frauen Bildnuß. Die Mutter GOttes hatte ab diesem Gebett / so aus einem guten und wohlmeynenden Hertzen hergeflossen / ein solches Wohlgefallen gehabt / daß / als dise gottseelige Hirten-Tochter tödtlich erkrancket / die Mutter GOttes mit vielen himmlischen Jungfrauen umgeben selbst zu ihrem Todt kommen / und ihre ausfahrende Seel zu den ewigen Freuden eingeführet hat. *Spec. Exemp. dist. 9. n. 118.*

Was ist bey dem Dienst Mariä sonderbar zu beobachten?

P. Franciscus Costerus ein Lehr-Jünger des H. Ignatii / ein Mann von hohem Alter / Tugend / und Weißheit / wurde vor seinem End befragt / was Mariä für eine Dienst-Beweisung die liebste? Er antwortete: Jene / so beständig. *Annal. Mar. Soc. Jesu n. 1619.* Dahin gehen auch die Wort des H. Bonav. Der / so in deinem Dienst / O Maria! verharret / wird in den ewigen Untergang nicht fallen.

Das dritte Capitel.

Wird gemeldet von dem siebenden und achten Mittel / wordurch wir können erlangen einen glückseeligen Todt?

Welches ist das siebende Mittel?

Wir haben oben verstanden / daß der H. Job *c. 5.* sagt: Ruffe einem / wo jemand ist / der dir Antwort gebe / und wende dich zu einem von den Heiligen. Der H. Job / wie vernommen / rathet uns / daß / wann eine Hülff vonnöthen / sollen wir uns wenden zu den Heiligen GOttes / und um derselben Beystand die Ansuchung thun. Weilen dann die Hülff sonderbar und hauptsächlich im Todt vonnöthen / also sollen wir nach der Mutter GOttes vor allen

len anderen Heiligen als einen Patron zu Erlangung eines glückseeligen Todts möglichst verehren den H. Joseph / Christi Nähr-Vatter und Gespons Mariä. Also befiehlt Christus selbst; dann als er einstens der seeligen Margarittä von Cortona erschienen mit samt seiner H. Mutter / redete er Margarittam also an: Dise ist (verstehend Mariam) welche dich liebet: Ich begehre von dir / daß du diser alle Tag eine sonderbare Ehr beweisest / wie auch Joseph meinem wertheſten Nähr-Vatter. Bollandus *in vita 22. Febr.*

Kan der H. Joseph uns helffen?

Die H. Theresia *c. 6.* revelat. sagt: Gleichwie Christus auf dieser Welt dem H. Joseph ist unterthänig und gehorsam gewesen / also wird er ihm jetzt auch im Himmel willfahren / und nichts abschlagen / sondern alles / was er begehren wird / gar gern zulassen / und ihn seiner Bitt gewehren. Etlichen Heiligen / sagt der H. Thomas von Aquin *4. distinct. 45. q. 5. art. 8. ad 2.* ist von GOtt die Gnad verliehen / daß sie in gewissen Nöthen und Anliegen beyspringen mögen: Der H. Joseph aber ist ein allgemeiner Patron für alle Zufäll / so allen den jenigen / welche mit wahrer Andacht und Vertrauen ihre Zuflucht zu ihm nehmen / seine Vätterliche Hülff / Schutz / und Vorbitt geniessen lasset.

Was wird erfordert / wann wir den H. Joseph in der Sterb-Stund wollen haben für unsern Beystänber?

Wir müssen jetzt im Leben eine wahre Andacht zu ihme tragen / so geschieht / wann wir uns lassen in seine H. Bruderschafft einverleiben / und fleißig die Regel derselben halten. Item / wann wir bißweilen mitleidig betrachten die siben grosse Betrübnussen und Schmertzen / so er auf Erden ausgestanden / und zu Ehren dieser siben Schmertzen / etwas andächtig betten. Der erste Schmertzen ware / da er sahe / daß seine Jungfräuliche Ehe-Gespons Maria schwanger / und er nicht wuste / wie solches geschehen: mithin selbe heimlich verlassen wolte. Der andere Schmertzen ware / da er zu Bethlehem keine Herberg erlanget / und seine H. Ehe-Gemahl Maria in einem armen Stall gebähren muste. Der dritte Schmertzen war / da er sehen muste / daß acht Tag nach der Geburt sein liebster Pfleg-Sohn JEsus in der schmertzhafften Beschneidung sein Blut unschuldig vergosse. Den vierdten Schmertzen hat gebracht der grausame Kinder-Mord Herodis / und da er bey eitler Nacht mit Maria und dem Kind fliehen müssen in Egypten. Der fünffte Schmertzen ware / indeme er sieben Jahr in Egypten unter den Heyden und Abgöttischen wohnen müssen. Den sechsten Schmertzen hat verursachet / da er aus Egypten wider zuruck nacher Nazareth gekehret / und geforchten den Archelaum / so an statt seines Vatters Herodis regieret. Letztlich der

sibende grosse Schmertzen ware / als er seinen zwölff-jährigen Pfleg-Sohn JEsum zu Jerusalem verlohren / drey Täg mit seiner H. Ehe-Gemahl selben mit grossem Hertzen-Leyd gesucht; wie dann die Mutter GOttes selbst / als sie selben im Tempel unter den Lehrern endlich gefunden / gesprochen: *Luc. 2.* Siehe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Den H. Joseph / spriche ich / ehren wir und machen uns selben zu einem Beystänber im Todt / wann wir bißweilen dise Schmertzen betrachten / und zu Ehren derselben unser Gebett andächtig verrichten. Uber das machen wir den H. Joseph zu unserm Patron im Sterb-Stündlein / wann wir an seinem hohen Fest-Tag ihme zu Ehren reumüthig beichten und communiciren / oder wann wir das Jahr hindurch täglich oder wochentlich sonst eine gewisse Andacht zu ihme tragen. Viler tausend Geschichten zu geschweigen wird dises Orts nur eine eintzige beygebracht.

Exempel.

Ein Venetianischer Edelmann / ob er zwar sehr sündhafft gelebt / hat er doch zu dem H. Joseph eine grosse Lieb und Andacht getragen / dergestalten / daß er sich täglich vor einem gewissen Altar vor seiner Bildnus nidergeworffen / und etlich gewisse Gebetter gesprochen hat. Er erkranckte / und / wie es offt zu geschehen pflegt / hat er weit mehrer Sorg für die Gesundheit des Leibs / als für die Besorgung seiner Seel getragen. Der H. Joseph entzwischen kommet und erscheinet ihm / mit treuhertziger Warnung / sich nicht zu versaumen / sein Gewissen mit einer aufrichtigen Beicht zu reinigen / und zu dem Todt / der gantz nahend ist / sich bestens zu bereiten. Der Krancke nahme dise grosse Gnad des H. Josephs mit danckbarem Gemüth an / empfienge mit grosser Vorbereitung die H. Sacrament / und wartete auf den letzten Todts-Kampff / in welchem er so glückseelig gewesen / daß der H. Joseph ihm abermahl erschienen / ihn gestärcket / die ausfahrende Seel übernommen / und Christo JEsu seinem lieben Pfleg-Sohn zugeführet hat. P. Placidus Taller Ord. S. Benedicti *in festo S. Josephi.*

Wen sollen wir noch neben dem H. Joseph anruffen um den Beystand im Todt?

Wie vernommen / kan der H. Joseph alles zuwegen bringen von JEsu als seinem Pfleg-Sohn: Maria alles von JEsu als seine Mutter: JEsus alles von seinem Himmlischen Vatter; wie er selbst sagt *Matth. 28.* es ist mir aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden. Joseph weiset JEsu seinen Harten Schweiß: Maria zeiget JEsu ihre Hönigsüsse Jungfräuliche Brüst: JEsus seinem Vatter seine heilige Blut-tropffende Wunden. GOtt

der Vatter also schlagt nichts ab seinem eingebohrnen Sohn Christo JEsu: der eingebohrne Sohn nichts seiner liebsten Mutter Mariä und seinem liebsten Pfleg-Vatter Joseph; O wer solte also zu dieser Heiligsten erschaffenen Dreyfaltigkeit JEsu Maria und Joseph nicht tragen das höchste Vertrauen? Wer solte selbe nicht inniglich lieben / und nicht tieff ihre heiligste Nähmen in sein Hertz einschreiben? Wer solte JEsu Maria und Joseph nicht öffters im Leben flehendlich um ihren Beystand im Todt anruffen / und eine gewisse Andacht zu selben tragen? anerwogen sie nicht werden zugeben / daß der jenige / so ihnen treulich gedienet / ewig zu Grund gehe.

Exempel.

Ein frommer Kauffmann tragte eine grosse Lieb und Andacht zu JEsu Maria und Joseph: Unter anderen pflegte er alle Jahr am H. Weynachts-Tag auszuspeisen ein armes Kind / ein armes Weib / und einen armen Mann / und wolte hierdurch verehren das Christ-Kind JEsum / seine H. Mutter Mariam / und den H. Joseph den Nähr-Vatter. Da dieser Gottseelige Kauffmann kommen in das Todt-Bett / erschienen ihm persöhnlich JEsus Maria und Joseph / sprechend diese Trost-reiche Wort zu ihm: Weilen du uns so offt hast ausgespeiset / alle Jahr am H. Weyhnacht-Tag / solleſt du auch unser Gast seyn im Himmel / und laden wir dich hiemit auch ein zur Himmlischen Mahlzeit. Worauf dieser Kauffmann gar bald gantz sanfft entschlaffen. S. Vinc. *Serm. de Nat.*

Was seynd ferners für Heilige GOttes / so uns zuwegen bringen ein glückseeliges Sterb-Stündlein / wann wir selbe anruffen?

Solche seynd die H. Eltern der Mutter GOttes Joachim und Anna. Man liset / daß diese zwey Heilige Ehe-Leuth aus ihrem Vermögen drey Theil gemacht: Einen theileten sie unter die Arme / den Andern gaben sie zu Nutzen des Tempels / und den Dritten behielten sie zu ihrer Unterhaltung. Sie lebten biß in ihr Alter ohne Leibs-Frucht; indeme dann in dem alten Testament die Unfruchtbarkeit für eine grosse unglückseeligkeit gehalten worden / also haben sie in dieser wehrenden Zeit GOtt immer flehendlich gebetten / er wolle doch ihnen schicken eine Leibs-Frucht. GOtt hat endlich sie erhöret / und ihnen geschickt einen Engel / welcher ihnen verkündiget / sie werden gebähren ein Jungfräulein / aus welcher mittler Zeit der Heyland der Welt werde gebohren werden. O! wer kan aussprechen die Freud / so diese zwey Heilige Ehe-Leuth ab diser Bottschafft empfangen! Dise unaussprechliche Glückseeligkeit hat dises H. Paar-Ehe-Volck erlebt / indeme die H. Anna gebohren ein Jungfräulein / welcher sie den Namen

Maria

Maria geschöpffet / und von welcher hernach der Sohn GOttes auf die Welt gebohren worden. Nun halten vile Lehrer glaubwürdig dafür / daß zwar der H. Joachim und die H. Anna dises ihr liebstes Töchterlein Mariam / nachdem es drey Jahr alt worden / miteinander im Tempel haben aufgeopfferet / der H. Joachim aber bald hierauf gestorben seye. Mithin / da der H. Joachim ein Anher Christi und ein Vatter der allerseeligsten Jungfrau und Himmels-Königin Mariä / die H. Anna aber eine Anfrau Christi / und eine Mutter Mariä worden / folgsam beede in eine gantz nahe Freundschafft (also zu reden) mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getretten; O! wer wird können aussprechen die grosse Glori / so sie dermahlen im Himmel geniessen. Christus also kan diesem seinem liebsten Anherrn dem H. Joachim / und diser seiner liebsten Anfrau der H. Anna keine Bitt versagen: folglich / wann wir sie jetzt im Leben mit wahrer Andacht verehren / können wir gantz sicher im Todt ihren Beystand hoffen. Nur zu melden von der H. Anna / seynd viel Lehrer der Meynung / sie habe 8. Jahr nach der Geburt Christi gelebt / mithin hat sie den Mensch wordenen Sohn GOttes mit Augen gesehen / diesen ihren liebsten Enickel offt auf ihren Schoos gelegt / in ihre Arm genommen / hertzlich geküsset / umhalset / und mit aller Großmütterlichen Lieb umpfangen. Derentwegen sagt schön Trithemius *de Laudibus S. Annæ c. 10.* Durch die Verdiensten der H. Annä verleyhet Christus JEsus alles nach ihrem Belieben und Begehren. Sonderbar aber ist auch höchst-angenehm der allerseeligsten Jungfrau Mariä die Ehr / welche wir ihrer allerliebsten Heil. Mutter Anna beweisen / und lasset Maria keinen Diener oder Dienerin der H. Annä ewig zu Grund gehen.

Exempel.

Anno 1320. hat sich zu Viterbo einer Stadt in Welschland begeben / daß sich in Mitte der H. Pfingst-Nacht ein dermassen mit Donner / Blitz und Sturm-Winden erschröckliches Ungewitter erhoben / daß man nicht anderst vermeynet / als es seye verhanden der Welt Untergang. Ja / was alle Forcht und Gefahr noch mehr vergrösserte / ware / daß in der Lufft sehr viel böse Geister in Gestalt schwartzer abscheulicher Raaben und Fledermäusen herumschwebten mit entsetzlicher Stimm schreyend: Die Höll / die Höll wartet auf euch O ihr Burger und Innwohner! Was bey diesem teufflischen Ruffen bey den armen Innwohnern für eine grausame Forcht und Schrecken entstanden / ist nicht zu beschreiben. Sie wendeten sich endlich mit einhelligem Flehen / Bitten / und Heulen zu der allgemeinen Mutter der Barmhertzigkeit Maria. Und sehe man Wunder! Maria erscheinet vilen sichtbar / und befiehlt zu Abwendung aller Gefahr / man solle die Capellen / so in der St. Augustini Ordens-Kirchen war / besuchen / und dort vor der Bildnus der H. Anna ein einhelliges Gebett ablegen / so werde al-

les Ubel von der Stadt abgewendet werden. So bald das Volck ihr flehentliches Gebett dort ausgegossen / ist alles Ungewitter verschwunden. Zum ewigen Danck stellet man alle Jahr zu diser Bildnus der Heil. Anna eine herrliche Procession an / und sagt so wohl der Mutter als Tochter / Maria und Anna / wegen ihrer gnädigen Errettung Danck / Ehr und Preiß. Bagatta *in admirand. Orbis Christ. p. 1. l. 3. c. 2.*

Ein frommer Priester zu Rom ware ein sonderbarer Diener und Liebhaber der H. Anna: dahero hatte er im Brauch / daß / so offt er den Englischen Gruß gesprochen / er allezeit nach den Worten / und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JEsus / dise Lob-Wort hinzu gesetzt: und gebenedeyt seye deine H. Mutter Anna / von welcher dein Jungfräuliches Fleisch ohne Mackel ist herfür gangen. O kleine Andacht! aber man sehe / was für eine grosse Belohnung erfolget. Im Sterb-Stündlein erscheinete ihm die H. Anna mit ihrer heiligsten Tochter Maria / stärckte ihn wider allen Anlauff des Satans / und führte seine ausfahrende Seel mit sich gen Himmel. Nadasi. Folgsam ist sehr ersprießlich zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins / wann man folgendes sehr schöne Gebett täglich spricht.

Gebett.

SO viel Tropffen in dem Meer / so viel Sand-Körnlein hin und her: So manches Gräßlein Blat und Frücht / man auf Erd und Bäumen sicht: So mancher Stern gibt seinen Schein / und so viel Engel im Himmel seyn: So viel tausendmahl sey gegrüsset mit samt deinem geliebtesten Sohn / O du fruchtbare Mutter / und allerreiniste Jungfrau Maria / du bist voller Gnaden / der HErr ist mit dir / du bist gebenedeyt unter den Weibern / und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs / JEsus Christus / des lebendigen GOttes Sohn / der Schein und Glantz der Vätterlichen Lieb: Und gebenedeyt seyen deine HH. Eltern Joachim und Anna / von welchen du ohne Mackel deinen edlen und Jungfräulichen Leib empfangen hast. Bittet für uns arme Sünder / jetzt / und in der Stund unsers Absterbens / Amen.

Zu was für Heiligen sollen wir weiters eine grosse Andacht tragen / damit wir durch dero Hülff einstens glückseelig dahin scheiden?

Zu der H. Jungfrau Barbara. Sie wurde um Christi willen von ihrem leiblichen Vatter enthauptet / und hat durch ihre grosse Verdienst von Christo die Bitt erhalten / daß die jenige / so sie getreulich ehren / ohne Empfahung der Heiligen Weeg-Zehrung nicht leicht sterben werden. Derentwegen wird sie ins-

gemein

gemein vorgestellet haltend in der Hand einen Kelch samt einer H. Hosti. Nebenzu wird der H. Jungfrau Barbara auch zugeeignet ein Thurn / anzuzeigen zwar jenen Thurn / in welchem sie aus Befehl ihres Vatters Dioscori lang eingeschlossen verharret: in einem geistlichen Verstand aber wird angezeigt / daß sie seye ein grosser Schutz- und Zuflucht-Thurn in dem Sterb-Stündlein / also zwar / daß / wann wir sie im Leben andächtig verehren / wir nicht leichtlich ohne Empfahung der H. Sacrament dahin scheiden werden. Und hat man dißfalls sehr herrliche Exempel und Wunder-Geschichten.

Exempel.

In Holland zu Gorckum lebte im Jahr Christi 1448. da alles noch Catholisch ware / ein frommer Burger mit Namen Heinrich Koch / welcher zu der H. Jungfrau Barbara eine grosse Andacht getragen / und täglich ihr zu Ehren ein gewisses Gebett verrichtet. Als er einstens vom Feld spath gantz ermüdet heimkommen / und sich schlaffen gelegt / unbedachtsamer Weiß aber das Liecht brennen lassen / ist hierdurch erstlich der Tisch / hernach das Beth / folgends die Kammer / und letztlich das gantze Hauß angezündet worden / und völlig in Flammen gerathen. Der Burger erwachet / nimmt in aller Eyl sein kleines Söhnlein / und machet sich samt disem seinem Sohn zum Hauß hinaus; weilen nun in einer Kammer / wo das Feuer so groß noch nicht ware / sein Geld verborgen gewesen / eylete er dem Geld zu lieb noch einmahl diser Kammer zu; wurde aber durch einen herabgefallenen feurigen Balcken dergestalten überdecket / daß er mitten im Feuer nichts anders / als seinen Todt vor Augen sahe. In diser erschröcklichen Feuers-Noth kame ihme zu Gemüth seine H. Patronin Barbara / bate sie eyfrigst / sie wolle ihn nur so lang im Leben erhalten / biß er noch einmahl gebeichtet / und die H. Weeg-Zehrung empfangen hätte. Und sehe man Wunder! da erschine ihm die H. Barbara lebhafft / führet ihn aus dem Feuer heraus / und verschwindet. Er also / den jedermann für todt hielte / stunde da vor dem gantzen Volck über und über am gantzen Leib ausgebraten / hatte weder Haut / noch Haar / noch Fleisch an sich: nichts ware an ihm zu sehen / als die schwartze Beiner / womit er mehrers einem verbrannten todten Aaß / als Menschen / gleich sahe. Doch in so erschröcklicher Gestalt gehet er noch hin in die Behausung seiner verheyratheten Tochter Dietwerdâ / bekennet offentlich den völligen Verlauff / beichtet darauf von seinem gantzen Leben / empfanget mit höchster Inbrunst seines Hertzens die H. Communion und letzte Oelung / und starbe folgends eines seeligen Todts. P. Mathias Faber *in Auct. in festo S. Martini conc. 3.*

Noch wunderbarlicher ist / was in Chronica Bohemica gelesen wird / und sich im Jahr 1512. zugetragen. In Böheim wurde ein Strassen-Rauber lebendig gespisset: Nächtlicher Weil brache wunderbarlich der Pfahl / an welchem

Stadtbibliothek Augsburg

er gespisset ware: da krochе dann dieser arme Sünder mit Händ und Füssen biß in das nächste Dorff / bate / man möchte kommen lassen einen Priester / ihme seine Sünden zu beichten. Man lasset alsobald kommen einen Priester / deme der arme Sünder gantz reumüthig beichtet / und hierauf die H. Weeg-Zehrung empfanget. Der Priester fraget ihn / woher er dise Gnad habe? der arme Sünder bekennet / daß er zwar gewesen ein gottloser Mensch / doch habe er zu Ehren der Heil. Jungfrau Barbara alle Tag etwas gebettet / dem schreibe er dise Gnad zu. Diser Strassen-Rauber ist hierauf gottseelig verschiden / und zu Prag in der Haupt-Stadt in Böhmen wegen dises grossen Wunderwercks auf das herrlichste begraben worden.

Ist ja auch der H. Johannes der Evangelist ein grosser Patron im Sterb-Stündlein?

Ja in allweg. Der heilige Johannes der Evangelist ist von Christo sonderbar geliebet worden wegen seiner Reinigkeit; ihme ware erlaubt an dem letzten Abendmahl auf der Brust Christi zu ruhen / ist mit Christo gangen an den Oelberg / ist bey Christo beständig bliben biß in Todt: ihme hat Christus am Creutz seine liebste Mutter anbefohlen; ist auch bey ihr bliben biß in Todt. Wegen diser und dergleichen grossen Verdiensten ist der H. Johannes der Evangelist einer aus den grösten Heiligen im Himmel. Wie dann Christus selbst der H. Gertraud / wie *Lib. 4. revel. c. 4.* zu lesen / befohlen / den Heil. Evangelisten Johannem als einen sonderbahren Patron zu verehren / und ihme zu Ehren alle Tag etwas gewisses zu betten. Wie ersprißlich dises / sonderbar im Todt-Beth / erweiset folgende Geschicht.

Exempel.

Der H. König in Engelland Eduardus ware ein sonderbarer Liebhaber des H. Evangelistens Johannis / also zwar / daß er keinem nichts versagte / wann einer im Namen des H. Johannis des Evangelistens etwas von ihm begehrte. Einstens kommet zu ihme in Gestalt eines armen Pilgrams der Heil. Johannes selbst / bittet im Nahmen Johannis um ein Allmosen: Weilen dann Eduardus der König nichts bey sich hatte / zoge er seinen köstlichen Ring vom Finger / und schenckte selben dem Pilgram. Nach einiger Zeit reiseten zwey Engelländer zu dem H. Grab nacher Jerusalem / und als sie eines Tags den rechten Weeg verfehlet / wurden sie von der Nacht dergestalten überfallen / daß sie nicht wusten / wo aus oder an. Da erschine ihnen ein gar ehrwürdiger alter Mann / zeigte ihnen den Weeg biß in die Stadt / beherbergte sie / tractirte sie wohl / und / da sie Morgens frühe wider abreiseten / gabe er ihnen das Geleit zur Stadt hinaus / zeigte ihnen den rechten Weeg. Als er sich von ihnen beurlaubte / sprache er

dise Wort: Liebe Brüder/ ich werd euch wegen eures Königs auf der Reiß allezeit beystehen / daß euch nichts Leyds widerfahre: dann ich bin der geliebte Jünger Christi Johannes / der ich euren König sehr liebe/ und dessen zu einem Wahrzeichen bringet ihm diesen Ring / welchen er mir in Gestalt eines Pilgrams geschenckt: deutet ihm an / daß ich nach 6. Monath ihn werde heimsuchen / und in die ewige Seeligkeit begleiten; weilen sich der Tag seines Todts herzunahet. Nach welcher Red der H. Johannes wieder verschwunden: die zwey Engelländer aber / nachdem sie zu Hauß gantz sicher angelangt / haben dem König Eduardo den Ring alsobald überbracht / und den gantzen Verlauff erzehlet; worüber der König sich höchstens erfreuet: liesse auch dise fröliche Bottschafft im gantzen Königreich / damit vor ihne gebettet wurde / ausbreiten/ und in 6. Monathen hernach erkranckte Eduardus tödtlich / wo ihm der H. Johannes erschinen / ihme beygestanden/ biß er seelig in GOtt entschlaffen. Sur. 5. Jan. Nach dem Todt des H. Eduardi ist die Andacht gegen dem H. Evangelisten Johanni dergestalten in Engelland vermehret worden / daß schier kein Hauß war anzutreffen / wo nicht einer Johannes hiesse.

Welches ist das achte Mittel / glückseelig zu sterben?

Wir haben oben allbereit zur Gegnüge vernommen / wohin uns der Heil. Job in unsern Nöthen und Anliegen weiset: nemlich er rathet uns / daß wir sollen zu den Heiligen GOttes uns wenden/ und sie um Hülff anruffen. Was nun die Mutter GOttes / der H. Joseph / der H. Joachim und Anna / die H. Barbara / nicht weniger der H. Evangelist Johannes für mächtige Patronen in den Todts-Nöthen / und wie treulich sie ihren Dieneren/ und Dienerinnen ihre Hülff reichen / haben wir oben bereits verstanden. Wir wollen nun in aller Kürtze noch von etlichen Heiligen GOttes Meldung thun / welche / wann wir sie getreulich im Leben verehren / uns im Todt unfehlbar werden beystehen. Unter disen ist auch der H. Ertz-Engel Michael / von welchen wir wissen / daß er seye ein Führer aller guten / und ein Uberwinder aller bösen Engel; Er ist von GOtt bestellet / daß er die Seelen der Heiligen in das ewige Paradeis führe. Diser ists / sagt der H. Augustinus / *ad frat. in eremo Serm. 46.* von welchen und durch welchen wir in letzten Zügen in acht genommen / und von dem bösen Feind beschützet werden. Wollen also eine gewisse Andacht zu dem H. Ertz-Engel Michael tragen / und für unsern letzten Kampff mit der H. Catholischen Kirchen offt zu ihme inbrünstiglich ruffen: *Sancte Archangele Michaël defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio.* Heiliger Ertz-Engel Michael / beschütze uns in dem letzten gefährlichen Streit / damit wir dort nicht ewig zu Grund gehen.

Exem-

Exempel.

Ein gottloser Mensch / welcher zu dem H. Ertz-Engel Michael eine grosse Lieb getragen / ist kommen in das Todt-Beth / und / obwohlen man ihm viel gesagt von der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes / und ihn alles Ernsts ermahnet zu einer recht reumüthigen Beicht / erzeigte er doch seiner Sünden halber eine völlige Verzweiflung. In diesem äusserstem Verderbens-Zustand kommet ihm zu Hülff der H. Michael / erlangt ihm noch drey Stund Lebens-Frist zur Beicht und Auslöschung seiner Sünden. Ja der H. Michael holet aus einem Closter ihm selbsten einen Beicht-Vatter / und halffe ihm ferners zu einem glückseeligen Todt. P. Wolff Ord. Min. S. Francisci *in festo S. Michaëlis.*

Ein Kauffmann wurde ohnweit Pariß in Franckreich von den Mördern angefallen / und mit vielen tödtlichen Wunden zu Boden gelegt: haben auch schon die Teuffliſche Strassen-Räuber seine Seel der Höllen wollen zuführen; weilen er aber seinen H. Patron Michael um Hülff angeruffen / also hat diser so lang ihme Beystand geleistet / biß daß ein Priester kommen / deme er seine Sünden gebeichtet / und seynd also die böse Geister unverrichter Sachen abgewichen. Idem.

Ist auch der H. Schutz-Engel ein grosser Patron zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins?

Warhafftig eine grosse Gnad von GOtt ist / spricht der H. Hieronymus *in cap. 18. Matthæi*, daß ein jeder aus uns von dem ersten Augenblick seiner Empfängnus an seinen eigenen Schutz-Engel habe / bey welchem er versorget ist. Die heilige Schutz-Engel seynd die jenige / sagt Augustinus / welche uns zu Wasser und zu Land / wo wir es vonnöthen haben / Beystand leisten. In dem Buch *Gen. 22.* liset man / daß der Heil. Schutz-Engel einen eylfertigen Courier abgegeben / indeme er dem Abraham die angenehme Zeitung überbracht / er solle auf Befehl GOttes seinen Sohn Isaac verschonen / und durch das Schwerdt nicht tödten. *3. Reg. 19.* hat er dem Propheten Elia abgeben einen Proviant-Meister / indeme er dort in der Wüsten dem gantz hungerig- und durstigen Propheten Elia gebracht Brodt und Wasser / womit er gestärcket viertzig Tag biß auf den Berg Horeb kunte fortpassiren. *L. Tobiæ c. 5.* hat der H. Schutz-Engel die Stell verricht eines Gleitmanns / indeme er den jungen Tobiam biß gen Rages in der Mederstadt geführet / und glücklich wieder nach Hauß gebracht. Den Heil. Timotheum hat der Schutz-Engel durch bloses Anrühren von allen seinen Schmertzen geheilet. Indeme die seelige Theresia eine Portugiesin ihr Gebett verricht / hat ihr H. Schutz-Engel indessen für sie Brod gebacken. Nadasi in vita. Dem H. Isidor einem Bauers-

mann

mann aus Spanien / da er der H. Meß beywohnete / hat sein H. Schutz-Engel inzwischen geackeret. In vita. Dem H. Joannes Dei, da er Ader gelassen und mit keinem Aufwarter versehen gewesen / hat der H. Schutz-Engel die Schüssel indessen zum Blut auffangen gehalten. In vita. Dem H. Oswaldo Bischoff hat sein H. Schutz-Engel abgeben einen Ministranten / und ihme zum Altar gedienet. Surius *16 Octobr.* In dem Franciscanerischen Martyrologio wird gelesen / daß / als einstens der seelige Michael Magottus / ein Layen-Bruder und Koch / an einem Sonntag in der Kirchen im Gebett gantz vertiefet seine Kuchel vergessen hat / indessen sein H. Schutz-Engel gekochet / und die Speisen für das Convent zubereitet habe. Joannes Carera aus der Gesellschafft JEsu / als er im Novitiat ware / pflegte er so freundlich mit seinem H. Schutz-Engel umzugehen / und zu handlen / daß selbiger ihme als ein Lehrer / und in zweiffelhafftigen Sachen ein getreuer Rathgeber zu seyn pflegte. Ja der H. Schutz-Engel pflegte so gar dises sein Pfleg-Kind Joannem Careram alle Tag Morgens um 4. Uhr aus dem Schlaff aufzuwecken. Als aber Joannes Carera vom Schlaff einmahls überwunden seinem Wecker kein Gehör gabe / ist dise Straff erfolgt / nemlich der H. Schutz-Engel hat ihn seiner biß dato gepflogenen Gemeinschafft so lang nicht gewürdiget / biß er ein Reu in seinem Hertzen erwecket / sich mit ihme versöhnet / und versprochen / er wolle hinfüran / so bald er solte erwecket werden / aus dem Beth springen. Pædagog. *Parte 2. cap. 5.* Verschweige viel tausend andere Geschichten / wo der H. Schutz-Engel vielmals die ihm anbefohlene aus augenscheinlichen Wasser-Gefahren / aus den Feuers-Brünsten / aus den Kerckern und Dienstbarkeiten / aus Durst und Hungers-Noth / aus den Händen der Feind und Mörder / aus andern Lebens-Gefahren errettet / in grösten Nöthen geholffen / da sonst alle menschliche Hülff ermanglete.

Was erfolgt aus disem?

Wann der H. Schutz-Engel also höchst-sorgfältig für sein Pfleg-Kind in leiblichen Anligen / O! wer kan jetzund aussprechen die grosse Sorgfalt dis H. Engels / so er tragt gegen seinem Pfleg-Kind in Sachen / so da anbetreffen das Heyl der Seelen / die ewige Seeligkeit. Er / der H. Schutz-Engel / gibt offt ins Hertz seines Pfleg-Kinds allerhand heylsame Ermahnungen und gute Räth zu Ubung gewisser Tugenden / schrecket ab von disem oder jenem Laster / stärcket in Versuchungen / und haltet gar offt ab die böse Einsprechungen des Sathans. Sonderbar aber erzeigt er sich als einen guten / ja bessern Freund gegen seinem Pfleg-Kind / wann herzunahet der Todt: ermahnet vielfältig sein krancke Pfleg-Kind zur H. Beicht und Communion oder bringet andere zuwegen / so dises verrichten / und weilen zu diser letzten Zeit der böse Feind am hefftigsten pflegt zu zusetzen / also ist der H. Schutz-Engel desto embsiger / treibt den bösen Feind ab / stärckt sein Pfleg-Kind wider alle Versuchungen / gibt ihm ein

allerley gute Gedancken der Hoffnung und des Vertrauens auf GOtt/ von dem Leyden Christi/ von der Mutter GOttes und dergleichen. Gar offt auch offenbaret der H. Schutz-Engel seinem Pfleg-Kind die Sterb-Stund/ damit es desto mehrer sich hierauf bereitet. Ja wann die Seel des Pfleg-Kinds von dem Leib ausfahret/ begleitet selbe der H. Schutz-Engel biß zum Gericht GOttes/ beschützet sie wider seine Ankläger / entschuldiget/ so viel es seyn kan / die Verbrechen dises seines Pfleg-Kinds/ bringet herfür die gute Werck/ und verrichtet gantz treuhertzig die Stell eines Advocatens bey dem göttlichen Richter.

Exempel.

Einem frommen Wald-Bruder hat sein H. Schutz-Engel in der letzten Kranckheit etliche Wochen gedienet und abgegeben einen Krancken-Warter. In vitis PP. l. 7. §. 44.

Dem H. Mauro / Cononi / Aldegundi/ und vielen andern haben ihre heilige Schutz-Engel zeitlich ihr Sterb-Stund angekündet/ sich hierauf zu bereiten. In vitis.

Dem H. Nicolao von Tolentin macheten die heilige Engel (worunter auch gewißlich der H. Schutz-Engel ware) sechs Monath vor seinem Tod alle Nacht eine himmlische Music. In vita.

Dem H. Knaben Eunulpho hat der H. Schutz-Engel/ ehe er starbe/ die letzte Oehlung / dem H. Jungling Stanislao Kotzka aus der Societät JEsu in Begleitung der H. Jungfrau Barbarä die letzte Weeg-Zehrung mitgetheilet. In vita.

Dem H. Firmiano wünschete sein H. Schutz-Engel den Toden-Schweiß von dem Angesicht/ mit tröstlicher Versicherung/ es werde bald zu End gehen/ solle noch streiten. In vita.

Bey dem Hinscheiden des Christlichen Kaysers Constantini M. liessen sich sichtbar die HH. Engel sehen/ und mit diesen Worten hören: Wir kommen Constantino zu Hülff. Nazar. *in orat. ad Theod.*

Was hingegen begehret von uns der H. Schutz-Engel?

Der H. Bernardus *Serm.* 12. *in Ps.* 90. unterweiset uns gar schön und sagt: Dem H. Schutz-Engel erweise für seine Gegenwart die Ehrerbietigkeit / für seine Wohlgewogenheit die Andacht/ und für seine Bewahrung das Vertrauen.

Warum sollen wir ehrerbietig seyn gegen unseren heiligen Schutz-Engelen?

Die Ehrerbietigkeit sollen wir erweisen dem H. Schutz-Engel/ weilen er allenthalben bey uns gegenwärtig: Er ist stets bey uns und um uns/ obgleich

wir

wir selben / weilen er ein Geist / mit leiblichen Augen nicht sehen. Sage also keiner bey sich: Ey was! Ich bin allein in meinem Hauß / in meinem Zimmer / Kammer / Beth / Garten / wen solte ich förchten und scheuhen? Ach nein! dein H. Schutz-Engel ist allenthalben / wo du immer bist / bey dir / höret und siehet alles. Da du dann manches Laster / sonderbar in der Unzucht / nicht dir getraueſt zu begehen vor den Menschlichen Augen / viel minder wage solches vor deinem H. Schutz-Engel. Scheuheten die leichtfertige Venus-Gesellen in Gegenwart des keuschen Jünglings Bernardini mit einer unschambaren Red sich heraus zu lassen / und hiesse es bey ihnen: Schweiget still / Bernardinus ist vorhanden: wie viel mehrer soll sich der Mensch scheuhen / förchten / und schämen / in Gegenwart seines reinesten H. Schutz-Engels was unreines mit Worten oder Wercken zu begehen?

Was für eine Andacht sollen wir tragen gegen dem H. Schutz-Engel wegen seiner Wohlgewogenheit?

Eine Andacht erweisen wir dem H. Schutz-Engel / wann wir an seinem Fest-Tag ihm zu Ehren beichten und communiciren: die Bildnuß deß H. Schutz-Engels bey uns haben / wo wir wohnen: Ihm zu Ehren / wann wir vom Schlaff erwachen / oder schlaffen gehen / ein gewisses Gebett verrichten (solte es auch nur ein eintziges andächtiges Vatter Unser seyn.) Ihm zu Ehren von disem oder jenen schändlichen Laster der Unzucht / des Lügens / Schelten und Fluchens ꝛc. uns enthalten / oder ein H. Allmosen um seiner Liebe willen denen Armen mittheilen ꝛc.

Exempel.

In dem Bistum Mastrich befande sich ein studierender Jüngling / welcher aus sonderbarer Andacht gegen seinem Heil. Schutz-Engel einen über alle massen eingezogenen und reinen Lebens-Wandel geführet. Es begabe sich einstens / daß er sich / weiß nicht wie / zu etwelchen sehr ausgelassenen und lasterhafften Studenten gesellet / und von ihnen an ein verschreites Ort geführet worden / allwo er durch ihr böses Beyspiel und ärgerliche Wort alsobald zur Sünd angereitzet wurde. Da vermerckte er alsobald die gröste Gefahr in einen elenden Fall / von welchem ihn sein H. Schutz-Engel bißhero allezeit erhalten / gestürtzet zu werden. Dahero diser gute Jüngling mit heiliger Furcht überfallen / gar bald genommen seinen Abschied / vorwendend die schon anbrechende Nacht. Als er disen seinen Weeg fortgienge / und immer besser zu Gemüth führte die grosse Gefahr / in welcher er hätte können seiner Reinigkeit verlustiget werden / siehe! da begegnet ihm ein überaus schöner Jüngling; diser / als er sich besser genäheret / veränderte sein zuvor liebliches in ein gantz trutziges und erschröckli-

ches Angesicht / hebte die Hand in die Höhe / und versetzte ihm einen solchen Streich in das Angesicht / daß er alsobald zur Erden nidergefallen / sprechend dise ernsthaffte Wort: Gehe nur hin / und lerne die böse Gesellschafft fliehen. Als er dises ausgeredet / ist er verschwunden. Der Jüngling voll Schröckens / stunde von der Erden wiederum auf / und / weilen er wohl merckte / daß diser Streich herkommen von seinem H. Schutz-Engel / sagte er ihm wegen diser Ermahnung hertzlichen Danck / und nahme ihm kräfftig vor / hinfüran zu Ehren seines Heil. Schutz-Engels fromm und rein zu leben. *In Spec. Exempl. dist. 10. ex. 9.*

Der Durchlauchtigste Ertz-Hertzog aus Oesterreich Leopold Wilhelm Gubernator in Niderland hat alle Jahr an seinem Geburts-Tag so viel Ducaten unter die Armen zu Ehren seines H. Schutz Engels wegen der von ihm empfangenen Wohlthaten ausgetheilet / als viel Jahr er erlebt. P. Engelgrave *Cæl. Empyr. p. 2. in festo S. Michaëlis.*

Hat dann der H. Schutz-Engel auch ein grosses Wohlgefallen / wann wir auf seinen Schutz hoffen / bauen / und trauen?

In allweg. Gleichwie *Tob. 6.* gelesen wird / daß / als alldort bey dem Fluß Tigris der junge Tobias sich gewaschen / und ein grosser Fisch daher geschwummen / so ihn verschlucken wolte / der junge Tobias seinen Führer den Ertz-Engel Raphael um Hülff angeruffen / HERR ein grosser Fisch will mich anfallen! und der H. Raphael alsobald zu Hülff kommen; also sollen auch wir in allen unsern Anfechtungen / Gefahren und Nöthen eine grosse Zuversicht tragen zu unserm H. Schutz-Engel / und er wird seine Hülff gewiß leisten.

Exempel.

In der Kayserlichen Haupt-Stadt Constantinopel befande sich einstens ein Jüngling mit Namen Falco. Diser truge eine grosse Liebe zu seinem heiligen Schutz Engel / dergestalten / daß er unter andern auch sich verlobt / niemahl / wann auch sein Leben solle in Gefahr stehen / einige auch mindeste Lug zu thun. Einsmahls geriethe diser Jüngling mit einem seines gleichen in einen harten Wort-Wechsel: endlich zucketen beede vom Leder / und Falco versetzte seinem Gegner einen solchen Stich / daß dieser todt zur Erden gefallen. Ob nun zwar dise Mordthat geschehen in aller Still / und ohne daß jemand anderer gegenwärtig gewesen / ist doch endlich unter dem Volck ein Gemummel entstanden / daß Falco an diesem Todtschlag schuldig: mithin ist er in Verhafft genommen / und vor Gericht gestellet worden. Was thate Falco? freylich die Liebe des Lebens gabe ihm ein / alles rund hinweg zu laugnen: hingegen aber er-

innerte er auch sich / wie er durch ein Gelübd seinem Heil. Schutz-Engel versprochen allezeit die Wahrheit zu sagen. Endlich entschliesset er sich seine Schuld zu bekennen / und sagt unerschrocken zum Richter: Ich bin der Todtschläger / sucht nur keinen andern. Auf diese Bekanntnus folgte alsobald das Urtheil des Todts: Falco wird zur Richtstatt unter häuffig zulauffendem Volck hinaus geführet / steigt auf die Bühn / auf welcher er solte enthauptet werden / richtet sich / und strecket den Halß dem Schwerdt-Streich dar; rufft doch indessen immer im Hertzen seinen H. Schutz-Engel an / weilen er ihm seine Treu gehalten / er wolle ihme beystehen. Der Scharffrichter entblössete sein Schwerdt / hebte solches in die Höhe / wolte den Streich führen; da erscheinet gähling auf der Bühn ein schöner Jüngling mit erschröcklichem trohenden Angesicht / fallet dem Scharff-Richter in die Arm / schreyet ihm zu: halte ein mit dem Streich / sonst bist des Todts eigen! Der Scharffrichter durch diese Wort gleichsam als mit einem Donner-Keil getroffen ziehet zwar das Schwerdt zuruck: als er aber sich ein wenig erholet / bemühete er sich biß in das vierdtemahl seine Arm aus den Händen dieses Jünglings herauszu winden / aber allezeit umsonst. Endlich gantz erzitterend wirfft er das Schwerdt auf die Erden / sagt / es seye ihm alle Stärck entzogen. Das Volck vermeynete / diß seye ein angestellter Handel / der Scharffrichter seye mit Geld bestochen worden: dahero springt hervor ein Befreundter des Ermordetens / ergreiffet gantz rasend das auf Erden liegende Schwerdt / gibt es dem Scharffrichter in die Händ / und befiehlt trohend / er solle sein Amt verrichten; als er aber gesehen / daß alles Ermahnen umsonst / verrichtet er selbst die Stelle des Scharffrichters / gehet mit aufgehebtem Schwerdt voll Zorn auf den armen Sünder zu: aber auch der vorige Jüngling erscheinet ihm / trohet den Tod / wann er nicht werde abstehen. Endlich wurde der arme Sünder befragt / wer der jenige schöne Jüngling seyn müsse / der ihn allda also verthätige? Falco erzehlet den gantzen Verlauff / daß er nehmlich verlobt zu Ehren seines H. Schutz-Engels niemahl zu lügen / und diese Treu habe er ihme jederzeit gehalten: auch da er mit einer Lug aus gegenwärtiger Lebens-Gefahr sich vielleicht hätte entziehen können: habe auch derentwegen allezeit das beste Vertrauen gehabt / diser sein H. Schutz-Engel werde ihm beystehen; wie er dann dises im Werck allda erzeigt hat / indeme der Jüngling / so ihn vom Todt also errettet / niemand anderer gewesen / wie er glaubte / als der H. Schutz-Engel. Falco ist auf dise Weiß loßgesprochen worden: stunde aber nicht lang an / da tratte er in einen H. Ordens-Stand / veränderte seinen Nahmen Falco in den Nahmen *Angelus*, das ist Engel: Pflegte die Andacht und Liebe noch mehr fort gegen seinem Heil. Schutz-Engel / lebte wie ein Engel / und starbe wie ein Engel. P. Paulus Segneri *Paneg. de S. Aug. Cust.*

Ist dann nicht auch der H. Franciscus Xaverius ein mächtiger Patron zu Erlangung eines seeligen Todts?

Der heilige Indianische Apostel Franciscus Xaverius ware ein unersättlicher Eyfferer der Seelen/ und grösserer Ehr GOttes: Er hat mit eigner Hand biß zwölffmahl hundert tausend Menschen getauffet: durch seine Müh und Arbeit/ durch sein stetiges Gebett/ gutes Exempel/ und unterschiedlich gethane Wunderwerck erwarbe er vielen tausend Menschen einen seeligen Todt/ und das Himmelreich. Wanns ihm übel gienge/ sagte er: Mehr/ mehr O HErr! Wann er hingegen in seinem Hertzen Trost empfunden/ sprache er/ Es ist gnug O HERR/ es ist gnug. Mithin ist er wegen seinen unbeschreiblich grossen Verdiensten in allweg ein grosser Heiliger dermahlen im Himmel/ und mächtiger Patron zu Erwerbung eines glückseeligen Sterb-Stündleins denen/ so ihn bey Lebs-Zeit andächtig verehren.

Exempel.

Es ware in Portugall ein reicher Kauff-Herr/ Petrus Vellius mit Nahmen/ mit welchem der H. Xaverius ein sehr grosse Bekanntschafft hatte/ und ihn sehr liebte/ weilen er ware ein grosser Vatter der Armen. Derentwegen da ein armes Fräulein wegen Mangel des Gelds in grosser Gefahr ihrer Jungfrauschafft stunde/ hatte der H. Xaverius sein Vertrauen auf disen reichen Kauff-Herrn/ gehet hin/ und bittet ihn um eine Steuer für dieses arme Fräulein. Als der H. Xaverius bey disem Kauff-Herrn ankame/ ware dieser Kauff-Herr eben bey dem Schach-Spiel mit etwelchen seinen Freunden begriffen; weilen er dann das Spiel nicht gern verlassen/ ist er da/ gibt dem H. Mann die Schlüssel zu dem Geld-Schatz/ sprechend: gehet hin/ und nehmet so viel Geld/ als ihr vonnöthen habt; dann ich vertraue euch alles das Meinige. Xaverius gienge hin/ nahme heraus drey hundert Ducaten/ und stellet die Schlüssel mit höchstem Danck wieder heim. Da Xaverius fortgienge/ machte sich der vorwitzige Kauff-HErr Petrus Vellius über sein Geld-Trühlein/ und sahe/ wie viel Geld abgienge/ und befande/ daß kein eintziger Ducaten herausgenommen worden: dahero als der Kauff-Herr den H. Xaverium über eine Zeit angetroffen/ beklagte er sich/ warum er seinen Anerbietungen nicht nachkommen? Freylich/ widersetzte der H. Mann/ bin ich dem Befehl nachkommen/ und habe aus dem Geld-Trühlein drey hundert Ducaten heraus genommen. Das kan nicht seyn/ sagte der Handels-Herr; dann es gehet meinem Geld-Trühlein nicht ein eintziger ab. Wisset nun/ sagte weiters der Kauff-Herr/ wann ihr für die Arme den halben Theil meines Gelds hättet heraus genommen/ wäre alles zu Diensten gestanden. Der H. Xaverius erkennete wohl/ daß diese Wort aus dem innersten des Hertzens herrühreten/ sagte ihm

also aus Prophetischem Geist: Euer Anerbietung ist bey GOTT für völlig an- und aufgenommen worden / welcher nicht allein das Werck / sondern auch den Willen ansiehet / und mittler Zeit euch deßwegen belohnen wird. Inzwischen sage ich euch in seinem Nahmen / daß ihr im Leben am Zeitlichen niemahl werdet haben einen Abgang / und ehe ihr sterbet / sollet ihr eures Todts verständiget werden. Petrus Vellius fragte / was dises für ein Zeichen des Todts seyn wurde? Auf welches der H. Mann antwortete: wann euch der Wein bitter zu seyn geduncken wird; dises wird ein Zeichen eures Todts seyn: mithin ihr euch zu dem Todt bereiten sollet. Petrus höchst erfreuet ab diser Prophezeyhung hat sich biß in sein hohes Alter immer mehr und mehr begeben auf die Werck der Barmhertzigkeit. Endlich als Petrus einstens zu Macao mit etwelchen seinen Freunden sich bey einem Gastmahl einbefunden / gedunckte ihm der Wein so bitter / als wann er mit Gall vermischt wäre: Er ingedenck der Prophezeyhung des H. Xaverii erzehlte alsobald allen Anwesenden / daß nunmehr vorhanden das End seines Lebens: bereitete sich von Stund an mit allerhand gottseeligen Wercken zu einem glückseeligen Todt / und als der Tag seines Hinscheidens vorhanden / liesse er ansagen allen seinen Befreunden zu seiner Klag / verfügte sich mit selben in die Kirchen / und nachdeme er vorhero abgelegt die H. Beicht / empfienge er dort das allerheiligste Sacrament des Altars; worauf er sich in eine von schwartzem Tuch bedeckte Todten-Baar geleget: es wurde gehalten das Amt der H. Meß / nach selbiger hielte der Priester nach Gebrauch der Kirchen über ihn die Besingnus / und als jedermann mit höchster Begierd erwartete / wie es mit Petro werde ablauffen / und ob die Prophezeyhung des H. Xaverii werde erfüllet werden / befunde man endlich / daß Petrus warhafftig todt. Ab welchem Wunder alsobald entstanden in der Kirchen ein grosses Heulen und Weinen / alle lobeten die Barmhertzigkeit gegen den Armen: von Stund an auch truge man eine grosse Zuversicht und Liebe gegen dem H. Xaverio. In vita. Wann der H. Xaverius noch im Leben disem Handels-Herrn ausgewürcket hat einen so glückseeligen Todt / O was grosser Patron der Serbenden wird er erst seyn jetzt / da er glorreich im Himmel mit GOtt regieret.

Wie können und sollen wir den H. Franciscum Xaverium ehren / daß er im Todt uns beyspringe?

Sehr gefällig ist dem H. Francisco Xaverio / wann wir die Ehr GOttes / gleich ihme / helffen mit Wort oder Wercken ausbreiten und vermehren / ihm zu Ehren an seinem H. Fest-Tag beichten und communicieren / ein Allmosen zuweilen zu Ehren dises grossen Heiligen unter die Arme austheilen / täglich zu ihm ein andächtiges Gebett um seinen Beystand im Todt ergehen lassen / und kan solches seyn nachfolgendes sehr schönes Gebett.

Gebett.

Gebett.

O Du wahrer und recht geehrter Sohn des heiligen Ignatii / heiliger Xaveri / gewinne auch mein Seel GOTT dem HErrn! Stehe mir auch einmahl in meiner Kranckheit und Tod getreulich bey / wie du vielen andern Sterbenden gethan hast. Befehle mich treulich in deines gecreutzigten JEsu und allerliebsten Mutter Mariä Gnad und Schutz / zu welcher du seuffzend bist verschieden: und erwerbe mir einen heiligen Eyffer viel und alles um Christi willen zu leiden / biß ich einsmahls zur ewigen Seeligkeit gelange / allwo mir mein JEsus sage: Es ist gnug.

Was für eine Beschaffenheit hat es mit denen Monath-Heiligen?

Es ware schon vor diesem bey vielen frommen und gottseeligen Christen der löbliche Brauch / daß sie alle Monath ihnen erwählet einen aus den Heiligen GOttes für einen Schutz-Patron / sonderbar in der Sterb-Stund. Unter disen ware sonderbar der H. Franciscus Borgias / Hertzog zu Gandia / welcher disen heiligen Brauch gehabt / daß nicht allein er / sondern auch auf seine Veranstaltung alle seine Hof-Bedienten vom höchsten biß auf den mindesten für ein jedes Monath zu Erlangung eines seeligen Todts einen gewissen Heiligen auserkohren und andächtig verehret. Als nun nach Absterbung der Hertzogin Eleonorä der H. Franciscus eingetretten in die Societät JEsu / und endlich derselben als General vorgesetzet worden / hat er disen gottseeligen Brauch eingeführet in die gantze Societät / und von diser ist die Sach dahin höchst nutzlich veranstaltet worden / daß fast keine Congregation und Bruderschafft / wo man nicht alle Monath denen Brüdern und Schwestern auf gedruckten Zetuln Monath-Heilige austheilet. Ja es kommet auch bey vielen Pfarren dieser höchst-löbliche Brauch allgemach in Schwung / daß die Seel-Sorger ihren anvertrauten Pfarr-Kindern Monathlich dergleichen gedruckte Monath-Heilige auch austheilen.

Zu was Ziel und End geschicht dises?

Unter dem Kupfferstichlein des Monath-Heiligen ist allzeit verfasset ein nachdrucklicher Spruch aus einem heiligen Vatter: disen sollen wir dann bey Empfahung unsers Monath-Heiligen alsobald tieff in unser Hertz fassen. Diejenige / so Gold in Bergen graben und suchen / graben nicht nur von aussenher / sondern tieff in die Berg hinein; also was nutzet es bey Empfahung unsers Monath-Heiligen / wann wir disen heylsamen Spruch nur obenher ein wenig lesen / und aber nicht tieff zu Hertzen fassen? da doch solchen Spruch GOtt offt als eine sonderbare Ermahnung uns zuschicket.

Exem-

Exempel.

Die gottseelige Königin aus Polen Anna / eine Schwester des großmächtigsten Kayſers Ferdinandi des Andern diſes Namens glorwürdigſten Angedenckens / hatte diſen heylſamen Brauch / daß ihr Beicht-Vatter alle Monath ihr muſte reichen den Monath-Heiligen : Bey Empfang deſſelben war allezeit das erſte / daß ſie den Spruch unter dem Kupffer wohl bedachtſam leſete / und jederzeit tieff zu Hertzen nahme. Einſtens ware es dieſer Spruch : Gedenck O Menſch / daß du Staub und Erden ſeyeſt / und wirſt wiederum zu Staub und Erden werden. Als die Königin diſes leſet / bildet ſie ihr ein / GOtt ſchickte ihr ſonderbar zu diſe Ermahnung / ſie werde ſterben ; beichtet alſo / communiciret / und bereitet ſich zum Todt : ſie erkrancket bald / und ſtirbet gottſeelig. Engelgrav. *in feſto S. Mathiæ.*

Da ein Student in Ingolſtatt gefährlich kranck darnieder lage / thate er ein Gelübd / daß / ſo fern ihm GOt wieder werde die Geſundheit mittheilen / er in einen Ordens-Stand tretten wolle. Er wird geſund : kommet aber dem Gelübd auf keine Weiß nach / ſondern iſt gerathen in groſſe Laſter der Unzucht und dergleichen. Er empfangete einſtens einen Monath-Heiligen / wo diſer Spruch aus dem H. Bernardo *ep. 105.* enthalten : Was verläugneſt das jenige / was du dir zu deinem Heyl vorgenommen / zu vollziehen ? nichts gewiſſers iſt / als der Todt / nichts ungewiſſers / als die Stund. Wie kanſt alſo leben / wo du dir nicht getraueſt zu ſterben ? Da diſer Student diſen Sententz lieſet / erſchricket er alſo / als wann er von einem Donner wäre getroffen worden / erinnert ſich ſeines Gelübds / nimmet ihm vor von diſem Augenblick an ſein Gelübd zu vollziehen / verlaſſet die Welt / gehet in einen H. Orden / lebt und ſtirbet gottſeelig. P. Drexelius *Tom. 1. pag. 404.*

Was iſt weiters zu beobachten bey Empfahung des Monath-Heiligen ?

Nach dem Spruch eines heiligen Vatters ſtehet mit wenigen Buchſtaben bemercket eine gewiſſe Tugend v. g. Geſchämigkeit im Reden und Gebärden : Begierd zu vollkommenem Leben : Betrachtung weltlicher Eitelkeit ꝛc. Solleſt alſo bey Empfahung des Monath-Heiligen diſe Wort wohl in Obacht nehmen / und dir einbilden / GOtt ſchicke dir ſelbe abſonderlich zu / und ermahne dich ſelbe zu üben.

Exempel.

Zu Neapel empfahete ein Student / welcher ſehr der Unkeuſchheit ergeben / einen Monath-Heiligen / wo dieſe Wort ſtunden : *Cura Caſtitatis :* Sorg der

Keuschheit: wurde also ermahnet / sonderbar diſe Tugend wohl in Acht zu nehmen. Er macht ihm die Gedancken / der jenige / ſo die Monath-Heiligen austheilet / habe für ihn abſonderlich diſen ausgeſuchet: gehet alſo hin / begehret einen andern; empfanget ſelben: ſtunden aber eben wiederum diſe Wort darauf: Sorg der Keuſchheit. Da gedachte er / GOtt ermahne ſonderbar ihn von dem Laſter der Unzucht abzuſtehen; ſtehet ab / und führt hinfüran ein gantz anderes Leben. Rayn. *Tom. 15. p. 279.*

Obiger Geſchicht-Schreiber meldet von einem Burger / ſo eine ſo groſſe Feindſchafft gegen einem / welcher ihm ſeinen guten Namen benommen / getragen / daß er ſelbem offt nach dem Leben getrachtet. Dieſer Burger empfienge einen Monath-Heiligen / wo diſe Tugend zu üben ware vorgeſchrieben: *Dilectio inimicorum*: Liebe der Feind: liſet dieſe Wort / und wird augenblicklich in ſeinem Hertzen alſo erweichet / daß er ſelbſt hingangen zu diſem ſeinem Feind / offentlich ſelben fußfällig um Verzeihung gebetten / und alle Unbild ihme hertzlich nachgelaſſen.

Was iſt noch bey Empfahung des Monath-Heiligen wohl in Acht zu nehmen.

Man ſolle leſen bedachtſam das Leben des Monath-Heiligen / welches in etwas auch durch den Kupfferſtich wird angezeigt / dann in dem Leben der Monath-Heiligen findet man die allerſchönſte und herrlichſte Tugenden / ſo diſe Heilige GOttes auf Erden geübet / was ſie wegen des Himmels gelitten und ausgeſtanden / wie ſie verziehen ihren Feinden / wie ſie geſtritten in den Verſuchungen / und ehender den Todt erwählet / als ſich in eine Todt-Sünd eingelaſſen / wie groſſe Andacht ſie getragen gegen der Mutter GOttes / und was dergleichen Tugenden mehr ſeynd. Sollen uns alſo bey Leſung des Lebens eines Monath-Heiligen ſpieglen / und uns befleiſſen ſelbem in den Tugenden nachzufolgen.

Seynd die Monath-Heiligen auch Patronen in Todts-Nöthen?

Ja freylich: jedoch müſſen wir das Monath hindurch einen ſolchen Heiligen auch fleißig verehren. Diſes geſchicht / wann wir / wie oben gemeldet / ſelbigem in der Tugend embſig nachfolgen; etwann alle Tag das Monath hindurch verrichten ein gewiſſes Gebett / oder wenigſt ein andächtigs Vatter Unſer und Ave Maria zu Ehren deſſelben betten; am Feſt-Tag aber des Monath-Heiligen ſolle man wenigſt zu Ehren deſſelben etwann betten einen Roſenkrantz / wann man aber vermöglich / nebenzu etwann auch den Armen ein Allmoſen mittheilen nach dem Exempel des H. Franciſci Borgiä / welcher / da er noch weltlich und Hertzog in Gandien ware / jederzeit am Feſt ſeines Monath-Heiligens etwelche Arme

zur

zur Tafel geladen / und ihnen selbst persöhnlich aufgewartet. Und wann wir auf ersagte / oder andere Weiß / unsere Monath-Heilige ehren / stehen sie in allweg uns bey in der Sterb-Stund / und helffen uns zu einem seeligen End.

Exempel.

Es befande sich zu Neapel ein Student / so ein sehr ausgelassenes und lasterhafftes Leben geführt; und ob zwar die Eltern / Beicht-Vätter / und dergleichen ihn darvon abzustehen offt ermahnet / ware alles umsonst. Was geschicht? bey Anfang des Monaths September gehet er mit anderen seines gleichen zu dem Altar / und empfahet den Monath-Heiligen. Diser sein Monath-Heiliger / den er erhebt / ware der H. Hieronymus der grosse Kirchen-Lehrer / welcher folgende Nacht sichtbarlich disem Jüngling erschinen / und ihme gezeiget den Höllischen Feuer-Ofen / sprechend gantz ernsthafft: Siehest disen erschröcklichen Camin und feurigen Ofen der Höllen? In disen wirst du bald von den höllischen Geistern geworffen / und ewig allda gequälet / und gepeiniget werden / wann du nicht alsobald von deinen Lastern abstehest / und Buß würckest. Ab diser Erscheinung ist diser Jüngling also erschrocken / daß / so bald er erwachet / sich aufgemacht / seinem Beicht-Vatter zugangen / ihme den gantzen Verlauff erzehlet / was ihm nemlich sein Monath-Heiliger / der H. Hieronymus / im Schlaff gezeiget: hat darauf abgelegt eine reumüthige Beicht / und hat hinfüran ein fromm- und gottseeliges Leben geführet. P. Carolus Rosignoli S. J. *de cultu Sancti Menstrui.*

Das vierdte Capitel.

Wird gehandelt von dem neunten und zehenden Mittel / daß man glückseelig aus diser Welt scheide.

In wem bestehet das neunte Mittel / daß man glückseelig sterbe?

Daß man im Leben sich mitleydig und barmhertzig erzeige gegen den Armen und Bedürfftigen.

Was solle uns zu disem bewegen?

Erstlich das Exempel GOttes des Allmächtigen selbsten / welcher / wie *Matthæi c. 5.* gelesen wird / die Sonn über die Gute und Böse lasset aufgehen /

und den Regen gibt über die Gerechten und Ungerechten. Und spricht uns derentwegen zu Christus *Luc. 6.* Seyd barmhertzig / wie euer Vatter barmhertzig ist. Andertens solle uns bewegen das herrliche Exempel vieler Heiligen in dem alten Testament. Benantlich ware der grosse Patriarch Abraham also beflissen den Armen gutes zu erweisen / daß er ihm auch nach Zeugnus der Heil. Schrifft in dem Thal Mambre bey dem Weeg eine Hütten gebauet / auf die Arme / so dort vorbey reiseten / lausterte / sie in sein Hauß einladete / mit Brod und anderen Liebs-Wercken bediente. Der H. Job sagt von sich *Jobi 30.* Ich weinete über den betrübten / und meine Seel truge Mitleyden mit den Armen. *Jobi 31.* sagt der H. Job von sich: Habe ich einen Bissen Brod allein geessen? Hat nicht auch der Waiß mitgeessen? Als der fromme Tobias / wie *Tob. 1.* zu lesen / mit vielen anderen zu Ninive in der Gefangenschafft sich aufhaltete / und der König Salmanasar ihme erlaubet / daß er dörffte in der Stadt herumgehen / wohin er wolle / hat er die Arme / so mit ihm gefangen lagen / heimgesucht. Tobias gienge täglich durch sein Geschlecht / tröstete sie / und theilete einem jeglichen von seinen Gütern aus / so viel er vermöchte. Er speisete die Hungerige / und gabe den Nackenden Kleider / und begrube mit Sorgfältigkeit die Todten. *Tob. 1.* Viel andere herrliche Exempel der Barmhertzigkeit / so die Heilige in dem alten Testament gegen den Armen geübet / zu geschweigen. Drittens solle uns ein Antrieb machen den Armen Hülff zu reichen das Exempel Christi unsers Seeligmachers selbsten / von welchem der H. Petrus *Act. 10.* sagt: Er ist herumgezogen / und hat guts gethan und gesund gemacht alle / so von dem Sathan gequälet worden. Ja nicht allein disen / sondern allen Bedürfftigen / so Christum um Hülff angeruffen / hat er Hülff geleistet: den Gehörlosen hat er mitgetheilet das Gehör / den Todten das Leben / den Krancken die Gesundheit / den Hungerigen die Speiß; die Blinde hat er sehend gemacht / die Lahme gehend; die Arme und Betrübte hat er getröstet; den Unwissenden hat er das Evangelium geprediget: mit einem Wort / allen / so Hülff begehrt / reichte er seine hülffreiche Hand. Vierdtens sollen uns vermögen den Armen beyzuspringen so vil vortreffliche Exempel der Heiligen in dem neuen Testament / deren diß Orts nur von ein und anderen soll gemeldet werden.

Exempel.

Der H. Johannes der Allmosen-Geber / so bald er Patriarch zu Alexandria worden / liesse er alsobald die Arme von Hauß zu Hauß beschreiben / deren er täglich siben tausend fünff hundert mit Speiß versorget: hiesse sie seine Herren / die alleinig ihm kundten in Himmel helffen. Gabe Wittwen und Waisen alle Wochen zweymahl offentlich Audientz aus der Ursach / weilen / wie

er sagte / auch GOtt uns jederzeit mit unseren Klagen für sich lasset. Keinen Bettler hat er mit seiner Bitt verschoben; sagte / es wurde es ihm sonst GOtt auch thun. Wolte nicht / daß man einen Armen ausforschen solte / ob er des Allmosens bedürfftig? Wann einer gleich öffters kommen / gabe er ihm dannoch / sagend / GOtt wolle ihn versuchen. Wann ihm ein Tag ohne Allmosen entwichen / hielte er denselben Tag für verlohren. Denen / so ihn beleidiget / fiele er selbst zu Füssen: oder liesse sie erinneren / die Sonn gehe zu Gnaden. Da er einstens an dem jenigen Ort / wo er insgemein Audientz ertheilte / lang verharret / und niemand sich bey ihm um Hülff angemeldet / gienge er traurig hinweg / ja weinete bitterlich; und als ihn Sophronius fragte: Heiliger Vater! was ist dieses / so dich also betrübt? antwortete der H. Johannes mit kläglicher Stimm: Heut hat der armseelige Johannes von niemand einen Lohn empfangen: Heut auch kein Versöhn-Opffer Christo geben können für seine vielfältige und grosse Sünden. Der H. Johannes starbe im Jahr Christi 592. verliesse nicht mehr als ein Drittel eines Pfennings. Bekennet / er habe acht tausend Pfund Golds in der Cassa von seinem Vorfahrer gefunden: noch zehen tausend Pfund Golds von den freygebigen Christen darzu bekommen / und alles den Armen mitgetheilet. In vita. Derohalben gibt der gottseelige Bischoff zu Nicopolis Leontius dem H. Johanni dieses Lob: Gleichwie der grosse Fluß Nilus mit seiner Feuchtigkeit gantz Egypten überschwemmet / also hat der H. Johannes der Allmosen-Geber mit seiner Freygebigkeit gegen den Armen gantz Egypten / ja den gantzen Erden-Kreyß befeuchtiget; dann welcher Armer hat von ihm eine Hülff begehrt / der selbe nicht erlanget?

Die H. Elisabetha Landgräfin in Thüringen ware gegen den Armen dermassen mitleydig / daß sie denen Preßhafften Haupt und Füß persöhnlich gewaschen: küssete ihre Geschwär / bauete in Hungers-Noth ein Spital / darinnen sie täglich neun hundert gespeiset. Nach ihres Herrn Ableiben wurde sie aus ihrem Schloß verstossen / welche Schmach sie nicht allein gedultig erlitten / sondern auch das Te Deum Laudamus singen lassen. Ihre Nahrung gewanne sie mit Spinnen: ja sie wäre gar in Bettel gangen / wann ihr solches der Beicht-Vatter gestattet hätte. Sie liesse sich keine Frau nennen: asse mit ihren Mägden aus einer Schüssel: halffe selbst ihnen mit arbeiten: schätzete sich höchst seelig / wann sie in den Spitälern den Armen und Preßhafften kunte etwas gutes erweisen / oder sonst den Betrangten auf waserley Weiß Hülff leisten. Sie verschiede im Jahr 1311, und hat vor ihrem End Christus selbst sie besucht / und gen Himmel aufgenommen. Surius.

Was solle uns noch bewegen / daß wir sollen gern den Armen beyspringen mit Allmosen?

Es sagt der Ertz-Engel Raphael zu Tobia *Tob. 12.* Das Allmosen erlöset vom Todt / und das ist / so die Sünden ausfeget. GOtt also in Ansehung des Allmosens lasset nach die läßliche Sünden / wie auch die zeitliche Straffen / so wegen der Sünden noch ausständig / die man zwar schon gebeichtet / aber noch nicht gäntzlich abgebüsset.

Werden auch durch das H. Allmosen die Todt-Sünden nachgelassen?

Nein / sondern es ist nothwendig hierzu die H. Beicht. Unterdessen geschicht dises / daß GOtt einen solchen Menschen / so sich gegen den Armen mitleydig und freygebig erzeiget / entweders nicht leicht fallen lasset in eine schwere Sünd / oder befindet sich ein solcher in dem Stand einer oder mehrer schweren Sünden / wird GOtt einen solchen erleuchten / daß er Buß würcke / oder GOtt wird sonst solchem eine Gelegenheit zur Buß machen.

Exempel.

Zu Alexandria wohnte ein reiches und gegen den Armen sehr freygebiges Mägdlein: doch ware es dem Heydnischen Glauben ergeben: dise Persohn / als sie sich einstens verfüget in ihren von den Eltern ererbten Garten / sahe ohngefehr / daß sich dort an einem Baum ein Mann würcklich mit einem Strick erhencken wolte. Dises ersehend das Mägdlein / lauffet alsobald zu / wehrte ab / so viel ihr möglich. Der Mann sprache: Lasse mich gehen; dann ich bin in grosser Trübsal / von welcher abzuhelffen kein anderes Mittel ist / als daß ich mir selbst das Leben nehme. Das Mägdlein fragte / was die Ursach seye diser grossen Trübsal? Er sagte: Ich stecke in grossem Schulden-Last / und kan mir nicht mehr helffen: will also lieber sterben / als also armseelig leben. Das Mägdlein spricht / er solle von seinem bösen Vorhaben abstehen / sie wolle für ihn alle Schulden bezahlen / wie auch erfolget. Mit diesen und andern dergleichen Liebs-Wercken / so sie gegen den Armen erzeigt / ist dises Mägdlein endlich kommen in die gröste Armuth. Sie erkrancket / und / als sie von jedermann verlassen ware / schicket GOtt in Ansehung ihrer Freygebigkeit gegen den Armen zu ihr einen Engel / so sie in dem Christlichen Glauben unterricht: sie lasset sich tauffen / und stirbet nach empfangenem H. Tauff höchstglückseelig. Cæsar Baron. *To. 7. Annal. ex prato Spirit.* Sophron. *Cap. 207.*

Was ist ferners die Würckung des H. Allmosens?

Der H. Geist *Prov. 19.* sagt: Wer sich über den Armen erbarmet/ der gibt dem HErrn auf Wucher/ und er wird ihm seinen Lohn wieder vergelten. Der H. Geist will sagen: gleichwie der/ so Geld auf Wucher ausleihet/ mittler Zeit die gantze Summa wieder hoffet; Unterdessen aber einen grossen Zins ziehet/ also lege der Allmosen-Geber durch die Händ der Armen sein Allmosen gleichsam bey GOTT auf den Zins. Was ist der Zins? GOtt gibt offt in Ansehung des Allmosens auf diser Welt solchem Menschen die Gesundheit/ langes Leben/ wendet ab allerhand Ubel von solchen Menschen/ und was dergleichen Wohlthaten mehr seynd. Das Capital aber des Allmosens/ oder die Haupt-Belohnung ist der Himmel selbst.

Kan man aber zeigen/ daß der Lohn des H. Allmosens der Himmel seye?

Die gantze H. Schrifft ist voll der Zeugnussen/ und ist nicht bald in der H. Schrifft zu lesen von einem/ dem der Himmel so klar versprochen wird/ als dem Allmosen-Geber. Seelig seynd die Barmhertzigen/ sagt Christus *Matth. 5.* dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Uber welche Wort der H. Augustinus *Serm. 227. de Temp.* sagt: Wann ihr dem Armen euere Händ eröffnet/ wird euch Christus seine Thür des Himmels eröffnen. Willst du vollkommen seyn/ sagte Christus *Matth. 19.* zu einem Jüngling/ so ihn gefragt/ was er thun müsse/ daß er das Reich GOttes besitze/ so gehe hin/ verkauffe all das deinige/ und gibe es den Armen/ so wirst du einen Schatz in dem Himmel haben. *Tob. 4.* Ermahnete der alte Tobias seinen Sohn mit disen Worten: Seye also barmhertzig/ wie dein Vermögen ist: Hast viel/ gibe reichlich: Hast wenig/ so befleisse dich auch/ das wenige gern mitzutheilen. Dann du sammlest dir zum Schatz eine gute Belohnung auf den Tag der Noth; des Todts nemlich. Allmosen/ sagt Tobias an obiger Stell/ erlöset von der Sünd/ und von dem Todt/ und sie wird die Seel nicht in die Finsternuß kommen lassen. Seelig ist/ sagt der H. David *Ps. 40.* der sich annimmet des Dürfftigen und Armen/ dem wird der HErr am bösen Tag hinaushelffen. Das ist/ an jenem bösen und üblen Tag/ so da ist der Tag des Todts/ und der Tag des Gerichts: Da wird GOtt solchen erlösen von dem bösen Todt/ und von dem ewigen Verderben. Er wird ihn nicht geben in die Händ der Feind/ das ist/ GOTT wird nicht geschehen lassen/ daß ein solcher komme in die Händ der bösen Geister/ so in der Höll die Verdammte ewig peinigen und quälen. Der HErr wird ihm beystehen auf dem Beth seiner Wehe-Tagen/ das ist/ GOtt wird ihm seine Hülff und Stärcke in seinem Todt-Beth darreichen.

Was sagen dißfalls die HH. Vätter?

Der H. Hieronymus *ep. ad Nepot.* sagt: Niemahl habe ich gelesen / daß der eines bösen Todts gestorben / so sich beflissen der Werck der Barmhertzigkeit. Warum? Ein solcher / sagt Hier. hat viel Fürbitter bey GOtt / und ist unmöglich / daß GOtt so viel Fürbitter nicht erhöre. Wer seynd dise Fürbitter? die Arme / so bey Empfahung des H. Allmosens / das vergelts GOTT! in Himmel schicken. Disem fallet bey der H. Augustinus / so *Serm. 44. ad Frat.* also sagt: Ich habe niemahl gesehen / daß ein Allmosen-Geber bösen Todts gestorben. Ersagter H. Augustinus *homil. 29.* spricht: Vor der Höllen-Porten haltet starcke Schild-Wacht die Barmhertzigkeit / und lasset keinen Menschen in den höllischen Rachen hinein werffen / welcher Barmhertzigkeit gegen den Armen geübet hat. Der H. Chrysost. *hom. 36. ad pop.* darff sagen: Einer solchen Krafft ist das H. Allmosen / daß es die jenige / so Barmhertzigkeit gegen den Armen üben / gantz sicher durch die Porten der ewigen Seeligkeit einführet / und es wird dem Allmosen-Geber bey der Himmels-Porten niemand widersprechen / sondern alle werden weichen / und den Eingang vergönnen. Kräfftige Wort!

Was ist aber bey Reichung des H. Allmosens wohl zu beobachten?

Wir müssen nemlich das Allmosen dem Armen nicht mittheilen bloß und alleinig / weilen derselbe das Allmosen etwann bedürfftig / oder weilen wir ein natürliches Mitleyden mit ihme tragen / sondern wir müssen das Allmosen dem Armen mittheilen wegen GOtt; ja als wann wir es GOtt selbst reicheten. Und GOtt nimmet solches Allmosen hernach an / als empfangete er solches selbst / wie schön sagt Christus *Matth. 25.* Was ihr einem aus meinen Mindisten (Armen) gethan habt / das habt ihr mir gethan. Wie dann bey dem Jüngsten Gericht sonderbar der Göttliche Richter vor all anderen Tugenden wird herfürstreichen vor der gantzen Welt die Werck der Barmhertzigkeit / und zwar also / als wären sie seiner Persohn geschehen. Ich bin hungerig gewesen / wird er sagen *Matth. 25.* und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich getränckt ꝛc. Mithin so vertretten die Arme auf der Welt gleichsam die Persohn Christi; ja dieses uns zu erkennen zu geben / wie angenehm ihm seye / wann wir Christo gleichsam und wegen Christo unser Allmosen dem Armen reichen / hat Christus schon offt die Persohn eines armen Bettlers an sich genommen.

Exem-

Exempel.

Zu kalter Winters-Zeit begegnete dem H. Martino unter dem Stadt-Thor zu Amiens ein sehr armseeliger und übel bekleideter Bettler / so glaublich Christus selbst gewesen; weilen dann der H. Martinus von disem armen Bettler um ein Allmosen ward angesprochen / diser aber nichts hatte / als seinen Kriegs-Mantel / zohe er aus sein Schwerdt / schnitte den Mantel in der Mitte voneinander / behielte den halben Theil / den andern halben Theil aber gabe er dem Bettler sich zu bedecken. Und dise Freygebigkeit Martini gefiele Christo so wohl / daß er folgende Nacht hierauf in Gegenwart vieler HH. Engel dem H. Martino erschinen mit diesem Stuck Mantels angethan / sprechend: Martinus / noch ein angehender Schuler der Christlichen Lehr / hat mich mit disem Mantel bedecket. In vita.

Da die H. Catharina von Genis einstens aus der Kirchen nach Hauß sich verfügte / batte unter Weegs sie ein Armer um ein Allmosen / weilen dann die H. Catharina nichts bey sich hatte dem Armen zu reichen / sagte sie / er wolle mit ihr nacher Hauß gehen / allda wolle sie ihm ein Allmosen mittheilen. Indeme nun der Bettler so lang nicht wolte warten / was thate die Heilige Catharina? sie lösete ihr silbernes Creutz herab von dem Rosenkrantz / und gabe es dem Bettler. Siehe Wunder! in folgender Nacht erschine ihr Christus / zeigte ihr dises Creutz / so er von ihr empfangen / sprechend: er wolle am Jüngsten Tag dises der gantzen Welt weisen / und offenbahren / daß er selbes von ihr empfangen. In vita.

Es geben aber auch Ketzer / Juden / und Heyden Allmosen / und werden doch vom Himmel ausgeschlossen?

Freylich / weilen sie solches nur geben aus einem natürlichen Antrieb / Erbärmnus und Mitleyden gegen den Armen / nicht wegen GOtt / und an GOtt nicht dencken / so doch seyn solte.

Welches ist das zehende Mittel / daß man glückseelig aus diser Welt scheide?

Offt der armen Seelen im Fegfeuer gedencken / und denenselben Hülff reichen. Man nennet sie arme Seelen / weilen sie leiden im Fegfeuer die allergrausamste Peinen / und in solchen ihnen nicht helffen können. Du wirst von dannen nicht heraus kommen / heiset es *Matth.* 5. biß du den letzten Heller bezahlet hast.

Wie groß ist dann die Pein der armen Seelen im Fegfeuer?

Nichts zu melden von der Pein des Verlursts / so in disem bestehet / daß / so lang sie im Fegfeuer / sie müssen beraubet seyn der Ansehung des Göttlichen Angesichts / so müssen die arme Seelen im Fegfeuer auch leiden die Pein der Empfindlichkeit / das ist / dise armseelige Geister müssen dort im Feuer so lang sitzen und schwitzen / biß sie von ihren Sünden völlig gereiniget. Bilde dir ein / wann du auf Erden in einem feurigen Schmeltz-Ofen nur wurdest müssen verharren eine Viertelstund / was dises für eine grausame Pein wäre. Ach die arme Seelen im Fegfeuer müssen nicht nur eine Viertelstund / sondern offt viel Jahr im Feuer dort verharren / wo die Hitz also groß und erschröcklich / daß unser irrdisches Feuer dargegen nur für einen kühlen Thau zu rechnen. Höre / was der H. Chrysostomus apud Pelbartum sagt: Erdencke alle Marter und Pein der gantzen Welt / so ist doch alle Pein und Marter gegen dem Fegfeuer leicht und gering / und gleichsam vor nichts zu achten. Die mindiste Pein im Fegfeuer / sagt der H. Anselmus *in Elucid.* ist schärpfer und schmertzlicher / als die gröste Pein / so in disem sterblichen Leben kan erdacht / ausgesonnen / und erfunden werden. Seynd zwar wenig Wort / aber nachdencklich und erschröcklich. Dahero ist aus ihrem entsetzlichen Feuer-Ofen das immerwährend klägliche Ruffen und Seufftzen zu uns herauf: Ach! erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / wenigst ihr meine Freund; dann die Hand des HErrn hat mich berühret. *Job. 19.*

Wie können wir aber denen armen Seelen im Fegfeuer helffen?

Durch das H. Meß-Opffer; wann man nemlich ihnen zu Trost lasset heilige Messen lesen: wie dann der H. Hieronymus sagt / daß bey einer jeden H. Meß nicht nur eine / sondern mehr Seelen aus dem Fegfeuer erlediget werden. Ja ersagter H. Lehrer apud Bern. de Busto *serm. 13. de missa.* meynet so gar / daß die Seel / für welche der Priester die H. Meß haltet / so lang die H. Meß währet / keine Pein leide. Sehr ersprießlich ist auch / die H. Meß nur anhören / und selbe für die arme Seelen im Fegfeuer aufopffern.

Exempel.

Der seelige Suso aus dem Orden des H. Dominici hat mit einem Pater seines Ordens einen Bund gemacht / daß / welcher den andern wurde überleben / derselbe solle für den Verstorbenen gewisse H. Messen lesen. Der andere Pater ist gestorben: aber Suso hat sein Versprechen nicht gehalten / darfür zwar gebettet / aber keine H. Meß gelesen. Da erschine ihm der Verstorbene / und

und beklagte sich sehr / daß er sein Versprechen nicht gehalten. Suso entschuldigte sich zwar / daß er für ihne andächtig gebettet / aber der Verstorbene sagte: Blut begehre ich / mit deme allein müssen die Flammen / mit denen ich gepeiniget werde / ausgelöschet werden; dein Gebet ist zwar gut / aber nicht genugsam. Durch das Blut verstunde der Verstorbene das wahre Fleisch und Blut Christi / so in der H. Meß wird aufgeopffert. Der seelige Suso hat hierauf die versprochene H. Messen gelesen / und nach vollendeten HH. Messen gesehen / wie die Seel dises Verstorbenen in dem Himmel aufgenommen werde. P. Dionys. Ord. Capuc. *in Dom. p. 2.*

Ist auch das heilige Gebett denen armen Seelen im Fegfeuer ersprießlich?

Ja / also sagt schön die H. Schrifft *2. Machab. 12.* Ein heiliger und heylsamer Gedancken ist für die Abgestorbene betten / daß sie von den Sünden erlöset werden. Man höre / was Christus selbst zu der H. Gertraud *l. 4. c. 18 revel.* gesprochen: Wisse meine Gespons / sagte Christus / wann jemand für die arme Seelen im Fegfeuer sein Gebett verrichtet / so nimm ich ein solches Gebett so gütig auf / gleich als ob man mich / wann ich in einer Gefängnus steckte / öffters besuchen und trösten thäte. Doch solle der Bettende in der Gnad GOttes seyn / sonst wird es wenig fruchten. Wann ich eine Missethat in meinem Hertzen siehe / wird mich der HErr nicht erhören / sagt David *Ps. 65.*

Exempel.

Ein reicher Herr hatte einen eintzigen Sohn / so nach dem Todt des Vatters alles ererbet. Der Sohn verrichtete gantzer dreyßig Jahr nach dem Todt des Vatters sehr viel Gebett / und als hierauf ihm diser sein Vatter erschinen / sagte er / daß er zwar unter der Zahl der Verdammten nicht seye / doch leide er im Fegfeuer eine grausame Pein. Der Sohn fraget ihn / ob ihm dann das Gebett / so er für ihme dise verflossene 30. Jahr verrichtet / nicht Hülff gebracht? Nein / antwortete der Vatter / weilen du diese 30. Jahr niemahl gewesen bist ein Freund GOttes / sondern jederzeit im Stand der Todt-Sünd gelebt hast. Der Sohn fraget / ob dann die so viel von ihm verrichtete Heil. Beichten dise Jahr her all ungültig gewesen? Ja / sagte der Vatter / weilen allzeit ermanglet eine wahre Reu und Leyd ꝛc. Worauf der Sohn gantz erschrocken hat angefangen alsobald wahre Buß zu thun / und so viel Gebett für seinen verstorbenen Vatter zu verrichten / biß ihm selbiger wiederum erschinen / und ihm mit Freuden angekündet / daß er Krafft des Gebetts / so er in der Gnad GOttes von der Zeit an der gewürckten wahren Buß für ihn verrichtet / nun des feurigen Arrests ledig fahre zu den ewigen Freuden. *Spec. exempl.*

Wie können wir ferners denen armen Seelen im Fegfeuer Hülff reichen?

Wann man offt ihnen eine H. Beicht und Communion schencket / und für sie aufopffert: Item / wann man mit dem Weyh-Wasser oder Weyh-Brunnen die Gräber der Abgestorbenen / oder die Todten-Beiner besprenget; massen dises Wasser sehr hoch geweyhet / und also eine grosse Krafft hat / daß die arme Seelen der Verdiensten Christi theilhafftig werden. Gleichwie ein Regen die von der Sonnen-Hitz verweickte Blumen erquicket / sagt Deodatus in vitis Patrum, also thut das Weyh-Wasser die arme Seelen im Fegfeuer / dise auserwählte Himmels-Blumen / so im Fegfeuer von der Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit gewaltig gebrennet werden / erfrischen. Wo die Oerther / wo unsere Leiber begraben ligen / mit dem Weyh-Wasser besprenget werden / sagt ein verstorbener Priester zu seinem Freund / deme er erschinen / empfinden wir eine solche Erleichterung / als wann wir schon würcklich im Paradeyß wären. P. Felix Fossa Cler. Reg. Theat. in seiner 39. Abredung. Nicht weniger ist sehr ersprießlich denen armen Seelen im Fegfeuer das H. Allmosen / die gedultige Ubertragung Creutz und Leydens / Verzeihung denen Feinden / Fasten und andere Leibs-Casteyungen / wann man den Verdienst / oder vielmehr die Gnugthuungs-Krafft / so man durch dergleichen gute Werck bey GOtt erwerbet / denen armen Seelen schencket.

Exempel.

Die H. Christina ist in ihrer Jugend warhafftig gestorben / und kommen für das Gericht GOttes. GOTT hat ihr wunderbarliche Ding in jener Welt gezeigt / unter andern auch das Fegfeuer / und die Wahl ihr geben / ob sie nun alsobald wolle in Himmel eingehen / oder aber in die Welt kehren / für die arme Seelen im Fegfeuer gnug thun / und für selbe leyden? die H. Christina hat sich anerbotten / sie wolle wiederum zum Leben kehren / und für die arme Seelen im Fegfeuer / deren erschröckliche Peinen sie gesehen / allerhand schwere Bußwerck verrichten. Sie wird wieder lebendig / und fienge von Stund an ein unerhörtes Leben zu führen / und casteyete sich selbst also streng / daß kein Mensch ohne Miracul dergleichen Pein hätte ausstehen können; massen sie offt in feurige Oefen hineingeschlossen / offt hat sie sich hingesetzt in grosse Kessel voll des siedheissen Wassers: Vielmahls ist sie hineingestanden zu kalter Winters-Zeit in die eißkalte See und Wässer / und darinnen 5. biß 6. Täg also stehend verharret: nicht selten hat sie sich selbst in die Mörder-Räder eingeflochten / und ist also 2. biß 3. Täg auf dem Rad ligend verbliben: offt ist sie viel Täg und Nächt in den Todten-Kerckern verharret / und hat der Welt Sünden /

den / sonderbar der Unzucht beweinet: Manchesmahl ist sie mit blossen Füssen durch Stauden und Dornhecken geloffen ꝛc. Mit einem Wort / sie hat verübet solche erschröckliche Ding / daß sie gar offt hätte müssen natürlicher Weiß das Leben einbüssen / wann sie GOtt nicht durch ein Miracul erhalten hätte; Dahero wird sie insgemein genennet Christina die wunderbarliche. Und dises alles hat sie erlitten und ausgestanden für die arme Seelen im Fegfeuer. In diser währenden Zeit hat GOtt ihre Heiligkeit durch klare Wunder offt an Tag geben: sie hat von dem strengen Gericht GOttes gantz kräfftig geredet / viel künfftige Ding prophezeyet: sonderbar da der Sultan in Egypten an. 1187. das H. Land eingenommen / hat ihr GOtt dises selben Tag geoffenbahret: sie sagte / daß im Himmel derentwegen ein grosses Frolocken entstanden / weilen mit diser Gelegenheit viel Christen sich GOtt aufopffern / über Meer fahren / ihr Blut vergiessen / und den Himmel hierdurch gewinnen werden. Ist endlich / nachdem sie / wie vernommen / so viel unerhörte Bus-Werck für die Erledigung der armen Seelen verricht / voll der Verdiensten in GOTT heilig verschieden. Surius *24. Julij.*

Wie kan man noch Hülff leisten denen armen Seelen im Fegfeuer?

Durch die heilige Ablåß. Nemlich die Römische Päbst ertheilen vilfältig denen Christglaubigen solche heilige Ablåß / so sie entweders für sich gewinnen / oder denen armen Seelen im Fegfeuer schencken können / so aus der Päbstlichen Bull abzunehmen. Folgsam wann ein Christ einen Ablaß gewinnet von siben Jahren zum Exempel / und schencket selben denen armen Seelen im Fegfeuer / so wird denen armen Seelen im Fegfeuer so vil an der zeitlichen Straff nachgelassen von GOtt / als einem solchen Christen-Menschen / so den Ablaß gewinnet / wäre nachgelassen worden / wann er den H. Ablaß für sich behalten hätte. Solche Beschaffenheit hat es auch mit den privilegirten Altären; da nemlich Ihro Päbstliche Heiligkeit verliehen bey einer jeden H. Meß / so auf einem solchen Altar der Priester liset / einen den Verstorbenen zuzueignenden vollkommenen Ablaß / dergestalten / daß jedesmahl eine Seel aus dem Fegfeuer durch eine solche H. Meß kan erlöset werden / welcher nemlich solcher vollkommene Ablaß zukommet.

Was ist dann ein Ablaß / zum Exempel auf siben Jahr / hundert Täg / vierzig Täg?

Man hat in der alten Kirchen wegen grossen Sünden offt einem auferlegt eine Buß auf 7. Jahr / oder noch länger / also zwar / daß mancher muste 7. Jahr zu gewissen Tägen zum Exempel in Wasser und Brod fasten / oder andere

Buß-Werck verrichten. Was nun ein solcher durch seine siben-jährige Buß an zeitlichen Straffen hätte ausgelöschet / so vil zeitliche Straff löschet aus der jenige / so gewinnet einen Ablaß von siben Jahren. Eben solche Beschaffenheit hat es mit anderen Ablässen / zum Exempel auf hundert Täg; nemlich man löschet mit Gewinnung eines solchen Ablasses aus so vil zeitliche Straffen / als man in der alten Kirchen hat ausgelöschet / wann man hundert Täg zu gewissen Zeiten gefastet in Wasser und Brod zum Exempel / oder andere Buß-Werck hundert Täg verrichtet.

Was ist nun ein vollkommener Ablaß?

Es werden einem Christen-Menschen hierdurch nachgelassen alle zeitliche Straffen / dergestalten / daß / wann solcher Mensch nach Gewinnung eines solchen vollkommenen Ablasses hierauf alsobald sterbete / solche Seel augenblicklich und von Mund aus gen Himmel wurde aufgenommen. Und solche Beschaffenheit hat es auch mit den armen Seelen im Fegfeuer / daß / wann ein Christen-Mensch gewinnet einen vollkommenen Ablaß / und schencket solchen einer armen Seel im Fegfeuer / wird eine solche Seel / welcher diser Gnaden-Schatz zukommet / augenblicklich aller Straffen entbunden / und in Himmel aufgenommen.

Kommet aber der Ablaß / welchen ich einer gewissen Seel im Fegfeuer schencke / allzeit derselben zu?

Glaubwürdig nicht allzeit; sonderbar wann ein solcher Mensch in Lebens-Zeit in Gewinnung der H. Ablaß und anderen guten Wercken der armen Seelen wenig gedencket. Und heisset es hernach / was Christus *Luc. 6.* spricht: Mit eben der Maaß / mit welcher ihr messet / wird man euch wieder messen.

Wo kommet dann hin solcher vollkommener Ablaß?

Glaublich lasset GOtt selben zukommen einer anderen Seel / so ihm gefällig: zum Exempel einem Freund / Gutthäter / und dergleichen / so ebenfalls gegen einem solchen Menschen sich danckbar erzeigen.

Wann ich aber nicht weiß / ob ich disen oder jenen Ablaß denen armen Seelen im Fegfeuer aus Päbstlicher Vergünstigung könne schencken / oder nicht?

Mache bey Gewinnung eines H. Ablaß disen Bund / und gedencke: Ich will disen H. Ablaß mir anwenden / oder / so ich kan / den armen Seelen

im

im Fegfeuer schencken / wie es GOtt zum angenehmsten ist / und meiner Seel ersprießlich. Auf diese Weiß kanst nicht irren.

Was hat es für eine Beschaffenheit / wann ich alle meine gute Werck und Verdiensten denen armen Seelen im Fegfeuer schencke?

Weilen die arme Seelen im Fegfeuer arm über arm erschröcklich gepeiniget werden / und doch ihnen nicht helffen können / und Christus *Matth. 25.* sagt: Was ihr meinen Mindisten gethan / habt ihr mir gethan / sagen viel Lehrer / daß es sehr heylsam / alle gute Werck und Gnugthuung denen armen Seelen im Fegfeuer schencken; massen auf dise Weiß nicht allein ich sehr viel Nutzen bringe disen armen betrangtisten Seelen im Fegfeuer / sondern ich sammle mir bey GOtt auch weit einen grössern Verdienst / als wann ich alles für mich behalten hätte. Mache also Morgens dise Meynung / daß du alle Gnugthuung / so du von den guten Wercken / zum Exempel vom Betten / Allmosen-geben / Meß-hören / und dergleichen den gantzen Tag durch wirst sammlen / wollest den armen Seelen schencken.

Exempel.

Die heilige Jungfrau Gertrudis pflegte jedesmahl alle ihre Gnugthuungen und Verdienst den armen Seelen im Fegfeuer zu schencken. Einsmahls batte sie GOTT / Er wolle ihr benennen solche Seelen / so im Fegfeuer zum allerschweristen gepeiniget und gequälet werden: Und GOtt erhörte ihr Gebett / benennte ihr viel solche Seelen; worauf sie vom Betten und anderen Buß-Wercken nicht abgelassen / biß sie selbe alle erlöset. Als nun dise heilige Jungfrau Gertrudis kommen in das Todt-Beth / wurde sie von den bösen Geistern derentwegen sehr angefochten / daß sie nemlich alle ihre gute Werck und Gnugthuungs Verdienst von sich geben / und nunmehr vor dem Göttlichen Richter gantz entblösset erscheinen werde. Da die H. Gertrudis derentwegen sehr auch bekümmert ware / erschine ihr Christus / tröstete sie / sprechend: Meine Tochter / damit du siehest / wie angenehm mir gewesen seye deine grosse Lieb / welche du gegen den armen Seelen im Fegfeuer getragen / wisse / daß ich dir zur Belohnung alles das jenige / was du für deine Sünden schuldig bist / schencke. Über dises / weilen ich für ein weniges einen hundertfältigen Lohn versprochen / will ich anjetzo meine Hand gegen dir erweiteren / und dich im Himmel mit einer viel stattlicheren Glori begaben: will auch verschaffen / daß dir alle diejenige Seelen / welche du erlöset / in deinem Todt beystehen / und dich hernach mit grossem Triumph in den Himmel begleiten. P. Martinus de

Roo Soc. Jesu in dem Büchlein von dem Stand der armen Seelen im Fegfeuer *c. 20.*

Was ist der Lohn deren / so der armen Seelen im Fegfeuer offt gedencken / und ihnen Hülff leisten?

Der Himmel; massen / wann derjenige Mensch / so gegen dem Armen auf Erden eine mildreiche Hand hat / nach Lehr der Heiligen Vätter / wie oben vernommen / ein Zeichen an sich hat der Göttlichen Gnaden- Wahl und künfftiger Seeligkeit / wie viel mehr hat dises zu hoffen der / so im Leben gegen den armen Seelen im Fegfeuer barmhertzig und mitleidig sich erzeigt? dessen gibt uns klare Prob / wie oben vernommen / der H. David / da er *Psalm. 40.* spricht: Seelig der jenige / so sich verstehet auf den Dürfftigen und Armen; dem wird der HERR am bösen Tag hinaushelffen. Was ist dises für ein böser Tag / der Tag des Todts und Gerichts. Wer ist der Arme und Bedürfftige? gewißlich seynd unter dise vor anderen zu rechnen die arme Seelen im Fegfeuer / welche nicht zugeben / daß ihre Wohlthäter bößlich sterben / sondern kommen selben vor- in- und nach dem Todt wunderbarlich zu hülff.

Exempel.

Es ware ein grosser Gutthäter der armen Seelen im Fegfeuer / welcher unter andern auch disen löblichen Brauch gehabt / daß / so offt er über den Freythof gangen / jederzeit auf selbem sein Gebett gantz andächtig für die Abgestorbene verrichtet hat. Diser ist nächtlicher Weil erkrancket / und / nachdem er die heilige Sacrament empfangen / bald hierauf gestorben. Als der Priester mit dem Ciborio in die Kirchen wieder zuruck kommen / selbes in den Tabernacul gesetzt / den Tabernacul verschlossen / und folgends nach Hauß sich verfügen wolte / merckte er auf dem Freythof / daß ihn eine unsichtbare Hand zopffte: hörte auch eine Stimm / die da sprache: Auf / auf ihr Todte! unser Gutthäter ist schon verschieden; lasset uns für ihne betten. Der Priester / weilen die Kirch gantz erleuchtet wurde / gienge in selbe wieder zuruck / und alsobald entstunde ein grosses Getöß und Zusammenschlagung der Todten-Beiner / und viel Todte stunden auf aus den Gräbern / giengen in die Kirchen / und betteten darinnen mit lauter Stimm die Todten-Vigil, zweiffelsohne nicht ohne grossen Nutzen ihres Verstorbenen Gutthäters. Nachdem diese ihr Gebett vollendet / haben sich dise Todte wieder in ihre Gräber verfügt / der Priester aber / als er alles dises mit grosser Verwunderung angesehen / ist er hierdurch also beweget worden / daß er die Welt hierauf verlassen / gangen in ein Closter / und / so lang er gelebt / der armen Seelen im Fegfeuer niemahl vergessen hat. Cantiprat. *l. 2.*

Zu

Zu Neapolis wohnte ein gewisser Cavallier / so zwar heimlich ein grosser Sünder / aber nebenzu auch ein grosser Gutthäter der armen Seelen im Fegfeuer gewesen. Diser hat sich öffters hinaus verfügt auf ein gewisses Schloß eine Meil Weegs von Neapolis entlegen / wo da wohnete eine Adeliche Dame; und weilen die Freund diser adelichen Frau dises gantz mit Unwillen gesehen / also hat ihme diser Cavallier viel Feind gemacht. Da diser Cavallier einstens nächtlicher Weil zu disem Schloß ritte / stiege er bey einem Freythof / wie er vorhero jederzeit gepflegt / ab / und verrichtete dort sein Gebett für die Abgestorbene. Man höre aber Wunder! da er wieder wolte auf das Pferdt steigen / und dem Schloß zureitten / erschine ihm eine Seel / fallete ihm in Zaum / und befahl ihm / allda stehen zu bleiben: die Seel sitzet auf das Pferdt / und / als sie kaum ein wenig hindan geritten / haben selbe die Feind des Cavalliers überfallen / und etliche Schuß auf selbe gethan / von welchen das Pferdt getödtet worden / die Seel aber ist alsobald kommen zu dem Cavallier / und hat erzehlet / wie daß er / der Cavallier nemlich / wäre von seinen Feinden umgebracht worden; weilen er aber an disem Orth offt für die Abgestorbene gebettet / habe GOtt befohlen / ihn auf dise Weiß vom Todt zu erretten. Der Cavallier diß hörend hat sich wegen diser Wohlthat / indeme er nicht allein dem Zeitlichen / sondern auch dem ewigen Untergang / auf dise Weiß entgangen / höchst bedancket / und versprochen / sein Leben zu bessern: die Seel verschwande / und diser Cavallier wurde folgends ein noch grösserer Gutthäter der armen Seelen im Fegfeuer.

Ein anderer Edelmann / so den armen Seelen im Fegfeuer auch viel gutes erwisen / wurde vom Schlaff gehling von den armen Seelen aufgewecket / und ernstlich ermahnet / alsobald die H. Beicht abzulegen / massen er sterben werde. Der Edelman machte sich auf diese Ermahnung auf / gehet zu seinem Beicht-Vatter / erzehlet / was er für eine Stimm gehöret / verrichtet seine Beicht / empfanget die H. Communion / und stirbet augenblicklich dahin. P. Mancin. *de pass. Dom. l. 9. dissert. 2.*

Ein Mann von grosser Frommkeit und tragender Lieb gegen den armen Seelen im Fegfeuer / als er kommen in das Todt-Beth / wurde theils durch die Versuchungen des Satans / theils auch durch andere schwermüthige Gedancken sehr geängstiget. In disem gefährlichen Streit siehet er / daß sich der Himmel eröffnete / und eine grosse Schaar der Heiligen / so Schneeweiß gekleidet / zu ihm herab steigeten. Sie sprachen zu ihm: Seye gutes Muths / förchte dir nicht; dann wir kommen in disem letzten Kampff dir beyzustehen. Der gute Krancke wird durch dise Wort getröstet / weinet vor Freuden / und fragt / was dieses für eine unverhoffte Hülff wäre?

Wir alle / antworteten sie / seynd die jenige Seelen / welche du mit deinem Gebett und anderen guten Wercken gen Himmel befördert hast: Jetzt seynd wir da / dir gleichfalls Gegen-Hülff zu leisten / und dich in das himmlische Vatterland zu begleiten. Hiermit schlosse er die Augen / und starbe seelig. P. Binet *de statu anim.*

Der andere Theil.

Wird erklärt / wie dem Menschen bey ereigneter gefährlichen Leibs-Kranckheit oblige / sich zeitlich mit den HH. Sacramenten versehen zu lassen / und was sonst in solchen Umständen für Tugenden vor anderen zu üben: vorläuffig aber geschicht Meldung / wie sich bey dergleichen Beschaffenheit ein Seelsorger zu verhalten habe.

Das erste Capitel.

Wird erwisen / daß der Seelsorger / sobald er zu einem Krancken beruffen wird / alsobald selbem solle zu Hülff kommen: der Krancke aber solle ohne Verweilung die H. Beicht ablegen.

Warum solle der Seelsorger / da er zu einem Krancken beruffen wird / selbem ohne Verzug beyspringen?

Die Seel des Menschens ist ein so kostbares Geschöpff / daß / als selbe durch die Sünd Adams und Evä in die Dienstbarkeit des Sathans gerathen / der Sohn GOttes selbst vom Himmel herab gestiegen auf dise Welt / und für Erlösung derselben sein kostbaristes Blut und Leben dar-

dargegeben. Mithin damit diser unvergleichliche Schatz/die Seel des Menschens/ nicht verlohren gehe/ solle der Seelsorger/ sobald er zu einem Krancken beruffen wird/ alsobald alle andere Geschäfft bey Seits legen/und dem Krancken zueylen/ nach dem Exempel Christi JEsu/ welcher/ nachdem ihn der Hauptmann zu Capharnaum beruffen zu seinem kraucken Sohn/alsobald sprache: Ich will kommen. Und ist ihm auch ohne Verzug zugangen.

Was ereignet sich/ wann man dißfalls hinläßig?

Ein gesunder Mensch ist des Todts nicht sicher/ wie dann erst ein krancker? Folgsam geschicht nicht selten/ daß/ wann ein solcher Seelsorger hierinnfalls nachläßig/ mancher Krancker ohne Empfahung der HH. Sacramenten dahin stirbet/ oder unterdessen von Sinnen kommt/ daß er dieselbe nicht mehr empfangen könne. O so geschicht dann! wann der Krancke nicht ist in der Gnad GOttes/ daß solcher ewig verlohren werde. O so ist demnach vor all anderen Geschäfften dem Krancken zuzueylen!

Exempel.

Severus ein Frommer/ ja wunderthätiger Priester und Pfarrer/ als er einstens in seinem Gärtlein die Reben beschnitte/ wurde ermahnet/ daß ein Krancker vorhanden/ so begehret die HH. Sacrament vor seinem Todt zu empfangen. Der gute Priester verspricht/ er wolle/ sobald er noch etlich wenig Reben beschnitten/ kommen. Da er nach vollendter kurtzer Arbeit sich zu dem Krancken mit der heiligen Weeg-Zehrung verfügt/ höret er/ daß der Krancke schon gestorben. Was thate Severus? Er klagte sich an als einen Seelen-Mörder/ indeme er wegen der Reben den Sterbenden versaumet/ fallt bey dem Todten auf die Knie nieder/ und höret nicht auf zu weinen und GOtt zu bitten/ biß er dem Todten wiederum das Leben erlanget/ so lang/ daß er beichten kunte. GOtt erhörte das Gebet/ der Todte wurde zum Leben erwecket/ und erzehlte/ daß er schon hätte sollen der Höllen zugeführet werden/ wann nicht ihme erschinen wäre ein Schnee-weisser Engel/ welcher die Seel auf das Gebett des H. Severi den bösen Geistern abgenommen/ und dem Leib wieder vereinbahret hätte. Nachdem nun diser zum Leben Erweckte gebeichtet/ und die versaumte HH. Sacrament empfangen/ ist er den sibenden Tag darauf wiederum gestorben. S. Greg. in Dialogis.

Was hat der Seel-Sorger/ da er zu dem Krancken kommt/ zu beobachten?

Er solle den Krancken mit seinem Namen freundlich grüssen; massen die

liebreiche Benahmsung eine heimliche Krafft hat das Gemüth des Kranckens zu bewegen und aufmercksam zu machen zu dem / was der Seelsorger sagen thut. Darbey (wann anderst solches die Zeit und Umständ zulassen) solle der Seelsorger mit dem Krancken ein hertzliches Mitleiden zeigen / und etwann fragen / wie sich der Krancke befinde / wie lang er schon also leyde / und was dergleichen Fragen mehr seynd. Die Beantwortung diser Fragen solle der Seelsorger mit grosser Lieb und Gedult mitleydig anhören / und hierüber sein Gutachten beybringen / damit solcher gestalten der Seelsorger dem Krancken das Hertz abgewinne / und er gleichsam unvermerckter Weiß beweget werde in das / was der Seelsorger begehret / gern einzuwilligen. Letztlichen solle der Seelsorger dem Krancken ernstlich zu Ablegung einer reumüthigen Beicht / und zwar (wann es anderst die Zeit und Gelegenheit zulasset) einer General Beicht anmahnen. Mit einem Wort / das Gespräch des Seelsorgers zu dem Krancken solle seyn vertreulich und offenhertzig / nicht anderst als wie ein liebreicher Vatter mit seinem lieben Kind zu reden pflegt.

Es will aber mancher Krancker sich zur H. Beicht nicht bequemmen / vorgebend / daß die Gefahr noch so groß nicht seye?

Ach was für eine grosse Thorheit ist dises! Sagt ja gantz klar der Heil. Geist *Eccl. 5.* Verweile dich nicht zu dem HErrn zubekehren / und spare es nicht von einem Tag zu dem andern; dann sein Zorn wird schnell kommen / und dich am Tag der Rach verderben. Höre / was der grosse H. Augustinus *Tom. 3. sent. 71.* sagt: Der barmhertzige GOTT hat zwar dem Büssenden die Gnad und Nachlassung seiner Sünden versprochen / aber dem Verabsaumenden hat er den morgigen Tag zur Buß nicht versprochen. Gesetzt also / mein Krancker / daß die höchste Gefahr des Lebens bey dir noch nicht vorhanden / Ach! wie bald ist aber geschehen / daß ein neuer Zufall über dich komme / und die Kranckheit / so dich bißhero Schritt-weiß zu dem Grab geführt / endlich mit dir lauffend werde? Gar offt schon ist eine Uhr / so sonst einen ordentlichen Gang gehabt / auf einmahl dergestalten lauffend worden / daß sie alle zwölff Stund gleich nacheinander geschlagen / also nimmt offt eine Kranckheit so schnell überhand / und kommt so schnell in das Lauffen / daß mancher Krancker urplötzlich dahin stirbet / oder kommt von Sinnen / und in solchen Stand / daß er der H. Beicht nicht mehr fähig / ohne Buß und Beicht in die Ewigkeit hingerissen wird. Ist es nun / daß solche in ihrem Abdruck in ein oder mehreren schweren Sünden sich befinden / Ach wehe solchem! sie werden gestürtzt in das ewige Feuer / wo da nichts anders zu hören / als ein ewiges Heulen / Weinen und Zähnklappern.

Was

Was sagt dißfalls der H. Bernardus?

Diser heilige Lehrer *Serm. 1. de Pœnis* sagt also: Lasset uns Buß-Zäher vergiessen / so lang noch Zeit ist / daß selbige in Gnaden an- und aufgenommen werden / und nicht verschiben in die andere Welt / wo die Weinende ohne einzige Frucht weinen: Ach büsse / weine / thräne hier ein wenig / damit du alldort nicht ewig trauren dörffest. Und zwar / mercke es wohl mein Krancker / wird das Weinen der Verdammten so häuffig seyn / daß / wann alle Zäher auch nur eines einzigen Verdammten / die er die gantze Ewigkeit hindurch vergiessen wird / aufbehalten wurden / ein grosses Meer wurde daraus werden: ist es demnach ja weit besser / daß du mein Krancker jetzt gleich bey dem Anfang deiner Kranckheit ein wenig traurest / eine hertzliche Reu und Leyd über deine Sünd schöpffest / und deine Sünd beichtest / als daß du in Gefahr stehest ohne Buß aus diser Welt zu scheiden / und dahin zu kommen / wo du ewig traurest / und bey den Verdammten gleichsam ein gantzes Meer der Zäher vergiesset.

Exempel.

Als der H. Hieronymus einstens dem Gebett oblage / erschine ihm sein Vetter Ruffus / so kurtz vorhero gestorben / in erschröcklicher Gestalt / mit feurigen Ketten gefesselt / und mit höllischen Flammen umgeben. Der Heil. Hieronymus fragte ihn / was dise erschröckliche Gestalt bedeute? Warum er von der Göttlichen Barmhertzigkeit solte verworffen seyn? Da antwortete der Verstorbene: *quia in morte postposui confiteri:* weilen ich zur Zeit des Todts die Beicht aufgeschoben / und anderen unnothwendigen Geschäfften nachgesetzt habe; worauf diser verdammte Geist verschwunden. Cyrillus *in vita S. Hier.*

Ein vornehmer Cavallier in Engelland / als er erkrancket / wurde von dem König selbst heimgesucht / und zur Buß und Beicht ernstlich ermahnet: ware aber alles umsonst. Endlich / damit andere seine Bekannte ihn / disen Cavallier nemlich / nicht verlachen möchten / als hätte er aus Forcht des Todts sich zur Beicht lassen bereden / hat er dem König versprochen / er wolle zwar beichten / aber erst / wann er die Gesundheit erlanget / damit er dise seine Beicht mit grösserer Vorbereitung verrichten möchte. Nach kurtzer Zeit kommt der König mehrmahlen zu diesem Cavallier / spricht ihm mit noch grösserem Ernst zu / er solle doch Buß thun / die Gefahr seye groß / ja der Todt seye schon allbereit vor der Thür. Da gabe diser krancke Edelmann zur Antwort / es seye nunmehr schon zu spat / er hätte durch eine Erscheinung gesehen / daß er schon verdammt wäre / und hat hierauf seinen unglückseeligen Geist aufgeben. Ven. Beda *l. 5. c. 15.*

Werden viel Menschen verdammt / weilen sie bey ereigneter gefährlichen Kranckheit die H. Beicht verschieben?

Iphierates ein sehr vorsichtiger König in Persien befahle / daß in seinem Reich die Soldaten in den Vestungen auch mitten im Frieden in den Waffen sollen in Bereitschafft stehen. Als er der Ursach halber befragt wurde / sagte er: Dessentwegen gehet mein Befehl dahin / damit man nicht unversehens von dem Feind überfallen / und gezwungen werde zu sprechen: *non putabam*: ich hatte mir dises nicht eingebildet: ich habe es nicht vermeinet. Ach! wäre zu wünschen / daß nur obersagte zwey in der Höll sitzten / weilen sie nemlich in ihrer letzten Kranckheit die Waffen der Buß und Pœnitenz nicht ergriffen / sondern dieselbe verschaben / und also von dem Todt folgends gehling überfallen / ewig verdammet worden; aber es gibt deren viel Tausend / leyder! welche / bey ereigneter gefährlichen Unpäßlichkeit / die H. Beicht verabsaumen / immer auf Besserung den Antrag machen / unversehens von dem Todt übereylet werden / und also ohne Beicht und Buß der Höll zu fahren / und ewig dort heulen und schreyen: *non putabam*: ich habe mir dises nicht eingebildet: ich habe dises nicht vermeynet. Dessentwegen ermahnet uns gantz vätterlich Christus *Luc. 12.* Darum seyd bereit / dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr es nicht meynet. Mithin mein Mensch / so bald sich bey dir anmeldet eine gefährliche Unpäßlichkeit / gedencke / es sey vielleicht der jenige Bott / welchen GOTT zu dir schicket / und lasset dir ankünden jene Wort *Ps. 38.* Thue Vorsehung deinem Hauß (der Seelen nemlich) dann du wirst sterben / eyle zur Buß und Pœnitenz, ehe dich der Todt übereylet.

Was solle noch den Krancken dahin bewegen / daß er die H. Beicht nicht aufschiebe?

Weilen / wann einmahl das Gewissen durch die H. Beicht gereiniget ist / werden folgends dem Krancken die vorfallende Schmertzen gantz leicht vorkommen / Den Gerechten / sagt der H Geist *Prov. 12.* wird nichts betrüben / was immer ihm widerfahret: Ja der H. Bernardus *Serm. 47. in Cant.* sagt: Ein Bethlein mit Blumen besträhet ist ein gutes mit guten Wercken erfülltes Gewissen. Wie immer also dem Krancken in seinem Krancken-Beth die Schmertzen und Wehetagen beschweren und überfallen / versüsset doch alles ein gutes Gewissen / macht alles leicht und ring. Wo hingegen der Krancke / so sich einer schweren Sünd schuldig weiß / gantz erschrocken / zaghafft / und betrübt ist: Warum? Das Gewissen / sagt der H. Chrys. *homil. 17. in Genes.* ist ein unverfälschter Richter / wann es sich wider den Menschen erhebet / schreyet es mit lauter Stimm / klaget ihn an / stellet und schreibet gleichsam vor die Augen die Schwere der Sünden. Nebenzu solle der

Kran-

Krancke auch derentwegen die H. Beicht nicht verschieben / weilen / so lang er in einer Todt-Sünd sich befindet / was er immer auch mit grosser Gedult in seiner Kranckheit leidet / doch nicht den mindisten Lohn derentwegen im Himmel zu hoffen hat. Derentwegen wird die Todt-Sünd Todt-Sünd genennet weilen sie nemlich alle gute Werck tödtet / und machet / daß wir uns in dem Himmel den mindisten Grad der Glori nicht verdienen. Wann ich die Gabe der Weissagung hätte / und wuste alle Geheimnussen / sagt der Heil. Paulus *1. Cor. 13.* und wann ich allen Glauben hätte / also daß ich auch die Berg übersetzte / hätte aber die Liebe nicht / so wäre ich nichts. Und wann ich alle meine Gütter denen Armen zur Speiß austheilete: wann ich auch meinen Leib übergebete / daß ich verbrennet wurde / hätte aber die Liebe nicht (das ist die Gnad GOttes) so wäre es mir nichts nutz: das ist / ich verdiente hierdurch nicht den mindisten Lohn im Himmel. Ach was für ein Schaden und Verlurst ist dises! Letztlich solle der Krancke / der sich sonderbar ein oder mehrer schweren Sünden schuldig weiß / zeitlich zur H. Beicht trachten / weilen offt GOtt der Allmächtige solche Kranckheit wegen der Sünden verhenget; mithin / mein Krancker / wirst durch eine wahre Buß deine Sünden ablegen / wird vielleicht der erzürnte GOTT auch also wieder besänfftiget werden / daß er dir ebenfalls die Kranckheit nimmet.

Exempel.

Da Christus nach Zeugnus des H. Joannis *c. 5.* kommen zu dem Bethwem-Teich bey Jerusalem / hat er dort einen Krancken gefunden / welcher acht und dreyßig Jahr kranck allvort darnider lage. JEsus erbarmete sich seiner / sprache zu ihm: Stehe auf / nimme dein Beth / und wandere fort / wie auch geschehen. Disen Gichtbrüchigen hat hernach Christus in dem Tempel angetroffen / und zu ihm gesagt: Siehe / du bist gesund worden: hinfuhran sündige nicht mehr / damit dir nicht was ärgers begegne. Woraus man klar siehet / daß über disen Gichtbrüchigen dise Kranckheit GOtt verhenget wegen seiner Sünd / weilen Christus ihn ermahnet / sich vor Sünden hinfüran zu hüten / ansonsten möchte er mit einem ärgeren Ubel von GOtt heimgesucht werden. Also mein Krancker / weilen GOtt dir dise Leibs-Kranckheit vielleicht auch zuschicket deiner Sünden wegen / lege selbe durch die H. Beicht ab / so wird vielleicht auch die Gesundheit erfolgen.

Gesetzt aber / der Krancke weiß sich keiner schweren Sünd schuldig?

Der Mensch weiß nicht / sagt der H. Geist *Eccles. 9.* ob er liebens oder hassens werth seye. Obschon also / mein Krancker / du gleich einer schwe-

schweren Sünd dich nicht erinnerst / kan doch seyn / daß in deinem Gewissen ein oder mehrere schwere Sünden enthalten / und du vor GOtt als ein grosser Sünder schuldig erkennet werdest. Weilen es dann um dich / mein Krancker / dem Leib nach gefährlich stehet / und vielleicht auch der Seel nach / hast ebenfalls Ursach über Ursach / zeitlich zur Buß zu schreitten. Keiner / sagt der Heil. Augustinus / solle ohne gebührenden Schmertzen von diser Welt abscheiden. Diser H. Lehrer will sagen / daß kein Mensch / wann er auch schon from̃ / und gottseelig gelebt / ohne H. Buß sterben soll.

Das andere Capitel.

Nachdem der Krancke die H. Beicht abgelegt / solle er folgends hauptsächlich trachten auch das Heil. Sacrament des Altars zu empfangen.

Warum?

Viel Krancke geben vor / sie wollen mit der H. Communion noch warten / anerwogen / daß es allezeit früh genug / und die grosse Todts-Gefahr annoch nicht vorhanden seye. Wohl eine kühle Entschuldigung! Ach! wie viell tausend seynd schon von dem Todt also übereylet worden / daß sie dise H. Weeg-Zehrung nicht mehr niessen können: andere seynd kommen von Sinnen / haben angefangen zu wüten / zu toben / und alles von sich hinwegzuflossen / daß man mit dem höchsten Gut nicht mehr in die Nahe kommen dörffen. Ach was verabsaumet dann mancher Krancker mit diesem Warten und Verweilen für einen grossen Schatz! Wann ein feindlicher Einbruch zu besorgen / wartet ja keiner so lang / biß der Geld-begierige Soldat schon durch das Thor des Stättleins oder Marckts hereinbreche / sondern ein jeder klaubet und packet seine beste Sachen vorhero zusammen: CHristus / sagt der H. Augustinus / da er ist der GOttheit nach Allmächtig / hat uns nicht mehrer geben können / und da er der GOttheit nach der Allerweisist / hat uns nichts kostbarers und nichts ersprießlichers mittheilen können / als sein Fleisch und Blut in dem H. Sacrament des Altars / als eine letzte Weeg-Zehrung auf die Reiß der Ewigkeit zu; und du / mein Krancker / trageſt so schlechte Lieb und Begierd ihn zu dir zu nehmen und zu empfangen? warteſt gleichwohl / biß dir der Todt schon auf der Zungen ligt?

O!

O! was grosser Trost ware dem Hauptmann *Matth. 8.* da er den Heyland demüthig batte / er wolle seinen krancken Knecht heilen / und der Heyland geantwortet: Ja / ich will kommen. Was Christus damahls gesprochen / das widerholet er jetzt viel tausendmahl: Ich will kommen / Ich will kommen: nemlich so offt sich eine Gefahr bey einem Krancken anmeldet / und er aus dem Tabernacul heraus begehret wird / ist jederzeit die Antwort: Ich will kommen / jetzt / gleich diesen Augenblick: dann dises ist die Ursach / warum ich mich in den Kirchen aufbehalten lasse / damit nemlich man mich allezeit / und sonderbar in der letzten Todts-Gefahr / geschwind haben könne. Indeme JEsus also fertig ist zu uns zu kommen / warte mein Krancker auch nicht lang zu ihme zu eylen / lasse dich zeitlich mit dem heiligisten Sacrament des Altars versehen; jetzt kan es noch seyn / heut ist der Tag noch unser / wie es ins künfftig gehet / ist ungewiß.

Was gibt es noch für Ursachen / warum sich mancher Krancker nicht will mit dem Heil. Sacrament des Altars versehen lassen?

Viel seynd in dem Wohn / sie müssen hernach desto ehender sterben. Dises ist eine Versuchung / so von dem Satan herrühret; dann wie solle dir diß lebendige Göttliche Brod benehmen oder abkürtzen das zeitliche Leben? Sagt ja der H. Damascenus *l. 4. c. 4.* Es gereiche der Seel und dem Leib zum besten. Wie dann viel tausend Exempel kunten beygebracht werden / daß die Krancke / nachdem sie das H. Sacrament des Altars empfangen / wieder genesen / und gesund worden.

Was ereignen sich noch für Fehler bey manchem Krancken in Empfahung des H. Sacrament des Altars?

Viel Krancke lassen sich endlich schon dahin bereden dise Göttliche Weeg-Zehrung zu empfangen; aber wollen / daß solches geschehe in aller Still / ohne Glocken-Zeichen / nächtlicher Weil / ohne daß man viel von disem wissen / und das höchwürdigiste Gut jemand begleiten solle. Dises ist gewißlich auf einen Catholischen Christen wenig auferbaulich; dann sage her / mein Krancker / der du Christo so wenig Ehr lassest erweisen / und dich gleichsam schämest / daß man Christum zu dir mit gebührender Ehrenbietigkeit tragen solle / was meynest / was Christus von dir dencken / und was für Gnaden er dir mittheilen werde? gewißlich nicht viel: du schämest dich gleichsam seiner / siehe / daß an dir nicht wahr werden jene Göttliche Wort *Luc. 9.* der sich meiner wird schämen / dessen wird sich auch schämen des Menschen Sohn / wann er wird

kommen in seiner Herrlichkeit. Freylich / wann man einen armen Sünder zur Richtstatt hinaus führet / kan eine Malefitz-Persohn eine grosse Menge Volcks / so mitgehet / wenig freuen / warum ? sie gehen nur mit / des armen Sünders Schand anzusehen; aber ein Krancker solle einen grossen Trost fassen / wann er mit dem höchsten Gut versehen wird / und viele selbes begleiten und mitgehen / warum ? die / so mitgehen / erzeigen gegen dem hochwürdigsten Gut eine grosse Andacht und Ehrenbietigkeit / erwecken einen festen Glauben / betten unter Weegs für den Krancken / und was dergleichen Tugend-Werck mehr seynd / deren der Krancke theilhafftig wird / und welche zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein ihm sehr beförderlich seynd.

Was folget aus obigem ?

Daß der Krancke sich nicht solle verabsaumen / sondern zeitlich das Heil. Sacrament des Altars als eine Weeg-Zehrung empfangen / um so mehr / weilen selbes zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins sehr heylsam. Haben dessen eine schöne Vorbedeutung in H. Schrifft *3. Reg. 19.* Da wird gelesen / daß / weilen der Prophet Elias von der Jezabel biß auf den Tod verfolget worden / er seine Zuflucht in die Wüsten genommen: dort gantz betrübt schwach und kranck ist er unter einem Wachholder-Baum entschlaffen; indessen kame ein Engel / brachte Brod und Wasser / weckte Eliam auf / sprechend: Stehe auf / und isse / dann du hast vor dir eine sehr weite Reiß. Der Prophet Elias stunde alsobald auf / genosse das Brod / so der Engel ihm gebracht; und die H. Schrifft sagt: durch Krafft diser Speiß gienge er viertzig Täg und viertzig Nächt biß an den Berg Gottes Horeb. Die Lehrer sagen / daß durch den Propheten Eliam wir Menschen verstanden werden / die wir uns ebenfalls auf diser Welt gleichsam in einer Wüsten befinden / und allenthalben mit feindlichen Versuchungen umgeben seynd. Unser Bleiben ist hier nicht / sondern wir seynd alle Wanderer der Ewigkeit zu; damit wir dann auf diser Reiß nicht erliegen / sonderbar da sich eine tödtliche Kranckheit ereignet / und es gehet zum Abdrucken / was ist vonnöthen? wir müssen uns nicht verabsaumen / zeitlich uns aufmachen / das Brod der Engel geniessen / mit dem allerheiligsten Sacrament des Altars uns versehen lassen / und wir werden Krafft diser Speiß gantz sicher auf den Berg GOttes / zu den ewigen Freuden / gelangen. Also sagt trostreich das H. Concilium von Trient *Sess. 13. c. 8.* daß durch die Krafft der H. Communion und letzten Weeg-Zehrung die Christglaubige von der Reiß diser Pilgerschafft endlich in das himmlische Vatterland glücklich kommen und gelangen. *Sess. 13. c. 2.* sagt das H. Concilium / daß die Communion eine Artzney / durch welche wir von täglichen Schulden (läßlichen Sünden nemlich) werden aufgelößt / und von dem Fall in die schwere Sünden bewahret werden. Wann GOtt für uns / wer ist wider uns? sagt David *Ps. 96.* Wann

sich

sich wider mich erheben die höllische Kriegs-Heer / so wird sich mein Hertz nicht förchten: erhebt sich ein Streit wider mich / so hoffe ich in ihn. Nun für wen ist mehrer GOtt / als für die / so an ihrem End würdig als eine Weeg-Zehrung genieſſen und zu sich nehmen Christum selbst mit Fleisch und Blut / Gottheit und Menschheit? dise wird Christus auf der Reiß der Ewigkeit zu durch kein Versuchung des Sathans lassen zu Grund gehen / er wird des Sterbenden getreuer Gleitsmann seyn.

Exempel.

Der H. Nicolaus von Tolentin hat in seiner letzten Kranckheit sehr offt das H. Sacrament des Altars mit höchster Andacht genossen: sonderbar aber / da er vermerckte / daß sein Leben zu End gehen / und er nunmehr den Weeg der Ewigkeit antretten werde / hat er inbrünstig geseuffzet und gebetten / man möchte ihm noch vor seinem Hinscheiden bringen / und genieſſen lassen die letzte Reiß-Zehrung das allerheiligste Sacrament des Altars. Als man den H. Nicolaum gefragt / warum er jetzt noch / da er schon allbereit aus der Welt scheiden will / wolle empfangen dise allerheiligste Speiß? antwortete er: damit ich auf der Reiß zu dem himmlischen Vatterland nicht erlige / und daß ich durch dise Speiß gestärcket denen mich anfallenden Feinden zusprechen könne: Der HErr ist mein Helffer / und ich will meine Feinde verachten. Da nun der Priester das allerheiligste Sacrament des Altars ihm gebracht / schrye der Krancke vor Empfahung desselben mit Vergieſſung vieler Freuden-vollen Zäher auf / Gebenedeyet seye / der da kommt im Namen des HErrn. Genosse diß allerheiligste Sacrament mit gröster Andacht / und verschiede bald hierauf. Surius in vita.

Wie solle ein Krancker sich vor der H. Communion verhalten?

Er solle gedencken / es seye vielleicht die letzte Communion: mithin solle er sich dergestalten hierzu bereiten / damit seine arme Seel durch die Krafft des allerheiligsten Sacrament des Altars zu dem schweren Todts-Kampff gestärcket werde. Dahero / wann der Priester das hochwürdigste Gut bringet in das Zimmer des Kranckens / solle der Krancke / wann er anderst so viel Kräfften hat / und solches die Umständ zulassen / aufstehen / auf seine Knie niderfallen / und GOtt seinen HErrn demüthigst anbetten. Solte aber dises nicht geschehen können / solle wenigst der Krancke in seinem Krancken-Beth sein Haupt ein wenig aufrichten / selbes neigen / an sein Hertz klopffen / Christum in tieffister Demuth grüssen und verehren.

Exempel.

Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus / da er in seiner Kranckheit mit dem Sacrament des Altars versehen worden / ist er alsobald / so bald er das Hochwürdige Gut erblicket / aus seinem Beth herabgestigen / auf die harte Erden niedergekniet / und hat mit seinem härinen Kleid bedecket / auch mit Zähren gantz begossen / unter immerwehrenden Hertz-Klopffen Christum also angeredet: HERR / wer bin ich / daß du eingehest unter mein Tach? Bin ich dann besser als meine Vätter? Moysi dem heiligisten und sanfftmüthigisten Mann hast du nicht zugelassen / daß er dein Angesicht anschauete: wie kommt es dann / daß du dich also demüthigest / und mich einen armen und offenen Sünder heimsuchest? Ja dich würdigest mit mir nicht nur allein zu speisen / sondern dich selbst / dein Fleisch und Blut / mir zur Speiß zu geben ꝛc. Ex Eusebio.

Der fromme Groß-Hertzog von Florentz Laurentius Medices / so bald er den Priester / so ihm das allerheiligiste Sacrament des Altars als die letzte Weeg-Zehrung gebracht / von fern ersehen / hat er sich ohne Verzug aus seinem Krancken-Beth aufgemacht / ist seinem Heyland entgegen gangen / und mit gebogenen Knyen weinend und in tieffister Demuth selben mit disen Worten angeredet: O du sanfftmüthigister JESU / so würdigist du dich dann auch mich deinen schalckhafftisten Knecht heimzusuchen ꝛc.?

Was für Gebetter solle der Krancke vor der H. Communion sprechen?

Die jenige / so lesen können / können aus ihrem Bett-Büchlein ihre gewohnliche Gebetter andächtig lesen / oder ihnen von anderen vorlesen lassen. Die jenige aber / so nicht lesen können / kan der Seelsorger sehr nutzlich vor der Heil. Communion noch einmahl ermahnen zu erwecken die drey Haupt-Tugenden / Glaub / Hoffnung / und Liebe GOttes / zu schöpffen eine hertzliche Reu und Leyd über die begangene Sünden / und zu machen einen steiffen Vorsatz das Leben zu bessern. Wie dann auch sehr nutzlich seyn wurde / wann vor und nach der H. Communion nachfolgende Gebetter von dem Krancken selbst entweders gesprochen / oder von anderen ihme langsam und deutlich vorgesprochen wurden.

Ein schönes Gebett vor der H. Communion des H. Thomä von Aquin.

O Allmächtiger / ewiger GOTT! siehe / ich gehe zu dem allerheiligisten Fleisch und Blut deines Sohns / unsers HErrn JEsu Christi: Ich komme als ein Krancker zu dem Artzt des Lebens / als ein Unreiner

zu dem Brunnen der Barmhertzigkeit / als ein Blinder zu dem Liecht der ewigen Klarheit / als ein armer und dürfftiger zu dem HErrn Himmels und der Erden / als ein Nackender zu dem König der Glory. Darum bitte ich deine mächtige und überflüßige Barmhertzigkeit / du wollest gnädiglich gesund machen meine Kranckheit / säubern meine Unreinigkeit / erleuchten meine Blindheit / reich machen mich Armen / bekleiden meine Bloßheit / auf daß ich das Brod der Englen / den König aller Königen / und den HErrn aller Herren empfangen möge mit solcher *reverenz* und Liebe / mit solchem Glauben und Reinigkeit / mit solchem Fürsatz / Meynung / und andächtigem guten Willen / wie es deinem Hochheiligen und grossen Göttlichen Nahmen gebühret / und meiner Seelen Heyl zum förderlichsten seyn mag. Ich bitte dich / lasse mich nicht nur allein das Hochheilige Sacrament des heiligen Fronleichnams / sondern auch die mächtige heilige Krafft desselben empfangen. O allermildister GOTT! gibe mir den Leib deines eingebohrnen Sohns unsers HErrn JESU Christi / den er genommen hat von der Jungfrau Maria / also würdiglich zu empfangen / daß ich möge mit ihm geistlich einverleibet / und unter deine Glieder gezehlet werden. O allerliebster Vatter / verleihe mir deinen lieben Sohn im Himmlischen Vatterland von Angesicht zu Angesicht klar anzusehen / den ich jetzt in dem Heiligen Sacrament bedeckt zu empfangen begehre / der mit dir lebet und regieret in Ewigkeit des H. Geistes / ein GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Andächtige Seufftzer vor der Heil. Communion?

ICh bett dich an / HErr JEsu Christ / und glaub / daß hier zugegen ist
Dein Fleisch und Blut im Sacrament / so du eing'setzt vor deinem End.
Ich glaub / daß du / mein HErr und GOtt / bist unter der Gestalt des Brods /
Der für mich an dem Creutz gestorben / und mir das ewige Heyl erworben:
Dieweil dann du / HErr JEsu Christ / mein Heyland und Erlöser bist /
So bitt ich durch die Wunden dein / du wollst mir Sünder gnädig seyn.
Ach GOtt! von Hertzen reut es mich / daß ich so offt beleydigt dich:
Und nimm mir jetzt gantz kräfftig für / allein O GOtt zu dienen dir.
In dich hoff ich mein höchstes Gut / und in dein rosenfarbes Blut /
Welchs gantz reichlich geflossen ist / aus deiner Seit HErr JEsu Christ;
Ich lieb dich auch mein GOtt und HErr / und wünsch / daß mein Lieb feurig wär.
O daß mein Hertz in Flammen stund / auf daß ich dich recht lieben kund.
Dein Lieb O schönster JEsu mein / hat mein Hertz gantz genommen ein:
Darum verlangt zu dir mein Seel / gleichwie der Hirsch zum Brunnen-Quell.

Viel tauſendmahl begehr ich dein / Ach JEſu komm / und ſuch mich heim.
Komm und waſch ab mein arme Seel / mit deinem Blut Emmanuel /
Komm JEſu / komm / mein höchſtes Gut / ſpeiß mich mit deinem Fleiſch und Blut.
Komm in mein Hertz / bleib ſtets bey mir / und laß mich ewig ſeyn bey dir:
Ob ich zwar gantz unwürdig bin / daß ich dich in mein Hertz aufnimm.
Wann du aber mit deinem Mund / ſprichſt ein Wort / wird mein Seel geſund / Amen.

Gebettlein / wann du jetzt gleich das Heil. Sacrament empfangen willſt.

O Mein GOTT / mein HERR / und Seeligmacher JEſu Chriſte! ich armer Sünder bin nicht würdig / daß du in mein ſündiges Hertz mit deinem wahren Fleiſch und Blut eingeheſt / ſprecheſt aber ein einziges Wort / ſo wird meine krancke Seel geſund / wider alle Verſuchungen geſtärckt / in deiner Lieb entzündt / und zu dem ewigen Leben bewahret / Amen.

Alſobald auf die Empfahung ſprecheſt:

SEy gegrüßt Hertz-allerliebſter JESU / du mein hertzliebſter Bräutigam! Gebenedeyt ſeye deine ſüßiſte Ankunfft zu mir / deinem armen Diener. Die Empfahung deines allerheiligſten Fleiſch und Bluts ſeye mir heylſam und nutz zu dem ewigen Leben / Amen. O HErr! nun laſſe deinen Diener in Frieden fahren / dann meine Augen haben geſehen / und mit meinem Mund habe ich empfangen meinen Heyland.

Gebett nach der H. Communion des H. Auguſtini.

O barmhertziger / ewiger GOTT / ich ſage dir Lob und Danck / daß du mich unwürdigen Menſchen aus lauter Erbarmnus erſättiget haſt mit dem allerheiligſten Leib deines einigen Sohns / unſers HErrn JESU Chriſti. Ich bitte dich / O Vatter der Barmhertzigkeit / laß diſe heilige Empfahung mir nicht ſeyn eine Schuld der Straff / ſondern eine Reinigung aller meiner Miſſethaten / eine Stärckung des Glaubens / ein Schild eines guten ſtandhafften Willens. Es ſey mir eine Austilgung aller meiner Laſter / eine Auslöſchung böſer Begierden / eine Mehrung einer rechten Lieb / Gedult / Demuth / Gehorſam / und eines gantz tugendſamen Lebens. Es ſey mir auch eine ſtarcke Beſchirmung wider alle Anfechtung meiner ſichtbar- und unſichtbaren Feinden / eine ſteiffe Vereinigung mit dir meinem wahren GOtt / und letztlich eine ſeelige Vollbrin-

gung

gung meines Ends. Ich bitte dich auch / getreuer GOTT / du wollest mich elenden Sünder zu deiner himmlischen Mahlzeit führen / da du selbst mit deinem lieben Sohn / und heiligen Geist / mit deinen auserwählten Freunden das wahre Liecht / eine überflüßige Ersättigung / ewige Freud / vollkommene Lieblichkeit / und immerwährende Seeligkeit bist / Amen.

Ein anderes sehr kräfftiges Gebettlein des H. Ignatii nach der Heil. Communion?

DJe Seel Christi heilige mich / der Leichnam Christi erhalte mich / das Blut Christi tränckе mich / und das Wasser / so von seiner Seit geflossen / wasche mich: die Marter Christi stärcke mich / O gütiger JEsu / erhöre mich: in deine heilige Wunden verbirge mich: O JESU! hilff mir / daß ich nimmer geschieden werde von dir. Vor dem bösen Feind beschirme mich: in der Stund meines Todts beruffe mich / und heisse mich zu dir kommen / hilff daß ich dich samt deinen heiligen Engleu ewiglich loben möge / Amen.

Andächtige Seufftzer nach der Heil. Communion?

DEin wahrer Leib HErr JEsu Christ / den du mir jetzt hast geben / Bewahr mein Seel / und sey mir ein Pfand zum ewigen Leben.
Sey mir willkomm / mein HErr und GOtt / wer kan dein Lieb ermessen
Daß du allhier hast geben mir dein Fleisch und Blut zu essen /
Kein Cherubin und Seraphin kan nicht darzu gelangen /
Und ich hab dich warhafftiglich mit Leib und Seel empfangen /
Diß glaube ich / und liebe dich / in mein Hertz eingeschlossen /
Und hoff in dich / du werdest mich nicht ewiglich verstossen
Von deinem G'sicht am letzten G'richt / wann Leib und Seel sich scheiden /
Verstoß mich nicht / bitt hertziglich / thu b'ständig bey mir bleiben:
Dann du allein / O JEsu mein / mein Schatz und Trost auf Erden:
Gib / daß ich ewig bleibe dein / laß mich nicht g'schieden werden
Von dir / O allerhöchstes Gut / mein Heyland auserkohren /
Damit dein rosenfarbes Blut an mir nicht werd verlohren /
Das bitt ich dich / HErr JEsu Thrist / durch dein Leyden und Sterben /
Am letzten G'richt / eh der Stab bricht / laß mich noch Gnad erwerben /
Bey deinem Thron / O GOttes Sohn / der du für mich gestorben /
Und mir dardurch für deinen Lohn das ewig Heyl erworben.
Nun danck ich dir viel tausendmahl / daß du zu mir bist kommen /
Biß daß mein Seel ins Himmels-Saal von dir wird aufgenommen /
Amen.

Was solle weiters der Krancke nach Empfahung der Heil. Communion beobachten?

Weilen eben dieser Heyland / so jetzt in deinem Hertzen wohnet / mein Krancker / der jeniae ist / so dich nach dem Todt wird richten / wie geschrieben stehet Jo. 5. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn überlassen. Und eben diser Göttliche Richter bey dir dermahlen ist gantz gütig / freundlich / und sanfftmüthig / handle mit disem Göttlichen Gast verträulich / klage ihm deine Bedürfftigkeit / bitte ihn / wann er je beschlossen dich aus diser Welt abzufordern / daß er in jener Welt sich einen gnädigen Richter gegen dir wolle erzeigen / dich hier in der heiligmachenden Gnad allezeit erhalten / und dich im wahren Glauben / Hoffnung / Liebe GOttes / in der Gedult und andern Tugenden wider alle Versuchung des Satans stärcken wolle. Folgends kan solcher Krancker (wann er anderst im Stand ist) andächtig etwann betten einen Rosenkrantz / oder solchen von jemand andern ihm vorbetten lassen; an statt aber der anderen Geheimnussen kan man zu End eines jeden Vatter Unser und Ave Maria dise Wort sprechen: Gelobt seye das allerheiligste Sacrament des Altars.

Das dritte Capitel.

Der Krancke solle auch die H. letzte Oelung zeitlich empfangen.

Warum?

Es ist zwar kein Gebott / daß der jenige / so gefährlich kranck / die H. letzte Oelung nothwendig empfangen müsse; jedoch solle man selbe auch nicht verabsaumen wegen des grossen Nutzens / so dises H. Sacrament bringet.

Was bringet dann für Nutzen die H letzte Oelung?

Bey den Krancken finden sich insgemein ein grosse Schmertzen / Traurigkeit / Forcht des Todts / und allerhand Schwermüthigkeiten. Nun disen Ublen zu begegnen ist ein sehr bewerthes Mittel die H. letzte Oelung; sie stärcket den Krancken in der Gedult / vertreibet die Traurigkeit / bewaffnet wider die Forcht des Todts / erleichtet das Gemüth / und muntert den Krancken wunderbarlich auf in seinen Aengsten und Schwermüthigkeiten. Dann da der H. Jacobus in seiner Epist. c. 5. von unterschiedlichen Würckungen der H. letzten Oelung erzehlet / sagt er auch: und der HErr wird ihn erleichteren / das ist / GOtt

wird

wird in Ansehung dises H. Sacraments den Krancken innerlich aufrichten und aufmunteren / daß er die von seinem Gewissen aufsteigende kleinmüthige Gedancken / Forcht / Mißtrauen / und Aengstigkeiten ablege und fallen lasse. Nebenzu / weilen der Sathan siehet / daß die Zeit bey dem Krancken kurtz / und so fern er den Krancken nicht in die Sünd wird einführen / er in alle Ewigkeit keinen Theil mehr an solcher Seel haben werde / also braucht er in allweg alle seine Kräfften / Macht / und Stärcke durch allerhand Versuchungen den Krancken vor und in dem Todt zum Fall zu bringen. Was hat der Krancke für Waffen dem bösen Feind dapffer Widerstand zu leisten? die H. letzte Oelung / wie schön sagt das H. Concilium von Trient: Es erwecket eine Krafft und Stärcke dem Teuffel zu widerstehen. Mithin folget / daß man diß H. Sacrament bey Zeiten / und da man noch bey völligem Verstand / empfahen solle; hingegen aber so lang warten mit Empfahung der H. letzten Oelung / biß man schon mit dem Todt ringet / was ist dises anders / als erst alsdann die Waffen wetzen und schleiffen / da man schon das Zeichen zum Streit gibt?

Was bringet noch für Nutzen die H. letzte Oelung?

Sie vergrössert bey dem Krancken die heiligmachende Gnad GOttes: folgsam vermehret der Krancke hierdurch seine Glory im Himmel / welche seyn wird nach Maß der heiligmachenden Gnad. Nicht weniger werden Krafft der Heil. letzten Oelung ausgelöschet die läßliche Sünden / wo nicht alle / wenigist ein guter Theil. Und / so er (der Krancke) in Sünden ist / werden sie ihm vergeben werden / sagt der H. Jacobus. Es sagen auch die Lehrer / daß Krafft dises H. Sacraments dem Krancken nachgelassen werden reliquiæ peccatorum, und schwere Sünden; die jenige nemlich / so man im Leben zu beichten vergessen / oder für schwere Sünden nicht gehalten. Desgleichen werden durch die Krafft der H. letzten Oelung nachgelassen die zeitliche Straffen / wo nicht alle / doch wenigist ein guter Theil / so man sonst im Fegfeuer müste abbüssen.

Bringet die H. letzte Oelung auch die Gesundheit des Leibs?

Viel Krancke seynd zu Empfahung der H. letzten Oelung gantz hart zu bewegen / weilen sie in dem Wohn seynd / daß / wann sie diß H. Sacrament empfahen / sie nothwendig sterben müssen. Welches dann eine gantz irrende Meynung ist / weilen Christus die H. letzte Oelung auch eingestellt unter andern zur Gesundheit des Leibs. Ist jemand kranck unter euch / sagt der H. Jacobus c. 5. der ruffe die Priester der Kirchen zu sich / und lasse sie über ihn betten und sich salben mit dem Oel im Namen des HErrn / und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen / das ist / wie die heilige Lehrer sagen / leiblich und geistlich.

Exempel.

Marc. 6. wird gelesen / daß Christus seine Heil. Apostel ausgeschicket zu predigen / und andere geistliche Dienst denen Christglaubigen zu erweisen. Und sie giengen hinaus / sagt der H. Marcus / und predigten / daß die Leuth Buß thun solten / und sie triben viel Teuffel aus / und salbten viel Krancke mit Oel / und machten sie gesund.

Rupertus der Römische König ware tödtlich kranck / und ob man ihn zwar / nachdem er die H. Beicht abgelegt / und das allerheiligste Sacrament des Altars genossen / ermahnet auch die H. letzte Oelung zu empfangen / wolte er sich hierzu auf keine Weiß bequemen / aus Forcht / er müsse folgends sterben. Endlich / auf vielfältiges bitten der Seinigen / liesse er sich überreden / und ihm dises Heil. Sacrament mittheilen: da nun diser König hörete / daß der Priester bey Ertheilung der letzten Oelung unter andern auch bitte für die Gesundheit des Leibs / ruffte der König: Ey! was ist dises? hätte ich gewust / daß die Heil. letzte Oelung auch angesehen zur leiblichen Gesundheit / hätte ich selbe längstens empfangen. Empfangete hierauf die letzte Oelung / lebte viel Jahr noch / und regierte lobwürdig das Römische Reich. Niderus *l. 5.*

Unglückseelig hingegen ware jener gelehrte und sonst gottseelige Mann / von welchem Nicol. de Nise *p. 2.* schreibet / daß dieser in seiner Kranckheit die H. letzte Oelung auf keine Weiß empfangen wollen aus Beysorg / er müsse hernach sterben. Er stirbet / und als man selben nach dem Todt wolte einmachen in die gewohnliche Todten-Tücher / wird er lebendig / und sagte seuffzend diese Wort: Weilen ich ein Abscheuhen getragen ab der letzten Oelung / muß ich hundert Jahr in dem Fegfeuer leyden: Da hingegen / wann ich selbe empfangen hätte / ich wiederum wäre gesund worden. Die Heil. letzte Oelung also bringet den Todt nicht / sondern haltet selben ab. Nach disen Worten ist er wiederum verschiden. Aus disem siehet man / wie kräfftig die H. letzte Oelung; nemlich dieser Krancke / wann er selbe empfangen hätte / hätte hierdurch erlanget die Leibs-Gesundheit / und nebenzu wäre ihm eine ausständige hundert-jährige Straff im Fegfeuer völlig nachgelassen worden.

Warum bringet die H. letzte Oelung so selten die Gesundheit des Leibs?

Wann die letzte Oelung allezeit und unfehlbar die leibliche Gesundheit bringete / wurden die Menschen durch dessen Gebrauch gleichsam unsterblich wider den Willen und Anordnung GOttes / so bey Erschaffung des Menschens austrucklich gesprochen *Gen. 3.* Du bist Staub / und sollest wieder zu Staub werden. Würcket also die H. letzte Oelung nicht allezeit die leibliche Gesundheit. Erstlich / wei-

weilen die Gesundheit dem Krancken zur Seeligkeit offt nicht nutzlich seyn wurde. Anderens wartet man offt biß auf die Letzte mit der H. letzten Oelung/ biß die Leibs-Kräfften völlig abgenommen/ und die Seel schon gleichsam auf der Zungen ligt/ daß also den Menschen wider zur völligen Gesundheit zu bringen von GOtt ein Miracul und Wunder-Werck vonnöthen wäre. Drittens solle man diß H. Sacrament empfangen mit einem lebhafften Glauben und Vertrauen/ wo offt ein grosser Abgang bey dem Krancken.

Wie offt kan man die H. letzte Oelung empfahen?

So offt man von neuem gefährlich kranck wird.

Warum werden bey Reichung der letzten Oelung gesalbet die fünff Sinn?

Durch die fünff Sinn versündiget sich der Mensch: der Priester also/ da er in der H. letzten Oelung die fünff Sinn salbet/ bittet/ GOtt wolle dem Krancken nachlassen die jenige Sünden/ so er durch die fünff Sinn begangen.

Wie solle sich der Krancke Zeit währender letzter Oelung verhalten?

Er solle sein Gemüth zu GOtt erheben/ und bitten inständig/ GOtt wolle ihne der Würckung dises H. Sacraments theilhafftig machen. Sehr nutzlich wurde auch seyn/ wann der Krancke bey jeder Besalbung eines aus nachfolgenden Gebettlein wurde andächtig sprechen.

Bey Salbung der Augen.

O JEsu mein Heyland/ ich bitte dich demüthiglich/ du wollest mir alle meine Sünden gnädiglich verzeihen; sonderlich aber die jenige/ so ich durch meine Augen begangen: und dise auszulöschen/ so eigne mir zu die unendliche Verdienst so vieler liebreichen Anblick/ so du am Stammen des H. Creutz auf die jenige/ welche dich daran unschuldiger Weiß gehefftet/ geworffen/ wie auch aller deiner Zäher/ so du aus deinen gebenedeyten Augen mir zu Lieb vergossen.

Bey Salbung der Ohren.

Verzeihe mir auch/ O JEsu! alle Sünden/ so ich durch Anhörung so vieler unnützen Gespräch begangen/ und für dise gnug zu thun/ eigne mir zu die Verdiensten jener grossen Gedult und Demuth/ durch welche du so viel Gottslästerungen und Nachreden/ so wider dich ausgegossen worden/ hast anhören müssen.

Bey Salbung der Nasen.

Verzeihe mir / O JEsu ! alle die Sünden / so ich durch gar zu unmäßige Riechung des Geruchs begangen : um diſe Fehler abzubüſſen / eigne mir zu die Verdiensten des bösen Geruchs halber / so du zu Bethlehem im Stall / und auf dem Berg Calvariä hast müssen ausstehen.

Bey Salbung des Munds.

O HErr JEsu Christe / verzeihe mir alle meine Sünd / so ich mit Reden sowohl / als mit unmäßigem Essen und Trincken begangen : lösche dieselbe aus durch die Verdiensten deines Gebetts / predigen / und fasten.

Bey Salbung der Händ.

Verzeihe mir / O JEsu ! so viel unnütze und sündhaffte Thaten / so ich durch anrühren mit meinen Händen begangen habe : zu diſem End eigne mir zu die Verdiensten deiner heiligen Werck / die du durch deine am schmählichen Creutz durchlöcherte Händ gewürcket hast.

Bey Salbung der Füß.

Endlich verzeihe mir / O JEsu ! alle unnützliche und sündhaffte Gäng / so ich gethan : zu Gnugthuung so vieler Ubertrettungen eigne mir zu die Verdiensten aller deiner Tritt und Schritt / so du mit deinen heiligen Füßen verrichtet : sonderlich aber / als du dein heiliges Creutz auf deinen gebenedeyten Schultern getragen hast.

Was für ein Gebett solle der Krancke nach Empfahung der H. letzten Oelung verrichten?

Sehr verdienstlich wird seyn / wann nachfolgende Gebettlein der Krancke selbst andächtig spricht / oder ihme vorlesen lasset.

O Gecreutzigter HErr JEsu ! es ist vollbracht / was du mir auferlegt hast. Du hast befohlen / ich solle meine Sünden beweinen / und mich waschen in deinem heiligen Blut mittelst reumüthiger Beicht. Ich bin diſem nachkommen : Ach ! so seye dann mir ein gnädiger Richter.

Du hast befohlen / ich solle genieſſen dein allerheiligstes Fleisch und Blut / das lebendige Brod / so vom Himmel kommen ist / wann ich anderst ewig mit dir leben und bey dir seyn wolle. Ich bin gehorsam gewesen ; so erhalte derohalben in mir das Leben der Gnaden / damit ich also gelange zum ewigen Leben.

Du hast befohlen / O JEsu ! ich solle den Priester ruffen lassen / daß er mich salbe / und bewaffne zum letzten Streitt ; auch dises ist geschehen und alles vollbracht. O HERR ! derohalben eyle mir zu heiffen / so werden alle meine Feind zerstreuet werden / verschwinden wie der Rauch / und zerfliessen gleichwie das wachs vor dem Angesicht des Feuers.

O Maria du gnadenreiche Mutter GOttes. O ihr himmlische Geister / und Chör der heiligen Englen. Ihr heilige Patriarchen und Propheten : Ihr heilige Apostel und Jünger des HERRN. Ihr heilige unschuldige Kindlein und Martyrer. Ihr heilige Beichtiger und Jungfrauen. Ihr alle Heilige GOttes lobet / ehret / preiset / benedeyet / und dancket mit und für mich meinem GOTT und HERRN um alle Wohlthaten / sonderbar / daß er also gnädiglich die Heil. Sacrament mir lassen zukommen. Saget Danck dem himmlischen Vatter / der mich aus nichts erschaffen : GOTT dem Sohn / so mich durch sein schmertzhafften Tod erlöset : GOTT dem heiligen Geist / der mich durch die heilige Sacrament heiliget / tröstet / und seelig machen will.

In deine heilige Händ / O Vatter ! in deine heilige Wunden / O JESU ! in dein göttliches Hertz / O heiliger Geist / und in den Schutz und Fürbitt Maria und aller Heiligen befehle ich mich jetzt und in der Stund meines Todts / Amen.

Ein anderes Gebett nach Empfahung der H. letzten Oelung ?

O Christe JESU ! der du uns Menschen zu sonderbahrem Trost das heilige Sacrament der letzten Oelung verordnet hast / durch welches wir von unseren Sünden und zeitlicher Straff befreyet / und mit sonderbarer Krafft allen Anfechtungen des bösen Feinds zu widerstehen gestärcket werden. Ich bitte dich demüthig / du wollest mich durch die Fürbitt deiner Heiligen dise Gnad jetzt geniessen lassen / meine Sünden und Straffen mir gnädiglich verzeihen / alle Aengsten und schwermüthige Gedancken von mir nehmen / mein Hertz mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe anzünden / damit / wann ich aus disem Jammerthal werde abgefordert werden / zu der Schaar deiner Auserwahlten im Himmel gelangen möge / Amen.

Was hat zu beobachten der Seelsorger / ehe er sich von dem Krancken beurlaubet ?

Nachdem der Seelsorger die H. letzte Oelung dem Krancken mitgetheilet / und seine gewohnliche Gebetter verrichtet hat / solle er dem Krancken / nachdem

er ihm wegen Empfahung des H. Sacraments Glück gewunschen / und daß selbes ihme gedeylich seyn wolle zur Stärcke Leibs und der Seel / das Crucifix noch einmahl vorhalten und zu küssen geben: auch selben erinnern mit dem gecreutzigten Heyland einen Bund zu machen / daß er nemlich ihm zu Liebe / als welcher auch sein Leben und Todt für uns Menschen aus Liebe aufgesetzt / alle gegenwärtige und zukünfftige Schmertzen und Wehetagen / auch / wann es GOtt gefällig / den Tod selbst gern und willig leiden wolle. Beynebens solle der Seelsorger den Krancken ermahnen / öffters die drey Haupt-Tugenden / des Glaubens nemlich / der Hoffnung / und Liebe GOttes über alles zu erwecken / sich offt in dem Schutz der Mutter GOttes / des H. Schutz-Engels / und seiner heiligen Patronen anzubefehlen / sich in allem / es seye gegenwärtige Kranckheit zum Leben oder zum Sterben / dem Göttlichen Willen gäntzlich zu ergeben / und was dergleichen Tugenden mehr seynd. Sehr trostreich wird auch dem Krancken seyn / wann der Seelsorger nicht allein die Haußgenossene / oder wer dem Krancken pflegt aufzuwarten / ermahnen und bitten wird / daß sie dem Krancken aus Christlicher Liebe nach Möglichkeit dienen und beyspringen wollen / anerwogen Christus der HERR dises Werck aufnimmet / und also reichlich belohnet / als geschehe es ihm selbst / sonderlich wann auch der Seelsorger selbst in allen Begebenheiten alle mögliche Hülff zu leisten / und bevorderist aber in dem H. Gebett und Meß-Opfer seiner getreulich ingedenck zu seyn dem Krancken versprechen wird. Letztlich ehe der Seelsorger von dem Krancken sich beurlaubet / solle er ihme mit der Hand oder mit dem H. Creutz den H. Seegen mittheilen mit disen oder dergleichen Worten: Es seegne euch GOTT Vatter / der euch erschaffen; Es seegne euch GOTT der Sohn / der euch erlöset; Es seegne euch GOTT der Heil. Geist / der euch geheiliget / die unzertheilte Heilige Dreyfaltigkeit gebe euch hie die Gedult / und dorten das ewige Leben / Amen. Da der Krancke mit dem Weyh-Wasser besprenget wird / pflegt man insgemein diese Wort zu sprechen: Besprenge ihn / O HERR / mit Ysopp deines rosenfarben kostbarlichen Bluts / so wird er rein werden: wasche ihn mit dem Wasser deiner heiligen Seithen / so wird er weisser werden / dann der Schnee / Amen.

Das

Das vierdte Capitel.

Der Krancke wird erinnert / nachdem er die Heil. Sacrament empfangen / was er ihme vor anderem solle lassen angelegen seyn.

Was ist dasselbe?

DEr weise Syrach c. 33. sagt: Zu der Zeit/ da deine Täg deines Lebens zum End geloffen seynd / und wann es mit dir zum scheiden gehet / so theile deine Erbschafft aus. Weilen nun aber gar vielfältig nicht geschehen kan / daß man bey Lebens-Zeit das zeitliche Vermögen vor dem Todt würcklich von sich gebe / thue mein Krancker wenigist dises; nachdem du mit GOTT eine Richtigkeit gepfleget / indem du dich mit ihme durch die H. Beicht versöhnet / und die heilige Sacrament als letzte Weeg-Zehrung empfangen / mache auch mit deinem zeitlichen Haab und Gut eine Richtigkeit / und verordne dasselbe denen / die du für rechtmeßige Erben vor GOtt und der Welt erkennest: Dann/ leyder! die Erfahrenheit gibt / daß gar offt nach dem Todt die Kinder mit dem Vatter / die Mutter mit den Kinderen / ein Freund mit dem andern in die Haar kommen / und in grosse langwürige Strittigkeiten gerathen / an welchem meistens Ursach / daß der Krancke vor seinem Hinscheiden keine Richtigkeit mit seinem Haab und Gut gepflogen.

Was ist dißfalls bey dem Krancken zu erinnern?

Man solle sich bey ihme erkundigen / ob kein Gelübd ausständig / v. g. heilige Messen / Geld / oder anders? Und wann deme also / ist der Krancke dahin anzuhalten / daß er solche Anstalten mache / daß dergleichen Gelübd auf das allerbäldist werden abgeführet. Deßgleichen / solte solcher Krancker mit Schulden behafftet seyn / ist er ebenfalls ernstlich dahin anzuhalten / daß er selbe in Lebens-Zeit abstatte / oder wenigist die Sach dahin veranstalte / daß solche Glaubiger zu ihrer Bezahlung nach seinem Todt gelangen; massen / leyder! gar offt geschihet / daß nach dem Todt folgends die Erben um dergleichen Schulden nichts wissen wollen: mithin unverantwortliche Strittigkeiten sich erheben zu grossem Schaden solcher Glaubiger.

Da der Krancke mit seinem Vermögen macht ein Testament und Richtigkeit / wen solle er nicht vergessen?

Der heilige Augustinus *de diversis Serm. 4. Tom. 1.* schreibet also: Hast du Kinder? Ey so gedencke / als hättest du eines mehr / als ihrer seynd / und rechne auch Christum als ein Kind. Hast du zwey? So gedencke / als wäre Christus das dritte. Hast du zehen? So mache Christum zum eilfften Erben. Der heilige Augustinus redet zu denen vermöglichen Ehe-Leuthen / und rathet / sie sollen im Todt CHristo einen Kinds-Theil vermachen. Warum? weilen CHristus hernach als ein höchstgetreuer Vormunder sich um solche Kinder wird annehmen / und für sie zu ihrem Nutzen sorgfältig seyn. Was der H. Augustinus denen vermöglichen Ehe-Leuthen einrathet / was sie vor ihrem Todt thun sollen / das ist allen auch unverheyrathen Personen / so ein Vermögen haben / zu rathen: nemlich sie sollen vor ihrem Todt zu einem Mit-Erben verordnen und einstellen CHristum. Warum? weilen er ist / mein Krancker / dein allergröster Freund und Gutthäter: auch dein künfftiger Richter.

Wie kan aber ein Krancker CHristo einen Theil seines Vermögens vermachen?

Einen Theil seines Vermögens vermachet er CHristo / wann er von seinem Haab und Gut ein ergibiges Allmosen an Geld oder Getraid den Armen und Presthafften auszutheilen verordnet. Seelig ist / sagt David / der sich annimmet des Bedürfftigen und Armen; den wird der HERR erretten am bösen Tag. Um so mehr aber solle der Krancke der Armen gedencken / weilen Christus solche Werck der Barmhertzigkeit annimmet / als gescheheten sie ihme selbst / wie er klar sagt *Matth. 25.* Warlich sage ich euch / was ihr gethan habt einem unter disen meinen geringsten Brüdern (Armen) das habt ihr mir gethan.

Wer wird noch verstanden unter disen Armen?

Die arme Seelen im Fegfeuer; weilen dise arm über arm / und ihnen selbst nicht helffen können / nimmet Christus ebenfalls solche Werck der Barmhertzigkeit / so man ihnen erweiset / auch an / als gescheheten sie ihme selbst. Vergisse also / mein Krancker / dise arme nicht / setze sie ein als Mit-Erben / das ist / verordne in deinem Testament zu ihrer Hülff und Erlösung eine gewisse Anzahl heiliger Messen / Gebetter / und dergleichen. Ja / wie in dem ersten Theil dises Buchs zu lesen / wirst nicht fehlen / mein Krancker / wann du alle deine gute Werck / so du in deiner Kranckheit durch die Gedult und anderer Tugenden sammlest / denen armen Seelen schenckest; massen du auf dise Weiß denen armen

See-

Seelen im Fegfeuer ihre Erlösung nicht allein sehr mächtig befördern wirst / sondern auch CHristus wird dir deine Verdienst verdopplen / wie schön sagt der H. Anselmus *l. 2. Ep. 2.* Wer einen anderen liebet / oder aus Liebe gutes erweiset / von dem solt ihr wissen / daß er ihm selbst mehrer nutze als einem anderen.

Exempel.

Ein so grosser Liebhaber der armen Seelen im Fegfeuer ware der gottseelige und heiligmeßige Pater Ferdinandus von Monroy Priester der Gesellschafft JEsu / daß er nicht allein im Leben alle seine Verdienst und gute Werck ihnen geschencket hat / sondern auch hat vor seinem Todt eine handschrifftliche Urkund aufgesetzt / darinnen enthalten ware / man solle nach seinem Todt alle Seelen-Hülff an heiligen Messen und Gebett / welche nach Ordens-Brauch ihme gebühreten / allein für die arme Seelen insgemein verrichten und aufopffern / denen er hiemit dieselbe alle ohne Ausnahm als eigen wolle geschenckt und verehret / seiner Seel aber nicht das geringste davon vorbehalten haben. Barry *5. Nov.*

Wie kan noch ein Krancker einen Theil seines Vermögens Christo vermachen?

Sehr gefällig ist Christo / wann man seine liebste Mutter Mariam oder andere Heilige ehret / und selben zu Ehren aufrichtet Gotts-Häuser und Bildnussen / oder selbe zieren lasset. Weilen dann viel Kirchen und Gotts-Häuser an Mitten gantz erschöpffet / und in so schlechtem Stand seynd / daß die schuldige Ehr der Heiligen nicht kan fortgepflantzet werden / kanst / mein Krancker / CHristo ein grosses Gefallen erweisen / und setzest ihn ein als einen Mit-Erben / wann du zu solchen armen Gotts-Häusern etwas ergibiges von deinem Haab und Gut vor deinem Todt anschaffest.

Exempel.

Zu Rom lebte Anno 365. ein reicher und edler Herr Johannes mit Nahmen: diser weilen er bey seiner Gemahlin kein Kind erzeuget / also versprachen dise / Ehe-Leuth ihr Vermögen der Mutter GOttes / nur bittend um ein Zeichen / wohin sie ihr Vermögen sollen verwenden. Endlich erschine die Mutter GOttes diesen beeden frommen Ehe-Leuthen den 5. Augusti im Schlaff / und ermahnete sie / daß sie an dem jenigen Ort / so folgenden Tag hierauf mit Schnee bedeckt wurde seyn / eine Kirch mit ihrem Vermögen sollen bauen lassen. Folgenden Tag darauf / ungeacht zu Rom die gröste Hitz ware / war doch auf dem Berg Exquilino ein grosser Platz mit Schnee bedecket. Pabst Liberius hatte ebenfalls in vorhergehender Nacht dise Offenbahrung von der Mutter GOttes:

gienge also mit der gantzen Clerisey und allem Volck hinaus auf disen Berg/ sahe an das grosse Wunder-Werck / und wurde mit Erbauung diser Kirchen der Anfang gemacht. Dise herrliche Kirchen stehet noch zu Rom / wird genennet die Kirchen *Mariæ Majoris*, und ist eine aus den siben Haupt-Kirchen. *Brev. Rom.* Wie sehr nun GOtt gefällig / wann man zu den GOtts-Häusern von seinem Vermögen etwas beytraget / hat GOtt durch dises augenscheinliche grosse Wunderwerck an Tag gegeben.

Wann der Krancke denen armen Gotts-Häusern oder sonst jemand Armen vor seinem Todt etwas vermachet / was solle er beobachten?

Es schaffet zwar mancher Reicher vor seinem Todt weiß nicht was an / das man nach seinem Hinscheiden den Armen solle reichen / wann es aber zur Sach kommet / lassen die Erben wenig ausfolgen. Also / mein Krancker / ist rathsam / wann es anderst möglich / daß du das gewissere spielest / noch im Leben deinen Willen vollziehest / und das jenige / was du für die Arme verordnet hast / alsobald selben folgen lassest. Thue deinem Freund gurs vor dem Todt / sagt der weise Syrach *14.* und reiche dem Armen die Händ / und gibe ihm nach deinem Vermögen. Nebenzu ist nach dem Todt / mein Krancker / dein Geld und Gut nicht mehr vollkommentlich dein / sondern hat dich verlassen: wilst also / daß dises dein Werck der Barmhertzigkeit GOtt recht gefällig / gibe den Armen das Deinige noch im Leben. Ehre den HErrn von deinem Gut / sagt der H. Geist *Prov. 3.*

Exempel.

Anno 1607. ist in dem Niderland gestorben eine gottseelige fromme Jungfrau im Ruff der Heiligkeit. Unter andern versaumete sie keine Predig / sie gebrauchte sich sehr offt der heiligen Beicht und Communion / sie woare immer der Arbeit ergeben / und / was sie darmit gewanne / reichete sie alles den Armen: ja sie fastete sehr offt / und / was sie hierdurch erspahret / theilte sie unter die Arme. Als dise heiligmeßige Jungfrau einstens gefragt wurde / warum sie so grosses Mitleiden mit den Armen tragete? antwortete sie / daß sie aus den Predigen vernehme / GOtt seye eine der angenehmsten Tugenden Allmosen geben. Es pflegte dise gottseelige Jungfrau zu sagen / daß dreyerley Sorten des Allmosens seyen: Eines werde gegeben mit gesundem Leib / und dises seye das guldene Allmosen: Einige geben erst Allmosen im Todt-Beth / und dises seye das silberne Allmosen: das jenige aber / so der Krancke anbefiehlt erst nach seinem Todt unter die Arme auszutheilen / seye das höltzerne /

All-

Allmosen zu nennen. P. Mancin *de Pass. Dom. p. 2. l. 9. differt. 2.* Siehe also / mein Krancker / daß dein Allmosen wenigist silberig seye.

Welche Krancke irren dißfalls.

Viel bemühen sich Tag und Nacht / daß sie ihren Kindern und Befreundten etwas zusammen hausen und sammlen: kommt es hernach dahin / daß sie dises Zeitliche durch den Todt sollen verlassen / seynd sie für ihre arme Seel gantz wenig bekümmeret / sie sterben in der Hoffnung / ihre Befreunde und Erben werden nach dem Todt ihrer schon gedencken / mit Gebett und anderen geistlichen Ubungen ihnen aus dem Fegfeuer herauszuhelfen. O diß ist ein grosser Irrthum! Gesetzt / man lasset etwann halten für den Abgestorbenen die drey ordinari Gottesdienst / hernach ist alles bey einander: es heisset: aus den Augen aus dem Sinn. Geschicht etwann / daß ein Befreundter oder Erb verrichtet für solchen Abgestorbenen das Gebett / geschicht solches gantz selten / etwann auch gantz ausschweiffig / träg / und unandächtig. Manchesmahl ist ein solcher auch nicht in der Gnad GOttes / folgsam ist ein solches Gebett nicht verdienstlich / und nutzet dem Verstorbenen wenig. Mithin / was der Mensch ihme selbst nicht gutes erweiset / hat er auf andere nach dem Todt sich wenig dort im Fegfeuer zu getrösten. Was raths dann? der H. Augustinus *Serm. 219. de Tem.* sagt: Erkauffe dich selbst / weil du kanst / weil du den Werth in deinen Händen hast / damit dich nicht der bittere Todt übereylet / und du das Leben und den Werth zugleich verliehrest. Wann je also / mein Krancker / dein zeitliches Gut nicht viel ist / und also denen armen Gotts-Häusern / Spitälern / armen Leuthen / und armen Seelen im Fegfeuer vor deinem Todt wenig kanst vermachen / vergisse wenigist deine arme Seel nicht. Wie? Verordne / daß man nach deinem Todt lese eine Anzahl gewisser heiliger Messen; massen / mein Krancker / ohne Fegfeuer die Sach hart wird ablauffen: sollest aber nach dem Todt gerathen in jene erschröckliche Feuers-Flammen / ist aus selben dir herauszuhelffen nichts also heylsam / ersprießlich / und mächtig / als das allerheiligiste Meß-Opffer.

Das fünffte Capitel.

Nach gemachtem Testament und Richtigkeit des zeitlichen Vermögen halber / solle der Krancke auch ein geistliches Testament verfassen / und folgends sich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben.

In wem bestehet diß geistliche Testament?

NAchdem du / mein Krancker / eine Richtigkeit gepflogen hast mit deinem zeitlichen Haab und Gut / mache auch deiner Seel halber ein Testament / und zwar ein solches / welches sehr verdienstlich / trostreich / und GOtt angenehm seyn wird. Dise Weiß und Form eines geistlichen Testaments kan bestehen in nachfolgenden Worten / gezogen aus denen Predigen Patris Amandi Capuc. p. 4. so du / mein Krancker / kanst entweders bedachtsam selbst lesen / oder von anderen dir vorlesen lassen. Ja kan in der Kranckheit öffters sehr nutzlich widerholet werden.

Im Nahmen GOttes des Vatters †/ und des Sohns †/ und des heiligen Geists †/ Amen.

IM Nahmen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit bekenne ich armer und elender Sünder / vor Maria der allerheiligisten Mutter GOttes / meinem heiligen Schutz-Engel / und andern heiligen Patronen / daß ich die gantze Zeit meines Lebens unzahlbar viel Gutthaten von GOtt meinem HErrn empfangen habe; Derohalben ihme nicht allein möglichisten Danck sage / sondern auch von Hertzen wünsche; daß er wegen solcher Gutthaten von allen Geschöpffen in Ewigkeit gelobt und gepriesen werde.

Zum andern bekenne ich / daß ich leyder! GOTT meinen HErrn / und seine liebe Heilige / wie nicht weniger auch meinen Neben-Menschen vielfältig beleydiget habe / welches mir dann hertzlich leyd ist. Bitte also all und jede demüthig um Verzeyhung / und nimme mir für / alles / was ich wegen solcher Verletzung schuldig verbleibe / nach Möglichkeit meiner Kräfften zu erstatten. Hingegen aber verzeyhe ich gleichfalls aus Liebe GOttes von gantzem Hertzen all und jeden / die mich in meinem

Gän-

gantzen Leben / auf was Weiß es immer geschehen / beleydiget haben / und bitte für sie GOtt den HErrn / daß er ihnen gleichfalls alle gegen mir verübte Ubelthaten barmhertzig verzeyhen / und das ewige Leben verleyhen wolle.

Zum dritten bekenne ich / daß ich diſe meine Kranckheit nicht allein für eine sonderbahre Gutthat GOttes erkenne / sondern auch bereit seye / dieselbe aus Liebe meines Heylands mit möglichister Gedult und Starckmüthigkeit auszustehen: dahero bitte ich meinen allergnädigsten GOtt / er wolle meine Schwachheit mit seiner Allmacht stärcken / und / gleichwie er mich mit diſer Kranckheit heimgesucht / also auch zur Vollziehung seines heiligisten Willens seine Gnad und Hülff mittheilen wolle.

Zum vierten bekenne ich / daß / wann ich nunmehr von diſer Welt werde abscheiden müssen / ich erstlich sterben wolle im wahren Catholischen Glauben / in welchem bißhero alle Heilige gestorben seynd: hernach in steiffer Hoffnung auf die Verdienst meines allerliebsten Heylands JESU Christi / seiner allerreiniſten Mutter / und aller meiner heiligen Patronen: Letztlich in der Liebe und Gnad GOttes / der mich von Ewigkeit / wie ich verhoffe / zu dem ewigen Leben verordnet hat / und allbereit dahin einlassen wird.

Damit ich aber die Seeligkeit desto gewisser erlange / so bekenne ich hiemit zum fünfften / daß ich wegen aller meiner Sünden hertzlich leyd trage / und zwar nicht allein darum / weilen ich durch dieselbe die ewige Pein verdient oder den Himmel verlohren / sondern noch vielmehr / daß ich GOtt meinen HErrn / den ich als das höchste Gut über alles liebe / so offt und schwerlich beleidigt habe.

Zum sechsten bekenne ich / daß gleichwie ich Leib und Seel / und alle meine leibliche und geiſtliche Guter von GOtt empfangen habe / also begehre auch ich dieselbe ihrem Brunnen / von dem sie geflossen seynd / mit danckbarem Gemüth wieder heimzustellen: dahero ich dann erstlich den Leib der Erden / von der er genommen / gern und willig zustelle / mit ernstlichem Ersuchen / daß meine Freund in Begrabung desſelben keinen anderen oder gröſſeren Unkosten anwenden wollen / als welcher sich auf meinen Stand gebühret. Hernach aber befehle ich meine Seel samt allen geiſtlichen Gütern mit höchster Demuth und Vertrauen in die Händ ihres Schöpffers und Seeligmachers / mit demüthiger Bitt / er wolle dieselbe in seinen Schutz aufnehmen / und sie von allem / was sie von ihrer Seeligkeit verhindern kunte / gnädiglich beschützen. Was aber letztlich die zeitliche Güter anbelanget / habe dieselbe zwar ausgetheilet /

wie ich vermeynet habe / daß es die grössere Ehr GOttes und die Christliche Liebe und Gerechtigkeit erforderet: jedoch aber / wann ich einem oder dem andern unwissentlich noch etwas solte schuldig verbleiben / bekenne ich hiemit offentlich / daß mein endlicher Will seye / daß solche Schuld vor andern abgestattet / und also die Gerechtigkeit völlig erfüllet werde. Bitte derohalben abermahl alle meine Freund / sie wollen diesen meinen letzten Willen fleißig in acht nehmen / und alles / was ich darinnen verordnet / vollkommentlich zu meinem Heyl vollziehen.

Zum sibenden bekenne ich / daß ich alle Gutthaten / welche mir die gantze Zeit meines Lebens / sonderbar aber in gegenwärtiger Kranckheit von meinen Freunden und anderen seynd erwisen worden / oder noch hinfüran werden erwisen werden / mit danckbarem Gemüth erkenne / auch allen möglichen Fleiß anwenden werde / daß ich dieselbe / wo es nicht in diser Welt beschehen kan / wenigist in dem andern Leben treulich vergelte. Dahero ich sie dann abermahl demüthig bitte / sie wollen mir nach meinem Todt mit dem heiligen Meß-Opffer / Ablaß / Gebett / und anderen gottseeligen Wercken zu Hülff kommen / damit ich etwann wegen meiner vielfältigen Sünden nicht lang in den heissen Flammen des Fegfeuers aufgehalten / sondern bald zu der erwünschten Seeligkeit aufgenommen werde.

Letztlich bekenne ich / daß ich von Hertzen wünsche / ja demüthig bitte / daß dises meines letzten Willens eine Beschützerin seyn wolle die Glorwürdigiste Mutter GOttes und unbefleckte Jungfrau Maria / samt meinem H. Schutz-Engel / und allen anderen meinen heiligen Patronen; und / damit solches desto vollkommener vollzogen werde / mir an meinem letzten End beystehen / von allem feindlichen Anfall beschützen / und / wann meine Seel von dem Leib abscheiden wird / dieselbe in ihren Schutz aufnehmen / und ihrem Schöpffer und Erlöser in der ewigen Glory darstellen wollen. Ich bitte auch mit höchster Demuth meinen allerliebsten Heyland JESUM Christum / er wolle sich würdigen mein Testament mit seinem heiligen Blut zu unterschreiben / und mit dem Sigill seiner Heil. Mahlzeichen zu bekräfftigen / damit dasselbe durch keine Versuchung oder Wiederwärtigkeit geschwächet und umgestossen werde / sondern zu seiner grösseren Ehr und meinem Heyl jederzeit beständig und unveränderlich verbleibe. Welche Gnad dann / gleichwie ich zu erlangen ungezweiffelt verhoffe / also biete ich dar mit tieffister Demuth dieses mein einfältiges Testament der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / inständig bittend / sie wolle ihr dasselbe gnädiglich gefallen lassen / auch alle darin eingemischte Mängel mit ihrer unendlichen Weißheit und Gütigkeit erse-

zen / und zur vollkommenen Vollziehung desselben ihren Göttlichen Seegen und Beystand gnädiglich verleihen / Amen.

Nachdem der Krancke so gute Anstalt gemacht / was solle folgends für eine Tugend zu üben er ihm sonderbar angelegen seyn lassen?

Weilen alles / was nicht sündhafft ist / geschicht mit dem Willen GOttes: folgsam / wann GOtt über uns verhenget ein grosses Unglück / Armuth / Kranckheit / ja den Todt selbst / GOtt solches von Ewigkeit her also verordnet hat / also / mein Krancker / mache aus der Noth eine Tugend / ergibe dich in deiner Kranckheit gäntzlich der Anordnung und dem Willen GOttes des Allmächtigen / sage / was uns Christus in dem heiligen Vatter Unser gelehrt: Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.

Ist dises eine GOtt angenehme Tugend?

Höre / was von diser grossen Tugend spricht der geistreiche Lud. Blosius *in appendice instit. Spiritual. cap. 3.* Keine Ubung in einer Kranckheit / und im Todt selbst / kan nutzlicher seyn / als wann einer sich völlig dem Göttlichen Willen ergibet / sich demüthig und gäntzlich der Barmhertzigkeit und Güte GOttes anvertrauet / und nichts begehret / als was GOTT gefällig in der Zeit und in der Ewigkeit: massen unmöglich ist / daß solcher nach dem Todt nicht alsobald zu den himmlischen Freuden auffliege. Was kan trostreichers seyn?

Was hat Christus gesprochen zu der H. Gertrude von diser Tugend?

Christus hat die H. Gertrudem gelehrt / daß der jenige / welcher will / daß Christus in sein Hertz komme und Wohnung allda mache / der solle ihm den Schlüssel hierzu geben / das ist; seinen Willen völlig ihm übergeben. Als dises die H. Gertrudis von Christo vernommen / hat sie von derselben Zeit an dise Wort / Nicht mein / sondern dein Will geschehe / O allerliebster JEsu / täglich 365. mahl gesprochen. Da folgends Christus einstens der H. Gertrudi erschinen / haltend in einer Hand die Gesundheit / in der andern aber die Kranckheit / und ihr befohlen / eines aus diesen zweyen zu erwählten / wendete sie ihr Angesicht ab / sprechend: Ich / mein HErr / erwähle nichts / sondern stelle alles in deinen göttlichen Willen und Wohlgefallen / und was zu deiner grösseren Ehr gelangen mag / das schaffe mir. Blos. *Monil. c. 5. & c. 11.*

Haben wir schöne Exempel der jenigen / so sich gäntzlich in den Willen GOttes ergeben?

Dißfalls ist uns der ewige Sohn GOttes selbst mit seinem Beyspil vorgangen: Dann / nachdem ihm am Oelberg ein heiliger Engel den bittern Kelch des Leydens angekündet / ob er zwar zum dritten mahl um Abwendung desselben seinen himmlischen Vatter hertzlich gebetten / hat er doch jedesmahl darzu gesetzt: Aber nicht wie ich will / sondern wie du wilst. *Matth 26.* Uber welche Wort Christi der geistreiche P. Drexelius *in Heliod. l. 2. cap. 3. § 1.* also trostreich spricht: Es ist kein besseres / kein kürtzeres / kein vollkommeneres / kein GOtt angenehmeres / kein dem Menschen so nutzbares Gebett als dises: Nicht mein / sondern dein Will geschehe: Nicht / wie ich will / sondern wie du wilst. fasse also dise Wort wohl zu Gedächtnus / mein Krancker.

Haben wir auch andere herrliche Exempel deren / so auf ersagte Weiß ihren Willen mit dem Göttlichen vereiniget haben?

Ja / die allerschönste. Benantlich *1. Reg. 3.* als Samuel dem hohen Priester Heli von GOtt grosses Unheil und Straffen angekündet / sprache diser hohe Priester gantz mit GOtt vergnügt: Er ist HErr / Er thue / was Ihm vor seinem Angesicht gut zu seyn geduncket.

Der vortreffliche König in Spanien und rechter Spiegel der Gedult / Philippus der Andere dises Nahmens / lage an dem Podagra gantz gichtbrüchig / daß er weder Händ noch Füß / so nebenzu voller Geschwär waren / bewegen kunte; das Fleisch am Leib verfaulete allenthalben; zu dem plagte ihn auch das stäte Fieber / und ein unbeschreiblicher Durst / so ihm die beschwerliche Wassersucht verursachet. Uber das hatte er weder Tag noch Nacht eine Ruh noch Schlaff / welches alles doch diser großmüthige König mit solcher Standhafftigkeit übertragen / daß er wohl zu frieden ware / und nichts anders gesprochen als: Vatter / nicht mein / sondern dein Will geschehe. Wolte sagen: Ich leyde zwar / mein himmlischer Vatter / solche Schmertzen / daß sich die Stein meiner erbarmen möchten / weilen aber du mir selbe zuschickest / begehre ich nicht davon erlediget zu werden / als nach deinem Willen. Nicht mein / sondern dein Will geschehe. P. Rho.

Zu Zeiten des Kayfers Diocletiani wurde Epictetus ein gottseeliger Priester / und Astion sein Gespan wegen des H. Glaubens von Latroniano dem Landt-Pfleger eingezogen. In der Gefängnus unterredeten sie sich miteinander / daß / wann sie der Landpfleger werde fragen / wer / woher / und was Stands sie seyen / wolten sie nichts antworten / als: Wir seynd Christen. Solte nun der Landpfleger

pfleger auch sie peinigen lassen / wolten sie die Pein beständig ausstehen / und nichts anders sagen : Wir seynd Christen : dein Will O HErr JEsu geschehe in uns. Als sie den andern Tag Latroniano seynd fürgeführt / und gefragt worden / woher sie seyen / und wie sie heissen ? antworteten sie mit wenigen Worten : Wir seynd Christen. Latronianus sagte / das frage ich nicht / sondern eure Nähmen will ich wissen : weilen sie dann die vorige Antwort gaben / liesse sie Latronianus grausam geiseln : Unter wehrender Marter schryen sie allein mit gegen dem Himmel erhebten Augen : Wir seynd Christen : dein Will O HErr JEsu geschehe in uns. Latronianus noch zorniger liesse sie auf eine Ram aufziehen / ausspannen / und mit eisernen Hacken jämmerlich zerreissen : sie aber schryen wieder einhellig : Wir seynd Christen : dein Will O HErr JEsu geschehe in uns. Sie wurden mit brennenden Facklen gebrennet / und ihre Wunden mit Saltz und Eßig geriben / da ware abermahl ihr eintziges schreyen : Wir seynd Christen : dein Will O HErr JEsu geschehe in uns. Sie wurden dreyßig Tag lang in der Keuchen gehalten / nachmals ihr Mund mit Steinen / und der gantze Leib mit Stecken zerschlagen / und endlich zum Todt ausgeführt / da hörte man anders nichts / als das vorige immerdar widerholen. Und ehe sie nun ihren Hals zum Schwerdt darbotten / umpfienge einer den andern schreyend : Wir seynd Christen : dein Will O HErr JEsu geschehe in uns. Rosweidus in vitis Patrum.

Obigen Heiligen ist in diser Tugend vortrefflich in die Fußstapffen getretten der gottseelige Pater aus der Gesellschafft JEsu Franciscus Momfroy : dieser bey den allergrösten Stein- und Gries-Schmertzen sagte nichts anders / als : HErr JEsu ! was du wilst / wie lang du wilst / wie du wilst / will ich auch. P. Mentzius de arte patiendi & compat. l. 1. c. 3.

Was gibt es für eine Weiß / daß ein Krancker ersagte Tugend sehr offt könne üben ?

Wann nemlich ein Krancker nicht allein offt obige Wort ausspricht / sondern etwann Morgens mit GOtt disen Bund machet und gedencket : HERR JESU / so offt nun ich den Tag hindurch den Athem schöpffen / und so offt die Puls-Ader heut in meinem Leib schlagen wird / so offt sollen dise Bewegungen in meinem Nahmen so viel bedeuten / als sprechten sie statt meiner : HErr nicht mein / sondern dein Will geschehe.

):(

Der dritte Theil.

Wird erklärt / wie man den Krancken solle besuchen und trösten : auch demselben emsig dienen und auswarten / und wie hoch verdienstlich dises seye ; Nicht weniger wird angezeigt / wie ein Krancken-Zimmer solle eingericht seyn / und / wann die Kranckheit nicht ab-sondern zu-nimmet / was der Krancke für Tugend-Werck solle üben.

Das erste Capitel.

Wie verdienstlich seye die Krancke besuchen und trösten : wem solches obligie / und wie solches geschehen solle : was auch die Krancken-Warter für einen Lohn zu hoffen haben.

Solle man die Krancken besuchen ?

JA / weilen ein Krancker insgemein armseelig / schwach / und Krafft-loß : auch nicht selten der Sathan ihme mit seinen Versuchungen sehr überlästig ist / also ist in allweg vonnöthen / daß man ihme beyspringe / ihne besuche / und in seiner Verlassenheit tröste. Ob man schon all anderen helffen und rathen solle / solle doch solches vor all anderen gegen dem Krancken geschehen / sagt schön der H. Greg. Nyss. orat de paup. amand. Ja es gibt solches auch das Gesatz der Natur ein / dann gleichwie wir in dergleichen Verlassenheit wünscheten / daß man uns heimsuchete und tröstete / also haben auch solches gern die jenige / so würcklich kranck ligen.

Ist

Ist es ein verdienstliches Werck / die Krancken besuchen / und selbe trösten?

Dises hat unter allen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit den Vorzug. Derentwegen nennet der H. Philippus Nerius die Krancken-Zimmer geistliche Gold-Gruben; weilen man nemlich durch Besuchung / Hülffleistung / und Tröstung der Krancken sammlet unendlich grosse Schätz der Verdiensten im Himmel. Ja Christus selbst sagt *Matth. 25.* klar / daß er die jenige / so dises Liebs-Werck in Hilff-Leistung und Besuchung der Krancken gern verrichten / am Jüngsten Tag vor der gantzen Welt offentlich wolle anrühmen / und zu den himmlischen Freuden einladen / sprechend: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so euch von Anbegin der Welt ist zubereitet ꝛc. dann ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besuchet.

Wer ist bevorderist schuldig die Krancke zu besuchen und selbe zu trösten?

Vor all andern ist hierzu verpflichtet ein Pfarrer oder Seelsorger / weilen dises sein geistliches Hirten-Amt / so er auf sich genommen / mitbringet. Dahero Christus unser Heyland *Luc. 10.* sehr hoch empfindet / daß / da jener Mensch auf der Reiß von Jerusalem nacher Jericho gefallen unter die Mörder / und grausam von ihnen verwundet worden / eben vorbeygangen der Priester / und auch der Levit / beede disen armseeligen Menschen in seinem Blut ligen und schreyen lassen / und ihme nicht beygesprungen. Hingegen aber rühmet Christus sehr hoch an den Samaritan / indeme er / ersehend disen elenden Menschen / alsobald von dem Pferd gesprungen / in seine Wunden gegossen Oel und Wein / die Wunden verbunden / disen Todt-Krancken genommen auf sein Pferd / und geführt in die Herberg.

Bringet es dann so grossen Nutzen dem Krancken / wann der Seelsorger selben öffters besuchet?

Ja / in allweg; weilen auf dise Weiß der Seelsorger den Krancken zu Ubung allerhand Tugenden / so zu Erlangung eines glückseeligen Todts vonnöthen / zu leiten Gelegenheit hat. Dergleichen Tugenden seynd zum Exempel die Gleichförmigkeit des Willens mit dem Willen GOttes / Reu und Leyd über die Sünd / Ubung des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe GOttes über alles / Gedult in gegenwärtiger Trangsal und Schmertzen / Vergessenheit alles des jenigen / so der Krancke vielleicht bald verlassen muß / Begierd der ewigen Seeligkeit / und was dergleichen Tugenden mehr seynd. Weilen dann durch Ubung solcher Tugend-Wercken der Krancke ihm seine Glory im Himmel

sehr vermehret / oder wenigist einen grossen Theil der läßlichen Sünden und ausständig Zeitlichen Straffen im Fegfeuer ihme hierdurch auslöschet / dieses alles aber der Krancke ohne Hülff des Seelsorgers vielleicht unterlasset: auch mancher Krancke dißfalls ihme selbst nicht zu helffen weiß. Wer sihet nicht den unbeschreiblich grossen geistlichen Nutzen / welchen der Seelsorger dem Krancken durch Heimsuchung und Tröstung desselben nicht kan einspielen? Ja / weilen der Sathan in solchen Umständen auch nicht feyret / und den Krancken zur Ungedult und anderen läßlichen Sünden (will nicht sagen / Todt-Sünden) einzuführen nicht unterlasset / ach! wer siehet nicht / was der Seelsorger / wann er den Krancken öffters besuchet / und ihn von dergleichen Sünden durch allerhand Vorstellungen ernstlich abmahnet / nicht böses bey dem Krancken verhütten / und selben von künfftigen Straffen im Fegfeuer befreyen kan?

Exempel.

Der geistreiche P. Georgius Mentzius Soc. Jesu de arte patiendi & compat. l. 2. p. 1. c. 1. erzehlet von einem andern Pater aus der Societät JEsu / daß er nach seinem Todt einem aus diser Societät erschienen / und geoffenbahret habe / daß er nach schon völlig ausgestandenen und erlittenen grausamen Flamen des Fegfeuers noch überaus grosse Pein / so *Pœna damni*, oder die Pein des Verlurſts / genennet wird / und wordurch er von der Anschauung Göttlichen Angesichts eine Zeitlang ist zuruck gehalten worden / habe ausstehen müssen. Die Ursach ware dise / weilen er im Leben sich saumseelig erzeigt in Besuchung der Krancken / und Beyspringung denen Sterbenden. Dise meine Saumseeligkeit / sagte er / habe ich aus Befehl GOttes auch mit diesem müssen abbüssen / daß ich an allen Orten und Enden bey den Sterbenden habe müssen gegenwärtig seyn / dieselbe nach Gebrauch des H. Schutz-Engels theils mit innerlichen und heylsamen Einsprechungen / theils mit dem Gebett / trösten und stärcken / und also / was ich im Leben verabsaumet / nach dem Todt ersetzen müssen. Zu disen Worten setzte er noch dises hinzu: Und du sollest wissen / daß solche Straff nicht nur allein mir auferlegt seye worden / sondern es seynd nicht nur aus dem Unsrigen / sondern auch aus anderen Ordens-Ständen sehr viel / welche ihren begangenen Unfleiß in Heimsuchung der Krancken und Beyspringung denen Sterbenden auf solche Weiß müssen abbüssen. Als er dise Wort vollendet / nahme er von ihme Urlaub / und fuhr gen Himmel. Verfahret GOtt so streng wider die jenige / so fremde Seelen versorgen / O wie streng wird er erst verfahren gegen die Seelen-Hirten / als welche von GOtt bestellt / ihre Untergebene Krancke heimzusuchen / selbe zu trösten / und dem Himmel zuzuführen; dißfalls aber in ihrem Amt hinläßig und saumselig seynd!

Es ist aber manches mahl bey Besuchung der Krancken grosse Lebens-Gefahr vorhanden?

Eben darum solle man dergleichen geistliches Hirten-Amt sich nicht unterstehen anzunehmen / wann man demjenigen nicht will nachkommen / was solches Amt mit sich bringet / und erfordert. Nebenzu ist die Krancken besuchen / und ihnen beystehen / ein so verdienstliches und vor GOtt so hochschätzbares Werck / daß / wann einer auch eine Kranckheit solte ererben / und das Leben hierdurch einbüssen / solcher Seelsorger glaublich von GOtt keinen ringern Lohn im Himmel erhalten wurde als die heilige Martyrer / so um Christi Willen ihr Leben dargeben. Derentwegen sagt schön der weise Syrach c. 7. Lasse dich nicht verdrüssen / den Krancken zu besuchen; dann hierdurch wirst du in der Liebe bestättiget werden: das ist / du wirst dir auf dise Weiß bey GOtt die Liebe vergrösseren / und grosse Gnaden bey ihm sammlen.

Wie solle bey Besuchung des Kranckens die Tröstung beschaffen seyn?

Gleichwie die gar zu grosse und überhäuffige Platz-Regen insgemein denen Feldern nicht viel Nutzen bringen / weilen sie gar schnell ablauffen / und hingegen ein langsames Regelein / so Tropffen-weiß durch die Wolcken herab fallet / über alle massen wohl anfeuchtet / also bekommet es dem Krancken nicht wohl / wann man bey Besuchung desselben ihme zugleich und auf einmahl gar viel Sachen vorsaget / etwann ein gantze Stund-lang mit Zusprechen selben abmattet / und ihm den Kopff gantz doll machet. Wohl hingegen wird geschehen die Tröstung / wann man mit sittsamer Stimm den Krancken deutet auf ein Crucifix-Bild / ihn ermahnet sich in die Wunden des Erlösers zu befehlen / und in Betrachtung der Schmertzen Christi seine Schmertzen willig zu leiden. Oder man kan dem Krancken erzehlen eine trostreiche kurtze Histori / oder ihm vorsprechen allerhand schöne Gebetter / die er bey der Gesundheit zu sprechen gewohnet hat. Nicht weniger wird sehr nutzlich seyn dem Krancken / wann man ihn zu Ubung des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe GOttes / der Demuth / der Gedult / der vollkommenen Reu und Leyd / der Aufopfferung seiner selbst in den Göttlichen Willen / und dergleichen / nachdrucklich wird ermahnen. Aber / wie schon gemeldet / nie viel auf einmahl / allen Verdruß zu vermeiden.

Wie solle das Krancken-Zimmer eingerichtet seyn?

Vor all anderen solle man wohl in Acht nehmen / daß keine solche Person zu dem Krancken zugelassen werde / dessen Gegenwart den Krancken etwann zu einer bösen Begierlichkeit und Sünd kunte anreitzen; massen leyder! schon offt geschehen / daß der Krancke durch Ansehung dergleichen verdächtigen Personen

wiederum in die alte Sünd gefallen / ohne fernere Buß gestorben / und ewig verdammet worden / wie in dem sibenden Theil dises Buchs wird mit mehrerem erkläret werden. Nebenzu solle bey dem Krancken-Beth allezeit zugegen seyn ein Weyh-Wasser / mit deme sich der Krancke zu weilen besprengen kan / oder von anderen so wohl er / als sein Ligerstatt / und Krancken-Zimmer an unterschiedlichen Orten kan besprenget werden / den höllischen Sathan hierdurch zuvertreiben.

Exempel.

Zu Neapel sahe ein Krancker in seinem Zimmer lebhafft den bösen Feind in Gestalt eines abscheulichen schwartzen Hunds. Er erzehlet solches denen / so bey ihm gegenwärtig waren / und zeigt mit Fingern darauf. Als das Ort mit Weyh-Wasser besprenget worden / sahe der Krancke / daß der Sathan auf ein andere Seiten gewichen: Man sprengte auch dasselbe Ort mit Weyh-Wasser / und also fort / wo immer diser höllische Hund in dem Zimmer seine Zuflucht hinnahme / biß er endlich verschwunden. P. Mentzius l. 2. p. 1. c. 10. §. 5.

Was solle ferners der Krancke bey sich haben?

Bey dem Beth und vor den Augen des Kranckens sollen vorhanden seyn gottseelige Bildnussen / etwann der Mutter GOttes Mariä / des H. Schutz-Engels / und anderer Heiligen / damit der Krancke in Ansehung derselben sich diser Heiligen GOttes erinnere / und sie um ihren Beystand anruffe. Bevorderist aber solle vor den Augen des Kranckens seyn ein Crucifix-Bild / damit der Krancke selbes könne ansehen und anmuthig betrachten; bald die durchlöcherte Händ unsers Erlösers am Creutz: bald die Füß: ein weil das mit Dörnern gecrönte Haupt: bald seine allerheiligiste Seiten-Wunden; und damit der Krancke zu Zeiten disen gecreutzigten Erlöser könne in seine Händ nehmen / andächtig selben küssen / und verehren. Und dise andächtige Betrachtung und Verehrung des Gecreutzigten ist nicht allein höchst-verdienstlich und GOtt gefällig / sondern auch in Ansehung der unaussprechlich-grossen Schmertzen / so der Erlöser von unsertwegen am Creutz ausgestanden / wird dem Krancken alles ring und leicht geduncken / was er in gegenwärtiger Kranckheit ausstehet und leidet; wie wir in diesem Buch ferners vernehmen werden.

Exempel.

Der gottseelige und wunderthätige Priester aus der Gesellschafft JEsu Bernardus Colnagus ist im Jahr 1610. in dem Wein-Monat schwerlich erkrancket / und hat ihm derentwegen eingebildet / er seye von seinem GOTT in das Wein-Lösen eingeladen worden. Er erzeigte sich dabey wohl getröst / und schri-

schribe einem guten Freund hiervon also zu: Berichte dich/ daß ich dermahlen sehr beschäfftiget seye: aus der Torcul (oder Kältern) meines HErrn JEsu Christi presse ich Wein-Trauben aus/ der der Rebstock und Trauben zugleich ist; und disen Reben-Safft brauche ich hernach in meiner Schwachheit für eine Labung. Mit diser Weiß zu reden wolte der gottseelige Vatter so viel andeuten/ daß er in seinen grösten Schmertzen zuweilen ein Crucifix-Bild in die Hand nehme/ selbes liebreich ansehe: das Creutz ware die schwere Wein-Preß/ welche dem HErrn JEsu auf dem Calvari-Berg alles Blut aus dem Leib getrucket hat: der liebreiche Heyland ware der Rebstock: die süsse Trauben waren seine blaue Fleck und rothe Wunden. In vita l. 2. c. 12. §. 11.

Was ist zu halten von dem Amt eines Krancken-Warters?

Es ist nicht zu gedencken/ daß dises ein schlechtes Amt seye; massen dem Krancken-Warter zu versorgen anbefohlen seynd nicht nur äusserliche Sachen und Güter/ wie in anderen Aemtern/ sondern der Mensch selbsten/ welcher nach Auffag des H. Pauli ist eine lebendige Kirchen. Wisset ihr nicht/ spricht ermeldter Lehrer 1. Cor. 3. daß ihr ein Tempel GOttes seyt/ und daß der H. Geist in euch wohne? Derentwegen haben sich schon offt nicht gescheuhet vornehme Stands-Personen dises Amt auf sich zu nehmen.

Exempel.

Placilla Kayfers Theodosii Ehe-Frau ware eine solche Liebhaberin der Krancken/ daß/ wann sie eine übrige Zeit gehabt/ sie sich in der Stadt Constantinopel verfüget in die Spittäler/ und denen Krancken allda gedienet hat. Sie gabe denen/ so zu Beth lagen/ und mit schweren Kranckheiten behafftet waren/ selbst die Artzney: Sie berührete nicht nur allein die Geschirr der Speisen/ und verkostete selbe/ ob sie recht bereitet/ sondern hielte auch die Schüßlein/ woraus die Krancken assen/ legte ihnen das Brod für/ reichte ihnen den Tranck ꝛc. Da nun einige aus denen Hoff-Leuthen vorgaben/ daß also denen Krancken abwarten/ keine Werck wären/ so einer Kayserin anständig/ sprache sie. Es gebühre zwar dem Reich/ daß es Gold ertheile: ich aber opfere dem jenigen (GOtt nemlich) das Werck meiner Händen/ welcher mir das Reich ertheilet hat. Niceph. l. 12. Hist. Eccles.

Der H. Ludovicus König in Franckreich/ die H. Radegundis ebenfalls Königin in Franckreich/ die H. Elisabetha Königs-Tochter aus Ungarn/ die Heil. Birgitta gebohren von vornehmen Eltern in Schweden/ und noch viel andere hohe Stands-Pershonen tragten die gröste Lieb zu denen Krancken/ und gaben in denen Spittälern Krancken-Warther ab. Sie wascheten denen Presthafften

die

die Füß/ kampleten ihnen die Haar/ säuberten ihnen das Haupt/ reicheten ihnen Speiß und Tranck/ gaben ihnen selbe selbst in den Mund hinein/ scheuheten sich nicht ihre Wunden und Geschwär zu berühren und zu verbinden: Ja wann etwann nicht gleich bey der Hand ware ein Leinwad/ nahmen sie nicht selten ihre Schleyr von dem Haupt herab ꝛc. Mit einem Wort/ sie leisteten den Krancken solche Dienst/ daß mancher gemeiner Mensch hierob einen Abscheuhen tragete.

Erweiset der jenige GOtt ein grosses Gefallen/ welcher dem Krancken dienet?

Ja/ weilen GOtt diesen Dienst annimmet/ als geschehete er ihm selbst. Warlich sage ich euch/ sagt Christus *Matth. 25.* was ihr gethan habt einem aus meinen mindisten Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Was verstehet Christus durch dise seine mindiste Brüder? die Arme/ Krancke/ und Presthaffte.

Exempel.

Der H. Johannes de Deo batte eine geraume Zeit die Mutter GOttes/ sie wolle ihm offenbahren/ was ihrem liebsten Sohn und ihr für ein Dienst sonderbar angenehm seyn möchte. Endlich ist ihm erschinen die seeligste Mutter GOttes/ sagte ihm/ er solle aufrichten einen Orden zum Dienst der Krancken/ so auch erfolgt/ und werden dise Ordens-Genossene genennet die barmhertzige Brüder/ so das Gelübd ablegen/ daß sie hauptsächlich den Krancken wollen auswarten. Was diser Ordens-Stiffter der H. Johannes de Deo zu den Krancken für eine Liebe getragen/ und wie hoch GOtt dise seine Liebe gefällig gewesen/ nimme aus disem ab. Es entstunde in der Stadt Granada in Spanien eine grosse Feuers-Brunst/ dergestalten/ daß das Feuer auch schon das Spittal/ wo sehr viel Arme und Presthaffte lagen/ ergriffen. Was thate der H. Johannes? höchst bekümmert für die Krancke/ lauffete er mitten in das Feuer hinein/ tragte die Krancke und Presthaffte heraus/ und ware also lange Zeit mit diesen Krancken beschäfftiget/ ohne daß ihn das Feur verletzet hat. In vita.

In Lib. Doctrinæ Patrum num. 12. wird gelesen/ daß einstens ein Eremit kommen zu einem gottseeligen alten Einsidler/ und ihne gefragt habe/ welcher aus jenen zweyen Wald-Brüdern GOtt mehrer gefalle/ der/ so ein gantze Wochen mit Arbeiten/ Fasten/ und strengem Leben zubringet? Oder der/ so denen Krancken abwartet? Der H. Vatter gabe zur Antwort/ daß vor den Augen GOttes weit gefälliger seye der jenige/ so eine gantze Wochen abwartet dem Krancken/ als der/ so eben so viel Zeit mit Fasten/ Arbeit/ oder anderen gottseeligen Wercken gantz emsig zubringet.

Has

Haben die jenige / so denen Krancken abwarten / dorten einen grossen Lohn zu hoffen?

Ja; dann indeme Christus verspricht *Matth. 25.* daß er am Jüngsten Tag vor der gantzen Welt werde anrühmen die jenige / so die Krancke fleissig besucht / und sie getröstet. Kommet her / wird er sagen / ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so euch bereitet ist von der Zeit / daß der Welt-Grund gelegt ist. Ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht ꝛc. Wie viel mehr haben sich zu trösten / daß am Jüngsten Tag Christus in sein Reich werde einladen und einer grossen Glori im Himmel theilhafftig machen die jenige / so dem Krancken emsig abwarten und dienen? dann es ist ja mehrer / dem Krancken Tag und Nacht beystehen und dienen / als nur auf ein und andere Stund ihne besuchen?

Exempel.

Da die Arbeiter nach Zeugnus der H. Schrifft *Matth. 20.* in dem Weins-Garten gearbeitet / hat zu Abends-Zeit ein jeder von dem Hauß-Vatter empfangen einen Groschen. Die Lehrer verstehen durch diesen Groschen den Himmel / so GOtt zu Abends-Zeit / das ist / am End des Lebens denen geben wird / so gearbeitet und guts gewürcket. Nun meldet auch die Heil. Schrifft *Luc. 10.* daß / als dort der Samaritan auf dem Weeg angetroffen einen Menschen gantz verwundet in seinem Blut liegend / er Wein und Oel in die Wunden gegossen / die Wunden verbunden / den Krancken auf sein Pferdt gesetzet / geführt in die nechste Herberg / selben dem Wirth allda übergeben / bittend / disem Todt-Krancken nach Möglichkeit zu warthen und zu pflegen. Letztlich meldet die H. Schrifft: Der Samaritan hat herfür gezogen zwey Groschen / und selbe dem Wirth gegeben. Uber welche Wort ein Lehrer sagt / anderen Frommen wird ein Groschen gegeben: die aber / so den Krancken dienen und pflegen / verdienen noch so viel / zwey Groschen / das ist / einen viel grösseren und gleichsam einen doppleten Lohn in dem Himmel.

Weilen Eulogius von Alexandria viel gehöret / wie verdienstlich seye / denen Krancken dienen und ihnen Gutes erweisen / hat er einstens einen gantz elenden und krancken Menschen / so er auf der Gassen ligend angetroffen / in sein Hauß aufgenommen / und 15. Jahr lang ihm alles gutes erwisen: doch mit schlechtem Danck des krancken Bettlers; massen in diser Zeit Eulogius viel Schmach und Unbild von diesem Krancken müssen einnehmen / ungeacht Eulogius ihme Tag und Nacht seinen Willen zu erfüllen sich höchst beflissen hat. Endlich weilen der Krancke in dem Hauß Eulogii nicht mehr

bleiben / Eulogius aber ihn nicht entlassen wolte wegen des grossen Lohns / so er von GOtt hoffte / als seynd endlich beede kommen zu dem grossen Einsidler Antonio / und hat ein jeder wider den anderen seine Klagen vor ihme eingewendet. Der H. Antonius / als er ihre Klagen wider einander angehöret / gabe er beeden einen scharffen Verweiß / und befahle ihnen / sie sollen beede sich alsobald nacher Hauß verfügen / sprechend: Verharret nicht länger allhier / liebe Brüder / sondern kehret wieder nacher Hauß / und bleibet beyeinander in dem Frieden und in der Liebe. Daß aber unter euch diser Zwitracht entstanden / ware dieses eine Versuchung von dem Sathan / welcher weiß / daß euer End herzunahe / und GOTT euch im Himmel die Cron der ewigen Seeligkeit werde mittheilen: mithin ist der Sathan beflissen / wie er euch diser Cron berauben möge. Da sie dises von dem H. Antonio vernommen / batte einer den andern um Verzeyhung / empfiengen den Seegen von dem H. Mann / und kehrten wieder nacher Alexandria / allwo der Krancke in drey Tagen hierauf gestorben. Eulogius aber ist in 40. Tagen darauf in die Ewigkeit ihme nachgefolget / und hat erlanget die unverwelckliche Cron im Himmel / so er ihme mit Bedienung dises Kranckens geflochten. Palladius in vitis Patrum.

Alquirinus ein gottseeliger Religios zu Claravall / weilen er in der Medicin wohl erfahren ware / also pflegte er die Arme und Krancke nicht allein zu heylen / sondern auch diente ihnen mit so grosser Liebe / daß er so gar ihre häßliche und von Aiter trieffende Wunden und Geschwär eigenhändig abzutrücknen / und all mögliche Hülff-Mittel zu brauchen ihme äusserist liesse angelegen seyn / nicht anderst / als bediente er die Wunden Christi selbsten. Wie gefällig nun dise Liebs-Werck vor den Augen GOttes gewesen / nimme aus disem ab; massen der Erlöser selbst ihm vor seinem End erschinen / hat ihm seine heilige Wunden nicht allein gezeigt / sondern auch zu küssen erlaubt / wordurch er mit so unaussprechlicher Süssigkeit und Trost ist erquicket worden / daß er fast keinen Schmertzen mehr empfunden. Pontus sein Abbt besuchte und fragte ihn / wie es um ihne stehe? Er sagte: Gar wohl stehet es um mich / allerliebster Vatter; dann ich gehe eines gehens zu meinem GOtt und HErrn: alles kommet mir still ohne Verwirrung / alles trostreich vor: dann ich schon mit dem Seegen der himmlischen Süssigkei versehen bin / welcher alle Traurigkeit von meinem Hertzen / und alle Schmertzen von meinem schwachen Leib vertreibet. Und als der Abbt weiters wissen wolte / was dessen Ursach! sagte der Krancke: Eben jetzt ist mir erschinen mit gar liebreichem Angesicht mein Erlöser / hat mir gezeiget seine heiligiste Wunden / und gesprochen: Siehe! deine Sünd seynd dir vor meinem Angesicht schon völlig verzihen: komme

her

her ohne Scheuh / und küsse meine Wunden / welche du so inniglich geliebt und verehret hast: bey dieser Verheissung dann förchte ich mir nicht zu sterben. Und bald hierauf ist er in der Stund / welche er vorgesagt / glückseelig und sanfft verschieden. Ex lib. illust. vir. Ord. Cisterc. Höre / was da saat der H. Dionysius Areopag. Wann / spricht er / der Mensch etwas Göttliches thun kunte / so wäre das Göttlichiste / denen armen presthafft- und krancken Menschen mit Hülff und Trost beyspringen.

Was hat aber ein Krancken-Warther wohl zu mercken?

Erstlich / damit er seine Müh und Arbeit nutzlich anwende / und ihm recht vor GOtt verdienstlich mache / solle er ihm kräfftig einbilden / daß / was er dem Krancken gutes erweiset / er solches wolle erweisen / als geschehete es Christo selbst / welcher auch solchen Dienst annimmet / als thäte solcher ihm selbst widerfahren. Warlich sage ich euch / wird er sagen am Jüngsten Tag / was ihr gethan habt einem aus meinen mindisten Brüdern (Armen / Krancken) das habt ihr mir gethan / wie wir oben vernommen. Anderens / wann der Krancke sich klaget / solle der Krancken-Warther dessen Anliegen gern und mitleydig anhören; dann dises bringet einen Trost dem Krancken: hingegen aber / gesetzt der Krancke klaget sich / und will aber der Krancken-Warther nichts glauben / und alles für eine blosse Einbildung halten / O dises thut dem Krancken seine Armseeligkeit nicht wenig vergrössern! Mithin gehet es bey einem solchen Krancken-Warther ohne freventliches Urtheil nicht ab / und handlet solcher wider die mitleydige Liebe / so wir gegen den Krancken tragen sollen. Drittens solle der Krancke sich zu fast klagen / und mehr / als an der Sach wäre / solle doch der Krancken-Warther solches weder bey dem Krancken / noch vor anderen mercken und spühren lassen / sondern bey sich behalten. Und zwar solle der Krancken-Warther solches nicht mercken und spühren lassen vor dem Krancken / damit er ihn nicht betrübe: vor anderen Leuthen aber solle er solches verhalten / damit er deß Krancken guten Namen nicht schmälere. Vierdtens solle sich der Krancken-Warther / so vil möglich / weder rauch noch ungedultig gegen dem Krancken erzeigen / sondern dem Krancken nachgeben / und mit selbem Gedult tragen / in Bedenckung / daß all das jenige / was er / der Krancken-Warter nemlich / mit dem Krancken ausstehet / wenig und gering seye gegen dem jenigen / was der fromme Patient muß ausstehen. Gesetzt auch / daß zu Zeiten bey dem Krancken einlauffet ein kleiner Fehler / ist solches der Menschlichen Schwachheit beyzumessen. Fünfftens damit der Krancken-Warther bleibe in den Schrancken der Demuth / Gehorsam / Sanfftmuth / Gedult / und dergleichen

Tugenden / solle er offt ihme einbilden / daß / wann er sein Amt recht wird verrichten / er nicht allein die ausständige grosse Straffen im Fegfeuer könne abbüssen / sondern ihme auch hierdurch im Himmel machen eine unaussprechliche ewige Glori; dann sagt Christus *Matth. 10.* Wer auch einem von diesen geringsten (Armen / Krancken) wird einen Becher kaltes Wasser zu trincken reichen: Warlich sage ich euch / der wird seinen Lohn nicht verliehren; Wie billich darff ihme hoffen einen unvergleichlich grösseren Lohn im Himmel ein Krancken-Warther / als welcher Tag und Nacht weit ein grössere Sorg und Mühe wegen des Kranckens muß auf sich nehmen?

Das andere Capitel.

Weilen bey anhaltender Kranckheit die Gedult sehr nothwendig / wird gemeldet / daß hierzu den Krancken bevorderist das Exempel Christi bewegen solle.

Was für eine Tugend ist dem Krancken sonderbar nothwendig?

DEr weise Syrach 40. sagt: Es ist für alle Menschen eine grosse Mühseeligkeit erschaffen / und ist auf die Kinder Adams ein schweres Joch gelegt von den Tägen an / da sie aus ihrer Mutter Leib kommen biß an den Tag ihrer Begräbnus / daß sie zu der Mutter aller Menschen wider kehren. Wahr ist es; dahero jener vortreffliche Medicus diese Welt / wo es abgibt bey dem Menschen sovil allerhand Müheseeligkeiten / Zuständ und Kranckheiten / wohl entworffen / da er sie nennte: *Nosocomium infirmorum.* Ein grosses allgemeines Lazareth / Spittal / und Krancken-Hauß. Das eintzige Aug des Menschens ist nach Aussag Galeni 112. unterschiedlichen Zuständen unterworffen / und sollen der Fieber allein nach gemeiner Aussag 72. Gattungen seyn. Was ist dann vonnöthen dem Krancken? aller Kranckheiten einiges und bestes Mittel ist die Gedult. Die Gedult ist euch nöthig / sagt der H. Paulus *Hebr. 10.* daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheissung erlanget. Dahero als Kayser Carl der Fünffte einstens an dem Podagra schmertzlich kranck lage / und ihm Joachimus Churfürst von Brandenburg von allerley kräfftigen Artzneyen sagte / hat er ihm diese

denck-

denckwürdige und einem Christlichen Kayser wohl anstehende Antwort gegeben: Der Schmertzen bestes Pflaster ist die Gedult. Ja ja die Gedult ist ein allgemeines Mittel in allen Kranckheiten / und dem Krancken sehr heylsam und verdienstlich. So brauche dann mein Krancker dises heyl-würckende Pflaster der Gedult; und damit es dir die Schmertzen Leibs und der Seelen lindere / lege offt ein neues auf / und erfrische es vielmal im Tag: hingegen hütte dich wol / daß du selbes durch die Ungedult mit grösten deinem Schaden nicht etwann herunter reissest.

Was kan und solle den Krancken in der Gedult steiffen?

Der Krancke solle vestiglich glauben (wie es dann in der Sach selbst nicht anderst ist) daß seine Kranckheit von Ewigkeit her ihm also von GOTT verordnet worden entweders zur Abbüssung der Sünden und zeitlicher Straffen / oder zur Vermehrung der Tugenden und Verdiensten. Was ist dann vonnöthen? daß der Krancke willig und gedultig seine Kranckheit von der Hand GOttes annehme / und übertrage / zu Lieb / Lob und Ehren GOttes. Freylich leyden auch die Heyden / Juden und Ketzer / weilen sie aber ihr Leyden nicht richten auf GOtt / und nicht leyden GOtt zu lieb / ist ihnen all ihr leyden ohne Verdienst; ja gehen nach diesem zeitlichen Leyden auch noch zu dem Ewigen. Einen höheren Antrag must du machen mein Christ / deine Schmertzen und Unpäßlichkeit must du GOtt zu lieb und Ehren übertragen. Seyd gedultig / liebe Brüder / ruffet uns zu der H. Jacobus *Ep. c. 5.* biß zur Ankunfft des HErrn / das ist / biß in Todt.

Wer kan dißfalls dem Krancken zum besten für ein Formular der Gedult dienen?

Niemand besser als unser Erlöser selbst / welcher nicht allein im Leben seine Armuth / Verfolgungen / Verachtung / Schmach und Unbild mit höchster Sanffmuth und Gedult uns zu lieb übertragen / sondern auch / als Er dort am Oelberg den Kelch seines bevorstehenden Leydens biß oben angefüllet vor sich gesehen / sagte Er Jo. 18. Solle ich den Kelch / den mir mein Vatter zuschicket / nicht trincken? Und hat ihn auch getruncken; will sagen / unser Erlöser hat sich nicht allein am Oelberg lassen schmählich fangen / in die Stadt Jerusalem / als wäre er der gröste Maleficant / spöttlich schleppen / vor den hohen Priestern und Pilato fälschlich verklagen / sich grausam lassen crönen / geißlen / verspotten / verachten / verlachen / verspeyen / zum Creutz-Todt verurtheilen / sondern hat auch seinen schweren Creutz-Block selbst zur Richtstatt hinausgetragen / hat seine Händ und Füß selbst willig hierzu dargebotten / hat sich lassen gantz schmertzlich an das Creutz naglen / am Creutz mit Eßig und

Gall tränckten / von den herumstehenden lästeren / verlachen / verspotten / und ist endlich in höchster Armuth / angehefft an Händ und Füß / mit einer dörneren Cron auf dem Haupt / mit Blut gantz überrunnen / gantz schmertzhafft am Creutz gestorben. Die letzte Wort unsers Erlösers am Creutz waren: Es ist vollbracht. Jo. 19. wolte sagen: himmlischer Vatter / das jenige / was du mir für das Menschliche Geschlecht zu leyden hast aufgetragen / ist vollbracht: den bittern Kelch des Leydens / so du mir am Oelberg hast vorgesetzt / habe getruncken. In disem Kelch ist noch übrig ein sehr bitterer Tropffen / disen will ich auch noch austrincken; nemlich der Todt / disen will ich auch dir zu lieb / O himmlischer Vatter / für das Heyl des Menschens willig und gern ausstehen. Und der Erlöser / sagt der H. Joannes / neigte das Haupt (anzuzeigen daß er willig sterbe) und gabe seinen Geist auf.

Was haben wir aus disem zu erlernen?

Der H. Petrus *1. Petri 2.* sagt: Christus hat für uns gelitten / und hat euch ein Exempel hinterlassen / daß ihr seinen Fuß-Stapffen sollet nachfolgen. Wie immer also / mein Krancker / dich GOtt mit Schmertzen heimsucht / stehe in die Fußstapffen Christi / übertrage alles nach seinem Exempel willig und gedultig. Und ist der jenige für keinen rechtschaffenen Soldaten zu halten / welcher seinem Feld-Obristen nur will folgen in kleinen Scharmitzlen / und wo keine sonderbare Gefahr und Beschwernus. Weilen dann du / mein Krancker / in dem heiligen Tauff dich unter dem Fahnen Christi begeben / must du ihme in allem folgen / und nicht allein kleine Beschwernussen in deiner Kranckheit / sondern auch / was immer GOtt dir zu leyden zuschicket / nach dem Beyspil Christi mit starckmüthiger Gedult übertragen.

Haben wir schöne Exempel deren / so Christo in der Gedult nachgefolgt?

Ja / die allerschönste / und wollen wir diß Orts nur von etlich wenigen melden.

Exempel.

Der heilige Apostel Andreas / nachdem er in der Gefängnus eine grausame Geißlung ausgestanden / und endlich zum Creutz-Todt verurtheilt worden / wurde hierob höchst erfreuet / und gienge also zur Richtstatt nicht anderst / als wie ein hungeriger zu einer Mahlzeit / wie ein verliebter Bräutigam zu seiner Gespons. Als er das Creutz nur von weitem gesehen / grüste er solches mit gröster Inbrunst des Hertzens als das kostbariste Kleinod der Welt. Sey gegrüsset / sagte er / O gutes Creutz! wie lang habe ich dich verlanget? wie sorg-

fäl-

fältig geliebt? wie unablößlich gesucht? Jezt bist du endlich meinem Begierd-vollen Gemüth zubereitet. Nimme mich dann / O heiliges Creutz! von denen Menschen hinweg / und übergibe mich meinem Meister Christo / auf daß er mich durch dich aufnehme / der mich durch dich erlöset hat. Da nun der heilige Andreas bey dem Creutz angelanget / hat er dasselbe mit beeden Armen umfangen / geküsset / sich folgends selbst entblösset / am Creutz sich lassen ausstrecken / und am Creutz höchst sich erfreuet / daß er dem nackenden Christo gleichförmig worden. Am Creutz zeigte der heilige Andreas nicht allein / gleich seinem Erlöser / die allergröste Gedult / sondern predigte auch / und nachdem er zwey gantzer Täg mit grösten Schmertzen an selbem gehangen / und das Volck von selbem ihn wolte herabnehmen / batte er inniglich Christum / daß / gleichwie er aus Lieb für das Heyl der Welt am Creutz gestorben / also Er auch ihne (Andream nemlich) am Creutz aus Liebe gegen Christum wolte sterben lassen. Ist also mit himmlischem Liecht umgeben am Creutz gestorben. Ex pass. ejus apud Baron.

Die heilige Lydwina von Schidhaim aus Holland gebürtig ware einer so ausbündigen Leibs-Schönheit / daß sie von vielen reichen Jünglingen zur Ehe begehret worden; weilen sie aber den Ehestand nicht wolte antretten / also batte sie offt GOtt / er wolle sie also verstalten / daß alle Gemürher leicht sich von ihr abwenden. Was geschicht? Im fünffzehenden Jahr ihres Alters thate sie auf dem Eiß einen so schweren Fall / daß ihr eine Rippen im Leib zerbrochen / die nicht allein niemahls mehr hat können geheylet werden / sondern ist noch darzu ein schmertzliches Apostem / und aus disem nach und nach viel grosse Würm erwachsen: darzu noch andere schmertzliche Zuständ gestossen. Dise ihre Schmertzen und Kranckheit hat sie anfänglich ungern und mit Ungedult erlitten / dergestalten / daß / wann sie andere Mägdlein / die sie besucht / gesehen so frisch und gesund / sie hingegen sich errinnert / mit was für grossen Zuständen sie überhäuffet / offt bitterlich geweinet / und kaum zu trösten ware. Als ein gottseeliger Geistlicher ihr gerathen / sie solle öffters das Leyden Christi bedencken / darzu er auch ihr gesagt die Weiß / wie sie dasselbe von Stuck zu Stuck nacheinander betrachten solle / kame sie zwar solchem nach / aber ohne Trost. Der geistliche sagte ihr / sie solle fortfahren das Leyden Christi zu betrachten: als sie disem nachkommen / empfunde sie nach und nach solchen Lust um Christi Willen zu leyden / daß sie nachgehends offt gesprochen: wann sie alles ihres Leydens durch ein eintziges Ave Maria kunte loß werden / sie dises nicht betten wolte. Und aus Betrachtung des Leydens Christi ist in ihr erwachsen eine so wunderbarliche Gedult / daß sie in ihrer schmertzhafften Kranckheit viel Miracul gewürcket. Sie hat in dreyßig Jahren kaum so vil geessen und geschlaffen / als drey Tag einem gesunden

sunden Menschen sein Leben zu erhalten vonnöthen seyn möchte. Weilen sie grosse Armuth erlitten / also gaben die fromme Christen ihr viel Allmosen/ so sie alles wieder unter die Arme austheilete / und hat ihr zu dem End einen eignen Allmosen-Seckel gerichtet / den sie JEsu-Seckel nennete / so nie erschöpfet worden. Als einstens ihr geschickt worden etwas von Fleisch/ hat sie darmit die Armen in dreyßig Häuseren gespeiset und ersättiget; und als die H. Jungfrau gefragt worden / wie solches möglich? sagte sie: diß hat GOTT gethan / dann er sagt: Gebet / so wird euch gegeben werden. Viel Krancke suchten bey ihr Zuflucht / und wurden gesund: deßgleichen hat sie viel grosse Sünder zur Buß bekehret. Unter anderen beredete sie einstens einen Unbußfertigen Menschen nur eine Nacht auf einer Seiten zu liegen; welches als er nicht ohne grosse Beschwernus leistete/ gedachte er / wie er das Fegfeuer oder Höll leyden wurde? mit welchen Gedancken er zu rechtschaffener Buß bewegt worden. Mit dem H. Schutz-Engel hatte die H. Lydwina grosse Gemeinschafft / der ihr zu trost einstens ein wohlriechendes Holtz aus dem Paradeiß gebracht / den Sathan hiemit zu vertreiben. Der Heil. Schutz-Engel führte sie vielfältig im Geist an die heilige Oerter / wie auch in das Fegfeuer / ihre Gedult auf dise Weiß in Ansehung selbiger Peinen zu stärcken. Lydwina hatte vor ihrem Todt auf das Fegfeuer Sorg; dessentwegen sie von GOTT auf ihre Bitt dise Gnad erlanget / daß ihre letzte Schmertzen für das Fegfeuer gerechnet worden. Starbe im Jahr Christi A. 1430. in Beyseyn JEsu und Mariä / nachdem sie 38. Jahr in steter schmertzhafften Kranckheit zugebracht. Ex Johan. Brugmano apud. Sur.

Ein frommes Weibsbild litte ein sehr langwürig- und schmertzhaffte Kranckheit: Einer aus ihren Freunden besuchte sie / und deutete ihr auf das Crucifix-Bild / mit Errinnerung / sie solle den Gecreutzigten bitten um Erledigung diser Schmertzen. Wie? sagte dise gottseelige Weibs-Persohn / du zeigest mir das Crucifix / und sagst / ich solle von Christo dem Gecreutzigten um Erledigung diser Schmertzen bitten? Wie solte ich dises von meinem Heyland begehren können? Ich siehe / daß er am Creutz hanget / und ich solle vom Creutz begehren? diß schickt sich nicht; will also gern am Creutz hangen / diß und noch mehr aus Lieb gegen meinen Erlöser leyden / weilen er aus Lieb gegen mir so viel / und noch mehr gelitten. Labata Tom. 2. verbo: Christi Passio.

Als Christus dem heiligen Joanni à cruce erschinen / und ihn gefraget / was er für eine Belohnung verlange für alle die Mühe / die er um Christi Willen verrichtet? sagte der H. Joannes: O HErr / ich verlange nichts / als für dich zu leiden und veracht zu werden. In vita.

Die

Die seelige Maria de Victoria, wann sie an manchem Tag mit Kranckheit oder Schmach-Wort nicht heimgesucht worden / hat sie zu Nachts seufftzend gesagt: Heunt habe ich noch keine Gelegenheit haben können für meinen JEsu / so meine Liebe ist / etwas zu leiden; auch so gar kein Schmach-Wort. In vita.

Das dritte Capitel.

Von dem grossen Nutzen / den der Krancke schöpffet / wann er seine Kranckheit gedultig leydet.

Was bringet Leyden für Nutzen?

LEyden an sich selbst bringet nicht den mindisten Nutzen und Lohn bey GOtt. Gibe nicht Achtung / sagt der Heil. Augustinus in ps. 31. was der Mensch thue oder leyde / sondern wohin er in seinem Leyden sein Absehen richte. Dieses erhellet aus denen zweyen Mördern Dismas und Gesmas / so mit Christo am Creutz gestorben / deren einer gelitten / was der andere / und doch einer ihm aus seinem Leyden gemacht eine Leither in Himmel / Dismas nemlich; der andere aber ihm durch sein Leyden gemacht hat eine Leither zur Höllen. Warum? Dismas litte mit Gedult. Wir empfahen / was unsere Thaten verdienet haben / sagte er Luc. 23. Gesmas aber murrete / lästerte Christum am Creutz.

Was bringet dann für Nutzen / wann der Krancke mit Gedult / und um Christi Willen leydet?

Dises ist nicht allein GOtt höchst angenehm / sondern auch höchst verdienstlich; massen der Krancke hierdurch die läßliche Sünden und zeitliche Straffen / so man sonst nach dem Todt in dem Fegfeuer müste ausstehen / hier kan auslöschen. Und indeme GOtt dort so erschröcklich straffet / wer sieht nicht / wann GOtt den Menschen durch ein Leibliche Kranckheit auf diser Welt viel lasset leyden / daß GOtt solchen Menschen nicht höchst liebe? Weilen du GOtt angenehm warest / sagte der Engel Raphael zu Tobias Tob. 12. nachdem ihn GOtt mit der Blindheit heimgesucht / ware vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewehret. Abermahl sagt der H. Paulus Hebr. 12. Welchen

der HERR lieb hat / den züchtiget er / das ist / GOtt schicket über solchen Menschen in disem Leben allerhand zeitliche Ubel / Kranckheiten / und dergleichen / damit er von seinen läßlichen Sünden und ausständigen zeitlichen Straffen hier gereiniget / und selbe nicht in die andere Welt / nemlich in das Fegfeuer / verschoben werden.

Wie groß ist dann dort im Fegfeuer die Straff?

Wie erschröcklich und grausam die Pein und Straff im Fegfeuer seye / ist bereits in dem ersten Theil dises Buchs Meldung geschehen. Und füge diß Orts nur nach Lehr der heiligen Vätter so viel an / so du mein Krancker wohl zu Gemüth wollest führen. Wann du auch nur ein eintzige läßliche Sünd begangen hast / ist die Würde und Majestät GOttes / welche dardurch beleidiget wird / so groß / daß in der gantzen Welt so schwere und scharpffe Peinen nicht können erfunden werden / welche gäntzlich darfür möchten gnug thun: folglich hast durch eine eintzige läßliche Sünd dir gemacht eine so grosse Straff / so alle Peinen und Straffen der gantzen Welt übertrifft. Wann nun du / mein Krancker / nicht nur mit einer läßlichen Sünd / sondern glaublich mit viel tausenden die Göttliche Majestät beleydiget hast / selbe nicht hier hast abgebüsset / und aber GOtt dir die Gelegenheit an die Hand gibt / dise Straffen durch dise deine Kranckheit und Schmertzen / so gegen dem Fegfeuer gerechnet / nichts und nur ein kleines Füncklein seynd / abzubüssen und auszulöschen / O mein Krancker so siehest ja klar / daß hierdurch GOtt dir das gröste Freund-Stuck erweise. Und hingegen ist billig für die gröste Rach / so GOtt ab den Sünderen nimmt / dise zu halten / wann er hier keine Rach von ihnen nimmt in disem Leben / sondern alle zeitliche Straffen in das Fegfeuer verschibet. Sage also mein Krancker mit dem H. Augustino: O HERR / hier brenne / hier schneide / hier verschone nur nicht / wann du nur dort mir verschonest.

Dises grosse Freund-Stuck GOttes erkennen aber viel Krancke nicht?

Dises ist eben zu bedauren / daß / indeme GOTT gegen manchen Menschen seine Liebe erzeiget / und ihme etwan zuschicket eine schmertzhaffte Kranckheit / der Mensch dises Liebstuck nicht erkennet / die Schmertzen mit Gedult und aus Liebe gegen GOtt nicht leydet / und wohl auch sich gantz ungedultig erzeiget.

Woher kommet / daß sich mancher Krancker zur Gedult nicht bequemet?

Meistens daher / weilen viel Krancke in der Christlichen Lehr nicht wohl ge-

gegründet / und die Boßheit der Sünden / auch die aus selben erfolgende Straffen nicht erkennen. Die Menschen-Kinder / sagt David *Ps. 61.* seynd lügenhafft in ihrem Gewicht. Das ist / in ihren Urtheilen und Meynungen / und bilden ihnen nicht ein / daß die läßliche Sünden so grosse Straffen nach sich ziehen. Ja / wann sie es auch erkennen / meinet doch mancher Krancker / daß es dort im Fegfeuer so streng nicht werde hergehen. Anderst redet der geistreiche Thomas von Kempis l. 1. c. 24. Es ist besser jetzt die Sünden reinigen / als selbe in das künfftig abbüssen und aufbehalten wollen. Höre mein Krancker / was der H. Augustinus *l. 2. de cura mortuor. c. 8.* sagt: Wer das Fegfeuer begehrt / der weiß nicht / was er begehrt. Es ist schwerer nur so lang im Fegfeuer bleiben / biß einer ein Aug kan auf und zu thun / als dieselbe Pein ausstehen / so der heilige Laurentius hat ausgestanden / da er ledendig auf dem glüenden Rost ist gebratten worden. Erschröckliche Wort!

So wurden auf dise Weiß die arme Seelen im Fegfeuer sich glückseelig schätzen / wann sie hier mit Kranckheiten kunten ihre Sünden abbüssen?

Ja höchst glückseelig. Da mancher armer Sünder zum Todt schon würcklich wird hinausgeführet / und gehling die Post kommet / daß Gnad für den armen Sünder vorhanden / und die Todts-Straff in eine gantz leichte Straff seye veränderet worden / O was für eine grosse Freud entstehet bey dem armen Sünder! Ach! wann im Fegfeuer die Zeitung erschallete / daß GOTT ihre erschröckliche Peinen im Fegfeuer verwechselte in eine zeitliche Kranckheit / so sie auf der Welt in dem Krancken-Beth müssen ausstehen / O was für eine unaussprechliche Freud und Jubel wurde in dem Fegfeuer entstehen! Wie nun die arme Seelen in ihrer Kranckheit höchst gedultig seyn wurden / und gantz gern alles um Christi willen wurden leiden / also verhalte dich auch mein Krancker / indem du der jenige bist / deme der gütigiste GOTT die erschröckliche Straff des Fegfeuers in eine gantz leichte zeitliche Straff auf der Welt zu leyden verwechselt.

Exempel.

Nachdem ein frommer Mann lange Zeit sehr schmertzhafft kranck gelegen hat er GOTT inbrünstig gebetten / er wolle mit der Kranckheit ein End machen / es möchte gehen / wie es immer wolle. Es erschine ihm sein Schutz-Engel / sagte / GOTT gebe ihm die Wahl / ob er noch 2. Jahr also wolle kranck ligen / und hernach gleich in den Himmel eingehen? oder aber / ob er

gleich sterben / und im Fegfeuer 3. Jahr leyden wolle ? der Krancke sagte / er wolle lieber drey Jahr im Fegfeuer leiden / als noch zwey Jahr kranck seyn: stirbet also / und kommet in das Fegfeuer. Nach einer Stund suchte ihn der Engel heim im Fegfeuer : da fienge diser gewaltig an zu seufftzen : Ach ! sagte er / wie verfahrest du mit mir ? du hast mir versprochen / ich werde allda im Fegfeuer länger nicht leyden dörffen / als drey Jahr ; und siehe ! ich leyde allda schon so und so viel Jahr unbeschreibliche Schmertzen. Nein / sprache der Engel / du betrügest dich : siehe / du bist allererst eine Stund im Fegfeuer : jetzt erfahrest du / daß es leichter seye / leyden auf der Welt / als in dem Fegfeuer. Die Seel batte derohalben inbrünstig / der Engel wolle bey GOtt ausbringen / daß sie wieder kehren dörffte auf die Welt / sie wolle nicht nur 2. Jahr / sondern weit länger ausstehen alle erdenckliche Peinen. Dises hat sie erlanget / und ist mit dem Leib wieder vereinbahret worden / und hat folgends diser Mensch mit unbeschreiblicher Gedult alle Schmertzen ausgestanden ; ist endlich seelig entschlaffen. Cantip. l. 2. ap. c. 51. §. 92.

Was ist noch Ursach / daß viel zur Gedult sich so wenig schicken ?

Weilen sie nicht erkennen die grosse Krafft derselben. Der Mensch / sagt der H. Job 28. erkennet dessen Werck nicht. Wie kräfftig nun seye die Gedult / die peinliche Straffen im Fegfeuer auszulöschen / ist aus disem abzunehmen / was der geistreiche Ludolphus de Saxonia von diser Tugend spricht : Mehr gilt / sagt er / bey GOtt ein einziger Tag (wann er nemlich in der Gedult ist zugebracht worden) als im Fegfeuer ein gantzes Jahr. Wann dises der Mensch betrachtete / wurde er sich ab der Kranckheit nicht betrüben / sondern mit höchster Gedult dieselbe leyden / wie wir dessen haben sehr herrliche Exempel.

Exempel.

Der H. Pabst Pius der Fünffte wendete sich in seiner schmertzhafften Kranckheit sehr offt zu dem Crucifix / und pflegte zu ruffen : HErr JEsu ! O du mein JESU ! gibe mir hier die Gedult / und dort verzeihe die Schuld. In vita.

Einer aus den alten Einsiedlern litte eine schmertzliche Kranckheit / und als er dessentwegen sehr betrübt ware / tröstete ihn ein anderer frommer Eremit mit disen Worten : Mein Sohn / betrübe dich nicht wegen deiner langwürigen und überlästigen Kranckheit / sondern erfreue dich vielmehr / und

und sage GOtt wegen derselben als einer sonderbaren Gnad Danck: dann daß dise Kranckheit eine sonderbare Gaab GOttes seye / magst aus disem erkennen: bist du ein Eisen / so wird er durch dieselbe den Rost von dir hinwegnehmen; bist du Gold / so wird er allen Schaum absönedern / und dich reinigen. Ruffin in vit. Patr. l. 7. c. 20.

Als die H. Engelländische Königs-Tochter Edeltrudis im Angesicht und am Halß mit einer abscheulichen Geschwulst von GOTT wurde heimgesucht / sprache sie: Recht und wohl; dann dises geschicht von GOtt derentwegen / damit meine verübte Eitelkeiten / welche ich mit Edelgesteinen mein Angesicht und meinen Halß mit guldenen Ketten schmückend / vor disem in meiner Jugend geübet habe / gezüchtiget und abgestraffet werden. Sur. 2. Junij.

Die seelige Margaretha Hertzogin aus Savoyen muste viel Schmach und Verfolgungen leyden; darum ihr Christus einstens erschinen mit dreyen Lanzen / auf einer ware geschrieben Schmach und Verfolgung: auf der anderen ware geschrieben Schmertzen und Kranckheit: auf der dritten Streich / Wunden / und Todt. Siehe meine Tochter / sagte hierauf Christus / diß seynd die drey Schlüssel / mit welchen ihnen die Menschen den Himmel eröffnen und aufsperren müssen / das ist / durch Schmach und Verfolgung / oder durch heftige Schmertzen und Kranckheiten / oder durch harte Streich / Wunden und Todt. Was wilst also Margaretha aus disen dreyen Himmels-Schlüsseln für einen erwählen? Die seelige Margaretha greiffet nach allen dreyen Lanzen / als nach dreyen Himmels-Schlüsseln / damit sie desto sicherer und gewisser die Himmels-Burg eröffnen kunte. In vita.

Mauritius der Kayser kunte vieler seiner Unterthanen unschuldigen Todt und Niderlag mit einem Stuck Geld verhindern / weilen er aber es nicht gethan / mithin diese aus Geld-Geitz armseelig liesse niderhauen / ist ihm wegen diser grossen Sünd eine solche Reu ankommen / daß er nicht allein selbst ungemein grosse Buß-Werck verricht / sondern auch in seinem gantzen Reich Brieff lassen ausschreiben / wormit er die Geistlichkeit flehentlich ersucht / für ihne bey GOtt zu bitten und zu betten / daß er dem Mauritio seine Sünd möchte gnädiglich verzeihen / hier auf diser Welt ihn derentwegen züchtigen / und die Straff nicht in jene Welt verschiben. GOTT hat die Bitt erhöret; massen bald hierauf der Kayser Mauritius gerathen in die Tyrannische Händ des Phocä / welcher nicht allein Mauritium / sondern auch all seine fünff Söhn lassen in die Gefangenschafft setzen / und bald hierauf all dise 5. Söhn grausam nidermachen. Da Mauritius der Vatter müssen zusehen / hat er nicht allein erzeigt die gröste Gedult / sondern auch bey disem grausamen Spectacul sich keiner andern Wort gebraucht / als welche Ps. 118. zu lesen: Du bist gerecht / O HERR! und

dein Urtheil ist gerecht. Und bald hierauf hat Mauritius mit eben dieser standhafften Gedult seinen Halß auch dem Schwerdts-Streich großmüthig dargegeben. Niceph. l. 18. c. 38.

Kan der Krancke durch die Gedult all seine im Fegfeuer ausständige Straffen hier auslöschen?

Wann die Schmertzen groß/ und dise der Krancke pur aus Liebe GOttes leydet/ hat solche Gedult manchesmahl so grosse Krafft/ daß GOTT in Ansehung derselben dem Krancken alle Sünden und ausständige Straffen im Fegfeuer nachlasset/ und solche Seel von Mund auf gen Himmel fahret. Und gleichwie die Lehrer zwischen dem H. Tauff und der Martyr eine Gleichheit machen/ und durch den Tauff alles wird nachgelassen/ dergestalten/ daß/ wann einer nach dem H. Tauff augenblicklich dahin stirbet/ er von Mund auf in den Himmel aufgenommen wird/ also sagen die Lehrer/ daß auch diſe Gnad von GOtt die Martyrer zu hoffen/ und von Mund auf gen Himmel fahren. Nun höre mein Krancker/ was trostreiches für dich. Der H. Gregorius spricht: Wann wir/ sagt er/ Martyrer wollen werden/ ist weder Schwerdt noch Feuer vonnöthen/ sondern daß wir in unserer Seel die Gedult warhafftig bewahren. Welches der Ehrwürdige Beda schier mit eben diesen Worten bekräfftiget sprechend: Ohne Schwerdt können wir Martyrer seyn/ wann wir uns nur in der Gedult erhalten. Folglich kan ein Krancker nicht nur einen Theil/ sondern alle seine im Fegfeuer ausständige Straffen durch die Gedult/ wann selbe recht vollkommentlich ist/ auslöschen/ und nach dem Todt von Mund auf gen Himmel fahren. O dann mein Krancker leyde deine gegenwärtige Schmertzen mit Gedult/ und spriche öffters mit dem Heil. Job c. 6. Diß ist mein Trost/ daß er (GOtt nemlich) mir leyds thut/ und nicht verschonet. Ach ist ja unvergleichlich besser hier in dem Krancken-Beth leyden/ als dort in den heissen Flammen des Fegfeuers?

Exempel.

Nachdem der arme Lazarus auf der Welt grosse Armuth/ Hunger/ Kranckheiten und andere unsägliche Müheseeligkeiten ausgestanden/ sagt die H. Schrifft Luc. 16. Es begabe sich aber/ daß der Arme starb/ und ward von den Englen in die Schoos Abrahams getragen. Warum haben die Engel Lazarum nicht getragen in das Fegfeuer? Lazarus wird ja glaublich im Leben auch läßlich gesündiget haben? Siben mahl/ sagt der weise Mann *Prov. 24.* wird der Gerechte im Tag fallen. Die Lehrer sagen/ daß alle seine läßliche Sünden und ausständige Straffen durch die Gedult hier auf diser Welt ausgelöschet worden.

Die

Die heilige Abbtißin Aldegundis hat im Leben Christum für ihren Bräutigam erwählet / und grosse Gemeinschafft mit den heiligen Englen gepflegt. Diese / als sie erkennet durch Offenbahrung / daß ihr Sterb-Stündlein nicht fern / bittet sie ihren Bräutigam Christum / er wolle ihr die Gnad erweisen / daß / wann noch etwas dort abzubüssen übrig seyn solte / er machen wolle / daß dises noch vor ihrem Todt geschehete. GOtt erhörete seine Braut / schickete über sie die abscheuliche Kranckheit des Krebses / welcher ihr die Brüst eingenommen / den gantzen Leib übel gequälet / und biß in den Todt verzehret hat / wordurch sie von allen Sünden und zeitlichen Straffen gereiniget / nach dem Todt augenblicklich zu ihrem Bräutigam Christo gelanget. In vita.

Der hochberühmte Cisterzienser Cäsarius 12. c. 151. schreibet / daß gewesen ein sehr frommer Ordens-Geistlicher / so gefallen in eine schwere Kranckheit / welche ihne nicht allein dem Leib nach sehr gemartert / sondern er litte auch von dem Sathan so gewaltige Versuchung / daß er offt den grösten Schröcken und Forcht zeigete; und hat endlich in solchem hart und strengen Streit seinen Geist aufgegeben. In der ersten Nacht nach dem Todt ist er erschinen seinem geistlichen Oberen mit grossem Glantz umgeben. Der Geistliche Vorsteher / ob er zwar schon gnugsame Anzeigungen gehabt seines guten Standts in der andern Welt / fragte er doch: Wie es um ihne stehe? Gantz gut / antwortete der Verstorbene / weilen meine Seel ohne einzige Pein des Fegfeuers von Mund auf gen Himmel aufgefahren. Der Geistliche Vorsteher begehret zu wissen / wie dises möchte geschehen seyn. Der Verstorbene antwortete: Meine Schmertzen und überaus grosse Quaal / so ich gelitten / wie auch der mächtige Schrecken / mit welchem ich im Todt von dem Sathan bin geplaget worden / dise haben für mich die Stell der Flammen im Fegfeuer vertretten. Mit welchen Worten der Verstorbene verschwunden / uns dise Anmerckung hinterlassend / daß dise leibliche Kranckheiten und Anfechtungen des Sathans uns eine erwünschte Gelegenheit an die Hand geben / alle zeitliche Straffen des Fegfeuers hier auszulöschen.

Das

Das vierdte Capitel.

Wird gemeldet / was ferners für Nutzen bringet dem Krancken / wann er seine Kranckheit mit Gedult und aus Liebe GOttes leydet.

Was schöpffet weiters hieraus der Krancke für einen Nutzen?

VIel Menschen seynd der Meynung / es brauche nicht mehr / als hier immer im Wohlstand leben; hernach mittler Zeit bald und sanfft sterben / und gleich in Himmel hineinrucken; welches ein grösser Irrthum ist; massen anderst redet Christus *Luc. 13.* Bemühet euch / sagt er / durch die enge Pforten einzugehen: dann ich sage euch / viel werden darnach trachten / daß sie hineingehen / und sie werden selbe nicht finden. Abermahl sagt die Göttliche Wahrheit Christus *Matth. 7.* Wie enge ist die Pforten / und wie schmal ist der Weeg / der zum Leben führet / und ihrer seynd wenig / die ihn finden.

Welches ist dann der rechte Weeg in den Himmel?

Die heilige Schrifft *Act. 14.* weiset uns auf selben. Durch viel Trübsal / spricht sie / müssen wir in das Reich GOttes eingehen. Mein Mensch / sagt der geistreiche Thomas von Kempis de imit. Christi, wandere / wo du wilst / und suche / was du wilst / du wirst weder oberhalb einen höheren / noch unterhalb einen sicherern Weeg finden als den Weeg des Creutzes. Weit also von dem Weeg des Creutzes und des Leydens abweichen / ist abweichen weit von dem Himmels-Weeg.

Exempel.

Matth. 20. wird gelesen / daß die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen zu Christo kommen / und gebetten für ihre zwey Söhn. Sage / sprach sie / daß diese meine zwey Söhn sitzen / der eine zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. Was antwortete Christus? Ihr wisset nicht / sagte er / was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Gleichwie der Erlöser durch den Kelch sein künfftiges Leyden ver-

verstanden / also wolte er anzeigen / daß man das Himmelreich nicht anderst erlangen werde noch könne / als durch Creutz und Leyden.

Als zwey Jünger nach dem Todt Christi / wie der H. Lucas 24. bezeugt / von Jerusalem nacher Emaus gegangen / und auf dem Weeg Christus sich zu ihnen gesellete / fragte er / was sie für Reden unter einander führten / und warum sie also traurig? da sagten sie: Bist du allein ein Frembling zu Jerusalem / und hast nicht erfahren / was daselbst in diesen Tägen geschehen? Und als die Jünger erzehleten / wie daß die Hohepriester und Oberste des Volcks zu Jerusalem JEsum von Nazareth grausam haben lassen martern / und ans Creutz naglen / und nun aber der Ruff gehe / er seye glorreich auferstanden / sagte Christus: O ihr Thorrechten und eines trägen Hertzen in allem deme zu glauben / was die Propheten geredet haben! muste nicht Christus diß leyden / und also in seine Glori eingehen?

Was erfolget aus disem?

Indeme man den Himmel nicht anderst kan erobern als durch Creutz und Leyden: auch Christus in seine Glori nicht anderst können eingehen als auf ersagte Weiß; Derohalben mein Krancker / da GOtt dir zuschicket gegenwärtige Unpäßlichkeit / erzeigt er sich als einen gantz barmhertzig- und gütigisten Vatter / dann er auf dise Weiß sucht die ewige Seeligkeit dir einzuspielen. Gar schön ist die Barmhertzigkeit GOttes in Zeit der Noth; sagt der weise Syrach 35. Sie ist / als wann die Wolcken in der Zeit der Dörre Regen geben. Der Heil. Geist will sagen / gleichwie zur Zeit einer grossen Dörre und Trückne ein Regen vonnöthen / und wann GOtt zur solchen Zeit einen Regen schicket / er seine sonderbare Barmhertzigkeit zeigt / auch solcher Regen grosse Frucht bringet; also wann GOtt über den Menschen schicket eine Trübsal / Kranckheit und dergleichen / erzeigt er sich hierdurch sonderbar gütig; dann solche Trübsal dem Menschen grosse Frucht bringet / indeme er hierdurch des Himmels theilhafftig wird.

Was sagen die Lehrer von Kranckheiten und anderen dergleichen zeitlichen Ublen?

Der heilige Bernardus *Serm. 17. in psal.* sagt: Lasset uns rühmen in der Widerwärtigkeit / dann in diser ist die Hoffnung der Glori gegründet. Gleichwie der Ring ein Zeichen ist der Vermählung / spricht der geistreiche Blosius de consol. Pusil. also ist die Widerwärtigkeit (Kranckheit) so wegen GOTT gedultig übertragen wird / das allergewißiste Zeichen / daß einer von GOtt auserwählet / und seine Seel gleichsam mit GOtt vermählet seye. Ja / höre mein Krancker / was der seelige Henricus Suso Lib. Dialog. c. 13. spricht: Wann wir hundert gantzer Jahr auf geboge-

nen Knyen liegend GOtt bitten solten um ein Creutz / so seynd wir doch nicht würdig ein einziges zu empfangen. Warum? weilen / wann wir solches von GOtt zugeschickte Creutz und Kranckheit mit Gedult übertragen / eine ewige und unaussprechliche Glori im Himmel verdienen. Dises erkennen die heilige Leuth / derentwegen sie in Creutz und Kranckheit sich höchlich erfreuen / und auf keine Weiß verlangen darvon erlediget zu werden.

Exempel.

Die heilige Seraphische Mutter Theresia / wann sich bey ihr eine Kranckheit / oder sonst ein Creutz ereignet / hat sie sich also erfreuet / daß sie zu sagen pflegte / wann sie um ihr Creutz und Schmertzen alle Schätz der gantzen Welt kunte einhandlen / wären sie ihr nicht feil. Dahero war ihr beständiges Bitten zu GOTT: *Domine aut pati, aut mori.* GOtt wolle sie entweders leyden / oder sterben lassen. In vita.

Als die heilige Magdalena von Pazzis kranck lage / und in ihren grossen Schmertzen jemand sie tröstete / daß selbe bald sich enden werden / gabe sie zur Antwort: Diß ist nicht der Trost / den ich begehre / sondern daß ich leyden könne / und sich meine Schmertzen nicht enden vor dem Leben. Vor ihrem Hinscheiden aus dieser Welt danckte sie GOtt / daß er sie im Leben mit so viel Kranckheit und Schmertzen beladen / sprechend: Von gantzem Hertzen sage ich dir Danck / daß deine Barmhertzigkeit mich mit vielerley Creutz hat heimgesucht / die mir alle / wie ich hoffe / in ewigen Lohn werden verändert werden. In vita.

Der heilige Dominicus / da er zu Bononien einstens sehr schmertzlich kranck lage / und sein Krancken-Warther mit ihme ein grosses Mitleyden truge: auch dem Heiligen Vatter derentwegen zusprache / daß er GOtt um Erledigung diser Kranckheit bitten wolle / wurde hierüber der H. Dominicus in etwas entrüstet / und gabe disem seinen Krancken-Warther einen grossen Verweiß / indeme er ihm allda / wie er sagte / mit disem seinen Rath wolte seyn zum grossen Nachtheil seiner Verdiensten im Himmel. In vita.

Eben dergleichen truge sich zu mit dem H. Francisco Seraphico; dann da er sehr schmertzlich kranck lage / und ein einfältiger Layen-Bruder / so ihm aufwartete / aus Mitleyden sprache / er / nemlich der Heil. Franciscus / möchte doch GOtt bitten / daß er ihme die Schmertzen lindern thäte / wurde hierüber der Heil. Franciscus dergestalten entrüstet / daß er sprache: Bruder / wann mir nicht deine Einfalt bekannt wäre / thäte ich dich von Stund an von meinem Orden absöndern / indeme du die Urtheil GOttes / welcher es mit diser meiner schmertzhafften Kranckheit gut meynet / verändern wilst.

Da

Da nun die Schmertzen sich vermehreten / liesse sich der H. Franciscus mit seinen schwachen Gliedern auf die Erden nieder / küsste selbe / und batte GOTT flehendlich / er wolle seiner nicht verschonen / und diſe seine Schmertzen hundertfältig vermehren / diß seye seine eintzige Freud und Ergötzlichkeit. S. Bonav. in ejus vita c. 14.

Der H. Bernardus wünschte ihm offt / daß er aller Menschen Leben allein hätte. Warum ? daß er allein aller Menschen Creutz und Kranckheiten tragen und leyden kunte. In vita.

Der H. Franciscus Xaverius / wie oben vernommen / wann ihm wohl ergienge / und er mit himmlischer Süßigkeit überschüttet wurde / sagte er: HErr es ist gnug. Hingegen wurde er mit Creutz und Kranckheit von GOtt heimgesucht / pflegte er zu sagen: Noch mehr O HErr! noch mehr.

Der seeligen Joannæ à Jesu Maria des H. Francisci Ordens erschine einstens Christus mit zwey Cronen / die eine ware von Spitzen und durchdringenden Dörnern / die andere von Blumen und Rosen besetzt mit gar kostbaren Edelgesteinen. Durch die Dörnerne Cron wurden verstanden allerhand Creutz und Leyden in diesem Leben: Durch die Cron von Blumen und Rosen verstunde Christus den Wohlstand auf dieser Welt. Christus gabe ihr die Wahl eine aus beyden Cronen zu erwählen: Joanna erwählte die Cron von Dörnern / und begehrte auf diſe Weiß / GOtt wolle sie auf diſer Welt mit Creutz und Kranckheit nicht verschonen: hat auch solches erhalten; massen sie von diſer Zeit an mit so grossen unaussprechlichen Schmertzen von GOtt heimgesucht worden / daß man ihre Hirnschaal offt dermassen krachen hörete / als wären alle ihre Beiner in dem Haupt zerbrochen und zerschmettert worden. In vita. Ja Ja / es bleibet wahr / was oben aus Heil. Schrifft Act. 14. gemeldet worden: durch viel Trübsal müssen wir in das Reich GOttes eingehen. Der dort Rosen brocken will / muß sich hier durch die Dörner Creutz und Leyden stechen lassen.

Ist es auch sehr verdienstlich und GOtt angenehm / wann man in einer Kranckheit GOTT lobet / und Ihme Danck saget?

Um die Gutthaten Danck sagen können auch die Heyden und Juden; aber um die Trübsal / um Creutz und Leyden GOtt Danck sagen / ihne derentwegen loben / ehren / und preisen ist etwas seltsames: Doch ist dieses ein so hohes Werck / daß der Heil. Chrysostomus *Homil. 8. in epist. ad Colos.* sagen darff: Es ist nichts heiligers als eine Zung / so in Creutz und Trübsal GOtt dancket. Ja der geistreiche Lehrer Joannes de Avila *Tom. 2. ep. 20.* darff sagen / ein eintziges *Deo gratias*, oder GOtt sey Danck / in einer Kranckheit oder anderer

Trübsal / wann es von Hertzen ausgesprochen wird / seye so kräfftig / verdienstlich / und gelte so viel bey GOtt / als wann einer im Wohlstand und guter Gesundheit sechs tausendmahl dasselbe ausspricht.

Was erfolget aus disem?

Du sprichst ja mein Krancker das *Deo gratias*, oder GOtt sey Danck / leichter auf einmahl / als ein Gesunder tausendmahl? Ja in allweg. Nun sagt diser vortreffliche Lehrer Avila, daß ein eintziges *Deo gratias*, oder GOtt sey Danck / wann selbes von einem Krancken werde ausgesprochen / bey GOtt in so hohem Werth seye / als wann selbes von einem gesunden sechs tausendmahl gesprochen werde. O dann mein Krancker! lasse dir dises in deinen Schmertzen wohl angelegen seyn / und du kanst auf dise Weiß deine Verdienst bey GOtt unaussprechlich vermehren. Und ist die Kranckheit der Danckſagung wohl werth / dann sie nicht minder eine Gutthat GOttes ist / als die Gesundheit / wie der H. Ignatius Loyola sagt.

Haben wir schöne Exempel der jenigen / so in Creutz und Leyden GOtt Danck gesagt und GOtt gelobt?

Ja wir haben dißfalls die herrlichiste.

Exempel.

In der H. Schrifft *Tob. 2.* wird gelesen / daß der fromme Tobias aus Zulassung GOttes mit der Blindheit seye heimgesucht worden. Wie hat sich in diesem grossen Creutz der H. Tobias verhalten? Er hat sich nicht betrübt wider der GOtt / sagt die H. Schrifft / daß er ihne lassen blind werden / sondern blibe in der Forcht GOttes unbeweglich / und sagte GOtt Danck alle die Täg seines Lebens.

Da der H. Job um alle seine Reichthumen durch Zulassung GOttes kommen: auch über das nach Laut der H. Schrifft mit einem abscheulichen und schmertzlichen Geschwär / so sich erstrecket von der Fußsohlen an biß zur Scheidl des Haupts geschlagen worden / übertruge der H. Job nicht allein dises sein Leyd mit höchster Gedult / sondern lobte auch GOtt. Der HErr / sagte er / hats gegeben / der HErr hats wieder genommen: Der Namen des HErrn sey gebenedeyt.

Der H. Servulus ist von Jugend auf biß an sein End gichtbrüchig zu Beth gelegen / lebte von Allmosen / konte weder gehen noch stehen / weder sitzen noch in dem Beth sich aufrichten / ja er konte keine Hand zu dem Mund bringen / noch von einer Seithen zur anderen sich wenden; doch ware er allezeit frölich / und hörte man aus seinem Mund schier kein anderes Wort als: GOtt seye Lob! GOtt seye gedanckt. Als nun die Zeit / daß er seiner Gedult wegen

sollte belohnet werden / herzunahete / ruffete er die / so zugegen / singt mit ihnen die Psalmen / liesse sie doch bald still halten / sprechend: höret ihr nicht die himmlische Music? gleich darauf gabe er seinen Geist auß. Nach dem Todt wurde das Zimmer mit einem sehr lieblichen Geruch erfüllet / der verbliben biß sein heiliger Leib begraben worden. S. Greg. Lib. 4. Dial. c. 14.

—Die heiligmeßige Jungfrau Marina von Escobar ist 30. Jahr lang kranck gelegen / und in dieser gantzen Zeit mit allerhand Zuständen und unaussprechlichen Schmertzen beladen gewesen: kein Medicus oder sonst jemand kunte helffen. Nebenzu hat auch der Sathan ihr gewaltig mit denen Versuchungen zugesetzt; doch war Marina allezeit frölich / danckte GOtt in diesen höchsten Trübsalen / und sagte / daß sie dise ihre innerlich- und äusserliche Betrangnussen weit vorziehe allen himmlischen Tröstungen. Ja sagte / wann sie von allen diesen Trübsalen und Schmertzen sich mit Bewegung eines Fingers kunte loß machen / thäte sie dises nicht. Warum? weilen sie / wie sie sprache / mit disen augenblicklichen und kurtzen Trübsalen einen ewigen Lohn im Himmel gewinnen und einhandlen kan. In vita.

—Der hochberühmte Petrus Canisius der Gesellschafft JEsu Priester hatte diesen gottseeligen Brauch / daß er sehr offt sprache: GOtt seye Lob: Gebenedeyt seye GOtt: GOtt seye Danck &c. Es setzte bey ihme an die Wassersucht: GOtt seye Lob; sagte er. Die Kranckheit und Geschwulst nahme immer mehr und mehr überhand / seine Wort waren immer: GOtt seye Lob allezeit. In wehrender Kranckheit thate er einstens einen schweren Fall zur Erden / und da er lang auf der Erden lage / und endlich jemand kame / so ihm halffe / und von der Erden aufhebete / sagte er: GOtt seye Lob / daß er mich so lang ohne Hülff ligen lassen. Und also in dem Lob GOttes ist endlich diser gottseelige Priester auch verschieden. P. Mentzius Soc. Jesu l. 1. de arte patiendi c. 4.

—Der heiligmeßige P. Joannes à S. Guilielmo aus dem H. Barfüsser Augustiner-Orden hat sowohl im Leben als nach dem Todt mit vielen Wunderzeichen geleuchtet. Diser gottseelige Priester / so lang er in dem H. Orden ware / wurde vielfältig von GOtt mit sehr schmertzhafften Kranckheiten heimgesucht / so er mit unbeschreiblicher Gedult ausgestanden. Einstens stossete er auf der Reiß mit seinem Fuß dergestalten ohngefehr an einem Stein an / daß er grossen Schmertzen hierob empfunden / und das Blut häuffig hergeflossen / welches alles der heilige Mann nicht allein mit grosser Gedult gelitten / sondern auch den Stein / woran er sich gestossen / von der Erden aufgehebt / geküsset / und GOtt Danck gesagt / daß er ihm allda eine Gelegenheit zugeschickt etwas zu leyden. In vita.

Der vierdte Theil.

Wird gemeldet von unterschiedlichen Beschwärnussen und Klagen / so zum öffteren der Krancke einwendet / und wird hierinnfalls der Krancke unterwisen und getröstet.

Das erste Capitel.

Von der ersten Klag des Kranckens.

Welches ist die erste Klag mancher Krancken?

DAß die Schmertzen allzugroß: mithin unmöglich ihnen seye / in solchen gedultig zu seyn. Freylich beschweret sich mancher Krancker der grossen Schmertzen halber / so er leydet: Er habe / klagt mancher / im Kopff ein solches Leyden / daß er nicht anderst meyne / er erspringe ihm: es thue ihm der Magen wehe: es steche in der Seiten: es reisse in den Därmen: es trucke auf der Brust: es brenne im gantzen Leib: und also seye ihm unmöglich dises mit Gedult zu übertragen. Aber höre mein Krancker / was der weise Seneca *epist. 78.* sagt: Niemand / spricht er / kan gar zu starck leyden und lang. Die Natur unser liebe Mutter hat es also verordnet: entweders ist der Schmertzen erträglich / oder lasset bald nach. So wird es dann mein Krancker auch mit deinem Schmertzen eine solche Beschaffenheit haben: ist er groß / wird er nicht lang währen: ist er aber leydlich / so kanst ja ihn auch mit Gedult übertragen / wann du nur wilst.

Nun / was solle ferners den Krancken bewegen seinen Schmertzen / wann er auch groß / um Christi Willen gedultig zu leyden?

Weilen du hierdurch / mein Krancker / kanst auslöschen / wie oben vernommen / einen grossen Theil des Fegfeuers / so ja unvergleichlich schmertzhaffter.

ter. Nebenzu / so ist / wie im vorigen Theil bereits Meldung geschehen / die Himmels-Porten sehr eng / wenig finden dieselbe / und den Himmel muß man theuer bezahlen. Das Himmelreich / sagt Christus *Matth. 11.* leydet Gewalt / und die Gewalt üben / reissen selbes zu sich: das ist / man muß grosses Creutz und Leyden auf der Welt sich kosten lassen; dann anderst der Himmel GOtt dem Allmächtigen nicht feil ist.

Wie kan dises durch ein Gleichnuß klar vor Augen gestellet werden?

Last uns setzen / es komme gehling ein Frembdling in einen vornehmen Kauff-Laden / faile an ein kostbares Silber- oder Gold-Stuck / und gesetzt / daß der Laden-Diener solche Waar sehr hoch anschlage / ist gleich der erste Gedancken bey dem Frembdling / daß er den Kauff wolle unterwegen lassen. Wann aber der Diener hoch betheuert / daß die Waar sehr gut / und sein Herr selbe auch seinem eigenen Sohn / seiner eigenen Mutter / und seinen besten Befreunden nicht wohlfailer gebe / was thut endlich der Frembdling? er lasset ihm die Waar / ob sie gleich theuer / weilen sie aber gut / gefallen / und kauffet sie. Christus ist warhafftig der Sohn GOttes / doch kunte er nicht anderst in Himmel eingehen / als durch sein schmertzhafftes Leyden und Todt. Müste nicht Christus / sagt er selbst *Luc. 24.* also leyden / und in seine Herrlichkeit eingehen? Die allerseeligste Jungfrau Maria ist wahrhafftig die Mutter GOttes / doch ist sie ohne groß Creutz und Leyden nicht in den Himmel eingangen / wie sie selbst bekennet *Lib. 6. cap. 93. revel.* der H. Birgittä sprechend: Ich habe keine Stund ohne Bitterkeit und Trübsal meines Hertzens auf der Erden zugebracht. Ja / als die Mutter GOttes der Prophet Jeremias im Geist vorgesehen / hat er sich höchstens hierob entsetzet / sprechend in seinem Klag-Lied *cap. 2. v. 13.* Wem solle ich dich vergleichen / du Tochter Jerusalem? Dann dein Leyd ist so groß / wie das Meer. Die heilige Apostel waren auf der Welt die beste und vertrautiste Freund Christi / so nicht alleinig / so lang Christus auf der Welt herum gewandert / mit und bey ihm gewesen / sondern auch nach dessen Todt das H. Evangelium in der gantzen Welt ausgebreitet und verkündiget: doch ist ihnen dißfalls nichts geschenckt und nachgelassen worden / und haben durch Creutz und Leyden den Himmel auch theuer gnug bezahlen müssen. Der H. Petrus und Andreas haben müssen am Creutz ihr Leben enden: der H. Philippus ist ebenfalls an das Creutz genaglet / und am Creutz versteiniget worden: den H. Bartholomäum hat man lebendig geschunden: der H. Joannes der Evangelist ist in heissem Oel gesotten worden: den H. Jacobum den grösseren / und Matthäum den Evangelisten hat man enthauptet / und also haben die noch übrige HH. Apostel durch grausame Marter den Himmel ebenfalls theuer gnug bezahlen müssen.

Was

Was kanst aus diesem mein Krancker schliessen?

Wann die heilige Apostel / die Mutter GOttes / ja Christus selbst seiner eigenen Zeugnuß gemeß / nicht anderst in Himmel können eingehen als durch grosses schmertzhafftes Leyden / wie vernommen / wie kanst du dir / mein Krancker / der du nur ein Frembdling bist / für eine andere Rechnung machen / als daß du auch mit gleicher Müntz / das ist mit Leyduna grosser Schmertzen / den Himmel erobern müssest. Der Knecht ist nicht grösser dann sein HERR. sagt Christus Jo. 13.

Haben auch andere Heilige GOttes um den Himmel viel gelitten.

Ach mein Krancker! wann du solltest hören von den grossen Peinen und Schmertzen / welche die heilige Märtyrer des Himmels wegen ausgestanden / wurdest du dich hierob also entsetzen / daß alle Härl wurden gen Berg stehen. Dann wie man liset / hat man etliche mit zuruckgebundenen Händen bey den Füssen aufgehenckt / und darunter Feuer aufgemacht: andere hat man der Kleider entblöset / den Leib mit Hönig bestrichen / der hitzigen Sonnen ausgesetzt / damit sie von den Mücken / Fliegen / und anderen Unziffer / auf das hefftigist gebissen wurden: andern seynd alle Glieder schmertzlich abgestossen / und hernach auf die Räder geflochten worden: andere hat man wie die Trauben in einer Preße zerquetschet: etliche seynd zwischen zwey Steinen zermahlet / andere mit eisenen Rechen zerrissen / mit heissen Kalch und wallenden Oel übergossen / nackend auf den zerbrochenen spitzigen Scherben umgewelzt / auf glüende Kohlen gelegt / oder darauf zu gehen gezwungen worden: anderen hat man lebendig die Haut über den Kopff abgezogen: andere hat man lebendig aufgeschnitten / Hertz und Ingeweid herausgerissen: andere hat man lebendig gespisset: Etliche seynd an die mit Gewalt zusammen gebogene Bäum angespannet / und also von einander gerissen worden: disen hat man spitzige Aalen oder glüende Nadel zwischen die Finger und Nägel hineingeschlagen: jene hat man in der wilden Thier Häute eingenähet / und den Hunden vorgeworffen: andere seynd in Kalch-Oefen lebendig verbrennet / jene auf eine andere Weiß gantz grausam hingericht und gemartert worden. Will nichts melden von allerhand schmertzhafftisten Zuständen und Kranckheiten / so die HH. GOttes im Leben ausgestanden. Und alles dises litten sie mit höchster Gedult um Christi willen / und aus Begierd hierdurch die ewige Glori zu erwerben. Höre von diesem nur etlich wenige Exempel.

Exempel.

Unter Regierung Kaysers Maximiniani ist Faustä einer gottseeligen Jungfrau das Haupt durchbohret / und der gantze Leib mit Nägeln beschlagen worden/

den / welche auch letzlich nach vielen erlittenen Peinen in einer glüenden Brat-Pfann ihren seeligen Geist GOtt dem Allmächtigen gantz gedultig aufgegeben. Gallon. ex gestis SS. Mart.

Unter der Regierung des grausamen Wüterich Maximiniani wurden die Christen gewaltig verfolget / und mit den erschröcklichisten Peinen Hauffen-weiß hingerichtet ; Und als Adrianus der Christen Helden-Muth nicht fassen kunte / hat er sie durch Christum ihren GOtt beschworen / was sie doch für ihre Gedult für eine Belohnung hofften? Die Glori/ antworteten die heilige Martyrer/ so wir von GOtt als dem Geber alles Gutens hoffen und erwarten / ist so groß / daß sie nicht nur mit Worten mag erkläret/ sondern auch durch den Verstand nicht gnugsam kan gefasset werden. Wolan dann / sagte hierauf Adrianus / ist ihm also / habe gute Nacht von mir du Kayser / und alles / was in der Welt ist: ich will ein Christ seyn / und für Christo unter den grösten Schmertzen zu sterben / ist jetzt mein Verlangen. Diser Red halber ist Adrianus alsobald an eine Ketten geschmidet und mit anderen Christ-glaubigen in den Kercker geführet worden. Natalia / seine Ehe-Gemahlin / eine sehr eyfrige Christin / als sie dieses gehört / ist sie vor Freuden aufgesprungen / und/ nachdem sie ihre feyertägliche Kleider angelegt / ist sie voll der Freuden dem Kercker zugeloffen / allwo sie sich zu den Füssen ihres Ehe-Gemahls Adriani gelegt / seine Ketten und Band geküsset / und ihn zur Standhafftigkeit ermahnet hat. Unterdessen kame Befehl / man solle Adriano samt den anderen auf einem Amboß die Schinbein / Händ / und Füß mit einem Heb-eisen abstossen. Da solches Natalia gehört / und die peinliche Instrumenten dargebracht worden / hat sie die Henckers-Knecht gebetten / daß sie den Anfang an ihrem Adriano machen möchten / damit er nemlich / wann er zuvor so grausame Pein bey anderen sehen würde / nicht erschröcket werde. Sie gehorchen ihr. Und da nun Adrianus sein Schinbein auf den Amboß hergestrecket / hat Natalia ihm den Fuß gehalten so lang / biß selbiger durch das grausame stossen von dem Leib gefallen. Nach diesem batte Natalia Andrianum / er möchte auch die Hand und Arm herreichen / Adrianus reichte ohne Verzug selbe her / welche sie gleichfalls gehalten / biß der Arm auf dem Amboß abgeschlagen worden; Unter welcher Tortur der H. Adrianus Todts verblichen ist / und also ohne Fuß in den Himmel gangen / und ohne Hand den Palmzweig darvon getragen hat. Surius.

2. Machab. 7. wird gelesen / wie grausam der König Antiochus verfahren mit denen 7. Machabäischen Brüdern : er hat diesen aufgetragen schweinenes Fleisch zu essen / so wider das Gebott ware ; weilen sie aber wider das Gebott nicht wolten handlen / also befahle er dem ersten die Zung abzuschneiden / die Haut über den Leib abzuziehen / und hernach ihm Händ und Füß abzuhauen. Nachgehends befahle der Tyrann / man solle den Leib / über welchen schon

würcklich die Haut abgezogen / und Händ und Füß darvon abgehaut waren / hinein legen in eine Pfann / und lebendig braten / so alles in Gegenwarth der anderen sechs Brüder und der Mutter geschehen. Nachdem der erste Bruder also grausamen Todts gestorben / wurde der andere ebenfalls mit erschröcklicher Marter hingerichtet / wie auch alle andere biß auf den Jüngsten / welchem der Tyrann alle Gnaden versprochen / wann er folgen werde. Was! sagte aber diser Jüngling: Meine Brüder / weilen sie eine geringe Marter ausgestanden / seynd jetzt in dem Bund des ewigen Lebens: aber du wirst nach dem Gericht GOttes die gerechte Straff empfangen. Worauf diser jüngste Bruder ebenfalls einen grausamen Todt ausgestanden / so er willig in Ansehung des Himmels gelitten.

Andronicus / nachdem ihn Isaccius gefangen / ist nicht allein mit schweren Ketten gefesselt worden / sondern man hat ihn folgends mit Kolben und Prüglen erbärmlich geschlagen / ihme Haar und Bart ausgerissen / mit einem Hammer die Zähn eingeschlagen / mit einem Beil eine Hand abgehauen / und darauf ist ihm auch ein Aug ausgestochen worden. Mit diser Marter ware man nicht vergnügt / sondern zum offentlichen grösten Spott wurde ihm ein gestutztes Röcklein angethan / und wurde er also mit geschornem Haupt auf ein schäbiges Cameel gesetzt / worauf er eine lange Zeit in der Stadt durch alle Gassen und Strassen reiten müssen / in welcher Zeit der unsinnige Pöbel ihm allerhand grausamen Spott erwisen: einige dunckten ein in die Koth-Lachen Schwammen / sprützten ihm das übelriechende Wasser ins Angesicht: andere stachen ihm spitzige Bratt-Spiß in die Seiten: einige gossen ihm über den Kopf siedheisses Wasser / zugeschweigen anderer Peinen. Endlich wurde er auf dem Platz von dem Cameel herabgerissen / zwischen zweyen Säulen bey den Füssen aufgehenckt / mit scharpffen Messeren sein Ingeweid durchstossen / und so langsam gemartert / daß er vor unaussprechlichem Durst sein eigenes Blut aus dem abgestümbleten Arm herausgesaugt; biß er endlich in grösten Schmertzen seinen Geist aufgeben. Und doch bey einem so schmertzlichen Todt hat Andronicus nicht ein Ach nicht ein Wehe von sich hören lassen / sondern alle Pein in Bedenckung der ewigen Glori mit unüberwindlicher Gedult ausgestanden / allein zu GOtt ruffend diese wenige aber geist-volle Wort: HERR erbarme dich meiner. P. Drexel. de æternit.

Da du dises höreſt / mein Krancker / was bildeſt dir ein?

Ich glaube / du schämest dich / indem dise und viel tausend andere Heilige GOttes in ihrem Leben unvergleichlich mehrer gelitten / und wohl ein grösseres Creutz mit Gedult getragen / als du / und du doch mit deinen viel kleineren Creutzen unterligest. Gesetzt also / deine Schmertzen seynd sehr groß / befleiß-

befleisse dich doch um Christi willen und aus Liebe GOttes sie zu leyden / weilen auch hernach deine Glori und Verdienst im Himmel desto grösser. Je hefftiger / sagt der H. Augustinus ad Cypr. wir mit Kranckheiten geplagt werden / je grössere Belohnung werden wir ins künfftig empfangen. Derentwegen da Christus am Oelberg sein gantzes Leyden und schmertzlichisten Todt vorgesehen / sagt die H. Schrifft *Matth.* 26. daß er niedergefallen auf sein Angesicht / sprechend: Mein Vatter / ists möglich / so lasse diesen Kelch von mir gehen. Warum? vielleicht hat sich Christus geweigert zu leyden / und disen Kelch seines bittern Leyden und Sterbens zu trincken? Nein / sondern wie viel Lehrer sagen / habe er seinen himmlischen Vatter flehentlich ersucht / er wolle disen bittern Kelch hinumgehen lassen / und auch seinen Glaubigen etwas zu leiden schicken / wohl wissend / was dieses ihnen dort für grossen Nutzen bringe.

Wo ist dann der Fehler / daß mancher Krancker in seinen grossen Schmertzen sich so wenig zur Gedult bequemet?

Weilen er sein Gemüth nur wendet auf die Grösse der Schmertzen und Wehetagen / nicht aber auf die Grösse der himmlischen Freuden / so er erlangen kunte / wann er dise Schmertzen mit Gedult und aus Liebe GOttes übertragete. Viel auch aus den Krancken seynd / so keine rechte Erkanntnuß haben der himmlischen Dingen / was ist es dann Wunder / wann man sich hernach um selbe so wenig kosten lasset? Ich weiß / sagte die seelige Angela de Fulginio in vita c. 20. daß uns der Werth und grosse Nutzen / so aus Creutz und Leyden erwachset / nicht recht wißlich seye; dann wann wir disen recht wisseten / wurden wir Creutz und Leyden mit beyden Händen zu uns ziehen. Damit also du mein Krancker / wenigist eine kleine Wissenschafft von dem Himmel habest / wollen wir von demselben nur etwas weniges melden.

Wie ist dann der Himmel beschaffen?

Als Philippus der König in Macedonien viel gehört von der Stadt Athen in Griechenland / fragte er einstens den vortrefflichen Wohlredner und Abgesandten der Athenienser Daniadem / wie dise Stadt beschaffen? ob sie stärcker / schöner und herrlicher seye / als seine Residentz-Stadt? da nahme Daniades der Abgesandte ungefehr eine Kreiden her / und risse auf der Tafel die Stadt Athen ab / wie sie gelegen / mit was für Maur-Werck sie umfangen / wie sie abgetheilt / so gut er kunte / dem König wenigist obenhin einen Entwurff der Stadt zu geben. Da der König den Abriß der Stadt gesehen / hat er hierob geschöpffet ein solches Wohlgefallen / daß er gäntzlich beschlossen / dise schöne Stadt Athen in seinen Gewalt zu bekommen / es ko-

ste / was es wolle. Caussinus l. 3. Symbol. n. 3. Von der himmlischen Stadt Jerusalem werden uns viel herrliche Sachen erzehlet. Herrliche Ding seynd von dir gesagt worden / du Stadt GOttes / sagt David ps. 86. Nun die Beschaffenheit des Himmels recht zu beschreiben ist unmöglich; doch wollen wir diß Orts nur einen kleinen Abriß vorstellen / damit du / mein Krancker / zu dem Himmel möchtest eine grössere Lieb und Begierd fassen / selben zu erlangen.

In wem bestehet dann die Freud im Himmel?

In der Anschauung GOttes. GOtt ist das allerhöchste unendliche Gut: mithin ihne ansehen bringet eine unbeschreibliche grosse Freud und Ergötzlichkeit / also zwar / daß der H. Augustinus c. 7. Soliloq. schreibet / daß die Heilige GOttes / indem sie GOtt ewig ansehen / geniessen ein lebendigmachendes Leben / ein ewiges und ewig-seeliges Leben; wo Freud ohne Leyd / Ruhe ohne Arbeit / Ehre ohne Angst / Reichthum ohne Verlurst / Uberfluß ohne Abgang / Leben ohne Todt / Ewigkeit ohne Verwesenheit / Seeligkeit ohne Trübsal ist.

Was sagt der Heil. Joannes von dem Himmel?

Der H. Evangelist Joannes apoc. 21. sagt / daß er im Geist verzuckt / und von einem Engel seye geführet worden auf einen hohen Berg / und allda habe ihm der Engel gezeigt die heilige Stadt Jerusalem. Dise himmlische Stadt beschreibet der Heil. Joannes also: Die Stadt ist in vier gleiche Eck gebauet / also daß sie in der Länge und Breite gleich ist. Das Gebäu der Mauren ware durch und durch von lauter edlen Jaspis-Steinen / die gantze Stadt aber von lauter purem Gold / so so rein ware / wie das allerreiniste Glaß / und die Grundfest der Stadt-Mauren waren mit allerley Edelgestein versetzt. Weiter sagt der H. Joannes loco cit. Zwölff Porten seynd in die Stadt hinein auf Edlgestein gegründet / und aus lauter Perlen aufgeführt: die Gassen der Stadt seynd mit lauter reinem Gold gepflastert / so durchsichtig / wie das klariste Christall: die Porten werden des Tags niemahl zugesperret; dann keine Nacht ist nicht alldorten. Ach was für eine herrliche Stadt ist dise / dero Porten aus lauter Edlgestein und Perlen zusammen gesetzt! Ach was für eine saubere von allem Staub und Unrath durchaus reine Stadt ist dise / da alles Pflaster aus dem allerschönsten durchscheinenden Gold gemacht ist! Ach was für eine annehmliche Stadt ist dise / darinnen die Klarheit GOttes alles viel heller als die Sonnen ohne Unterlaß erleuchtet / daß keine Nacht / kein Nebel / keine Dunckle darinnen niemahl zu finden!

Kan die Heilige GOttes im Himmel nichts mehr betrüben?

Nein. GOtt / sagt der Heil. Joannes loco cit. wird abwüschen alle Zäher von ihren Augen / und der Todt wird nicht mehr seyn / noch Leyd / noch Geschrey / noch einiger Schmertzen. Da all obiges der Heil. Augustinus betrachtet / hat er ab dem müheseeligen Leben auf der Welt einen so grossen Verdruß geschöpffet / daß er seufftzend aufgeschryen in medit. c. 25. O mein Vatterland! O heilige Stadt GOttes! dich liebet mein Hertz / deine Schönheit verlanget meine Seel: O wie zierlich / O wie glorwürdig / O wie herrlich und schön bist du! gantz rein und schön bist du / und kein Mackel ist in dir.

Haben die Heilige im Himmel auch ihre Häuser und Palläst?

Ja: also sagt Christus Jo. 14. In meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen. Wann dann / wie vernommen / im Himmel so gar das Pflaster aus lauter Gold / bilde dir ein / wie kostbar erst seyn werden die Häuser und Palläst der Heiligen? Und zwar / wie P. Drexelius l. 2. de Cœlo c. 8. und viel andere Lehrer meynen / ob gleich im Himmel eine unzahlbare Menge der Heiligen sich befindet / habe doch des auch mindisten Heiligen sein Pallast und Wohnung so viel Platz und Raum innen / als gantz Europa ist. O wer solle sich hierüber nicht höchst verwunderen / und mit dem Propheten Baruch 3. aufschreyen: O Israel / wie groß ist das Hauß GOttes / und wie weitschichtig der Platz seines Eigenthums! groß ist es / und hat kein End / hoch und unermessen.

Exempel.

Als der H. Franciscus noch im Leben ware / wurde einer aus seinen Ordens-Brüdern im Geist verzuckt / und sahe im Himmel einen sehr grossen herrlichen mit Gold und Edelgestein auf das kostbarist gezierten leeren Pallast. Er fragte / wem diser solte zugehören? eine himmlische Stimm antwortete: Diser Pallast hat anvor einem aus den Englischen Seraphinen gehört / so unter anderen auch in die Höll verstossen worden: jetzt ist er verordnet zur ewigen Wohnung dem demüthigen Francisco. Bonav. in vita. c. 6.

Ein frommer Schuhmacher zu Rom / mit Nahmen *Deus - dedit*, (das ist / GOtt hats gegeben) was er die Wochen durch mit seiner Hand-Arbeit gewonnen / theilte er jedesmahl am Sambstag bey St. Peters-Kirch unter die Arme aus. Es lebte damahls ein heiliger Mann / der sahe im Geist / daß für disen gottseeligen Schuhmacher im Himmel ein über alle massen

grosser/schöner und herrlicher Pallast erbauet wurde; und zwar sahe er/ die Engel allezeit an Sambstägen an disem Pallast Hand anlegen/ da nemlich diser Heil. Schuhmacher den Uberrest seiner Nahrung unter die Arme theilte. S. Greg. in Dial. l. 4. c. 36.

Gibt es im Himmel auch ab eine Music?

Der H. Paulus/ nachdem er in Himmel verzuckt worden/ hat er folgends 1. Cor. 2. gesprochen: kein Ohr hat es gehört/ und in keines Menschen Hertz ist kommen/ was GOTT bereitet denen/ die ihn lieben. Werden also auch die Ohren der Heiligen im Himmel unaussprechlich erquicket durch die Music. Das Gehör wird sonderbar erlustiget (hier auf der Welt nemlich) durch das Gesang der Vöglen/ sagt der H. Bernardus Serm. 7. de SS. Apost. noch mehr durch die süsse Melodeyen der Menschen; über alles aber durch die Zusammenstimmung vieler Instrumenten; was wird dann thun (dort nemlich) die Melodey so vieler Heiligen und unzahlbarer Engel?

Exempel.

Der H. Nicolaus von Tolentin hat sechs Monath vor seinem Todt nächtlicher Weil gehört das Gesang der Heiligen Engel/ und ist durch die Lieblichkeit diser Englischen Music also eingenommen worden/ daß sein eintziges Verlangen nur ware von denen Banden dises Lebens aufgelöst zu werden/ und bald im Himmel zu seyn. In vita.

Da der H. Seraphische Vatter Franciscus einsteins sehr schmertzhafft kranck darnieder lage/ erscheinete ihm ein Engel/ so auf einer Geigen einen eintzigen Strich thate/ welcher dem Heil. Francisco so lieblich vorkommen/ daß ihn die Schmertzen augenblicklich verlassen. In vita. Wann ein eintziger Zug auf einer himmlischen Geigen eines Engels so viel vermag/ was wird erst vermögen die gantze himmlische Music?

Sehen die Heilige im Himmel aneinander?

Ja/ in allweg: was nun aus disem für eine unaussprechliche Freud bey den Heiligen GOttes entstehet/ kanst aus disem ermessen. Die seeligiste Mutter GOttes hat einstens der H. Birgittä/ wie *Lib. 1. revel. cap. 20.* zu lesen/ offenbahret: Ich sage dir/ sagte sie/ wann ein Mensch die Heilige GOttes in ihrer Schön- und Klarheit/ wie sie seynd/ sehen wurde/ wurde solcher augenblicklich des Liechts der Augen beraubet werden. O! wann die Heilige GOttes also schön seynd/ und dergestalten glantzen/ daß ein Mensch vor lauter Klarheit und Glantz selbe gleichsam keinen Augenblick ohne Verlie-

sung des Liechts der Augen kunte ansehen / was wird dort im Himmel nicht seyn für eine unaussprechliche Freud / indem alle Heilige GOttes und alle heilige Engel so viel Millionen Millionen einander sehen / freundlichist in alle Ewigkeit mit einander reden / sich mit einander erfreuen / und conversiren?

Was genieſſen die Heilige im Himmel für Speiß und Tranck?

Christus sagt Luc. 22. zu seinen Jüngeren / und verstunde hierdurch auch alle fromme Christglaubige. Ihr seyd / die ihr bey mir verharret seyd in meinen Versuchungen. Und ich verordne euch das Reich / wie mir es mein Vatter verordnet hat: daß ihr über meinen Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet. Glückseelig die jenige / die in dem Reich GOttes dise himmlische Tafel genieſſen! Es ist aber nicht zu gedencken / daß die Heilige GOttes im Himmel leibliche Speiß und Tranck genieſſen; massen dises eine grosse Unvollkommenheit auf Erden / indeme wir unseren Maden-Sack den Leib immer mit Speiß und Tranck versehen müssen. Keine solche Beschaffenheit hat es im Himmel / sondern indem die Heilige GOttes das Angesicht GOttes ansehen / werden sie mit solcher Süßigkeit und Wollust angefüllt und ersättiget / daß diser Wollust allen Wollust Essens und Trinckens unvergleichlich übertrifft. Sie werden truncken werden von der überschwencklichen Fülle deines Hausses / und du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wollusts / sagt David Ps. 35.

Wie hoch schätzet der Sathan den Himmel?

Auf eine Zeit wurde der Sathan in einer besessenen Persohn beschworen zu beschreiben die grosse Freud der Heiligen im Himmel. Da sagte er dieses: Wann der grosse Himmel solte völlig mit Pergament umzogen werden / und das Meer seyn solte lauter Dinten / und alle Stern seyn solten Doctores von Pariß / und wann alle Stroh-Hälm solten verändert werden in Schreib-Federen / so wurden doch alle Doctores weder beschreiben / noch mit Zungen können aussprechen die Freud / so die Heilige GOttes im Himmel genieſſen aus Ansehung Göttlichen Angesichts. Jo. Herold. in Prompt. Exempl.

Was ist das schätzbariste im Himmel?

Daß die Freud allda ewig. Euer Freud / sagt Christus Jo. 16. wird niemand von euch nehmen. Gleichwie bey den Verdammten die Pein in der Höll unaussprechlich vermehret wird durch dises / daß selbe ewig / also vermehret bey den Heiligen GOttes im Himmel unaussprechlich die Freud / daß sie ewig wehret.

Was Raths dann mein Krancker?

Der H. Paulus *Hebr. 12.* sagt: Lasset uns mit Ernst sehen auf den Anfänger und Anführer des Glaubens JESUM / der das Creutz getragen / da ihm die Freud fürgestellet ware. Gleichwie unser Erlöser den schweren Creutz-Block zu tragen / und an selbem schmertzlich zu sterben keinen Scheuhen getragen / indeme er nemlich ihm vorgebildet die grosse Glori / so er hierdurch von seinem himmlischen Vatter erlangen werde: also / mein Krancker / ist schon zu glauben / daß deine Schmertzen über alle massen groß: aber Gedult! der Lohn im Himmel wird auch über alle massen groß seyn. Die himmlische Stadt Jerusalem / so mit lauter Gold / Perl / und Edelgestein gemacht und ausgezieret / wie oben vernommen / ist ja alles werth. Ach! nur ein wenig Gold zu erobern / was lasset man sich nicht kosten für Mühe und Arbeit? man durchgrabet gantze Berg biß in den tieffen Abgrund mit Leib- und Lebens-Gefahr: Perl und Edlgestein zu eroberen schiffet man durch tausend Gefahren biß in die neue Welt hinein. O dann mein Krancker! was solteſt dann dich nicht erst kosten lassen / die Himmlische Stadt Jerusalem zu erlangen? allwo des Golds / Perl / und Edlgestein ein solcher Uberfluß ist / daß hieraus die Stadt-Mauren / Thörer / und Häuser gebauet seynd. Und zwar wird dorten nicht gefunden ein solches Gold / solche Perl / und solche Edlgestein / wie wir hier auf Erden haben / sondern sie seynd weit einer vortrefflicheren Art und Kostbarkeit; dann was ist unser Gold hier auf Erden anders / als ein gelbe Erden? was seynd hier die Perl / und Edlgestein / als ein Bröcklein glantzender Erden / als ein zusammen gestockter Meer-Schaum? das Gold / Perl / und Edlgestein im Himmel seynd weit anderst beschaffen / haben nichts irrdisch in sich / seynd unvergleichlich vortrefflicher und schöner / bleiben beständig / seynd unverweßlich. GOTT / sagt der Heil. David *Pſ. 47.* hat sie (die himmlische Stadt Jerusalem) gegründet auf ewig. Dessen erinnere dich offt mein Krancker / und es wird dir dise Erinnerung zu gedultiger Ubertragung deiner grossen Schmertzen einen gewaltigen Anlaß geben.

Exempel.

Der H. Franciscus Seraphicus litte einstens ein sehr schmertzhafftes Kopff-Wehe / und nebenzu so grosse Versuchungen von dem Sathan / daß er meynte ihme unmöglich zu seyn / dises länger gedultig zu leyden. Da hörete er eine Stimm vom Himmel also sprechend: Francisce / wann der Erdboden lauter Gold seyn solte / das gantze Meer ein köstlicher Balsam / alle Berg und Bühel lauter Edlgestein / wolteſt du nicht gern leyden / wann du solchen Schatz solteſt erobern können? Der H. Vatter antwortete: O HERR! ich bin nicht würdig eines solchen Schatzes. Wisse Francisce / sagte

sagte die Stimm weiter / daß das ewige Leben dieser Schatz seye / welchen ich dir vorbereitet habe / und diser dein Haupt-Schmertzen / den du jetzt leydest / ist unterdessen das Pfand. Von diser Zeit an hat der H. Franciscus in Bedenckung der himmlischen Glori seine schmertzhaffte Kranckheiten jederzeit mit höchster Gedult übertragen. In vita.

Die H. Römerin Bona lage viel Jahr mit einem so abscheulichen Brust-Geschwär kranck / daß ihr die lebendige Würm darinn gewachsen / und häuffig herfür gekrochen seynd. Einstens besuchte sie der H. Dominicus / tröstete sie in ihrem Schmertzen / und bate sie / sie wolle ihm einen Wurm aus ihrem offenen Geschwär herfür geben und schencken. Sie wolte es lang nicht thun / vorgebend / diſe ihre Würm seyen ihr schätzbarer / als alle Edelgestein der gantzen Welt. Endlich weilen der H. Vatter nicht aussetzte mit seiner Bitt / gibt sie ihm einen Wurm dar; und sehet! kaum hat ihn der H. Dominicus in seine Hand empfangen / ist diser Wurm augenblicklich in ein Wunder-schönes Edlgstein verändert worden; worauf / als die H. Bona diſes Edlgstein wider zu sich genommen / hat solches die vorige Gestalt eines Wurms an sich genommen / und hat die H. Bona ihn wiederum in ihr Geschwär hineingelegt. S. Antoninus 3. part. hilt. tit. 23. Was will GOTT durch dergleichen Wunderwerck anzeigen? nemlich daß der Mensch durch die gedultige Ubertragung Creutz und Schmertzen ihme im Himmel samle lauter kostbariste Edlgstein und Kleinodien.

Das andere Capitel.

Von der andern / dritten / und vierdten Klag des Krancken.

Welches ist die andere Klag bey manchem Krancken?

DAß die Medicin bitter und widerwärtig. Es lauffen dißfalls bey den Krancken zweyerley Fehler ein: Erstlich daß mancher Krancker zu Nehmung der Artzney sich gar nicht bequemen will / wann auch das Geld und die Mittel hierzu nicht ermanglen. Da doch klar sagt der weise Sirach c. 38. Der Allerhöchste hat die Artzney auf Erden erschaffen / und ein weiser Mann wird kein Abscheuhen tragen. Und wiederum: Gibe Raum dem Artzten: dann der HErr hat ihn erschaffen: laß ihn nicht von dir gehen: dann seine Werck seynd nothwendig.

Welches ist dißfalls der zweyte Fehler bey manchen Krancken?

Daß / da mancher Krancker bey Nehmung der bitteren und widerwärtigen Artzney spühret eine grosse Beschwernus / und hierdurch suchet einen leiblichen Nutzen / er hierdurch ihm nicht auch machet einen geistlichen Nutzen und Verdienst im Himmel.

Wie kan und solle dises geschehen?

Henricus der Andere König in Franckreich hatte ein Gemahl / Catharinam mit Nahmen / eine gebohrne Hertzogin von Florentz / so biß in die zehen Jahr unfruchtbar ware mit grosser Bestürtzung des gantzen Königreichs. Es kame bey Hof an der wegen seiner geschriebenen Bücher berühmte Medicus Fernelius / welcher sich verlauten lassen / er getraue sich der Königin zu helffen / die zähe Schleim / so Ursach der Unfruchtbarkeit / zu vertreiben / und zu machen / daß das Königreich bald einen Erben erlangen möchte: allein zweifle er / ob die Königin die Pillul / ob welchen sie ohnedem von Natur ein Abscheuen traget / werde einnehmen können. Als dises der König gehöret / befahle er / die Pillul zu bereiten und wohl zu vergolden: er nahme folgends selbe / legte sie auf eine guldene Taza / und zu jedem Pillul legte er ein kostbares Edlgstein: begabe sich hierauf zur Königin / sprache ihr mit liebreichen Worten zu / sie solle ihm und dem gantzen Königreich zu lieb dise Pillul einnehmen / für ein jedes solle ihr ein kostbares Kleinod / wie sie es da sieht / geschenckt seyn. Die Königin empfande zwar ab disen Pillulen einen Grausen / jedoch die liebreiche Wort des Königs und die kostbare Präsent verursachten so viel / daß die Königin alle dise Pillul behertzt hineinschluckte / wordurch aller zähe und verlegene Schleimm vertriben / und die Königin hernach dreyer König Mutter worden: nemlich Francisci des anderen / Caroli des Neunten / und Henrici des Dritten / wie auch einer Printzessin Isabellä mit Nahmen / die hernach Königin in Spanien worden. Wann so viel vermöcht die liebreiche Wort des Königs / und etlich wenig Edelgestein / daß in Ansehung derselben dise Königin dise bittere Pillul gern eingenommen; Wie viel mehr solle ein Christ in seiner Kranckheit die ihm fürgesetzte bittere Medicin willig und gern einnehmen / ingedenck der Gallen und Eßig / so unser Erlöser aus Liebe gegen uns am Creutz getruncken / wie der König David Ps. 68. sagt: Sie gaben mir Gallen zur Speiß / und in meinem Durst tränckten sie mich mit Eßig Anerwogen auch wir durch dergleichen Tugends-Act viel und grosse Straffen / so wir in dem Fegfeuer wegen übermäßigen Essen und Trincken verdienet / und vielleicht dort noch ausständig verbleiben / können hier auslöschen / und uns machen dort im Himmel eine unaussprechliche ewige Glori. Dises haben vil fromme und heilige Leuth zu Gemüt geführt / und aus Liebe gegen JEsu die bitteriste Medicinen mit grösstem Lust und Freud eingenommen.

Exem-

Exempel.

Es schreibet P. Drexelius in Lib. *Christus patiens*, daß ein sehr frommer und gottsförchtiger Hof-Herr sehr kranck darnider gelegen: disem/ als der Medicus einen sehr bitteren Artzney-Trunck darbrachte mit dapfferer Zuspreschung selben ohne Grausen auszutrincken / wolte er sich lang nicht hierzu bequemen. Endlich batte ihn jemand aus denen herumstehenden / er wolle disen Artzney-Becher seinem allerliebsten Freund auf der Welt zubringen/ und da er eine kleine Weil seine Augen in dem Zimmer herumwendete / erblickte er den am Creutz dahangenden Erlöser JEsum / nimmet hierauf behertzt den Becher in die Hand / sagte zu JEsu am Creutz: Dir als meinem Allerliebsten auf Erden / O gecreutzigter HERR JESU! bringe ich disen bitteren Trunck zu: dann du auch am Creutz für mich Gall und Eßig getruncken hast. Guldene Wort! Worauf diser fromme Diener GOttes gantz behertzt disen Becher Christo zu Lieb ausgetruncken.

Der H. Franciscus Borgias Fürst in Gandien / nachmahls aber der Societät JEsu General / wann er Pillul eingenommen / hat er selbe gantz langsam im Mund umgeweltzt / damit er derselben Bitterkeit desto mehr verkosten / und um Christi willen mehrer leyden kunte. In vita.

Die H. Theresia ihre tragende Liebe dem mit Gall und Eßig am Creutz getränckten Heyland zu erweisen/ hat gantz langsam die bittere Artzney-Träncklein ausgetruncken / damit die Bitterkeit ihren Mund völlig durchstreichen möchte. In vita.

Der heiligmäßige P. Ludovicus de SS. Sacram. ein Carmelit hat die ihme auf eine Zeit verehrte gezuckerte und Magen-stärckende Medicin denen armen Spittälern zugeschickt / und an dero statt ein bitteres Wermuth-Kraut genossen / mit Vermelden / dises seye eine Medicin / welche sich auf einen Sünder und Büssenden gebühre. Chron. Carmel. Disc. Tom. 1. l. 12. c. 24.

Welches ist die dritte Klag bey vilen Kancken?

Daß sie durch die Kranckheit verhindert werden von ihren gewohnlichen guten Wercken / Betten / Meß-hören / und dergleichen. Ist gantz wohl zu glauben/ mein Krancker / daß / indem du kranck und krafftloß/ dir sehr schwer / ja gleichsam unmöglich falle dem Gebett und anderen gewohnlichen guten Wercken obzuliegen.

Hat sich aber ein Krancker hierob zu betrüben?

Mit nichten; dann eben darum / mein Krancker / indeme dir GOTT gegenwärtige Unpäßlichkeit zuschickt / und setzet dich in solchen Stand / wo

du nicht viel Betten / Meß-hören / und dergleichen gute Werck / wie vor / verrichten kanst / oder wenigist solches gantz schwer dir fallet / begehret GOtt von dir dergleichen Werck nicht: ja GOtt hat auch deine gute Werck nicht vonnöthen. Du bist mein GOtt / sagt David *Ps.* 15. dann du bedarffest meiner Güter nicht.

So ist auf dise Weiß GOTT mit dem Willen des Kranckens zufrieden?

Ja: weilen das Werck unmöglich / belohnet GOTT den Willen bey dem Krancken so reichlich / wie das Werck selbst. Wann du sagst / meine Kräfften ertragen es nicht / ich bin zu schwach: GOtt der auf das Hertz hineinsiehet / verstehet es schon / sagt der H. Geist *Prov.* 24. der lasset sich mit dem guten Willen vergnügen.

Exempel.

Gen. 22. wird gelesen / daß GOtt befohlen dem Abraham seinen liebsten Sohn den Isaac zu schlachten. Abraham kame alsobald dem Befehl nach / bereitete das Holtz zu disem Brand-Opffer / gabe es seinem Sohn Isaac auf die Schultern / er aber truge das Feuer und Schwerdt: und als beede auf dem Berg / so ihnen GOtt gezeigt / ankommen / und Abraham alles veranstaltet hat zu disem Brand-Opffer: auch schon wolte den Streich auf seinen Sohn Isaac führen / ist kommen der Engel mit Befehl von GOTT / dem Isaac zu verschonen; indeme GOtt mit dem Willen des Abrahams schon vergnügt Weilen du das gethan hast / sagte der Engel / und hast deinem eingebohrnen Sohn nicht verschonet / so will ich dich seegnen / und deinen Saamen mehren wie die Stern am Himmel.

Alphonsus Rodriquez / ein heiligmäßiger Layen-Bruder aus der Gesellschafft JEsu neben anderen hohen Tugenden / so er geübet / hatte auch dise / daß er sich GOtt anerbotten / daß / wann die Indianer / Mohren / und andere Heyden den wahren Glauben wurden annehmen / er bereitet wäre / gern in der Höll ewig zu leyden. Diser Willen und Begierd hat GOtt so wohl gefallen / daß ihm GOtt offenbahret / er habe im Himmel so grosse Glori hierdurch verdienet / als wann alle Heyden würcklich durch ihn wären zum H. Glauben bekehret worden. P. Michaël à S. Cath. p. 3.

Da also ein Krancker nicht im Stand ist viel gute Werck zu üben / was solle er bevorderist für eine Tugend ihm lassen angelegen seyn?

Die Gedult. Es ist verdienstlicher / sagt der H. Bonaventura de

gradu

gradu virt. c. 24. die Widerwärtigkeiten (worunter absonderlich auch die Kranckheiten verstanden werden) mit Gedult leyden / als guten Wercken fleißig obligen. Höre mein Krancker / was von der Gedult / und wann ein Krancker sich gäntzlich ergibet in den Göttlichen Willen / trostreiches schreibet der vortreffliche Lehrer P. Balthasarus Alvarez S. J. wie bey P. Ferd. à S. Brunone Carmel. Ordens in seinem Büchlein / Sterb-Kunst genant / zu lesen.

Exempel.

Ein Seelsorger / weilen er eine Zeit lang kranck / mithin seinen geistlichen Verrichtungen und Seelen-Heyl nicht kunte nachkommen / wurde er derentwegen sehr kleinmüthig. Schribe also / einen geistlichen Trost einzuholen / ersagtem geistreichen Lehrer Patri Alvarez, welcher ihm auf folgende Weiß antwortete: daß nemlich GOtt weit wohlgefälliger seye / wann er ein Monat lang seine Kranckheit mit Gedult wegen GOtt übertrage / als wann er ein gantzes Jahr zum Dienst und Heyl des Neben-Menschens mit grösiem Seelen-Eyfer zubringen thäte.

Siehest also / mein Krancker / was dißfalls zu thun hast?

Nemlich auf keine Weiß hast dich derentwegen zu betrüben / daß du in deiner Kranckheit dem Gebett / Meß-hören / und anderen geistlichen Ubungen / so du als noch gesund gepfleget / nicht kanst abwarthen / sondern leyde deine Kranckheit mit Gedult um Christi Willen / aus Liebe gegen GOTT / ergibe dich in allem dem göttlichen Willen / sage zuweilen mit Job: Wie es dem HERRN gefallen / also ist es geschehen; der Nahmen GOttes seye gebenedeyt.

Exempel.

Nachdem der H. Job aus Zulassung GOttes um all das seinige kommen: auch nebenzu von dem bösen Feind mit einer häßlichen Kranckheit / so sich von der Fuß-Sohlen an biß an die Scheidl des Haupts erstrecket / geschlagen worden / dergestalten / daß man ihn in seinem Hauß nicht mehr geduldete / sondern auf einen Mist-Hauffen hinaus setzte / allwo er nach Zeugnus der H. Schrifft einen Scherben nahme / und das Ayter von seinen Geschwären herab striche / war doch der Heil. Job ungemein in seiner höchsten Armseeligeit gedultig / dergestalten / daß er keine andere Wort im Mund und Hertzen führte / als: Wie es dem HErrn gefallen / also ist es geschehen: der Nahmen GOttes seye gebenedeyet. Höre / was über diese Wort geistreiches sagt der guldene Mund / der H. Chrysostomus bey Rodriquez

p. 1. tract. 8. c. 16. Durch diſes ſagt er / daß der H. Job in ſeiner höchſten Armſeeligkeit ſich gäntzlich ergeben dem Willen GOttes / und ſeine ſchmertzhaffte Kranckheit mit einer ſo unerhörten Geduld übertragen / habe der H. Job bey GOTT einen gröſſeren Verdienſt ihm gemacht / als er ihm gemacht hat / da er noch ware ein reicher Fürſt mit Allmoſen-geben / und anderen guten Wercken.

Welches iſt die vierdte Klag mancher Krancken?

Daß das Hauß-Weſen in Abgang komme und Schaden leyde. Diſes iſt offt nur eine leere Einbildung / und ſucht mancher Krancker hierdurch nur ſein Lob / als wann er anvor nur allein alles erhauſet. Geſetzt aber / mein Krancker / dein Hauß-Weſen gehe nicht mehr alſo von ſtatten / was haſt du dich derentwegen zu bekümmeren? Was trageſt alſo Sorg um das Zeitliche? Ein groſſer Nutz iſt / ſagt der H. Paulus *1. Tim. 6.* gottſeelig ſeyn / und ſich begnügen laſſen: dann wir haben nichts in dieſe Welt gebracht; ſo iſt auch kein Zweiffel daran / daß wir auch nichts werden mit hinaus tragen können. Was alſo Chriſtus *Luc. 10.* zu der Heil. Martha geſprochen: Martha / Martha / du biſt ſorgfältig / und macheſt dir Unruhe mit vielen Dingen; Aber eines iſt vonnöthen / alſo ſage ich auch dir mein Krancker / du bekümmereſt dich viel unnützlich. Eines iſt vonnöthen.

Was iſt daſſelbe?

Gleichwie der jenige / ſo durch das Meer ſchiffet / das völlige Regiment dem Schiff-Meiſter überlaſſet / und er ſich nicht getrauet / wann ein ungewitter entſtehet / das geringſte einzureden / oder wider den Willen des Schiff-Meiſters zu handlen; alſo mein Krancker / da unter anderen auch über dich kommet diſes Ungewitter / daß in deiner Unpäßlichkeit dein Hauß-Weſen nicht mehr alſo von ſtatten gehet / wie vor / und in zeitlichen Dingen einen Schaden leydeſt / richte dich gäntzlich nach der Anordnung GOttes des allerhöchſten Schiff-Meiſters / welcher ſuchet dich an den Port der ewigen Seeligkeit zu führen / und auf diſe Weiß dir eine Gelegenheit an die Hand zu geben / daß du einen unvergleichlich gröſſeren Gewinn im Himmel dir machen kanſt / als derjenige zeitliche Gewinn iſt / den du jetzt durch deine Kranckheit verabſaumeſt; wann du anderſt diſen zeitlichen Schaden mit gedultigem Gemüth leydeſt. Unſere Trübſal in der gegenwärtigen Zeit (worunter auch zu rechnen Unglück in zeitlichen Dingen) welche augenblicklich und leicht iſt / würcket ein überſchwencklich- und ewiges Gewicht der Glori im Himmel / ſagt der H. Paulus *2. Cor. 17.*

Exem-

Exempel.

Da der gottseelige Thomas Morus Königlicher Cantzler aus Engeland in gewissen Reichs-Geschäfften in weit entfernten Landen sich befande / und indessen ihm zu Londen in der Haupt-Stadt in Engeland sein schöner Pallast samt vielen kostbaren Sachen durch eine Feuers Brunst im Rauch aufgangen / machete ihm diesen grossen Schaden seine Frau mit grösstem Hertzen-Leyd schrifftlich zuwissen. Was antwortete Thomas Morus? Die schrifftliche Antwort in Engeländischer Sprach bestunde in disen Worten: Mein Ehe-Gemahl / aus deinem Schreiben habe vernommen von der grossen Feuers-Brunst und Schaden / so wir hierdurch erlitten. Weilen es dann der göttlichen Majestät also gefallen / müssen wir diesen grossen Verlust mit geduldigem Gemüth übertragen. Wir erkennen hierdurch / daß GOTT seine Hand ausgestreckt / und / was er uns gegeben / wieder zu sich genommen: sein allerheiligster Nahmen seye gebenedeyt! Seiner unendlichen Gütigkeit lasset uns Danck sagen / und sein Will geschehe! Will der grosse GOTT auch überdas das jenige / was wir noch haben / von uns nehmen / geschehe es. Er ist HERR. GOtt weiß besser / als wir / was uns zur Seeligkeit nutzlich ist. All das Unsrige / und wir alle seynd in der Hand GOttes. Lauter guldene Wort! P. Michaël à S. Cath. in trino perfect. p. 2. tract. 3. Erudit. 1.

In dem Leben der Vätter liset man / daß zwey Einsidler beysammen gewohnet / und GOtt in grosser Frommigkeit gedienet; weilen dann ihre grosse Demuth und Gedult unter anderen Tugenden bald in der gantzen Nachbarschafft ruchtbar worden / als hat ein witziger alter verständiger Alt-Vatter gedacht / er wolle zu disen zweyen Einsidlern hingehen / und sehen / ob ihre Gedult beständig seye / und ob sie wohl auf der rechten Wurtzel der Gedult gegründet / oder nicht. Er suchte also dise zwey Wald-Brüder heim / und / nachdem sie ihn mit aller Liebe empfangen / ihre Armuthey ihm gezeiget / und unter andern auch ihr Gärtlein / darinn sie Ruben und Kraut zu ihrer Unterhaltung geziglet / nahme diser Alt-Vatter einen Stecken / schluge alles / was er in dem Gärtlein angetroffen / zu Boden / und verwüstete also den gantzen Garten. Was sagten darzu die zwey fromme Einsidler? Sie haben sich hierob nicht betrübt oder bekümmeret / sondern seynd bliben in ihrer Ruhe und Fried des Hertzens: ja sie haben überdas diesen ihren Gast gebetten / selbe Nacht noch bey ihnen zu verharren / sie wollen sehen / daß sie in disem Gärtlein noch etwas weniges von Kräutern finden / wollen selbes kochen / und miteinander verzehren. Da kunte diser Alt-Vatter sich nicht mehr enthalten / sondern lobte und danckte GOtt von Hertzen: Ich siehe / sagte

sagte er / liebe Brüder / daß der Heil. Geist in euch wohne. Was ich gethan / ist geschehen euch zu probiren / und zu erfahren / ob das Lob / so ihr habt / wahr seye: verharret also in der Tugend der Demuth und Gedult / und euer Lohn wird groß seyn im Himmel. P. Dionys. Ord. Capuc. in festo Pent. p. 2.

Das dritte Capitel.

Von der fünfften / sechsten / und sibenden Klag der Krancken.

Welches ist die fünffte Klag mancher Krancken?

DAß die Ligerstatt hart. Ist solches wohl zu glauben / mein Krancker; aber gehe ein wenig zuruck / und erinnere dich / was für eine Ligerstatt genossen dein Erlöser? Da er auf die Welt als ein kleines zartes Kind geboren worden / hat ihn seine liebste Mutter nach Zeugnuß der H. Schrifft gelegt in eine rauhe Krippen; und ist gantz glaubwürdig / daß Christus in seinem gantzen Leben niemahl geruhet in einem Feder-Beth. Ja / da er auch die letzte Jahr auf der Welt herumgewandert / Städt und Dörffer durchzogen / mit Betten / Fasten / Predigen / Zusprechen / Heylung der Krancken / sich den gantzen Tag abgemattet / was meynest / mein Krancker / was er folgends für eine Ligerstatt gehabt? Ach! kein andere als die harte Erden. In seinem Todt aber! was hatte der Erlöser für ein Ruhe-Beth? Ach! kein anders als den harten Creutz-Block / die dörnerne Cron war sein Haupt-Bolster. Die Füchs haben ihre Hölen / und die Vögel des Luffts ihre Nester / sagt Christus *Matth. 8.* aber des Menschen Sohn hat nicht / wo er sein Haupt hinlege.

Was erlernest hieraus mein Krancker?

2. *Reg. 11.* liset man / daß der König David aus dem Feld-Lager kommen lassen den Vriam / und selben befragt / wie es in dem Lager stehe mit seinen Völckern / und dergleichen? Endlich befahle Er / Vrias solle nacher Hauß gehen. Aber nach Zeugnus der Heil. Schrifft gienge Vrias nicht nacher Hauß / sondern wachete mit anderen vor der Residentz des Königs. Da solches der König erfahren / ruffete er Vriam und fragte / warum er / müd von der Reiß / nicht nacher Hauß gegangen / dort in seinem Beth zu schlaffen? da sagte Vrias zu David: Die Arch GOttes und Israel und

Juda

Juda wohnen in Zelten: und mein Herr Joab / und die Knecht meines Herrns ligen auf dem Erd-Boden; und ich solle in mein Hauß gehen / und dort schlaffen? bey deinem Heyl und bey dem Heyl deiner Seel / ich wird solches nicht thun. Also mein Krancker / da unser General Christus / der König Himmels und Erden / niemahls eine andere Ligerstadt gehabt / als die harte Erden / gestorben aber ist er auf dem harten Creutz-Block / kein anderen Haupt-Bolster gehabt / als die dörnerne Cron / sollen wir als seine Knecht / ja nur schlechte Erd-Würmlein begehren / daß wir sanfft ligen und sanfft schlaffen; diß zu begehren solle fern von uns seyn.

Kan der Krancke durch seine harte Ligerstatt auch etwas gutes würcken?

Der weise Seneca *epist. 78.* sagt: Glaube mir drum / die Tugend findet auch in dem Beth einen Kampff-Platz / wo sie sich großmüthig erzeigen kan. Also mein Krancker / wann dir die Nächt lang vorkommen / der Schlaff wenig / die Ligerstatt hart / dencke an deinen Erlöser / übertrage diese Beschwerden ihm zu Lieb / und du wirst auf diese Weiß deinem Erlöser nicht allein erweisen ein grossen Gefallen / sondern auch dir sammlen durch dises kurtze Leyden eine unaussprechliche ewige Glori im Himmel. Das Leyden dieser Zeit ist alles nichts zu achten / sagt der H. Paulus *Rom. 8.* gegen der künfftigen Herrlichkeit / so in uns wird offenbahr werden. Und in Ansehung dessen haben die Heilige GOttes auf Erden bey ihrer harten Ligerstatt sich höchst getröst befunden. Es heissete bey ihnen / was der H. Job *c. 7.* sagt: Mein Bethlein wird mich trösten: dort nemlich im Himmel.

Exempel.

Als der H. Levit Laurentius mit Trohungen sehr angefochten wurde / den Christlichen Glauben zu verlaugnen / und die Kirchen-Schätz in des Kayserss Händ zu lieffern: der großmüthige Kämpffer JEsu Christi aber nicht wolte einwilligen / wurde er dahin verurtheilet / daß er solte auf einem Rost lebendig gebratten werden. Man bereitete alsobald den Rost / zündete an darunter das Feuer: Laurentius wird darauf gelegt. Laurentius stunde dise grausame Marter mit unaussprechlicher Gedult aus: ja als er eine Zeit lang auf dem Rost lage / und auf einer Seiten völlig gebraten ware / sprache er dem Tyrannen zu / er solle den Braten umkehren / und von dem Theil seines Leibs / welcher gebratten / essen. Als der völlige Leib also gebratten ware / danckte der H. Laurentius GOtt / daß er ihm auf dise Weiß die Himmels-Porten eröffnet / und gabe in diser Danckſagung seinen Geist auf. Ex Surio. Last uns jetzt von einem feurigen Rost-Bett Laurentii auch gehen zu ein und anderen Krancken-Beth.

Der heilige Servulus / wie oben vernommen / ist von Jugend auf biß in Todt kranck gelegen / er kunte weder gehen noch stehen / weder sitzen noch in seinem Beth sich aufrichten. Doch bey seiner so harten und schmertzhafften Ligerstatt / so biß in die vierzig Jahr wehrete / ware er der Gedultigiste / hatte keine andere Wort im Mund und Hertzen / als: GOTT seye Lob! GOTT seye Danck! Hatte im Todt gehöret die himmlische Music / und ist nach seinem Todt das Zimmer / wo er gestorben / mit lieblichistem Geruch erfüllet worden / so verbliben / biß sein Heil. Leib begraben worden. S. Greg. Lib. 4. Dial. c. 14.

Die H. Jungfrau Rosa Limana unter anderen sehr strengen Buß-Wercken hat sie für ihren krancken Leib ein Bethlein gehabt von lauter spitzigen erdinen Scherben: ein ungleicher spitziger Stein muste ihr zu ihrem Haupt-Küß dienen. In vita.

Die H. Hildegardis / ob sie schon immerdar mit allerhand Presthafftigkeiten behafft zu Beth lage / mit dem Prophetischen Geist begabt / und viel Krancke / die man ihr vorgeführt / miraculoser weiß gesund gemacht / wolte sie doch ihr selbst nicht helffen / oder sich von ihrem schmertzhafften Krancken-Beth loß machen: auch GOTT nicht bitten um Abwendung ihrer Kranckheit / sondern hatte allein um die Gedult. Surius 17. Sept.

Da der H. Laurentius Justinianus Patriarch zu Venedig tödtlich erkranket / und seine Freund um ihne weinend herum stunden / sprache er: Gehet hin mit eurem Weinen; dann den Tag meines Todts habe ich jederzeit vor Augen gehabt / und nicht geforchten. Als er sich nun erinnerte / daß Christus unser Erlöser an dem harten Creutz-Holtz gelitten und gestorben / wolte er auch nicht in einem linden Feder-Beth / so für ihne zubereitet worden / sondern auf einem harten Stroh-Sack sterben. In vita.

Was solte noch ein Krancker zu Gemüth führen / damit ihm seine Ligerstatt leicht werde?

Er solle sich / wie oben gemeldet / erinneren / daß er hier in seinem Krancken-Beth das erschröckliche heiße Fegfeuer könne auslöschen. O! wer siehet nicht die grosse Gnad / so GOtt dißfalls einem Krancken erweiset? O Gnad! O Gnad! sagte Petrus Blessensis in seiner Kranckheit / wie *Epist.* 51. zu lesen / Christus hat mir seinen Zorn verändert in eine Gnad / da er mich mit Kranckheit heimgesucht: mein Fegfeuer leyde ich im Beth; die Abwechslung der Hitz und Kälte in dem Fieber vertretten die Stell der Feuers-Flammen und Fegfeuerlichen Peinen. O mildes! O erwünschliches Fegfeuer! Derentwegen hat der H. Franciscus Xaverius / wie *Epist.* 7. zu lesen / Francisco Mansillæ, welcher kranck lage / also trostreich zugeschrieben / Bilde

dir

dis ein / du leydest würcklich in dem Fegfeuer die verdiente Sünden-Straff / so wirst du dich glückseelig schätzen / daß dir GOTT die feurige Pein mit diser Kranckheit vertauschet hat. Bilde dir ein / mein Krancker / dise Wort gehen dich an ; nimme sie wohl zu Hertzen / und du wirst wegen deiner harten Ligerstatt nicht klagen / sondern gedultig leyden / und GOtt hierum tausend Danck sagen.

Welches ist die sechste Klag vieler Krancken?

Daß sie leyden müssen grossen Durst. Dises geschicht offt nicht so fast aus Abgang des Trancks / als weilen bey mancher Kranckheit das Trincken dem Krancken verbotten ist. Nun ist wohl zu glauben / mein Krancker / daß der Durst dir auf dise Weiß sehr schwer falle ; massen die Erfahrenheit giebt / daß der Durst weher thue / als der Hunger. Derentwegen / wie Plutarchus bezeugt / da der König in Thracien Lysimachus nach der Schlacht sehr durstig worden / und von dem Feind dergestalten eingeschlossen ward an einem Ort / wo kein Wasser zu finden / hat er sich des Durst halber dem Feind ergeben / und also um einen Trunck Wasser sein Königreich verkauffet. Wann dann der Durst auch also groß bey einen Krancken /

Was solle er zu Gemüth führen?

Der Krancke solle aus der Noth eine Tugend machen / und sich erinneren des grossen Dursts / so unser Erlöser am Stammen des Heil. Creutzes erlitten. Einen grossen Durst verursachet es / wann man weit gangen / und sich fast hat abgemattet : wie auch / wann man viel Blut vergossen : beedes ist von dem Erlöser geschehen : er hat grosse Gäng verrichtet vor seinem Todt / und sich sehr abgemattet / indeme er von dem Oelberg in die Stadt Jerusalem / zu Jerusalem hernach an dem H. Charfreytag von einem Richterstuhl zum andern geführet und geschleppet worden. Viel Blut hat er vergossen am Oelberg / viel in seiner blutigen Crönung / noch mehr in seiner schmertzhafften Geißlung und Creutzigung. Dises alles hat unserem Erlöser verursachet einen so entsetzlichen Durst / daß er am Creutz hangend geruffen / wie der H. Joannes 19. sagt : Es dürstet mich. Ja weilen der Erlöser in seinem gantzen Leyden sich niemahlen beklaget / am H. Creutz aber den grossen Durst geklaget / seynd viel Lehrer der Meynung / der Durst seye ihm schmertzlicher gefallen / als die Schmertzen des Creutzes. Disen entsetzlichen Durst am Creutz hat Christus gelitten aus Liebe gegen dir und dem gantzen Menschlichen Geschlecht / mein Krancker / damit er dich samt dem gantzen Menschlichen Geschlecht aus den Händen des Sathans erlösete. Also / was *Exodi 25.* geschrieben stehet : Sihe darauf / und mache es nach dem Ebenbild / so dir auf dem Berg vorgestellt ist / sage ich auch

dir / mein Krancker / nemlich du solltest in deinem grossen Durst dein Gemüth erheben auf den Calvari-Berg / und deinen Erlöser am Creutz betrachten / was er dort vor dich aus Lieb für einen grossen unaussprechlichen Durst gelitten. Leyde also / mein Krancker / auch aus Liebe gegen ihn ein und andere Stund deinen Durst / du wirst Christo einen sehr angenehmen Dienst erweisen / und einen grossen Verdienst dir im Himmel machen.

Exempel.

Der H. Carolus Borromäus Ertz-Bischoff zu Mayland hat ausser dem Mittag- und Nachtmahl / ingedenck des grossen Dursts / so Christus am Creutz gelitten / niemahl getruncken; wie er immer von seinen Befreunden und anderen hierzu angemuthet wurde. Ja / wann diser grosse Heilige sein Ertz-Bistum besuchte / so jederzeit nur zu Fuß geschahe / und zu heisser Sommers-Zeit sich höchst erhitzete und abmattete / hat er doch unter Tags niemahl dahin können beredet werden / auch nur den mindisten Trunck zu sich zu nehmen. Der Heil. Carolus thate in seinem höchsten Durst ihm solchen Abbruch zu Ehren des grossen Dursts / so unser Erlöser am Creutz erlitten. In vita.

Der H. Bischoff und Martyrer Lambertus litte einstens am H. Charfreytag einen ungemein grossen Durst. Nun ingedenck des grossen Dursts / so Christus am H. Charfreytag am Creutz gelitten / und zu Ehren desselben thate er sich biß auf das Nachtmahl von dem Trunck enthalten. Was geschahe? Da der H. Lambertus zu Nachts seinen grossen Durst in etwas zu löschen / ihme selbst in sein Trinck-Geschirr Wasser einschenckte / den Mund ansetzte / sahe er / daß dises Wasser in den allerköstlichisten Wein von GOtt seye verändert worden. Martyrium Gallic. 7. Kal. Junij.

Was ist sonderbar bey dem grossen Durst / so Christus am Creutz erlitten / zu beobachten?

Da JEsus am Creutz vor Durst gleichsam verschmachtete / und kläglich ruffte: es dürstet mich: seynd die gottlose Juden da gewesen / und haben Christo am Creutz gereicht Gall und Eßig. Sie gaben mir Gall zur Speiß / und in meinem Durst tränckten sie mich mit Eßig / sagt der Prophet *psal.* 68. Ewiger GOTT! was ist dises? da die Israeliter / wie *Exod.* 17. zu lesen / einen grossen Abgang dort in der Wüsten an Wasser hatten / hat Moyses auf Befehl GOttes an den Felsen geschlagen / und es ist alsobald Wasser gnug hervorgeflossen / wormit das Volck den Durst kunte löschen. Einem Krancken dahin sterbenden gibt man zu trincken allerhand Krafft-bringende Sachen / als Perl-Wasser und dergleichen. Ja dem grösten Maleficanten / wann er zum

Hoch-

Hochgericht wird hinausgeführt / gibt man auf sein Begehren zu trincken Wein / und dergleichen. Nichts dergleichen reichten die Juden unserem Erlöser in seinem höchsten Durst am Creutz / sondern / wie vernommen / Gall und Eßig. Nemlich unser Erlöser muste auf diſe Weiß leyden und gnug thun seinem himmlischen Vatter für die Sünden der Menschen / so sie begehen mit überflüßig und übermäßigen Essen und Trincken. Mein Krancker also / gedencke der Gall und Eßig / *Thren. 3.* so deinem Erlöser in seinem höchsten Durst gereichet worden / und übertrage deinem Erlöser zu Lieb deinen grossen Durst / so hast du auf diese Weiß eine Gelegenheit / deine Sünden / so du etwann auch mit unordentlichen Essen und Trincken begangen / hier auf diser Welt auszulöschen.

Exempel.

Die seelige Dorothea aus dem Orden der Servitinen / als sie tödlich kranck lage / und sehr grossen Durst litte / hat sie ihr bringen lassen Gall und Eßig / und selbe untereinander begehrt zu vermischen; worauf sie dieses bittere Tranck zur Gedächtnus des Erlösers / so ebenfalls am Creutz unsertwegen mit dergleichen Tranck tractiret worden / mit grossem Trost ausgetruncken. In vita.

Die heilige Jungfrau Rosa Limana / von welcher oben gemeldet / unter anderen strengen Buß-Wercken / mit welchen sie ihren krancken Leib casteyete / ware auch diſes / daß zur Seithen ihres Krancken-Beths jederzeit stehen müste ein Geschirr voll mit Gall / wormit sie alle Abend zu Ehren Christi ihre Lefftzen und Mund verbitterte. In vita.

Welches ist die sibende Klag mancher Krancken?

Daß sie arm und verlassen. Daß du / mein Krancker / arm und verlassen seyest / ist wohl zu glauben: daß dir aber deine Armuth so schmertzlich fallet / kommet daher / weilen du die zeitliche Güter viel höher achtest / als selbe zu achten seynd / und du in die Armuth dich nicht recht schicken kanst. Gleichwie eine gute Schreib-Feder / wann sie von einem ungeschickten Schreiber geführt wird / eine schlechte Schrifft machet: und aber diſer schlechten Schrifft halber die Schreib-Feder nicht Ursach ist / sondern weilen sie einen unerfahrnen Führer hat; also / mein Krancker / da dir deine Armuth und Verlassenheit sehr schwer fallet / kommet es nicht daher / daß die Armuth an sich selbst böß / sondern weilen du dich in die Armuth nicht recht zu schicken weist. Die Armuth / sagt der H. Chryſost. de paupert. ist eine treue Führerin des Menschens / nimmet ihne bey der Hand / und bringet ihn auf den rechten Weeg / der in den Himmel traget. Wie dann so gar viel aus den Heydnischen Welt-Weisen / indeme sie aus Eingebung der Natur erkennet / daß die Armuth von den Lasteren abführe / und hingegen zu allerhand hohen Tugenden den Weeg bahne / die Armuth denen Reichthumen weit vorgezogen.

Exempel.

Plato / welcher wegen seiner hohen Weißheit der Göttliche Plato genennet worden / ware jederzeit Blut arm. Laërtius in vitis Philosophor.

Der Welt-weise Socrates ware so arm / daß er allezeit paar-fuß / und nur mit einem schlechten Mantel bedeckt auf der Gassen daher gienge. Idem

Der weise Diogenes hat insgemein nur in einem alten Faß gewohnet: hatte neben schlechter Kleidung anderes nichts / als eine erdine Schaalen / mit welcher er das Trinck-Wasser ihm aus dem Bach schöpffte. Als er aber gesehen / wie ein Armer mit der hohlen Hand aus dem Bach das Wasser geschöpffet und getruncken / warffe er seine erdine Schaal hinweg / und danckte / daß er nun erlernet / ohne derselben zu trincken. Ja als ihm der grosse König Alexander grosse Reichthumen anerbotten / nahme er selbe nicht an. Idem.

Der weise Aristippus hat alle seine Reichthumen in das Meer geworffen / sprechend: Besser ist es / daß diser Reichthum zu Grund gehe / als durch selben der Aristippus. Als hätte er gleichsam vorgesehen / was nachmahls von dem reichen Salvianus geschrieben mit disen Worten: Gleichwie die Reiche an Reichthum pflegen anderen überlegen zu seyn / also auch an Lasteren; und so bald sie aber aufhören reich zu seyn / ingleichen hören sie auf gottloß zu seyn.

Gibt es auch einige in dem Christenthum / so die Armuth lieben?

Ja unzahlbar viel; wie dann viel hundert tausend Haab und Gut verlassen / sich in die Clöster einsperren / und in Armuth und Strengheit wohl vergnügt leben / und GOtt dienen. Ja der hochgelehrte P. Cornelius à Lap. schreibet in Matth. c. 5. und in Psal. 21. daß glaubwürdig in der gantzen Welt nur alleinig in St. Francisci Orden beyderley Geschlechts wohl in die zehen mahl hundert tausend Personen gefunden werden / so aus Liebe GOttes in Armuth leben und sterben. Nebenzu hat es abgeben / und gibt es noch ab / auch in der Welt unzahlbar viel Christen / so in Armuth ihr Leben zubringen / und darbey so wohl getröstet seynd / daß sie auf keine Weiß mit den Reichen ihre Armuth vertauschten / in Erwegung / daß die Armuth zu dem Himmel / die Reichthumen aber zu dem ewigen Untergang leiten. Warlich sage ich euch / sagt Christus *Matth. 19.* daß ein Reicher schwerlich zum Himmelreich wird eingehen.

Exempel.

Der H. Thomas von Villanova Bischoff zu Valentia hat neben anderen hohen

hohen Tugenden / so er im Leben geübet / auch dergestalten die Armuth geliebet / daß er all sein Einkommen den Armen und Bedürfftigen mitgetheilet / und er kaum etwas weniges hatte / sein Leben zu erhalten. In seiner letzten Kranckheit hat er das Beth / auf welchem er gestorben / von einem armen Mann / deme er es zuvor geschenckt / entlehnen müssen. In vita.

Der H. Carolus Borromäus Ertz-Bischoff zu Mayland ware ebenfalls ein solcher Liebhaber der Armuth / daß er alle seine Einkünfften unter die arme getheilet. Er ererbte einstens ein Fürstenthum / so er um viertzig tausend Ducaten verkauffet / welches Geld er in einem Tag alles von sich / und den Armen gegeben. Er liesse so gar die Tapezereyen von Wänden / und sein Beth verkauffen / gabe es den Armen / und forthin pflegte er auf einem Brett zu schlaffen. In vita.

Den H. Einsidler Amatum hat einstens besuchet ein Bischoff / und weilen diser Bischoff sahe die grosse Armuth dises H. Einsidlers / hat er ihm ein Geld wollen mittheilen / so aber der H. Amatus nicht angenommen. Was thate der Bischoff? er legte das Geld unter das Altärlein / wo der H. Einsidler Meß lesete / und reisete ab. So bald nun dieser Heil. Mann das Geld unter seinem Altärlein gefunden / hat er selbes genommen / und alsobald getragen zu einem tieffen Thal / und das Geld hinunter geworffen mit disen Worten: GOtt ist mein Theil / dich habe ich nicht vonnöthen. Diser H. Einsidler ist ein gantzes Jahr vor seinem End auf einer Aschen gelegen / welche ihm den Leib biß auf die Beiner aufgefressen. Ist Anno Christi 617. verschiden. Surius.

Zu einem alten sehr frommen Eremiten kamen auf eine Zeit etliche Strassen-Rauber / und begehrten / er solle hergeben / was er hat. Recht / sagte der Einsidler / wie es euch gefällig / ihr könnet alles hinwegnehmen. Sie nahmen alles / was sie sahen in der Zell / und giengen darvon. Der Einsidler sahe / daß sie nicht in acht genommen ein kleines Säcklein / so an der Wand an einem Nagel hangete / und in welchem etlich wenig Pfenning waren: dises sobald der Einsidler erblicket / nahme er selbes von dem Nagel herab / eylete den Strassen-Räubern nach / ruffte zu ihnen: Liebste Söhn / sehet! ihr habt vergessen dises Säcklein / in welchem etlich wenig Pfenning; nehmet selbes auch zu euch. Die Straffen-Rauber sich verwunderend über die Liebe zur Armuth dises frommen Eremitens / gaben ihm alles wieder / was sie anvor ihme abgenommen / sprechend: Diser ist warhafftig ein Mensch GOttes. Rosweidus in vitis PP.

Wer kan der Armuth halber zum besten für ein Formular dienen?

Niemand besser / als unser Erlöser und Seeligmacher Christus / welcher / wie

der

der H. Paulus 2. Cor. 8. sagt / da er der Reichiste ware / von unsertwegen (verstehet die Christen) ist arm worden. Da er in der Welt die grösste Reichthumen erwählen / und darmit allen Uberfluß an Wollüsten hätte genieſſen können / hat er dannoch disen allen die Armuth vorgezogen / in der Armuth gebohren worden / in der Armuth allezeit gelebt / und in der Armuth nackend und bloß am Creutz gestorben / und zwar in solcher Armseeligkeit / daß er am Creutz vor seinem Todt seuffzend gesprochen / wie der H. Matthäus c. 27. sagt: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

Was kanst du mein Krancker aus all obigem schlieſſen?

Daß du nemlich nicht Ursach habest in deiner Armuth dich zu beklagen / sondern vielmehr dich zu erfreuen; massen die Armuth eine Mutter ist vieler grossen Tugenden; und hingegen gibt der Uberfluß an zeitlichen Dingen einen Anlaß zu vielen Sünden / verursachet auch im Leben grosse Sorgen / biß man nemlich selbe erobert: man muß auch immer in Sorgen stehen / wie man selbe bewahret / und sonderbar machen sie grosse Schmertzen / wann man selbe im Todt muß verlassen. Nebenzu / mein Krancker / erinnere dich der Wort Christi Luc. 12. Deme viel gegeben worden / sagt er / von deme wird man auch (bey dem Gericht GOttes nemlich) viel forderen. Gesetzt also / mein Krancker / daß dich GOtt solle von diser Welt abforderen / hast du dißfalls / indeme du arm / auch dort keine schwere Rechenschafft zu geben. Daher der geistreiche Petrus Bleſſensis Ep. 60. sagt: Wenig Reiche sterben / welche nicht am End ihres Lebens wünschten / daß sie die ärmiste gewesen wären; also wurden sie nemlich unschuldiger sterben: entzwischen sie jetzt in Forcht abtrucken. Vor allem anderen aber / mein Krancker / daß du deine Armuth und Verlassenheit gedultig tragen solleſt / solle dich bewegen das herrliche Exempel und Beyspiel Christi JESU unsers Seeligmachers / welcher / wie oben vernommen / in höchster Armuth auf die Welt gebohren worden / in höchster Armuth auf der Welt herumgewandert / und arm / nackend und bloß gantz verlassen am H. Creutz gestorben: Euertwegen / wie der H. Paulus sagt / verstehend einen jeden aus den Menschen / also folgsam auch dich mein Krancker.

Was Nutzen bringet die Armuth?

Christus *Matth. 5.* sagt: Seelig seynd die Armen im Geist / dann ihr ist das Himmelreich. Also / mein Krancker / da du gantz arm und verlassen bist / und diß alles von GOtt herkommet / ist verborgen bey disem deinem armen Stand ein grosses Liebs-Stuck von GOtt / indem er dir auf diese Weiß den Himmel will einspielen. Doch wird erfordert / daß man arm seye im Geist: das ist / daß man mit der Armuth wohl zu frieden / selbe gedultig leyde /

und

und aus Liebe gegen GOtt dieselbe trage. Die Gedult der Armen wird am End nicht verlohren seyn. sagt David *Ps.* 9.

Exempel.

Luc. 16. wird gemeldet von der grossen Armseeligkeit des armen Lazari. Er ware ein Bettler / lage vor der Hauß-Thür des reichen Prassers / und begehrte nur die Brosamen / so von dem Tisch dises reichen Manns fielen. Aber niemand gabs ihm / sagt die Heil. Schrifft. Er ware kranck / mit vielen schändlichen schmertzhafften Geschwären behafft / lage auf offentlicher Gassen in Wind und Regen / niemand ware / der ihm tröstete / niemand ware / so ihm etwas zu essen und trincken brachte / muste also diser elende Tropff aus Mangel nothwendiger Nahrung vor Hunger gleichsam sterben. O was elender Stand ware dises! aber höre / was die H. Schrifft sagt: Es begabe sich aber / daß der Arme starbe / und ward von den Englen in die Schoos Abrahams getragen.

Welt-bekant ist / was in Ausbreitung des Christlichen Glaubens gutes geschafft der grosse Indianer-Apostel der H. Franciscus Xaverius der Gesellschafft JEsu Priester. Er hat in der neuen Welt den Christlichen Glauben in viel Königreich eingeführt: biß zwölffmahl hundert tausend mit eigener Hand getauffet: 25. Todte zum Leben erwecket: allerley Kranckheiten geheylet: das Meer mit seinem Creutz gestillet: mit seinem Gebett hat er feindliche Kriegs-Heer überwunden: ist zugleich an mehr Orten gesehen worden: hat viel künfftige Ding weißgesagt. Nachdem diser grosse Heilige so viel grosse Werck um der Seelen willen verrichtet / und er auf dem Meer erkrancket / haben ihn die Schiff-Leuth in der Meer-Insul Sanciano ausgesetzt / allwo er in einer armseeligen durchlöcherten Hütten / welche von allen Seiten denen ungestümmen Meer-Winden unterworffen ware / auf bloser Erden ligend ohne Menschlichen Trost / ohne Artzney / ohne Nahrung in grösten Schmertzen / in Umfangung der Bildnus des gecreutzigten JEsu / in höchster Armuth gestorben / aber reich an Verdiensten in Himmel eingangen ist. In vita.

Ist auch ein Seelsorger verbunden dem Krancken / so arm / mit leiblichen Mittlen beyzuspringen?

Ob zwar für sich selbst das Amt eines Seelsorgers nur ist für die Seel des Kranckens Sorg zu tragen; nichts desto weniger / weilen das H. Concilium von Trient die Pfarrherrn und Seelsorgern nachdrucklich ermahnet / daß sie seyn sollen Vätter der Armen / die Krancke aber / so arm / arm über arm seynd / und ihnen selbst nicht helffen können / also erfordert in allweg von denen Seel-

sorgern das Gesatz der Liebe / daß sie nach dem schönen Exempel vieler Eifrigen und heiligen Seelsorgern und Pfarr-Herren denen Krancken / so arm und verlassen / auch mit leiblichen Mittlen an die Hand gehen: massen auf dise Weiß sie dem Krancken das Hertz gleichsam abgewinnen / und der Kranke durch dises bewegt wird / den geistlichen Ermahnungen desto lieber folg zu leisten. Solte aber ein Seelsorger selbst nicht im Stand seyn / dem Armen Krancken mit Speiß / Tranck / Geld und dergleichen beyspringen zu können / wird er doch ein grosses Werck der Liebe dem Armen erweisen / wann er andere in seinem Nahmen um ein H. Allmosen und Beysteuer ersuchen wird.

Was haben für einen Lohn zu hoffen die jenige / so den armen Krancken mit leiblichen Mittlen beyspringen?

Der künfftige Richter Christus JEsus sagt ausdrucklich *Matth. 25.* daß er an dem Jüngsten Tag die jenige / welche ihn in seinen Armen gespeiset / getränckt / in der Kranckheit besucht / und dergleichen Liebs-Werck dem Krancken erwisen / beruffen und zu ihnen sagen werde: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so euch von Anbegin der Welt bereitet ist. O was für ein grosser und reicher Schatz ist diser / daraus man ein gantzes Königreich / und zwar ein himmlisches / ein ewiges Königreich zu geniessen hat!

Das vierdte Capitel.

Von der achten Kläg vieler Krancken.

Welches ist die achte Klag bey manchem Krancken?

DAß die Kranckheit allzu langwürig seye. Mein Krancker / daß du schon gar lange Zeit kranck und unpäßlich / ist dir dißfalls leicht zu glauben. Unterdessen aber führe zu Gemüth

Was?

Der weise Solon / so den Athenienseren viel heilsame Lehren vorgeschrieben: Da einstens ein guter Freund in seinem Leyd einen Trost von ihm begehrte / führte er ihn auf einen hohen Berg / von welchem man eine grosse Stadt übersehen kunte. Solon befahle / daß diser sein betrübter Freund dise Stadt wohl solle beschauen / und die Häuser wohl betrachten. Worauf

Solon

Solon sagte: Siehest diſe groſſe Stadt und die groſſe Anzahl der Häuſſer? Was meyneſt du wohl / was für Jammer und Elend unter diſen Tächern verborgen lige? Ach! wann du alles seheteſt / wurdeſt sehen in manchem Hauß die höchſte Armuth; in einem anderen wurdeſt antreffen groſſen Zwytracht und Feindſchafft unter denen Innwohneren; in einem anderen wurdeſt sehen manchen Krancken / ſo lange Zeit schon presthafft in ſeinem Beth ligt / Tag und Nacht ach und wehe ſchreyt; in einem andern Hauß wurdeſt erblicken ein anderes Ubel. Seye alſo mein lieber Freund wohlgemuth / ſagte Solon / du biſt nicht der erſte und nicht allein / ſo etwas leyden muß. Alſo mein Krancker / daß dich GOtt mit einer langwürigen Kranckheit heimſuchet / iſt wohl zu glauben: aber tröſten ſolle dich / daß du nicht der erſte und nicht allein biſt / ſo auf Erden viel und lang leyden muß. Auch dein Erlöſer hat lang auf Erden und viel leyden müſſen.

Exempel.

Die heiligmeßige Cloſter-Frau Magdalena de Urſinis lage mit langwüriger und ſchmertzhaffter Kranckheit behafftet / dergeſtalten / daß ſie aus kleiner Ungedult einſtens zu Chriſto geſprochen: Mein HERR / du biſt nicht länger am Creutz / als drey Stund gehangen / und wilſt mich dann / die ich ſo viel Monath ſchon daran hange / biß an das End meines Lebens daran hangen laſſen? Da erſchine ihr Chriſtus ihr göttlicher Bräutigam / und redete ſie hingegen mit diſen Klag-Worten an: Ach du Undanckbare! was zeiheſt du mich / als habe ich ſo kurtze Zeit / nur drey Stund / für dich am Creutz gelitten? Wiſſe / daß ich vom erſten Augenblick meiner Empfängnus an / biß auf den letzten Abdruck / mein Creutz erlitten habe: ich habe ſelbes ſtets durch die lebhaffte Einbildung vor den Augen gehabt / biß ich würcklich an ſelbes bin angehefftet worden. Jo. à S. Maria in vita tom. 2. p. 712.

Hat man mehr dergleichen herrliche Exempel deren / ſo langwürig und mit ſtandhaffter Gedult gelitten?

Ja ſehr viel. Benanntlich iſt der H. Servulus immer kranck geweſen: die H. Clara 28. Jahr: die H. Lydwina 38. Jahr: viel andere zugeſchweigen. Und wollen wir diß Orts nur noch ein und anderes Exempel anfügen.

Exempel.

Joh. 5. meldet die H. Schrifft / daß dort bey Jeruſalem ein Schwemm-Teich geweſen / in welchem zu gewiſſen Zeiten das Waſſer von dem Engel

bewegt worden; und welcher aus den Krancken der erste im Wasser / da es in der Bewegung ware / sich befande / derselbe wurde gesund. Nun hat sich begeben / daß ein armer gichtbrüchiger Mensch 38. Jahr bey disem Teich gelegen / ohne daß ihn jemand / da das Wasser bewegt wurde / in den Schwemm-Teich hinabtruge / auf daß er gesund wurde. Als nun JEsus zu disem Teich kommen / und ersehen disen armseeligen Menschen / auch vernommen / daß er 38. Jahr allda kranck liege / fragte er ihn / ob er wolle gesund werden? Freylich / antwortete er: aber ich habe keinen Menschen / sagte er / der mich in den Teich hinablasse / wann das Wasser bewegt wird. Und Christus machte ihn gesund sprechend: stehe auf / nimme dein Beth / und wandere. Nun ist sich über disen armseeligen Krancken höchlich zu verwundern / daß obwohlen er eine so lange Zeit / 38. Jahr nemlich / kranck darnieder lage von jedermann verlassen / gleichwohl nicht gemurret / niemand der Unbarmhertzigkeit halber angeklaget / gegen denen / so ihm der Gesundheit halber vorkommen / den mindisten Neid nicht getragen / sondern mit standhaffter Gedult den Ausgang seiner Gesundheit halber von GOtt erwartet hat.

Die seelige Nicolaa eine Jungfrau aus Picardien begehrte von GOTT inständig / er wolle sie aller Schmertzen / so Christus auf Erden ausgestanden / theilhafftig machen. Sie ist ihrer Bitt erhöret / und von GOtt heimgesucht worden mit einer gantz langwürig und Schmertz-vollen Kranckheit. Täglich geschwolle sie hoch auf: auch täglich nahme die Geschwulst wieder ab / und gienge gleichsam von ihr ein feuriger Dampff der Schmertzen. Der um sich fressende Krebs hatte ihre Brust völlig aufgezehret: auch das Angesicht bezogen: sie lage sich so härtiglich auf / daß ihr Leib eine lautere Wunden ware / wordurch sie samt dem verfaulten Leilach an das Brett / so ihr Beth ware / gantz angebacken und angewachsen ware: Doch hörte man weder ach / noch wehe / ja keinen Seufftzer. Nebenzu funden sich ein auch noch andere schmertzliche Zuständ / als ein unaussprechliches Magen-Wehe / der Stein- und Nieren-Schmertzen: offt gantzer acht Tag hindurch empfande sie solche Wehetagen im Haupt / als wurde selbes mit lauter Dörner / Distel und spitzigen Nägelen durchstochen: an den hohen Fest-Tägen aber wütteten die Schmertzen weit schärpffer / als sonst / dergestalten / daß man die meiste Zeit vermeynete / sie liege in den letzten Zügen. Nicolaa litte alles mit unaussprechlicher Gedult. O Glocken-speisene Gedult! Und wie lang hat diese schmertzhaffteste Kranckheit gedauret? Nicht nur zehen / nicht nur zwanzig / nicht nur dreyssig / nicht nur vierzig / sondern funffzig / das ist / ein halb hundert Jahr. Nicolaa nahme nie keine Artzney / sondern täglich das allerheiligiste Sacrament des Altars: Und als sie endlich solte aufgelöset werden / lage sie da vierzig

zig Stund mit geschlossenen Augen / und begehrte / daß man ihr solte vorlesen das Leyden Christi / unter welcher Vorlesung dise H. Jungfrau sanfft in GOtt verschiden. Nadasi.

Was bildest dir ein / mein Krancker / da du dises höreſt?

Indeme die seelige Nicolaa ihre fünffzig jährige schmertzhafftiste Kranckheit mit so standhaffter Gedult / wie vernommen / ausgestanden / und du dich also beklageſt / da GOtt mit einer Kranckheit auf ein oder anders Monath / oder auf ein Jährl dich heimsuchet / was kanſt dir / mein Krancker / anders einbilden / als daß du in der Christlichen Vollkommenheit noch nicht gnug unterrichtet seyeſt? Derjenige ist kein wahrer Nachfolger Christi / sagt der geistreiche Thomas von Kempis l. 3. c. 19. der nur so lang leyden will / so lang es ihme gefällig. Gleichwie der jenige Soldat für keinen rechtschaffenen Soldaten zu halten / welcher zwar mit seinem Feld-Obristen in die Schlacht zu gehen sich anerbietet / aber gewisse Bedingnussen und gewisse Zeiten ihme ausnimmet; also ist der kein rechtschaffener Christ nicht / der zwar bereitet ist eine Kranckheit / so GOtt über ihn schicket / mit Gedult zu leyden / aber nur / wann selbe eine kurtze Zeit dauret.

Da also mein Krancker deine langwürige Unpäßlichkeit von GOtt herrühret / was Raths?

In der Gedult / mein Krancker / muſt dich beständig üben. Die Gedult / sagt der H. Paulus *Hebr. 10.* wie schon oben vernommen / ist euch nöthig / auf daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheissung (der ewigen Glori nemlich) erlanget. Bilde dir ein / es entstehe zu Sommers-Zeit ein grausames und sehr langwüriges Wetter / also zwar / daß der Bauersmann nicht anders meynet / sein liebes Getraid auf dem Feld seye alles zu Grund gangen / und in den Erdboden hineingeschlagen worden. Gesetzt aber / daß statt des Hagels lauter kostbare Edlgestein und Perl wären herabgefallen / und dessen berichtet wurde ein solcher Bauersmann / mit Erinnerung / er solte alsobald mit Fässern und Säcken auf das Feld hinaus eylen / und disen grossen Schatz einsammlen / O wie würde solchem Bauersmann um das Hertz seyn! O mit was für unaussprechlicher Freud wurde er erfüllet werden! Getraid hin / Getraid her / wurde er sagen / der Nutzen ist weit grösser als der Schaden. Also / mein Krancker / fallet dir auch jetzt zwar schwer deine langwürige Unpäßlichkeit; aber lasset euer Vertrauen nicht fallen / sagt der H. Paulus an obiger Stell / leyde / mein Krancker / nur mit Gedult und um Christi willen / so wird deine Traurigkeit und deine Schmertzen mit der Zeit auch in lauter ewige Himmels-Freuden verkehret werden.

Exempel.

Die H. Theresia / so im Leben schier immer kranck ware / ist nach dem Tod glorwürdig erschinen / meldend unter anderen / daß sie / so fern es möglich wäre / noch gern auf Erden seyn möchte / damit sie nemlich noch ferner leyden / und mit dem Leyden ihre Verdienst im Himmel beständig fort vermehren kunte. In vita.

Von dem H. Paulo dem Einsidler bezeuget Palladius, daß er andere Leuth mit dem H. Oel gesund gemacht: aber er selbst kranck begehrte nicht gesund zu werden: sintemahlen / wie er sagte / er auf dise Weiß Gelegenheit habe zur Gedult / um welcher er mittler Zeit verhoffte im Himmel ewig belohnet zu werden.

In Prato Spirit. wird gelesen / daß Bruder Aegydius mit einem Pfeil seye verwundet worden: Er batte GOtt immer / daß er dise Wunden nicht wolle zuheylen lassen / auf daß er durch die Gedult etwas verdienen / und im Himmel seine Freud vermehren konte.

Das fünffte Capitel.

Von der neunten Klag vieler Krancken?

Welches ist die neunte Klag bey manchen Krancken?

DAß sie nicht wissen / wie sie sich beschäfftigen / und die Zeit nutzlich sollen zubringen. Dißfalls irren viel Krancke / welche gleich wie sie bey gesundem Leib viel Zeit mit zeilichen Sorgen: wohl auch mit Anhörung allerhand neuer Geschichten / und was sich da und dort neues zugetragen / zugebracht / also auch bey wehrender Kranckheit von diser ihrer Gewohnheit nicht ablassen / welches auf keine Weiß seyn solle. Mithin sollen solche Persohnen / so dem Krancken nur eitle und weltliche Ding / worunter auch nicht selten viel grosse Ehr-Abschneidungen mit unterlauffen / vortragen / weit von dem Beth eines solchen Kranckens entfernet seyn: der Krancke aber solle alles Zeitliche bey Seiten setzen / und nur dahin seine Gedancken richten / wie er die Zeit zu seiner Seelen-Heyl und Ehre GOttes wohl anwende.

Wie kan dises von dem Krancken zum füglichisten geschehen?

Der H. Franciscus Seraphicus batte einstens Christum flehentlich / er wolle ihm offenbaren / durch was Ubung er ihme den angenehmsten Dienst erwei-

weisen könne? Er wird innerlich ermahnet das Meß-Buch zu eröffnen; und als er diſem nachkommen / und das Meß-Buch eröffnet hat / ſeynd ihme dieſe Wort zu erſt in die Augen kommen: Das Leyden unſers HErrn JESU Chriſti. Woraus der Heil. Vatter leichtlich geſchloſſen / daß GOTT nichts angenehmers ſeye / dann die Betrachtung des Leydens Chriſti. In vita.

Sieheſt alſo / mein Krancker / wie du die Zeit ſolleſt zubringen?

Nemlich täglich betrachte das Leyden Chriſti. Und zwar Abends erinnere dich derjenigen Schmertzen / ſo Chriſtus am Oelberg ausgeſtanden / welche ſo groß waren / daß ſie ihm den blutigen Schweiß ausgetrieben. Und zu Ehren diſer Schmertzen leyde auch die deinige. Die Nacht hindurch erinnere dich zu weilen / wie JEſus dein Erlöſer / nachdem man ihn von dem Oelberg nächtlicher Weil in die Stadt Jeruſalem geſchleppet / denen hohen Prieſtern Annas und Caiphas vorgeſtellt / dort verlachet / verſpottet worden / und den grauſamen Backen-Streich empfangen. Hauptſächlich aber führe zu Gemüth / mein Krancker / was JEſus dein Erlöſer die letzte Nacht in dem Kercker / ſo in dem Hauß Caiphä ware / ausgeſtanden; indeme die grauſame Henckers-Knecht dort / ohne daß ſie ihm einen Augenblick ein Ruhe und Schlaff vergonnet / ihn verſpyen / verſpottet / geſchlagen / ihm die Augen verbunden / und ſolchen Muthwillen an ihme die gantze Nacht verübet / daß / wie der H. Birgittä offenbahret worden / erſt alles am Jüngſten Tag wird offenbahret werden. Dieſes behertzige / mein Krancker / nächtlicher Weil zu Zeiten / und zu ehren deſſen / was dein Erlöſer die letzte Nacht im Kercker ausgeſtanden / leyde auch alles / was du die Nacht hindurch wegen Mangel des Schlaffs und dergleichen muſt ausſtehen. Am Morgens führe zu Gemüth / mein Krancker / wie dein Erlöſer zu Pilato geführt / und vor ihme fälſchlich angeklagt worden: nicht weniger / wie ihn Pilatus geſchickt zu Herodes / welcher ihme laſſen anlegen ein weiſſes Kleid / zum Zeichen / als ſeye er ein Thor / und ihn in diſem weiſſen Kleid unter groſſem Gelächter und Schimpff des Volcks wider zu Pilato geſchickt. Gegen 7. 8. biß 9. Uhr erinnere dich / mein Krancker / der erſchröcklichen Schmertzen / ſo dein Erlöſer in der unmenſchlichen Geißlung und Crönung ausgeſtanden. Von 9. biß 12. Uhr führe zu Gemüth / wie Chriſtus das Urtheil des Creutz-Todts angehört / und ſeinen ſchweren Creutz-Block auf den Calvari-Berg hinausgetragen. Von 12. biß 3. Uhr erinnere dich / wie JEſus dein Heyland an das Creutz gantz ſchmertzlich angenaglet / von den Juden verſpottet / verſchimpffet / gelä-ſtert / in ſeinem Durſt mit Gall und Eßig getränckt worden / und letztlich von jedermännigli:ch verlaſſen / am Creutz gantz ſchmertzhafft geſtorben. Endlich von 3. Uhr an biß zur Abends-Zeit führe zu Gemüth die unausſprechliche Schmertzen / ſo die Mutter GOttes Maria ab dem Todt ihres liebſten Sohns empfunden. Und alſo zu allen Zeiten / mein Krancker / haſt du Gelegenheit / dich zu

erin-

erinneren gewisser Geheimnussen des Leydens Christi/oder der Schmertzen der allee-seeligisten Mutter GOttes: so opffere dann zu jederzeit deine Schmertzen auf zu Ehren der jenigen Schmertzen / so Christus oder die Mutter GOttes zu solcher Zeit gelitten. Und dise Betrachtung und Aufopfferung / mein Krancker / wird dir nicht allein dein Leyden ringeren / sondern wird GOtt seyn ein höchst angenehmes Opffer / in dessen Ansehung er dir die zeitliche Straffen / so im Fegfeur ausständig / wo nicht alle / doch an selben einen grossen Theil nachlassen / und im Himmel eine reiche Belohnung mittheilen wird.

Wie kan ein Krancker alle Stund ein Geheimnuß des Leydens Christi nutzlich betrachten und verehren?

Wann er / so offt die Stund schlägt / andächtig spricht / oder ihm vorsprechen lasset.

Um 6. Uhr.

O JESU / der du um 6. Uhr Abends gantz demüthig deinen Jüngeren die Füß gewaschen / meine Hoffarth hierdurch zu Schanden zu machen! Verzeihe mir meine Missethat / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß mein Hertz in denen Schrancken der wahren Demuth allezeit verbleibe / Amen.

Um 7. Uhr.

O JESU / der du um siben Uhr Abends das allerheiligiste Sacrament des Altars hast eingesetzt / damit solches seyn solle eine Speiß meiner Seel! Verzeihe mir / wann ich dasselbe unwürdig genossen / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich ohne dise heiligiste Weeg-Zehrung von der Welt nicht abscheide / Amen.

Um 8. Uhr.

O JESU / der du um 8. Uhr Abends zu Bethania von deiner liebsten Mutter hast Urlaub genommen! Verzeihe mir / wann ich dich nicht recht von Hertzen geliebt / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich in deiner Liebe mein Leben ende / Amen.

Um 9. Uhr.

O JESU / der du vor mich um 9. Uhr in der Nacht auf den Oelberg bist hinausgangen / damit du dort deinem himmlischen Vatter den Gehorsam leisten thätest! Verzeihe mir / daß ich so offt dir nicht gehorsam geleistet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich jederzeit gehorsam und bereit zum Todt erfunden werde / Amen.

Um

Um 10. Uhr.

O JESU / der du um zehen Uhr in der Nacht am Oelberg blutigen Schweiß geschwitzet / und dem Willen deines himmlischen Vatters dich alldort gäntzlich ergeben hast! Verzeihe mir / daß ich so offt mich deinem Willen widersetzet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich nichts verlange / als was du verlangest / Amen.

Um 11. Uhr.

O JESU / der du um eilf Uhr in der Nacht am Oelberg von dem Judas verrathen / von denen Juden gefangen / und von deinen Jüngeren bist verlassen worden! Verzeihe mir / daß ich dich mit meinen Sünden so offt verrathen und verlassen / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich von dir und den heiligen Englen nicht verlassen werde / Amen.

Um 12. Uhr.

O JESU / der du um 12. Uhr in der Nacht zu den Hohenpriester Annas / als wärest du der gröste Ubelthäter / geführt biß worden / und allda den grausamen Backen-Streich hast ausgestanden! Verzeihe mir / daß ich dich mit meinem Zorn gegen meinen Nächsten so offt beleidiget / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich in der Liebe des Nächstens von der Welt abscheide / Amen.

Um 1. Uhr.

O JESU / der du um 1. Uhr in der Nacht zu Caipha den Hohenpriester bist geführet / und fälschlich allda bist angeklaget worden! Verzeihe mir / daß ich mit meinen lugenhafften Worten dich so offt beleidiget / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß in meinem Mund und Hertzen einiger Betrug nicht gefunden werde / Amen.

Um 2. Uhr.

O JESU / der du um 2. Uhr in der Nacht in dem Hauß des Hohenpriesters Caiphä von den gottlosen Henckers-Knechten verspottet / verspyen / und grausam bist geschlagen worden! Verzeihe mir / daß ich dich mit meinen Sünden so offt verspottet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich meine Sünd recht bereue / und entgehe denen Fallstricken des bösen Feinds / Amen.

Um 3. Uhr.

O JESU / der du um 3. Uhr in der Nacht von deinem Apostel Petro

dreymahl bist verlaugnet worden! Verzeihe mir / daß ich dich mit meinem sündhafften Leben so offt verlaugnet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich in deiner Bekandtnus und in dem Catholischen allein seeligmachenden H. Glauben sterbe/ Amen.

Um 4. Uhr.

O JESU / der du unschuldig um 4. Uhr Morgens von denen Hohenpriestern und Schrifftgelehrten des Todts für schuldig bist erkennet und geurtheilet worden! Verzeihe mir/ daß ich dich vielfältig mit meinen falschen und freventlichen Urtheilen beleidiget / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich meine Missethaten durch eine wahre Buß hier auslösche / und dort an dir finde einen gnädigen Richter/ Amen.

Um 5. Uhr.

O JESU / der du um 5. Uhr Morgens wiederum bey Pilato in vielen fälschlich bist angeklaget worden! Verzeihe mir / daß ich durch meine Sünden dem bösen Feind so offt Gelegenheit gegeben habe/ dort mich wahrhafftig anzuklagen / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß der böse Feind / wann ich stehe vor dir als Richter / nichts finde in mir / mich anzuklagen / Amen.

Um 6. Uhr.

O JESU / der du um 6. Uhr Morgens von dem König Herode mit einem weissen Kleid umgeben / und als ein Thor bist verlachet und verspottet.worden! Verzeihe mir meine Thorheit / indeme ich dich so offt auf die Seiten gesetzt / und gedienet der Welt / dem Fleisch / und dem Sathan / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich als dein wahrer Diener lebe und sterbe/ Amen.

Um 7. Uhr.

O JESU / der du um 7. Uhr Morgens von Pilato mit dem Mörder Barraba dem Volck bist vorgestellet / der Mörder dir vorgezogen / und du von dem Volck zum Creutz-Todt begehret worden! Verzeihe mir / daß ich O höchstes Gut die schändlichiste Wollüsten dir offt vorgezogen / und erbarme dich meiner / in der Stund meines Absterbens / daß ich von dir dort nicht ewig verworffen werde/ Amen.

Um 8. Uhr.

O JESU / der du um 8. Uhr Morgens grausam bist gegeißlet und mit Dörnern gecrönet worden! Verzeihe mir/ daß ich offt meinem Leib zu

viel

viel übersehen / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich von den Wercken des Fleisches gereiniget dort vor dir erscheine / Amen.

Um 9. Uhr.

O JESU / der du Morgens um 9. Uhr unschuldig von Pilato zum Creutz-Todt bist verurtheilet worden ! Verzeihe mir / daß ich meiner Sünden wegen eine Ursach gewesen bin diser Verurtheilung zum Todt / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich dort von dir nicht verurtheilet werde zu dem ewigen Todt / Amen.

Um 10. Uhr.

O JESU / der du um 10. Uhr des Tags dein schweres Creutz auf den Berg Calvari hast hinaus getragen ! Verzeihe mir / daß ich die jenige Creutz / so du mir auferlegt / so offt mit Ungedult getragen / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich all mein Creutz geduldig leyde / und hierdurch in den Himmel eingehe / Amen.

Um 11. Uhr.

O JESU / der du um 11. Uhr des Tags auf dem Berg Calvari bist an das Creutz genaglet worden ! Verzeihe mir / daß ich meine Händ und Füß so offt zum Bösen gebrauchet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich in Betrachtung der Welt und des Fleisches sterbe / Amen.

Um 12. Uhr.

O JESU / der du um 12. Uhr des Tags am Creutz für mich bist aufgestellet worden ! Verzeihe mir / daß ich mich sehr offt wider dich widerspenstig erzeigt / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich nach dem Todt würdig erfunden werde / den du in den Himmel erhebest / Amen.

Um 1. Uhr.

O JESU / der du um 1. Uhr Nachmittag für deine Feind und Sünder den himmlischen Vatter um Verzeihung gebetten ! Verzeihe mir / daß ich vielmahl Feindschafft und Haß gegen meinen Feinden im Hertzen getragen / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich allen von Hertzen / so mich beleidiget / verzeihe / Amen.

Um 2. Uhr.

O JESU / der du um 2. Uhr nach Mittag mit Gall und Eßig in dei-

nem höchsten Durst bist getränckt worden! Verzeihe mir / daß ich dich so offt mit übermäßiger Niessung Speiß und Trancks beleidiget / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich in Abtödtung aller meiner bösen Begierlichkeiten sterbe / Amen.

Um 3. Uhr.

O JESU / der du um 3. Uhr nach Mittag in die Händ deines Vatters deinen Geist anbefohlen / und folgends mit geneigtem Haupt am Creutz gestorben bist! Verzeihe mir / daß ich so selten dich / wohl aber gar offt der Welt Eitelkeiten gesuchet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß meine Seel gantz zu dir bekehret / im Todt in deine Händ aufgenommen werde / Amen.

Um 4. Uhr.

O JESU / der du um 4. Uhr nach Mittag in deinem Hertzen mit einer Lanzen bist verwundet worden! Verzeihe mir / daß ich mit meinem Hertzen offt mehr die Welt als dich geliebet / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich von gantzem Hertzen dich liebe / und in diser Liebe von hinnen scheide / Amen.

Um 5. Uhr.

O JESU / der du um 5. Uhr nach Mittag von dem Creutz durch Joseph von Arimathäa und Nicodemo bist herabgenommen und begraben worden! Verzeihe mir meine grosse Nachläßigkeit in Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit / und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens / daß ich bey dir Barmhertzigkeit finde / Amen.

Wie soll ferners ein Krancker sich beschäfftigen / und die Zeit nutzlich anwenden mit Betrachtung des Leydens Christi?

Mein Krancker / wann du allein bist / und die Schmertzen es dir dahin zu grob machen wollen / mache dich auf den Weeg mit deinen Gedancken zu JESU: nimme dein Crucifix-Bild in die Hand / küsse es / trucke es an dein Hertz / und vereinige deine Schmertzen mit denen Schmertzen deines Erlösers. Und du wirst nicht allein hierdurch deine Schmertzen ringeren / sondern auch dir einen unbeschreiblichen geistlichen Nutzen hieraus schaffen.

Wie kan dises geschehen?

Wann du / mein Krancker / dein Crucifix-Bild in der Hand hast / oder sonst selbes anmuthig ansiehest / so stelle an gleichsam eine kleine geistliche

Wall-

Wallfahrt / und gehe mit deinen Gedancken und Betrachtungen von einem Schmertzen deines Erlösers zu einem anderen. Zum Exempel du leydest grosse Haupt-Schmertzen? siehe an sein mit Dörnern gecröntes Haupt / und betrachte / mit was unsäglichen Wehethum dise ihm biß auf das Hirn hinein / und neben den Schläffen wiederum heraus getrungen haben. Plaget dich O Krancker der Durst? gedencke an den Durst / welchen dein Erlöser weit häfftiger gelitten / und vereinige solchen mit seinem. Sticht es dich in der Seiten? erinnere dich deß hin und her plencklens / und der harten Seitenstöß in seiner Verhafftnehmung und Ausführung zur Schedel-Statt. Sticht und brennet das Zipperlein an den Händen? das Podagra an den Füssen? schaue an / O Krancker / seine mit Stricken hart gebundene / und mit Nägeln angeheffte Händ und Füß am Creutz. Truckt es dich hart auf der Brust / und kanst kaum schnauffen? gedencke an sein geängstigtes Hertz auf dem Oelberg / wo er Blut geschwitzet / und an seine Todts-Angst am Creutz / da er allbereit den Geist aufgeben wolte. Seufftzest du etwann bey so hartem Ligen auf deinem Beth? O was weit härters Beth ware das Creutz Christi! Bist du etwann übel zugedeckt und zitterest vor Frost? hanget ja Christus am Creutz gantz bloß in höchster Armuth? Kanst du vielleicht kein Glied bewegen / und dich nicht wenden von einer Seiten zur anderen? Kan sich dann Christus rühren an dem Creutz angenaglet? Machen vielleicht dir einen Verdruß die Artzney und bittere Träncklein? gedencke / O Krancker / an Gall und Eßig / so deinem HERRN am Creutz gereichet worden. Ist dir endlich um und um wehe? siehe an / O Krancker / deinen Erlöser am Creutz / sein Leib ist voller Wunden / voller blutigen Fleck und Geschwär / so ihm die Geisel und Ruthen verursachet. Was meinest du / wie ihm zu Gemüth gewesen seye / als an ihm erfüllet worden / was der Prophet Isaias 1. sagt: Von der Fußsohlen an biß auf die Scheidel des Haupts ist kein gesundes Plätzlein an ihm: ein lautere Wunden: ein lautere Geschwulst? Damit du aber / mein Krancker / ein wenig weist / was du bey Betrachtung des Leydens Christi / sonderbar der fünff Haupt-Wunden Christi sollest mit dem Mund oder Hertzen sprechen / oder dir andere vorsprechen lassen / wird dir dißfalls ein Form und Weiß an die Hand gegeben. Küsse also die Wunden der rechten Hand Christi am Creutz / und spriche andächtig mit Mund oder Hertzen also:

Mein HERR JESU! dir zu Lieb nimme ich an von deiner Väterlichen Hand alle Beschwerden diser meiner Kranckheit / nicht anderst / als wären sie etliche Bluts-Tropffen aus dem bitteren Kelch deines heiligen Leydens / welchen du für mich auf dem Oelberg getruncken / und mir daraus eines zugebracht hast. Gütigister JESU! gehe

diſer Kelch / wie du von deinem himmliſchen Vatter begehret / von dir hinweg / und werde mir überreichet: ich hab dir ihn ſo wohl mit Gifft und Gall meiner Sünden eingeſchenckt: mithin iſt billich / daß ich dir daraus eines beſcheid thue / und aufs wenigiſt etwas von deſſen Bitterkeit verkoſte. Sage alſo mit dem H. David *Pſ. 115.* Ich will nehmen den Kelch des Heyls / und anruffen den Nahmen des HErrns. Nicht mein / ſondern dein Will geſchehe / O GOtt!

Bey der Wunden der lincken Hand Chriſti ſpriche alſo: O JESU / mein Erlöſer und Seeligmacher! Ich küſſe die Ruthen / mit welcher du mich als dein unbändiges Kind züchtigeſt. (küſſe hierauf die Wunden der lincken Hand) und nimme gutwillig an alle Gebrechlichkeiten meines Leibs / nicht anderſt / als wären ſie Mahlzeichen deiner heiligen Wunden. Ich leyde groſſe Schmertzen: aber ach! was ſolte das ſeyn gegen ſo harten Geiſel-Streichen / wormit man deinen zarten Leib ſo grauſam hergenommen hat? Was gegen den ſpitzigen Dörnern / welche dir dein heiligſtes Haupt mit unbeſchreiblichem Schmertzen durchſtochen haben? O es ſchicket ſich nicht! weil mein HErr und König mit Dörnern gecrönet iſt / daß ich auf Roſen lige: ein haickliches Glied ſtehet unter einem ſolchen Haupt nicht wohl. Mein JESU / O daß ich mit gleicher Begierd zu leyden das Stechen diſer meiner Schmertzen übertrüge / mit welcher dein auserwählte Braut Catharina von Senis nach der dörneren Cron gegriffen / und ſelbe auf ihr Haupt gantz ſtarck gedrucket hat. Mehre / ach mehre mir die Gedult mein JEſu!

Bey der Wunden des rechten Fuß Chriſti ſpriche alſo: Gütigiſter JEſu! ich küſſe und umfange (küſſe die Wunden des rechten Fuß) all und jede Schmertzen meiner Kranckheit / gleichſam wären ſie particul von deinem heiligen Creutz / an welches du von meinetwegen geheffter / und ehe nicht als Todt darvon haſt wollen abgenommen werden. O wie glückſeelig bin ich / weilen mir vergunnet worden / nicht zwar von jenem heiligen Holtz / ſondern von deinem innerlichen Creutz / an welchem du dein Lebenlang gehangen / einen guten Theil zutragen. Billich alſo ruffe ich mit dem H. Andrea: Seye gegrüſt / O du liebes Creutz! nimme mich auf / auf daß er mich durch dich empfange / der durch dich mich erlöſet hat. Es ſeye fern von mir / daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz meines HErrn HEſu Chriſti / an welches ich mit ihme aus Liebe genaglet will hangen bleiben / ſo lang es ihme wird gefällig ſeyn.

Bey der Wunden des lincken Fuß Chriſti ſpriche alſo: Mein ſanfftmüthigiſter JEſu / aus lieb zu dir nimm ich an alle Schmertzen diſer meiner

ner Kranckheit. Küsse (küsse die Wunden des lincken Fuß) und erkenne in ihnen dein an dem Creutz gemachtes Testament / in welchem du deine Auserwählte zu Erben deiner Schmertzen eingesetzt / und mir benanntlich disen Theil / gegenwärtige Kranckheit nemlich / verschaffet hast. Solchen deinen letzten Willen / welchen du mit deinem Blut unterschriben / mit vielen Wunden versiglet / und letztlich mit dem Todt selbst bestättiget hast / bin ich bereit möglichister massen nachzukommen / und eben das jenige jetzt zu leyden / was du mir zu leyden und auszustehen bestimmet hast.

Bey der Wunden der Seiten Christi spriche also: JEsu / dir zu Lieb nimme ich willig an / ja küsse und umpfange (küsse die Wunden der Seiten) alle Schmertzen / und was mir immer diese Kranckheit hindurch schwer fallen mag. Und wann vielleicht eben dise meine Unpäßlichkeit die Stimm seyn solle / mit welcher du mich aus disem Jammerthal zu dir abfordereſt / bin ich willig und bereit dir zu gehorsamen: und zwar durch den jenigen Creutz-Weeg / welchen du samt allen Heiligen GOttes gewandert. Bitte allein um Gnad und Barmhertzigkeit; und suche meine Zuflucht bey deinen heiligen fünff Wunden; absonderlich bey deinem liebreichen Hertzen / worein ich mich gantz und gar versencke / biß das Ungewitter deines gerechten Zorns fürüber / und du mich ruffest zu dem Frieden-Kuß / und seeliger Ruhe der ewigen Glori in dem Himmel.

Wie kan man in einem kurtzen Begriff die mehriste Geheimnussen des Leydens Christi verehren?

Wann man folgendes kurtze Gebett andächtig spricht: O GOTT / der du für der Welt Heyl hast wollen gebohren / beschnitten / von den Juden verworffen / von Judas mit einem Kuß verrathen / mit Banden gebunden / wie ein unschuldiges Lamm zur Schlacht-Banck geführt / Annä / Caiphä / Pilato / und Herodi unbilliglich fürgestellt / fälschlich angeklagt / gegeisselt / verhöhnet / angespyen / mit Dörneren gecrönet / mit Backen-Strichen und einem Rohr geschlagen / an Augen verbunden / am Leib entblösset / ans Creutz gehencket / den Mördern zugesellet / mit Gall und Eßig getränckt / und mit einem Speer verwundet werden. Ich bitte dich / O HERR! durch dise deine allerheiligiste Schmertzen / welche ich unwürdiger jetzt zu Gemüth führe / und durch dein heiliges Creutz und Todt / du wollest mich von der höllischen Pein befreyen / und dahin führen / wohin du den mit dir gecreutzigten Schächer geführet hast / der du mit dem Vatter und heiligen Geist wahrer GOtt lebest und regiereſt in Ewigkeit / Amen. Diſes kurtze Gebettlein ist so vortrefflich

und

und kräfftig / daß Bonifacius diß Nahmens der Achte Römischer Pabst all und jeden / so selbes andächtig sprechen / 80000. Jahr Ablaß verlihen / wie bey P. Mentzio de arte patiendi & compatiendi l. 1. c. 20. zu lesen. Mithin / mein Krancker / spriche dieses so kräfftige Gebett offt in deiner Kranckheit: ja die Lehrer rathen / daß ein sterbender dises Gebettlein offt betten solle / oder wenigist ihm solle von anderen vorbetten lassen.

Wie solle sich sonst ein Krancker in wehrender Unpäßlichkeit beschäfftigen?

Er solle / wann anderst solches Kranckheit halber seyn kan / die jenige Gebetter / so er in wehrender Gesundheit täglich zu GOtt oder zu seinen heiligen Patronen verrichtet / auch verrichten: öffters / wann es ohne sonderbare Beschwernuß geschehen kan / beichten und communiciren: nicht weniger ihm zu Zeiten etwas geistliches / zum Exempel das Leyden Christi / oder dergleichen / lassen vorlesen / oder solle sonst mit einem guten Freund ein geistliches Gespräch führen. Sonderbar solle ein Krancker in der Wochen täglich ihme erwählen gewisse heilige Patronen / und ihme vornehmen / ihnen zu Ehren selben Tag eines Theils auch zu leyden / und hingegen sie um ihren Beystand selben Tag auch bitten. Zum Exempel: am Sontag opffere deine Schmertzen auf der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zur Danckſagung für alle empfangene Gutthaten: am Montag opffere selbe auf zu Ehren aller Heiligen GOttes / sonderbar deiner heiligen Patronen: am Erchtag zu Ehren deines H. Schutz-Engels: am Mittwoch für die arme Seelen im Fegfeuer: am Donnerstag zu Ehren des allerheiligsten Sacrament des Altars: am Freytag zu Ehren des Leydens und schmertzhafften Todts Christi deines Erlösers: am Samstag zu Ehren der allerseeligisten Jungfrau und Mutter GOttes Maria.

Welchen Tag aus allen solle sonderbar ein Krancker hoch in acht nehmen und ehren?

Den H. Freytag / weilen nemlich unser Erlöser und Seeligmacher an dem Heil. Charfreytag für uns gelitten und gestorben: gehöret also billich diser Tag unserem schmertzhafften JESU zu. Derentwegen liset man von vielen gottseeligen Persohnen / welche nicht zu frieden waren / daß sie sich etwann an einem Freytag von dem Fleisch-Essen enthalten / sondern sie haben auch noch viel andere Peinlichkeiten dem leydenden JEsu zu Lieb alle Freytäg auf sich genommen. Ja viel andächtige Christen haben den Freytag so hoch geachtet / daß ihr hertzlicher Wunsch und Bitt von GOtt ware / so glückseelig zu seyn / und an einem Freytag nach dem Beyspiel unsers Erlösers sterben zu können.

Exem-

Exempel.

P. Jacobus Bosgravius der Gesellschafft JEsu Priester / ein Mann von hohen Tugenden hat zwanzig gantzer Jahr aneinander / und biß in sein Grab hinein / an dem Freytag nicht einen bissen versucht: noch einigen Tropffen getruncken. Er achtete für höchst billich / daß man an dem Freytag mit Christo leyden soll. Jo. Nadasi.

Noch wunderlicher ist / was man von dem gottseeligen P. Bernardo Colnago ebenfalls der Gesellschafft JEsu Priestern liset. Diser hat von GOtt begehret / er wolle ihm alle Freytag eine grosse Leibs-Plag zuschicken / und er ist seiner Bitt gewähret worden: dann allezeit an disem Tag ist ihm ein solches Seithen-Wehe zugestossen / daß / wie man liset / selbes nicht nur höchst schmertzlich / sondern auch gar tödtlich ware. Der Schlaff in der Freytags-Nacht ware gantz wenig / und das Beth über alle massen hart: dann es ware dieses kein anderes als ein höltzernes Creutz / worauf er lage. Und hingegen legte er das Crucifix-Bild in das Beth hinein und bestreuete selbes mit Blumen; als wolteer sagen: Mein JEsu / es ist schon gnug / daß du einmahl auf dem harten Creutz-Beth gestorben; jetzt ist es an mir / jetzt must du wohl / und ich übel ligen. Dir gebühren die Blumen / und mir die Schmertzen. O JEsu / du hast meine Sünden abgebüsset / und ich solle ihnen verschonen? Diser heiligmeßige Priester hatte sehr offt GOtt / daß er ihm sein Sterb-Stündlein auf einen Freytag möchte verordnen / und Christus hat ihn in seiner Bitt erhöret: dann an einem Freytag um 12. Uhr hat er ihn aus diser Welt abgefordert / und / gleichwie er gewesen sein Nachfolger in dem Leyden / also ist nicht zu zweiflen / er werde auch seyn jetzt ein Mit-Erb in seinem Reich.

In vita l. 2. c. 4. §. 2.

Der fünffte Theil.

Wird erkläret / daß man dem Krancken / so fern keine Hoffnung künfftiger Gesundheit mehr übrig / keines weegs solches solle verhalten: und warum der Krancke sich gantz willfährig zu dem Todt bequemen solle.

Das erste Capitel.

Wird gemeldet / warum / und wie diese Erinnerung des Todts geschehen solle.

Solle man solchen Krancken des Todts erinneren?

JA: angesehen sonst mancher Krancker immer in der Hoffnung der Gesundheit fortlebet / seinen gefährlichen Stand nicht erkennet / und also sich zum Todt nicht ernstlich bereitet. Und ist leyder! schon offt geschehen / daß dergleichen Krancke gantz unvermerckt von dem Todt übereilet worden / oder sonst in solchen Stand gerathen / wo sie der H. Beicht nicht mehr fähig / ohne H. Beicht dahin gestorben / und / weilen sie mit ein oder mehreren schweren Sünden beladen waren / ewig seynd verdammet worden. Derentwegen unser Göttliche Lehr-Meister Christus uns also ernstlich eingebunden / und mit so grossem Eyffer und Sorg anbefohlen / daß wir in steter und immerwährender Bereitschafft stehen sollen / damit uns der schleichende Todt nicht unversehens überfalle / und unbereitet von hinnen nehme. Wachet / ermahnet uns Christus *Matth. 24.* dann ihr wisset nicht / zu welcher Stund euer HERR kommen werde. Seyd bereitet / sagt diser Göttliche Wahrheit *Luc. 12.* dann des Menschen Sohn wird zur Stund kommen / da ihrs nicht meinet. Folgsam solle man dem Krancken /

wo

wo keine Hoffnung zur Gesundheit / die Wahrheit nicht verhalten / und ihne getreulich des bevorstehenden Todts errinnern.

Es ist aber dises insgemein bey dem Krancken gar ein unangenehme Zeitung?

Freylich entsetzen sich ab dem Todt fast alle Menschen; wenig ausgenommen. O Todt / sagt der weise Sirach 41. wie bitter ist dein Gedächtnus! Derentwegen als *3. Reg. 14.* Achias der Königin des Königs Jeroboam Hauß-Frauen solte auf Befehl GOttes verkündigen / daß ihr Sohn werde sterben / hinterbrachte er zwar der Königin dise unangenehme Zeitung / aber mit grosser Sorg sprechend: Ich bin zu dir gesandt / ein harter Bott. Ja auch fromme und heilige Leuth entsetzen sich nicht selten ab dem Todt. Wie man dann liset *4. Reg. 20.* daß / als der Prophet Isaias aus Befehl GOttes dem sonst frommen und gottseeligen König Ezechiä den Todt ankündet mit disen Worten: Diß sagt GOtt der HErr: thue Vorsehung deinem Hauß: dann du wirst sterben und nicht leben: sagt die H. Schrifft / daß der König Ezechias wegen diser Bottschafft sich sehr entsetzet / und bitterlich geweinet. Mithin will schier niemand den Krancken des bevorstehenden Todts erinnern.

Von wem solle dann dise Erinnerung bevorderist geschehen?

Weilen / wie Meldung gethan / man mit Hinterbringung diser unangenehmen Zeitung schlechte Ehr bey dem Krancken ins gemein aufhebt / folgsam die Befreunde und andere einen Scheuhen tragen den Krancken zu erinnern / daß nunmehr kein anders Mittel mehr seye die fernere Gesundheit zu hoffen / der Todt seye vor der Thür / er / der Krancke / müsse sterben / solle sich mithin bestens bereit machen / und dergleichen / als solle in Ermanglung derley Bottschaffter / damit der Krancke / wie oben verstanden / sich nicht verabsaume / der Seelsorger oder Beicht-Vatter dises Amt verrichten.

Wie?

Damit ein Medicus oder Leib-Artzt seinen Patienten die bittere und unangenehme Medicin leicht machet / was thut er? Er pfleget die bittere Pillul zu vergulten / und die Tränclein vermischet er mit annehmlichen süssen Safft: ja vornehmen Patienten pflegt man dergleichen Tränclein zu reichen in silbernen oder gar vergulden Bechern und Pocalen. Eben also solle ein Geistlicher Seelen-Artzt seinem Kranecken die bittere Zeitung des Todts mit Bescheidenheit und glimpflicher Manier hinterbringen / damit er die Gefahr / in welcher er schwebet / wisse / und doch nicht mercklich darob verwirret und bestürtzet werde. Die Ursachen aber / warum ein Krancker ab dem Todt sich nicht solle betrüben /

werden in diſem und nachfolgendem Theil dieſes Buchs beygebracht / deren ſich ein Krancker bey ſich ſelbſt / oder ein Seelſorger bey dem Krancken ohnmaßgeblich bedienen kan.

Hat man auch Exempel der jenigen / ſo ſich ab der Bottſchafft des bevorſtehenden Todts erfreuet?

Man hat deren nicht wenig / ſondern ſehr viel herrliche Exempel der jenigen / ſo nicht allein ab dem ihnen angekündeten Todt nicht erſchrocken / ſondern auch hierob ſich höchſt erfreuet haben.

Exempel.

Da man das Urtheil des Todts über den heiligen Cyprianum gefället / und er ſolches vernommen / ſprache er: *Deo gratias:* GOtt ſeye ewiger Danck: weilen er mich von den Banden diſes armſeeligen Lebens aufzulöſen würdiget. In vita.

Als dem H. Aloyſio Gonzagâ S. J. der Todt wurde angekündet / hat er mit ſeinem Angeſicht und Geberden eine groſſe Freud gezeiget: ja er hat den jenigen Layen-Bruder / ſo auf der Seiten des Beths geſtanden / gebetten / daß er mit ihme das Ambroſianiſche Lob-Geſang / *Te Deum Laudamus &c.* betten wolle. So wenig / ſagte diſer H. Jüngling / trage er Sorg auf das ſterben / als wann er von einem Zimmer in das andere ziehen müſte. Gabriel Heven. c. 18. vitæ Religioſæ p. 2.

Da der heilige Paſchalis ſchwerlich kranck lage / und er den Medicum fragte / was ihme von diſer ſeiner Kranckheit geduncke? ſagte der Medicus / daß ſie tödtlich / und ungezweifflet die letzte ſeyn werde. Worauf der H. Paſchalis antwortete: Gebenedeyet ſeye GOtt in Ewigkeit! dann mir keine annehmlichere Zeitung hätte können zu Ohren kommen / als eben diſe: auf diſe fröliche Bottſchafft habe ich ſchon viel Jahr mit höchſtem Verlangen gewartet. In vita.

Nachdem Henricus der Achte diß Nahmens König in Engelland das Urtheil des Todts über den gottſeeligen Cardinal Reginaldum Polum ergehen laſſen / hat ſich diſer gegen dem König höchlich bedancket / ſprechend: Wann einer gern wolte ſchlaffen gehen / und gehling einer daher kommete / der ihme ſeine Kleider ausziehete / wurde ja ſolchem / indeme er ehender zum Schlaff gelanget / ein groſſer Dienſt widerfahren? Nun / ſagte Reginaldus / hätte ich längſt gern den ewigen Ruhe-Schlaff angetretten / bißhero aber keine Gelegenheit gehabt: erfreuet mich mithin von Hertzen / daß mir hierzu der König verhilfft / indeme er mir die Kleider des Leibs und des Lebens will ausziehen: daher ſage ich ihme

unend-

unendlichen Danck. P. Fossa Cler. Regul. Theatin. in seinem Krancken-Buch num. 14.

Der H. Seraphische Franciscus / als er verstanden / daß der Todt verhanden / und er von diser Welt scheiden muste / sagte er gantz getröstet: *Bene veniat soror mea mors!* Meine Schwester Todt seye mir willkomm! Ja! ungeachtet er mit grossem Schmertzen beladen ware / fangte er doch an zu lachen / und frölich zu singen. Elias des H. Ordens Vicarius gabe ihm derentwegen einen Verweiß / sprechend: er solle dise Freud in etwas mäßigen zu diser Zeit / da er gar bald vor GOtt erscheinen / und vom gantzen Leben strenge Rechenschafft wird geben müssen. Franciscus sagte / er könte ihme nicht anderst thun / weil er bald bey GOtt seinem höchsten Gut im Himmel seyn wurde / und ist also frölich gestorben. Gelas. de Cil. in der Krancken-Hülff. fol. 316.

Als der Welt-berühmte Cardinal Bellarminus des instehenden Todts gewarnet worden / sagte er frölich: O gute Bottschafft! O erwünschter Tag! In vita.

Das andere Capitel.

Von der ersten Ursach / warum man gern sterben solle.

Warum sollen wir gern sterben?

WEilen wir ohnedem einmahl gewiß sterben / und die Schuld der Natur zahlen müssen. Es ist denen Menschen / sagt klar der Heil. Paulus *Hebr. 9.* aufgesetzt / daß sie einmahl sterben müssen. Und ob zwar viel andere Gesätz seynd wieder aufgehoben und widerruffen worden / so bleibt doch dises Statutum und Sterbens-Gesatz unwiderrufflich.

Wer ist Ursach / daß alle Menschen sterben müssen?

GOtt hat befohlen unserm ersten Vatter Adam bey dessen Erschaffung / daß er die Frucht von einem gewissen Baum im Paradeys / so er ihme benennet / unter Straff des Todts nicht verkosten solle: indeme also Adam wider dises Gebott gehandlet / und die verbottene Frucht verkostet / hat er ihme und allen Nachkömmlingen den Todt verursachet / und eine solche Schuld gemacht / an welcher wir alle Menschen zahlen müssen. Gleichwie die Sünd / sagt der H. Paulus *Rom. 5.* durch einen Menschen in dise Welt hineingangen ist /

und durch die Sünd der Todt: also ist der Todt zu allen Menschen hindurchgangen: dieweil sie alle in ihm / dem ersten Menschen / gesündiget haben. Und ob zwar bey Anfang der Welt es das Ansehen gehabt / der Mensch seye unsterblich; indeme / wie in dem ersten Theil dises Buchs vernommen / anfänglich der Mensch sein Leben biß in ein sehr hohes Alter erstrecket: meldet doch jederzeit darbey die Heil. Schrifft fleißig auch des Todts. Zum Exempel: *Gen.* 5. sagt die H. Schrifft: Die gantze Zeit / welche Adam gelebt hat / ist worden neun hundert und dreyssig Jahr: hierauf setzet hinzu: Und er ist gestorben. Alle die Täg Seth / sagt die H. Schrifft *Gen.* 5. seynd worden neun hundert und zwölff Jahr: und er ist gestorben: heisset es hierauf. Alle Täg Mathusala / meldet abermahl die H. Schrifft an obiger Stell / seynd worden neun hundert neun und sechzig Jahr: und alsobald werden wieder hinzugesetzt dise Wort: und er ist gestorben.

So gibt es dann kein Mittel wider den Todt?

Es schreibet P. Nunnez in seinen Sinesischen Jahr-Schrifften p. 2. hist. c. 16. daß die Chineser Kayser ihnen nichts mehrers lassen angelegen seyn / als so kräfftige Mittel zu ersinnen / wordurch sie wider alle Sterblichkeit mögen befreyet erhalten werden. Zu disem End wenden sie allen Fleiß / Mühe / und Artzney daran / beruffen die allergelehrtiste Medicos an ihre Höf / durchsuchen alle Bücher / durchforschen alle Kräuter und Wurtzel der Erden / allein auf den Grund zu kommen / wie sie sich unsterblich machen können. Aber alles umsonst. Wer ist der Mensch / fragt der Königliche Prophet David *ps.* 88. der da lebet / und den Todt nicht sehen wird? Fürwahr keiner. Nemlich für den Todt ist kein Kräutlein gewachsen: Und / obwohlen der weisiste Salomon die Krafft aller Kräuter erkennet / hat er doch unter allen keines gefunden wider den Todt; wie er dann selbst gleich anderen Menschen sterben müssen.

Was kanst aus disem abnehmen / mein Krancker?

Daß dise Welt nur ein Gast-Hauß seye / in welchem sich der Mensch ein wenig aufhaltet / und aber gantz bald wieder muß abtretten: Wir haben hier keine bleibende Statt / sagt der H. Paulus *Hebr.* 12.

Dises führen aber viel Menschen wenig zu Gemüth?

Ja dises ist eben zu bedauren / daß es viel Menschen machen / wie jener überaus reiche Herr zu Rom Piso mit Nahmen / von welchem Plutarchus in Apopht. Augusti schreibt / daß er einen sehr herrlichen Pallast zu Rom von lauter kostbahren / weit hergebrachten / künstlich polierten Marmor-Steinen lassen aufbauen: der darbey ligende Garten war eine Schau-Bühne aller Lustbarkeit:

das

das Aussehen nach allem Wunsch: der Hauß-Rath darinnen kostbar und gleichsam unschätzbar. Nachdem alles verfertiget / ladete er den Kayser Augustum ein / disen seinen Pallast zu besichtigen: der kame / besichtigte alles mit grossem Wohlgefallen und Verwunderung; endlich wendete er sich zu dem reichen Herrn / sprechend: Piso / du machest mir ein gutes Hertz / dann du bauest / als wann Rom ewig stehen wurde. Also machen es viel Menschen; bauen grosse Häuser und Pallästen nach aller erdencklichen Kostbarkeit: füllen sie an mit prächtigisten Hauß-Rath: bringen mit gerecht- und ungerechten Mittlen so viel Güter zusammen / als wann die Welt / und in der Welt ihr Hauß / und sie in ihrem Hauß ewig bleiben wurden. O Thorheit! Wir sehen ja klar / daß wir Menschen auf der Welt nur auf eine kleine Zeit Gäst seyen. Wir haben hier keine bleibende Stadt / sagt der Welt-Prediger Paulus / wie oben vernommen.

Was erfolget aus disem?

Daß / da wir auf diser Welt nur Wanderer und Frembdling / der Mensch ab dem Abzug und angehenden Todt sich viel mehr zu erfreuen als zu traurenUrsach habe. Welcher Pilger begehret nicht bald nacher Hauß anheim? Welcher Kauffmann wünschet nicht ein gutes Wetter / mittelst dessen er bald mit seinem Schiff aus dem wüttenden Meer an dem Gestatt sicher anlände? O was grosses Verlangen truge nicht der König David nach disem Abzug von dieser Welt! Wehe mir / spricht er seuffzend *ps. 119.* daß meine Pilgerschafft so lang sich verweilet! Von denen Israeliteren sagt die H. Schrifft / daß / so lang sie in der Babylonischen Gefangenschafft waren / sie immer mit grosser Traurigkeit beladen gewesen: sie hängeten ihre Harpffen an den Nagel / und kunten dahin niemahl beredet werden / daß sie eines singeten. Und obwohlen die Babylonier sie öffters zur Frölichkeit aufgemuntert sprechende: singet uns ein Lob-Gesang von den Gesängeren Sion. *ps. 136.* ware doch alles Zusprechen umsonst. Wie sollen wir / sagten sie / singen das Lob-Gesang des HErrns in einem frembden Land? wolten sagen / wir seynd keine Babylonier / sondern Hebräer / wir seynd allhier nicht zu Hauß / wir seynd nur Frembdling und arme Gefangene / wie sollen wir dann frölich seyn? Da nun disen armen Gefangenen Israelitern der Abzug endlich vergünstiget worden / wer will beschreiben die grosse Freud / so sie ab diser Bottschafft empfangen? Da wir dann auf diser Welt keine bleibende Statt haben / und nur auf eine Zeit Inwohner seynd / wem solle schwer fallen / dise schnöde Welt durch den zeitlichen Todt zu verlassen?

Exempel.

Zu Dovay in Niederland befande sich eine sehr gottseelige Matron / so von GOtt

GOtt mit der abscheulichen Kranckheit des Aussatzes / und mit einer schmertzhafften Fäule am gantzen Leib wurde heimgesucht / welche Armseeligkeiten doch diſe fromme Matron mit unüberwindlicher Gedult und frölichem Gemüth übertragen. Einstens besuchte diſe Patientin der Bischoff diſes Orts / und erschracke ab dem armseeligen Anblick diſes seines ihm anvertrauten Schäfleins dergestalten / daß er die Zäher nicht enthalten kunte / und ein grosses hertzliches Mitleiden gegen diſer seiner geistlichen Tochter spühren liesse. Ich / sagte diſe fromme Matron / bekümmere und entsetze mich gantz nicht ab allem diesem meinem schmertzhafften Zustand; weilen mir mein gütigister GOtt selben gantz mildreich versüsset. Der Bischoff fragte / wie diſes seyn könne? Hochwürdigister Vatter / antwortete diſe armseelige Patientin / ich bilde mir ein / ich sehe einen armen Gefangenen in einem Kercker verschlossen / über welchen das Urtheil also ausgefallen / daß er aus den Banden und aus diſer Gefängnus ehender keine Erlösung zugewarten habe / biß das Gemäuer-Werck von selbsten verfalle. Gesetzt ein solcher Gefangener vermercket in diſem seinem Elend / daß von der Mauer alsgemach der Mertl sich schöhle / da ein Sand / ein Steinlein herabfalle / dort ein Nagel ledig werde / da eine Wand zu Boden sincke / jetzt das Tach beginne einzufallen / wurde ab solchem nicht eine sonderbare Freud schöpffen ein solcher Gefangener? Freylich / in allweeg: warum? Er sehete / daß seine Befreyung herzunahe. Also / Hochwürdigister Vatter / hat es auch eine Beschaffenheit mit meiner Seel: diſe ist in meinem elenden Cörper / als in einer Gefängnus / schon lang eingeschlossen / und indeme diſe Gefängnus / und diſes mein Bein-Hauß durch gegenwärtige Kranckheit dergestalten wird ausgemerglet / daß es dem Einfallen gleich siehet / erfreue mich desto mehr / und lebe in der Hoffnung / daß meine Seel aus ihrer Gefängnus bald möchte befreyet werden. P. Jo. Major in Spec. Exempl.

Als der H. Bischoff und Kirchen-Lehrer Augustinus einen andern Bischoff / mit welchem er grosse Bekandtschafft gepflegt / in seiner tödtlichen Kranckheit heimgesucht / und ihn gefragt / wie er lebe? der Krancke aber zur Antwort geben / daß er bald von diſer Welt abreisen und sterben werde / sagte der H. Augustinus / daß ihm zu wünschen wäre ein längeres Leben / und daß er noch nicht sterbete: angesehen er der Kirchen noch viel kunte und wurde Gutes erweisen. Diſes als gehöret der gottseelige todt-krancke Bischoff / sprache er: *Si aliquando, cur non modò?* Wolte sagen: Es muß doch einmahl gestorben seyn / warum dann nicht bald / und nicht geschwind? Wohl geredet! P. Drexelius in Prodro. ætern, c. 1. §. 43.

):(

Das

Das dritte Capitel.

Von der anderen Ursach / warum der Mensch solle gern sterben.

Welches ist die andere Ursach / daß man gern sterben solle?

WEilen hier auf der Welt keine wahre Freud / und hingegen sich einfinden viel grosse Müheseeligkeiten und Trangsalen / von welchen allen der Mensch durch den Todt befreyet wird. Der Mensch / von dem Weib gebohren / lebet eine kurtze Zeit / und wird mit vielen Armseeligkeiten erfüllet / sagt der H. Job 14. Ach! wann man erzehlen solte die vielfältige Müheseeligkeiten / Betrübnussen / Widerwärtigkeiten / Creutz / Jammer / Elend und Noth / die mit dem Menschlichen Leben erwachsen / wurde man zwar den Anfang / aber schwerlich ein End finden. Derentwegen kaum das Kind auf die Welt gebohren wird / fanget es schon an zu weinen / fanget mit Weinen das Leben an / warum? Als hätte es gleichsam Sorg in dise müheseelige Welt zu tretten: als beweinete es schon sein künfftiges Elend / und als gebete es schon dazumahl ein Zeichen / wie ungern es sich aus der Mutter Leib in dises armseelige Leben begebe.

Ist dann niemand befreyet auf diser Welt von Creutz und Leyden?

Niemand. Dise Warheit recht vor die Augen zu stellen / können wir kein besseres Formular vor uns nehmen / als den König Salomon / welcher an Reichthum und Weißheit so groß ware / daß nach Ausspruch GOttes selbsten noch biß dato keiner auf Erden gefunden worden / so ihm an ersagten Reichthumen und Weißheit gleich; auch nicht biß zu Ende der Welt wird gefunden werden. Folgsam ware der König Salomon der Glückseeligiste / und an zeitlicher Glückseeligkeit der Allergröste. Nebenzu bekennet er selbst von sich / daß er an den Wollüsten / so seinen Sinnlichkeiten eine Ergötzung gebracht / nichts habe ermanglen lassen. Alles / was meine Augen begehret haben / sagt er selbst *Prov. 2.* das habe ich ihnen nicht geweigert: auch habe ich meinem Hertzen nicht verwehret / alle Wollüsten zu brauchen / und sich in dem zu erlustigen / was ich zubereitet hatte. Und was sagt Salomon endlich? Ich habe in allen Eitelkeit gesehen / und Bekümmernus des Gemüths.

Was können wir uns aus disem für eine Rechnung machen?

Wann der allerreichiste / allerweisiste / und an zeitlicher Glückseeligkeit der allergröste König Salomon von sich selbst bekennet / daß er nicht ohne Creutz / Sorgen / und Bekümmernus gewesen / wie wird ein anderer Mensch ohne Creutz und Leyden seyn? Dahero wird das Menschliche Leben billich dem Meer verglichen: dann gleichwie das Meer gantz unbeständig: jetzt still ist; bald wieder ein grosses Rauschen und Getöß machet: jetzt groß ist / bald wieder klein: jetzt klar / bald wieder trüb: niemahl eine Beständigkeit haltet; also ist auch beschaffen das Menschliche Leben. Es bleibet niemahl in einem Stand / sagt der H. Job 14. Wann auch der Mensch in einer Freud sich befindet / folgt gleich wiederum ein Leyd / daß also Freud und Leyd immer einander abwechseln. Ach! mit was für grosser Freud ward erfüllet der Prophet Jonas / als er / nachdem er auf Befehl GOttes denen Ninivitern den Untergang ankündet / folgends gestigen auf einen Berg / und dort GOtt ober ihm / da er ausruhete / eine Hütten von einer Kürbis-Stauden lassen aufwachsen / dem Haupt des Jonä einen Schatten zu machen! Aber wie lang hat dise Freud des Jonä gedauret? nur etlich wenig Stund: massen die H. Schrifft sagt Jonä 4. daß GOtt geschickt am folgenden Tag bey Aufgang der Sonnen einen Wurm / welcher die Wurtzel diser Kürbis-Stauden zerbissen / wordurch die Stauden verdorret / und hierdurch der Jonas in grosse Bestürtzung gebracht worden. Also gehet es auf der Welt: eine jede Freud wird eine kurtze Zeit: hierauf folget wieder ein grosses Leyd / und also fort das gantze Menschliche Leben hindurch. Derentwegen in Ansehung der grossen Trübsalen / so der Mensch im Leben muß ausstehen / sagt der weise Salomon selbst *Eccl. 7.* besser ist der Tag des Todts / als der Tag der Geburt.

Exempel.

Nach Zeugnus Herodoti l. 1. Hist. haben die Thracier bey der Geburt eines Kinds disen Gebrauch gehabt / daß die nechste Befreunde seynd zusammen kommen / und angestellt ein grosses Klag-Wesen / in Bedenckung / was ein solches Kind künfftig hin auf der Welt für Trangsal und Creutz wird müssen ausstehen und leyden. Hingegen bey dem Todt des Menschens haben dise Völcker angestellt allerhand Mahlzeiten und Freuden-Fest / in Bedenckung / daß durch den Todt eines solchen Menschens alle Widerwärtigkeiten / Creutz und Trangsalen ein End genommen.

Zu Padua befande sich ein Rechts-Gelehrter / Ludovicus Cortusius mit Nahmen / welcher in seinem Testament ernstlich anbefohlen / daß man bey seiner Leich-Begängnus alle Klag und Trauer solle beyseits setzen: hingegen hat er

ver

verordnet / daß die besten Musicanten / fünffzig an der Zahl theils vor theils auch nach der Leich gehen sollen. Die Todten-Bahr solten tragen zwölff unverheyrathete Mägdlein / grün gekleidet / und sollen singen / was ihnen lustiges einfalle. Hundert Facklen befahle er / daß man solle bey seiner Leich tragen: Die gantze Clerisey der Stadt / und alle Ordens-Geistliche wurden auch eingeladen bey dem Leich-Conduct zu erscheinen / ausgenommen die jenige / so schwartz aufzogen / auf daß sie nemlich mit ihrer schwartzen Farb kein Zeichen der Traurigkeit gebeten. P. Drexel. in Prodr. ætern. Was diser Cortusius mit disem seinem Testament wollen anzeigen / kan man eigentlich nicht wissen: doch glaublich hat er sich über seinen Todt erfreuen / und keines wegs gestatten wollen / daß ein einiger Mensch deßwegen trauren solle; angesehen daß das Menschliche Leben mit lauter Widerwärtigkeiten und Trangsalen angefüllet / von welchen allen der Mensch durch den Todt befreyet wird.

So solle man auf dise Weiß gern sterben?

Es sagt zwar der weise Sophocles / daß der Todt seye der jenige Medicus und Artzt / so alle Kranckheiten auf einmahl curiret. Diser Welt-weise aber hat allzu wenig von dem Todt gesprochen; massen der Todt nicht allein dem Menschen abhilffet von allen Kranckheiten / sondern auch von allen zeitlichen Ublen. O durch den Todt wie vieler Sorgen / Kümmernussen / Verfolgungen / Armuth / und viel tausend anderer Trangsalen wird der Mensch nicht überhebt! Wer solte dann nicht gern derentwegen sterben? Besser ist der Todt / sagt der weise Sirach 30. als ein bitteres Leben.

Das vierdte Capitel.

Von der dritten Ursach / warum man solle gern sterben.

Was ist die dritte Ursach / warum der Mensch gern solle sterben.

DJeweilen der Mensch durch den Todt aufhöret zu sündigen. Mein GOtt! Wer will zehlen die vielfältige Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen / denen der Mensch im Leben unterworffen? Kaum erwachset der Mensch ein wenig / und kommet zum Verstand / wo er solle anfangen GOtt zu dienen / setzet schon an mit denen Versuchungen der Sathan / das Fleisch / und die Welt.

Wie getreulich ermahnet der weise Sirach 2. Mein Sohn / wann du herzu tretteſt / GOtt zu dienen / ſo ſtehe in Gerechtigkeit / und in der Forcht / und bereite deine Seel zur Anfechtung. Gleicher Weiß ſagt auch der Heil. Job 7. Des Menſchen Leben auf Erden iſt ein Streit. Und da ohnedem der Menſch zum ſündigen und zu Ubertrettung der Gebotten GOttes ein groſſe Zuneigung hat: Alle Gedancken des Hertzens / ſagt GOtt ſelbſt *Gen.* 6. ſeynd zum Böſen geneigt: folgſam gar leicht geſchichet / daß der Menſch GOtt auſſer acht laſſet / die zeitliche und ewige Straffen / ſo auf die Sünder warten / nicht gnug betrachtet / ſich in die Sünd und zur Beleydigung GOttes gar leicht laſſet einführen; Erachte mein Krancker / was auf der Welt für ein armſeeliges / gefährliches und ſündhafftes Leben ſeye?

Wie wird dann der Menſch von allen diſen Gefahren der Sünden befreyt?

Der Todt iſt das einzige Mittel. Was iſt der Todt? fragt der H. Ambroſius de bono mortis c. 4. Und diſer groſſe Kirchen-Lehrer antwortet ſelbſt und ſagt / daß der Todt ſeye ein Grab aller Sünden. Ja ja diſes iſt der Todt: der Todt ſchneidet ab alle Gelegenheiten zu ſündigen / er verbittert die Wollüſten / dämpffet den Hochmuth / nimmet hinweg allen Zundel zum Böſen / ſchlieſſet die Augen vor dem Vorwitz / verſtopffet die Ohren vor den böſen und ſündhafften Reden / erſtarret die Zung / verſtummet den Mund / daß er ſich nicht mehr verreden kan / macht Krafft-loß alle Glieder / daß ſich diſe zu dem Sündigen nicht mehr brauchen laſſen / demmet alle hitzige Lebens-Geiſter / daß auch diſe zur Sünd nicht mehr mitwürcken können. Mit einem Wort: Der Todt / wie oben vernommen / iſt ein Grab aller Sünden: mit dem Todt höret man nicht nur allein auf zu leben / ſondern auch zu ſündigen.

Exempel.

Jo. 11. wird geleſen / daß / als Chriſtus mit ſeinen Jüngeren jenſeits des Jordans ſich aufgehalten / der Lazarus unterdeſſen zu Bethania geſtorben. Chriſtus verkündigte ſolches ſeinen Jüngeren ſprechend: Lazarus iſt geſtorben / und ich erfreue mich um euretwillen. Folgends hat ſich Chriſtus verfüget nacher Bethanien / den Lazarum von Todten zu erwecken. Ehe nun Chriſtus diſes Werck angefangen / ſagt die Heil. Schrifft: JEſus weinete. Ein Wunderding! Warum hat ſich unſer Erlöſer erfreuet / da Lazarus geſtorben? Und warum weinete er / als er ihn zum Leben erwecket? Die Lehrer ſagen / Chriſtus habe wollen anzeigen / daß man im Leben des Menſchens billich ſolle trauren und weinen / angeſehen der Menſch ſo vielen Gefahren der Sünd und Laſter unterworffen iſt: erfreuen aber ſolle man ſich im Todt / weilen alle diſe Gefahren ein End nehmen.

Was macheſt aus diſem für einen Schluß / mein Krancker?

Wann du recht zu Gemüth führeſt die groſſe Gefahren der Sünden / und folglich des ewigen Untergangs / denen der Menſch / ſo lang er lebt / unterworffen / ſolleſt in Warheit gantz gern zu dem Todt dich bequemen. Und geſetzt / mein Krancker / daß du dir weiß nicht was für gute und ernſtliche Fürſätz / wann dir GOtt das Leben noch ferners ſolte verlängeren / jetzt machen wurdeſt / hinfüran recht-fromm zu leben / und auf keine Weiß / ſonderbar in eine ſchwere Sünd / einzuwilligen / vergiſſet doch der Menſch gar bald der guten Fürſätz. Kein Schiff iſt ſo ſtarck / welches / da es durch das Meer ſtreichet / die Gefahr nicht zu beförchten hat: in einem Augenblick verändert ſich das Meer / und erhebt ſich in hohe Berg der Wellen: viel Schiff-Leuth ſeynd auf dem Waſſer bey ſchönem Wetter ausgefahren / in Hoffnung glücklich den Port zu erreichen; ſeynd aber durch einen gehling entſtandenen Sturm-Wind überfallen worden / und zu Grund gangen. Alſo / mein Krancker / weilen du nicht weiſt / wann dir auch GOtt das Leben längers verleihen ſollte / wie lang du in den Schrancken der Frommkeit verbleiben / und ob nicht mitler Zeit bey ſo vielen Gelegenheiten in Sünd und Laſter verfallen wurdeſt / folgſam gantz leicht in den ewigen Abgrund geſtürtzet kunteſt werden / ſchätze dich glückſeelig / daß du jetzt Zeit und Gelegenheit haſt glückſeelig zu ſterben / und von allen Gefahren künfftighin befreyt zu werden.

Was ſagt dißfalls der geiſtreiche Lehrer P. Joannes Avila?

Ermeldter Lehrer ſagt / daß / wann ein Menſch nur mittelmäßig zum Todt bereitet iſt / ſeye es beſſer / daß er in ſolchem Stand ſterbe / als daß er länger lebe / und in der Gefahr tödtlich zu ſündigen / folgſam ewig verdammt zu werden / verharre. P. Michael à S. Catharina in trino perfect. p. 1. tract. 20. Erudit. 6. Belangend aber die läßliche Sünden / wird auch durch ſelbe GOtt beleidiget / und iſt es auch um eine eintzige läßliche Sünd / wie die Lehrer ſagen / ein ſolches Ubel / daß wann man hierdurch die Höll kunte auslöſchen / ſelbe nicht zu begehen. Und doch wie leicht begehet man eine läßliche Sünd! Ja die H. Schrifft *Prov. 24.* darff ſagen: Der Gerechte fallet ſibenmahl den Tag hindurch. Sagt nun der weiſe Seneca: *Præſtat millies mori, quam Deum vel leviſſimè offendere:* zu teutſch: Es iſt beſſer / daß man tauſendmahl ſterbe / als daß man GOtt nur ein wenig beleydige: O! ſo iſt es ja / mein Krancker / viel beſſer / daß du jetzt ſterbeſt / als daß du im Leben länger verharreſt / und GOtt viel tauſendmahl hinfüran beleydigeſt?

Haben wir schöne Exempel der jenigen / so derentwegen gern gestorben?

Ja: wir haben hierinnfalls die schönste.

Exempel.

Als dem heiligen Aloysio von Gonzaga in seiner tödtlichen Kranckheit von denen herumstehenden ein längeres Leben wurde angewunschen / angesehen er erst 25. Jahr alt ware / ruffte er auf: Lasset mich sterben: dann wann ich noch länger solte leben / weiß ich nicht / wer ich noch seyn werde. P. Henricus Balde S. J. in seinen Christlichen Warheiten recht zu leben und wohl zu sterben. *cap. 6.*

P. Rup. Ludovic. Ord. S. Bened. schreibt in seinem Krancken-Buch p. 2. c. 4. von einer sehr gottseeligen Hertzogs-Tochter Alphonsa mit Namen / daß sie vor ihrem Abschied aus dieser Welt eine sonderbare Frölichkeit erzeiget: Unter andern sagte sie: Gebenedeyt seye GOtt! diser Tag wird der letzte seyn / von welchem an ich meinen liebreichisten Erschaffer nicht mehr beleydigen werde.

Ein frommer heiliger Alt-Vatter / Mutius mit Nahmen / hat vernommen / daß einer aus seinen Jüngeren sterben werde: mithin hat er sich alsobald aufgemacht / und ist ihme zugereiset / bey dessen Todt gegenwärtig zu seyn. Indeme nun auf der Reiß der H. Mann in Sorgen gestanden / er möchte diesen seinen Todt-krancken Lehr-Jünger im Leben nicht mehr antreffen / und die Nacht schon alsgemach anbrache / ist auf des H. Manns begehren die Sonn / wie zu Zeiten Josue / still gestanden. Als der H. Mutius an diesem Ort ankommen / fande er / daß diser sein Jünger schon gestorben. Der H. Vatter fiele alsobald nieder auf seine Knie / und verrichtete sein Gebett: nach selbem verfügte er sich zu dem Abgestorbenen / küste ihn sprechend: Mein Sohn / was begehrest du? wilst dort bleiben / oder in dise Welt wieder kehren? Der Verstorbene wurde wieder lebendig / richtete sich auf / und sagte: Vatter / warum ruffest mich wieder zum Leben? besser ist es / daß ich wieder sterbe / und mit Christo seye: dann in der Welt zu bleiben / habe ich nicht vonnöthen / und ist mir auch nichts nutz. Worauf der Heil. Vatter antwortete: So schlaffe dan mein Sohn im Frieden / und bitte für mich. Der Lehr-Jünger hat sich hierauf wieder niedergelegt / ist eingeschlaffen und gestorben.

Ruffinus in vitis PP. l. 2. c. 9.

Das fünffte Capitel.

Von der vierdten Ursach / warum man gern sterben solle.

Was ist die vierdte Ursach / warum man gern solle sterben ?

WEilen der Todt ist ein Eingang in den Himmel / und ohne vorgehenden Todt der Mensch dahin nicht gelangen kan. Wir haben bereits oben vernommen / daß der Mensch gantz willig und gern solle durch den Todt dieses zeitliche Leben verlassen : angesehen selbes voll Creutz und Trangsal : nicht weniger / weilen wir hier keine bleibende Statt haben / und nur Wanderer seynd. Wir wissen / sagt der H. Paulus *2. Cor. 5.* daß wir wie Frembdling / von GOtt wanderen / so lang wir im Leben seynd. Aber zu GOtt wanderen wir / und fangen an das allerschönste Göttliche Angesicht im Himmel anzusehen / wann wir von diser Welt hinweg wanderen / so durch den zeitlichen Todt geschiehet.

So sollen wir ja gern sterben ?

In allweg. Bilde dir ein / es lige bey einem Tyrann ein Königlicher Printz in harter Gefangenschafft / O wie offt wurde solcher Printz gedencken an sein Reich und Vatterland ! O wie wurde er nicht immer seuffzen nach seiner Loß-Lassung ! Also da nach Zeugnus der H. Schrifft *3. Reg. 11.* der König Salomon durch seinen General den Joab in dem Königreich Edom alles von männlichem Geschlecht grausam lassen umbringen und erwürgen / und der Königliche Sohn Adad allda aus Forcht des Todts geflohen in Egypten zu dem König Pharao / seufftzete in Egypten dieser Königliche Printz gewaltig nach seinem Vatterland und Reich. Sonderbar sagt die H. Schrifft / als er gehöret / daß Salomon und Joab gestorben / habe Adad den König Pharao flehendlich ersucht / sprechend : Lasse mich gehen / auf daß ich in mein Land ziehe. Und als Pharao ihne länger wolte aufhalten / vorgebend / daß ihme hoffentlich in Egypten wohl ergehe / sprache Adad : Gleichwohl bitte ich dich / lasse mich ziehen : Pharao hat endlich seine Bitt erhöret / und Adad in sein Land abreisen lassen / allwo er statt seines Vatters das Königreich angetretten. Da der Königliche Printz Adad in Egypten also geseuffzet nach seinem Reich / indem ihm doch in Egypten wohl ergangen / wie wurde er erst geseuffzet und ein hertzliches Verlangen getragen haben nach seinem Vatterland / wann ihne

Pha-

Pharao in Egypten bößlich und als einen Gefangenen gehalten und tractiret wurde haben? Gesetzt also / daß ein Königlicher Sohn in einer harten Gefangenschafft ein so hertzliches Verlangen traget / daß er bald möchte erlediget werden sein Reich anzutretten / O wie sehr sollen wir Menschen uns ab dem Todt erfreuen / indeme sich die Zeit einfindet / daß wir GOtt im Himmel ewig anschauen / und das Reich der Himmeln / so GOtt für uns Menschen erschaffen / werden antretten!

Wo ist dann der Fehler / daß viel Menschen nicht gern sterben?

Weilen viel in den zergänglich- und irrdischen Dingen gantz vertiefft seynd / und eine schlechte Wissenschafft und Hochachtung von den himmlischen Dingen haben / was ist es dann hernach Wunder / wann dergleichen Menschen von der irrdischen Welt durch den Todt sich gantz hart scheiden? Eine gantz andere Meynung / und eine grosse Hochachtung von dem Todt hatte der Heil. Hugo / gewester Bischoff in Engelland / von welchem Surius meldet / daß er den Tag / an welchem der Gerechte stirbet / und zu dem ewigen Leben eingehet / genennet einen Tag der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes. Ja den Todt selbst der frommen nennet der Königliche Prophet David *Ps. 126.* einen Schlaf. Wann er (GOtt nemlich) seinen Geliebten den Schlaf wird geben / siehe / das ist ein Erbtheil des HErrns / sagt er. Der H. David will sagen / gleichwie der Schlaff annehmlich / süß / und nutzlich / also seye auch der Todt denen Gerechten sehr annehmlich und nutzbar / folgsam nicht zu förchten. Warum? der Leib wird nach dem Todt in dem Staub der Erden ruhen und schlaffen / und am jüngsten Tag wiederum erwachen und glorwürdig auferstehen: die Seel aber belangend wird sie ebenfalls ruhen / indeme alles Elend bey ihr aufgehöret / und alle erdenckliche Glückseeligkeit in dem Himmel angefangen. Und derentwegen pflegt man vielleicht den Todt vorzustellen haltend in der Hand eine Sensen / oder Sichel:

Warum?

Man stellet ins gemein den Todt vor / wie er in der Hand haltet eine Sensen oder Sichel. Warum gibt man ihme nicht in die Hand ein Schwerdt / Lantzen / oder ein Donner-Keil? Ein gelehrter Ascet sagt / es werde angezeigt / daß / gleichwie man mit der Sensen oder Sichel abmähet und abschneidet das liebe Getraid / so hernach ausgetroschen / auf dem Kasten aufbehalten / und in hohem Werth gehalten wird / also nehme zwar der Todt die Fromme und Gerechte von diser Welt hinweg; aber sie haben derentwegen den Todt nicht zu fürchten / sondern sich hierob zu erfreuen; massen sie GOtt dort im Himmel zu sich aufnimmet / sie ehret / liebet / und ewig sich mit ihnen erfreuet. Wie

dann

dann diſes Chriſtus ſchön erkläret durch ein Gleichnus *Matth. 13.* Es war ein Hauß-Vatter / ſagt Chriſtus / ſo guten Waitzen ausgeſäet in ſeinen Acker / und weilen aber viel Unkraut mit aufgewachſen / alſo hinterbrachten ſolches die Diener dem Hauß-Vatter / und thäten ſich anerbieten das Unkraut auszurauffen. Diſes hörend der Hauß-Vatter ſagte er nein darzu / und befahle / man ſolle das Unkraut ſamt dem Waitzen wachſen laſſen biß zur Zeit der Erndte; da werde er denen Schnittern anbefehlen / daß ſie das Unkraut ſollen in Büſchlein zuſammen binden und ins Feuer werffen zum Verbrennen; den Waitzen aber / werde er ſagen / ſammlet in meine Scheuren. Wer iſt diſer Hauß Vatter? GOTT. Wer wird verſtanden durch die Diener? die heilige Engel. Durch das Unkraut werden angezeigt die Gottloſe und groſſe Sünder; durch den Waitzen aber die Fromme und Gerechte. Nun laſſet jetzt zwar der Göttliche Hauß-Vatter beedes / ſowohl die Fromme als Gottloſe / mit einander auf Erden wachſen / und mit einander leben: aber zur Schnitt-Zeit / das iſt im Todt / da er die Gottloſe zu dem hölliſchen Feuer verordnen wird / wird er die Fromme in ſeine himmliſche Scheuren / und zu den ewigen Freuden aufnehmen. O in diſe himmliſche Scheuren nur fein bald aufgenommen zu werden / und zu den ewigen Freuden / und zu Anſchauung des Göttlichen Angeſichts bald zu gelangen / was haben die heilige Leuth auf Erden vielmahls nicht gehabt für ein hertzliches Verlangen nach dem Todt!

Exempel.

Der Heil. König David *pſal. 119.* ſpricht ſeufftzend: Wehe mir / daß mein hierverbleiben ſich ſo lang verweilet hat! *Pſal. 41.* ſagt er wiederum: Gleichwie ein Hirſch ein Verlangen hat nach Waſſer-Brunnen: alſo hat meine Seel Verlangen nach dir / O GOTT! *Pſal. 41.* ſpricht diſer heilige König: Meine Seel dürſtet nach dem ſtarcken lebendigen GOTT: wann wird ich kommen / und vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen?

Eben ſo groſſes Verlangen nach dem Todt / und folgſam hierdurch zu der Anſchauung GOttes zu gelangen / hatte auch der H. Paulus; wie er dann in ſeiner Epiſtel zu ſeinen Philippenſeren c. 1. ſagt: Ich habe ein Verlangen / daß ich möge aufgelöſet werden / mit Chriſto zu ſeyn. *Rom. 7.* ſpricht er: O was unglückſeeliger Menſch bin ich! wer wird mich loß machen von dem Leib diſes Todts?

Die heilige Thereſia hatte eine Zeitlang eine zimliche Forcht wegen des Todts: endlich aber in Bedenckung / daß alle zeitliche Ding eine kurtze Zeit und die darauf im Himmel erfolgende Freuden aber ewig wehren / blibe keine Forcht des Todts mehr in ihr. Ja / ſo offt ſie des Todts ſich erinnerte / wurde die Freud ihres Hertzens erneueret: Derentwegen / ſo offt eine Stund verfloſſen

ware / und so offt sie die Stund schlagen hörte / sagte sie allzeit voll der Freuden: Wohlan / seyd guten Muths und frölich / liebe Schwesteren; wir haben wiederum um eine Stund näher zu dem Todt. In vita.

Die heilige Maria von Oegnies hörte in ihrer letzten und langwürigen Kranckheit nichts unliebers / als so man ihr wünschte: O wolte GOtt! daß du wiederum gesund wurdest. Ja / da sie vernommen / daß man wegen ihrer Gesundheit bettete / schaffte sie alsobald solches ab / und stellete zu disem Ziel und End ein das Gebett. Als die letzte Zeit ihres Lebens herzunahete / kunte sie sich nicht mehr enthalten / sondern seufftzte immer mit disen und dergleichen Worten: HERR / ich verlange nicht mehr hier zu bleiben: ich will nach Hauß / nach dem himmlischen Vatterland gehen: O JEsu / wann kommest? Und da der Todt nun anbrache / ware sie gantz frölich / als ob sie JEsum umpfangete; fienge an zu singen: O wie schön bist du / O HErr / unser König / Alleluja. Und also starbe sie in Jubel und Frölichkeit ihres Hertzens. Vitriacus l. 2. c. 10. in vita ejus.

Von dem hochgelehrten und berühmten Cardinal Roberto Bellarmino liset man / daß er eine solche Begierd getragen von den Banden des Lebens aufgelöset zu werden / und bey GOtt im Himmel zu seyn / daß er offt sein Haut ergriffen / selbe gerupfet und gezupffet / sprechend: Was machest du faules Fleisch? du Speiß der Würmen / warum haltest meine Seel so lang auf? warum verhinderest du mich / daß ich nicht könne heimgehen in mein Hauß? Ach zerbriche doch einmahl! mache ein End dem Leben / daß meine Seel von diser Welt könne abwanderen. P. Amandus Ord. Capuc. p. 4.

Eine heiligmäßige Jungfrau Sancia à Carillo mit Nahmen / haltete immer bey GOtt an / daß er sie von dem Kercker dises armseeligen Lebens bald möchte erledigen / und in den Himmel aufnehmen. GOtt hat ihr endlich offenbahret / daß solches über ein Jahr geschehen / und sie also noch eine Jahrs Frist auf Erden leben werde. Als dises vernommen diese heilige Jungfrau / fienge sie an gewaltig zu seufftzen: O Gefangenschafft! O Leben! was Marter und Creutz bist du mir! sprache sie. O wolte GOtt / es wäre die letzte Stund jetzt disen Augenblick zu gegen! Lauffet derohalben ihr Zeiten: kürtzet euch ab ihr Monath-Fristen / Wochen und Täg / damit nur desto geschwinder zu gegen und da seye jene Stund / an welcher meine Seel von disem Jammerthal ab- und auf die himmlische Freuden-Berg verreisen möge. Idem, qui suprà.

Ein frommer und gottseeliger Religios truge in seiner Todts-Kranckheit eine grosse Begierd / daß GOtt ihn bald möchte von diesem müheseeligen Leben auflösen und zu den ewigen Freuden in den Himmel aufnehmen. Und da

er

er nun merckte / daß es an deme / daß er anjetzo sterben werde / ware er höchst erfreuet / und sange vor seinem Todt diſe Wort: In Galiläa wollen wir JEſum sehen / wie er uns gesagt hat / Alleluja. Worauf er alsobald gottseelig verschiden. Cantiprat. l. 2. ap. c. 50.

Das sechste Capitel.

Von der fünfften Ursach / warum der Mensch solle gern sterben.

Was ist die fünffte Ursach / warum man gern sterben solle?

WEilen nemlich GOtt also will: solle also der Krancke seinen Willen mit dem Göttlichen vereinigen. Wir Menschen alle seynd auf der Welt nur auf eine Zeit Innwohner / GOtt ist unser Grund-HErr / welcher alle Stund und Augenblick uns kan die Herberg auffsagen / und uns durch den zeitlichen Todt von der Welt abforderen. Du bist derjenige / O HERR / sagt der weise Mann *Eccl. 16.* Der über Leben und Todt Gewalt hat. Das Leben / sagt David *psal. 29.* ist in seinem Willen / GOttes nemlich. Weilen dann diſer grosse GOtt seinem unerforschlichen Willen nach beschlossen / mein Krancker / daß du die Herberg diſer Welt durch den zeitlichen Todt bald verlassen sollest /

Was ist zu thun?

Mache / mein Krancker / aus der Noth eine Tugend / und ergibe dich gäntzlich in den Willen GOttes. Sage mit dem Heil. König David *Pſ. 56.* Mein Hertz ist bereit / O HErr / mein Hertz ist bereit. Noch besser ist es / wann du sprichest / was uns Christus unser Heyland in dem heiligen Vatter Unser gelehret hat: Dein will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.

Ist diſes eine hohe Tugend?

Wir haben allbereit in dem fünfften Theil diſes Buchs vernommen / wie angenehm GOtt / und wie hoch verdienstlich es seye / wann ein Mensch seinen Willen mit dem Göttlichen Willen gäntzlich vereiniget / also zwar / daß der geistreiche Ludovicus Blosius in appendice instit. Spiritual. cap. 3. wie vernommen / sagen darff: Keine Ubung in einer Kranckheit / und im Todt selbst / kan nutzlicher seyn / als wann einer sich völlig dem Göttlichen Willen ergibet / sich demüthig und gäntzlich der Barmhertzigkeit

und Güte GOttes anvertrauet / und nichts begehret / als was GOtt gefällig in der Zeit / und in der Ewigkeit / massen unmöglich ist / daß solcher nach dem Todt nicht alsobald zu den himmlischen Freuden aufsliege.

Liset man auch von diser Tugend viel Lobwürdiges?

Der geistreiche Taulerus Serm. de Sanct. in fine sagt / daß dise Tugend seye ein Begriff aller Tugenden. *2. Machab. 3.* wird gelesen / daß / als ein Send-Schreiben von denen Hebräern / so zu Jerusalem wohneten / abgeschicket worden an die jenige / so wohneten in Egypten / wurde ihnen in selbem vor all anderen mit disen Worten angewunschen: GOtt gebe euch allen ein Hertz / ihme zu dienen / und von gantzer Seel und freywilligem Gemüth seinen Willen zu thun. Der heilige König David schreyet auf *Ps. 72.* Wie gut ist GOtt Israel denen / so aufrichtig von Hertzen seynd! Wer wird durch dise / so aufrichtig seynd von Hertzen / verstanden? Der H. Augustinus *in psalm.* sagt / es seyen die jenige Menschen / so sich in allem ergeben dem göttlichen Willen / es schicke ihnen GOtt gleich Creutz oder den Wohlstand / Gesundheit oder Kranckheit / Leben oder Todt: dise / sagt der H. Augustinus / seynd die aufrichtige von Hertzen; und dise seynd bey GOtt in grosser Hochachtung / dise siehet GOTT an mit gantz gnädigen Augen.

Wer ist uns sonderbahr dißfalls vorgangen mit seinem Exempel?

Christus unser Heyland und Seeligmacher. *Joh. 6.* sagt er: Ich bin vom Himmel herabgestiegen / nicht daß ich meinen Willen thue / sondern den Willen dessen / der mich gesandt hat. An eben diser Stell sagt Christus: Ich thue allezeit / was ihme (meinem himmlischen Vatter) gefällig. Jo. 4. sagt er: Meine Speiß ist / daß ich den Willen thue desjenigen / der mich gesandt hat. Sonderbar aber / da JEsus gangen an den Oelberg / sein Leyden und Todt anzutretten / und ihme sein himmlischer Vatter geschickt einen Engel (so nach vieler Lehrer Meynung der Ertz-Engel Gabriel ware) Christum in seiner Verlassenheit zu trösten / und etwann dises oder dergleichen auszurichten: Nemlich der Will des himmlischen Vatters seye / daß Christus den Todt leyde / und den Kelch des Leydens trincke: solches erfordere die Noth / damit die Welt erlöset / die Gefangene aus der Vorhöll erlediget / der Himmel mit Gerechten besetzet / und die Weissagungen erfüllet wurden; sein Leyden werde bald ein End nehmen / gleich hierauf folgen seine glorwürdige Auferstehung / und die ewige Ruhe seines Fleisches. Was antwortete der Erlöser? Anfänglich zwar / da er

dort

dort sein gantzes Leyden und schmertzhafften Todt vorgesehen/ hat er sich hierob also entsetzet / daß er Blut geschwitzet / sprechend : Mein Vatter / ist es möglich / so lasse disen Kelch von mir gehen. Nachdem er aber gesehen / daß der Will seines himmlischen Vatters seye / daß er den Kelch des Leydens trincke / und für das Heyl des Menschlichen Geschlechts sterbe / sagte er : Nicht wie ich will / sondern wie du wilst.

Was sagt von disen Worten Trostreiches der Geistreiche P. Hieremias Drexelius ?

In Heliod. l. 2. cap. 3. §. 1. sagt er also : Es ist kein besseres / kein kürtzeres / kein vollkommeneres / kein GOtt angenehmeres / kein dem Menschen so nutzbares Gebett / als dises : Nicht mein / sondern dein Will geschehe : Nicht wie ich will / sondern wie du wilst.

Was Raths dann mein Krancker ?

Weilen der grosse GOtt / welcher über das Leben und Todt den Gewalt hat / wie oben vernommen / seinem unerforschlichen Willen nach bey sich beschlossen / dich durch den zeitlichen Todt bald von disem müheseeligen Leben abzuforderen / und GOtt also höchst angenehm / auch höchst verdienstlich ist dem Menschen / wann er sich völlig in den Willen GOttes ergibet / wie vernommen ; also / mein Krancker / in wehrender deiner Kranckheit / und im Todt selbsten / spriche offt dise Wort mit den Mund oder wenigist mit dem Hertzen : Nicht mein / sondern dein Will geschehe / O HERR ! Nicht wie ich will / sondern wie du wilst / O GOtt !

Haben wir schöne Exempel der jenigen / so dise grosse Tugend geübet ?

Ja / wir haben hierinnfalls sehr schöne Exempel. Benantlich haben wir in dem fünfften Theil dises Buchs allbereit vernommen / daß Christus einstens der H. Gertrudi erschinen / und sie gelehret / daß der jenige / welcher verlanget / daß er / Christus nemlich / in sein Hertz komme / und bey ihme Wohnung mache / ihme die Schlüssel hierzu völlig übergebe. Und da nun die H. Gertraud von Christo verstanden / daß der jenige Christo die Schlüssel zu seinem Hertzen übergebe / und Christus bey dem jenigen Wohnung mache / welcher seinen Willen völlig GOtt übergibet / also hat die H. Gertraud von derselben Zeit an dise Wort : Nicht mein / sondern dein Will geschehe / O allerliebster JEsu: täglich drey hundert fünff und sechzigmahl gesprochen. Blos. Monil. c. 5. & c. 11.

Da der alte fromme Tobias mit so grossen Leibs-Schmertzen und Gebrechlichkeiten von GOtt heimgesucht wurde / daß es allbereit das Ansehen hat-

hatte / er werde sterben müssen / sprache er : Handle nun / O HERR / mit mir nach deinem Willen / und gibe Befehl / daß meine Seel im Frieden aufgenommen werde: dann sterben ist mir nutzer als leben. *Tob.* 3.

Der heiligmäßige Priester aus der Gesellschafft JEsu Joannes Ximenius wurde in seiner letzten Kranckheit befraget / was er wünsche und verlange? ob er nicht begehre / bald von dem Leben aufgelöset zu werden / und in den Himmel einzugehen? Ich will nichts / sagte er jederzeit / als was ich GOtt versprochen; daß nemlich sein allerheiligster Willen auf das vollkommneste geschehe. P. Mentzius de arte patiendi & compat. l. 1. c. 3.

Da Joanna Maria Bononi von Vincenza aus dem H. St. Benedicti Orden / so Anno 1670. im Nahmen der Heiligkeit gestorben / kranck in das Krancken-Zimmer getragen worden / hat sie sich gäntzlich in den Willen GOttes ergeben / und mit frölichem Angesicht sagte sie: Bereit ist mein Hertz / O GOtt! Bereit ist mein Hertz. In vita.

Welches ist das jenige Gebett / wordurch ein Krancker sich vollkommentlich in den Willen GOttes ergibet / und offt selbes andächtig sprechen solle / oder dasselbe ihme offt solle vorsprechen lassen?

Offt-ermeldter Ludovicus Blosius in append. instit. Spir. cap. 3. erzehlet / wie bey P. Mentzio l. 1. c. 3. zu lesen; daß einer heiligmäßigen Persohn von GOtt seye offenbahret worden / daß ein Christ / so nachfolgendes Gebettlein mit Demut und aufrichtiger Meynung am End seines Lebens andächtig spricht / der kan gleichsam des ewigen Heyls versichert aus disem Leben scheiden.

Mein HErr und GOtt / ich bin der jenige armseelige Mensch / den du nach deinem Wohlgefallen erschaffen / und durch den Todt deines eingebohrnen Sohns von dem Gewalt des Sathans erlediget hast: du allein gebietest / und herrschest über mich / und kanst mich seelig machen durch deine unermessene Barmhertzigkeit / in welche ich meine Hoffnung und Vertrauen setze / Amen. Mithin / mein Krancker / lasse dir dises Gebettlein wegen der grossen Krafft / so es hat / wohl befohlen seyn / spriche es offt andächtig / oder lasse dir solches von anderen vorsprechen. Sonderbahr aber / weilen dises Gebettlein auch sehr grosse Krafft hat / wie bey P. Mentzio loc. cit. zu lesen / wann man es dem Sterbenden / und so in den letzten Zügen liget / vorbettet / also / mein Krancker / mache jetzt solche Anstalten / daß es auch alsdann bey dir geschehe.

Der

Der sechste Theil.

Werden beygebracht unterschiedliche Beschwerden und Ursachen / so manche Krancke / wo keine Hoffnung künfftiger Gesundheit ist / des bevorstehenden Todts halber einwenden / und werden selbe zu Trost des Kranckens abgeleinet.

Das erste Capitel.

Von der ersten Ursach / warum mancher Krancker nicht gern stirbet.

Welches ist die erste Ursach?

WEilen er noch jung: mithin noch länger auf der Welt gern leben möchte. Ist wohl zu glauben / daß manchem Krancken / so noch jung / schwer falle / also frühezeitig das zeitliche Leben zu verlassen / und zu sterben: also zwar / daß viel solche Krancke mit dem Jonatha *1. Reg. 14.* seufftzende sprechen: Ich habe ein wenig Hönig versucht / und siehe / ich stirbe! das ist / Ich habe kaum ein wenig den Wollust dises zeitlichen Lebens verkostet / muß doch schon wieder mit meinen jungen Jahren den Abschied nehmen. Aber / mein Krancker / wann man die Sach recht bey dem Liecht besiehet / erweiset dir GOtt / da er dich in deiner Jugend von diesem zeitlichen Leben abforderet / ein über alle massen grosse Gutthat und Gnad.

Warum?

Es ist allen Menschen / sagt der H. Paulus *Hebr. 9.* aufgesetzt / einmahl zu sterben / wie oben vernommen. Einmahl / sagt diser heilige Lehrer:

rer: es geschehe hernach wann es wolle / und wo es wolle / darwider hilfft nichts. Wann wir Menschen dann alle sterben müssen ohne Ausnahm / warum wollen wir nicht jetzt in der Jugend sterben? Ach mein Krancker / wie viel hundert tausend künfftiger Sorgen / Trangsal / Creutz und Widerwärtigkeiten wirst durch den Todt überhebt! Besser ist / sagt der weise Mann *Eccl. 7.* der Tag des Todts / als der Tag der Geburt. Derentwegen als der Heydnische Welt-weise Silenus von dem König Midas gefangen / und befraget worden / zu sagen / was auf der Welt das beste seye? antwortete er nach langem Stillschweigen / daß auf der Welt das beste seye / niemahl gebohren werden. Der König Midas fragte weiter / was nach disem das allererwünschlichiste seye? Silenus gabe zur Antwort / hurtig und bald abzusterben. P. Drexel. in Prodro. ætern. c. 1. §. 15.

Wie erweiset GOTT noch ferners eine Gnad dem Menschen / wann er ihne in der Jugend von der Welt abfordert?

Wir haben in dem vorigen Theil verstanden / was für grossen Gefahren der Sünden der Mensch / so lang er auf Erden lebet / unterworffen / nicht allein der läßlichen / sondern auch der schweren Sünden halber. Wie uns derenthalben treulich ermahnet der H. Paulus 1. c. 5. Seyd nüchter und wachet: dann euer Widersacher der Sathan gehet herum / wie ein brüllender Löw / und suchet / welchen er verschlingen möge. O wie bald geschicht aber / daß sich der Mensch durch die Wollüsten des Fleisches / der Welt / und des Sathans lasset bethören / nicht allein in die läßliche / sondern auch in die schwere Sünden einwilliget / GOtt auf die Seiten setzet / und Ihne schwerlich beleydiget! Geschicht also leyder! was der H. Ambrosius *in psal. 60.* von den Menschen ins gemein bemercket / sprechend: daß / je länger sich ihr leben in Jahren erstrecket / desto grösser ihre Schuld in Sünden wachset. Mein Krancker / alle diese Gefahr / daß du ins künfftig die Göttliche Majestät / wann du länger solteſt leben / kunteſt und wurdeſt villeicht öffter beleydigen / bleibet durch deinen frühzeitigen Todt unterwegen. O! warum solteſt dann in deiner Jugend nicht gern sterben?

Exempel.

Die gottseelige Königin in Franckreich Blanca mit Namen hatte ihren Sohn Ludwig / so folgends König in Franckreich worden / der Neunte diß Namens / und heilig gestorben / sehr lieb / also zwar / daß sie den Tag hindurch ihn gar offt in seiner Kindheit mit ihren mütterlichen Armen umfangen / sprechend: Mein Sohn / ich liebe zwar dich hertzlich: solteſt du aber ins künfftig GOtt mit einer schweren Sünd beleydigen / wolte ich dich jetzt lie-

lieber in meinen Armen sterben sehen. P. Segneri Soc. Jesu in Quadrag. serm. 25.

Die seelige Hummiliana de Cerchi, eine Hochadeliche Frau von Florentz/ als ihre in aller Gottsforcht auferzogene Söhn gefährlich dergestalten erkrancket / daß wenig Hoffnung mehr ihres Aufkommens vorhanden ware/ ware diese heilige Mutter so großmüthig / daß sie sich öffters mündlich verlauten lassen / sprechend: Ich liebe euch zwar meine Söhn inniglich: doch siehe lieber / daß ihr jetzt in der Unschuld sterbet / und in das Paradeys eingehet / als daß ihr auf der Welt noch länger herum wanderet / mit grosser Gefahr von den Sünden verunreiniget zu werden. Idem qui supra.

Als Joseph Ferdinand des Durchlauchtigisten Churfürstens aus Bayrn Maximiliani Emanuelis höchstseeligen Angedenckens aus erster Ehe gebohrner sechs-jähriger Durchlauchtigister Printz nacher Brüssel in Braband gebracht worden / mit nicht geringer Hoffnung / es werde ihm das Königreich Spanien zu Theil werden / ist er allda bald hierauf tödtlich erkrancket und auch gestorben. Da nun viel hohe Stands-Personen vor dem Todt um sein Todt-Bethlein herum stunden / und disen hochwerthen Printzen wegen so frühezeitigen Todts / wie billich / höchst beweineten / tröstete er sie mit Vermelden: Was wollt ihr weinen? Es ist besser / daß ich so frühezeitig sterbe / als daß ich länger lebe / und GOtt villeicht mit einer Todt-Sünd beleydigen möchte. Wohl geredt! P. Ferd. à S. Brunone Ord. Carmel. in seinem Krancken-Buch instruct. 11.

So siehest ja mein Krancker / daß dich GOtt / da er dich in der Jugend von diser Welt abfordert / sehr liebe?

Ja / du kanst nicht anderst urtheilen / wann du die Sach reiff betrachtest. Und ob zwar der grosse GOtt für den Menschen / wann er je gesündiget / die heilige Buß verordnet / geschicht doch gar offt / daß GOtt den Sünder mit einem gähen Todt von diser Welt abforderet: folgsam der Sünder ohne Buß dahin stirbet / und ewig verlohren wird. O wie viel tausend befinden sich dermahlen in der Höll / welche auf Erden lang gelebet / schwerlich offt mit Sünden GOtt beleidiget / in der Hoffnung / die Buß zu erlangen / seynd aber ohne Buß gestorben / und ewig verdammet worden. O wie weit besser und sicherer also ist es in der blühenden Jugend / wo man von dem Bösen noch wenig Wissenschafft hat / sterben! also zwar / daß man billich von einem solchen Menschen / so in der Jugend stirbet / sagen kan mit dem weisen Mann *Sap. 4.* Seine Seel ware GOtt wohlgefällig / darum hat er getrachtet eylends ihn mitten aus der Boßheit (der Welt nemlich) hinauszuführen.

Exempel.

2. Reg. 12. sagt die H. Schrifft / was für ein frommer und gottsförchtiger Knab in seiner Jugend gewesen der König Salomon; massen er genennet worden der Geliebte des HErrn. Warum? weilen ihn der HErr lieb hatte / sagt die H. Schrifft. Nebenzu hatte er für einen Lehr-Meister den Propheten Nathan. O dann! wann Salomon in der Jugend und in disem Stand gestorben wäre / wäre kein Zweiffel / er wurde dermahlen nach dem Exempel seines Herrn Vatters / des König Davids nemlich / ein grosser Heiliger im Himmel seyn. Weilen aber Salomon erlebt ein hohes Alter / mit den Jahren bey ihme auch erwachsen die Laster der Abgötterey / der Unzucht / und dergleichen / sein Hertz ward durch die Weiber verkehret / sagt die H. Schrifft / daher man sehr zweiffelt / ob er wahre Buß vor seinem Todt gewürcket / und ob er nicht ewig verdammt seye.

Da der gottlose König Herodes zu Bethlehem und in derselben Gegend alle Knäblein mit 2 Jahren und was darunter durch das Schwerdt grausam lassen umbringen / O! wer will beschreiben / was dises für ein grausames Spectacul gewesen? was für ein Schreyen / Lammentiren / und Weinen bey den Mütteren entstanden? Es ist erfüllet worden / sagt der H. Matthäus / was gesagt ist durch den Propheten Jeremiam / der da spricht: Es ist zu Rama eine Stimm gehöret worden / viel Weinens und Heulens: Rachel beweinete ihre Kinder / und wolte sich nicht trösten lassen / dieweil sie nicht mehr vorhanden seynd. Unterdessen aber seynd dise unschuldige Kinder dermahlen grosse Heilige im Himmel / und ist an ihnen wahr worden / was *1. Jo 3.* geschrieben: wir wissen / daß wir von dem Todt zu dem Leben überbracht worden. Gesetzt aber / daß dise unschuldige Kinder in ihrer Kindheit nicht wurden gestorben seyn / sondern ein langes Leben / wohl auch ein hohes Alter erreichet hätten / O wie viel derselben wurden durch die Boßheit der Welt verführet / und des Himmels auf ewig verlustiget seyn worden!

Ein reicher Herr hatte einen Sohn / welcher sehr gefährlich kranck darnieder lage: damit nun diser sein lieber Sohn bey dem Leben möchte erhalten werden / hat diser reiche Herr dem heiligen Joanni dem Allmosen-Geber / so damahls gelebt / und wegen seiner Heiligkeit bey jedermann in grosser Hochachtung ware / eine grosse Summa Geld eingehändiget / mit Bitt / dises Geld unter die arme auszutheilen / und zugleich bey GOtt ein Fürsprecher zu seyn / daß diser sein krancker Sohn möchte bey dem Leben erhalten werden. Der H. Joannes hat nicht allein zu disem Zihl und End das Geld unter die Arme ausgetheilet / sondern auch gantz inbrünstig sein Gebett zu GOtt ergeben

geben lassen / daß er wolle disen krancken Sohn bey dem Leben erhalten. Was geschicht? der Sohn stirbet / und der Vatter ware über disen Todts-Fall sehr bestürtzet / darfür haltend / das Gebett und Allmosen seye vergebens angewendet worden. Als dises vernommen der H. Joannes der Allmosen-Geber / ware er derentwegen sehr bekümmert / batte GOtt inständig / ihme zu offenbahren / warum er sein Gebett nicht erhöret / und das grosse Allmosen nicht angesehen? GOtt liesse dem H. Joanni durch einen H. Engel bedeuten / es seye disem Sohn sehr nutzlich / und zu seinem ewigen Seelen-Heyl nothwendig gewesen / eben zu diser Zeit zu sterben; massen / da er länger wurde gelebet haben / wurde er gottloß / und mit der Zeit ewig verdammet seyn worden. P. Barrij. Daß also vielfältig von einem solchen Menschen / der in der Jugend stirbet / wahr werden jene Wort *Sap. 4.* Er ist hinweggenommen worden / damit sein Verstand durch Boßheit nicht verändert / oder seine Seel durch Heuchlerey nicht betrogen wurde.

So bist du dann auf dise Weiß / mein Krancker / glückseelig / daß du in deiner Jugend stirbest?

Dises ist / wie verstanden / ein grosse Gnad von GOtt. Sonderbahr auch derentwegen / weilen du den Todt gleichsam vorsiehest / und also durch Empfahung der heiligen Sacrament und andere Tugend-Werck hierzu dich bereit kanst machen. *Jacula prævisa minùs feriunt*, sagt das allbekante Sprüchwort: Die vorgesehene Pfeil machen keine sonderbare Wunden. Weilen dann / mein Krancker / so fern du lang solltest leben / ein grosser Zweiffel ist / ob du dise Gnad / daß du deinen Todt wirst vorsehen können / haben wirst / so ist ja dein frühezeitiger Todt jetzt weit besser und erwünschlicher / als ein längeres Leben?

Das andere Capitel.

Von der anderen Ursach / warum mancher Krancker ungern stirbet.

Welches ist die andere Ursach dessen?

DJeweilen er noch wenig Gutes gewürcket: folgsam noch länger gern leben möchte / mehrer Gutes zu würcken / und die Sünd mehrer zu meiden. Es ist freylich wahr / daß der Todt nicht nur die Zeit zu sündigen / sondern auch Gutes zu würcken abschneidet: mithin ist bey manchem

Krancken im Todt-Beth kein grösseres Seufftzen als nach längerem Leben / warum ? damit man die Zeit nutzbarer zum Heyl der Seelen anwenden und GOtt durch gute Werck mehrer dienen kunte / als etwann in verflossenen Jahren geschehen. Aber wohl eine leere Hoffnung und betrügliches Versprechen ist vielfältig dises ! Manche Krancke / ach ! was versprechen sie nicht alles / wann sie wieder solten aufkommen ? Was nehmen sie ihnen nicht für für allerhand Andachten und gute Werck zu verrichten? Was für steiffen Fürsatz haben sie nicht / sich hinfüran vor Sünden zu hütten / und ein frommes und gottseeliges Leben zu führen ? Wann sie aber hernach dem Todt entrunnen / vergessen sie ins gemein alles gutes Vornehmen / aller guter Fürsatz wird zu Wasser / und bleibet es mehrentheils bey dem Alten.

Gesetzt aber / es seye dem Krancken / wie er sagt / recht Ernst / hinfüran GOtt besser zu dienen?

Freylich hat mancher Krancker / so den Todt vor Augen hat / einen gantz ernstlichen Fürsatz / daß / wann ihm GOtt das Leben solte fristen / er bereit wäre / ein gantz anderes Leben zu führen / und mit guten Wercken GOtt vollkommentlich zu dienen. Aber / mein Krancker / sage her / hast du solches zu thun dir nicht schon gantz offt ernstlich vorgenommen ? dises ist geschehen / so offt du eine heilige Beicht abgelegt ; und doch / sage her / wie offt ist schon dein Fürsatz wieder zu Wasser worden ? wie offt bist schon / da du dir vorhero ernstlich fürgenommen hast die Sünd zu meiden / wiederum in die alte Sünd hineingeplatzet ? wie offt hast schon beschlossen bey dir den wahren Tugend-Weeg zu wandern / und GOtt recht zu dienen ? und wie lang hat dein guter Fürsatz gedauret ? Eine gantz kurtze Zeit / und ist hierauf alles wieder in das Stecken gerathen. Wie kanst dann / mein Krancker / dir eben wegen dises deines jetzigen Fürsatzes eine gewisse Rechnung machen / daß du dem Allmächtigen GOtt hinfüran / wann du solltest länger leben / beständig dienen / und selben nicht mehr mit Sünden also beleidigen werdest / wie bißhero geschehen ?

Was sagt dißfalls der H. Augustinus ?

Höre / mein Krancker / was diser grosse Kirchen-Lehrer in Soliloq. c. 29. seufftzend spricht : Wir haben viel gesehen und gehört / sagt er / von unseren Vorfahreren / (so ich ohne Schrecken nicht erzehlen kan) welche Anfangs auf dem Tugend-Weeg gewandert seynd / mit dem Kopff schon gleichsam an den Himmel angestossen / und ihren Sitz in der Himmels-Höhe aufgerichtet haben : nachmahls aber durch ein vekehrrtes Leben und Abfall vom Guten aus der Höhe in die Tieffe hinunter gefallen seynd :

seynd: welches dann / spricht angezogener Lehrer / wann ich es betrachte/ alle meine Gebein zitterend machet / weilen kein Mensch auf Erden versichert / ob er werde im Guten verharren biß an das End. Nemlich die Gefahren der Seel/ so lang wir auf der Welt leben/ seynd groß und vielfältig/ und das Kämpffen und Streitten wider unsere Ertz-Feind/ wider die Welt/ Fleisch / und Sathan wehret biß an unser End. Gleichwie also kein Soldat / so lang er seinen Gegentheil vor Augen hat / den Sig ihme darff zuschreiben / weilen erst der Ausgang des Gefechts zeiget / wer Herr und Meister worden; also / mein Krancker / da du etwann jetzt schon der Meynung bist / du wurdest / wann dir GOtt das Leben solte fristen / ihme mehrer dienen / und ihne nicht so offt beleydigen / als bißhero geschehen / kunte doch gar leicht das Widerspiel sich ereignen.

Exempel.

2. Reg. 11. wird gelesen / daß / als der König David einstens nach Mittag in dem obristen Zimmer seiner Königlichen Residentz spatzierte / und gehling hinaussahe / er gesehen habe ein Weib / wie sie badete. Er liesse fragen / wer sie seye? Und weilen er vernommen / daß sie die Betsabea / ein Weib des Uriä wäre / liesse er sie zu sich beruffen / begienge mit ihr einen Ehebruch / und liesse auch folgends Uriam ihren Ehe-Herrn umbringen. Ewiger GOtt! wann ein so heiliger König / wie David ware / so schändlich gefallen / und begangen hat zwey so schwere Sünden / den Ehebruch nemlich und Todt-Schlag / wie kanst du / mein Krancker / dir die Hoffnung machen / daß / so fern du länger solteſt hinfüran leben / daß du bey allen sich ereignenden Gelegenheiten denen schweren Sünden werdest jederzeit Widerstand laisten?

Was Raths dann mein Krancker?

Weilen du verhoffentlich bist in der Gnad GOttes / und glückseelig zu sterben du dermahlen so gute Gelegenheit bey Handen hast / und hingegen/ wann du auf der Welt länger solteſt verharren / wegen so vielen Gefahren gar leicht in ein oder mehrere schwere Sünden fallen kunteſt / und vielleicht wurdest: wo auch ein Zweiffel seyn kunte / ob du die Gelegenheit hierüber Buß zu würcken haben wurdest; verlange / mein Krancker / nicht länger zu leben. Belangend aber die guten Werck und die Tugenden / welchen du mehrer bey künfftig längerem Leben obzuliegen dir jetzt fürnimmest / wisse / daß / wann du hinfüran solteſt begehen ein einzige schwere Sünd / wurde diſe Beleidigung GOttes so groß seyn / daß du diſe Unehr und Schmach / so GOtt durch eine solche Todt-Sünd geschicket / mit allen deinen künfftigen

gen guten Wercken und Tugenden / wie immer viel dieselbe seyn wurden / nicht kuntest ersetzen. Mercke dises wohl mein Krancker! Ja gesetzt auch / daß du bey künfftig längerem Leben kein einzige schwere Sünd mehr begehen / sondern nur läßlich sündigen wurdest / wurdest doch mit allen deinen guten Wercken GOtt so viel Ehr nicht erweisen / als du durch deine künfftige läßliche Sünden an der Ehr GOttes hinwegnimmest. Dises führe wohl zu Gemüth / mein Krancker / und du wirst erkennen / daß besser seye sterben / als länger leben / ob du gleich ins künfftig mehr wurdest Guts thun. Nebenzu wisse / mein Krancker / daß deine gute Werck / welche zu üben bey längerem Leben jetzt Vorhabens wärest / GOtt nicht vonnöthen; auch GOtt in disen Umständen solche von dir nicht begehre.

Was begehret dann GOtt von dir / mein Krancker?

Daß du jetzt in diesen Umständen seinem heiligisten Willen nachkommest / in deiner Kranckheit die Gedult übest / und durch Empfahung der heiligen Sacramenten und durch unterschiedliche Tugend-Werck dich zu einem glückseeligen Todt bereit macheſt. Und zu disem wird nicht erfordert eine lange Zeit: wenige Täg / ja wenige Stunden erklecken.

Exempel.

Matth. 20. wird gelesen von einem Hauß-Vatter / welcher Morgens frühe ausgangen Arbeiter in seinen Weingarten zu bestellen. Nachdem er nun mit einigen Eins worden des Lohns halber / und ihnen zum Tag-Lohn einen Groschen versprochen / hat er sie in seinen Weingarten gesandt. Er gienge auch / wie die H. Schrifft sagt / aus um die dritte Stund / sahe andere am Marckt müssig stehen / und sprache zu ihnen: gehet auch ihr hin in meinen Weingarten / und was recht ist / will ich euch geben. Und sie giengen hin. Deßgleichen sandte der Hauß-Vatter Arbeiter in seinen Weingarten um die sechste und neunte Stund: Ja / da es schon ware um die eilffte Stund / verordnete diser Hauß-Vatter noch Tag-Löhner in seinen Weingarten. Und da es nun Abend wurde / gabe er sowohl denen / so spath zur Arbeit kommen / als denen / so in aller frühe zu arbeiten angefangen / einen Groschen. Wer wird verstanden durch disen Hauß-Vatter? GOTT. Wer seynd die Arbeiter im Weingarten? Wir Menschen. Daß er aber den Groschen gereichet so wohl denen / so spatt angefangen zu arbeiten / als denen / so in aller frühe zur Arbeit gegangen / wird angezeigt / daß / wann wir je viel Zeit im Müssiggang zugebracht / im Weingarten des HErrn nicht viel gearbeitet / und wenig Guts gewürcket / so können wir gleichwohl den Groschen eroberen / das ist / den Himmel / wann wir die letzte Zeit in der Buß und anderen Tugend-Wercken wohl zubringen.

Dismas

Disмas der rechte Schächer am Creutz hat glaubwürdig sein lebtag wenig Guts / wohl aber viel Schlimmes gewürcket / Mordthaten / Raubereyen / und dergleichen: wie er dann derentwegen zum Creutz-Todt verurtheilet worden / und er am Creutz selbst offentlich bekennet hat sprechend *Luc.* 23. Wir zwar seynd billig darinnen (das ist / in der Straff des Todts) und empfahen / was unsere Thaten verdienet haben: Diser aber (verstehend Christum am Creutz) hat nichts Böses gethan. Und doch / weilen diser Mörder die letzte Zeit / und ein oder andere Stund vor seinem End wohl zugebracht in der Buß / in dem Glauben / in der Hoffnung / und anderen hohen Tugend-Wercken / hat er hierdurch verdienet / daß Christus am Creutz zu ihme dise trostreiche Wort ergehen lassen: Warlich sage ich dir: heut wirst du mit mir seyn im Paradeys.

Das dritte Capitel.

Von der dritten Ursach / warum viel Francke ungern sterben.

Welches ist die dritte Ursach?

Ndeme / wie mancher Vatter sagt / ihme sehr schmertzlich fallet / daß er durch den Todt verlassen solle Weib und Kind in Armuth / und unversorget. Je grösser die Lieb ist eines Vatters gegen Weib und Kind / desto schmertzlicher hingegen fallet einem Vatter die Absönderung / welche zwischen ihnen macht der bittere Todt. Diser Schmertzen wird vergrössert / wann Weib und Kind arm / und verursachet solches bey manchem Vatter / so von selben durch den Todt scheiden muß / sehr offt keine schlechte Sorg und Kümmernuß.

Solle sich aber ein Vatter im Todt derentwegen fast betrüben?

Nein; dann sie haben einen reichen Vatter im Himmel / welcher inskünfftig sie / gleichwie bißhero geschehen / erhalten und ernähren wird. Die von GOtt bißhero erzeigte Wohlthaten / sagt der H. Gregorius homil. 1. in Evang. seynd eine Gewißheit und Versicherung der zukünfftigen: hat nun GOtt als ein liebreicher Vatter dich und die Deinige bißhero jederzeit gantz liebreich versorget / wird die göttliche Vorsichtigkeit mit deinem Weib und Kindern nach deinem Todt auch ein gleiches thun. Wie dann GOtt *psal.* 67. klar verspricht / daß er seyn wolle ein Vatter der Waisen / und ein Richter der Wittwen; wann sie anderst GOtt getreulich dienen / und seine Gebott fleißig halten werden.

Wie

Wie erweiset Christus in der H. Schrifft die Göttliche Vorsichtigkeit über den Menschen?

Matth. 6. spricht Christus zu seinen Jüngeren: Darum sage ich euch/ sorget nicht für euer Leben/ was ihr essen werdet/ noch für euren Leib/ wormit ihr euch bekleiden sollet. Ist nicht das Leben mehr/ dann die Speiß/ und der Leib mehr/ dann die Kleidung? Christus wolte sagen: wann ich euch habe gegeben die Seel und den Leib/ und zwar unverdienter/ ungebetten/ indeme ihr vor nicht gewesen/ wie künnet ihr zweiflen/ daß ich euch nicht auch geben werde das wenigere/ die Speiß und Kleidung? An obiger Stell/ GOttes Vorsichtigkeit zu erkennen/ weiset uns Christus zu den unvernünfftigen Thieren/ und zwar zu den Vöglen des Luffts/ sprechend: Sehet an die Vögel des Luffts: dann sie säen nicht/ sie erndten auch nicht/ und sammlen nicht in die Scheuren: und euer himmlischer Vatter ernähret sie: seyd ihr dann nicht mehr dann sie? Und wann zu Zeiten einige unvernünfftige Thier schon Hungers sterben/ geschicht solches nicht aus Vergessung oder Unachtsamkeit GOttes/ sondern eben aus Anordnung GOttes zu einem anderen Zihl und End: wie dann auch GOtt über den Menschen zu Zeiten einen Abgang kommen lasset/ nicht aus Unachtsamkeit/ sondern aus weiser Anordnung zu einem anderen guten End. Nach disem zeiget an obiger Stell Christus uns auf der Erden die Wisen und Gärten sprechend: Sehet an die Lilgen auf dem Feld/ das Graß/ und so viel tausend allerhand Blumen/ die GOtt alle mit so schönen Farben kleidet/ mit so annehmlichem Geruch erfüllet/ mit dem Safft aus der Erden/ mit Thau und Sonnen-Schein von oben herab versiehet. Wann dann/ sagt Christus/ GOtt das Graß auf dem Feld also kleidet/ wie viel mehr wird Er solches euch thun? uns Menschen verstehend.

Was lernest aus disem mein Krancker?

Daß du nemlich alle Sorg und Kümmernus Weib und Kind halber sollest beyseits setzen/ und hingegen ein starckes Vertrauen schöpffen auf die Göttliche Vorsichtigkeit: dann tragt der grosse GOtt solche Sorg für die unvernünfftige Thier/ und ernähret sie also reichlich/ wie viel mehr wird er Sorg tragen für den Menschen/ so ein Ebenbild GOttes ist/ folgsam auch mein Krancker für deine liebe Angehörige/ Weib und Kinder? Und dises wird um so mehr geschehen/ je grösser dein Vertrauen auf GOtt seyn wird. Ihr wollet nicht verliehren euer Vertrauen/ sagt der H. Paulus *Hebr. 10.* welches eine grosse Belohnung hat.

Exem-

Exempel.

Gen. 22. wird gelesen / daß GOtt nächtlicher Weil befohlen dem Patriarchen Abraham auf einem gewissen Berg / so er ihm folgends gezeigt / zu schlachten seinen lieben Sohn den Isaac. Abraham macht sich alsobald auf / und nachdem er drey Tag auf der Reiß ware / letztlich zu dem Berg kame / wo er den Isaac schlachten solle / nahme er das Holtz zum Brand-Opffer / legte solches auf die Schulter seines Sohns Isaac: er aber truge das Feuer und Schwerdt / und giengen also miteinander zu dem Ort / so ihnen GOtt gezeiget. Auf dem Weeg nach Zeugnus der H. Schrifft fragte der Sohn den Vatter: Siehe / sprache er / hie ist Feuer und Holtz: wo ist aber das Opffer? Abraham antwortete: GOtt wird Vorsehung thun. Man kan leicht erachten / was dise drey Täg auf der Reiß dem Abraham für allerhand schwermüthige Gedancken zu Gemüth werden kommen seyn / aber bey allen disen verliesse er sich auf die Vorsehung GOttes. Ich / und meine Hauß-Frau die Sarai / wird ihm zu Gemüth gekommen seyn / seynd alt: wer wird dann uns im Alter trösten? GOTT wird Vorsehung thun / gedenckte Abraham. Ich habe einen grossen Reichthum an Güteren / wird Abraham gedencket haben / und wem sollen solche hernach zu theil werden? GOtt wird Vorsehung thun / sagte bey sich Abraham. Es wird meine liebe Sarai / wird Abraham zu Gemüth kommen seyn / vor Leyd gleichsam sterben / wann ich werd ohne Isaac heimkommen: ja / da sie hören wird / daß ich mit meiner eigenen Hand selben geschlachtet / wer wird sie trösten können? aber Abraham steiffete sich bey allen disen Gedancken auf die grosse Vorsichtigkeit GOttes: GOtt wird Vorsehung thun / gedenckte er. Indem Abraham schon das Schwerdt ergriffen / und den Streich auf Isaac führen wolte / erschine ihm ein Engel / befahle innen zu halten / sprechend: GOtt seye mit dem Willen zu frieden: werde auch zur Belohnung dises Gehorsams / und Vertrauen auf GOtt sein Geschlecht dergestalten vermehren / wie die Stern am Himmel / und wie den Sand am Ufer des Meers.

Siehest also / mein Krancker / wie du dich deines Weibs und deiner Kinder halber zu verhalten?

Du must nemlich alle Sorg wegen derselben beyseits setzen / die künfftige Sorg und Verpflegung derselben GOtt gäntzlich überlassen / und sprechen mit Abraham: GOtt wird Vorsehung thun. Dises Vertrauen auf GOtt ist sehr verdienstlich / GOtt angenehm / und der Mensch hat derentwegen / wie oben vernommen / eine grosse Belohnung von GOtt zu hoffen. Gesetzt aber / mein Krancker / du siehest gleichsam gewiß vor die künfftige Armut deines Weibs und Kinder nach deinem Todt / seye derentwegen nicht bekümmert; massen die

Armuth der nächste Weeg in Himmel ist / wann sie anderst werden fromm und gottsförchtig leben. Es ist nicht allein hart / sagt der H. Hieronymus Ep. 34. ad Julianum, sondern gar unmöglich / daß einer der gegenwärtigen und künfftigen Güter geniesse / von Wollüsten zu den Wollüsten hinüber gehe / hier den Leib und dort das Gemüth anfülle / sondern nothwendig ist / eines verlieren / der das andere will besitzen.

Exempel.

Tob. 4. wird gelesen / daß der fromme alte Tobias vor dem Todt seinem Sohn unterschiedliche heylsame Lehren ertheilt: Unter anderen sagte er: Hüte dich / daß du in die Sünd nirgends einwilligest / und die Gebott deines GOttes verlassest. Förchte dir nicht mein Sohn: ein armes Leben haben wir hier: doch werden wir viel Gutes haben / wann wir GOtt förchten.

Luc. 16. sagt die H. Schrifft von dem Lazaro / daß er nicht allein am Leib voll der Geschwär / sondern auch grosse Armuth und Hunger gelitten / dergestalten / daß er auch nur verlangete die Brosen des Brods / so von der Tafel des reichen Manns falleten; und auch dise wurden ihm nicht vergonnet. Was begabe sich aber? die H. Schrifft sagt / daß / als diser arme Lazarus gestorben / ward seine Seel von den Englen in die Schoos Abrahams getragen. Gesetzt / daß Lazarus in disem Leben hätte gehabt an zeitlichen Güteren allen Uberfluß / wurde es vielleicht auch bey ihm nach dem Todt geheissen haben / wie bey dem reichen Mann: Er ist in die Höll begraben worden.

Was solte dann ein solcher Krancker hauptsächlich ihme lassen angelegen seyn?

Nachdem der Jacob seinem Schweher-Vatter dem Laban viel Jahr gedienet / sagte er endlich *Gen.* 30. du weist / wie fleißig ich dir schon so viel Jahr gedienet habe. Nun ist es billich / daß ich auch einmahl auf mein Hauß siehe / und mir selbsten hause. Also mache es auch mein Krancker: nachdeme du viel Jahr Sorg getragen hast über Weib und Kind / sorge jetzt allein für dein Hauß / das ist / für deine Seel; mache für sie eine gute Vorbereitung zu einem glückseeligen Todt / und einen guten Weeg zur Ewigkeit.

Das vierdte Capitel.

Von der vierdten Ursach / warum mancher Krancker ungern stirbet.

Was ist die vierdte Ursach?

DJeweilen er sehr förchtet den zukünfftigen Richter der vieler begangenen Sünden halber. Dise Forcht verursachet vielfältig bey dem Krancken der böse Feind / indeme er ihme vorhaltet die begangene Sünd und Laster / mit welchen er im Leben GOtt beleidiget / und suchet hierdurch ein Mißtrauen gegen GOtt bey dem Krancken zu erwecken / oder selben gar in eine Verzweifflung zu bringen.

Gesetzt also / mein Krancker / daß du gewesen ein grosser Sünder / soltest du derentwegen ein Mißtrauen haben der Verzeihung halber bey GOtt?

Auf keine Weiß. Ja / mein Krancker / soltest du allein so viel Sünden begangen haben / als alle Menschen von Afang der Welt begangen / begehen / und biß auf den jüngsten Tag begehen werden / und wirst aber über dise grosse Menge deiner Sünden und Missethaten eine wahre hertzliche und reumüthige Buß würcken / wird dich GOtt gewiß und unfehlbar zu Gnaden aufnehmen / und dir die Verzeihung mittheilen.

Woher dises?

Weilen alle Sünden der gantzen Welt ein End haben / und wenigist von einem Engel gezehlet kunten werden / die Barmhertzigkeit GOttes aber ist unendlich groß. Ja / wann alle Sünden der gantzen Welt gegen der grossen Barmhertzigkeit GOttes gerechnet werden / seynd sie gleichsam nur wie ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer. Wo die Sünd überhand genommen / sagt der Heil. Paulus *Rom. 5.* hat noch mehr überhand genommen die Gnad GOttes.

Haben wir mehr dergleichen Zeugnussen in der Heil. Schrifft / daß GOTT gegen den Sünder unermessentlich barmhertzig?

Ja sehr viel. Benanntlich sagt der Heil. König David *ps.* 102. Der

HErr ist gnädig und barmhertzig: langmüthig und von grosser Erbarmung. *Psal. 144.* sagt er: Der HErr ist gütig gegen jedermann / und seine Erbarmungen seynd über alle seine Werck. Durch den Propheten Isaiam 1. spricht GOtt: Wann ihr werdet Buß thun / und eure Sünden so roth seyn solten / wie Scharlach / werden sie weiß werden wie Schnee. Durch den Propheten Ezechiel c. 18. sagt GOtt: Wann der Gottlose Buß thut / und sich bekehret von allen seinen Sünden / so er begangen hat / so solle er leben / und nicht sterben; Ich will auch nicht gedencken an alle seine Missethat / die er begangen hat. GOtt will sagen / es möge der Mensch begangen haben so viel und grosse Sünden / wie immer möglich / so fern solcher Sünder nun hierüber wird eine rechte ernstliche reumüthige Buß würcken / wolle er an alle dieselbe nicht gedencken / und alle in eine ewige Vergessenheit setzen. Was kan Trostreichers gesagt werden für den Sünder? Belangend das neue Testament haben wir in der H. Schrifft noch mehr Zeugnussen / und trostreiche Historien zu lesen / so den Sünder / wie groß derselbe immer ist / billich zur Hoffnung auf die unendliche Barmhertzigkeit und Güte GOttes sollen aufmunteren. Benanntlich sagt Christus *Jo. 14.* Ich bin nicht kommen / die Welt zu richten / sondern die Welt seelig zu machen. *Luc. 15.* sagt Christus / daß im Himmel eine grössere Freud seye über einen Sünder / so Buß thut / als über 99. Gerechte / so der Buß nicht bedörffen. Wie dann auch bey den Schrifft-Gelehrten und Pharisäern keine grössere Klag ware über JEsum / als daß er so grosse Gemeinschafft gehalten mit den Sünderen / mit selben gantz freundlich geredet / conversiret / und / da selbe nur Zeichen der Reu über die begangene Sünden an den Tag gegeben / alsobald gantz mildreich zu Gnaden aufgenommen hat.

Exempel.

Bekannt ist / was für eine grosse Sünderin gewesen Maria Magdalena. Der H. Lucas c. 7. sagt: Es ware ein Weib / die eine Sünderin in der Stadt ware. Ware also gleichsam Stadt-kündig in Jerusalem / daß Magdalena eine grosse Sünderin. Gehling gienge sie in sich selbst / fassete eine inbrünstige Reu über ihr sündhafftes Leben / gienge hinein in das Zimmer / wo Christus bey einem Pharisäer speisete / fallete Christo reumüthig zu Füssen / benetzete seine Füß mit ihren Zäheren / trücknete dieselbe mit ihren Haaren / und alsobald heisete es bey Christo: Deine Sünd werden dir vergeben. *Luc. 7.*

Nachdem Petrus Christum dreymahl verlaugnet / und folgends nach Zeugnus der H. Schrifft bitterlich wegen seiner Sünd geweinet / sahe ihn hierauf Christus alsobald gantz Gnadenreich an.

Ein

Ein grosser Sünder ware Dismas der rechte Schächer am Creutz: in Ansehung aber seiner grossen Tugenden / so er am Creutz geübet / sonderbar aber / indeme er mit gantz zerknirschten Hertzen zu Christo gesprochen: HERR / gedencke meiner / wann du kommest in dein Reich / sagte der Heyland alsobald gantz trostreich zu ihme: Heunt wirst du bey mir im Paradeys seyn.

Luc. 15. wird gelesen von einem Vatter / so zwey Söhn gehabt / deren der Jüngste von dem Vatter begehrete das Erbtheil / so ihme zugehörete; und der Vatter gabe ihme solches. Mit solchem Gut reisete er in ein weit entferntes Land; und nach Zeugnus der H. Schrifft tribe er dises sein Erbtheil durch mit Prassen und anderem liederlichen Leben / dergestalten / daß er gezwungen worden endlich die Schwein zu hüten. Es entstunde in selbem Land eine grosse Theurung / also zwar / daß diser Sohn nicht gnug Brod zu essen hatte / sondern aus Abgang desselben offt mit den Schweinen die Trobern zu essen gezwungen ward: ja hatte auch dise nicht genug. Endlich gienge dieser Sohn in sich selbst / fienge gewaltig an zu seufftzen sprechend: Wie viel Taglöhner sind in meines Vatters Hauß / welche Brod im Uberfluß haben! Ich aber stirbe hier vor Hunger: Ich will mich aufmachen / und gehen zu meinem Vatter / und sagen zu ihm: Vatter / ich habe gesündiget in den Himmel / und vor dir. Ich bin nicht werth / daß ich dein Sohn genennet werde; Mache mich als einen von deinen Taglöhneren. Diser armseelige Sohn hat sich endlich aufgemacht / und ist gereiset zu seinem Vatter / welcher / als er seinen Sohn von fern erblicket / zur Barmhertzigkeit dergestalten beweget wurde / daß er ihm selbst entgegen gienge / um den Hals fiele / und ihn küssete. Und als der Sohn zu dem Vatter reumüthig sprache: Vatter / ich habe in Himmel gesündiget und vor dir: Ich bin nunmehr nicht werth / daß ich dein Sohn genennet werde / befahle der Vatter / man solle alsobald ein neues Kleid für disen seinen Sohn herfürbringen / ihme einen Ring anstecken / und eine Mahlzeit bereiten / dann dieser mein Sohn / sagte er / war todt / und ist wiederum lebendig worden: Er war verlohren / und ist wiederum gefunden worden. Wer wird verstanden durch diesen verlohrnen Sohn? der Sünder / welcher durch eine jede schwere Sünd weit weit von GOtt hinweggehet; Wann er nun disen seinen armseeligen Sünden-Stand erkennet / in sich selbst gehet / und seine Sünd hertzlich bereuet / wird GOtt alsobald zur Barmhertzigkeit beweget / theilet solchem Sünder mit das Kleid der Gnad GOttes / und setzet in eine ewige Vergessenheit alle seine begangene Missethaten.

Zu Brüssel in Braband entstunde Anno 1489. eine so entsetzliche Pestilentz / daß in kurtzer Zeit bey drey und dreyßig tausend Menschen gestorben. Es lebte damahls allda ein heiligmeßiger Ordens-Priester und Prediger P. F. Theodo-

retus à Monasterio, deme von GOtt ist offenbahret worden / wie er auf offentlicher Cantzel solches selbst bezeuget und geprediget hat / daß aus allen disen so viel tausend Persohnen / so die Pestilentz hingerissen / nur zwey ewig verdammet worden; und zwar einer / dieweilen er an der Seeligkeit verzweifflet / der andere aber / weilen er die H. Beicht verabsaumet / und in seinen Sünden gestorben. Pædag. Christianus parte 3. cap. 14. Wer will zweifflen / daß unter so vilen tausenden / so durch dise Pest gestorben / auch nicht gewesen grosse Sünder / ja weit grössere / als du / mein Krancker? wann dann dise alle nach abgelegter Beicht und Buß Pardon und Verzeihung ihrer grossen Sünden erlanget / warum solleſt du solche nicht hoffen? Höre / was Taulerus bey Lud. Blosio in consolat. Pusil. trostreiches spricht: So groß ist die Barmhertzigkeit unsers Erlösers / sagt er / daß ein Büschlein Werck / Flachs / oder Haar nicht so geschwind von einem grossen Feuer kan angezündet werden / als der gütigiste GOtt bereitet ist einem jeden Sünder / so Reu und Leyd hat / alsobald zu verzeihen.

Ist es eine schwere Sünd ab der Barmhertzigkeit GOttes ein Mißtrauen haben / und verzweifflen?

Ja; weilen unter allen Eigenschafften GOttes die Göttliche Barmhertzigkeit in gewissem Verstand den Vorzug hat / also erweiset der jenige Mensch GOtt eine sehr grosse Unehr / welcher ab seiner Güte und Barmhertzigkeit ein Mißtrauen schöpffet: ja es ist eine unter den grösten Sünden / also zwar / daß Christus selbst / wie bey Lud. Blosio in Monili Spir. c. 1. zu lesen / der Heil. Catharina von Senis einstens erschinen / und zu ihr dise Wort gesprochen: Die Sünder / welche an ihrem letzten End an meiner Barmhertzigkeit verzweifflen / beleidigen mich viel schwerer / und mißfallen mir auch viel mehrer wegen diser Sünd / als wegen aller anderen Sünden / so sie in ihrem gantzen Leben begangen.

Woher kommet dises Mißtrauen ab der Göttlichen Barmhertzigkeit.

Gar offt / wie oben gemeldet worden / von dem Sathan: diser führet dem Todt-Krancken zu Gemüth alle Sünden / so er von Jugend auf begangen / und mahlet sie dem Krancken vor gantz schwer und groß / ein Schrecken / Forcht / und Mißtrauen ab der Barmhertzigkeit GOttes bey dem Krancken zu erwecken / und ihne wohl gar in eine Verzweifflung zu stürtzen. Der Sathan machet es / wie ein Belagerer einer Stadt: diser / eine Stadt und Vestung in seinen Gewalt zu bekommen / was thut er? Er forschet vorhero aus alle Winckel / wo der Stadt am leichtisten zuzukommen / und wo solche Stadt seinem Gedunckennach

nach am wenigisten verwahret ist: Also machet es auch der Höllische Seelen-Feind; diser dann/ weilen er bey manchem Krancken siehet auf einer Seithen viel begangene Sünden / auf der anderen Seithen aber hierüber eine grosse Forcht des Kranckens / was thut er? Er suchet solchen Menschen in eine Verzweifflung zu stürtzen / und dahin zu bringen / daß er mit dem gottlosen Cain spreche oder gedencke: Meine Missethat ist grösser / dann daß ich solle Gnad erhalten. *Gen.* 4. Nicht also sage / oder gedencke / mein Krancker / sondern fasse ein grosses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes / so / wie vernommen / grösser ist / als deine Sünden / und die Sünden der gantzen Welt. Sage vielmehr mit dem H. Bernardo Serm. 20. in Cant. Nimme auf / O HERR! das noch ubrige meiner Zeit; für die jenige aber / so ich verlohren / weil ich übel gelebt / wirst du ein zerknirscht und gedemüthigtes Hertz nicht verachten.

Das fünffte Capitel.

Von der fünfften Ursach / warum mancher Krancker ungern stirbt.

Welches ist die fünffte Ursach?

WEilen er förchtet die Versuchungen/ so im Todt offt sehr groß und gefährlich seynd. Freylich seynd bey manchem Sterbenden die Versuchungen von dem Sathan sehr groß. Er kommet zu euch hinab/ sagt der Heil. Joannes *apoc.* 12. und hat einen grossen Zorn. Warum? dieweil er weiß/ daß er wenig Zeit hat. Der Sathan siehet / und weiß / daß bey dem Sterbenden die Zeit des Lebens sich zum End neige: mithin trachtet er mit allen Kräfften selben mit seinen Anreitzungen noch vor dem Todt in die Sünd einzuführen / wohl wissend / daß / wann er dises jetzt nicht bewerckstelliget / er in alle Ewigkeit keinen Theil an solcher Seel haben werde. Du höllische Schlangen/ sagte GOTT *Gen.* 3. du wirst ihrer Fersen (der Menschen) mit List nachstellen. Gleichwie / sagen die Lehrer / die Fersen am Fuß der letzte Theil des Menschlichen Leibs ist / also wird durch die Fersen verstanden das letzte End des Menschens; folgsam nach Zeugnus GOttes selbst setzet sonderbahr zu die Höllische Schlang mit ihren Versuchungen dem Menschen an seinem End / das ist / im Todt.

Ist es ein böses Zeichen im Todt also versucht werden?

Nein; weilen auch grosse Heilige / und Freund GOttes manches mahl im Todt gewaltige Versuchungen leyden / so GOtt zulasset / damit sie ihre künfftige ewige Glori im Himmel hierdurch vermehren. Seelig ist der Mann/ sagt der H. Jacobus 1. verstehend einen jeden Menschen / der die Anfechtung überträgt; dann / wann er dardurch probiert ist worden / wird er die Cron des Lebens empfahen.

Exempel.

Die heilige Martha / eine Schwester der H. Maria Magdalena und Lazari/ hat von Jugend auf GOtt geliebet / und ihme gedienet; ja Christum selbst öffters in ihrem Hauß als einen Gast beherberget und gespeiset. Sie brachte die meiste Zeit zu mit Betten / Betrachtung / und Fasten: asse nichts als Kräuter/ truge jederzeit ein Cilicium / gienge Sommer und Winter baarfuß / ihr Ruhe-Bethlein ware aus lauter Aesten der Bäumen zusammen geflochten / und für ihr Haupt-Küß hatte sie einen harten Stein: Nebenzu hat diese H. Jungfrau eine grosse Menge der Menschen durch ihr Exempel und Zusprechung zu dem H. Christlichen Glauben gebracht. Doch / als bey diser heiligen Jungfrau die Sterb-Stund annahete / fande sich in ihrem Zimmer ein eine grosse Menge der bösen Geister / löscheten aus die siben Kertzen / und die drey Amplen / so in ihrem Zimmer brannten: halteten der H. Jungfrau vor auf einem Zetl allerhand erdichtete grosse Sünden und Laster / und brachten sie in solchen Schrecken / daß sie aufschrye: Mein JESU! mein allerliebster Gast! Es seynd versammlet die Verführer mich zu verschlucken / halten mir vor geschrieben die Sünden/ so ich solte verübet haben / sprechend! GOtt hat sie verlassen / verfolget sie und fallet sie an; dann es ist niemand / der sie errettet. *ps.* 70. Mein JEsu! verweile dich nicht: Eile mir zu helffen: gedencke nicht die Verbrechen meiner Jugend / und meine Unwissenheiten. Worauf der H. Martha erschinen ihre Schwester die H. Maria Magdalena haltend in der Hand eine brennende Fackel: nicht weniger ist ihr auch erschinen Christus selbst / hat dise seine Gastgebin gestärcket / und die böse Geister in die Flucht getriben. Nachdem nun der Heil. Jungfrau der Passion Christi ist vorgelesen worden / und man kommen zu den Worten: Vatter in deine Händ befiehle ich meinen Geist: hat sie ihre heilige Seel in die Händ JEsu ihres Bräutigams eingelieffert. Vinc. Bellovac.

Der H. Graf Elzearius lebte in solcher Unschuld / gleichsam wie ein irrdischer Engel / in seinem Ehestand: Er bereitete sich mit grossem Eyfer zu dem Todt, nichts desto weniger erzeigte er in seinem Sterb-Stündlein gantz forchtsame Ge-

berden / und brache unter anderen mit disen Worten seufftzend hervor: O wie erfahre ich jetzt / was die böse Geister für einen Gewalt haben in die Sterbende! Er schwige hierauf ein wenig still: endlich sprache er: *Vici, vici.* Ich habe überwunden. Seine letzte Wort waren: Ich unterwerffe mich gantz und gar dem Göttlichen Urtheil. P. Heribertus Ord. Capuc. in Dominical. parte secunda dom. 2. Adventûs.

Der seelige Joannes Taulerus aus dem Orden des H. Dominici / ein frommer / gottseelig- ja heiliger Mann / hat in seinem Todt-Beth einen erschröcklichen Kampff mit den bösen Geisteren müssen ausstehen / und ist endlich mit unbeschreiblicher Forcht und Schrecken aus diser Welt geschiden / also zwar / daß man nicht wuste / wie die Sach mit ihme möchte abgeloffen seyn. Nach dem Todt ist er einem aus seinen Mit-Brüderen erschinen / und hat ihme offenbahret / daß er zwar im Todt von den leidigen Teufflen seye erschröcklich angefochten worden / doch seye ihm GOtt mit seiner Göttlichen Gnad sonderbahr beygestanden / und seyen ihm auch letztlich die heilige Engel wunderbarlich zu Hülff kommen. Ludovic. Blosius.

Cuno ein sehr reicher Edelmann und Inhaber des Schlosses Malburg lebte bey 40. Jahr in der Welt sehr frey und sündhafft. Endlich in seinem Alter verliesse er alles Zeitliche / und tratte ein in den heiligen Cistercienser Orden / in welchem er in so grosser Strenge und Vollkommenheit gelebt / daß er gleichsam den Nahmen der Heiligkeit erworben: wie dann GOtt der Allmächtige ihme / als er kommen in das Todt-Beth / selbst offenbahret / er werde in drey Tägen sterben / und zu den ewigen Freuden gelangen / wie auch erfolget. Was nun Cuno im Todt für gefährliche Anfechtungen ausgestanden / ist aus disem abzunehmen. Es ware in selbiger Gegend ein von dem Sathan besessene Persohn / welche der Sathan zur Zeit des Todts Cunonis verlassen hat; Und als er nun in dise Person wiederum gefahren / und seines Ausbleibens halber von einem Priester beschworen und gefragt ward / ware seine Antwort / daß er samt noch fünffzehen tausend seiner Mit-Cammeraden und bösen Geistern gewesen bey dem Todt des Cunonis / Willens ihne annoch zu verführen / und in die Sünd zu bringen / haben aber nicht können zu kommen / und seyen durch das Gebett / so die Geistliche bey dem Todt-Beth Cunonis verricht / abgehalten worden. Cæsarius l. 22. Miracul. c. 27.

Bekannt ist die grosse Heiligkeit des heiligen Martini / indeme ihme / da er noch ein Soldat ware / Christus selbst zur kalten Winters-Zeit in Gestalt eines armen nackenden Bettlers erschinen / deme der H. Martinus seinen halben Mantel mitgetheilet / ab welchem Christus ein solches Wohlgefallen geschöpfet / daß er Martino folgende Nacht persöhnlich erschinen mit disem Stuck Mantel angethan / sprechend: Martinus hat mich mit disem Kleid bedeckt. Als

Martinus nachmahls Bischoff zu Turon in Franckreich worden / führte er einen so vollkommenen und heiligen Lebens-Wandel / daß er so gar drey Todte zum Leben erweckt / und noch andere grosse Miracul gewürckt. Nichts destoweniger / als der H. Martinus auf dem Aschen ligend starbe / ist ihm im Todt der böse Feind erschinen / und wolte ihne noch versuchen / welchen der H. Martinus gantz großmüthig anredete mit disen Worten: Was stehest du allda du Blut-begieriges Thier? du wirst nichts an mir finden: die Schoos Abrahams wird mich aufnehmen. Mit welchen Worten der H. Martinus seine heilige Seel in die Händ seines Erschaffers aufgeben. In vita.

Was ist aus disem zu schliessen?

Man kan billich sagen oder gedencken / was Christus Luc. 23. spricht: Thun sie dises am grünen Holtz / was wird erst am dürren geschehen? Wann der böse Feind mit seinen Anfechtungen im Todt also zusetzet den heiligen Leuthen / wie wird er erst verfahren im Todt mit jenen / so ihr Leben nicht in Frommkeit / sondern in grossen Sünden zugebracht?

Was ist aber hierinnfalls trostreich?

Daß der böse Feind von GOtt nicht allzeit den Gewalt hat / die Menschen in dem Todt zu versuchen; massen die Erfahrenheit gibt / daß sehr viel Krancke / sonderbar gemeine Leuth / um die Versuchungen im Todt wenig wissen / und wenig sich derentwegen klagen. Warum aber der grosse GOtt bey manchem Menschen im Todt die Versuchung zulasset / und nicht bey anderen / müssen wir solches denen unerforschlichen Urtheilen GOttes zuschreiben. Deine Urtheil / sagt der H. David zu GOtt *Psal. 35.* seynd ein tieffer Abgrund. Nebenzu / wann auch GOtt zulasset / daß ein Sterbender von dem Sathan versucht wird / kan doch die Versuchung an sich selbst dem Sterbenden nicht Schaden bringen. GOtt ist getreu / sagt der H. Paulus *1. Cor. 10.* der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen. Gleichwie ein Hund / an eine Ketten gebunden / nicht schaden kan / ausser man gehe ihme selbsten zu / also können auch nicht Schaden bringen dem Sterbenden die Versüchungen / wann er selbst nicht einwilliget. Uber das / wann auch ein Sterbender solle versucht werden / bringen solche Versuchungen dem Sterbenden keinen Schaden / wie oben gemeldet / sondern / wann er dapffer darwider streitet / hat er im Himmel einen ewigen Lohn hierumen zugewarten: ja je hefftiger der Streit / und je gröser die Victori / je gröss:r ist der Lohn und der Verdienst im Himmel. Weilen jedoch diser Kampff im Todt sehr gefährlich / und die ewige Seeligkeit hieran gelegen ist: auch du / mein Krancker / nicht weist / ob du im Todt nicht ebenfalls mit dem Sathan einen solchen Streit zu besorgen habest /

Was ist zu thun?

Erstlich mache jetzt die Anstalt / daß / wann du solltest in den letzten Zügen liegen / die jenige Personen / so gegenwärtig seynd / für dich andächtig betten den Rosenkrantz oder andere Gebetter / massen / wie oben vernommen / die böse Geister das Gebett nicht können ausstehen. Andertens / gleichwie die Kinder im Schrecken ihre Zuflucht zu den Mütteren nehmen / also / mein Krancker / solltest du im Todt von dem Sathan wegen der Versuchungen einen grossen Schrecken müssen einnehmen / nimme deine Zuflucht zu der Mutter GOttes / wie auch zu dem H. Joseph / zu deinem H. Schutz-Engel / und anderen heiligen Patronen / ruffe sie um Hülff an. Drittens mache jetzt die Anstalt / mein Krancker / daß / wann du solltest in Zügen liegen / man die Oerther um dich herum öffters mit dem Weyh-Wasser besprenge / und man von dir das Crucifix-Bild nicht lasse / weilen ab selbem der Sathan einen grossen Scheuhen pflegt zu tragen. Viertens spriche offt aus / wo nicht mit dem Mund / wenigist mit dem Hertzen die heiligiste Nähmen JESUS und Maria / oder lasse dise heiligiste Nähmen von anderen dir andächtig öffters vorsprechen. Fünfftens erwecke offt im Hertzen die drey Haupt-Tugenden / des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe GOttes über alles / schöpffe eine Reu und Leyd / daß du deinen liebsten GOtt offt beleidiget / nimme dir vor / auf keinerley Weiß selben mehr zu beleidigen / und denen Versuchungen des Sathans beyzufallen / und was dergleichen Waffen / den bösen Feind mit seinen Anfechtungen abzutreiben / mehr seynd / von welchen am End dises Buchs ein mehreres wird gehandlet werden.

Exempel.

Der gottseelige Pater aus der Societät JEsu Hieronymus Pomar hat nachfolgendes kurtzes / aber sehr kräfftiges Gebettlein im Leben sehr offt gantz andächtig gesprochen / und wolte hiermit bezeugen / und sich gleichsam verbinden / in die Versuchungen des Sathans auf keinerley Weiß einzuwilligen. Ja diser gottseelige Priester dises zu bekräfftigen hat dises Gebettlein auf einen Zettel geschriben / selben vor seinem Todt ihme auf seine Brust gelegt / und ist also / als hätte er bey sich sehr kostbahre Reliquien / gottseelig verschiden. Die Wort dises Gebettleins seynd folgende: Mein GOTT! Mein Willen ist gäntzlich der deinige / jetzt und allezeit / und alle Augenblick meines Lebens. Und auf dise Weiß / was du von mir willst / will ich auch: was du nicht willst / will ich auch nicht. Ich will auf keinerley Weiß einwilligen in einen bösen Gedancken ꝛc. O mein GOtt! hilff mir in disem meinem Vorhaben. Tausendmahl will ich ehender sterben / ehe ich dich beleydigen solte / auch nur mit einer läßlichen Sünd. Und in all künfftigen

rigen Versuchungen verlasse und steure ich mich auf die jenige Wort/ so auf gegenwärtigem Zetl geschrieben stehen. P. Mentzius de arte patiendi & compatiendi. l. 1. p. 2. c. 24.

Wie hat man sich zu verhalten im Todt/ so man in Glaubens-Sachen wird versucht und angefochten?

Der böse Feind weiß gar wohl / daß ein Gebäu nicht leichter könne niedergerissen werden / als wann man den Grund und das Fundament beschädiget. Unsers geistlichen Gebäues und ewigen Heyls Grund-Feste ist der H. Catholische Glauben / welcher einem Christen Menschen also nöthig ist / daß er ohne selbem die Seeligkeit nicht erlangen mag. Ohne den Glauben/ sagt der H. Paulus *Hebr. 11.* ist nicht möglich / daß man GOtt gefalle. Dahero befleisset sich gar offt diser höllische Betrüger / sonderbar im Todt des Menschens / den Glauben als ein Fundament unserer Seeligkeit zu untergraben / und solchen Menschen von dem wahren Catholischen Glauben abwendig zu machen. Zu disem End haltet er ihme allerley verwicklete und hohe Fragen vor / bald von der Seelen Unsterblichkeit / bald von dem hochheiligisten Sacrament des Altars / bald von dem hohen Geheimnus der Heiligisten Dreyfaltigkeit / und dergleichen.

Was hat man dißfalls zu thun?

Ach! mein Krancker / solltest du im Todt von dem höllischen Sathan also in Glaubens-Sachen angefochten und versuchet werden / unterfange dich nicht / wann dir dein Seelen-Heyl lieb ist / mit einem so listigen und verschlagenen Feind / wie der Sathan ist / der dir an Verstand und Wissenschafft unvergleichlich weit überlegen / anzubinden / und zu disputieren / sondern mache es / wie einer / deme gehling ein Funcken Feuers auf seine Hand fallet; was thut er? Ein solcher schlenget alsobald einen solchen Feuers-Funcken von sich hinweg; also / mein Krancker / solle der Höllen-Feind sich unterstehen / in dem Todt mit seinen verschraufften / listigen und betrüglichen Beweißthumen in Glaubens Sachen einen Zweiffel in dir zu erwecken / Ach! thue dißfalls nicht vorwitzig nachsinnen und nachgrüblen / sondern folge vielmehr dem H. Paulo / welcher *Ephes. 6.* also uns ermahnet: Ergreiffet den Schild des Glaubens mit welchem ihr alle feurige Pfeil des allerschalckhafftigisten könnet auslöschen. Dises geschicht / wann du / mein Krancker / in dergleichen Versuchungen wirst sagen / oder im Hertzen gedencken: Ich glaube / ich glaube / ich glaube alles / was meine heilige Mutter die H. Catholische Kirchen glaubt / und befiehlt zu glauben / und gehe eben auf diesem Glauben und Weeg dem Himmel zu / welchen gangen

alle heilige Apostel/ und vor welchem unzahlbar viel heilige Martyrer ihr Blut vergossen: auch so viel tausend heilige Lehrer und Beichtiger mit Wunderwerck selben erleuchtet und bestättiget haben: Ja auch Christus selbst einen solchen Beystand biß zum End der Welt denselben versprochen hat / daß man auf disem Glauben nicht kan fehlen / wann auch die Porten der Höllen aufstehen / und selbige zu überwältigen suchen solten.

Exempel.

Zu Padua befande sich ein Professor / so wegen seiner grossen Gelehrsamkeit sehr berühmt ware: Diser starbe / und wie man kunte äusserlich urtheilen / sehr wohl. Bald hierauf / da ein anderer Doctor / so mit disem Verstorbenen im Leben eine grosse Bekanntschafft gepflogen / dem Studieren nächtlicher Weil abwartete / erschine ihme der Verstorbene in erschröcklicher Gestalt. Der Studierende entsetzte sich ungemein / fragte doch endlich: Lieber Camerad / was ist dises für ein entsetzliches Aussehen? Sage / wie ist dir zu helffen? Der Verstorbene antwortete mit einem tieffen Seufftzer / daß er ewig verdammet / mithin ihme nicht mehr in Ewigkeit zu helffen seye. Als nun der Verstorbene befragt wurde / was die Ursach? sagte er: wisse / daß / da ich in letzten Zügen lage / kame über mich der Sathan / und fragte mich / was ich glaube? Ich antwortete / daß ich glaube / was in den 12. Articuln des Glaubens geschrieben stehet. Mit diesem ware der Sathan nicht zu frieden / sondern ich müste ihm ein und anderen Articul erklären; sonderbar wie möglich / daß der Sohn und der H. Geist vom Vatter ausgehen / und doch beede von Ewigkeit her seyn sollen? Ich erklärete solches. Endlich kame der Sathan über mich mit solchen Schein-Beweißthumen / daß ich endlich einwilligte / es seye weder der Sohn / noch der H. Geist GOtt; worauf ich gestorben / und von dem Göttlichen Richter als ein Ketzer ewig bin verdammt worden. Der Doctor fragte den Verstorbenen / warum ihn GOtt also lassen in Versuchung gerathen? Der Verstorbene antwortete / es seye die Hoffarth Ursach / massen er im Leben wegen seiner Wissenschafft also aufgeblasen ware / daß er ihme offt die Gedancken machte / er getrauete sich auch von dem allerheiligisten Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit mit dem Sathan zu disputieren; worauf der Verstorbene verschwunden. Der Doctor wurde durch fremden Schaden witzig / und / da nun er bald hierauf tödtlich erkranckte / und der Sathan mit seinen Versuchungen an ihne setzte / was er nemlich glaube? sagte er: Ich glaube / was die Catholische Kirchen glaubet. Der böse Feind fragte: Was glaubet die Catholische Kirchen? Der Doctor antwortete: Was ich glaube: Und also fort.

P. Michaël à S. Cath. p. 3. tract. 6. Erud. 6.

Das sechste Capitel.

Von der sechsten Ursach / warum vil Francke nicht gern sterben.

Welches ist die sechste Ursach?

WEilen der Todt höchst schmertzhafft ist. Freylich schreibet und liset man viel von denen Schmertzen / so sich ereignen im Todt / und da Seel und Leib von einander scheiden; wie dann der Welt-weise Aristoteles sagen dörffen: Das erschröcklichiste unter allen erschröcklichen Dingen ist der Todt. Unterdessen aber ist disem nicht allzeit in der Sach also; massen gar viel Menschen / wo sonderbar eine langwürige Kranckheit vorgehet / vielmahls gantz leicht und sanfft dahin sterben / also zwar / daß die jenige / so bey dergleichen Todt gegenwärtig / gar offt pflegen nachgehends zu sagen: Diser Abgestorbene ist dahin gangen / als wann man ein Liechtlein auslöschete. Ja nicht selten pflegen manche fromme und gottseelige Menschen / so GOtt im Leben treulich dienen / wohl auch eine gewisse Andacht zu der allerseeligisten Jungfrau Maria und anderen Heiligen GOttes im Leben tragen / im Todt gantz frölich und wohl getröst zu seyn / also zwar / daß vielfältig an einer solchen Christlichen Seel / so im Leben wider die Laster starckmüthig streitet / und sich befleisset der Zierd der Tugenden / wahr werden die Wort des weisen Manns *Prov 31.* Stärck und Zierd ist ihr Kleid: Und sie wird lachen an dem letzten Tag.

Exempel.

Der H. Hieronymus hatte in seinem Leben immer eine grosse Forcht wegen des Todts und hierauf folgenden Gerichts: jedoch / als seine Sterbstund annahete / ware er gantz frölich / und sprache unter anderen: Jetzt ist zugegen die jenige annehmliche Zeit / und der Tag des Jubels und der Freud / dergleichen ich in meinem gantzen Leben nicht genossen; massen der getreue GOtt seine Hand eröffnen / und meine Seel / so bißhero in der Gefangenschafft lage / in das himmlische Vatterland aufnehmen wird. S. Eusebius in vita.

Der H. Petrus von Alcantara zeigte im Todt eine sonderbare Freud / und beschlosse sein Leben mit disen Worten des Psalmistens: Ich habe mich erfreuet an jenem / was mir gesagt ist worden: Wir werden in das Hauß des HErrns gehen. In vita.

Die

Die H. Wittib Maria von Oegnies / wie oben vernommen / sange vor ihrem Todt zum öfteren dise Wort: Wie schön bist du / mein König / und mein HERR; Alleluja; und starbe lachend. In vita.

Der seelige Reginaldus Prediger-Ordens sprache kurtz vor seinem Todt: Auf disen Todts-Kampff förchte ich mir nicht / sondern erwarte selben mit Freuden; weil ich folgends zu der Mutter der Barmhertzigkeit frölich abreisen wird. In vita.

P. Eusebius Nierembergius aus der Gesellschafft JEsu / ein Mann von Unschuld / und wunderlichen Leben / nicht minder von Gelehrtheit seiner Bücheren berühmt / sagte vor seinem Abschied aus diser Welt dise Wort: *Quàm dulcis res est mori!* Ich hätte es mir nicht eingebildet: O wie lustig ist es sterben! P. Höger in Dominicali conc. 23. post Pent.

Was kanst / mein Krancker / aus disem abnehmen?

Daß nemlich der Todt nicht allezeit also schmertzlich seye / als man ihme offt selben vorbildet. Gesetzt aber / mein Krancker / daß dein Todt sehr schmertzhafft seyn solle / leide selben mit standhaffter Gedult / und aus Liebe gegen deinem Erlöser / welcher auch aus lauter Liebe gegen dir am Creutz höchst schmertzhafft gestorben ist. Es ist ein schlechter Soldat / sagt der weise Seneca / welcher seinem Obersten mit Seufftzen nachfolget; will sagen / daß der jenige ein schlechter Christ seye / welcher / da er sich erinnert / wie schmertzlich der Sohn GOttes am H. Creutz für ihne gestorben / nicht auch gleichmäßig begehret schmertzhafft für JESU gern und willig zu sterben.

Exempel.

Die H. Jungfrau und Martyrin Margaretha eilete gantz begierig und unerschrocken zum Todt / sprechend: Weil mein HERR so viel für mich gelitten / und gestorben / warum solte ich nicht auch für ihne leiden und sterben? P. Rup. Ludwig. Ord. S. Benedicti in seinem Krancken-Buch p. 2. c. 14.

Die gottseelige Königin aus Schottland Maria Stuarda / als sie auf einer Bühne und offentlichem Schau-Platz für Rettung der Ehr GOttes / und des wahren Glaubens sterben solte / hatte sie das Crucifix immer in Handen / betrachtend / wie JEsus für uns so schmertzhafft gelitten und gestorben: mithin küssete sie ohne Unterlaß den gecreutzigten Heyland. Darüber hat sich einer aus denen herumstehenden Calvinisten sehr erzürnet / und kunte nicht leiden / daß sie das Crucifix also ehrete / sagte also zu ihr: Man solle vielmehr den gecreutzigten im Hertzen tragen. Worauf die Königin

antwortete: Nicht allein im Hertzen / sondern auch in den Händen. Ehe und bevor sie aber nach Brauch der Engelländer das Haupt unter das Beil gelegt / welches sie gantz behertzt gethan / sprache sie noch vor ihrem Todt diſe Wort: O mein allerliebſter JEſu! Gleichwie du deine Arm an dem Stammen des H. Creutzes meinetwegen ausgeſtreckt / alſo umfange mich anjetzo auch mit den Armen deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Idem, qui ſuprà.

Iſt es ein böſes Zeichen / wann man ſtirbet eines harten und ſchmertzhafften Todts?

Auf keine Weiß / ſondern GOtt erweiſet hierdurch einem ſolchen Sterbenden ein groſſes Liebs-Stuck. Warum? Gleichwie ein Medicus oder Leib-Artzt / wann er den Krancken brennet / und ſchneidet / ſolches zwar dem Krancken Schmertzen bringet / der Artzt aber unterdeſſen ſolches dem Patienten gut meynet / nemlich ihn zu heylen / und geſund zu machen; Alſo / mein Krancker / wann dein künfftiger Todt auch gantz ſchmertzhafft ſeyn ſolle / übertrage ſolchen mit Gedult / und aus Liebe GOttes / und du kanſt hieraus einen unbeſchreiblich groſſen geiſtlichen Nutzen ſchöpffen; nemlich du kanſt hierdurch dein Fegfeuer / wo nicht gäntzlich / doch einen groſſen Theil deſſelben hier auslöſchen. Iſt ja unvergleichlich beſſer und leichter hier leiden / als in jenem erſchröcklichen heiſſen Feuer-Ofen / im Fegfeuer? Derentwegen ſehen wir / daß nicht ſelten auch fromme und gottſeelige Leuth ſchmertzlich ſterben / und lang im Todt ſtreben müſſen / warum? GOtt laſſet ſolchen Sterbenden ihr Fegfeuer hier abbüſen. Ich will / ſpricht GOtt *Iſ. 1.* meine Hand über dich ausſtrecken / und will deinen Abſchaum biß zur Läuterung fegen. GOtt will ſagen / daß / wann er über manchen ſeine Hand ausſtrecke / und ſelben von diſer Welt abforderet durch einen harten und ſchmertzlichen Todt / er von ſolchem Sterbenden allen Schaum und Staub der läßlichen Sünden und ausſtändigen zeitlichen Straffen hier hinweg nehme / und reinige wie das Feuer das Gold. O was für eine groſſe Gnad iſt diſes! O wie erwünſchlich iſt ſolches einem Sterbenden!

Exempel.

Wir haben im vorigen Capitl vernommen / was der gottſeelige Taulerus aus dem Orden des H. Dominici für grauſame Verſuchungen im Todt erlitten. Nebenzu ware auch ſein Todt dem Leib nach höchſt ſchmertzlich / alſo zwar / daß alle / ſo bey ſeinem Todt zugegen geweſen / ein hertzliches Mitleiden getragen / und ſich höchſt verwundert / warum GOtt über einen ſo heiligen Mann ſchicke einen ſo erbärmlichen Todt? Nach ſeinem Ableiben

iſt

ist er einem aus seinem H. Orden erschinen / und hat unter anderen auch dises offenbahret / daß GOtt dises derentwegen über ihne verordnet / damit er auf dise Weiß hier sein Fegfeuer gäntzlich auslöschete / und nach dem Todt augenblicklich zur ewigen Freud in Himmel gelangete. In vita.

Es lebte in einer wilden Einöde viel Jahr ein frommer gottseeliger Alt-Vatter in höchster Strengheit: diser schickte einstens seinen Jünger gewisser Geschäfft halber in die nächste Stadt / und da er allda angelanget / truge man eben einen sehr vornehmen und reichen Herrn zum Grab. Was für Gepräng bey diser Fürstlichen Begräbnus vorbeygangen / ist nicht auszusprechen: mithin hat sich diser junge Walt-Bruder höchst hierüber verwunderet. Nach der Verrichtung seiner Geschäfften kehret er wieder in die Wildnus; findet aber / daß unterdessen ein wildes Thier seinen liebsten Alt-Vatter getödtet / und biß auf die Beiner verzehret habe. Wer will beschreiben die grosse Betrübnus / so diser Jünger ab disem grausamen Spectacul geschöpffet? Ach du gerechter GOtt! schrye er auf / wie kanst doch zugeben / daß diser hoffärtige Praller in der Stadt / der dich so offt beleydiget / mit solcher Ehr gestorben / und so herrlich zur Begräbnus gebracht worden / und deinen frommen Diener lassest so schmählich von den wilden Thieren zerrissen werden? Da diser junge Eremit höchst bestürtzt ware / und schier einen kleinen Unwillen wider GOtt gefasset / ist ihme erschinen ein Engel / und hat ihme aus dem Zweiffel geholffen sprechend: Wisse / daß jener Reiche zwar in grossen Sünden gelebt / aber auch zu Zeiten etwas gutes gewürcket / welches ihme GOtt hie zeitlich mit diser herrlichen Begräbnus belohnet / dessen Seel hingegen wegen seiner Sünden schon in der Höll sitzet. Hingegen dein frommer Alt-Vatter hat zwar nach dem Gesatz GOttes gelebt: aber auch aus Menschlicher Schwachheit ein und andere kleine Sünden an sich gehabt / welche er durch disen schmählichen Todt hier abgebüsset / und ist also gäntzlich gereiniget zur ewigen Glori nach dem Todt alsobald abgereiset. P. Lucianus Montifontanus Capuciner-Ordens in concionibus p. 4. concione 51.

Der Seelige Jacobus à Picæno, wie man liset in seinem Leben / hatte sehr offt nächtlicher Weil besuchet die Gräber / wo die jenige begraben lagen / so Verbrechens halber hingerichtet worden. Da hat dann diser heilige Mann an disem Ort nächtlicher Weil ins gemein sehr viel Liechtlein brennen gesehen / so er für ein gutes Zeichen hielte / und für ein Anzeigen / daß eine solche Malefitz-Person / auf dessen Grab ein solches Liechtlein erschine / der Seel nach schon würcklich die ewige Seeligkeit geniesse. Nemlich solche arme Sünder stehen ins gemein viel Trangsalen aus in den Gefängnussen: leiden auch meistentheils aus Anweisung ihres Beicht-Vatters / so ihnen beystehet / den verdienten Todt mit grosser Gedult / um Christi und der Gerechtigkeit willen: folg-

sam ist gantz wohl zu glauben / daß GOTT in Ansehung ihres schmertzhafften Todts / welchen sie mit wahrer Gedult / und um Christi willen ausstehen / ihnen offt alle zeitliche Straffen im Fegfeuer dergestalten nachlasse / daß sie nach dem Todt alsobald zu den ewigen Freuden gelangen.

Was sagen die heilige Vätter von dem grossen Nutzen / welchen ein Mensch kan schöpffen / da sein Todt sehr schmertzlich ist?

Der H. Bernardus L. de modo bene vivendi Serm. 40. sagt: *Sine ferro Martyr esse poteris, si patientiam in animo veraciter conservâris*; zu teutsch: Mein Mensch / ohne Schwerdt und anderes peinliches Instrument kanst du ein Martyrer seyn / wann du die wahre Gedult in dem Hertzen trageſt / in Ubertragung nemlich eines grossen Creutz und Leydens / unter welchen auch ist ein schmertzhaffter Todt. Der H. Chrysost. Homil. 3. in Epist. 1. ad Thess. sagt: Bist du in eine schwere Kranckheit gefallen / die du mit starckem / grossem / und unbeweglichen Gemüth übertragen hast / so wird dir dises so viel als eine Marter-Cron zu wegen bringen. Wann so viel vermag eine schwere Kranckheit / wie viel mehr wird vermögen ein sehr hart und schmertzhaffter Todt / wann ein Mensch selben mit wahrer Gedult und aus Liebe GOttes leidet und ausstehet? Gleichwie also ein wahrer Martyrer ohne Fegfeuer in Himmel eingehet / und dort ihme erlanget eine unbeschreiblich grosse Glori / also / mein Krancker / wann dein Todt auch sehr schmertzhafft seyn solle / hast nicht Ursach selben zu förchten / sondern vielmehr dich hierob zu erfreuen; dann wann du selben standhafftig um Christi willen wirst ausstehen / kanst nicht allein dein Fegfeuer hier auslöschen / sondern auch eine unbeschreiblich grosse Glori im Himmel dir erwerben.

Wo ist dann der Fehler / daß viel Menschen die Schmertzen des Todts also förchten?

Zeillerus Epist. 87. bezeuget / daß ein vornehmer Herr zu Londen in Engelland / Ferdinandus Prætorius mit Namen / etliche Täg tödtlich kranck da gelegen / und wurde er mit Todts-Aengsten dergestalt gequälet / daß er sich im Beth hin und her wendete / schwitzte / schnauffte / und doch nicht sterben kunte. Endlich kame zu ihme ein guter Freund / so ein trefflicher Lautenist ware; diser fienge an bey dem Beth seine Lauten zu schlagen / und kaum / da er eine kleine Weil aufgespielet / liessen die Aengsten bey dem Krancken nach / er wurde je mehr und mehr still / und bald darauf gabe er gantz sanfft / als ob er einschlieffe / den Geist auf. Wann so viel bey disem sterbenden Engelländer vermögt die Lieblichkeit einer wol gestimmten Lauten / O was solte nicht vermögen bey einem Sterbenden die ewige unaussprechliche Glori im Himmel / so einer / wie vernommen / kan erwerben / wann er die Schmertzen des Todts mit standhaffter Gedult und um Christi willen leidet und ausstehet! Der Fehler also ist bey vilen Sterbenden / denen die

Schmer-

Schmertzen des Todts also schwer fallen / daß dieselbige nur sehen auf die gegenwärtige Wehe-Tagen / nicht auf die künfftige grosse Glori im Himmel. O / wann wir dahin seheten / und des Himmels uns erinnerten / wie leicht und sanfft wurde uns der Todt / wie immer derselbe hart und schmertzhafft ist / vorkommen!

Exempel.

Als der H. Levit Laurentius auf dem glüenden Rost lage / und die Henckers-Knecht auf allen Seiten die glüende Kohlen zuschüreten / ware der H. Laurentius doch wol getröstet / sagte zu dem Tyrannen / er seye nun auf einer Seiten gebratten / er solle den Bratten auf dem Rost umkehren / ein Stuck herabschneiden und verkosten. Wie hat es seyn können / daß der H. Laurentius bey disem seinem grausamen Todt hat können frölich seyn? Die Hoffnung der künfftigen Freuden im Himmel hatte ihn also gestärcket; massen / wie man liset / der H. Laurentius schon würcklich gebratten GOtt Danck gesagt hat / daß er ihme die Himmels-Porten auf dise Weiß eröffnet hat / und hat also in diser Dancksagung seinen Geist aufgeben zu Rom im Jahr Christi 261. Ex Surio.

Da auf einen Tag der grausame König Antiochus sechs Brüder von den Machabäeren lassen erbärmlich hinrichten / und auch der sibende schon dem Scharpff-Richter überantwortet worden / hat die Mutter / so bey disem grausamen Spectacul zugegen gewesen / und zugesehen / disen ihren sibenden Sohn also zur Standhafftigkeit ermahnet / und zugesprochen: Ich bitte dich / mein Sohn / du wollest den Himmel ansehen / und auf dise Weiß wird geschehen / daß du disen Scharpff-Richter nicht förchten wirst. So auch geschehen. *2. Machab. 7.*

Gleich obiger Mutter hat sich auch verhalten die H. Felicitas / welche ebenfalls ihre siben Söhn den Todt für Christo ritterlich auszustehen / selbe der himmlischen Freuden erinneret / sprechend: O liebe Söhn! erhebet euer Gemüth und Augen in den Himmel: dort erwartet euch Christus mit seinen Heiligen.

Und dise Erinnerung des Himmels hat so viel gefruchtet / daß alle siben Brüder die grausame Marter gantz leicht überwunden.

In vita S. Felicitatis.

Der sibende Theil.

Der Francke wird erinnert / wie er vor seinem Todt etwelche Ding / so ihme an seinem Heyl verhinderlich seyn kunten / aus dem Weeg raumen / und was er sonst auch noch zu seiner Seelen-Heyl nutzliches üben solle.

Das erste Capitel.

Der Francke solle vor dem Todt alle Feindschafft beyseits setzen.

Was liset man dißfalls?

NAchdem Pausanias dem König in Macedonien Philippo einen tödtlichen Stich versetzet / hat Philippus seinem Sohn dem grossen König Alexander befohlen / er solle Pausaniam zu sich führen: worauf Philippus ein Schwerdt in die Hand nahm / und weilen er alleinig selbes zu führen zu schwach ware / also hat sein Sohn Alexander ihme selbes müssen führen helffen / und haben beede mit einander dem Pausanias das Schwerdt dergestalten durch das Hertz gestossen / daß er alsobald zur Erden gefallen / und Todts verblichen. Worüber der König Philippus ein solches Vergnügen gehabt / daß er gesprochen: *Jam libenter moriar, quia ultus sum de hoste meo*; zu teutsch: Jetzt will ich gern sterben / weilen ich mich ab meinem Feind gerochen habe. Vincent. in Speculo hist. c. 19. Ach nicht also müssen wir vor dem Todt verfahren mit denen / so uns im Leben beleidiget / wie diser König Philippus!

Wie dann?

Diser König Philippus ware ein Heyd / daß also kein Wunder / warum er

mit

mit seinem Todts-Feind also verfahren. Wir seynd Christen / denen Christus unser Lehr-Meister eine gantz andere Weiß und Manier zeiget / wie wir uns gegen denen / so uns beleidiget / zu verhalten. Vergibe uns unsere Schulden / als auch wir vergeben unseren Schuldigeren / lehret er uns im Vatter Unser. Ich sage euch / seynd die Wort Christi *Matth.* 5. liebet eure Feind: Thut gutes denen / die euch hassen / und bittet für die / die euch verfolgen / und beleidigen. *Matth.* 18. führet Christus ein eine Parabel oder Gleichnus von einem König / dem sein Knecht schuldig worden zehen tausend Pfund / und weilen er nichts hatte / wormit er diſe grosse Schuld bezahlen kunte / also hat ihm auf seine Bitt der König die völlige Schuld nachgelassen. Da nun diser Knecht angetroffen einen seiner Mit-Knecht / der ihm schuldig ware hundert Pfenning / griffe er ihn alsobald an / würgete ihn / und / wie immer er um Pardon batte / liesse er ihn doch in die Gefängnus werffen / biß er die Schuld bezahlete. Der König diſes hörend / beruffte alsobald diſen unbarmhertzigen Knecht zu sich / stellete ihm gewaltig für die Augen sein unerhörtes Verfahren gegen seinen Mit-Knecht / indeme er ihm geschenckt zehen tausend Pfund: und doch diſer Knecht gegen seinem Mit-Knecht wegen hundert Pfenning also tyranniſch verfahren / und übergabe ihn also den Peinigern. Letztlich sagt Christus: Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun / wo ihr nicht / ein jeglicher seinem Bruder / von Hertzen vergeben werdet.

Aber leider! was geschicht?

Vielfältig legt der Krancke seinen Grollen und Feindschafft gegen seinen Widersacher nicht gäntzlich und vollkommentlich ab / sondern bleibt manchesmahl noch etwas von der Feindseeligkeit in dem Hertzen verborgen. Der Zorn / sagt der Ecclesiastes 7. ruhet in der Schoos des Thorrechtrens. Was erfolget aber? gleichwie ein gelegtes Pulver / wann in selbes geworfen wird ein Feuers-Funcken / angezündet / und offt hierdurch erwecket wird eine grosse Feuers-Brunst / also geschicht auch leyder! manchesmahl / weilen der Krancke die Feindschafft nicht gäntzlich aus dem Hertzen geraumet / daß etwann dessen Widersacher aus Anstifftung des Sathans eine neue Unbild mit schimpflichen Reden oder dergleichen gegen den Krancken verübe / wordurch dann das noch in etwas bey dem Krancken gloschende Zorn-Feuer auf ein neues angezündet wird / der Todt-Krancke die Feindschafft und Rachgierigkeit erneuere / in diſer Sünd des Hasses ohne Buß dahin sterbe / und ewig zu Grund gehe.

Exempel.

Um das Jahr tausend sechs hundert achtzehen haben zwey Cammeraden

(will nicht melden / waß Stands sie gewesen) sich entzweyet / und ist endlich zwischen ihnen erwachsen eine tödtliche Feindschafft. Einer aus disen erkranckte: damit dann er vor dem Todt sich mit disem seinem Widersacher versöhnete / liesse er ihn zu sich ruffen. Diser erscheinet / und der Krancke redete ihn mit disen oder dergleichen Worten an: Lieber Bruder / wir seynd Menschen / und lassen uns gar offt von dem Zorn-Feuer einnehmen: Ich bekenne es / daß ich mich leider! gegen dir eine Zeit lang her feindseelig erwisen. Aber / siehe / ich bin anjetzo anderst beschaffen: ich tritte nunmehr die Ewigkeit an / und wird nicht lang mehr anstehen / wird der göttliche Richter das Urtheil über mich aussprechen; disen aber verlange ich / daß er mir gnädig seye. Dahero bitte ich dich um Verzeihung alles dessen / was ich wider dich unbilliges begangen: schencke mir auf den Weeg die Nachlassung der Schuld / so ich bey dir gemacht. Mich belangend / ist dir von mir alles verziehen. Also sprache beyläuffig der Krancke / und niemand zweiflete / es wurde auch diser sein Widersacher ihme verzeihen. Aber höre man Wunder! an statt / daß er sich gegen den Krancken freundlich erzeigte / sahe er ihn gantz trutzig an: du magst thun / sagte er / was du wilst / und mir verzeihen oder nicht; von der Verzeihung will ich nichts wissen / und hören. Da dises der Krancke hörete / veränderte er sich gantz im Angesicht / und sprache: So seye es dann; ich will mich auch an meine Wort / so ich erst geredet / nicht binden; Und was ich von der Verzeihung geredet / solle aufgehebt seyn. Also sprache der Krancke / und ohne weitere Buß starbe er / und fahrete leider! der Höllen zu. Uber eine Zeit / da diser / so dem Krancken nicht verzeihen wollen / bey einer Tafel mit anderen sasse / kame der verdammte Geist / stellete sich in Mitten des Zimmers / wendete seine Zorn-flammende Augen auf alle / so am Tisch sassen / und als er seinen Feind am Tisch erblickte / befahle er ihm aufzustehen / und zu ihne in die Mitte hervorzutretten. Diser ab dem Befehl gantz erbattert / batte durch alles / was er bitten kunte / man möchte ihm helffen: weilen aber alles umsonst / stehet er endlich auf / gehet dem Gespenst zu. Dises redete ihn mit erschröcklicher Stimm also an: Du verfluchter Böß-wicht! du bist Ursach meines ewigen Untergangs: dann / weilen du mir nicht verzeihen wollen / habe ich meinen Haß und Grollen wider dich erneueret / bin in diser Feindschafft gestorben / und in das höllische Feuer hierauf auf ewig gestürtzet worden. Komme her / und versuche mit mir auf ewig / was ich leide. Worauf hat diser Geist seinen dastehenden halb todten Cammeraden mit beyden Armen bey der Mitte genommen / und also zusammen getruckt / daß die Seel ausgepresset worden / welche das höllische Gespenst mit sich fortgerissen: der Leib aber ist zu einem grausamen Spectacul aller deren / so in der Feindschafft verharren / ligen verbliben. P. Balt. Knellinger S. J. in seinem Buch: See-

liger

liger Lebens-Beschluß/genannt. Diser unglückseelige Krancke hatte glaublich / da er seinen Cammeraden um Verzeihung batte / noch ein Zorn-Feuer bey sich / massen er sonsten seine vorige grosse Feindschafft nicht so bald wurde erneueret haben.

Wie solle dann der Krancke vor dem Todt seinen Feinden verzeihen?

Weilen der Sathan in der letzten Kranckheit des Menschens gewaltig pfleget zu wütten und zu toben / und bey ihme unter anderen Versuchungen nicht die geringste ist jene / daß er nemlich dem Todt-Krancken vorbildet die von seinen Neben-Menschen im Leben empfangene Schmach und Unbilden / eine Feindschafft im Hertzen eines solchen Kranckens vor dessen Todt zu erwecken / Was ist zu thun? Mache es / mein Krancker / wie die Athenienser: dise / nach Zeugnus Plutarchi / hatten immer für ihre Feind den Aristidem und Themistoclem, und weilen sie dann auch zugleich von denen Persiern bekriegt und angefallen wurden / also macheten sie mit den vorigen Fried / desto besser den allgemeinen Feind / die Persier / zu bekriegen / tratten zusammen / legten alle Feindschafft ab / gaben einander offentlich die Händ / und sprachen: Wir legen mithin alle Feindschafft ab / biß wir den Krieg gegen die Persier vollendet haben. Weilen dann der Sathan ist unser allgemeine Feind / welcher jederzeit nichts / sonderbar im Todt-Beth / suchet / als den ewigen Untergang; also / mein Krancker / mache mit all deinen Widersacheren und Neben-Menschen Fried / und seye allein dahin verfasset / wie du dem allgemeinen Seelen-Feind / dem Sathan / in seinen Versuchungen Widerstand leistest. Und zu disem Zihl und End verzeihe von Hertzen: das ist / setze in eine ewige Vergessenheit all und jede Unbilden / so dir im gantzen Leben von deinem Neben-Menschen widerfahren.

Haben wir dessen schöne Beyspiel und Exempel?

Ja / die schönste und ausserlesniste.

Exempel.

Wir wissen / daß unser Erlöser / so lang er auf der Welt herum gewandert / jedermann gutes erwisen: doch empfienge er allezeit böses für das gute. Ja als er letztlich am Oelberg gefangen / gegeißlet / gecrönet / verspyen / zwischen zwey Mörder ans Creutz genaglet / am Creutz verspottet / verlachet / und grausam gelästeret wurde / waren doch seine erste Wort am Creutz / daß er für seine ärgiste Feind bey seinem Himmlischen Vatter batte / sprechend *Luc. 23.* Vatter! verzeihe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun.

Uber

Uber welche Wort: Verzeihe ihnen: der H. Bernardus sich also hoch verwundert / daß er Serm. 4. Libr. pœnit. ausschreyet: O wie häuffig / und überflüssig bist du / O JESU / zum verzeihen! O was für eine grosse Menge ist deiner Süßigkeit / O HERR! O wie sind deine Gedancken so weit von den unseren entfernet! O wie weit erstrecket sich nicht deine Barmhertzigkeit / auch über die Gottlose! Er / nemlich der ewige Sohn GOttes / rufft am Creutz: Verzeihe ihnen! Die gottlose Juden hingegen schryen: Creutzige ihn! Dise begehrten / und schryen: Sein Blut komme über uns! Er aber begehrte / daß es ihnen zur ewigen Seeligkeit wolle gedeyen. Die Juden schryen unabläßlich: Er solle sterben! Er aber ruffte zu seinem Himmlischen Vatter: Sie sollen ewig leben!

Da der H. Stephanus von den gottlosen Juden aus der Stadt Jerusalem verstossen / und dort ausser der Stadt von ihnen grausam versteiniget worden / sagt die H. Schrifft *Act. 7.* daß er in wehrender Marter für dise seine Todts-Feind gebetten / sprechend: HERR! rechne ihnen dises nicht für eine Sünd. Und da er dises gesprochen / sagt die Heil. Schrifft / ist er im HERRN entschlaffen.

Nachdem der H. Apostel Jacobus der Mindere von Jugend auf kein Fleisch genossen: auch nichts verkostet / so kunte truncken machen: durch stetes Betten an seinen Knyen bekommen eine so harte Haut / wie Cameel-Haut: zu Jerusalem mit eyfrigen Predigen und Zusprechen sehr viel zu dem Christlichen Glauben bekehret: auch wegen seiner Heiligkeit in solchem Ansehen ware / daß die Leuth sich glückseelig schätzeten / wann sie auch nur den Saum seines Kleids anrühren kunten; ist er endlich von den hartneckigen Juden von der Zinnen des Tempels auf die Erden herabgestürtzet worden: dort ligend batte er für seine Feind / und wurde hierauf mit einer Walckher-Stangen zu Todt geschlagen. Ex Metaphr.

Ludovicus der Zwölffte diß Nahmens König in Franckreich / wie Causinus schreibt / da ihme eine grosse Lista wurde herbey gebracht / darinn alle Nähmen seiner abgesagtisten Feind verzeichnet waren / an denselben sich zu rächen / nahme der König in die Hand eine Schreib-Feder / und machete durch alle dise Nähmen Creutz-weiß einen Strich / zum Zeichen / daß er alle Unbilden aus Liebe Christi / so am Creutz all seinen Feinden verziehen / von Hertzen auch verzihen und nachgelassen haben wolle.

):(

Das

Das andere Capitel.

Der Krancke solle sich vor dem Todt des ungerechten Guts halber wohl ausforschen / und / so er bey sich dergleichen findet / selbes heimstellen.

Warum solle der Krancke dise Ausforschung vor dem Todt ihm wohl lassen angelegen seyn?

Es gibt auf der Welt tausenderley Gegelegenheiten / wie der Mensch durch allerhand ungerechte Mittel / Betrug / und Falschheit ein ungerechtes Gut kan an sich bringen / und desselben sich theilhafftig machen. Weilen dann im Leben der Mensch offt dißfalls nur obenhin sich aussuchet / und in den Beicht-Stuhl solche Sünden vielfältig nicht bringet: viel minder das ungerechte Gut heimstellet / als solle wenigist vor dem Todt mancher Krancker hierinnfalls sein Gemüth genauer durchsuchen.

Warum?

Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus Epist. ad Macedonium sagt also: Wann eine frembde Sach / derentwegen man gesündiget / kan erstattet werden / und wird nicht erstattet: wird die Buß nicht gethan / sondern nur auf den Schein verrichtet. Wann sie aber wahrhafftig verrichtet wird / wird die Sünd nicht nachgelassen / es werde dann das entzogene erstattet. Und mit dem H. Augustino haltet es die gantze Catholische Kirchen / daß man nemlich das abgetragene Gut müsse wieder heimstellen: widrigenfalls man die Seeligkeit nicht erlangen könne.

Kan man dise Heimstellung des fremden Guts nicht mit Gebett / Allmosen / oder dergleichen guten Wercken ergäntzen?

Nein. Die Sünd wird nicht nachgelassen / es werde dann das entzogene erstattet / sagt der H. Augustinus / wie wir oben vernommen. Es ist nicht viel daran gelegen / spricht das Lateran. Concil. sub Innoc. III. sondern fast gleich (sonderlich was die Gefahr der Seelen betrifft) dem Nächsten sein Gut unbillich aufhalten / oder es ihme benehmen. Und

liset man derentwegen schöne Geschichten / aus welchen erhellet / was grosse Sorgfalt mancher des frembden Guts halber vor dem Todt gezeiget.

Exempel.

Tobiä 2. wird gelesen / daß einstens Anna des Tobiä Hauß-Frau ein Geiß-Böcklein nacher Hauß gebracht / und als selbes der alte / krancke / und blinde Tobias schreyen gehöret / sprache er alsobald: Sehet zu / daß es nicht etwann gestohlen seye / und gebet es seinem Herrn wieder; dann es geziemet uns nicht / daß wir etwas von dem Diebstahl essen / oder anrühren solten.

Ein berühmter Prediger redete einstens sehr nachdrucklich auf der Cantzel / daß man doch das abgetragene Gut solle heimstellen: widrigen falls keine Hoffnung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit zu machen seye. Bey diser Predig ware gegenwärtig ein reicher Herr / deme der Prediger das Gewissen dergestalten gerühret / daß er gantz bestürtzt wurde / und in wenig Tagen gefährlich erkrancket. In diser Lebens-Gefahr schicket er um ermeldten Prediger / und entdeckte ihme sein angsthafftes Gewissen: weilen er auch sehr viel fremdes Gut besitzete / also unterredete er sich / wie der Sach zu thun / damit er die Seeligkeit noch erlangen möchte. Der Prediger befunde / daß es anderst nicht seyn könne / als daß er das ungerechte Gut gäntzlich heimstellete: mithin solle der Krancke all das Seinige vier vertrautisten Männeren übergeben / und einhändigen / welche hernach alles ungerechte Gut ihren rechtmäßigen Herren zustelleten / und er / der Krancke / solle sich folgends in ein Spital tragen lassen / und in der Armuth allda sterben: so fern er aber die Gesundheit wieder solte erlangen / solle er sich nicht mehr mit frembden Gut verwicklen / Der Todt-Krancke ist disem fleißig nachkommen / hat all sein ungerechtes Gut vieren vertrautisten Männeren eingehändiget / und sich hierauf in ein Spital lassen tragen / in der Armuth allda den Todt zu erwarten. Folgende Nacht sahe ermeldter sehr eyffriger Prediger einen Teuffel / welcher bitterlich weinete / und sehr betrübt ware: der Prediger nebenzu sahe auch noch einen anderen bösen Geist / welcher des Predigers Gedancken nach sehr alt aussahe / und seinen bestürtzten Cammeraden befragte / was dise seine Betrübnus bedeute / und warum er also bitterlich weine? Er gabe zur Antwort / daß er sich sehr förchte vor dem Obristen Lucifer zu erscheinen / weilen der jenige reiche Mann / deme er so viel Jahr aus Befehl des Lucifers in die Verdammnus zu bringen aufgewartet / und schon würcklich / mittelst seines ungerechten Guts und Geld-Geitzes / in seinen Klauen gehabt / aus der Schlingen gegangen / indem selbiger bereits all sein ungerechtes Gut auf ersagte Weiß heimgestellet: O du Einfalt / sprache der alte Teuffel / du solleſt vielmehr frölich seyn / als dich betrüben; dann ob du schon disen / der das ungerechte Gut

heim-

heimzustellen vier Männeren übergeben / verliehrest / so gewinnest doch dise vier Männer; massen sie gewißlich dises ihnen anvertraute frembde Gut nicht werden zuruck geben / sondern in ihren Händen behalten / auf welche Weiß du mit vier Seelen / an statt einer / herrlich vor dem Lucifer bestehen / und von ihme wirst belohnet werden. Nach solchem Gesicht ist der Prediger wieder zu sich selbst kommen / und hat nachmahls den völligen Verlauff nicht allein denen vier Testaments-Executoribus treuhertzig erzehlet / sondern hat auch dises auf offentlicher Cantzel mit grossem Eyffer vorgetragen: Der Krancke entzwischen ist gottseelig in dem HErrn verschiden. Graff. Dom. 22. post Pent.

Man höret aber gar wenig von dergleichen Geschichten?

Ja dises ist nur allzuwahr / und eben darum / indeme es auf der Welt abgibt so viel tausend allerhand Diebstähl / Betrug / und Ungerechtigkeiten / höret man gantz wenig von der Heimstellung des ungerechten Guts: auch vor dem Todt derentwegen wenig Sorg getragen wird; dahero ist zu förchten / daß aus Ermanglung der Heimstellung des ungerechten Guts sehr viel Menschen leider! ewig verdammet werden.

Wer ist sonderbar zur Heimstellung des ungerechten Guts hart zu bewegen?

Die Elteren. Mancke Elteren / wann ihnen vor dem Todt ein Beicht-Vatter / und Seelsorger nur ein wenig das Gewissen rühret / und Meldung thut / daß / wann sie die ewige Seeligkeit zu erlangen begehren / solches nicht anderst seyn könne / als wann sie werden das abgetragene Gut zuruck geben / O! da ist gleich Jammer und Noth. O! heisset es: was werden die Befreunde und Kinder darzu sagen: Sie werden auf dise Weiß hinfüran in der Noth und Armuth Zeit Lebens verharren müssen. Und ist halt derentwegen nur allzuwahr / was der weise Salomon von dem frembden Gut Eccles. 9. spricht: Wie die Fisch gefangen werden mit dem Angel / also werden gefangen die Menschen zur bösen Zeit. Der weise Salomon nach Zeugnus des H. Aug. Lib. de agone Christiano c. 7. will sagen / daß der Fisch zwar sich erfreuet / wann er den Angel nicht wahrnehmend das Keder verschlicket: wann ihn aber der Fischer anfangt heraus zu ziehen / alsdann kommen in dem Inngewaid erst die Schmertzen. Also ergehet es auch denen Menschen / sagt der H. Augustinus: das Keder des frembden ungerechten Guts schleicht bey manchen Menschen zwar leicht ein / und meynet mancher Mensch / was er nur erhaschet / wann er bald disen bald jenen zu betrügen / und ihme etwas abzuzwacken Gelegenheit hat; aber zur bösen Zeit / das ist / im Todt / wann der Beicht-Vatter und Seelsorger nur ein wenig daran ziehet / und die Erstattung

des frembden Guts zu thun den Krancken ermahnet ; Ach wie schmertzlich fallet dises dem Krancken ! und bleibet derentwegen nicht selten die Heimstellung des ungerechten Guts gäntzlich unterwegen.

Exempel.

In der Chronic der minderen Brüder S. Francisci P. 3. l. 5. c. 2. wird gelesen / daß von einem Wucherer im Todt-Beth beruffen worden ein Pater aus dem gedachten Orden / eine reumüthige Beicht vor dem Todt bey ihme abzulegen. Der Pater erscheinete / und gemäß seiner Schuldigkeit ermahnete er den Krancken unter anderen / wie daß er schuldig wäre / allen durch Wucher erhaschten ungerechten Gewinn denen zu erstatten / welchen ein Abtrag geschehen. Dem Todt-Krancken fiele dises zwar gantz schmertzlich : doch endlich liesse er einen Notarium beruffen / und durch selben aufrichten ein formliches Testament / Krafft dessen die Erben des Kranckens / Weib / und Kinder sollen schuldig seyn / nach dessen Todt alles durch Wucher erobertes Geld und Gut nach laut des Testaments heimzustellen. Nachdem der Pater disen Wucherer auf einen sehr guten Weeg gebracht / und derselbe eine grosse Reu seiner Sünden halber gezeiget / hat ihm der Pater ertheilt die Priesterliche Absolution / und sich folgends voller Freuden nacher Hauß verfüget. Die Frau / nachdem ihr die gemachte Anstalt ihres Krancken Ehe-Manns zu Ohren kommen / kame mit all ihren Kinderen für das Beth dises ihres Ehe-Herrns / fienge vor ihme an ein erbärmliches Weinen und Klagen : Wo er doch hindencke / daß er ihnen nach seinem Todt eine so schwere Bürd wolle auflegen ? Wann sie alles wieder solten zuruck geben / worzu ihn der Beicht-Vatter verbunden / was ihnen von aller Verlassenschafft überbleiben wurde ? Dises wäre ja nichts anders / als Weib und Kind den Bettel-Stab in die Hand geben? Dise Frau samt ihren Kinderen batten zuletzt durch das jüngste Gericht / durch alles / was ihm lieb ware / er solle sich doch eines besseren bedencken / und seinen letzten Willen änderen. Was macht die Liebe nicht? Der Krancke von der kläglichen Bitt der Seinigen eingenommen verwarffe sein gemachtes Testament / und liesse ein neues auffsetzen / worinnen er all sein Vermögen seinem Weib und Kinderen verschaffte / und nicht das mindiste von der Restitution des ungerechten Guts meldete. Als nun der Pater disen Krancken heimsuchte / und verständiget wurde / was sich in seiner Abwesenheit zugetragen / brache er voll des Göttlichen Eyffers in nachfolgende Wort gegen den Krancken aus : Weil du dein Vorhaben verändert / so widerruff ich auch die dir ertheilte Absolution. Wolte sagen / daß ihme die H. Absolution nunmehr wegen des neuen gefaßten sündhafften Willens nichts mehr zur Seelen-Heyl nutze. Kaum hatte der Beicht-Vatter dises geredet / Siehe! da floge ein schwartzer Rab zum Fenster hin-

hinein / (oder vielmehr ein böser Geist in Gestalt eines Rabens) fangete auf die ausfahrende Seel dises Wucherers in den Schnabel / und tragete selbe der Höllen zu.

Was kan man aus dergleichen Geschichten abnehmen?

Daß nemlich seye die gröste Thorheit / wann die Elteren auch so gar vor dem Todt das ungerechte Gut nicht heimstellen / aus Forcht / ihre hinterlassene Kinder und Freund möchten ansonst an zeitlichen Dingen Mangel leiden / und in Armuth gerathen. So meynen dann dergleichen Elteren / daß das ungerechte Gut / so sie selben hinterlassen / zu ihrem zeitlichen Wohlergehen solle also verhülfflich seyn? Ach nein! Höret / was GOtt durch den Propheten Habacuc 2. spricht: Wehe deme / der aus Geitz ungerechtes Gut für sein Hauß sammlet / damit nemlich seinen Kinderen und Erben wohl seye. Was erfolget dann? Du hast etwas erdencket / sagt GOtt an obiger Stell / so in dein Hauß eine Schand bringen wird. GOtt will sagen / daß das ungerechte Gut den Kinderen und Erben nicht erspriessen werde / sondern sie werden hierdurch ins Verderben gerathen. Gesetzt auch / daß dein mit Unfug zusammen gerafftes Gut deinen Kinderen und Erben auch wohl solte zeitlich erspriessen / was hast du für einen Nutzen / wann du dort in dem höllischen Feuer darfür ewig brennen must? Was nutzet es dem Menschen / sagt Christus *Marci* 8. wann er die gantze Welt gewinnet / und aber Schaden leidet an seiner Seel?

Exempel.

Ein reicher Herr / so wegen ungerechten Guts sehr verschreyt ware / kame in das Todt-Beth / deme dann der Beicht-Vatter sehr zuredete / daß er das abgetragene solle heimstellen: ansonsten er die Seeligkeit nicht erlangen wurde. Diß hörend der Krancke batte den Beicht-Vatter nur von disem zu schweigen; massen sonst sein Weib und Kinder in die Armuth gerathen wurden. Da der Beicht-Vatter mit seinen Ermahnungen nichts auswürckte / brauchte er dises Mittel: Er beredete den Medicum / daß er den Krancken solle trösten / und ihme Hoffnung machen seines Aufkommens / wann man nemlich ein wenig Menschen-Schmaltz / und zwar von seinen Kinderen haben / und den schmertzhafften Theil des Leibs des Kranckens darmit bestreichen werde. Man ruffet alsobald die Kinder dises krancken Herrns / der Todt-krancke Vatter traget ihnen vor / daß annoch Hoffnung seye seiner Gesundheit; doch / wie der Medicus sagt / seye vonnöthen / daß man von ihnen habe nur ein Tröpff ein Schmaltz: sie wurden ja hoffentlich ihm dise kindliche Lieb nicht versagen; anerwogen er wegen ihrer sich auch Tag und Nacht viel geschlep-

pet / grosses Geld und Gut ihnen zusammen zu hausen. Weilen dann alle sich willfährig erzeigten / also wurde eine brennende Kertzen herbeygebracht / ein Geschirrlein untergestellet / das herabtrieffende Schmaltz aufzufangen. Es hebte ein Kind nach dem anderen den Finger über das Liecht / aber keines aus allen wolte vor Schmertzen den Finger so lang ob dem Liecht halten / biß ein Tröpfflein Schmaltz hervor flosse. Worauf der Beicht-Vatter dieses dem Todt-Krancken mit Nachdruck zu Gemüth führete / was er dencke? keines aus seinen Kinderen habe so lang einen Finger ob dem Feuer halten wollen / biß nur ein Tröpfflein Schmaltz heraus flosse / und er wolle sich (indeme er nicht wolle das abgetragene Geld und Gut heimstellen / in Bedenckung / daß auf dise Weiß seine Kinder in Armuth gerathen wurden) stürtzen seinen Kindern zu Lieb mit Leib und Seel in das höllische Feuer / so ewig wehret? Dises Zusprechen bewegte also disen Todt-Krancken / daß er in die Zuruckgebung fremden Guts gern eingewilliget / selbe ernstlich anbefohlen / eine rechte reumüthige Beicht abgelegt / und bald hierauf glückseelig gestorben. Petrus de Palude.

Solle man vor dem Todt auch wegen der kleinen Diebstähl sorgfältig seyn?

Gar leicht geschicht es in unserem Leben / daß wir bald da bald dort etwas kleines abtragen und entfrembden. Weilen man dann vielfältig wegen solcher kleinen Diebstähl / eben darum / weilen sie klein / im Beichtstuhl sich nicht anklaget: viel weniger von der Heimstellung solcher kleinen Ding etwas gedencket / und doch GOtt solche kleine Diebstähl / wo bevorderist nicht geschicht die Restitution oder Heimstellung / dort im Fegfeuer über alle massen streng abstraffet /

Was ist rathsam?

Weilen der Krancke aller kleinen Ding / so er im Leben abgetragen / und nicht mehr heimgestellet / kaum sich mehr erinnern kan / solle er wenigist denen / welchen er einen kleinen Schaden auf unterschiedliche Weiß zugefüget / ins gesamt gedencken / und ihnen / sie seyen hernach im Leben / oder der Welt abgestorben / solchen Schaden mit Gebett / Allmosen / Meß-Opffer / und dergleichen guten Wercken ersetzen / oder von seinen eigenen geistlichen Verdiensten ihnen so viel schencken / als vonnöthen; massen es ansonsten nach dem Todt bey der göttlichen Gerechtigkeit heissen wird / was *Matth. 5.* geschriben stehet: Warlich sage ich dir / du wirst von dannen (aus dem heissen Fegfeuer) nicht herauskommen / biß du den letzten Haller bezahlest.

Exem-

Exempel.

In der Cistercierser-Chronic wird gelesen / daß einstens ein sehr frommer Religios dises Ordens gefahren über ein Wasser / und dem Schiffmann einen Kreutzer / so er schuldig worden / nicht bezahlet habe. Bald hierauf stirbet dieser Religios / und erscheinet seinem Oberen / meldend / daß diser Kreutzer dort so groß worden / daß er ihme die Himmels-Thür versperret / und müsse er in dem Fegfeuer eine erschröckliche Pein derentwegen leiden. Mithin batte er flehentlich / daß man den armen Schiffmann alsobald möchte befridigen.

Es starbe ein Knab von 9. Jahren: diser / weilen er im Leben etlich wenig Kreutzer entlehnet / und nicht bezahlet / müste er derentwegen im Fegfeuer erschröcklich leyden; wie er dann erschinen seiner Mutter wehemüthig sprechend: Wann alle Kohlen / so von dem Tag meiner Geburt an in der gantzen Welt gebrennet worden / solten auf einen Hauffen zusammen getragen / und angezündet werden / und du / meine Mutter / mitten darinnen stehen / und brennen solteſt / wurdest du gleichwohl nicht so viel Pein und Schmertzen leyden / als ich in dem Fegfeuer ausstehen muß wegen diser / dem Schein nach / geringen Schuld. Der Knab nennete die Persohn / wo er das Geld entlehnet: batte nebenzu inniglich seine Mutter / sie wolle die Schuld alsobald bezahlen / ansonsten er aus dem Fegfeuer nicht erlediget werde. P. Jo. Manni Soc. Jesu Discurs. 5. de Purg. num. 32. O dann ist ja unvergleichlich besser / hier auf ersagte Weiß das frembde Gut / auch in kleinen Sachen / abstatten / als dort in dem heissen Fegfeuer wegen desselben also erschröcklich leiden!

Das dritte Capitel.

Ein Seelsorger solle nicht gestatten/ daß etwan Weib / Kinder/ und Befreunde dem Krancken in dem Todt-Beth mit vielen Weinen / Heulen/ und Schreyen überlästig seyen: Viel minder sollen sich bey dem Krancken einfinden solche Persohnen / welche der Krancke im Leben unehrlich geliebet/ oder mit welchen der Krancke in der Unzucht ein oder mehrmahl sich versündiget.

Warum solle Weib / Kinder / und Befreundte den Todt-Krancken mit vielen Weinen und Heulen nicht beunruhigen?

WEilen sie auf dise Weiß den Todt-Krancken von vielem Guten abhalten/ und er sein Gemüth zu GOtt nicht recht erheben kan. Gleichwie ein Secretarius in Verfassung seines Concepts nicht kan fortkommen / wann auf der Seiten immer ein grosses Getöß und Tumult erwecket wird: also kan ein Todt-Krancker ebenfalls seine Gedancken nicht recht und vollkommentlich zu GOtt erheben/ wann ihme Weib/ Kinder/ und Befreundte mit vielen Weinen/ Schreyen/ und Lammentieren immer überlästig seynd.

Was ist noch die Ursach?

Weilen man dem Todt-Krancken mit vilem Weinen / Heulen/ und Schreyen nicht helffen kan. Ja man thut ihme auf dise Weiß seine Schmertzen nur vergrösseren.

Exempel.

Da JEsus zum Creutz-Todt wurde hinausgeführet / sagt die H. Schrifft *Luc. 23.* Es folgete ihm ein grosse Schaar Volcks / und Weiber / die ihn beklagten und Weineten. Was sagte JEsus? die H. Schrifft sagt / daß er sich zu ihnen gewendet sprechend: Ihr Töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich/ sondern weinet über euch selbst / und über euere Kinder.

Der

Der Heyland hat disem Frauen-Volck mit diser Weiß zu reden das Weinen nicht gäntzlich verbieten sondern lehren wollen / daß wir uns bey einer tödtlichen Kranckheit unserer lieben Freund sollen hüten vor dem unmäßigen Weinen / Jämmeren / und Schreyen. Da er aber sagt: Weinet über euch selbst / hat unser Erlöser wollen anzeigen / daß wir vor anderen sollen weinen und trauren wegen unserer Sünden / als welche eine Ursach / warum er so viel leyden müste. Indeme aber Christus das weinende Frauen-Volck erinnert / daß sie vielmehr die Zäher sollen vergiessen über ihre Kinder / hat Christus mit diesen Worten geziehlet auf den erschröcklichen Untergang der Stadt Jerusalem / so erfolget nach 38. Jahren nach dem Todt Christi; da nemlich Titus Vespasianus der Kayser mit einer entsetzlichen Armee die Stadt Jerusalem belageret / verwüstet / und die Innwohner eines grausamen Todts lassen hinrichten.

Auf was Weiß dann solle man den Krancken im Todt-Beth mit Weinen nicht belästigen?

Wann ein Weib trauret und weinet wegen ihres todt-krancken Ehe-Manns / ein Kind trauret und weinet wegen seines todt-krancken Vatters / oder der Mutter / dises ist so fast nicht verbotten: Ja wann manches Ehe-Weib / manche Kinder / und dergleichen kein Zeichen einer Traurigkeit von sich spühren liessen / wurde es manchesmahl solchen Ehe-Weibern oder Kindern nicht wohl ausgedeutet werden. Jedoch solte das Trauren und Weinen nicht unmäßig seyn / das ist / man solle bey dem Todt-Krancken / wie offt zu geschehen pflegt / nicht also jammeren / schreyen / seufftzen / weinen / und die Händ ob dem Kopff zusammen schlagen / als ob man von Sinnen wäre; weilen / wie oben vernommen / man ihne von vielen guten Gedancken abhaltet: auch nebenzu auf dise Weiß keine Hülff gereichet wird / sondern des Krancken Schmertzen nur vermehret werden. Ja auch der grosse GOtt schöpffet ab solcher unmäßigen Traurigkeit keinen Gefallen.

Exempel.

Eine Mutter hatte einen sehr lieben Sohn / den sie nicht allein vor dem Todt in wehrender tödtlichen Kranckheit ungemein beweinet / sondern hörete auch nach dessen Todt nicht auf wegen disem ihren verstorben Sohn bitterlich immer zu weinen und zu seufftzen. Der verstorbene Sohn erschine einstens diser seiner Mutter gantz traurig / tragend ein Geschirr voller Wasser / von dessen Schwehre er im gehen sehr verhinderet wurde. Wie sie ihn nun in solcher traurigen Gestalt gesehen / fragte sie ihn gantz mitleydig / was dises bedeutete? und ob sie ihm nicht helffen könte? Hierauf gabe der Geist zur Antwort: Mein Mutter / wann du mir helffen willst / so höre auf zu weinen: dann di-

ses Geschirr voller Wasser bedeutet deine unmäßige Zäher / so du wegen meiner vergossen / und welche mir nichts nutzen: Bette vielmehr für mich / gibe Allmosen / und lasse H. Messen lesen / dises wird mir weit ersprießlicher seyn. Und mit disen Worten ist er verschwunden. Cantiprat. l. 2. apum. c. 53.

Gesetzt also / es seye tödtlich kranck von uns ein guter Freund / wie sollen wir uns verhalten?

Schencke GOtt deinen Schmertzen / so dir die tödtliche Kranckheit und der künfftige Todt deines lieben Freunds verursachet / und gedencke / daß dise Anordnung von GOtt herrühre: mithin unterwerffe dich dem Göttlichen Willen. Nebenzu erinnere dich / daß diser dein lieber Freund / ob er zwar jetzt durch den Todt dich auf eine Zeit verlasset / schon wiederum werde am Jüngsten Tag auferstehen / und du ihne in dem Himmel sehen werdest. Betrübet euch nicht / sagt der H. Paulus *1. Thessal. 4.* wie die / so keine Hoffnung einer frölichen Auferstehung haben. Der H. Paulus will sagen / daß wir sollen jene über ihre dahin sterbende Freund weinen lassen / von welchen keine Hoffnung ist / daß sie am Jüngsten Tag frölich werden auferstehen / als da seynd die Heyden / Juden / Türcken / Ketzer / gottlose Christen / und dergleichen / welche nach dem Todt augenblicklich dem Sathan zu fahren: du aber / mein Christ / indeme dein Vatter / Mutter / Mann / Weib / Kind oder sonst ein lieber guter Freund zum Todt also wohl bereitet ist / kanst haben die gröste Hoffnung / daß er der ewigen Seeligkeit werde nach dem Todt theilhafftig / und einstens frölich werde wieder auferstehen: Diser dein lieber Freund wird durch den zeitlichen Todt befreyt von unendlichen vielen Creutzen / Trübsal / und Widerwärtigkeiten: kan nach dem Todt nicht mehr sündigen; zahlet jetzt ab die Schuld der Natur / welche ohnedeme einmahl muß bezahlet werden. Ey dann / mein Christ / warum betrübest dich also ungemein über dises / daß dein lieber Freund durch den zeitlichen Todt von dir scheiden muß? Wilst ihme dann um seinen künfftighin so glückseeligen Stand mißgünstig und neidig seyn?

Seynd jene Persohnen bey dem Todt-Beth nicht zu gedulden / mit welchen der Krancke im Leben / sonderbar in der Unzucht / ein oder mehrmahlen gesündiget?

Nein; weilen man vernünfftig förchten kan / daß dero Gegenwart dem Todt-Krancken unreine Anfechtungen / und neue fleischliche Begierden erwecken werde. Unter den Dörneren sich aufhalten / und nicht verletzet werden / stehet nicht in eigenen Kräfften / sondern in der göttlichen Macht: sagt der H. Bernardus Serm. 47. in cant. Weilen auch sonderbar der Geist der

Unlau-

Unlauterkeit alsdann ohnedem nicht feyret / denen / so sich in disem schändlichen Laster vorhero versündiget / auf ein neues böse Funcken der fleischlichen Begierden einzuwerffen.

Exempel.

Der H. Ursinus hatte eine Zeitlang in dem Ehe-Stand gelebet: nachgehends aber hat so wohl er / als seine Haußfrau / die ewige Keuschheit verlobet / haben sich von einander abgesöndert / und ist der H. Ursinus Priester worden. Als diser H. Priester gerathen in das Todt-Beth / und schon in den letzten Zügen lage / ware auch gegenwärtig sein geweste Hauß-Frau / welche dann / da jedermann aus denen Anwesenden vermeynet / Ursinus seye schon verschiden / ihr Angesicht hebte zu dem Angesicht des H. Ursini / um aus dem Athem zu erfahren / ob er noch lebe / oder nicht? Da der Sterbende dises vermerckte / ungeachtet er in letzten Zügen lage / erholete er mit aller Macht seine Kräfften / und schaffete sie von sich / sprechend: Weib weichet von mir ab: es ist noch ein wenig Feuer in meinem Leib übrig / fort mit Spreyer und Stroh! S. Greg. lib. 4. Dial. c. 11. Wann ein so heiliger und keuscher Mann / würcklich mit dem Todt ringend / sich nicht getrauet hat / seine keusche Ehe-Gattin neben sich in seinem Sterb-Beth zu gedulden / wie viel minder seynd wegen der grossen Gefahr zu gedulden bey dem Todt-Beth die jenige Persohnen / mit welchen der Krancke im Leben in unehrlicher Lieb gelebt / und ein oder mehrmahl in der Unkeuschheit sich versündiget?

Eine Welt-Tochter hat sich mit ihrem Liebhaber viel Jahr nach einander sehr offt fleischlich versündiget / und wurde endlich von GOtt mit einer Todts-Kranckheit heimgesucht. Sie bereitete sich durch die Gedult / und andere Tugend-Werck / sonderbar auch durch die Empfahung der Heil. Sacrament / sehr wohl zu dem Todt. Vor dem Todt ersuchte sie ihren Beicht-Vatter / daß er ihr möchte verlauben / ihren gewesten Liebhaber zu ihr kommen zu lassen / sich von ihme zu beurlauben / und ihne zur Besserung des Lebens zu ermahnen. Der unbehutsame Beicht-Vatter gibt ihr nicht allein dise Erlaubnus / sondern / damit alles sicherer hergienge / führte er disen ihren Liebhaber selbst hinein in das Krancken-Zimmer / und wolte in allem selbst gegenwärtig seyn. Aber leyder! sehr übel hat dises ausgeschlagen: dann kaum hat dise todt-krancke Welt-Tochter disen ihren Liebhaber erblicket / waren in ihrem Hertzen die gaile Begirden gegen ihn dergestalten wieder aufgebrunnen / daß sie alle Buß vergessen / und ihn mit beyden Armen umpfangen sprechend: O ausserwählter Schatz! ich habe euch jederzeit von Hertzen geliebt / und gebe euch zu verstehen / daß ich euch jetzt zur letzt mehrer liebe / als ich euch vormahls geliebet habe. Ich siehe zwar / daß ich wegen eurer zur Höll fahren wer-

werde / aber was ist es daran gelegen ? Ihr / mein Liebster / seyd allein die Ursach / daß ich dises nicht achte. Was geschicht ? ohne daß sie weiter ein Wort sagte / theils wegen der Schwachheit / theils aus Bewegung der unreinen Liebe / so ihr Hertz eingenommen / fiele sie Stein-Todt auf das Beth nider / und fuhre ihr unglückseelige Seel geraden Weegs in die höllische Flammen hinunter / mit solchem Ströcken so wohl des Beicht-Vatters / als des Liebhabers / daß beyde / ohne daß sie ein Wort mehr reden kunten / von einander gangen. Segneri in op. Homo Christ. p. 1. Disc. 24.

Das vierdte Capitel.

Der Todt-Krancke / nachdem er in zeitlichen Dingen eine Richtigkeit gemacht / und mit allen heiligen Sacramenten versehen worden / solle sich aller zeitlichen Ding entschlagen / und sein Hertz und Gedancken allein zu GOtt wenden.

Warum dises ?

DEr weise Sirach ermahnet uns treuhertzig / daß wir die Zeit wohl sollen zum Heyl unserer Seel anwenden. Mein Sohn / sagt er c. 4. nimme in acht die Zeit. Sonderbar aber solle dise Wort tieff zu Hertzen fassen der Todt-Krancke. Warum ? Die Zeit ist kurtz / sagt der H. Paulus 1. Cor. 19. mithin / mein Krancker / ist die Zeit bey dir sehr kostbar.

Welche Todt-Krancke irren dißfalls ?

Jene / welche in ihrem Todt-Beth ihnen selbst viel zeitliche Sorgen machen / und sich viel bekümmeren / wie etwann nach dem Todt Weib / Kindern / und Befreunden ergehen möchte. Einige / wie sie es im Leben gewohnet / also pflegen sie es im Todt-Beth : fragen immer nach neuen Zeitungen : wollen immer alles wissen / was sich da und dort zugetragen. Einige gehen im Todt-Beth mit lauter Wirthschafften um / schaffen im Hauß-Wesen unter Weib / Kinder / und Ehehalten alles an / was zu thun und zu unterlassen / und seynd in der Mynung / daß / wann sie einmahl werden die Augen zugeschlossen haben / es gehe nach ihrem Todt alles zu Grund. Einige wollen nichts von dem Todt

hören / sondern ihre meiste Gedancken und Sorgen stehen nach der Artzney / wordurch auf eine Zeit das Leben kunte gefristet werden. Und auf solche Weiß verflieſſet und verlauffet die theure und kostbare Zeit in gantz übrigen und unnöthigen Sorgen.

Haben wir in der H. Schrifft eine Figur und Vorbedeutung / wie sich ein Todt-Krancker zu verhalten?

Ja / nemlich die Arch GOttes in dem alten Testament ware eine solche Vorbedeutung. Die Arch GOttes wurde aus Befehl GOttes im Tempel aufbehalten / an einem gantz stillen / abgesonderten / und heiligen Ort / wo niemanden der Zugang verstattet wurde / als dem Hohenprieſter; also solle ein Todt-Krancker / nachdem er in Zeitlichen Dingen die Anordnung gethan / und die H. Sacrament empfangen / sich von allen weltlichen Geschäfften entschlagen / und allein mit GOtt handlen. Nebenzu ware an dem Ort / wo die Arch GOttes gestanden / kein Fenster / dardurch etwann ein Liecht kunte eindringen: bloß ware allda die Stimm GOttes / so sich zum öfteren wunderbarlicher Weiß hören lieſſe; also wurde vorbedeutet / daß ein Todt-Krancker alle Fenster und Gelegenheiten / wordurch zeitliche und irrdische Sorgen einschleichen kunten / solle verschlossen halten / allein der Stimm GOttes gehorchen / und seinem Seelen-Heyl abwarten. Endlichen / gleichwie dise Arch GOttes durch den Propheten Jeremiam / wie *2. Machab. 2.* zu lesen / auf dem Berg Nebo in einer verborgenen Höhl beygesetzt worden / allda sie ruhen soll biß auf den jüngsten Tag / zu welcher Zeit sie sich wiederum bey den Auserwählten GOttes wird sehen lassen; also solle ein Krancker auf seinem Todt-Beth von Weib / Kinderen / Befreundten / Haußgenoſſen / Bekannten / und dergleichen / ja von der gantzen Welt sich zuruck ziehen / in getröster Hoffnung / es werde mittler Zeit schon die fröliche Stund kommen / daß er aus dem Grab wiederum auferstehen / und des ewigen Liechts genieſſen werde.

Wer ist uns dißfalls mit seinem Exempel vorgangen?

Niemand besser / als unser Erlöser Christus selbst. Die H. Schrifft sagt *Matth. 27.* Von der sechsten Stund an ward eine Finsternus über den gantzen Erdboden / biß zu der neunten Stund. Warum hat Christus der HErr vor seinem Todt solche Finsternus geschehen lassen. Lyræus l. 7. c. 1. de patiente Christo sagt / der Heyland habe solche Finsternus verordnet / damit das vielfältige Herumlauffen / und das Geschrey der Herumstehenden Leuthen ein End nehmen / und Christus in der Ruh und Still desto füglicher sein Gebett zu seinem himmlischen Vatter verrichten möchte. Chri-

stus hat vorhero viel mit seiner werthisten Mutter und mit den heiligen Apostlen gehandlet; Er ist erschinen vor Anna / Caypha / Pilato / Herode: Er hat gesprochen mit denen Töchteren von Jerusalem ihres Weinens halber: Er hat gebetten für seine Feind: mit einem Wort / Er hat alles auf der Welt mit den Menschen abgehandlet / was vonnöthen ware: darum / da er gesehen / daß die Zeit verhanden / daß er aus diser Welt durch den Todt scheiden solle / hat er lassen entstehen drey Stund lang eine Finsternus / damit indessen das Volck auseinander gehen solte / und er folgends desto leichter sich zu seinen himmlischen Vatter allein wenden / und sein Gebett zu ihne verrichten kunte. Wie dann viel Lehrer der Meynung seynd / daß Christus durch dise drey letzte Stunden am Creutz nichts gethan habe / als gebettet. Unter anderen Gebettern / so Christus am Creutz vor seinem Todt verrichtet / sagen viel heilige Vätter / daß auch gewesen seye der ein und zwanzigste Psalm / dessen Eingang ist: O GOtt / O mein GOtt! Schaue doch auf mich / warum hast du mich verlassen? Dises alles / sagt Lyræus, ist darum geschehen / uns zu lehren / damit auch wir zu jener letzten Zeit / da es zum Scheiden kommet / uns die Einsamkeit / und GOtt allein / sollen lassen angelegen seyn.

Haben wir mehr dergleichen Exempel der jenigen / so die letzte Zeit vor dem Todt GOtt alleinig angewendet?

Ja / wir haben dessen sehr schöne Exempel. Benanntlich

Als der H. Augustinus tödtlich erkrancket / und sich mit den heiligen Sacramenten versehen lassen / hat er von derselben Zeit an / gantzer zehen Tag / biß in den Todt / keine weltliche Person vor sich gelassen / den Artzt ausgenommen; sondern hat dise letzte Zeit allein mit Betten und Bereuung seiner Sünd zugebracht. Ex vita.

Der H. Pius der Fünffte diß Namens Römischer Pabst ware in seiner schweren Todts-Kranckheit auf keine Weiß dahin zu bereden / daß er sich einiger zeitlichen Sorgen und Geschäfft unternommen hätte / vorgebend: Ich habe nunmehr andere und wichtigere Geschäfft vor mir. in vita.

Bartholomäus ein Fürst aus Japonien / nachdem er den Christlichen Glauben angenommen / und sich lassen tauffen / hat folgends einen sehr Christlichen und ungemein eyffrigen Lebens-Mantel geführt. Vor seinem Todt liesse er vor sich kommen seine zwey Söhn Sancium und Linum / und thate folgende Ansprach zu ihnen: Es ist allbereit das vier und zwantzigste Jahr / sagte er / daß ich den Heil. Christlichen Glauben angenommen / und den H. Tauff empfangen. Zur selben Zeit habe ich in meinem Land keinen Christen gefunden: nunmehr aber weiß ich keinen / der kein

Christ

Christ ist. Dises zu bewerckstelligen habe ich mich viel bemühet / und habe derentwegen viel Verfolgungen müssen ausstehen. Nachdem nun diser Fürst dise seine zwey Söhn Sancium und Linum zu gleichem Eyffer in Fortpflantzung des Catholischen Glaubens / und zu anderen Tugenden anermahnet / und ihnen nach seinem Todt eine friedsame und glückliche Regierung angewunschen / hat sich endlich diser gottseelige Fürst / und dise seine zwey Söhn / mit vielen Weinen von einander beurlaubet. Der Fürst setzte hinzu / sie sollen nun nicht mehr vor ihme erscheinen; massen er gesinnet / die wenige Stunden / so er noch im Leben hatte / GOtt allein zu schencken / und mit ihme allein zu reden. Nach disen Worten fienge der Fürst an mit Christo / dessen Bildnus er gar schön auf einem Creutz hatte / allein zu reden. Als nun bey disem frommen Fürsten das Sterb-Stündlein mehr und mehr herzunahete / und er mit allen heiligen Sacramenten versehen allbereit in die letzte Zügen greiffen wollte / tratte zu ihme hinzu ein Hoff-Cavallier / und fragte ihn / ob er vor seinem Todt nichts mehr zu befehlen seinen zweyen Söhnen dem Sancio und Lino? Da dises vernommen der Fürst / eröffnete er seine Augen / und sahe disen Cavallier gantz ernsthafft an / sprechend: Sancio und Lino? was seynd diß für Nähmen / habe ich euch ja vorgesagt / daß ich hinfüran von anderen Nähmen nichts mehr hören wolle / als von denen heiligsten Nähmen JESU und Maria? Von diser Zeit an hat diser gottseelige Fürst immer in seinem Mund und Hertzen gehabt dise heiligiste Nähmen / und ist also gottseelig verschiden. P. Georgius Mentzius Soc. Jesu l. 1. de arte patiendi. p. 2. c. 5.

Da dem H. Bernardo ein gewisser Bischoff in seiner letzten Kranckheit zugesprochen / und im Reden von einigen weltlichen Begebenheiten etwas eingeführt / schwige der H. Bernardus gantz still / als hätte er die Sach nicht vernommen. Weilen sich nun der Bischoff über dises Stillschweigen verwunderet sprache Bernardus: Ihr solt euch mein Stillschwigenheit nicht frembd lassen vorkommen: *ego enim jam non sum de hoc mundo*: Ich habe mich allbereit der Welt entschlagen / und will mit derselben nichts mehr zu thun haben. In vita.

Die H. Elisabetha Fürstin aus Thüringen hat 3. Tag vor ihrem Todt alle Hof Leuth von sich geschaffet / und niemand vor sich gelassen / der sie etwan besuchen / und trösten wolte: Sie liesse sich vernehmen / sie wolle von allen weltlichem Geschrey frey seyn / damit sie sich desto besser zum Todt / und zu dem bedorstehenden Gericht schicken möchte. S. Antoninus p. 3. tit. 19. c. 11.

):(

Das fünffte Capitel.

Der Todt-Krancke / ob er zwar alle H. Sacrament schon empfangen hat / solle er doch / da sonderbar die Kranckheit langwürig ist / nicht unterlassen / öffters eine heilige Beicht abzulegen: bevorderist auch eine General-Beicht:

Warum solle man bey einer langwürigen Todts-Kranckheit öffters beichten?

VR du zwar / mein Krancker / die heilige Sacrament / als eine letzte Weeg-Zehrung / schon würcklich empfangen hast / und glaubwürdig in dem Stand der Gnad GOttes dich befindest / hast du doch keinen Brieff darfür / und bist nicht gäntzlich und gewiß versicheret / daß bey deiner schon würcklich abgelegten Beicht alle nothwendige Stuck sich eingefunden haben / und daß aus selbem keines ermanglet seye. Der Mensch weiß nicht / sagt der H. Geist *Eccl. 9.* ob er würdig (bey GOtt nemlich) des Hasses oder der Liebe. Mithin siehest / mein Krancker / daß zur grösserer Versicherung sehr wohl geschehe / wann du öffters in deiner Unpäßlichkeit durch die H. Beicht dich in einen sicheren Stand setzest.

Was Nutzen bringet ferners / wann der Krancke vor dem Todt öffters beichtet?

Weilen durch öffteren Gebrauch der heiligen Beicht der Sathan gantz geschwächet / unlustig / und müd gemacht wird / daß er mit seinen Versuchungen dem Krancken nicht also könne zusetzen. Nebenzu so offt der Mensch verrichtet eine H. Beicht / wird er allezeit in der Gnad GOttes gestärcket / und wird folgsam allezeit dem Menschen seine ewige Glori vermehret. Ach was für ein Kleinod dann erlanget der Mensch durch eine jede H. Beicht! massen dise Vermehrung der Gnad GOttes / und der künfftig-ewigen Glori unvergleichlich schätzbarer ist / als alle Reich und Schätz der gantzen Welt. Derentwegen ermahnet uns der H. Geist *Eccl. 18.* Da er sagt: Lasse dich nicht verhinderen / und scheuhe dich nicht / in der Gerechtigkeit fortzugehen;

gehen ; dann die Belohnung GOttes bleibet in Ewigkeit. Der Heilige Geist will sagen / wir sollen uns möglichist bemühen / in der Gerechtigkeit und in der Gnad GOttes mehr und mehr fort zu wanderen / und in selbiger zuzunehmen ; massen die Belohnung ewig wehret. Derentwegen liset man von vilen heiligen und gottseeligen Personen / sowohl mannlich als weiblichen Geschlechts / daß sie sonderbar vor ihrem Todt sich der H. Beicht sehr offt gebrauchet : nemlich ihr künfftig-ewige Glori zu vermehren.

Exempel.

Die H. Catharina eine Tochter der H. Birgittä hat in ihrer Kranckheit nicht nur alle Tag einmahl / sondern alle Tag öffters gebeichtet. In vita.

Der H. Franciseus Borgias der Gesellschafft JEsu vorgesetzter General hat bey wehrender Gesundheit alle Tag zweymahl vor seinem Beicht-Vatter durch die H. Beicht sein zartes Gewissen gereiniget : Morgens / ehe er die Heil. Meß lase / und Abends / ehe er zur Ruhe sich begabe. Und in diser heiligen Ubung / alle Tag öffters zu beichten / ist er biß in den Todt verharret. In vita.

Der gottseelige P. Jacobus Durandus, ebenfalls der Gesellschafft JEsu Priester / hat in seiner halbjährigen tödtlichen Kranckheit täglich die H. Beicht abgelegt / und alle Monath eine General-Beicht von seinem gantzen Leben. Nadasi.

Was nutzet weiters die öffteré H. Beicht vor dem Todt?

Man weiß / wie leichtlich der Mensch sich läßlich könne versündigen / dergestalten / daß Christus *Matth.* 12. sagt : Ich sage euch / daß die Menschen von einem jeden unnützen Wort / so sie geredet haben / am Tag des Gerichts werden Rechenschafft geben müssen. Solche Beschaffenheit hat es auch mit denen Gedancken und Wercken. Nun ist auch bekannt / daß wegen einer jeglichen läßlichen Sünd der Mensch eine grosse Straff hier / oder in dem Fegfeuer / müsse ausstehen. Nun von disen grausamen Straffen dich / mein Krancker / auf diser Welt loß zu machen / ist die H. Beicht das gewisseste Mittel / nicht allein als ein fürnehmes Buß-Werck / sondern auch als ein kräfftiges H. Sacrament : mithin / mein Krancker / damit du entrinnest denen grausamen Peinen des Fegfeurs / und wenigist einen guten Theil derselben hier auslöschest / gebrauche dich offt der H. Beicht.

Es gibt aber mancher Krancker vor / er habe alles gebeichtet?

Daß du / mein Krancker / alle deine läßliche Sünd gebeichtet / wird schwer-

lich seyn können: ist auch der Mensch selbe alle zu beichten nicht schuldig. Gesetzt aber / mein Krancker / daß du alle deine von dir begangene Sünden jederzeit ordentlich gebeichtet habest / sagt doch der Heil. Geist *Eccl.* 5. Wegen der nachgelassenen Sünd seye nicht ohne Forcht. Warum? Weilen GOtt vielfältig wegen der Sünden / nachdem wir selbe auch gebeichtet / ihme vorbehaltet eine zeitliche Straff / so wir hier auf der Welt / oder nach dem Todt in dem Fegfeuer müssen abbüssen. Gleichwie also der H. David / nachdem ihn GOtt nach beschehener Buß die Sünd des Ehebruchs und des Todtschlags nachgelassen / dannoch immer zu GOtt reumüthig geseuffzet / sprechend *Ps.* 50. Wasche mich noch mehr / O HERR! von meiner Missethat / und von meiner Sünd reinige mich. Der Heilige David wolte sagen: Mein GOtt / ich weiß zwar / daß du mir die Sünd nachgelassen: ich möchte aber gern seyn / wie ich vor der Sünd gewesen: die Wunden hast du mir zwar geheylet / aber die Wundmahlen wolte ich gern / daß sie auch hinweg: ich wünschte / gleichwie du mir / O HERR / nachgelassen hast die Schuld meiner Missethat / und die derentwegen verdiente ewige Straff / daß ich auch also loß wäre von aller zeitlichen Pein und Straff. Also / mein Krancker / glaube auch sicher / ob du gleich über deine Sünden im Leben Buß gewürcket hast / dannoch ein grosser Ausstand der zeitlichen Straffen annoch verhanden seye: folgsam lasse dich nichts vor dem Todt hinderen / durch öfteren Gebrauch des Heiligen Sacraments der Beicht selbe hier auszulöschen.

Was ist eine General-Beicht?

Eine Beicht / in welcher sich der Sünder anklaget von allen wissentlichen Sünden / so von Kindheit an von ihme geschehen.

Ist es vonnöthen / daß der Mensch solche vor dem Todt verrichte?

Gesetzt / daß der Mensch jederzeit seine Sünden reumüthig gebeichtet / und keine schwere Sünd wissentlich in der Beicht verschwigen / ist die General-Beicht nicht vonnöthen: doch ist sehr gut und heylsam / wann der Krancke vor dem Todt solche verrichtet.

Warum?

Gantz ungleich werden die Menschen erzogen: Einige werden von Kindheit an auf das beste von denen Elteren und Lehr-Meistern auferzogen / und in aller Tugend und Gottesforcht unterwisen. Andere lassет man gehen wie das unvernünfftige Vieh / ohne daß jemand sich ihrer annimmet / und sie / was das Seelen-Heyl belanget / geistlicher Weiß unterrichtet. Einige kommen von Jugend an in böse Gelegenheiten / da sie viel sehen und hören / zu gröstem Schaden

ihrer

ihrer Seel. Viel seynd einfältig / und gantz ungelehrt / wissen unter den Sünden keinen Unterschid zu machen. Andere seynd gantz vergeßlich / also zwar / wann es zum Beichten kommet / ihnen gantz schwer fallet die Erinnerung / was sie für Sünden begangen / und wie offt selbe geschehen. Viel seynd forchtsam und schamhafftig / getrauen sich nicht im Beichtstuhl recht die Sach zu erklären / und sich / wie sie sollen / anzuklagen. Was geschicht endlich? Nemlich / wann solche gelangen zu dem Alter / entstehen ins gemein bey ihnen allerhand Sorgen / Aengstigkeiten und Zweiffel / ob sie dises / oder jenes / was sie sonderbahr in der Jugend begangen / gebeichtet? ob sie alles / was sie von Jugend auf wider GOtt / wider den Nächsten / oder wider sich selbst gesündiget / was so wohl die eigene als frembde Sünden betrifft / durch die Beicht abgelegt? ob sie allezeit die rechte Zahl der Sünden erkläret? ob sie jederzeit bey der H. Beicht erwecket eine wahre Reu und Leyd? ob sie gehabt jederzeit einen wahren Fürsatz / das Leben hinfüran zu besseren? Tausenderley solche Sorgen / Aengstigkeiten / und Scrupel pflegen hernach bey solchen zu entstehen / also zwar / daß sie vielfältig mit dem König David *Psal. 24.* seuffzend sprechen: Ach HERR! gedencke doch nicht an die Sünd meiner Jugend / und auch nicht an meine Unwissenheiten.

Soltest dann auch du / mein Krancker / unter diser Zahl seyn / was ist zu thun?

Damit du ruhig und sicher mögest sterben / und vor dem Gericht GOttes erscheinen / verrichte vor dem Todt eine General-Beicht / und klage dich vor dem Priester an aller Sünden von der Kindheit an / so dir nach reiffer Uberlegung zu Gemüth kommen. Sage zu GOtt mit dem Propheten Isaia 38. Ich will vor dir durchgehen alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seelen. Oder / wie diſe Wort der H. Bernardus Serm. de virgin. ausleget: Ich will wiederum nachdencken / und es zu Sinn nehmen / wann ich zuvor etwas vielleicht vergessen hätte / damit nichts gefunden werde / welches nicht gestrafft / und nicht wohl wäre erörtert worden.

Wie kan man die Nutzbarkeit der General-Beicht mit einer Gleichnus erklären?

Es gibt unterschidliche Zuständ und Kranckheiten auf der Weit: einer leidet immer grosse Kopff-Schmertzen: der andere wird immer von einem Fieber incommodiret: Ein anderer ligt an der Gliedersucht kranck / und also fort. Nachdem nun der Medicus seine Mittel lange Zeit gebrauchet / und mit selben nichts verfangen hat / gehet insgemein der Rath des Medici dahin / daß der Patient solle eine General-Cur vornehmen / etwann reisen in ein berühmtes Bad / oder

zur Frühlings-Zeit eine ordentliche Medicin ein Zeit lang brauchen / und dergleichen / damit auf solche Weiß der Krancke wiederum auf freyen Fuß gestellet werde. Mancher Mensch beichtet offt: doch naget immer das Gewissen / und grüblet immer etwas ums Hertz: nemlich er lebet immer in der Forcht / er habe die vorige Beichten mit gehöriger Vorbereitung nicht verricht / oder sich aller schweren Sünden in dem Beichtstuhl nicht jederzeit angeklaget / und dergleichen. Und in diser Sorg und Forcht schwebet mancher Mensch biß in das Todt-Beth: damit dann / mein Krancker / du von diser Angst und Forcht befreyet werdest / und ruhig und sicher den Tod antrettest / brauche eine General-Cur / das ist / lege vor dem Todt ab eine General-Beicht / dise wird den Stein vom Grab deines Hertzens abweltzen / und den Fehler aller vorigen Beichten ersetzen.

Haben wir auch in der H. Schrifft eine Figur / oder Vorbedeutung der grossen Krafft / so in sich hat eine General-Beicht.

Ja. *4. Reg. 5.* Da wird erzehlet / daß / nachdem Naaman der Kriegs-Obriste der Syrier mit dem Aussatz behafft wurde / der Prophet Elisäus ihm befohlen / wann er wolle darvon loß werden / daß er sich in dem Fluß Jordan sibenmahl solte abwaschen. Der Naaman wolte nicht daran; dann er schämete sich / daß er solte seine Kleider ausziehen / sich entblösen / und offentlich baden / und zwar sibenmahl. Die H. Schrifft sagt / daß / als die Knecht des Naamans gesehen / daß er dises Mittel gereiniget zu werden / nicht annehmen wolle / seyen sie zu Naaman hinzugetretten / sprechende: Vatter / wann dir der Prophet schwere Ding gesagt hätte / hättest du sie warlich thun sollen: Wie viel mehr dann / da er dir jetzt sagt: Wasche dich / so wirst du gereiniget. Der Naaman kame endlich dem Rath des Propheten Elisäi nach / zoge seine Kleider aus / und badete biß sechsmahl in dem Jordan: Er ware doch von dem Aussatz nicht rein; so bald er aber dises Bad gebrauchet das sibende mahl / sagt die H. Schrifft / ist sein Fleisch so gesund worden / als das Fleisch eines kleinen Kinds / und er ist gereiniget worden. Die Lehrer sagen / daß / da Naaman sich sechsmahl in dem Jordan gewaschen / und doch nicht gäntzlich gereiniget worden / durch dise sechsmahlige Waschung verstanden werden die Ordinari-Beichten / durch welche viel Menschen nicht völlig gereiniget werden / indeme immer ein Stein auf ihrem Hertzen bleibt / und sie in der Forcht leben / sie haben vielleicht aus Ermanglung der wahren Reu und Leyd nicht recht gebeichtet / oder ein oder die andere schwere Sünd zu beichten unterlassen / und was dergleichen Aengstigkeiten mehr seynd. Wann dann villeicht / mein Krancker / auch du

un-

unter obigen bist / wasche dich das sibende mahl / das ist / lege vor dem Todt ab eine General-Beicht / und befleisse dich / so viel möglich / deine Sünden von Kindheit an dem Beicht-Vatter zu erzehlen / so wirst völlig rein und innerlich getröstet werden.

Was ist aber Ursach / daß viel Krancke zur General-Beicht sich nicht wollen bequemen?

Wir haben vernommen / daß der Naaman auf keine Weiß brauchen wollen die Bad-Cur im Jordan / weilen er sich nemlich geschämet / seine Kleider auszuziehen / und sich zu entblösen. Dises ist eben auch die Ursach / warum manchem Menschen also schwer fallet eine General-Beicht abzulegen / und dem Priester alle / auch die verborgniste Sünden zu entdecken. Aber ich sage dir / mein Krancker / was obige Knecht zu dem Naaman gesprochen: Wann dir GOtt für Nachlassung deiner Sünden schwere Ding auferlegt hätte / wurdest du solche zu Erlangung der ewigen Glori nicht verrichten? Wie viel mehr solltest verrichten kleinere Ding / so GOtt befiehlt; nemlich daß du alle deine Missethaten dem Priester reumüthig entdeckest?

Das sechste Capitel.

Der Krancke solle vor dem Todt mit Worten oder Exempel / wann es anderst die Umständ zulassen / gute Lehren ausgeben: bevorderist sollen dises in Acht nehmen die Elteren gegen ihren Kinderen.

Warum solle der Krancke vor dem Todt gute Lehren ausgeben?

Gleichwie die Sonn / wann sie sich zum Untergang neiget / viel annehmlicher ist / als wann sie aufgehet; also ist der Mensch / wann es sich allgemach mit ihme zum Sterben neiget / viel weiser / als im Leben / und werden mithin eines solchen Menschen Reden von denen Zuhöreren sehr hoch geachtet / und tieff zu Hertzen genommen. Dahero sagt der weise Mann *Eccl.* 7. Es ist besser in ein Hauß gehen / da man traurig ist / dann in ein Hauß / da man Gastmahl haltet; dann in jenem wird man des Todts

aller Menschen erinnert/ und der Lebendige dencket daran/was hernach seyn werde. Ein Hauß / wo ein Sterbender / ist ins gemein ein Hauß des Traurens : da siehet man / daß endlich alle sterben müssen / und die lebendige Menschen / so sich noch in guter Gesundheit befinden / spieglen sich hierob : sonderbar ab des Sterbenden Reden und Geberden. O da sieht man erst / wie wahr die Wort des geistreichen Thomæ de Kempis , da er sagt: Eine Eitelkeit ist aller Eitelkeiten / und alles ist ein Eitelkeit / ausser GOtt lieben / und ihme allein dienen.

Liset man von solchen / so im Todt mit Worten oder Exempel gute Lehren ausgetheilet ?

Ja / man liset dißfalls die schönste und beweglichste Geschichten. Benanntlich

Exempel.

Die letzte Wort/ mit welchen der Kayser Septimius Severus das Zeitliche gesegnet / wie Spartianus bezeuget / waren dise : *Omnia fui , sed nihil prodest.* Ich bin alles gewesen / und alles dises nutzet nichts. Wolte sagen: Ich bin alles gewesen / ein mächtiger Kayser/ und habe alles gehabt / was das Aug verlanget / das Hertz wünschet ; aber alles nutzet nichts.

Der H. Stephanus König in Ungarn / da er sterben wolte / erhebte er beyde Händ gen Himmel / also sprechend : Du Königin der Himmeln / du Widerbringerin der Welt / deiner mächtigen Fürbitt befiehle ich die Kirchen / die Priester / mein Reich samt allen meinen Hof-Bedienten und Unterthanen ; von denen allen nimme ich jetzund Urlaub / und befiehle auch letztlich meine Seel in deine Händ. In vita.

Der H. Amadäus / Hertzog in Savoyen / hatte den Seinigen nebst anderen auch zum Valete dise Lehr gegeben : Haltet die Gerechtigkeit / und liebet die Armen / so wird der HErr Fried geben in eurem Land. In vita.

Einen denckwürdigen Hintritt aus diser Welt hat auch genommen Ferdinandus der Grosse / König in Castilien : dann / nachdem er an dem Heil. Weyhnachts-Tag erkrancket / und er von dem H. Isidoro ermahnet worden/ daß er sterben werde / hat er sich den anderen Tag hernach mit Königlichen Kleideren angethan in Begleitung vieler Bischöffen in die Kirchen tragen lassen ; allwo er den Königlichen Purpur / Cron / und Scepter auf den Altar gelegt / darfür einen härinen Buß-Sack angelegt / sich mit Aschen bestreuet / zur Erden geworffen / und also mit vielen Zähren zu GOtt geruffen: HErr/ das Reich / welches ich von dir empfangen / stelle ich dir hiemit wie-

derum

derum heim: allein bitte ich dich / übersetze mich in das ewige Liecht. P. Drexel. in ætern. Prodro. c. 3.

Kayser Aurelius bekennete in seinem Todt-Beth / daß ihme aus allem / was er in seinem hohen Stand auf Erden genossen / nur zwey Ding überbliben. Erstlich die Reu / daß er die köstliche Zeit in Sünden übel angewendet. Anderens bleibe ihm über die Straff / weil er GOTT beleidiget. In vita.

Carolus König in Sicilien / da er in seinem Todt-Beth gesehen die grosse Eitelkeit aller irrdischen Ding / hat er seufftzend also aufgeruffen: O eitle Gedancken der Menschen! Ach leider! wir Armseelige erfreuen uns ab den Ehren / und sammlen Geld und Gut: den Himmel aber lassen wir fahren. Seelig die Armen / welche mit wenig zu frieden / ruhig schlaffen. Was hilfft mich jetzt das Reich / und das embsige Aufwarthen meiner Hoff-Bedienten? Ich hätte können elend seyn ohne dise so grosse Unkösten: kaum habe ich angefangen zu leben / muß ich schon sterben. Wo seynd dann jetzt die Kräfften meines Reichs? Dißfalls ist kein Unterschid zwischen mir und dem ärmisten Bettler: aus so viel tausend meiner Diener / Pfleg-Kinder / und Schmeichler will keiner mit mir zu dem Richterstuhl GOttes gehen: Gehet jetzt hin / ihr sterbliche Menschen / und fasset nur grosse Gedancken: gehet hin / und schauet sorgfältig / wie ihr eure Reichthumen / die ihr mit Kummer etworben / auf viel und lange Jahr austheilet / die ihr doch heunt oder morgen sterben müsset. Ey dann / so behüt dich GOtt / O Erdreich! GOTT gebe! daß ich frölich sagen könte: Grüß dich GOtt / O Himmelreich! P. Drexel. in Prodro. ætern.

Wer solte bevorderist im Todt-Beth ihm angelegen seyn lassen / gute Lehren auszutheilen?

Die Elteren denen Kinderen. Zu der Zeit / sagt der weise Sirach 33. wann die Täg deines Lebens zum End geloffen seynd / und wann es mit dir zum Scheiden gehet / so theile deine Erbschafft aus. In einem geistlichen Verstand werden die Elteren dißfalls von dem H. Geist ermahnet vor dem Todt noch zu gedencken ihrer Kinder / und ihnen zur Letzt einige gute und heilsame Lehren auszutheilen; massen die letzte Wort gar offt hafften in den Hertzen der Kinder / offt daran dencken / und vielfältig hernach zu sagen pflegen: Das hat mir mein lieber Vatter / meine liebe Mutter / im Todt-Beth eingebunden.

Exem-

Exempel.

Tobiä 4. wird gelesen / das der alte Tobias / nachdem er der Meynung ware / daß das End seines Lebens vorhanden / hat er seinen Sohn den jungen Tobiam zu sich zu seinem Todt-Bethlein beruffen / und dise heylsame Lehren ihme mitgetheilet / sprechend: Mein Sohn / höre die Wort meines Munds / und lege sie in dein Hertz / wie eine Grund-Veste. Wann GOtt meine Seel zu sich nehmen wird / so bestätte meinen Leib zur Erden / und halte deine Mutter in Ehren alle Tag ihres Lebens: dann du solt daran dencken / wie viel und grosse Gefahren sie deinethalben in ihrem Leib ausgestanden habe. Aber wann sie auch die Zeit ihres Lebens vollendet hat / so begrabe sie neben mir. Sonst habe GOtt in deinem Hertzen alle die Täg deines Lebens / und hütte dich / daß du in die Sünd nicht einwilligest / und unterlassest die Gebott des HErrn unsers GOttes. Gibe Allmosen von deinem Gut / und wende dein Angesicht nicht ab von einigem Armen: dann also wird geschehen / daß auch des HErrn Angesicht von dir nicht abgewendet werde. Seye also barmhertzig / wie dein Vermögen ist: hast du viel / so gibe reichlich: hast du wenig / so befleisse dich auch das wenige gern mitzutheilen: dann du sammlest dir zum Schatz eine gute Belohnung auf den Tag der Noth; sintemahlen Allmosen von der Sünd und von dem Todt erlöset / und sie wird die Seel nicht in die Finsternus kommen lassen: Dann Allmosen wird ein grosses Vertrauen machen vor dem Allerhöchsten GOTT allen denen / die es geben. Hütte dich fleissig / mein Sohn / vor aller Unkeuschheit: lasse die Hoffart in deinem Hertzen nicht seyn / oder in deinen Worten herrschen: dann durch die Hoffart hat alles Verderben den Anfang genommen. Wer dir eiuige Arbeit gethan hat / dem gibe alsobald seinen Lohn / und lasse den Lohn deines Taglöhners keines wegs bey dir verbleiben. Siehe zu / daß du einem andern das jenige nicht thust / was du nicht wilst / daß dir von einem andern widerfahren solle. Lobe GOtt zu jederzeit / und bitte ihn / daß er deine Weeg richte / und daß alle deine Anschläg in ihme bleiben. Förchte dir nicht / mein Sohn; dann wir führen zwar ein armes Leben / aber wir werden viel gutes haben / wann wir GOtt förchten / und von aller Sünd abweichen und guts thun. Lauter guldene Wort!

Da der Hebräische König David sterben wolte / beruffte er seinen Sohn den Salomon / sprechend *1. Par. 28.* Ich gehe nun den Weeg der gantzen Welt: du aber / mein Sohn Salomon / erkenne den GOtt deines Vatters / und diene ihm mit vollkommenem Hertzen / und freywilligem Gemüth. Dann der HERR durchforschet alle Hertzen / und erkennet

alle

alle Gedancken der Gemüther. Wann du ihn suchen wirst / so wirst du ihn finden: wann du ihne aber wirst verlassen / so wird er dich verwerffen ewiglich. Wohl eine erschröckliche Ermahnung! Wäre nur zu wünschen / daß Salomon diſe Predig ſeines Herrn Vatters des Königs Davids niemahl hätte aus ſeinem Hertzen kommen lassen; weilen er aber mittler Zeit diſe Erinnerung gantz in eine Vergeſſenheit geſetzt / und ſich geſtürtzt in groſſe Sünd und Laſter; auch ein Zweiffel iſt / ob er vor ſeinem Todt eine wahre Buß hierüber gewürcket; dahero iſt auch ein Zweiffel / ob er von GOtt nicht auch in die ewige Verdammnus geſtürtzt worden.

Maria eine gottſeelige Hertzogin zu Placentz / nachdem ſie in ihrer letzten Kranckheit viel lobwürdige Ding geredet / und unter andern ihrem Herrn Ehe-Gemahl ihre Kinder anbefohlen / ſelbe in aller Gottsforcht zu erziehen / hat ſie darauf ihr Leben mit diſen denckwürdigen Worten beſchloſſen: Ich bitte GOtt auf diſe Stund / daß er diſen meinen lieben Kinderen wolle lieber das Leben nehmen / dann daß ſie jemahls ſeine Göttliche Majeſtät mit ſchweren Sünden beleidigen ſolten. P. Rupertus Ludwig in ſeinem Krancken-Buch p. 2. c. 14.

Kayſer Carl diß Namens der Fünffte lieſſe vor ſeinem Todt ſeinen Sohn Philippum den Andern diſes Namens König in Spanien beruffen / und / nachdem er ihme viel heylſame Lehren ertheilt / gabe er ihme in die Hand ſein härines Buß-Kleid ſamt einer blutigen Geiſel / und ermahnete ihn ſelbe offt zu brauchen. Idem, qui ſuprà.

Als obermeldter groſsmächtigiſter König in Spanien Philippus der Andere diſes Nahmens kommen in das Todt-Beth / hat er ebenfalls kurtz vor ſeinem Todt zu ſeinem Krancken-Beth kommen laſſen ſeinen Sohn Philippum / ſo hernach König in Spanien worden diſes Namens der Dritte; und als er aus einem Trühlein die blutige Geiſſel und das härine Cilicium / von welchen oben Meldung geſchehen / herfürgezogen / redete er diſen ſeinen Sohn in Spaniſcher Sprach auf folgende Weiß an: Mein Sohn / ſagte er / hier ſehet ihr in diſem Leben euren Herrn Vatter das letzte mahl: GOtt gebe / daß wir in dem Himmel wieder einander antreffen. Nemmet hin diſes Pfand zu einem Angedencken (und zugleich überreichte er ihm das Cilicium und Geiſſel) erſchrecket nicht darob; ſondern erinneret euch darbey; daß auch die König zu Zeiten bey ihrem Purpur eines Buß-Kleids vonnöthen haben. Das iſt das Blut / wormit wir und euer Anherr mildſeeligiſten Angedenckens / Carolus der Fünffte / diſe Geiſel gefärbet haben. GOtt wird euch wohl eine ſonderbare Gnad erweiſen / wann er euch zu einem ſolchen Staffel der Glori wird erheben / worauf wir euch haben vorgeleuchtet. Aber wir bitten / und beſchwören euch / wann ihr dahin gelangen

sollt / daß ihr nie diſes Todt-Beths eures Herrn Vatters vergesset: dann da / wie ihr sehet / nimmet aller Pracht ein End / und zerschlaget sich alle Hochheit der Fürsten ꝛc. Diſes geredet / ertheilte er ihme den Vätterlichen Seegen / welchen der betrübte Printz mit gebogenen Knien und bitterlichem Weinen empfangen / und hierauf ist er in ein anderes Zimmer geführet worden: Der König aber von diſer Zeit an wendete sein Hertz allein zu GOtt / und gienge allein dahin seine gantze Sorg / daß er seine Seel ihrem Schöpffer wohl einliefferte / so auch erfolget. Idem, qui Suprà.

Das sibende Capitel.

Der Krancke solle biß in den Todt von der Gedult auf keine Weiß abweichen / sondern in derselben jederzeit standhafftig verharren.

Wie solle die Gedult des Kranckens beschaffen seyn?

DEr Römische Kayser Vespasianus pflegte zu sagen: *Imperatorem oportere stantem mori.* Ein Kayser solle stehend sterben. Wie diſer Kayser Vespasianus die Sach mit dem stehen verstanden / ist unwißlich: doch aber wäre einem jeden Christen zu wünschen / daß er stehend sterbete.

Wie?

Es wäre nemlich zu wünschen / daß der Krancke in der jenigen Gedult / und in der Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen / wie mancher seine Kranckheit angefangen / biß in den Todt beständig verharrete. Seye getreu / sagt GOtt *Apoc. 2.* biß in den Todt / so will ich dir die Cron des Lebens geben. Gleichwie die Cron nicht gereichet wird dem jenigen / so nur angefangen den Streit / sondern deme / der biß an das End streittet / also erklecket es nicht / eine Kranckheit wohl und gottseelig anfangen / sondern der Krancke muß auch in der Gedult biß an das End verharren. Was hilfft es / mit Petro auf dem Wasser gehen / aber unter dem gehen wiederum sincken? Was hilfft es / ihme kräfftig fürnehmen / mit Christo in Todt zu gehen / und hernach / wann es zur Sach kommet / mit Thoma fliehen? Was nutzet es / einen Bau wohl anfangen / aber selben nicht zu Ende bringen? Also ist nicht gnug / nur auf eine Zeit mit Christlicher Gedult die Kranckheit übertragen / sondern die Gedult muß sich biß in den Todt erstrecken.

Wer

Wer ist aber Ursach / daß mancher Krancker von der Gedult abweichet ?

Vielfältig der böse Feind. Diser sieht / mein Krancker / deine gute Vorbereitung zu dem Todt / und was du für einen grossen Schatz an Verdiensten im Himmel dir durch deine Gedult sammlest : Disen Schatz vergunnet er dir nicht / und suchet also auf allerhand Mittel und Weise / wie er dich von deiner Standhafftigkeit und dem Tugend-Weeg / den du bißhero gewandert / abwende / und dich bringe in Zorn / Ungedult / und dergleichen. Also sagt schön der H. Laurentius Just. de ligno vitæ c. 4. Der Satan / spricht er / pflegt ohne Unterlaß der Beständigkeit nachzusetzen ; weil er weiß / daß dise aus allen Tugenden allein die Cron des ewigen Lebens überkomme. Was ist dann zu thun ? Folge dem Rath des weisen Manns / der *Eccl.* 10. sagt : Wann der Geist eines Gewaltigen über dich aufsteiget / so verlasse deine Stell nicht. Durch disen Geist eines Gewaltigen wird verstanden einer aus den bösen Geisteren / abgeordnet von dem Lucifer / die Menschen von dem Guten abzuhalten : will also der weise Mann sagen / wan dergleichen böser Geist dich von der Gedult will abwenden / verharre in selbiger / und verlasse deine Stell nicht.

Was ist ferners Ursach / daß viel Krancke in der Gedult nicht verharren ?

Bey einem Todt-Krancken finden sich ein allerhand leibliche Anliegen und Beschwernussen. Vielfältig seynd die Schmertzen groß : Essen und Trincken schmecket nicht : der Schlaff ist wenig : die Liegerstatt hart / und was dergleichen Leibs-Plagen mehr seynd. Da geschicht dann offt / daß in solchen Umständen bey dem Krancken entstehen allerhand Gemüths-Verwirrungen / Zorn / Ungedult ꝛc. Was Raths dann ? Lasse / mein Krancker / bey solchen Hagel-Wettern Creutz und Leidens dein Hertz und Muth nicht sincken / bleibe in der Gedult beständig / und erhebe dein Gemüth über sich zu GOtt / welcher von seiner gütigen Hand dises Hagel-Wetter über dich ergehen lasset / so aber gantz bald wider vergehen / und sich in eine schönste Haitterung / und Geniessung der Himmlisch ewig wehrenden Glori verändern wird. Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit / sagt der H. Paulus *2. Cor. 4.* ist nur augenblicklich / und leicht : würcket aber ein überschwencklich und ewiges Gewicht in der himmlischen Glori in uns. Lasse dich also / mein Krancker / auf keine Weiß durch die Schmertzen / wie groß auch selbe seynd / von der Gedult ableiten / sondern fahre fort / selbe mit Christlicher Standhafftigkeit zu übertragen ; massen auf dise Weiß deine im Fegfeuer ausstehende Straffen hier kanst auslöschen / so ja gantz leicht ? Nebenzu hast auch Ge-

legenheit immer mehr und mehr deine künfftige Cron im Himmel zu zieren und zu vergrösseren.

Exempel.

Die H. Lydwina / nachdem sie viel Jahr schmertzlichist kranck gelegen / und alles mit unbeschreiblicher Standhafftigkeit erlitten / ist sie endlich wunderbarlicher Weiß verzucket / und ihr in solcher Verzuckung gezeiget worden ein wunder-glantzende mit den köstlichisten Edlgesteinen und Kleinodien gezierte himmlische Cron / welche aber noch nicht völlig ausgemacht ware. Die H. Jungfrau batte GOtt flehentlich / er wolle ihr offenbahren / was dise unausgemachte Himmels-Cron bedeutete? GOtt offenbahrete ihr / daß sie dise Cron ihr geflechtet im Himmel durch die so viel Jahr mit gröster Gedult erlittene Kranckheit: vollenden aber werde sie dise Cron / wann sie die jenige Schläg und Streich / so auf sie warten / mit gleichförmiger Gedult leiden werde; zu welchem allem die H. Jungfrau sich gantz willig ergabe. Uber eine kurtze Zeit haben einige Meister-lose Soldaten die H. Lydwinam nicht allein mit Schmach-Worten / sondern auch mit grausamen Schlägen und Streichen sehr übel tractiret / welches alles / da die H. Lydwina mit unüberwindlicher Gedult erlitten / ist ihr erschinen ein Engel / und hat sie also getröstet: Seye gegrüst / liebe Schwester! Sihe! nunmehr ist die Cron fertig / und vollendet / welche du neulich unausgemachter gesehen hast: die erlittene und mit Gedult an- und eingenommene Schläg waren die Kleinodien / welche deiner Cron im Himmel noch abgangen seynd. Jac. Lobbet. tract. ascet. tract. de patient. Christian.

Was gibt es noch für Gelegenheiten / wordurch der Krancke von der Gedult abgeleittet wird?

Wann nemlich der Krancke sehen und hören muß / daß er unwerth seye; also zwar / daß die Haußgenossene oder Kranckenwarther offt wünschen / wann er nur bald sterbete / es seye keine Ruhe im Hauß / man müsse immer wegen seiner bemühet seyn / wachen / und den Schlaff brechen. Ach! wo es also zugehet / daß der Krancke sich beklaget mit den Worten des Psalmistens *psal.* 40. Sie reden mir übel! wann wird er doch sterben / und sein Nahmen vergehen? Ach! wo es also zugehet / da ist der Krancke armseelig über armseelig: wird derentwegen offt kleinmüthig / und weichet von der Gedult ab.

Was ist dann zu thun?

Mache es / mein Krancker / wie es gemacht der König David: *2. Reg. 16.* wird gelesen / daß / als er wegen seines gottlosen Sohns / des Absalons / aus Jerusalem geflohen / habe ihn auf dem Weeg angetroffen der Semei / und habe den König David gewaltig gelästert: ja Stein aufgehebt / und selbe auf

Das

David geworffen. Und obwohlen Abisai des König Davids Hofbedienter sich über dise Schmach / so dem David widerfahren / höchlich verwunderet: auch sich derentwegen zu rechen / und dem Semei das Haupt zu spalten / sich hat anerbotten / hat doch der König David alles dises nicht geschehen lassen / und dise Schmach-Wort mit höchster Gedult übertragen. Lasset ihn bleiben / sprache David / daß er fluche: dann der HErr hat ihm befohlen / daß er dem David fluchen solle. Wolte sagen / daß GOtt dise Schmach und Fluchung über David zulasse / seine Verdienst zu vermehren / und seine Sünd hier dardurch auszulöschen. Gleicher gestalten / mein Krancker / bist du jetzt auf der Reiß auch aus diser Welt begriffen; wann also auch viel must in deiner letzten Kranckheit leiden / bist etwann unwerth / man wirffet auf dich Stein / das ist / must viel Schmach-Wort anhören / übertrage alles dises mit Gedult / GOtt lasset alles dises zu / damit du deine Sünden solleſt hier abbüssen / und durch standhaffte Ubertragung diser Unbilden in dem Himmel dir grosse Verdiensten sammlen.

Exempel.

Vinc. Bellovacensis erzehlet / daß gewesen eine sehr gottseelige Frau / welche in ihrem gantzen Leben biß in Todt dise preißwürdige Tugend an sich gehabt / daß / so offt sie mit Worten oder Wercken eine Unbild empfangen / sie mit Worten oder im Gemüth also gesprochen: Schände und schmähe mich wie du wilst: deine Wort seynd mir über Gold und köstliche Stein; dann sie machen mir die ewige Cron aus.

Der seelige Frater Juniperus, aus dem Seraphischen Orden des H. Franciſci / hatte disen schönen Brauch / daß / wann man ihme eine grosse Unbild und Schmach mit Worten erwisen / er jederzeit sprache: Mein lieber Freund / wirffe / und schütte noch mehrer dergleichen köstliche Edlgestein in meinen Schoos. Wadingus in Annal. Min.

Als einstens ein gewisser Pater aus der Gesellschafft JEsu gienge zu einem Krancken / selben heimzusuchen und zu trösten / fragt er unter Weegs seinen Mitgespan / ob er keinen Grausen schöpffete ab dem Krancken? Nein / sagte er. Recht und wohl / sprache der Pater / wir werden jetzt kommen zu einem wunderseltsamen Krancken. Sie gelangen zu dem Hauß: dort in einem Stall in der Höhe lage eine arme Wittib / so 15. Jahr den Krebs hatte. Sie stigen über eine Laither hinauf an das Ort / wo dise armseelige Wittib lage / und sahen / daß der Kopff diser armen Persohn hersahe / wie ein Todten-Kopff: nichts ware an ihr / so noch frisch ware / als die Augen / Zungen / und Leffzen: das übrige hatte der Krebs alles verzehrt. Der Pater gabe diser krancken Wittib allerhand schöne und geistreiche Lehren / ermahnete sie in der Gedult zu verharren / GOtt der HErr werde ihren grossen Schmertzen bald

ein End machen / sie übersetzen in die ewige Seeligkeit / und was dergleichen trostreiche Wort mehr waren. Höre man die Antwort! Ach Pater! sprache dise fromme Wittib / ich begehre auf diser Welt keine Freud mehr zugenieſſen: wann ich schon von jedermann verlassen bin / und kein Mensch bey mir wegen des üblen Geruchs bleiben will: wann ich schon kein Glied mehr rühren kan; Tag und Nacht wegen der immer wehrenden Schmertzen keine Ruhe habe: wann ich schon nicht mehr unter den heittern Himmel komme / und schon halben Theil im Grab lige / wäre ich doch bereit noch viel Jahr also armseelig zu leben / und GOtt auf dise Weiß / wann es ihme also gefällig wäre / zu dienen. Nur eines bitte ich von GOtt / daß er mir / wie bißhero / also auch hinfüran wolle frisch erhalten meine Augen / Leffzen und Zungen. Warum / fragte der Pater / die Augen / Leffzen / und Zungen? Die Augen / sprache die armseelige Krancke / bitte ich / daß mir GOTT frisch erhalten wolle / damit ich stets meinen gecreutzigten HErrn JEsum könne ansehen: die Zungen und Leffzen aber / damit ich ohne Unterlaß GOtt loben / ehren und preisen möge. Da dises die zwey geistliche gehört / ist ihnen dise unerhörte Standhafftigkeit in der Gedult diser armseeligen und frommen Wittib also zu Hertzen gangen / daß sie sich des Weinens nicht enthalten können. Graff in Festo Circumcisionis Domini.

Wer kan vor anderen für ein Formular dem Krancken dienen / daß er in der Gedult biß in Todt verharre?

Es schreibet der geistreiche Ludovicus de Granata conc. fer. 2. Paschæ, daß / als aus denen Edel-Knaben Joannis des Andern diß Namens Königs in Portugall einer erkrancket / und keine Artzney zu seiner Gesundheit wollen einnehmen / seye der König in eigener hohen Persohn da gewesen / und habe von der Artzney einen guten Trunck gethan / welches den Edel-Knaben dahin beweget / daß er folgends den gantzen Becher / worinnen die Artzney ware / ausgetruncken / in Bedenckung / daß ihme sein Herr und König in Trinckung der bitteren Artzney vorgangen. Mein Krancker / wann in deiner Todts-Kranckheit die Schmertzen sehr groß: du nebenzu von jedermann veracht / und verlassen bist: niemand mit dir ein hertzliches Mitleyden traget / und du auf dise Weiß der Meynung bist / es seye dir unmöglich / alles diſes mit Gedult länger zu übertragen / wende deine Augen auf deinen HErrn / und Erlöser / so in seinem gantzen Leben bey so viel Verfolgungen / Läſterungen / und ausgestandenen grausamen Marter niemahl die mindiſte Ungedult von sich spühren lassen: Ja / als der Erlöser dort auf dem Calvari-Berg am Creutz hangete / von aller Menschlicher Hülff beraubet / und verlassen ware: die Juden und Heyden ihn am Creutz verlacheten / anspyen / und

läſter-

läſterten: er keine Ligerſtatt hatte / als das harte Creutz-Holtz / keine andere Labung in ſeinem höchſten Durſt hatte / als Eſſig und Gall: da die Leibs-Schmertzen nebenzu unausſprechlich groß waren / und die Juden zu ihme ſprachen *Matth. 27.* Wann du der Sohn GOttes biſt / ſteige herab vom Creutz / hat er doch auf keine Weiß ſich von dem Creutz herabgelaſſen / ſondern iſt biß in den Todt am Creutz mit höchſter Gedult hangend verblieben. Ja über das / da der Erlöſer am Creutz hangend verſpühret hat / daß der Todt gantz herzunahete / und nun ſein Leben und Leyden ein End werde nehmen / hat er nach Zeugnus des H. Matthäi 27. wehemüthig zu ſeinem himmliſchen Vatter aufgeſchryen / Mein GOTT! Mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen? Die Lehrer ſagen / daß der Erlöſer in ſeiner grauſamen Marter / ſonderbar in der Geißlung und Crönung / hätte natürlicher Weiß ſterben müſſen / wann nicht ihme wäre beygeſtanden die GOttheit / und ihne geſtärcket hätte / daß er länger leben und länger leiden kunte: nunmehr aber / da Chriſtus ſahe / daß ihme die GOttheit nicht mehr beyſtehe / länger zu leben / und länger zu leiden / hat er alſo wehemüthig geſeufftzet / und zu ſeinem himmliſchen Vatter geruffen: Mein GOtt / mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Ich ſage alſo / und ermahne dich / mein Krancker / zur Standhafftigkeit in der Gedult mit den Worten *Exodi 25.* Sihe auf / und mache es nach dem Ebenbild / ſo dir auf dem Berg (das iſt / auf dem Calvari-Berg) iſt fürgeſtellt worden.

Der

Der achte Theil.

Wird weiters erwisen/ was der Krancke in wehrender seiner Todts-Kranckheit nutzliches üben / und was für kräfftige Gebetter er zu Christo dem Gecreutzigten / wie auch zu denen Heiligen GOttes / um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins solle ergehen lassen.

Das erste Capitel.

Der Krancke solle nicht unterlassen / täglich Morgens und Nachts eine gute Meynung zu machen.

Warum?

Es muß der Krancke insgemein sehr viel biß in den Todt leyden und ausstehen. Ist es nun / daß er alles willig und gedultig leydet / recht und wohl; er sammlet ihme dort einen grossen Schatz an Verdiensten. Ist es aber / daß der Krancke Morgens und Abends weder eine gute Meynung machet / weder auch sonst in seinen Schmertzen viel an GOtt dencket / hat er dort im Himmel einen schlechten Lohn seines Leydens halber zu hoffen. Was der Leib ist ohne Seel / das ist ein Werck (Leyden) ohne gute Meynung / sagt der geistreiche Hugo. Damit dann du / mein Krancker / aus deinen Schmertzen und Armseeligkeiten einen geistlichen Nutzen schöpffest / und

und dir nicht ergehe / wie dem lincken Schächer / welcher zwar die schmertzhaffte Creutzigung ebenfalls gleich seinem Cammeraden dem Disma ausgestanden / ohne aber / daß dieselbe ihm geistlicher Weiß verdienstlich ware (weilen er nemlich selbe nicht gelitten aus Liebe gegen GOtt) also / mein Krancker / werde durch frembden Schaden weiß / und mache / daß dir deine Schmertzen und Armseeligkeiten / so du must leiden / gereichen zu einem grossen Nutzen und geistlichen Lohn im Himmel.

Wie kan solches geschehen?

Auf folgende oder dergleichen Weiß. Wann du lesen kanst / spriche mein Krancker Morgens andächtig vor deinem Crucifix-Bild nachfolgendes Gebett / oder aber lasse dir dises von einem andern vorlesen: Du aber thue solches mündlich aufmercksam nachsprechen / oder wenigist gedencken.

Gebett.

ICh bette an / grüsse / und benedeye dich / O allerheiligiste Dreyfaltigkeit! Und von Grund meines Hertzens sage ich dir Danck für alle die Zeit meines Lebens von dir empfahene unendliche Wohlthaten: sonderbar daß du mich erschaffen / erlöset / in dem wahren allein seligmachenden Glauben hast lassen gebohren werden / und nach so viel begangenen Sünden / mit der Höllen / wie ich verdienet hätte / mich nicht gestraffet hast / sondern zur Buß so offt gnädiglich mich gelangen lassen. Sonderbar sage ich dir Danck / daß du mich diese Nacht so vätterlich behütet und bewahret hast. Zur Danckſagung / O GOTT! opffere ich dir auf die Verdiensten Christi / seiner werthisten Mutter Maria / und aller heiligen GOttes: wie auch alle heilige Meß-Opffer / so heunt in der gantzen Welt verrichtet werden. Ich opffere dir auch auf alle meine Trübsalen und Schmertzen / so ich heunt wird müssen ausstehen / und nimme mir kräfftiglich vor alles willig zu leiden / dir zu lieb / O GOtt! in der Meynung / wie es dir zum gefälligisten / und Christus sein Leyden aufgeopffert hat. Dahero mache ich diesen Bund / daß / so offt ich heunt den Athem schöpffen / nnd die Puls-Ader in meinem Leib schlagen wird / so sollen alle diese Bewegungen so viel in meinem Nahmen bedeuten / als wann sie statt meiner sprecheten: **Gelobt und gebenedeyet seye die allerheiligiste Dreyfaltigkeit.** Ich verlange auch theilhafftig zu werden aller Ablaß / so ich heunt gewinnen kan / und opffere selbe / wie auch alle meine Verdienst / auf für mich / und andere lebendige theils auch für die arme Seelen im Fegfeuer / auf die Weiß / wie es dir / O GOtt! zum angenehmsten / und meiner Seel erspriesslichisten ist.

Was ist dißfalls zu mercken?

Damit dise gute Meynung den gantzen Tag hindurch seinen Fortgang habe / ist sehr rathsam / daß der Krancke zu Zeiten im Tag selbe erneuere / etwann mit disen oder dergleichen Worten: Mein GOtt! bey deme / was ich mir morgens vorgenommen / bleibt es. Oder der Krancke kan andere Wort den Tag hindurch brauchen / und eben dieses hierdurch verstehen: v. g. Mein GOtt und alles! HErr / ich liebe dich über alles: Der Namen GOttes seye gebenedeyet: Alles zur grösseren Ehr GOttes.

Ein kurtzes Gebettlein / wormit der Krancke sich morgens in den Schutz der Mutter GOttes solle anbefehlen.

O allerheiligiste Jungfrau Maria! Ich erwähle dich heunt und allezeit für meine allerliebste Mutter / und nimme mir vor / dir alle kindliche Lieb und Treu jederzeit zu erzeigen: Bitte dich derohalben / du wollest mich für dein unwürdiges Kind aufnehmen / mir in allen meinen Schmertzen beystehen / sonderlich aber in der Stund meines Absterbens / Amen.

Anruffung der HH. Patronen.

O Ihr alle Heilige GOttes / sonderbar meine auserwählte heilige Patronen / H. Joseph / H. Barbara / H. Schutz-Engel ꝛc. Ich befehle euch mich heunt und allezeit mit Leib und Seel / und bitte euch demüthig / ihr wollet mir bey GOtt erwerben / daß ich in der Liebe GOttes / Glaub / Hoffnung und anderen Tugenden euch nachfolge / die Versuchung des Sathans überwinde / in der Gedult beständig biß an mein End verharre / und endlich zu euer ewig währenden Glückseeligkeit gelange / Amen.

Welches Gebett solle ein Krancker täglich sprechen?

Ob zwar der Krancke nicht im Stand ist / viel zu betten; auch von ihme solches nicht zu begehren ist; solle doch derselbe täglich nachfolgendes Gebettlein andächtig sprechen / oder ihme vorlesen lassen wegen der sehr grossen Krafft / wie in dem fünfften Theil 6. Capitl dises Buchs zu lesen:

Gebett.

Mein HERR und GOtt / ich bin der jenige armseelige Mensch / den du nach deinem Wohlgefallen erschaffen / und durch den Todt deines Eingebohrnen Sohns von dem Gewalt des Sathans erlediget hast: du allein gebietest und herrschest über mich / und kanst mich seelig machen

chen durch deine unermessene Barmherzigkeit / in welche ich meine Hoffnung und Vertrauen setze / Amen.

Was ist noch für ein Gebett / so ein Krancker täglich solle verrichten ?

Folgendes ; weilen es in sich haltet die meiste Geheimnussen des Leydens Christi / und Ihro Päbstl. Heiligkeit Bonifacius der Achte dem jenigen / der solches andächtig spricht / 80000. Jahr Ablaß verliehen hat / wie in dem vierdten Theil 5. Cap. dises Buchs zu sehen. Mithin / mein Krancker / verrichte dises Gebettlein offt / oder / so du nicht lesen kanst / lasse dir solches vorlesen / du aber thue selbes andächtig nachsprechen.

Gebett.

HErr GOtt / der du für der Welt Heyl hast wollen gebohren / beschnitten / von den Juden verworffen / von Judas mit einem Kuß verrathen / mit Banden gebunden / wie ein unschuldiges Lamm zur Schlacht-Banck geführet / Annä / Cayphä / Pilato und Herodi unbilliglich fürgestellet / fälschlich angeklagt / gegeisselt / verhöhnet / angespyen / mit Dörnern gecrönet / mit Backen-Streichen und einem Rohr geschlagen / an Augen verbunden / am Leib entblöset / ans Creutz gehencket / den Mördern zugesellet / mit Gall und Eßig getränckt / und mit einem Speer verwundet werden. Ich bitte dich / O HERR ! durch dise deine allerheiligste Schmertzen / welche ich unwürdiger jetzt zu Gemüth führe / und durch dein heiliges Creutz und Todt / du wollest mich von der höllischen Pein befreyen / und dahin führen / wohin du den mit dir gecreutzigten Schächer geführet hast / der du mit dem Vatter und heiligen Geist währer GOtt lebest und regierest in Ewigkeit / Amen.

Abend-Gebett des Kranckens.

DIr seye unendlicher Danck / O allerheiligiste Dreyfaltigkeit ! für alle Wohlthaten / so du mir Zeit Lebens verliehen ; sonderbar dancke ich dir wegen aller Schmertzen / so du mir disen verflossenen Tag zu geschicket hast zu Abbüssung meiner Sünden / und wann ich in meinem Leyden keine wahre Gedult geübet habe / bitte ich dich demüthig um Verzeihung. Ich befehle mich dise Nacht in deinen göttlichen Schutz / und bin bereit alles willig zu leiden / in der Meynung / wie Christus gelitten / und sein Leyden dem himmlischen Vatter aufgeopffert hat. Mache auch diesen Bund / daß / so offt mein Hertz dise Nacht hindurch sich bewegen wird / daß alle dise Bewegungen so viel in meinem Nah-

men sollen bedeuten / als: **Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heil. Geist / gleichwie von Anfang / also in alle Ewigkeit.** Dein Heiliger Engel sey mit mir / daß der böse Feind keinen Gewalt noch Würckung an mir habe / Amen.

Der Krancke kan hierauf um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins die Lauretanische Litaney sprechen / oder ihm vorsprechen lassen.

Lauretanische Litaney.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOTT Vatter vom Himmel / erbarme dich unser.
GOTT Sohn / Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOTT Heiliger Geist / erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit / ein Einiger GOTT / erbarme dich unser.

Heilige Maria /
Heilige GOttes Gebährerin /
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen /
Mutter Christi /
Mutter der Göttlichen Gnaden /
Du allerreiniste Mutter /
Da allerkeuschiste Mutter /
Du ungeschwächte Mutter /
Du unbefleckte Mutter /
Du liebliche Mutter /
Du wunderbarliche Mutter /
Du Mutter des Schöpffers /
Du Mutter des Erlösers /
Du allerweisiste Jungfrau /
Du Ehrwürdige Jungfrau /
Du Lobwürdige Jungfrau /
Du gewaltige Jungfrau /
Du gütige Jungfrau /
Du getreue Jungfrau /
Du Spiegel der Gerechtigkeit /

} Bitt für uns.

Du

Du Sitz der Weißheit/
Du Ursach unsers Heyls/
Du geistliches Gefäß/
Du Ehrwürdiges Gefäß/
Du fürtreffliches Gefäß der Andacht/
Du geistliche Rosen/
Du Thurn Davids/
Du Helffenbeinener Thurn/
Du guldenes Hauß/
Du Arch des Bundts/
Du Himmels-Porten/
Du Morgen-Stern/
Du Heyl der Krancken/
Du Zuflucht der Sünder/
Du Trösterin der Betrübten/
Du Helfferin der Christen/
Du Königin der Englen/
Du Königin der Patriarchen/
Du Königin der Propheten/
Du Königin der Aposteln/
Du Königin der Martyrer/
Du Königin der Beichtiger/
Du Königin der Jungfrauen/
Du Königin aller Heiligen.

Bitt für uns.

O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt / verschone unser / O HERR.

O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt / erhöre uns / O HERR.

O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt / erbarme dich unser / O HERR.

Christe höre uns. Christe erhöre uns.

Ave Maria ꝛc.

Gebett.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir / O Heilige GOttes-Gebährerin / verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöthen / sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit; O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau / unsere Frau / unsere Mittlerin / unsere Fürspre-

cherin / versöhne uns mit deinem Sohn / befehle uns deinem Sohn / fürstelle uns deinem Sohn.

℣. Bitt für uns / O Heilige GOttes Gebährerin Maria.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Wir bitten dich / O HERR / gieß deine Gnad in unsere Hertzen / auf daß wir / die da Christi deines Sohns Menschwerdung auf des Engels Verkündigung erkennet haben / durch sein Leyden und Creutz zu der herrlichen Auferstehung gebracht werden / durch denselben Christum unseren HERRN / Amen.

℣. Bitt für uns / O du allerseeligister Joseph.
℟. Auf daß wir der Verheissung Christi würdig werden.

Gebett.

Wir bitten dich / O HERR / daß uns durch die Verdienst des Bräutigams deiner allerheiligisten Gebährerin geholffen werde / damit / was unser Vermögen nicht erhalten kan / uns dasselbe durch seine Fürbitt geschencket werde / der du lebest und regierest in alle Ewigkeit / Amen.

Das andere Capitel.

Der Francke solle öffters erwecken die drey Haupt-Tugenden des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe GOttes über alles: auch offt eine vollkommene Reu und Leyd schöpffen über seine Sünden / so zur Seeligkeit sehr ersprießlich ist.

Ubung des Glaubens.

O HERR und GOTT! ich glaube festiglich alles das jenige / was haltet und glaubet die Heilige / Catholische / Apostolische / Römische Kirch / und erkläre mich hiemit in diesem heiligen Glauben zu leben und zu sterben.

Ich

Ich bekenne und glaube an das Geheimnus der Hochheiligisten Dreyfaltigkeit / an den Vatter / Sohn und Heil. Geist / drey Persohnen / und an Einen wahren GOTT.

Ich bekenne / und glaube / daß die andere Persohn aus dieser Heiligisten Dreyfaltigkeit Mensch worden / und für mich am Stammen des Heil. Creutzes gestorben / von den Todten auferstanden: sitzet zu der Rechten seines Himmlischen Vatters / von dannen er kommen wird zu richten die lebendige und die Todten. Man kan folgends den H. Glauben durchaus sprechen / und letzlich sagen: Barmhertziger ewiger GOtt! auf jetzt bekandten H. Glauben habe ich den H. Tauff empfangen: darauf hast du mich zu einem Kind und Erben angenommen; darfür seye dir Lob und Danck in alle Ewigkeit. O gütiger Vatter! erhalte mich in disem H. Glauben / daß ich biß an mein End darinn verharren / und hernach das Zihl dises H. Glaubens / nemlich das ewige Leben / erlangen möge / Amen.

Ubung der Hoffnung.

Mein HERR und GOTT! dessen Eigenschafft ist allezeit sich zu erbarmen / und zu verschonen. Siehe! ob ich zwar einer aus den grösten Sündern bin / hoffe ich doch auf deine unendliche Barmhertzigkeit / und auf die unendliche Verdienst deines Sohns JESU Christi / auf die Vorbitt der Mutter GOttes / und aller Heiligen GOttes. Der Königliche Prophet David ist in seiner Bitt erhöret und zu Gnaden aufgenommen worden / da er seine Sünd bereuet: Jenem Weib / so im Laster des Ehebruchs schuldig erkennet worden / hat dein Sohn Christus verziehen: Der Büsserin Magdalenä hat er ihre Sünden nachgelassen: den weinenden Petrum zu Gnaden aufgenommen / und dem reumüthigen Schächer am Creutz die Thür des Paradeiß eröffnet. Ja weilen Christus geoffenbahret der H. Birgittä / daß die Verzweifflung ab der GOttes Barmhertzigkeit eine der allergrösten Sünden und Missethaten seye / also fasse ich ein so starckes Vertrauen / O Gott! auf deine unendliche Güte / daß / wann ich schon noch hundert tausendmahl mehrer gesündiget hätte / ich doch an deiner Barmhertzigkeit keines Weegs verzweifflen wolte. Dann ich glaube / O GOtt! daß alle Sünden der gantzen Welt gegen deiner Barmhertzigkeit nicht so viel zu rechnen seyen / als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer: ja viel tausend mahl weniger / als ein Sand-Körnlein gegen der gantzen Welt. Darum hoffe ich auch so fest auf dise deine Barmhertzigkeit / daß ich vermeine / es seye nicht möglich / daß du mich reumüthigen Sünder könnest verstossen / son-

sondern daß du mich werdest seelig machen / und in die Zahl deiner Auserwählten aufnemmen / der ich unter anderen auch durch das theure Blut Christi JEsu bin erkauffet worden.

Ubung der Liebe GOttes.

O mein GOtt! aus gantzer meiner Seel / aus gantzem meinem Gemüth / und aus allen meinen Kräfften liebe ich dich. Was habe ich / O mein GOtt! ausser dir / das ich lieben solle im Himmel und auf Erden? Von Ewigkeit her hast du mich geliebt / damit ich dich wiederum lieben solte. Du hast mich geliebt / indeme du mich aus nichts erschaffen: du hast mich geliebt / indeme du mich mit dem kostbaristen Blut deines Sohns Christi JEsu erlöset: du hast mich geliebt / indeme du mein Leib und Seel jederzeit mit deiner Göttlichen Fürsichtigkeit erhalten; unzahlbar viel andere Wohlthaten / so ich von dir Zeit Lebens empfangen / zugeschweigen. Und alles dises ist / O GOtt! von dir geschehen gegen mir aus pur lauterer Lieb / ohne dem geringsten meinem Verdienst. O dann / mein GOtt / so liebe ich dich über alles. Ja / wann alle die von dir mir erwisene unzahlbar viele Wohlthaten nicht wären / wolte ich dich doch über alles lieben / und liebe dich von Grund meines Hertzens über alles um deinet willen / weil du ein so hoher / fürtrefflicher / unendlich-gütiger / und liebwerthister HErr und GOtt bist. Ja ich wolte / daß ich alle die Liebe hätte / welche in allen erschaffenen Hertzen jemahls gewesen ist / und seyn wird.

Ubung der Liebe GOttes / deren sich gebraucht der H. Franciscus Xaverius.

Ich lieb dich / HERR / und nicht darum /
Daß ich durch Lieb in Himmel komm.
Nicht d'rum / weil du gar mit der Höllen /
Straffst all / die dich nicht lieben wöllen.
Du / den ich an dem Creutz sieh hangen /
Du bists / der mich mit Lieb umfangen.
Die Nägel / die dir Füß und Händ /
Der Speer / der dein liebs Hertz getrennt.
Die Marter / Angst / mit Spott und Schanden /
Die ich verdient / du ausgestanden.
Der Todt / von wegen meiner Sünd /
Diß ist / das mich zur Lieb verbind:

Daß ich zu lieben dich begehr
Wann schon kein Höll / kein Himmel wär.
Umsonst / um nichts / gleichwie du mich/
Lieb ich / O treuer GOtt ! auch dich :
Und lieb dich jetzt biß in den Todt/
Nur d'rum / weil du mein HErr und GOtt.

Ubung der Reu und Leyd über die begangene Sünden.

O GOtt meines Hertzens / und eintziges Leben meiner armen Seel/ es ist mir hertzlich leyd / daß ich dich / als das höchste und unendliche Gut / so ich über alles liebe / so offt und schwerlich mit Gedancken / Wort / und Wercken / auch Unterlassung vieler guten Werck beleidiget habe. Ach ! daß mir meine Missethaten also tieff zu Hertzen giengen / und also mich schmertzeten / daß mein Hertz vor Leyd zerspringete. Zur Gnugthuung meiner Sünden / O GOtt / schencke und opffere ich dir die unendliche Verdiensten Christi JEsu deines Sohns / die Verdiensten der allerseeligisten Jungfrau und Mutter GOttes Maria / und aller Heiligen GOttes. Ich nimm mir / O allerliebster GOtt ! kräfftiglich vor / mit deiner Göttlichen Gnad mein Leben zu besseren / und dich nicht mehr zu beleidigen. Ich verzeihe auch von Grund meines Hertzens allen den jenigen / so mich jemahls auf wasserley Weiß beleidiget haben / in derjenigen Meynung / wie / O mein GOtt ! dein geliebtester Sohn am Stammen des Heil. Creutzes allen seinen Feinden verzihen hat.

Eine kürtzere Weiß einer vollkommenen Reu und Leyd?

HERR JESU Christe / wahrer GOTT und Mensch / mein Erschaffer und Erlöser / es reuet mich aus gantzem Hertzen / daß ich dich meinen HErrn und GOtt beleidiget / welchen ich über alles liebe. Ich nimme mir kräfftig vor / nicht mehr zu sündigen / alle Gelegenheit zur Sünd zu meiden / die Sünden zu beichten / und die mir derentwegen auferlegte Buß fleißig zu verrichten. Zur Gnugthuung meiner Sünden opffere ich dir auf dein H. Leyden / die Verdienst deiner liebsten Mutter Maria / aller Heiligen / alle meine gute Werck / und mein Leben selbst. Ich hoffe auf deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit / daß du durch die Verdienst deines kostbaristen Bluts alle meine Sünden mir werdest verzeihen / und mir mittheilen die Gnad / daß ich dir hinfüran vollkommentlich biß zum End meines Lebens werde dienen können. Der du mit dem Vatter und dem H. Geist lebest und regierest in Ewigkeit / Amen.

Noch eine kürtzere Weiß einer vollkommenen Reu und Leyd.

Mein GOTT! weilen du bist das allerhöchste unendliche Gut/ habe ich dich über alles lieb; und weilen dir die Sünden höchst mißfallen/ reuet es mich hertzlich / daß ich dich jemahls beleidiget habe. Ich begehre von dir demüthig die Verzeihung meiner Sünden/ mit steiffem Vorsatz selbe zu beichten/ und forthin nicht mehr zu sündigen.

Was gibt es noch für eine Weiß einer sehr kräfftigen Reu und Leyd?

In Specul. Exempl. V. Contritio wird gemeldet / daß ein grosser Sünder wegen grosser Verbrechen dahin seye verurtheilet worden / in einem Sack in das Wasser versencket und ertränckt zu werden. Nun ob [illegible] dieser grosse Sünder zuvor einiges Zeichen der Reu und Leyd nicht von sich hat gegeben / hat er doch dort im Sack vor dem Todt nachfolgende reumüthige Seufftzer zu GOtt ergehen lassen / so so kräfftig waren / daß er die ewige Verdammnus von sich abgewendet.

O unerschöpfflicher Brunn aller Gütigkeit / Christe JEsu / dessen Erbarmung mit keinen Sünden der Menschen kan überwunden werden/ setze dein Creutz und Todt zwischen deine Gerechtigkeit und meine Sünden. Ach! verzeihe mir meine Missethaten; dann ich verzeihe auch nun um deiner Liebe willen allen / die mich beleidiget haben. O du ewige Liebe; Strecke jetzt aus die Arm deiner Barmhertzigkeit / gleichwie du sie am Heil. Creutz zu allen Sündern hast ausgestrecket / und empfange meine Seel in die Schooß deiner unbegreifflichen Mildigkeit: dann wann ich noch länger könnte leben/ so wolte ich mein sündiges Leben besseren/ und dich mein höchstes Gut nicht mehr erzörnen. Lasse doch meiner armen Seel nur ein eintziges Tröpfflein deines kostbarlichen Bluts zu Nutzen kommen / damit ich nicht ewiglich möge verdammet werden/ Amen.

Was hat es für eine Beschaffenheit mit den siben Buß-Psalmen?

Dise Psalmen / welche aus dem Psalter des H. Propheten Davids gleichsam als ein Kern herausgezogen worden / seynd sehr kräfftig / wann sie der Mensch reumüthig spricht / den bösen Feind von sich zu vertreiben / die läßliche Sünden auch die in jener Welt auszustehende zeitliche Straffen auszulöschen / und die Hülff GOttes im letzten Sterb-Stündlein zu erwerben. Wie dann der H. Augustinus dieselbe so hoch geschätzt / daß er in seiner letzten Kranckheit dise sieben Buß-Psalmen ihme lassen nach Zeugnus Possidii mit grossen

Buch-

Buchstaben auf einen Zetl schreiben / den Zett an die Wand seines Beths angehefftet / und selbe sehr offt mit zerknirschtem Hertzen weinend über seine Sünd gesprochen hat. Dem H. Augustino folge auch nach / mein Krancker / und spriche dise siben Buß-Psalmen offt reumüthig in deiner Kranckheit / oder lasse dir von anderen selbe vorsprechen.

Der erste Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch GOtt seine Armseeligkeit klagt.

Psal. 6.

HERR straffe mich nicht in deinem Grimmen / und züchtige mich nicht in deinem Zorn.

Erbarme dich meiner / O HErr / dann ich bin schwach; HERR mache mich gesund / dann alle meine Gebein seynd zerschlagen.

Und meine Seel ist sehr betrübt: aber wie lang O HErr?

Wende dich O HErr / und errette meine Seel: hilff mir / und mache mich seelig um deiner Barmhertzigkeit willen.

Dann in dem Todt ist keiner / der deiner gedenckt: in der Höll aber wer wird dich loben?

Ich bin müd worden vor Seufftzen: Ich wasche alle Nacht mein Beth / und netze mein Lager mit meinen Thränen.

Mein Aug ist betrübt vor deinem Grimm: Ich bin veraltet unter allen meinen Feinden.

Weichet alle von mir / die ihr Böses thut: dann der HErr hat die Stimm meines Weinens erhöret.

Der HERR hat mein Flehen erhöret: mein Gebet hat der HERR angenommen.

Alle meine Feind müssen sich schämen / und sehr betrübt werden: sie müssen sich wenden / und schamroth werden in aller Eil.

Ehr seye dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist: als er ware im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Der andere Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch sich anklaget wegen seiner Sünden.

Psal. 31.

SEelig seynd die / denen ihre Missethaten vergeben seynd / und deren Sünd bedecket seynd.

Seelig ist der Mensch / deme der HErr die Sünd nicht zurechnet / und in dessen Geist kein Betrug ist.

Dieweil ich geschwigen habe / so verschmachten meine Gebein durch mein tägliches heulen.

Dann Tag und Nacht lag deine Hand schwer auf mir: Ich habe mich bekehret in meinem Elend / weil der Dorn in mir hafftete.

Meine Sünd habe ich dir kund gemachet/und habe meine Ungerechtigkeit nicht verborgen.

Ich sprache: meine Ungerechtigkeit will ich wider mich dem HErrn bekennen: da hast du mir die Boßheit meiner Sünden vergeben.

Darfür wird ein jeglicher Heiliger zu dir betten zu bequemer Zeit.

HErr du bist meine Zuflucht in der Trübsal/ die mich umbfangen hat: Du bist meine Frolockung: erlöse mich von denen / die mich umgeben.

Viel Plagen kommen über den Sünder; wer aber in dem HErrn hoffet / den wird die Barmhertzigkeit umbfangen.

Erfreuet euch im HErrn / und frolocket ihr Gerechte: und rühmet euch alle / die ihr eines aufrichtigen Hertzens seyd.

Ehr seye dem Vatter ꝛc.

Der dritte Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch sich klaget wegen der vielfältigen Fall-Strick diser Welt / und bittet GOtt um Beystand.

Psalm. 37.

HERR straffe mich nicht in deinem Grimmen / und züchtige mich nicht in deinem Zorn.

Dann deine Pfeil stecken in mir / und deine Hand dringet hart auf mich.

Es ist nichts gesundes an meinem Leib vor deinem Zorn/und kein Fried ist in meinen Gebeinen um meiner Sünden willen.

Dann meine Missethaten seynd über mein Haupt gangen / und wie ein schwere Last seynd sie mir schwer worden.

Die Maasen meiner Wunden seynd abscheulich und faul worden um meiner Thorheit willen.

Ich bin sehr elend und krumm worden / und bin den gantzen Tag traurig herumgangen.

Dann meine Lenden seynd voll des Jammers / und ist nichts gesundes an meinem Leib.

Ich bin sehr geplaget / und gedemüthiget / und heule vor Seufftzen meines Hertzens.

O HErr/

O HERR / dir ist offenbahr all mein Begierd / und mein Seufftzen ist dir unverborgen.

Mein Hertz ist betrübt / mein Krafft hat mich verlassen / und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir.

Meine Freund und Nächste haben sich wider mich aufgemacht und gestellet.

Und die mir nahe waren / stunden weit von mir: Und / die mir nach meiner Seel stelleten / haben Gewalt angethan.

Und / die mir übel wollten / redeten Eitelkeit / und dichteten Betrug den gantzen Tag.

Ich aber ware wie ein Gehörloser und hörete nicht: und wie ein Stummer / so seinen Mund nicht aufthut; und bin worden wie einer / der kein Widerstand in seinem Mund hat.

Dann O HErr auf dich traue ich: O HErr / mein GOtt / du wirst mich erhören.

Ich sprache: lasse meine Feind sich über mich nicht erfreuen; dann wann mein Fuß solte wancklen / wurden sie das Wort über mich führen.

Dann ich bin bereit zu leiden / und mein Schmertzen ist allezeit vor mir.

Meine Missethaten will ich kundt machen / und will für meine Sünd Sorg tragen.

Meine Feind leben / und seynd mächtig worden über mich / und / die mich unbillig hasseten / haben sich gehäuffet.

Die Gutes mit Bösem vergelten / reden mir übel nach / weilen ich dem Guten nachgienge.

Darum verlasse mich nicht / O HERR / mein GOTT! weiche nicht von mir ab.

Eyle mir zu helffen / O HErr / O GOtt meines Heyls.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Der vierdte Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch um Verzeihung seiner Sünden GOtt bittet. *Psal.* 50.

Y GOtt erbarme dich meiner / nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

Und nach der Menge deiner Erbarmnussen: lösche aus meine Missethat.

Wasche mich mehr und mehr von meiner Missethat: und reinige mich von meiner Sünd.

Dann ich erkenne meine Missethat: und meine Sünd ist immer wider mich.

Dir allein hab ich gesündiget / und habe Ubels vor dir gethan: auf daß du in deinen Worten gerechtfertiget werdest / und obsigest / wann du geurtheilet wirst.

Dann sihe / in Ungerechtigkeit bin ich empfangen: und in Sünden empfienge mich meine Mutter.

Nimm wahr / du hast geliebt die Wahrheit: die verborgene Ding und Geheimnussen deiner Weißheit hast du mir geoffenbahret.

Besprenge mich / O HERR / mit Hysopp / so werde ich rein werden: Wasche mich / so werde ich weisser werden / dann der Schnee.

Lasse mich Freud und Trost hören / daß die Gebeine frölich werden / die du gedemüthiget hast.

Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden / und vertilge alle meine Missethaten.

O GOtt / erschaffe in mir ein reines Hertz / und erneuere innwendig einen rechten Geist in mir.

Verwirffe mich nicht von deinem Angesicht / und deinen Heil. Geist nimme nicht von mir.

Gibe mir wieder die Freud meines Heyls / und mit dem fürnemmen Geist bestättige mich.

So will ich die Gottlose deine Weeg lehren / daß sich selbe zu dir bekehren.

Erlöse mich von den Blut-Schulden / O GOtt! du GOTT meines Heyls! damit meine Zung deine Gerechtigkeit mit Freuden rühme.

HERR thue auf meine Lefftzen / daß mein Mund dein Lob verkündige.

Dann hättest du gewollt ein Opffer / so hätte ich dirs geben: aber an dem Brand-Opffer hast du kein Gefallen.

Das Opffer GOttes ist ein betrübter Geist; ein zerknirschtes und demüthiges Hertz / wirst du / O GOtt / nicht verachten.

O HERR! handle gütig mit Sion / nach deinem guten Willen / auf daß die Mauren zu Jerusalem auferbauet werden.

Alsdann wirst du annehmen das Opffer der Gerechtigkeit / auch Gaben und Brand-Opffer: alsdann werden sie Kälber auf deinen Altar legen.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Der fünffte Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch GOtt bittet / daß sein Gebet erhöret werde. *Psalm.* 101.

HERR erhöre mein Gebett / und lasse mein Geschrey zu dir kommen.

Wende dein Angesicht nicht von mir ab / zu welcher Zeit ich Trübsal leide / neige deine Ohren zu mir.

An welchem Tag ich dich anruffen werde / so erhöre mich bald.

Dann meine Täg seynd wie Rauch vergangen / und mein Gebein seynd wie ein Brand ausgedorret.

Mein Hertz ist zerschlagen / und wie das Heu verwelcket / daß ich auch vergesse mein Brod zu essen.

Ich bin gleich wie ein Pelican in der Wüsten ; und wie eine Nacht-Eul in ihrer Wohnung.

Ich habe gewachet / und bin worden wie ein Spatz / der einsam sitzet auf dem Tach.

Meine Feind schmähen mich den gantzen Tag / und die mich loben / haben wider mich zusammen geschworen.

Dann ich esse die Aschen / wie das Brod / und mein Tranck habe ich mit Weinen vermischet.

Und das wegen deines Zorns und Ungnad / daß du mich hast aufgehoben / und starck wieder nidergeworffen.

Meine Täg seynd wie der Schatten vergangen / und ich bin wie das Graß verdorret.

Du aber / O HERR / bleibest ewiglich / und dein Gedächtnus währet von einem Geschlecht zum anderen.

Du wollest dich aufmachen / und über Syon dich erbarmen ; dann es ist Zeit sich zu erbarmen / und die Stund ist kommen.

Die Heyden / O HERR / werden deinen Nahmen förchten / und alle König der Erden deine Herrlichkeit.

Dann der HERR hat Syon erbauet / und wird in seiner Herrlichkeit gesehen werden.

Er wendet sich zum Gebett der Demüthigen / und ihre Bitt verachtet er nicht.

Dise Ding sollen für die Nachkommende geschriben werden / damit das künfftige Volck den HERRN lobe.

Dann Er hat herabgesehen von seinem hohen heiligen Ort / und der HErr siehet von dem Himmel herab auf die Erden /

Das Seufftzen der Gefangenen zu hören / und die Kinder der Erschlagenen loß zu machen.

Damit sie den Namen des HErrn zu Syon verkündigen / und sein Lob zu Jerusalem.

Er hat unterwegen meine Kräffte geschwächet / und meine Täg verkürtzet.

Da sagte ich / mein GOtt / nimme mich nicht hinweg in mitten meiner Täg: deine Jahr wehren von einem Geschlecht zum anderen.

Du HERR hast im Anfang die Erden gegründet / und die Himmel seynd Werck deiner Hände.

Sie werden vergehen; du aber bleibest; und sie werden alle wie ein Kleid veralten.

Die Kinder deiner Diener werden bey dir wohnen / und ihr Saamen wird in Ewigkeit bleiben.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Der sechste Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch ein grosses Vertrauen auf GOTT setzet / und Verzeihung seiner Sünden von ihm hoffet.

Psalm. 129.

AUs der Tieffe habe ich zu dir / O HERR / geruffen: HERR erhöre meine Stimm.

Lasse deine Ohren mercken auf die Stimm meines Bittens.

HERR / wann du der Sünden gedencken willst: Wer wird bestehen mögen?

Bey dir aber ist Versöhnung / und um deines Gesetzes willen verlaß ich mich auf dich.

Meine Seel verlasset sich auf dein Wort; meine Seel hoffet in dem HERRN.

Von der Morgen-Wacht / biß zu der Nacht / solle Israel auf den HERRN hoffen.

Dann bey dem HERRN ist Barmhertzigkeit und überflüßige Erlösung.

Und er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Der

Der sibende Buß-Psalm.

Dariinnen der Mensch bittet / daß GOtt ihn von seinen Feinden erlösen wolle. *Psal.* 142.

HERR erhöre mein Gebett: Vernimme mit deinen Ohren mein Flehen / um deiner Warheit willen.

Und gehe nicht in das Gericht mit deinem Diener; dann vor dir wird kein Lebendiger gerecht erfunden.

Der Feind hat meine Seel verfolget / und mein Leben hat er gedemüthiget biß zur Erden.

Er hat mich in die Finsternus gelegt / gleichwie die Todten diser Welt: darum ist mein Geist geängstiget / und mein Hertz sehr betrübt.

Ich habe der alten Täg gedacht / und alle deine Werck betrachtet / und die Werck deiner Händ zu Hertzen genommen.

Zu dir habe ich meine Händ ausgestrecket: mein Seel ist vor dir / wie eine Erd ohne Wasser.

Erhöre mich bald / O HERR / mein Geist ist Krafft-los worden.

Verberge dein Angesicht nicht vor mir / daß ich nicht gleich werde denen / die zur Gruben hinunter fahren.

Lasse mich frühe morgens deine Barmhertzigkeit hören / dann ich hoffe auf dich.

Mache mir bekandt den Weeg / den ich wanderen solle; dann zu dir habe ich meine Seel erhoben.

HERR errette mich von meinen Feinden; zu dir habe ich meine Zuflucht genommen.

Lehre mich deinen Willen thun / dann du bist mein GOtt.

Dein guter Geist führe mich auf den rechten Weeg.

HERR um deines Namens willen wirst du mich lebendig machen in deiner Gerechtigkeit.

Führe meine Seel aus der Trübsal / und zerstöre alle meine Feind um deiner Barmhertzigkeit willen / und vertilge alle / die meine Seel ängstigen; dann ich bin dein Diener.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Das dritte Capitel.

Der Francke solle vor dem Todt nicht unterlassen / GOTT um alle empfangene Gutthaten zu dancken: solle auch öffters erneueren die Vereinigung seines Willens mit dem Willen GOttes.

Warum solle der Mensch vor dem Todt wegen der empfangenen Wohlthaten GOtt dancken?

GLeichwie es eine grosse Undanckbarkeit wäre / wann einer von einem Hauß-Herrn in seinem Hauß lange Zeit wäre umsonst beherberget / mit Speiß / Tranck / und anderen Nothwendigkeiten reichlich / ohne alle Schuldigkeit und aus lauter Barmhertzigkeit wäre von ihm versehen worden; zu letzt aber ein solcher die Herberg verlassete / ohne daß er seinem gegen ihn so gnädigen Gutthäter Danck sagte; Also ist es eine weit grössere Undanckbarkeit / indeme wir Menschen auf der Welt alle Stund und Augenblick so viel Gutthaten und Gnaden von dem gütigen GOtt empfangen / und letztlich durch den zeitlichen Todt aus diser Welt-Herberg scheiden / GOttes vergessen / und ihm keinen Danck abstatten. Diese Dancksagung kan auf diese oder dergleichen Weiß geschehen.

Ubung der Danckſagung.

GGebenedeytister GOtt! Ich armer elender Mensch bekenne / daß ich durch deine Gütigkeit von meiner Empfängnus an biß auf gegenwärtigen Augenblick von dir so viel Gnaden und Wohlthaten empfangen habe / daß ich selbe nicht zehlen / viel minder abstatten könne. Was ich dann in der That nicht kan / das begehre ich mit Danck abzustatten. Derowegen ehe ich aus disem Leben scheide / dancke ich dir / O Himmlischer Vatter / daß du mich aus nichts zu deinem Ebenbild erschaffen / und mir eine so edle Seel hast eingegossen.

Ich dancke dir / O gütigister Sohn GOttes / daß du wegen meiner von dem hohen Himmel bist herabgestigen / Menschliche Natur angenommen / vor mich hast gelitten / und mit deinem kostbaristen Rosenfarben Blut und schmertzhafften Todt mich erlöset hast.

Ich dancke dir / O Heiliger Geist / du Tröster der Welt / daß du nicht allein in dem Heil. Tauff / sondern auch in der H. Beicht / so offt von Sünden mich gereiniget / deine heiligmachende Gnad mir mitgetheilet / und mich ewig verlohrnen fähig gemacht hast der ewigen Seeligkeit.

Ich dancke dir / O GOtt / daß du mich in dem wahren allein seeligmachenden H. Catholischen Glauben lassen gebohren und erzogen werden.

Ich dancke dir / O GOTT! daß du mir einen besonderen heiligen Schutz-Engel zu meinem Dienst / Schutz / und Schirm so gnädiglich verordnet hast.

Ich dancke dir / O GOtt / daß du mich mit so vielen Gaben des Leibs und der Seelen so barmhertzig begnadet / und von Kindheit an so gnädig mich ernähret hast.

Ich dancke dir / O GOtt! daß du das allerheiligiste Sacrament des Altars und das wahre Fleisch und Blut JESU Christi deines liebsten Sohns so vielfältig mich geniessen lassen zu Trost und Erquickung meiner armen Seel.

Ich dancke dir / O GOtt / daß du mich in meinen vielfältigen Sünden und Missethaten des jähen Todts von diser Welt nicht hast abgefordert / und in das ewige Feuer / so ich offt verdienet habe / nicht gestürtzet hast / sondern jederzeit zur H. Buß und Pœnitenz mich so vätterlich hast gelangen lassen. Ach! mein GOtt / ich habe nur ein Leben / welches ich leyder! schier gäntzlich in Beleidigung deiner zugebracht / und verzehret habe; dasselbe jedoch opffere ich dir / so armseelig es auch immer ist / auf zur Danckbarkeit für alle empfangene Gutthaten / und zur Gnugthuung meiner Sünden.

Ist es dann eine so grosse Wohlthat / da GOtt nach beschehener Todt-Sünd den Sünder nicht alsobald mit der Höllen straffet / sondern die Buß desselben abwartet?

Dises ist eine der allergrösten Gutthaten GOttes; dann gleichwie GOtt befugt wäre den Sünder nach beschehener Todt-Sünd alsobald in die ewige Höllen-Pein zu stürtzen / also erwege / mein Krancker / daß / da du vielleicht nicht nur eine / sondern viel schwere Sünden in deinem Leben hast begangen / dich der grosse GOtt biß auf gegenwärtigen Augenblick allezeit gnädig pardoniert / und die Buß von dir langmüthig abgewartet habe / und bedencke /

ob diſes nicht ſeye eine unbeſchreibliche Gnad von GOTT? Ach! ſeufftzet der H. Bonaventura *in Soliloqui. Tom. 7.* Wie lange Zeit hat der allgütige GOtt dich in deinen Sünden übertragen? O wie viel / und was für Menſchen hat er in ihren Sünden verdammet / dich aber / als einen Sünder / hat er ſo lange Zeit barmhertziglich erduldet? Ob dieſe Langmüthigkeit GOttes nicht würdig ſeye eines ſchuldigen Deo gratias, gibe ich einem jeden Sünder ſelbſt zu erkennen. Derohalben / mein Krancker / vergiſſe auf keine Weiß diſe groſſe Gutthat GOttes / ſondern muntere dein Hertz zu ſchuldiger Danckſagung öffters auf mit den Worten des Poetens:

Es brennen in den Höllen-Teich;
Ach! tauſend / tauſend / tauſend.
Warum nicht auch ich brenne gleich/
Wie diſe tauſend / tauſend?
Wer hats gemacht / daß ich nicht bin/
Der Sünder Mit-Erb worden?
Ins ewig Feur / daß ich nicht bin/
Zur Straff geworffen worden?
Diß hat gemacht der groſſe GOtt/
Dem muß ich ewig dancken/
Aus gutem Hertzen / nicht aus Noth/
Mit Worten und Gedancken.

Warum ſolle der Krancke offt erneueren die Vereinigung ſeines Willens mit dem Willen GOttes?

Weilen diſes iſt eine der höchſten und GOtt gefälligiſten Tugenden / wie wir in dem fünfften Theil 6. Capitl diſes Buchs vernommen. Und ſagen einige Lehrer / daß dieſes eine ſo hohe Tugend ſeye / daß ſelbe an dem Verdienſt bey GOtt nicht viel geringer ſeye / als jene groſſe Tugend war / ſo Abraham geübet / da er auf Befehl GOttes bereitet ware ſeinen Sohn den Iſaac zu ſchlachten. Ja / wie oben vernommen / iſt einſtens Chriſtus erſchinen der H. Gertraud / und hat ihr geoffenbahret / daß / welcher Menſch will / daß Er in ſein Hertz komme / und die Einkehr allda mache / der ſolle ihm den Schlüſſel hierzu übergeben / welcher iſt / ſich gäntzlich in den Willen GOttes ergeben. Da diſes die H. Gertraud von Chriſto vernommen / hat ſie von diſer Zeit an alle Tag folgende Wort 365. mahl andächtig geſprochen:

chen: Nicht mein / sondern dein Will geschehe / O allerliebster JEsu! Der H. Gertraud folge auch nach mein Krancker / und pflege den Tag hindurch offt zu sprechen dise kräfftige Wort: Nicht mein / sondern dein Will geschehe / O allerliebster JEsu!

Ein andere Weiß / wie der Krancke sich dem Willen GOttes kan übergeben.

Mein GOtt und HERR / ist es dann dein Will und Befehl / daß ich sterben solle / so bin ich zufrieden. Du bist ein HERR meines Lebens: du hast mir meinen Leib und Seel gegeben: so opffere ich dann und schencke dir mein Leib und Seel: mache es mit mir / wie es dir gefällig ist. Du hast mir ein Zihl gesetzt / welches ich nicht überschreitten will. Sterben muß ich / und alle Menschen: so weiß ich aber keine bessere Zeit / als die / welche du selbst bestimmet hast. Der heylsame Will GOttes solle an mir geschehen: HERR / wie es dir gefallet / so mache es mit mir. Mein Hertz ist bereit / O GOtt! mein Hertz ist bereit alles zu leiden / was dir gefällig ist.

Noch ein andere Weiß / wie sich der Todt-Krancke kan und solle dem Willen GOttes ergeben.

O HERR JEsu Christe / ich stirbe und begehre zu sterben / damit ich deinen allerheiligisten Willen vollziehe und erfülle / welcher ist / daß alle Menschen einmahl sterben sollen.

O HERR JEsu Christe / ich stirbe und begehre zu sterben / damit du um einen Sünder weniger auf Erden habest; und ist dises nun mein gröster Trost / daß ich dich nach meinem Todt nicht mehr in Ewigkeit beleidigen könne.

O HERR JEsu Christe / ich stirbe und begehre zu sterben / damit ich mit meinem Todt deinen schmertzlichen Todt / so du für mich gelitten / danckbarlich vergelte.

O HERR JEsu Christe / ich stirbe und begehre zu sterben / als ein Maleficant / der ich deine Göttliche Majestät mit meinen unzahlbar viel begangenen Sünden und Missethaten offt beleidiget / und also den Todt und das letzte Halsgericht vielfältig verdienet habe. Nimme also disen meinen Todt an als eine Straff zur Gnugthuung und Abbüssung aller meiner wider dich begangenen Sünden und Missethaten.

O HERR JEsu Christe / ich stirbe und begehre zu sterben / zur Dancksagung für alle ertheilte Gnaden und Wohlthaten / so ich von dir

in der Zeit meines gantzen Lebens empfangen habe / und in Ewigkeit von dir empfangen werde.

Kan der Krancke dise hohe Tugend auch üben durch Bettung des H. Rosenkrantzes?

Ja / wann er nemlich andächtig bettet den sogenannten Rosenkrantz der Vereinigung des Menschens Willen mit dem Göttlichen / und wird diser auf folgende Weiß gebettet. Bey dem Creutz sage: Ich bette dich an / JEsu Christe / der du durch dein H. Creutz die Welt erlöset hast. Bey jedem grossen Ringlein: Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden. Bey denen drey kleinen Ringlein nach dem Creutz: Mein GOTT! stärcke mich in dem wahren Glauben. 2. Mein GOtt! stärcke mich in der wahren Hoffnung. 3. Mein GOtt! stärcke mich in deiner Liebe. Bey den kleinen Ringlein des ersten Gesätzleins spriche: Ich will / was GOtt will. Des andern: Ich will alles / wie GOtt will. Des dritten: Weil es GOtt will. Des vierdten: So lang es GOtt will. Des fünfften: In Vereinigung des Willens meines JEsu.

Das vierdte Capitel.

Werden beygebracht etwelche kräfftige Bebetter / welche ein Todt-Krancker vor dem Abschid aus diser Welt zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins zu GOtt kan sprechen / oder ihme vorlesen lassen.

Seufftzer zu GOtt Vatter um ein seeliges End.

O Ewiger Vatter! der du bist der Anfang / Mittel und End aller Ding: der du mich durch deine Göttliche Allmacht und Vätterliche Güte aus nichts erschaffen / und nach deinem Ebenbild mich mit deinen Händen gestaltet: auch mir gegeben die Gedächtnus / Willen / und Verstand; und also mit diesen herrlichen Gaben und Gnaden deiner Göttlichen Weißheit und Allmacht hast du mich umgeben und gezieret: und zwar nur um deines heiligen Namens willen / auf daß nemlich ich / als dein mindistes Geschöpff dich meinen Erschaffer / GOtt und HErrn / mit

mit allen deinen Auserwählten solle ewiglich loben / ehren / und preisen. Ich bekenne offenlich vor dir / O Vatter! daß ich wegen meiner vielfältigen Sünden nicht werth bin / daß ich dein Sohn genennet werde; weilen du aber ein GOtt bist alles Trosts / und gütig bist gegen jederman / deine Erbarmungen auch gehen über alle deine Werck: wie auch gantz und gar dein Will nicht ist / daß einer aus deinen boßhafften Kindern (deren auch ich eines bin) zu Grund gehe / sondern vielmehr / daß alle und jede Buß würcken / über ihre begangene Sünden Leyd tragen / und also ewiglich leben mögen.

Ferners / weilen du auch / O Himmlischer Vatter! das Abend-Opffer niemahlen verworffen / sondern solches jederzeit mit einem gnädigen Aug angesehen hast / und noch ansiehest; so hoffe ich auch mit grossem Vertrauen / du werdest dieses mein Abend-Opffer nicht verstossen / da ich meine Sünd zwar spath / dannoch noch zu rechter Zeit / von gantzem Hertzen bereue; weilen aber dise meine Reu und Leyd gar zu gering ist / darum wünschete ich / daß in mir wäre die Reu aller büssenden Seelen / die jemahl ihre Sünd und Missethaten haben bereuet und beweinet: ja / wann es möglich / so verlangete ich die jenige Schmertzen / welche dein lieber Sohn JESUS Christus am Oelberg über alle Sünden der gantzen Welt gehabt / als er vor Leyd Blut geschwitzet / und sein Hertz mit unbeschreiblicher Quaal und Pein ist umringet und geängstiget worden.

Nun alle dise Schmertzen und Betrübnussen / die JEsus dein Sohn für mich armen Sünder gelitten / opffere ich dir / O barmhertzigister Vatter / als ein Versöhn-Opffer auf für alle meine Sünden / die ich jemahl in meinem gantzen Leben begangen habe / und bitte dich demüthig / du wollest dich meiner / O GOtt! erbarmen nach deiner grossen Barmhertzigkeit; und nach der Vilheit deiner Erbarmung vertilge meine begangene Missethaten; Wasche mich mehr und mehr / und reinige mich mit dem kostbaren Blut JEsu deines Sohns von allen meinen Sünden; bekleide mich mit dem Kleid der Unschuld / so ich verlohren.

Eja / O Himmlischer Vatter! in was für einer Freud und Frolockung wurde sich alsdann befinden mein Seel / da sie von deinem Göttlichen Mund solche Trost-volle Wort wurde anhören! Ich wurde Zweiffelsohne alsdann den Todt nicht förchten / sondern vielmehr disen wünschen / und mit David von gantzem Hertzen sprechen: Gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach Wasser-Brünnen / also hat meine Seel Verlangen nach dir / O GOtt! Meine Seel dürstet nach dir / O Himmlischer Vatter! Wann solle ich dann kommen / und vor deinem Angesicht erscheinen?

Dann

Dann ich fürchte / daß / wann ich länger auf Erden solte verharren / ich vielleicht in grössere Sünden wiederum möchte fallen / und dich meinen allerliebsten GOtt und HERRN beleidigen. Derohalben / damit diſe Beleidigung von mir entfernet seye / so ist mein Hertz bereit / O gütiger Vatter! mein Hertz ist bereit / den bittern Todt mit JEſu meinem Heyland zu leiden. Ja / nicht allein bin ich den Todt auszustehen willig und bereit / sondern dir zu lieb verlange ich auch zu sterben / wie gestorben ist dein eingebohrner Sohn ohne Trost / in höchster Trübsal und Verlassenheit. Obwohlen ich aber solche Marter aus meinen Kräfften nicht ertragen kan / so hoffe ich aber auf dich meinen gütigisten Vatter / daß ich alles werde vermögen in dir / der du mich stärckest. So mache dann mit mir / wie es dir gefällig / und hiemit erhebe ich meine Augen zu dir / O Vatter! Vereinige meine Seufftzer mit denen Seufftzeren deines liebsten Sohns JESU / meines Heylands / ruffend mit lauter Stimm: Vatter / in deine Händ befehl ich meinen Geist. Nimme mich auf in dein ewiges Reich / auf daß du an mir / wie ein Vatter in seinem Kind / ein ewiges Wohlgefallen mögest haben: ich auch als dein / obwohlen unwürdiger Sohn dir meinem Vatter und Schöpffer wegen der unendlich viel Gutthaten ewigen Danck sage / und mit allen deinen Heiligen dich lobe / ehre / und preise von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Seufftzer zu GOtt dem Sohn / um ein seeliges End.

O Christe JESU! der du bist der Sohn des lebendigen GOttes; der on mich geliebet / und dich selbst für mich gegeben hast; da du aus der Schoos deines Himmlischen Vatters auf die Welt bist kommen / und mich durch deinen schmertzlich- und schmählichen Todt des Creutzes von dem Gewalt der höllischen Feinden erlöset / und mit deinem theuren Blut mich erkauffet hast. Ach! was solle ich / O allerbarmhertzigister JEſu! dir hingegen geben für alles / was du mir gegeben hast? Wann auch ich mich selbst mit Leib und Seel zu einem Brand- und Danck-Opffer dir aufopfferte / und dir zu Lieb biß zum End der Welt täglich den bittern Todt ausstunde / so wäre doch diſes alles viel zu wenig / weilen unendliche Gutthaten auch eine ewige Danckſagung erforderen. Wie werde ich dann diſes alles erstatten / da ich nichts anders / als Staub und Aschen bin?

Aber / O mildister JESU! Weilen du der jenige bist / von welchem der Königliche Harpffenist gar liebreich gesprochen: **Wer ist / wie der HERR unser GOtt / der in der Höhe wohnet / und**

und sihet an/ was nidrig ist im Himmel und auf Erden: der den Armen aus dem Staub erwecket/ und den Dürfftigen aus dem Koth aufrichtet / daß er ihn zum Fürsten setzet/ und zwar zum Fürsten seines Volcks. Wie dann du/ O JEsu! dises alles an mir vollbracht hast; indeme/ da ich ware jener elender / armer/ und blinder Mensch / du mich hast ohne mein Verdienst mit deiner Gnad bereichet und bekleidet: da ich in dem Unflat der Sünden vergraben lage/ hast du mich wieder aufgerichtet/ mich mit deinem Rosen-farben Blut abgewaschen / und unter die Fürsten deines Reichs gezehlet: da ich unter die höllische Mörder gerathen/ hast du als ein himmlischer Samaritan dich meiner angenommen / meine tödtliche Wunden mit deinem kostbaren Blut geheylet / und mir durch deinen Todt das ewige Leben wiederum gegeben.

Eja! hast du nun / O allergütigister JEsu! mir solche Freundschafft zur Zeit der Feindschafft erwisen / was solle ich jetzt von dir nicht hoffen / da du mit mir versöhnet / mich als dein verlohrnes Schäfflein auf deine Achseln mit Freuden gelegt / und zu allen deinen Freunden gesprochen: **Erfreuet euch mit mir; dann ich habe mein Schaaf gefunden / das verlohren ware?** Warum solle ich dann jetzt den herzunahenden Todt förchten? indeme du bist / O JEsu! meine Stärcke / und meine Zuflucht / an welchen ich glaube / auf welchen ich hoffe / welchen ich liebe / und auch / so lang ich leben werde / also starck lieben will/ daß ich dir zu lieb alle Verfolgungen / Schmertzen / Kranckheiten / und den bittern Todt selbsten willig und bereit bin zu leiden / damit ich nur auf solche Weiß dise meine Lieb gegen dir / O hertzliebster JEsu! mit dem Werck und in der Wahrheit möge bezeugen und erweisen.

Aus diser Liebe / die ich jetzt zu dir / O JEsu! trage / entstehet in meinem Hertzen eine wahre Reu über alle Sünden / so ich von Jugend an biß auf dise Stund mit Gedancken / Wort / und Wercken jemahl begangen habe. Ach! was wäre es mir jetz nicht für eine Freud / wann ich dich meinen GOtt und HErrn niemahl hätte beleidiget / sondern von meinen Kindlichen Jahren an / dir jederzeit nach deinem Göttlichen Wohlgefallen gedienet hätte; und das fürnemlich darum / damit du / O mein JEsu! ein mehreres Belieben und Wohlgefallen in meiner Seel jederzeit hättest haben können. Weilen aber die Sünden / leyder! nunmehr geschehen seynd / so ist nichts übrig/ als daß ich mit dem offenen Sünder spreche: **O JEsu! sey mir Sünder gnädig.**

Seufftzer zu GOTT dem Heil. Geist / um ein seeliges End.

O GOtt heiliger Geist! du erkennest / in was für grosses Elend und Unglück uns gestürtzt hat die Sünd unserer ersten Eltern Adam und Eva / so den allerheiligisten Befehl GOttes verachtet / und durch Verkostung der verbottenen Frucht mit allen ihren Nachkömmlingen seynd aus dem Paradeys vertriben / und also so wohl dem zeitlichen als ewigen Todt unterworffen worden. Ach! wie viel Million tausend und tausend von disen Menschen Kinderen brennen jetzt aus gerechtem Urtheil GOttes in dem höllischen Feuer / welches doch nicht denen Menschen / sondern nur dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ware. Ach! wie schmertzlich ist zu vernehmen / was der Prophet Isaias 5. spricht: **Die Höll hat ihren Rachen weit aufgesperret / und ihren Mund aufgethan / ohne alle Maß: und seine Starcken / auch das gemeine Volck / samt den Hohen und Herrlichen werden zu ihr hinunter fahren.**

O GOtt heiliger Geist! indeme ich solche traurige und entsetzliche Weissagung anhöre / und bey mir selbst erwege / so entstehen in meinem Hertzen zwey entgegen gesetzte Gemüths-Neigungen / nemlich die Forcht und die Lieb. Die Forcht zwar; dann wie solte ich nicht in Forcht seyn / da ich in Heil. Göttlicher Schrifft selbst vernehmen muß / daß ohne Zahl aus meinen unglückseeligen Brüdern und Schwestern zur Höllen seynd hinunter gefahren / und noch täglich dahin eylen / aus welcher doch niemand einige Erlösung zu hoffen hat. Die Liebe aber (welche die Forcht von mir vertreibet) entzündet sich in meinem Hertzen darum / weil ich siehe / wie hefftig du mich / O allermildister H. Geist! geliebet hast; indeme du durch deine grundlose Barmhertzigkeit gegen mir / Unverdienten / nicht hast zugelassen / daß ich wegen meiner Sünden mit vielen anderen zur Höll hinunter fahre / sondern / da ich noch nicht gebohren ware / hast du mich schon in Mutter-Leib durch deine Gnad beruffen zu dem H. allein seelig-machenden Glauben: du hast meine Seel nicht nur von der Erb-Sünd sondern auch von anderen meinen würcklichen Sünden gereiniget durch deine Göttliche Lieb / die du / O heiliger Geist! in meinem Hertzen hast ausgegossen. Durch dise deine in meinem Hertzen angezündete Lieb bin ich auch erhalten worden von unzahlbaren anderen Sünd und Lasteren / die ich sonst ohne Zweiffel begangen hätte.

Warum

Warum aber / O Heiliger Geist ! hast du mich vor so viel tausend Menschen also inniglich lieben / und deine Barmhertzigkeit über mich befestigen wollen ? Warlich zu keinem anderen Zihl und End / als damit das Feuer der Gegen-Lieb auf dem Altar meines Hertzens durch beständige Betrachtung diser deiner mir Unwürdigen erzeigten Gutthaten immerdar brenne / und niemahl durch die Wässer der Sünden / noch durch die Ströme und Flüß der Trübsalen solches Liebs-Feuer könne gedämpffet oder ausgelöschet werden. So komme dann / O Heiliger Geist ! und der du mich von Jugend auf geführet / geleitet / und bey mir allezeit gewesen / als mein Advocat und Beystand / verlasse mich nun nicht / da sich allgemach mein Leben zum Todt neiget : Weiche nicht von mir / sondern bestättige und vollende in grosser Gnad / was du in mir angefangen und gewürcket hast / nemlich das ewige Heyl meiner armen Seel. Alldieweilen aber nichts beflecktes / und was sündhafft ist / kan eingehen in das Himmelreich ; derowegen / O allersanfftmüthigister Heil. Geist ! untersuche meine Fuß-Steig ; sihe / ob in mir noch seye ein Weeg der Boßheit / und führe mich noch vor meinem Todt auf den Weeg der Tugend und Gerechtigkeit ; lasse mich nicht mehr durch einige Sünd von dir abgesönderet werden. Weilen du auch von dem ewigen Sohn GOttes selbst genennet wirst ein **Tröster** : so komme dann auch zu mir / der ich schon allgemach dem Todt zunahe / und tröste mich / O lieber H. Geist ! in diser meiner letzten Kranckheit ; Stärcke mich in jener Stund / an welcher hanget die gantze glückseelig- und unglückseelige Ewigkeit : Ziere und bereiche alsdann meine arme Seel mit deinen siben Gaben / als mit siben köstlichen Edlgesteinen / damit sie vor den Augen GOttes schön und vollkommen erscheinen möge.

So lasse nun / O GOTT Heiliger Geist ! mich deinen Diener im Frieden fahren / auf daß ich dir / meinem Göttlichen Tröster / in Gegenwart der gantzen himmlischen Hofstatt wegen meiner Heilig- und Seeligmachung das ewige Lob-Gesang der Danckbarkeit erstatte / und zu ewigen Zeiten singe / frolocke und spreche : **Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR / der GOTT der Heerscharen : Himmel und Erden ist seiner Herrlichkeit voll.** Die Ehr sey GOTT Vatter / der mich durch seine Allmacht erschaffen : Die Ehr seye GOtt dem Sohn / der mich durch seine Weißheit hat erlöset : Die Ehr seye GOtt dem Heiligen Geist / der mich durch seine Gütigkeit hat geheiliget / Amen.

Folgende acht Vers aus den Psalmen Davids hat der H. Bernardus täglich gesprochen / weilen sie zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins sehr nutzlich.

HERR erleuchte meine Augen / daß ich nicht entschlaffe im Todt / daß nicht etwann mein Feind sich rühmen möge / er seye meiner mächtig worden. Psalm. 12.

In deine Händ befehle ich meinen Geist / du hast mich erlöset / HErr / du GOtt der Warheit. Ps. 37.

Ich habe geredet mit meiner Zung / HERR / lasse mich wissen mein End. Ps. 38.

Und welches seye die Zahl meiner Täg / damit ich wissen kan / was mir abgehe. Ps. 38.

Thue ein Zeichen an mir zum besten / daß es die sehen / so mich hassen / und zu Schanden werden: dann du / HERR! hast mir geholffen / und mich getröstet. Ps. 85.

HERR! du hast zerrissen meine Band / dir will ich Danck-Opffer opfferen / und deß HErrn Namen anruffen. Ps. 115.

Mein Fliehen war verlohren: Niemand fragt nach meiner Seel. Ps. 141.

HERR! zu dir schreye ich / und sage: du bist meine Hoffnung / mein Theil im Land der Lebendigen. Ps. 141.

Das fünffte Capitel.

Wird gemeldet von etwelchen sehr kräfftigen Gebettern / welche ein Krancker vor einem Crucifix um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins öffters solle ergehen lassen.

Bringet es einen grossen Nutzen / wann der Krancke ein Crucifix-Bild offt ansiht und verehret?

DAß ein Krancker bey seinem Beth haben solle ein Crucifix-Bild / damit er nemlich dasselbe offt ersehen / das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu offt betrachten / und verehren könne / ist bereits oben Meldung geschehen. Daß nun sehr nutzlich seye / wann der Krancke ein Crucifix-Bild offt mit-

mitleydig ansihet / ist aus disem abzunehmen / weilen der Geist-reiche Blosius in Mon. c. 2. meldet / daß Christus der H. Gertraud geoffenbaret habe / er wolle nemlich den jenigen / welcher sein Bildnus mitleydig ansihet / auch hinwider mit seiner Barmhertzigkeit und günstigen Augen ansehen. Wie dann derentwegen die seelige Victoria zu beyden Seiten ihres Krancken-Beths ein Crucifix gesetzet hat / damit wo sie sich hinwendete / sie allezeit ihren gecreutzigten Heyland ansehen / sich darmit trösten / und einen Eyffer / die einem Krancken zuständige Tugenden zu üben / schöpffen möchte.

Wie kan ein Krancker den gecreutzigten Heyland verehren?

Wann er nemlich ein Crucifix-Bild offt in die Händ nimmet / und die Glieder des gecreutzigten Heylands / an welchen er schmertzlich gelitten / küsset / und andächtig grüsset. Und kan der Krancke zum Exempel bey Ansehung des heiligisten Haupts Christi dise oder dergleichen Wort sprechen:

Sey gegrüsset du Ehrwürdiges Haupt meines HERRN JEsu Christi / vor welchem alle Herrschafften zitteren: Ach wie bist du mit Dörneren durchstochen / mit dem Rohr grausam geschlagen / und wie schmertzlich bist du verwundet! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich / dancke dir für dise meinetwegen ausgestandene Marter / und bitte dich / du wollest mich von den stechenden Dörneren der Sünden / und unruhigem Gewissen erledigen / damit ich in keine Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung falle.

Hier küsse das Haupt Christi / und also folgends andere Theil / an welchen der Erlöser schmertzlich gelitten,

Sey gegrüsset du allerschönstes Angesicht meines HERRN JEsu Christi / Ach wie bist du zerschlagen / mit Speichlen entunehret / und mit Blut überrunnen! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich / dancke dir für dise Schmertzen / so du um meinetwegen gelitten / und bitte dich / du wollest mir geben / daß ich einsmahls dises dein heiligistes Angesicht glorwürdig in dem Himmel anschauen / und mich darinn ewig erfreuen möge.

Seyet gegrüsset / O ihr heilige Rosen-rothe Wangen meines HERRN JESU Christi: Ach wie erbärmlich seyd ihr zugerichtet / zerkratzet / und verwüstet! Und du / Hönigfliessender Mund / ach wie bist du geschwollen / und mit bitterer Gall und Essig getränckt worden! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich / dancke dir für dise meinetwegen erlittene Schmertzen / und bitte dich / laß mich also die Himmlische Süßigkeit verkosten / damit mir die gantze Welt bitter werde.

Seyet gegrüsset ihr edliste Arm und Händ meines HERRN JEsu Christi: Ach wie peinlich seyd ihr am H. Creutz ausgespannet / verwundet / und angenaglet! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich / dancke dir um dise meinetwegen ausgestandene Pein / und bitte dich / du wollest deine H. Arm jetzt ausstrecken / mich umbfangen / und in deinen H. Schutz aufnehmen.

Seyet gegrüsset / O ihr heiligiste Füß meines HERRN JESU Christi: Ach wie schmertzlich seyd ihr am H. Creutz mit grossen Näglen angenaglet! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich / dancke dir um dise meinetwegen ausgestandene Marter / und bitte dich / du wollest mir verzeihen meine Lauigkeit / und was ich im Gebett und anderen schuldigen Andachten vernachläßiget habe.

Sey gegrüsset / O du allersüssistes Hertz meines HERRN JEsu Christi: Ach wie grausam bist zerspaltet / und mit dem Speer durchstochen! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich / dancke dir wegen diser meinetwegen empfangener Wunden / und bitte dich / du wollest mein Hertz mit deiner Lieb verwunden.

Alle dise Marter / Pein / und Schmertzen / so du HERR JEsu Christe wegen meiner gelitten hast / opffere ich dir auf / und bitte dich / du wollest mir verzeyhen alle meine Sünden / mich in meinem Sterbstündlein mit barmhertzigen Augen ansehen / und mich bewahren von allen Nachstellungen sichtbar- und unsichtbarer Feinden.

Ein anders sehr kräfftiges Gebett / so ein Krancker sehr offt zu Christo dem Gecreutzigten solle andächtig ergehen lassen.

O HErr JEsu Christe! Ich bitte dich durch die bittere Pein und Schmertzen / so du für mich gelitten; sonderbar in jener Stund / da deine Allerheiligiste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschiden; erbarme dich meiner armen sündigen Seel / wann selbe von meinem Leib wird abscheiden / Amen.

NB. Ein frommer Layen-Bruder aus dem H. Cistercienser-Orden / wie bey Cæsario *L.* 12. *c.* 51. zu lesen / und in dem Ersten Theil dises Buchs *Cap.* 5. Meldung geschicht / hat / so offt er bey einem Crucifix-Bild vorbey gienge / obgedachtes Gebettlein andächtig gesprochen / und hat hierdurch verdienet / daß er nach dem Todt alsobald zu den Himmlischen Freuden ist aufgenommen worden. Mithin / mein Krancker / spriche auch vor einem Crucifix-Bild sehr

offt

offt dises kräfftige Gebettlein / und sonderbar lasse dir solches im Todt von anderen öffters vorsprechen.

Folgendes Gebettlein ist ebenfalls / wann solches von einem Krancken andächtig gesprochen wird / sehr nutz- und verdienstlich / wie Christus selbst der H. Gertraud *L* 3. *c.* 37. geoffenbahret.

O allermitleydentlichister HERR JESU! Ich erinnere dich der vielfältigen Schmertzen und Peinen / so du drey gantzer Stund lang / am Heil. Creutz lebendig hangend / hast ausgestanden für das Heyl der gantzen Welt; und bitte dich durch alle dise Marter / und absonderlich durch den harten Stoß / der dir dein allersüssistes Hertz hat abgestossen; daß du mir armen Krancken in meinen vielfältigen Schmertzen beystehen / und eine wahre Gedult verleihen wollest. Bitte auch / O barmhertzigister JESU! daß du alle und jede Augenblick / in welchen ich noch leben werde / wollest lassen gereichen zu deinem wohlgefälligen Lob / und zu meiner nutzlichen Zunemmung / wie es deine göttliche Lieb in deinem vätterlichen Hertzen von Ewigkeit her verordnet hat zu meinem Heyl und Wohlfart / Amen.

NB. Dises sehr kräfftige Gebett mag auch sehr nutzlich denen Sterbenden vorgesprochen werden.

Ein anders sehr kräfftiges Gebett zu Christo / in sich haltend die siben Wort / so Er am Creutz gesprochen.

O JEsu! der du am Stammen des H. Creutzes hangend gesprochen hast: **Vatter vergibe ihnen; dann sie wissen nicht / was sie thun** / Ertheile auch mir Verzeihung meiner Sünden; weilen ich allen den jenigen / die mich beleidiget / verzeihe.

O JEsu! der du am Creutz dem Schächer tröstlich zugesprochen: **Heut wirst du mit mir im Paradeys seyn** / Gibe / daß ich also sterbe / damit ich in der Stund meines Todts gleichermassen von dir hören möge: Heut wirst du mit mir im Paradeys seyn.

O JEsu! der du am Creutz zu deiner Mutter gesagt: **Weib / sihe deinen Sohn**: Hernach zu Joanni: **Sihe deine Mutter** / Gibe / daß die wahre Lieb mich deiner Mutter zugselle / und sie meine arme Seel unter ihren Schutz-Mantel stelle.

O JE-

O JEsu! der du am Creutz mit lauter Stimm aufgeschryen: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen!** Gibe / daß ich in der Stund meines Absterbens von dir nicht verlassen werde.

O JEsu! der du gesagt hast am Creutz: **Mich dürstet** / gibe / daß mich immer dürste / und in mir angezündet werde eine hitzige Begierd dich zu lieben und zu ehren.

O JEsu! der du gesprochen hast am Creutz: **Vatter / in deine Händ befehl ich meinen Geist** / gibe / daß / wann meine Seel von meinem Leib ausfahren wird / selbe in die Arme deiner Barmhertzigkeit aufgenommen werde.

O JEsu! der du letztlich am Creutz dein Leben geendet mit disen Worten: **Es ist vollbracht** / gibe / daß ich noch vor meinem Ende erfülle alles das jenige / was du von mir begehrest zu deiner Ehr / und zu meinem Besten.

Litaney von dem Leyden Christi.

HERR erbarme dich unser. Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist / erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit / ein Einiger GOtt / erbarme dich unser.
JEsu um dreyßig Silberling verkaufft /
JEsu in deiner Angst an dem Oelberg von dem Engel gestärcket /
JEsu von Juda mit einem Kuß verrathen /
JEsu wie ein Ubelthäter gefangen und gebunden /
JEsu von den Jüngeren verlassen /
JEsu Annä und Caiphä vorgestellet /
JEsu fälschlich verklaget /
JEsu von dem Diener ins Angesicht geschlagen /
JEsu von Petro dreymahl verläugnet /
JEsu vor Pilato fälschlich angeklaget /
JEsu in einem weissen Kleid von Herode verspottet /
JEsu dem Mörder Barrabas nachgesetzt /

JEsu erbarme dich unser.

JEsu grausamlich gegeißlet/
JEsu mit Speichlen überzogen/
JEsu mit Dörneren gecrönet/
JEsu zu dem schmählichisten Creutz-Todt verurtheilet/
JEsu mit dem schweren Last des Creutzes beladen/
JEsu mit harten Näglen an das Creutz genaglet/
JEsu in Mitten zweyer Mörder gecreutziget/
JEsu an dem Creutz verspottet und gelästert/
JEsu am Creutz mit Eßig und Gall getränckt/
JEsu dem Vatter deinen Geist empfehlend/
JEsu mit dem Speer verwundet/
JEsu für uns dein Haupt neigend / und in bitterer Angst verschiden/
JEsu in ein neues Grab gelegt/
JEsu von Todten wieder auferstanden/

O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt/ erbarme dich unser.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt/ verschone unser O HERR.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt/ erhöre uns O HERR.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt/ erbarme dich unser O HERR.

JEsu Christe / höre uns.
JEsu Christe / erhöre uns.

Vatter Unser ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung/
℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel/ Amen.

Gebett.

HERR Himmlischer Vatter / siehe an mich deinen elenden Diener/ für welchen dein eingebohrner Sohn den Händen der Sünder ist überantwortet worden / und die Marter des Creutzes ausgestanden hat/ der du lebest in Ewigkeit / Amen.

NB. Wann der Krancke in den letzten Zügen ligt / und ersagte Litaney von denen Anwesenden für ihn gesprochen wird/ pflegt man an statt/ Erbarme dich unser / zu sagen: Erbarme dich seiner / oder ihrer.

):(

Das sechste Capitel.

Der Krancke solle die Heilige GOttes um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins um Hülff anruffen.

Was für Heilige GOttes solle er bevorderist anruffen?

DJe allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / massen tausend andere Zeugnussen dessen zugeschweigen / uns solle gnug seyn / was in dem 1. Theil dises Buchs aus Blosio in Mon. Spir. c. 1. gemeldet worden / daß nemlich Christus einstens erschinen der H. Catharina von Senis sprechend: Wisse / daß Mariä aus meiner Allmacht und Güte erlaubt / wegen dessen / daß sie meine Mutter / daß ein jeglicher Sünder / seye er / wer er wolle / so er mit Andacht zu ihr lauffet / auf keine Weiß von dem höllischen Geist ergriffen und ewig verlohren werde.

Was solle derentwegen ein Krancker beobachten?

Es solle nemlich kein Krancker seyn / der bey seinem Krancken-Beth nicht habe auch neben dem Crucifix-Bild die Bildnus der Mutter GOttes.

Exempel.

Der gottseelige Pater aus der Gesellschafft JEsu Ludovicus Seguratus hatte sein Todt-Beth umgeben lassen mit lauter Bildnussen Christi und Mariä / in gäntzlicher Hoffnung / es werde Christus und seine Mutter Maria / so er im Leben jederzeit möglichist verehret / seyn eine starcke Wacht wider allen Zugang und feindliche Nachstellungen des bösen Geistes; wie er dann auch eben an dem Tag / von welchem er vorgesagt / daß derselbe der letzte Tag seines Lebens seyn werde / gantz gottseelig verschiden. P. Mentzius l. 2. de arte compatiendi P. 1. Cap. 10.

Pater Joannes Ruitius ebenfalls ein gottseeliger Priester der Gesellschafft JEsu / nachdem er die Heil. Sacrament empfangen / nahme er in die Händ ein Mutter GOttes Bild / haltend in der Schooß ihren Sohn / und hat also in Küssung und Umbfangung bald des Sohns / bald der Mutter GOttes Mariä / gantz frölich seinen Geist GOtt seinem Erschaffer eingelieffert. Idem, qui Suprà.

Was

Was für Gebetter solle der Krancke ergehen lassen zu der Mutter GOttes?

Ein Krancker muß viel leyden und ausstehen / und also ist nicht zu begehren / daß er mit Betten sich viel abmatte. Nichts destoweniger nach Beschaffenheit der Kranckheit solle er nicht unterlassen / täglich ein und anderes Gebett / so vor anderen zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins kräfftig / zu der Mutter GOttes Maria ergehen zu lassen.

Welche Gebetter haben dise Krafft?

Das Ave Maria / oder der Englische Gruß: Einfolglich auch der Heil. Rosenkrantz Unser Lieben Frauen / wie in dem ersten Theil dises Buchs ist erwisen worden. Nicht weniger ist zu Erlangung eines glückseeligen Todts sehr beförderlich täglich andächtig sprechen die Lauretanische Litaney. Nach der Litaney können drey Ave Maria / und zu jedem Ave Maria ein kurtzes Gebettlein / dergleichen in ersagtem ersten Theil dises Buchs enthalten seynd / gesprochen werden / weilen die Mutter GOttes der Heil. Mechtild selbe gelehret / und ihr Hülff im Sterb-Stündlein absonderlich versprochen hat allen denen / so im Leben disem werden nachkommen. Wie dann auch an obiger Stell erwisen ist worden / daß zu Erlangung der ewigen Seeligkeit sehr ersprießlich / und der allerseeligisten Jungfrau und Mutter GOttes Maria sehr angenehm seye / täglich andächtig sprechen das Salve Regina.

Gegrüsset seyest du Königin / Mutter der Barmhertzigkeit / das Leben / Süssigkeit / und unsere Hoffnung / seye gegrüst. Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä. Zu dir seuffzen wir Traurende und Weinende in disem Thal der Zäher. Eja unser Fürsprecherin / wende deine barmhertzige Augen zu uns / und nach disem Elend / zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs / O milde / O gütige / O süsse Jungfrau Maria!

Ist es auch der Mutter GOttes angenehm und zu Erlangung eines glückseeligen Todts ersprießlich / offt die siben Schmertzen Mariä verehren?

Ja / und nimme mein Krancker solches aus folgender Geschicht ab.

Exempel.

Es schreibet Pomerius *L. 4. de B. V. M. p. 4.* daß dem heiligen Evangelisten Johanni einstens eine Begierd ankommen / die jenige Jungfrau / so

ihm unter dem Creutz von Christo ist anbefohlen worden / noch einmahl zu sehen / nachdem sie schon in den Himmel ist aufgenommen worden. Der Heil. Johannes wurde verzuckt / und sahe sowohl Christum / als auch seine liebste Mutter / mit einer grossen Zierd und Glori umgeben / und nachdem Christus viel erzehlet von seinen grossen Schmertzen / so er am Creutz hat ausgestanden / und auch von den Schmertzen und grossen Mitleyden seiner liebsten Mutter Mariä / sahe der Heil. Johannes / daß die Mutter GOttes ihren Sohn flehentlich gebetten / er wolle allen denen / so diese Schmertzen andächtig verehren / eine sonderbahre Gnad mittheilen. Worauf ihr Sohn folgende vier Gnaden selben versprochen hat. Erstlich werden all die jenige / so die Schmertzen der Mutter GOttes andächtig offt verehren / vor ihrem Todt eine wahre Reu und Leyd ihrer Sünden schöpffen. Anderens wird ihnen die Mutter GOttes im Todt sonderbar beystehen. Drittens werden solche im Himmel eine sonderbahre Freud auf ewig geniessen. Viertens wird die Mutter GOttes den Gewalt haben / für solche zu erlangen / was sie begehret.

Wie kan man die siben Schmertzen Mariä andächtig verehren?

Mit folgenden kurtzen Gebettlein:

1. O liebreichiste Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als dir dein lieber Sohn sein Leyden geoffenbahret / und den letzten Abschid von dir genommen hat. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich / daß du mir Sterbenden einen seeligen Abschid von der Welt erwerbest / Amen. Hierauf bette andächtig zu Ehren dises Schmertzens der Mutter GOttes ein Ave Maria.

2. O gnadenreiche Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als du deinen lieben Sohn gesehen so grausam gegeißlet. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich / daß du mich von den Geisseln des Zorns GOttes befreyen wollest / Amen. Ave Maria ꝛc.

3. O mildreichiste Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als du deinen lieben Sohn gesehen mit einer dörneren Cron und Purpur-Mantel bekleidet / und gehöret hast ihn von Pilato zum Creutz-Todt verurtheilen. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich / daß du dich über mich armen Krancken erbarmen / und bey deinem Sohn mir ein gnädiges Urtheil erwerben wollest. Ave Maria ꝛc.

4. O

4. O trostreichiste Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als du deinem Creutz-tragenden Sohn begegnet bist / und den letzten Abschid von ihm genommen hast. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich / daß du meiner armen ausfahrenden Seel entgegen kommest / und sie in deinen Schutz aufnehmest / Amen. Ave Maria.

5. O liebreichiste Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als du deinen lieben Sohn mit dem Creutz erhebt / und mit Nägeln grausamlich angenaglet hast angesehen. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich / daß du mir armen Krancken / der mit Schmertzen also überhauffet ist / meine Schmertzen linderen und abkürtzen wollest. Ave Maria ꝛc.

6. O hülffreichiste Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als du deinen lieben Sohn mit dem Todt ringen / und erbärmlich sterben gesehen hast. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich / daß du mir armen Krancken / wann ich mit dem Todt wird ringen / eine seelige Hinfarth erbitten wollest. Ave Maria ꝛc.

7. O Schutz-reichiste Jungfrau Maria / du schmertzhaffte Mutter! Seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens / so du empfangen hast / als du deinen todten Sohn auf deiner Schoos hattest / und seine tieffe Wunden ansahest / küssetest / und berührtest. Durch dises grosse Hertzen-Leyd und durch die schmertzliche Wunden deines Sohns bitte ich dich / daß du über mich armen Krancken ein Mitleyden trageſt / und ein seeliges End mir erhalten wollest. Ave Maria ꝛc.

Was hat es für eine Beschaffenheit mit denen siben Freuden / so die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria dermahlen im Himmel geniesset?

Daß der Mutter GOttes sehr angenehm / und zu Erlangung eines glückseeligen Todts sehr beförderlich seye / wann einer täglich diser siben Freuden gedencket / und zu Ehren derselben täglich so viel Ave Maria andächtig spricht / ist aus folgender Geschicht zu ermessen.

Exempel.

Der H. Thomas Bischoff zu Cantelberg und glorwürdiger Martyrer / hat alle Tag die Mutter GOttes andächtig erinneret der siben Freuden / so

sie auf Erden mit ihrem Sohn Christo genossen / und derselben zu ehren täglich siben Ave Maria andächtig gesprochen. Einstens erschine die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria dem H. Thoma sprechend: Mein Sohn / daß du bißhero täglich meiner siben Freuden / die ich auf Erden gehabt / gedencket / und selbe geehret hast / hast mir hierdurch ein grosses Gefallen erwisen. Aber warum / mein Sohn / hast du mich nur erinnert der Freuden / so ich auf Erden genossen? warum hast du nicht auch geehret die siben Freuden / welche ich nunmehr glorwürdig im Himmel geniesse? Wisse / daß ich nicht allein die jenige / so täglich meiner im Leben genossenen siben Freuden ingedenck seynd / und selbe verehren / sondern auch die jenige / welche meine siben Freuden / so ich nunmehr im Himmel glorwürdig geniesse / täglich verehren / im Todt-Beth trösten / und ihre Seelen nach ihrem Hinscheiden meinem liebsten Sohn Christo vorstellen wolle. Der H. Thomas ist ab der Gegenwarth Mariä zwar mit höchster Freud erfüllet worden; weilen er aber nicht wußte / was diß für siben Freuden wären / also hat er die Mutter GOttes derentwegen gefragt / welche ihn dißfalls unterwisen / und ihme befohlen / täglich diser siben Freuden zu gedencken / und selbe mit so vielen Ave Maria zu ehren. Von diser Zeit an hat der H. Thomas dise Andacht täglich verricht. P. *Mentzius l. 1. de arte patiendi P. 2. c. 27.*

Was seynd diß für siben Freuden / welche die Mutter GOttes jetzt im Himmel geniesset / und wie solle man selbe ehren?

Dise siben Freuden seynd folgende / und kan man selbe auf nachfolgende Weiß verehren:

1. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch jene Freud / die du im Himmel geniessest; indeme du siehest dich nächst der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit über alle Creaturen erhöhet und geehret: erhalte meine arme Seel / daß sie von der Forcht der Höllen in der Stund des Todts erlediget werde. Ave Maria ꝛc.

2. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch jene Freud / die du im Himmel jetzt geniessest; indeme du siehest dich mit dem Kräntzlein der unversehrten Jungferschafft über alle Chör der Engeln und anderer Heiligen gecrönet: erhalte meiner armen Seel / daß sie in der Stund des Todts von aller Unlauterkeit und Mackeln befreyet werde. Ave Maria ꝛc.

3. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch ;e Freud / die du im Himmel genieſſeſt / indeme du ſieheſt das Liecht ner Glori den gantzen himmliſchen Pallaſt erleuchten / erleuchte mein ;e Seel in der Stund des Todts / und ſtärcke ſie alſo / daß ſie durch en Jrrthum oder Unwiſſenheit verführet werde. Ave Maria ꝛc.

4. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch Freud / mit welcher deine gebenedeyte Seel überſchüttet wird / in= ne dich alle himmliſche Jnnwohner als eine Mutter GOttes vereh= ren: erhalte meiner armen Seel / daß ſie dich anruffe / verehre / und in ihrem Hinfahren aus dem Leib deinen heiligen Nahmen ausſprechen mö= ge. Ave Maria ꝛc.

5. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch jene Freud / die du empfangeſt von dem Gewalt / alles zu erhalten / ſo dir dein lieber Sohn gegeben / erhalte meiner armen Seel in der Stund des Todts die Süßigkeit der göttlichen Lieb / durch welche alle Bitterkeit mir ſüß gemacht werde. Ave Maria ꝛc.

6. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch jene Freud / ſo in dir entſtehet / indeme du ſiheſt / daß alle / die dir auff Erden dienen / nach deinem Willen und Wohlgefallen im Himmel be= lohnet werden; erhalte meiner armen Seel / daß ſie in der Stund mei= nes Todts von der Liebe aller zeitlichen Dingen befreyet zu diſer Beloh= nung im Himmel auch gelange. Ave Maria ꝛc.

7. Heilige Maria / du Freudenreiche Mutter / ich bitte dich durch jene Freud / ſo in dir entſtehet / indeme du ſieheſt / daß die Völle deiner Glory im Himmel nicht mehr in alle Ewigkeit werde verwelcken und abnehmen; ſtehe mir bey in der Stund meines Todts / und wende als= dann von meiner Seelen ab das erſchröckliche Anſchauen der hölliſchen Geiſter; noch laſſe zu / daß ſie einigen Zugang zu mir haben / ſondern nimme dich meiner an / und mache / daß ich der Glori theilhafftig wer= de / ſo dein Sohn mir erworben. Ave Maria ꝛc.

Was ſolle nach der Mutter GOttes der Krancke für einen Hei= ligen anruffen zu Erlangung eines glückſeeligen Sterb=Stündleins?

Den Heiligen Joſeph Chriſti Nähr=Vatter / und Geſpons Mariä / maſſen der H. Joſeph bey Chriſto ſeinem Pfleg=Sohn mit ſeiner Fürbitt al= les vermag / wie wir in dem erſten Theil diſes Buchs vernommen. Gleich=

wie

wie / sagt die H. Theresia *c. 6. revel.* Christus auf diser Welt dem Heil. Joseph ist unterthänig und gehorsam gewesen/ also wird er ihm jetzt auch im Himmel willfahren / und nichts abschlagen / sondern alles / was er begehren wird / gar gern zulassen / und ihn seiner Bitt gewehren.

Exempel.

Der Heiligmeßige Pater aus der Gesellschafft JEsu Ludovicus Lallement ware ein so grosser Liebhaber des H. Josephs / und hatte disen grossen Heiligen solcher gestalten in Ehren / daß man aus gewissen Zeichen abgenommen / der H. Joseph seye ihm einstens lebhafft erschinen. Als diser gottseelige Pater kommen in das Todt-Beth / hatte er immer bey sich die Bildnus des H. Josephs / küssete / umarmete selbe / und schöpffte durch Ansehung diser Bildnus einen solchen Trost / daß er inniglich gebetten / man solle ihm nach seinem Todt dise Bildnus des H. Josephs auch mit ins Grab geben. P. Mentzius *l. 2. de arte compat. P. 1. c. 10.*

Wie kan ein Krancker den H. Joseph ehren?

Wann er öffters folgendes Gebett / so sehr kräfftig ist / andächtig sprechen / oder von anderen ihm wird vorsprechen lassen.

Gebett.

O heiliger Joseph ! der du hier auf Erden nie abgeschiden / oder abgewichen bist von deinem liebsten Pfleg-Kind JEsu / und von deiner Jungfräulichen Gespons Maria / als nur allein durch dein seeliges Hinscheiden aus diesem Leben. Mein Hertz schöpffet immerzu ein Freud und Andacht aus diser süssen Gesellschafft JEsus / Maria / Joseph. Ich bitte / O heiligister Vatter Joseph / daß / gleichwie JEsus und Maria dir jederzeit / sonderbar aber in deinem Sterb-Stündlein tröstlich seynd beygestanden / also du auch mir mit JEsu und Maria an meinem letzten End beystehen / und von GOtt erlangen wollest / daß meine letzte Wort seyen / JEsus / Maria / Joseph.

Litaney von dem H. Joseph.

HErr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich unser.

GOtt

GOtt Sohn Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist / erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit Einiger GOtt / erbarme dich unser.
Heilige Maria / du Braut des H. Josephs/
Heiliger Joseph / du Gespons der seeligisten Jungfrau Mariä/
H. Joseph / Pfleg-Vatter und Ernährer JEsu/
H. Joseph nach Zeugnus des H. Geists gerechter Mann/
H. Joseph / ein Mann nach dem Hertzen GOttes/
H. Joseph / du getreuer Hauß-Vatter/
H. Joseph / du Beschützer der Jungfrauschafft Mariä/
H. Joseph / du getreuer Geleits-Mann Mariä/
H. Joseph / du mildreicher Tröster Mariä/
H. Joseph / du Fürtrefflichister in der Keuschheit/
H. Joseph / du Tieffister in der Demuth/
H. Joseph / du Eyffrigister in der Liebe GOttes und des Nächstens/
H. Joseph / der du in den Göttlichen Geheimnussen von dem H. Geist erleuchtet bist/
H. Joseph / der du die Menschwerdung des ewigen Worts verstanden hast/
H. Joseph / der du mit Maria gen Bethlehem aus Gehorsam gereiset bist/
H. Joseph / der du der Geburth Christi im Stall beygewohnet/
H. Joseph / der du das Heilige Blut des Christ-Kindleins in seiner Beschneidung empfangen hast/
H. Joseph / der du mit Maria das Kindlein JESU im Tempel geopfferet hast/
H. Joseph / der du mit JEsu und Maria aus Befehl des Engels in Egypten geflohen bist/
H. Joseph / der du JEsum und Mariam nach Herodis Todt wider in das Land Israel geführet hast/
H. Joseph / der du mit Maria den verlohrnen JEsum drey Tag mit Schmertzen gesuchet hast/
H. Joseph / der du ihn unter den Lehreren mit Freuden gefunden hast/
H. Joseph / der du JEsum dir unterthänig gehabt hast/
H. Joseph / der du mit Ruhm genennet wirst ein Mann Mariä / von der JEsus gebohren ist/
H. Joseph / in allen unseren Anligen/
H. Joseph / in allen unseren Nöthen/
H. Joseph / in der Stund des Todts/

Bitt für uns.

H. Joseph / durch deine getreue Fürbitt/
H. Joseph / durch deine Erwählung zum Vätterlichen Amt über JEsum/
H. Joseph / durch deine allerreiniſte Vermählung/
H. Joseph / durch deine Vätterliche Sorg und Treu/
H. Joseph / durch deine ausgeſtandene Mühe und Arbeit/
H. Joseph / durch alle deine Tugenden/
H. Joseph / durch deine Ehr und Seeligkeit/

Wir deines Schutzes Bedürfftige / bitten dich / erhöre uns.

Daß du uns von JEſu unſerer Sünden Verzeihung erbitten wolleſt/
Daß du uns JEſu und Mariä treulich befehlen wolleſt/
Daß du denen / die dich hertzlich lieben und verehren / ſonderbare Wolthaten erzeigeſt/
Daß du jederzeit denen / die deine Hülff und Fürbitt begehren / treulich helffen wolleſt/
Daß du mit JESU und Maria uns in unſeren Todts-Nöthen beyſtehen wolleſt/
O Heiligiſter Vatter/
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmeſt die Sünd der Welt / verſchone unſer / O HERR.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmeſt die Sünd der Welt / erhöre uns O HERR.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmeſt die Sünd der Welt / erbarme dich unſer / O HERR.

Wir bitten dich / erhöre uns.

Vatter unſer ꝛc.

℣. Bitt für uns / O allerſeeligiſter Joseph.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheiſſungen Chriſti.

Gebett.

WIr bitten O HERR / daß uns durch die Verdienſt des Bräutigams deiner allerheiligiſten Gebährerin geholffen werde / damit / was unſer Vermögen nicht erhalten kan / uns daſſelbe durch ſeine Fürbitt geſchencket werde / der du lebſt und regiereſt in Ewigkeit / Amen.

NB. Wann der Krancke in den letzten Zügen ligt / und diſe Litaney von denen Anweſenden für ihne geſprochen wird / pflegt man an ſtatt bitt für uns / zu ſagen / bitt für ihn / oder bitt für ſie. Deßgleichen ſagt man auch alsdann: Wir bitten dich / erhöre ihn oder ſie.

Inbrünstige Seuffzer zu JEsu / Maria / und Joseph.

Mein Testament / soll seyn am End/
JEsus / Maria / Joseph.
Mein Paßport / und mein letztes Wort/
JEsus / Maria / Joseph.
In Angst und Noth / auch in dem Todt/
JEsus / Maria / Joseph.
Mein Hülff in Leyd und Traurigkeit/
JEsus / Maria / Joseph.
Mein gröste Freud / mein Seeligkeit/
JEsus / Maria / Joseph.
Aufnemmet mich / das bitte ich/
JEsus / Maria / Joseph.
Von Hertzens-Grund / in der letzten Stund/
JEsus / Maria / Joseph.
Euch ich befehl / mein arme Seel/
JEsus / Maria / Joseph.
In Eure Händ an meinem End/
JEsus / Maria / Joseph.
In Euer Schoos / voll Gnaden groß/
JEsus / Maria / Joseph.
Mein letztes Wort / in meinem Todt/
soll seyn
JEsus / Maria / Joseph.

Gebett.

O JEsu / du süssister / liebreichister JEsu! O Maria / du Gnadenreichiste Jungfräuliche Lilien / reiniste Maria. O H. Joseph / du Spiegel der Keuschheit / drey Lieb-Brunsten meines Hertzens / und dreyfaches unzertrennliches Band meiner Seel / erbarmet euch meiner / und stehet mir bey in meinem letzten End / Amen.

Gebett zu Maria / St. Joachim und Anna / worvon im ersten Theil Meldung geschicht.

SO viel Tropffen in dem Meer / so viel Sand-Körnlein hin und her: So manches Gräßlein / Blatt / und Frücht / man auf der Erd / und Bäumen sihe / So mancher Stern gibt seinen Schein / und so viel Engel im Himmel seyn: So viel tausendmahl seye gegrüsset mit sambt

deinem geliebten Sohn / O du fruchtbare Mutter / und allerreiniſte Jungfrau Maria / du biſt voller Gnaden / der HERR iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs / JEſus Chriſtus / des lebendigen GOttes Sohn / der Schein und Glantz der Vätterlichen Liebe: Und gebenedeyet ſeyen deine Heilige Elteren Joachim und Anna / von welchen du ohne Mackel deinen Jungfräulichen Leib empfangen haſt. Bittet für uns arme Sünder / jetzt und in der Stund unſers Abſterbens / Amen.

Gebett zu dem H. Ertz-Engel Michael.

O Heiliger Ertz-Engel Michael! der du von GOtt verordnet biſt die Seelen dem Göttlichen Richter vorzuſtellen / und der du wider den Hölliſchen Drachen ritterlich geſtritten: und den Sig erhalten haſt / ich bitte dich / erlange mir durch deine hohe Verdienſt / daß ich wider den Hölliſchen Sathan jederzeit obſige / und mit Freuden anſtimme jenes unter deinem heiligen Namen verborgenes Loos: **Wer / wie GOtt?** damit ich auf diſe Weiß mit dem Himmliſchen Heer der H. Englen als Obſiger durch die Gnad GOttes die H. unzertheilte Dreyfaltigkeit ewig loben könne / Amen.

Gebett zu dem H. Schutz-Engel.

O Du mein H. Schutz-Engel / du getreuiſter Gleitsmann durch mein ganzes Leben / deme ich von GOtt mit Leib und Seel bin anvertrauet worden / habe Acht auf meine Seel / verlaſſe mich nicht in der Stund meines Abſterbens / Amen.

Gebett zu St. Barbara um ein ſeeliges End.

IN den Grund deines Jungfräulichen Hertzens befehle ich mich / O H. Barbara / und bitte dich durch das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti / und durch den ſchmählichen Todt / den du für Ihn gelitten haſt / du wolleſt dich meines Heyls annemmen / und über mein arme Seel Sorg tragen. Sonderbar bitte ich dich / O ſeeligiſte Jungfrau und geliebte Braut Chriſti / wann ich ligen werde in den letzten Zügen / wann meine Augen brechen / und meine Zung nicht mehr wird reden können; wann vergeht mein Verſtand / und meine Sinn weichen: Alsdann O H. Barbara komme mir zu Hülff / treibe von mir hinweg al-

le böse Anfechtungen / und begleite meine Seel in das Reich deines Bräutigams JEsu Christi / Amen.

Seufftzer zu dem H. Francisco Xaverio.

O Du wahrer und recht geehrter Sohn des H. Ignatii / H. Xaveri / gewinne auch meine Seel GOtt dem HERRN ! Stehe mir in meinem Todt getreulich bey / wie du viel anderen Sterbenden bist beygestanden. Ich befehle mich in deines gecreutzigten JEsu / und allerliebsten Mutter Mariä / Gnad und Schutz / zu welcher du seufftzend bist verschiden : erwerbe mir einen heiligen Eyffer alles um Christi Willen zu leyden / biß ich zur ewigen Seeligkeit gelange / allwo mir mein JEsus sage : **Es ist genug.**

Seufftzer zu den lieben Heiligen GOttes um ein seeliges End.

O Ihr Auserwählte GOttes / die ihr den Lebens-Lauff glücklich vollendet / und nun mit GOtt ewig frolocket / und euch erfreuet ; ich bitte flehentlich / ihr wollet mir in meinem letzten Streit beystehen / und durch eure grosse Verdienst und Fürbitt bey GOtt erlangen / daß er mich zu eurer Gesellschafft wolle aufnemmen / und sein gebenedeytes Angesicht ewig lassen geniessen/
Amen.

Der neunte Theil.

Wird erkähret / wie ein Seelsorger / oder sonst jemand anderer / dem Krancken solle beystehen / zusprechen / und selben trösten / wann allgemach der Todts-Kampff annahet: wie auch / wann der Krancke würcklich in den letzten Zügen sich befindet.

Das erste Capitel.

Es geschihet Meldung / wer gegenwärtig seyn solle / wann der Krancke allgemach will in die Zügen greiffen / und was bey einem solchen Krancken bevorderist zu erinnern seye.

Wer solle sich bey dergleichen Krancken einfinden?

WAnn der Krancke gantz schwach / und an Kräfften dergestalten abgenommen hat / daß es scheinet / er werde nun den Todts-Kampff bald antretten / solle man hauptsächlich dahin trachten / daß der Seelsorger oder Beicht-Vatter eines solchen Kranckens / da der Verstand noch verhanden / beruffen werde.

Warum?

Weilen vielleicht der Todt-Krancke noch vor dem Ende ein Heil. Beicht abzulegen / oder sonst mit dem Seelsorger etwas abzuhandlen hat. Nebenzu ist

ist dises gleichsam bey einem solchen Krancken der letzte Aufzug der Comödi seines Lebens: folgsam feyret der höllische Betrieger der Sathan nicht / sondern suchet tausenderley Mittel und Ränck / wie er noch vor dem Todt einem solchen Krancken schaden bringe. Wie dann der H. Joannes *Apoc. 12.* sagt: Wehe denen / die auf Erden und auf dem Meer seynd: dann der Teuffel ist kommen zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn; dann er weiß / daß er eine kurtze Zeit hat. Disem Ubel nun zu begegnen ist vor anderen hierzu verpflichtet der Seelsorger; wie dann ihn vätterlich ermahnet der weise Sirach c. 7. Lasse dich nicht verdriessen den Krancken heimzusuchen. Und abermahl sagt er c. 38. Tröste den Krancken / wann sein Geist von hinnen scheidet. Indessen solte ein Seelsorger / nachdem er dem Krancken die Heilige Sacrament gereichet / nicht jederzeit bey dessen Todts-Kampff gegenwärtig seyn können / solte man doch wenigist dahin trachten / daß solche Persohnen dem Krancken beystehen / so in dem Lesen wohl unterricht / und aus dem Krancken-Büchlein allerhand schöne Tugends-Act und Gebetter zu GOtt und denen Heiligen GOttes können dem Krancken vorsprechen.

Zu was für Tugenden solle man bevorderist den Krancken / so noch bey dem Verstand ist / doch bald in die Zügen greiffen dürffte / aufmunteren?

Man kan an ihne mit gantz glimpflichen Worten folgende Frag-Stuck ergehen lassen:

1. Mein Christliche Seel / ihr glaubet ja alles / was die H. Catholische Kirch glaubet / und uns zu glauben vorstellet? Ja freylich. So bettet dann mit mir den Christlichen Glauben. Ich glaub in GOTT Vatter / allmächtigen ꝛc.

2. Ihr seyt ja bereit / in disem H. Catholischen Glauben zu leben und zu sterben? Ja. Gesetzt auch / daß ihr in eurem Todt aus Anstifftung des Satans etwas wider disen H. Glauben sollet gedencken / oder in euren Sinn kommen / dasselbe begehret ihr ja / daß es solte ungültig seyn? Ja.

3. Ihr hoffet ja auf die unermessene Güte und Barmhertzigkeit GOttes / und auf die theure Verdienst seines Sohns JEsu Christi? Ja.

4. Ihr habt ja euren GOtt und HErrn aus gantzem Hertzen über alle Ding lieb? Ja. Folgsam ist euch ja hertzlich leyd / das ihr disen grossen GOtt / das höchste und liebste Gut mit vielen wissentlichen und unwissentlichen Sünden habt beleidiget / und nemmet euch ja vor dises liebste Gut

nicht

nicht mehr zu beleidigen und zu erzürnen? Ja. Saget also mit dem Publican Luc. 18. GOtt sey mir Sünder gnädig.

5. Ihr nemmet ja dise eure Kranckheit / Schmertzen / und Todt willig von der Hand GOttes an / und seyd bereit nach dem Willen GOttes zu leben und zu sterben? Ja. Sprechet also mit dem H. David *ps.* 37. HErr / ich bin bereit zu leyden: und mit dem H. Augustino: Hier brenne / hier schneide / wann du nur in der Ewigkeit verschonest.

6. Ihr verzeihet ja um Christi Willen allen / die euch in eurem gantzen Leben beleidiget haben? Ja.

7. Ihr begehret ja auch / daß euch all und jede verzeihen / die ihr beleidiget habt? Ja.

8. Ihr wäret ja bereit / daß / wann unter eurem Vermögen sich solte wider euer Wissen und Willen einfinden ein ungerechtes und frembdes Gut / selbes alsobald heimzustellen? Ja.

9. Ihr begehret ja der H. Ablaß / die ihr jetzt und sonderbar in dem Todt durch Aussprechung mit Mund oder Hertzen des allerheiligisten Namen JEsus und Maria gewinnen könnet / theilhafftig zu werden? Ja.

10. Ihr begehret ja in eurem Todts-Kampff ein Zeichen der Reu und Leyd zu geben / und also absolvirt zu werden? Ja.

Ist es nicht vonnöthen / daß der Krancke vor dem letzten Todts-Kampff noch ablege ein H. Beicht?

Obgleich ein solcher Krancker die H. Sacrament schon empfangen hat / und sich nicht mehr schuldig weiß einer schweren Sünd / ist es doch sehr rathsam / daß / wann er noch bey dem Verstand ist / vor dem letzten Todes-Kampff noch ablege eine H. Beicht; und kan sich ein solcher Krancker anklagen wegen ein und anderer Sünd / die er schon gebeichtet.

Was gibt es noch für eine Weiß einen solchen Todt-Krancken zu allerhand schönen Tugenden anzufrischen?

Der H. Carolus Borromäus / da er nahe bey seinem Hinscheiden ware / befahle er / man solle ihm die Bildnus des am Creutz sterbenden Heylands herbeybringen / damit er durch die Betrachtung des Todts Christi seinen Todt ringerte. in vita. Ja durch die Betrachtung der Bildnus des Gecreutzigten kan man nicht allein die Schmertzen des Todts ringeren / sondern dises gibt auch einen Anlaß zu sehr schönen Tugenden / so man vor dem Todt solle erwecken.

Wie?

Wie?

Man solle nemlich dem Todt-Krancken das Crucifix vorhalten / und mit disen oder dergleichen Worten ihme deuten auf den gecreutzigten Heyland / sprechend: Sehet mein Krancker / wie JEsus / der da die Lilien auf dem Feld bekleidet / so armseelig und entblöset am Creutz da hanget! Er hat sich nemlich also lassen entblösen und seiner Kleider berauben / und hat uns hierdurch durch sein Exempel lehren wollen / daß / wann wir wollen ihme in der ewigen Glori nachfolgen / wir ablegen müssen alle Begierden und Anmuthungen zu den zeitlichen Dingen. Ja ja / es bleibet also darbey: Ihr seufftzet mit dem H. Ignatio: O wie mißfallet mir die Erden / da ich den Himmel ansihe! Ihr sagt mit dem H. Paulo *Hebr.* 13. Wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern wir suchen die zukünfftige. Ihr sprecht mit dem H. König David *Ps.* 41. Gleichwie ein Hirsch ein Verlangen hat nach dem Wasser-Brunn / also hat meine Seel ein Verlangen nach dir / O GOtt!

Bey Ansehung Christi am Creutz / wie er an selbem hanget gantz gebogen und gedrucket.

Sehet mein Krancker / ist diß nicht euer GOtt / der euch erschaffen hat! Unter den sich auch biegen die jenige / so die Welt tragen. Wie kommet es dann / daß er am Creutz also gebogen und gedrucket wird? Deine Missethaten / spricht er *Ps.* 37. mein Krancker / seynd über mein Haupt gangen / und wie eine schwere Last seynd sie mir zu schwer worden. Dises schmertzet euch ja mein Krancker / daß ihr eurem GOtt und HErrn zu so grossen Schmertzen habt Ursach gegeben? Ach / mein Krancker / in allweeg solle dises euch schmertzlich fallen. Saget also mit dem verlohrnen Sohn Luc. 15. Vatter ich habe gesündiget in den Himmel / und vor dir / und bin forthin nicht werth / daß ich dein Sohn heisse. Spriche mit dem offenen Sünder Luc. 18. GOtt / sey mir armen Sünder gnädig. Ach / es reuet mich / daß ich dich beleidiget!

Bey Ansehung des H. Haupts Christi am Creutz?

Sehet / mein Krancker / wie JEsus am Creutz sein H. Haupt zu euch wendet; nemlich daß er euch gebe den Kuß der Liebe / und euch gleichsam in die Ohren sage: Mein Krancker aus lauter Liebe gegen dir bin ich also schmertzlich gestorben; dahero weigere dich auch nicht aus Liebe gegen mir zu sterben. Ja es bleibet darbey / mein Krancker / aus Liebe gegen euch ist euer Heyland gestorben: nun dann / so machet disen Schluß: O

mein JEsu! ich stirbe aus Liebe gegen dir / der du zuvor aus Liebe gegen mir gestorben bist.

Bey Ansehung der ausgespannten H. Arm Christi am Creutz.

Sehet mein Krancker / wie Christus seine heilige Arm am Creutz überstich hebet / und dem Himmlichen Vatter vor euch aufopffert den Werth seines H. Leydens. O wie hat uns der Heyland geliebt! dessentwegen / mein Krancker / habt ihr ja auch JEsum lieb? Ja / von gantzem meinem Hertzen / und sagt mit dem H. Augustino: Ach wehe der Zeit / da ich dich / O GOtt / nicht geliebt habe!

Bey Ansehung der heiligen Füß Christi am Creutz.

Sehet / mein Krancker / die heilige Füß / so vom Creutz euer Erlöser lasset herabhangen: nemlich daß ihr selbe mit Magdalena mit reumüthigen Buß-Zähren benetzen sollet. Christus lasset auch seine heilige Füß von dem Creutz herabhangen / uns zu lehren / auf was Weiß wir von diser Welt müssen gen Himmel wanderen: nemlich Christus hat müssen leyden / und also eingehen in sein Herrlichkeit. O dann so hoffen wir ja vergebens / wann wir hoffen in Himmel ohne Leyden einzugehen! So saget dann / mein Krancker / mit dem H. Bonaventura: Ich will nicht seyn / mein HERR / ohne Wunden / weilen ich dich sihe verwundet.

Bey Ansehung der eröffneten Seiten Christi am Creutz.

Sehet / mein Krancker / die mit dem Speer eröffnete und durchstochene heilige Seiten Christi am Creutz: nemlich das Feuer der Liebe Christi gegen uns ware so groß / daß selbes nicht mehr kunte verborgen bleiben: mithin hat das heiligiste Hertz Christi / diser Liebs-Kasten / aufgesprenget / und eröffnet müssen werden. In dises Zuflucht-Ort / in die heilige Seiten unsers Erlösers / wollen wir / mein Krancker / unsere Zuflucht nemmen / und uns hierinnen verbergen / so werden wir sicher seyn von allen Nachstellungen des bösen Feinds.

Nach der Bildnus Christi am Creutz / was solle man sonst noch für ein Bildnus dem Krancken vorhalten?

Es sagt das Römische Ritual / man solle dem Krancken auch darreichen ein Mutter GOttes Bild / damit er nemlich dasselbe ansehen und vor seinem Hinscheiden sich noch der Mutter GOttes empfehlen könne. Dises kan auf folgende Weiß geschehen:

O Du

O du allersüssiste Jungfrau Maria / mein hertzliebste Mutter und Fürsprecherin / mit hertzlicher Lieb umbfange ich dich / und aus kindlichem Vertrauen küsse ich dich. O Mutter GOttes stehe mir jetzt bey / und verlasse mich nicht in diser Noth. Ach! bitt für mich deinen lieben Sohn / und erwerbe mir Verzeihung meiner Sünden. Wende deine barmhertzige Augen zu mir / und zeige mir JEsum die geseegnete Frucht deines Leibs. O gütige / O milde / O süsse Jungfrau Maria.

NB. Andere dergleichen kräfftige Gebetter zu GOtt und den Heiligen GOttes um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins findet man mehrer in dem vorhergehenden achten Theil.

Das andere Capitel.

Wird erkläret / was die brennende Kertzen / die man dem Sterbenden in die Hand gibt / bedeute / und was der / so dem Sterbenden zuspricht / wohl solle beobachten. Geschihet auch Meldung von etwelchen kräfftigen Seegen / und von dem Weyh-Wasser / so man bey dem Sterbenden zu Zeiten solle brauchen.

Warum gibt man dem Sterbenden in die Hand eine geweihte brennende Wachs-Kertzen?

NAchdem das Kind empfahen den H. Tauff / pflegt man selbem (oder wenigist statt des Kinds dem Gevatter oder der Gevatterin) zu reichen eine brennende Kertzen / mit der Erinnerung / daß / gleichwie nun solches Kind durch den H. Tauff ist worden ein Mit-Glied der Catholischen Kirchen / also solle ein solches Kind / wann selbes erwachset / die Gebott GOttes fleißig halten / und das Liecht des H. Glaubens in sich jederzeit biß in Todt erhalten / damit / wann Christus der Bräutigam kommt / so geschiehet im Todt / sie mit ihme könne eingehen zur himmlischen Hochzeit.

Exempel.

Consalvus Mederius ware ein so frommer und heiliger Priester / daß er

alle Tag sechs Stund in dem Gebett zubrachte. Da diser allbereit wolte antretten den letzten Todts-Kampff / beruffte er seine Bekannte / liesse anzünden eine geweihte Kertzen / und nach gesprochnem H. Glauben sagte er: In dem H. Catholischen Glauben bin ich auferzogen worden / in disem habe ich gelebt / in disem stirbe ich / und bezeuge hiemit / daß / wofern mir vielleicht in dem letzten Todts-Kampff etwas darwider solte eingewendet werden / ich selbes vor nichtig haben wolle. Hierauf streckte er seinen Arm aus / ergriffe mit der Hand die Kertzen / und sagte: Gleichwie dises Liecht erleuchtet die Augen des Leibs / also glaube ich / daß der HERR JEsus erleuchte einen jeden Menschen / der in dise Welt kommet: dann er ist das wahre und ewige Liecht. Wie dann diser fromme Priester auch nach diser offentlichen Glaubens-Bekanntnus unter anmuthigem Gespräch mit GOtt gottseelig verschiden ist. An. 1552.

Was soll der Sterbende / da er die Kertzen haltet / sprechen / oder was soll man ihm vorsprechen?

Der Sterbende kan nachfolgende Gebettlein sprechen / oder ihm von anderen langsam und deutlich vorsprechen lassen:

Bleibe bey mir / O HERR; dann es will Abend werden / und der Tag hat sich nun geneiget. So ist ihm / mein JEsu! meine Täg seynd abgekürtzet: allein das Grab ist mir noch übrig / und ist hier kein Josue / der die untergehende Sonn mache still stehen. Der Tag meines Lebens ist allbereit vorüber / und die Nacht des Todts hat sich genähret: darum / O GOtt! weiche nicht von mir / sondern deine Göttliche Hand beschütze mich wider alle meine Feind / Amen.

Ein anderes Gebett.

O HERR JEsu Christe / du wahres Liecht der Welt / erhalte in mir das Liecht deiner Gnaden / und führe mich zu dem ewigen Liecht.

O JEsu erleuchte mich / der du am H. Creutz die gantze Welt erleuchtet hast / und laß mich nicht in dem ewigen Todt und Finsternus entschlaffen.

O JEsu / du ewige Wahrheit / in dich und in deine heilige Lehr glaube ich: erhalte dises Licht in mir / und erbarme dich meiner; dann in deine Händ befehl ich meinen Geist.

O JEsu / du Ursprung der ewigen Seeligkeit / in dich hoffe ich / dich liebe ich von gantzem Hertzen: komme mir zu Hülff in diser meiner letzten Stund.

O mein

O mein GOtt und HERR / handle mit mir nach deinem Göttlichen Gefallen / und nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit vereinige mich mit dir also / daß ich in Ewigkeit von dir nicht geschiden werde.

Was solte jedoch ein Seelsorger / oder in dessen Abgang jemand anderer / der dem Sterbenden zuspricht / wohl in Acht nehmen?

Es solle der jenige / welcher dem Krancken beystehet und zuspricht / jederzeit in dem Zusprechen ein wenig absetzen / damit er dem Krancken Zeit lasse / ein wenig zu ruhen / und demjenigen nachzudencken / was man ihm vorspricht. Gleichwie man nemlich dem Krancken das Krafft-Wasser aus einem kleinen Löffelein gibt nur Tröpffel-weiß / nach und nach / nie viel auf einmahl / also muß man mit dem Zusprechen immer ein wenig absetzen / und nicht einen Tugends-Act gleich an den andern hängen / sonst wird der Geist des Sterbenden nur verwirret und abgemattet.

Was sollen noch die jenige / so dem Sterbenden zusprechen / wohl beobachten?

Daß sie nemlich mit dem Zusprechen brauchen eine mittelmäßige / sittsame / und deutliche Stimm. Dahero fehlen weit die jenige / welche / wann sie einem / der in den Zügen liget / beystehen / also mit vorlesen und zusprechen schreyen und sich abmatten / als wann sie ein Prediger auf der Cantzel wären / welches dann einem Sterbenden nicht wenig schwer und schmertzlich fallet / indem die Lehrer sagen / daß bey dem Sterbenden das Gehör weit subtiler und durchtringlicher seye / als bey den gesunden Menschen. Mithin / wann mancher solcher Sterbender / deme man mit lauter Stimm also in die Ohren schrevet / reden kunte / wurde er mit dem H. Job 16. sagen: Ihr seyd überlästige / und leydige Tröster.

Exempel.

Ein sehr gelehrter Mann kame in das Todt-Beth / und fienge mit dem Todt schon an zu ringen: da ihm dann einer beystunde / der ihme sehr / wie oben gemeldet / in die Ohren schrye / gabe diser Sterbende ein und andersmal von sich ein Zeichen einer Ungedult; indeme aber diser kein End mit seinem Geschrey machte / erholte der Sterbende alle Kräfften / und sagte: Ihr verstöret mich! Ihr verstöret mich! Endlich wendete sich der Sterbende zu denen / so herum stunden / und sprache: Schaffet um GOttes Willen disen ungestümmen Prediger von mir. P. Philippus Servius Soc. Jesu in seinem Krancken-Büchl.

Soll man nicht auch zuweilen dem Sterbenden den H. Seegen geben?

Es ist in allweeg zu Abhaltung des bösen Feinds sehr nutz und ersprießlich/ wann der Seelsorger zuweilen über den Sterbenden machet das H. Creutz/ und ihme ertheilet den H. Seegen / welcher / wie oben gemeldet worden / kan bestehen in disen oder dergleichen kräfftigen Worten:

Es seegne euch GOtt Vatter / der euch erschaffen hat † / es seegne euch GOtt der Sohn / der euch erlöset † / es seegne euch der H. Geist/ der euch geheiliget † / die unzertheilte heiligiste Dreyfaltigkeit gebe euch hier die Gedult/ und dorten das ewige Leben/ Amen.

Ein anderer Seegen.

Die allerheiligiste Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und Heiliger Geist: der Fried unsers HERRN JEsu Christi: die Krafft seines bittern Leydens und Sterbens: das Sigreiche Zeichen † des H. Creutzes: die Reinigkeit der unbefleckten Jungfrau und Mutter Mariä: die Bewahrung der HH. Engel und seeligen Geister: die Fürbitt aller Heiligen Auserwählten GOttes: der sigreiche Titul unsers gecreutzigten Heylands/ JEsus von Nazareth / ein König der Juden: seine heilige fünff Wunden / sambt dem kostbaren Blut / so zu unserm Heyl daraus geflossen/ seye und bleibe bey euch. Im Namen GOttes des Vatters † / und des Sohns † / und des H. Geistes † / Amen.

Wann aber bey dem Sterbenden kein Priester gegenwärtig ist?

Alsdann kan ein andere Person obgedachte Seegen über den Sterbenden sprechen / und mit einem Crucifix-Bild öfters das H. Creutz-Zeichen über den Sterbenden machen.

Warum solle man den Sterbenden offt mit dem Weih-Wasser besprengen?

Weilen das Weih-Wasser neben anderen Würckungen sonderbar auch hat/ daß man durch selbes vertreiben kan die böse Geister / wie in dem anderen Thell dises Buchs ist erwisen worden; also solle man offt die Ort um den Sterbenden herum mit Weih-Wasser besprengen / und kan man jederzeit nachfolgende Wort darbey sprechen: Besprenge mich O HErr mit Isop deines Rosenfarben kostbarlichen Bluts / so werde ich rein werden. Wasche mich mit dem Wasser deiner heiligen Seiten / so werde ich weisser werden/ dann der Schnee.

Das dritte Capitel.

Wird gemeldet / was für Gebetter bey dem Sterbenden sollen bevorderist gesprochen werden / und was darbey auch zu beobachten seye.

Was solle man vor andern für Gebetter bey dem Sterbenden sprechen?

DJe jenige / so die heilige Catholische Kirchen in denen Ritualibus vorschreibet; dergleichen seynd nachfolgende:

Litaney für die / welche in den Zügen ligen.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.
Heilige Maria / bitt für ihn |sie|
Alle Heilige Engel / und Ertz-Engel / bittet für ihn |sie|
Heiliger Abel / bitt für ihn |sie|
Alle Chör der Gerechten / bittet für ihn |sie|
Heiliger Abraham / bitt für ihn |sie|
Heiliger Johannes der Tauffer / bitt für ihn |sie|
Heiliger Joseph / bitt für ihn |sie|
Alle heilige Patriarchen und Propheten / bittet für ihn |sie|
Heiliger Petre / bitt für ihn |sie|
Heiliger Paule / bitt für ihn |sie|
Heiliger Andreas / bitt für ihn |sie|
Heiliger Johannes / bitt für ihn |sie|
Alle heilige Apostel und Evangelisten / bittet für ihn |sie|
Alle heilige Jünger des HERRN / bittet für ihn |sie|
Alle heilige unschuldige Kindlein / bittet für ihn |sie|
Heiliger Stephane / bitt für ihn |sie|
Heiliger Laurenti / bitt für ihn |sie|
Alle heilige Märtyrer / bittet für ihn |sie|
Heiliger Sylvester / bitt für ihn |sie|

Heiliger Gregori / bitt für ihn |sie|
Heiliger Augustine / bitt für ihn |sie|
Alle heilige Bischöff und Beichtiger / bittet für ihn |sie|!
Heiliger Benedicte / bitt für ihn |sie|
Heiliger Franciſce / bitt für ihn |sie|
Alle heilige Mönch und Einsidler / bittet für ihn |sie|
Heilige Maria Magdalena / bitt für ihn |sie|
Heilige Lucia / bitt für ihn |sie|
Alle heilige Jungfrauen und Wittfrauen / bittet für ihn |sie|
Alle Heilige GOttes / bittet für ihn |sie|
Seye ihm |ihr| gnädig / verschone ihm |ihr| O HERR.
Seye ihm |ihr| gnädig / erhöre ihn |sie| O HERR.
Seye ihm |ihr| gnädig / erlöse ihn |sie| O HERR.

Von deinem Zorn/
Von dem bösen Todt/
Von allem Ubel/
Von der Pein der Höllen/
Von dem Gewalt des bösen Feinds/
Durch deine Geburth/
Durch dein Creutz und Leyden/
Durch dein Todt und Begräbnus/
Durch deine glorwürdige Auferstehung/
Durch deine wunderbahrliche Auffahrt/
Durch die Gnad des H. Geists/
An dem Tag des Gerichts/
} Erlöse ihn |sie| O HERR.

Wir arme Sünder / bitten dich erhöre uns.
Daß du ihm |ihr| verschonest / wir bitten dich erhöre uns.
HERR erbarme dich über ihn |sie|
Christe erbarme dich über ihn |sie|
HERR erbarme dich über ihn |sie|.

Befehlung.

Proficiscere anima &c.

REise hin von dieser Welt du Christliche Seel / Im Namen GOtt des Vatters des Allmächtigen / der dich erschaffen: Im Nahmen JEsu Christi des lebendigen GOttes Sohn / der für dich gelitten: Im Namen des heiligen Geists / der in dir ausgegossen ist: Im Namen der Engel / und Ertz-Engel: Im Namen der Thronen und Herrschafften:

ten: Im Namen der Fürstenthum / und Himmlischen Kräfften: Im Namen der Cherubim und Seraphim: Im Namen der Patriarchen und Propheten: Im Namen der heiligen Apostel / Martyrer / und Beichtiger: Im Namen der heiligen Mönch und Einsiedler: Im Namen der heiligen Jungfrauen / und aller auserwählten Heiligen GOttes. Heut seye dein Ort im Frieden / und deine Wohnung in dem heiligen Sion / durch Christum unsern HERRN / Amen.

Gebett.

Deus Misericors &c.

O Barmhertziger GOtt / O gütigister GOtt / O GOtt / der du nach der Menge deiner Erbarmung die Sünden der Büssenden auslöschest / und die Schulden der begangenen Missethaten durch Nachlassung und Verzeihung hinweg nimmest: Sihe gnädiglich an disen deinen Diener |Dienerin| N. und erhöre ihn |sie| gnädiglich / der |die| mit ganzer Reu und Beicht des Hertzens Verzeihung der Sünden begehret. Allergütigister Vatter / erneuere in ihm |ihr| alles / was durch irrdische Blödigkeit zerstöret / und durch Betrug des Satans in ihm |ihr| verwüstet worden / und wollest ihn |sie| als ein Glied deiner Erlösung der Einigkeit des Leibs deiner Kirchen beyfügen und zusetzen. Erbarme dich / O HERR / seiner |ihrer| Seufftzer / erbarme dich über seine |ihre| Zäher; und weilen er |sie| keine andere Hoffnung und Zuversicht hat / als allein auf deine Barmhertzigkeit / wollest du ihn |sie| zu dem Sacrament deiner Versöhnung zulassen / Amen.

Eine andere Befehlung.

Commendo te &c.

Ich befehle dich dem Allmächtigen GOTT / allerliebster Bruder |Schwester| und übergebe dich dem / der dich zu einer Creatur erschaffen hat / damit / wann du die Schuld der Natur durch den Todt wirst bezahlet haben / du zu deinem Schöpffer / der dich auf Erden formieret hat / widerkehrest. Wann derohalben deine Seel von dem Leib ausgehet / so komme dir entgegen die scheinbare Schaar der HH. Engel: dir wolle entgegen kommen der zierliche Rath der HH. Apostel: dir begegne die sighaffte Menge der heiligen Martyrer: dich umgebe die blühende Lilien-Schaar der heiligen Beichtiger: dich empfange der jubilierende Chor der Jungfrauen; dich umbfange die Schoos der seeligen Ruhe aller Patriarchen: der sanfftmüthige und holdseelige Anblick Christi JEsu

wolle dir erscheinen / welcher dich unter die / die um ihn seynd / stellen wolle. Unwissend und weit seye von dir alles / was grausam ist in der Finsternus / alles / was kirret in der Flammen / und alles / was gepeiniget wird in der höllischen Quaal. Dir weiche der abscheuliche Satan samt allen seinen Mit-Gesellen: Ab deiner mit Englischem Geleit umgebener Zukunfft ertattere und erzittere der Satan / und fliehe in den Abgrund der ewigen Nacht und Finsternus. GOtt stehe auf / und seine Feind müssen zerstreuet werden; und / die ihn hassen / müssen fliehen vor seinem Angesicht: Gleichwie der Rauch vergehet / also müssen sie vergehen: wie das Wax zerschmeltzet von dem Feuer / also müssen umkommen die Sünder vor dem Angesicht GOttes: die Gerechten aber werden gespeiset / und erfreuen sich vor dem Angesicht GOttes. Es werden nun zu Schanden / und müssen sich schämen alle höllische Heerscharen / und alle Diener des Sathans sollen deine Reiß zu verhinderen sich nicht vermessen / noch unterstehen. Dich erlöse von dem ewigen Todt JEsus Christus / der für dich den Todt erlitten / und gestorben ist. Dich wolle Christus der Sohn des lebendigen GOttes führen und einnehmen in das vor Freuden ewig grünende Paradeys / und als der wahre Hirt dich unter seine Schaaf erkennen. Er wolle dich von allen deinen Sünden absolvieren / erledigen / und auf die rechte Seiten seiner Auserwählten stellen / daß du deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht sehest; und in ewiger Gegenwart die klare und offenbahre Warheit mit seeligen Augen mögest anschauen / und endlich gestellet werden unter die glückseelige Schaaren der Auserwählten / mit welchen du die göttliche Süßigkeit geniessest immer und ewiglich / Amen.

Gebett.

Suscipe Domine &c.

NImme auf / O HERR / deinen Diener |Dienerin| in das Ort der Erlösung / die er |sie| von deiner Barmhertzigkeit verhoffet. R. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| aus aller Gefahr der Höllen / und von denen Stricken der Peinen / und aus allen Trübseeligkeiten. R. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast Enoch und Eliam von dem gemeinen Todt der Welt. R. Amen.

Erlöse

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast den Noe von dem Sündfluß. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast Abraham von Ur der Chaldäer. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast den Job von seinen Schmertzen. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast den Isaac von dem Opffer / und von der Hand seines Vatters. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast den Loth von Sodoma / und von denen Flammen des Feuers. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast Moysen von der Hand Pharaonis des Königs in Egypten. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast den Daniel von der Löwen-Gruben. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast die drey Knaben von dem feurigen Ofen / und von der Hand des gottlosen Königs. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast Susannam von der falschen Anklag. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast den David von der Hand des König Sauls / und von der Hand des Goliaths. ℟. Amen.

Erlöse / O HERR / die Seel deines Dieners |Dienerin| wie du erlöset hast Petrum und Paulum aus dem Kercker. ℟. Amen.

Und wie du deine geliebte und seeligiste Jungfrau und Martyrin Theclam von dreyen grausamen Tormenten erlöset hast / also wollest du gnädiglich erlösen die Seel dises deines Dieners |Dienerin| und verleihe / daß er |sie| sich mit dir und allen Auserwählten erfreue in den himmlischen Gütern. ℟. Amen.

Noch ein andere Befehlung.

Commendamus tibi &c.

WIr befehlen dir HERR die Seel deines Dieners N. |Dienerin N.| und bitten dich HERR JEsu Christe / Heyland der Welt / daß / der du um ihret willen barmhertziglich auf Erden herunter gestigen / sie in die Schoos deiner Patriarchen einzunemmen dich nicht weigeren wolleſt. Erkenne O HERR deine Creatur / welche nicht von anderen frembden Götteren erschaffen / sondern von dir / als dem einigen / lebendigen / und wahren GOtt : dann ausser dir kein anderer GOtt ist / als du allein / und nichts ist / was deinen Wercken gleich seye. Erfreue seine Seel / O HERR / in dem Anschauen deines heiligen Angesichts / und seye nicht ingedenck seiner |ihrer| alten Missethaten und Unmäßigkeiten / welche die ungestümme Hitz der bösen Begierden erwecket ; dann obschon er |sie| gesündiget hat / hat doch den Vatter / den Sohn / und den heiligen Geist nicht verläugnet / sondern geglaubet / und hat den Eyffer GOttes in sich gehabt / und GOtt / der alle Ding erschaffen hat / angebettet.

Gebett.

Delicta Juventutis &c.

O HERR / wir bitten dich / du wollest nicht gedencken der Sünden seiner |ihrer| Jugend und Unwissenheiten / sondern nach deiner groſsen Barmhertzigkeit seiner |ihrer| in der Glory deiner Klarheit ingedenck seyn. Die Himmel werden ihm |ihr| eröffnet / die Engel wollen sich mit ihm |ihr| erfreuen. Nimme auf O HERR deinen Diener |Dienerin| in dein Reich. Der H. Ertz-Engel Michael nemme ihn |sie| auf / welcher der himmlischen Heerschaaren Obriſter Fürst zu seyn verdienet. Ihme |Ihr| wollen entgegen kommen die heilige Engel GOttes / und ihn |sie| einführen in die Stadt des himmlischen Jerusalems. Der Heil. Apostel Petrus empfahe ihn |sie| deme die Schlüſſel des Reichs der Himmeln von GOtt übergeben. Der Heil. Apostel Paulus helffe ihn |ihr| welcher würdig ist worden ein auserwähltes Gefäß zu seyn. Der auserwählte und Heil. Apostel Johannes / deme die himmlische Geheimnuſsen seynd offenbahret worden / der wolle sein getreuer Fürbitter seyn. Alle heilige Apostel bittet für ihn |sie| denen von GOtt der Gewalt zu binden und aufzulösen gegeben worden. Für ihn |sie| bitten alle auser-

wähl-

wählte Heilige GOttes / welche um Christi willen allerley Pein und Marter ausgestanden / damit er |sie| nach Ablegung des sterblichen Fleisches zu der Glory des Himmel-Reichs gelangen möge. Das verleihe ihm |ihr| unser HERR JESUS Christus / welcher mit dem Vatter und Heiligen Geist lebet und regieret in alle Ewigkeit. R. Amen.

Was ist aber bey obgedacht- und nachfolgenden Gebettern zu beobachten?

Es solle nemlich der jenige / welcher dem Sterbenden beystehet / und dergleichen Gebetter ihme vorlisel / zu weilen von dem Lesen abbrechen / und dem in Zügen ligenden etwelche liebliche und kurtze Gebettlein / dergleichen zu Ende dises Buchs sehr viel seynd / mit sittsamer und deutlicher Stimm langsam einsprechen / ohne ihn müd zu machen.

Was ist weiters in disen Umständen in Acht zu nehmen?

Wann die Red dem / so in den Zügen liget / schon entfallen ist / ist sehr rathsam / daß der Seelsorger mit kurtzen Worten ihne noch einmahl zur Reu und Leyd anmahne / ein Zeichen / so mit Winckung des Haupts / Bewegung einer Hand / oder auf eine andere Manier geschehen kan / von ihme begehre / und selbem vor dem Todt noch einmahl die Priesterliche heilige Absolution ertheile. Man solle auch dem in Zügen ligendem zu Gemüth führen / daß er wenigist noch mit dem Hertzen ausspreche den heiligisten Namen JEsus zu Gewinnung des vollkommenen Ablaß / so von Ihro Päbstlichen Heiligkeit solchen gnädigist verliehen worden.

Das vierdte Capitel.

Werden ferners beygebracht etwelche sehr kräfftige Gebetter / welche höchst nutzlich dem Sterbenden können vorgesprochen werden.

Was seynd diß für Gebetter?

BArtholomæus ab Ang. Ord. Prædicat. lib. 6. de præpar. ad mortem meldet / daß ein gewisser Pabst nachfolgende drey Gebetter selbst gemacht /

und seinem Capellan befohlen / man solle ihme selbe in Todes-Nöthen vorsprechen / wie auch hernach geschehen ist. Nach dem Todt ist diser Pabst erschienen / und hat bezeuget / daß Krafft diser dreyen Gebetteren ihme alle Straff / so er hätte in dem Fegfeuer müssen ausstehen / von GOtt nachgelassen worden / und er nun eingehe zu den himmlischen Freuden. Dise drey Gebetter mögen auch dem Sterbenden wegen ihrer grossen Krafft nutzlich vorgesprochen werden.

Das erste Gebett.

HERR erbarme dich unser/
Christe erbarme dich unser/
HERR erbarme dich unser/
Vatter Unser / Ave Maria.

O HERR JEsu Christe / durch dein allerheiligiste Todts-Angst / und durch das Gebett / so du für uns am Oelberg gesprochen / da dein heiliger Schweiß ist worden / wie Bluts-Tropffen / so auf die Erden geflossen / bitte ich dich / du wollest deinen vielfältigen blutigen Schweiß / den du vor Angst und Forcht häuffig für uns vergossen / deinem himmlischen Vatter aufopfferen / und zeigen / darmit auszulöschen die vielfältige Sünden dieses deines Dieners: wollest ihn auch in der Stund seines Todts befreyen von alter Angst und Straff / so er besorget für seine Sünden verdient zu haben / der du mit dem Vatter und heiligen Geist wahrer GOtt lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. R. Amen.

Das andere Gebett.

HERR erbarme dich unser/
Christe erbarme dich unser/
HERR erbarme dich unser.
Vatter Unser / Ave Maria.

O HERR JESU Christe / der du dich gewürdiget hast für uns am Heil. Creutz zu sterben / dich bitte ich / du wollest alle Bitterkeit deines Leydens und Schmertzen / so du für uns arme Sünder am Creutz hast ausgestanden / fürnemlich in jener Stund / da deine allerheiligiste Seel aus deinem heiligen Leib geschieden / aufopffern und darweisen deinem himmlischen Vatter für die Seel deines Dieners: wollest ihn auch

auch befreyen in der Stund seines Todts von allen Schmertzen und Straffen / welche er besorget vor seine Sünden verdient zu haben / der du lebest und regierest mit GOtt dem Vatter und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. ℟. Amen.

Das dritte Gebett.

HERR erbarme dich unser/
Christe erbarme dich unser/
HERR erbarme dich unser.
Vatter Unser / Ave Maria.

O HERR JESU Christe / der du durch den Mund des Propheten gesagt: **Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebet; darhero habe ich dich aus Erbärmnus zu mir gezogen** / ich bitte dich / daß du eben dise Liebe / die dich vom Himmel auf Erden gezogen / die Bitterkeit und Schmertzen deines Leydens zu überstehen / wollest aufopfferen und darweisen deinem Himmlischen Vatter für die Seel dises deines Dieners / und wollest ihn befreyen von allen Schmertzen und Peinen / so er besorget für seine Sünd verdienet zu haben: Mache seelig seine Seel in der Stund ihrer Ausfahrt / thue ihr auf die Thür des Lebens / und gibe / daß sie sich in der ewigen Freud und Glory mit allen deinen Heiligen erfreue. Gütigister HERR JESU Christe / der du uns mit deinem kostbaristen Blut erlöset hast / erbarme dich über die Seel dises deines Dieners / und führe selbige in das allzeit grünende und lustige Paradeys / auf daß sie allda mit beständiger Lieb / so von dir und deinen Auserwählten nicht mag abgesöndert werden / mit dir ewig leben möge / der du lebest und regierest mit GOtt dem Vatter und heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit ℟. Amen.

Nachfolgende Seuffzer seynd ebenfalls sehr kräfftig/ wann sie bey dem Sterbenden gesprochen / oder von ihm im Hertzen gedacht werden.

I.

Allmächtiger himlischer Vatter / ich bin derjenige armseelige Mensch / den du durch deine Vätterliche Allmacht und Gütigkeit um deinetwillen erschaffen hast / damit ich deiner solte ewiglich geniessen: darum übergibe ich mich dir mit Leib und Seel in deinen Göttlichen Willen; dann

du allein kanst mich seelig machen nach deiner unendlichen Barmhertzigkeit / auf welche ich hoffe und vertraue / Amen.

2.

O allergütigister HERR JEsu Christe / ich bin jener armseelige Mensch / den du durch deinen schmählichisten Todt von dem Gewalt des bösen Feinds erlöset hast / darum bekenne ich / daß du allein Macht und Gewalt hast über mich / und kanst mich seelig machen nach deiner grossen Barmhertzigkeit / auf welche ich hoffe und vertraue / Amen.

3.

O allermildister heiliger Geist / ich bin der jenige armseelige Mensch / den du durch deine Göttliche Gnad geheiliget hast: darum bekenne ich / daß du mich allein seelig machen kanst durch den Abgrund deiner Barmhertzigkeit / auf welche ich hoffe und vertraue / Amen.

Exempel.

Es schreibet der geistreiche Taulerus aus dem Orden des H. Dominici in adhort. ad felicem mortem n. 4. daß / als ein Mann sich befunden in den Todts-Nöthen / zu ihme kommen seyen drey Trouppen der bösen Geister / willens seine Seel in die Höll zu führen: so bald nun aber eines nach dem andern von disen drey Gebettlein in ein Ohr geruffen worden / flohen die böse Geister Trouppen-weiß darvon; wie dann dises der jenige / so in den Zügen lage / nachdem er sich wieder erhohlet / selbst bezeuget hat.

Ist es auch nutzlich / wann man dem Sterbenden vorliset die Siben Gebetter / Siben Schloß genannt?

Man liset ex antiquo quodam Typo, daß tödtlich kranck gelegen ein grosser Sünder / zu welchem täglich kommen eine fromme gottseelige Person / und hat mit ihme dise siben Schloß gebettet. Da diser grosse Sünder sterben wolte / sahe ein frommer Einsidler bey seiner Zellen viel böse Geister fürüber fahren / welche sagten / sie fuhren hin / eine Seel / so ihnen gehörete / zu holen. Als sie nun ohne Seel wieder zuruck kamen / und sie von dem Einsidler gefragt wurden / wo selbe wäre? antworteten sie gantz erzürnet: Sie ligt verschlossen in siben Schlössern: eines allein wäre genug gewesen. Mithin mag man auch gar nutzlich bey dem Sterbenden dise siben Gebetter sprechen.

Das erste Schloß.

O allmächtiger ewiger GOTT / ich armer sündiger Mensch befehle und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Beschirmung der H. Dreyfaltigkeit / und in die Krafft deiner grundlosen Güte und Barmhertzigkeit / Amen.

Das zweyte Schloß.

O GOTT Adonai / ich armer elender Mensch / befehle und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Krafft und Bewahrung deiner ewigen GOttheit / und in die Verdienst deiner heiligen Menschwerdung / Amen.

Das dritte Schloß.

O GOtt Emmanuel / ich armer elender Mensch befehle und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Verdienst deines heiligen Lebens / und in die Krafft deines bittern Leydens und Sterbens / Amen.

Das vierte Schloß.

O heiliger / unsterblicher GOtt / ich armer elender Mensch befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in dein gebenedeytes Göttliches Hertz / und in die Tieffe deiner heiligen fünff Wunden / Amen.

Das fünffte Schloß.

O unüberwindlicher Sigreicher GOtt / ich armer elender Mensch / befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Beschirmung des heiligen Creutzes / welches durch dein GOtt- und Menschheit am H. Charfreytag ist geheiliget / und mit deinem kostbarlichen Blut besprenget worden / Amen.

Das sechste Schloß.

O erschröcklicher GOTT Sabaoth / ich armer elender Mensch / befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Krafft und Gnaden der heiligen Sacramenten / und in die Priesterliche Consecration / welche heunt durch die gantze Christenheit verrichtet wird / Amen.

Das sibende Schloß.

O starcker und gewaltiger GOtt / ich armer elender Mensch / befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Fürbitt und Verdiensten der allerheiligisten Jungfrau Mariä / aller Heiligen GOttes / und in den Ablaß und in die Gnaden / so durch die gantze Welt heuntiges Tags ausgetheilet / und verdienet werden / Amen.

Dise siben Schloß / damit sie kein Feind könne auflösen / versiegle mit einem Vatter unser und Ave Maria.

Weilen der Krancke offt lang in Zügen liget / was solle man weiters für Gebetter verrichten?

Die jenige / so gegenwärtig seynd / können und sollen zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins für den Krancken betten den Rosen-Krantz / die Lauretanische Litaney unser lieben Frauen / die Litaney des Heil. Josephs / wie auch von dem Leyden Christi / welche Litaneyen alle enthalten seynd in dem vorigen achten Theil dises Buchs. Der jenige aber / so dem Sterbenden beystehet / kan selbem vorsprechen die siben Buß-Psalmen nach dem Exempel des Heil. Augustini / welcher / wie wir oben vernommen / sehr hoch geachtet dise siben Psalmen / und befohlen hat / man solle ihm selbe in dem letzten Todes-Kampff vorlesen. Neben diesen siben Buß-Psalmen seynd in dem ersagten achten Theil zu finden viel andere kräfftige Gebetter / so / wann der Krancke lang in Zügen liegt / können gar nutzlich wiederholet und gesprochen werden. Sonderbar weilen der Heil. Petrus Act. 4. sagt: Es ist kein Namen unter der Sonne / wordurch wir Menschen seelig werden / als in disem und durch disen seeligmachenden Namen JEsu / und die böse Geister / wann sie selben anhören / erschröcken und erstatteren: folgsam / damit selbe weichen / und dem Sterbenden mit ihren Versuchungen keinen Schaden bringen / wird sehr wohl geschehen / wann die Litaney von dem heiligisten Namen JESU laut mit den Anwesenden gebettet wird / wie folget:

Litaney von dem Namen JESU.

HERR erbarme dich unser/
Christe erbarme dich unser/
HERR erbarme dich unser/
Christe höre uns/
Christe erhöre uns/

GOtt Vatter von dem Himmel/
GOtt Sohn / Erlöser der Welt/
GOtt Heiliger Geist/
Heilige Dreyfaltigkeit / ein Einiger GOtt/
JEsu du Sohn des lebendigen GOttes/
JEsu du Allmächtigister/
JEsu du Allerstärckister/
JEsu du Allervollkommnister/
JEsu du Allerglorwürdigister/
JEsu du Allerwunderbarlichister/
JEsu du Allerlieblichister/
JEsu du Allerliebster/
JEsu du Glantz über alle Stern/
JEsu schöner als die Menschen/
JEsu viel klärer als die Sonn/
JEsu du Allerdemüthigister/
JEsu du Allergedultigister/
JEsu du Allergehorsamister/
JEsu du Allerfüssister/
JEsu du Liebhaber der Keuschheit/
JEsu unsere Freud und Liebe/
JEsu ein König des Friedens/
JEsu ein Spiegel des heiligen Lebens/
JEsu ein Exemplar aller Tugenden/
JEsu ein Eyfferer der Seelen/
JEsu unsere Zuflucht/
JEsu ein Vatter der Armen/
JEsu ein Tröster der Angefochtenen/
JEsu ein Schatz der Glaubigen/
JEsu ein köstliches Edelgestein/
JEsu eine Schatz-Kamer der Vollkomenheit/
JEsu ein guter Hirt der Schaaf/

Erbarme dich | seiner | ihrer |

JEsu du Stern des Meers/
JEsu du wahres Liecht der Welt/
JEsu du ewige Weißheit/
JEsu du unendliche Gütigkeit/
JEsu eine Freud der Englen/
JEsu ein König der Patriarchen/
JEsu ein Regierer der Propheten/
JEsu ein Lehrmeister der Apostlen/
JEsu ein Lehrer der Evangelisten/
JEsu eine Stärck der Martyrer/
JEsu ein Licht der Beichtiger/
JEsu ein Bräutigam der Jungfrauen/
JEsu eine Cron aller Heiligen/

Erbarme dich seiner |ihrer|

Sey ihm |ihr| gnädig / verschone ihm |ihr| O JEsu.
Sey ihm |ihr| gnädig/ erhöre ihn |sie| O JEsu.

Von allem Ubel/
Von allen Sünden/
Von deinem Zorn/
Von den Nachstellungen des Sathans/
Vom bösen Todt/
Durch deine Menschwerdung/
Durch deine Zukunfft/
Durch deine Geburth/
Durch deine Beschneidung/
Durch das kostbare Blut / welches du für uns in der Kindheit schon hast angefangen zu vergiessen/
Durch die allerheiligiste Zäher / mit denen du deine kindliche Wangen begossen/
Durch die himmlische Einsetzung des Namens JEsu/
Durch die glorwürdige Uberschrifft deines H. Namens JEsu auf Hebräisch / Griechisch / und Lateinisch /
Durch deine Schmertzen/
Durch deinen Todt/

Erlöse ihn |sie| O JEsu.

Durch

Durch dein Urständ/
Durch dein Auffahrt/
Durch deine Freud/
Durch deine Glory/
Durch deine Mutter / die süsse Jungfrau/
Durch die Fürbitt aller Heiligen/

O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt / verschone seiner |ihrer| O JEsu.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt / erhöre ihn |sie| O JEsu.
O du Lamm GOttes / welches du hinnimmest die Sünd der Welt / erbarme dich seiner |ihrer| O JEsu.

JEsu Christe höre uns/
JEsu Christe erhöre uns/
HERR erbarme dich seiner |ihrer|
Christe erbarme dich seiner |ihrer|
Vatter Unser ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung/
℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel.
℣. Der Nam des HERRN sey gebenedeyt/
℟. Von nun an biß in Ewigkeit.
℣. HERR erhöre unser Gebett/
℟. Und unser Geschrey komme zu dir.

Gebett.

GOTT / der du durch den glorwürdigisten Namen deines lieben Sohns JEsu Christi unsers HERRN aller glaubigen Hertzen mit höchstem Trost und Süßigkeit erfüllest / und alle höllische Geister erschröckest und zaghafft machest; Verleyhe gnädiglich / daß alle / so disen Namen JEsu allhier auf Erden andächtig verehren / die Süßigkeit der Heiligen Tröstung in disem Leben empfahen / und dort im zukünfftigen die ewige Freud und unendliche Seeligkeit im Himmel erhalten und

geniessen mögen / durch denselben unseren HERRN JEsum Christum deinen Sohn / welcher mit dir lebt und regiert in Ewigkeit/ Amen.

Andächtige Seuffzer / die man langsam / deutlich / und unterbrochen dem Sterbenden mag vorsprechen / da derselbe allbereit in dem letzten Todts-Kampff sich befindet.

MEin GOTT und HERR / ich bin der elende armseelige Mensch / den du aus deiner Vätterlichen Güte erschaffen / und durch den schmählichen Todt deines eingebohrnen Sohns von des Feinds Gewalt erlöset hast : du allein hast Macht und Gewalt über mich / und kanst mich seelig machen nach deiner unermessenen Barmhertzigkeit wilien.

O Himmlischer Vatter / du hast mir das Leben gegeben / willst du es mir wiederum nemmen / so geschehe dein göttlicher Will ; dann ich verlange keinen einzigen Augenblick länger zu leben / als dein Göttlicher Will ist.

Sterben muß ich / und mit mir alle Menschen: ich weiß aber kein bessere Zeit / als welche du selbst bestimmet hast.

O Himmlischer Vatter gedencke / daß ich dein Geschöpff seye / erschaffen nach deinem Göttlichen Ebenbild / lasse mich nicht ewig verlohren werden.

Gibe mir / O Himmlischer Vatter / die Gnad gedultig zu leyden / und ritterlich zu sterben.

O Himmlischer Vatter / erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit / und nach der Menge deiner Erbärmnuß lösche aus alle meine Missethaten.

O mein JESU / in dich glaube ich / in disem H. Christlichen Catholischen Glauben lebe und stirbe ich.

O JESU / in dich hoffe ich / in diser heiligen Hoffnung lebe und stirbe ich.

O JESU / dich liebe ich über alles : Reuet mich von Hertzen / daß

daß ich dich in meinem Leben jemahls beleidiget habe: Seye mir armen Sünder gnädig.

O JESU / willig bist du für mich gestorben / also will ich auch willig für dich sterben.

O JESU / der du gesagt hast: **Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt / ich will euch erquicken.** Sihe! ich komme zu dir / und bitte dich / tröste mich in meinen Todts-Schmertzen.

HERR JESU Christe / durch die bittere Pein und Schmertzen / so du für mich gelitten hast / sonderbar in jener Stund / da deine allerheiligiste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschiden / erbarme dich meiner armen sündigen Seel / da sie jetzt von meinem Leib abscheidet.

O GOTT / heiliger Geist / ein Tröster der Betrübten / komme / entzünde in mir das Feuer deiner Göttlichen Liebe: Verzehre alles / was in mir sündhafftes ist / und gibe mir jetzt wiederum die jenige zarte Unschuld / welche ich von dir in dem heiligen Sacrament des Tauffs empfangen habe.

O Heiliger Geist / weiche nicht von mir: erleuchte und stärcke mich / damit der böse Geist keinen Gewalt über mich habe.

Heilige Dreyfaltigkeit / ein Einiger GOTT / erbarme dich meiner.

Heilige MARIA / Mutter GOttes / ich erinnere dich / wie offt ich dich in meinem Leben um ein seeliges End habe angeruffen; O dann so laß mich anjetzo meines Gebetts geniessen / und bitte für mich armen Sünder jetzt / und in der Stund meines Absterbens.

O Heilige Jungfrau / unsere Fürsprecherin / wende deine barmhertzige Augen zu mir / und nach disem Elend zeige mir die geseegnere Frucht deines Leibs JESUM / O gütige / O milde / O süsse Jungfrau MARIA.

Du Heilige GOttes Gebährerin: zeige uns JESUM die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Du Zuflucht der Sünder: zeige uns JESUM die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Du Trösterin der Betrübten: zeige uns JESUM die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Du Mutter der Barmhertzigkeit: zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir / O Heilige Gebährerin GOttes / verschmähe nicht unser Gebett in unseren Nöthen / sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit / O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau / unsere Frau / unsere Mittlerin / unsere Fürsprecherin / versöhn uns mit deinem Sohn / fürstelle uns deinem Sohn.

MARIA du Mutter der Gnaden / du Mutter der Barmhertzigkeit / bewahre uns vor dem Feind / und nimme mich auf in der Stund des Todts.

Heiliger Ertz-Engel Michael / du starcker Held und mächtiger Beschützer aller Sterbenden! stehe mir bey in meiner Sterb-Stund / hilff mir streiten und überwinden.

Heiliger Michael / glorreicher Fürst und Uberwinder der höllischen Geister / komme mir zu Hülff / erlange mir Verzeihung meiner Sünden; nimme auf meine von hinnen scheidende Seel / und führe sie zu den himmlischen Freuden.

O Heiliger Schutz-Engel und treuister Gefährt meiner Wanderschafft! ich bitte dich durch die Krafft des heiligen Creutzes / du wollest mich jetzt wider allen höllischen Anlauff beschützen / damit meine fortwanderende Seel sicher zu deiner und anderer heiligen Englen Gesellschafft gelangen möge.

O ihr alle Heilige Auserwählte GOttes / sonderbahr ihr meine heilige Patronen! ich bitte euch durch den herrlichen Sig / welchen ihr zur Zeit eures seeligen Absterbens unter dem Schutz GOttes wider den Sathan erhalten / ihr wollet mir durch eure Verdienst und Fürbitt bey GOtt die Gnad erlangen / daß ich das erwünschte Sig-Kräntzlein der ewigen Glückseeligkeit gewinnen möge.

NB. Der

NB. Der Seelsorger / oder sonst jemand / so dem Sterbenden beystehet / wolle nicht vergessen / zu Zeiten um den Sterbenden herum das Weyh-Wasser zu Abtreibung des Höllischen Sathans zu sprützen / und kan man / wie oben gemeldet worden / dise Wort nebenzu sprechen. Besprenge ihn / O HErr / mit Ysopp deines Rosen-farben kostbarlichen Bluts / so wird er rein werden : Wasche ihn mit dem Wasser deiner heiligen Seiten / so wird er weisser werden / dann der Schnee / Amen.

Man solle auch nicht ermanglen / über den Sterbenden zuweilen mit dem heiligen Creutz den heiligen Seegen zu ertheilen / mit disen oder dergleichen Worten / wie oben ebenfalls Meldung geschehen :

Es seegne euch GOtt Vatter † / der alle Ding erschaffen / und euch das Leben gegeben hat.

Es seegne euch GOtt der Sohn † / der euch durch sein kostbares Blut erlöset hat.

Es seegne euch GOtt der Heilige Geist † / der euere Seel geheiliget hat.

Die allerheiligiste Dreyfaltigkeit bewahre euch / und führe euer Seel zum ewigen Leben / Amen.

Die Barmhertzigkeit GOttes beschütze euch : die Verdiensten Christi trösten euch : Christus JEsus erbarme sich euerer / und zeig euch sein Gnaden-reiches Angesicht / daß ihr euch erfreuet in alle Ewigkeit / Amen.

Ein anderer Seegen.

Die Krafft GOttes des Vatters überschatte euch.
Die Weißheit JEsu des Sohns GOttes regiere euch.
Die Gnad GOttes des Heiligen Geists erhalte euch.
Das ewige Liecht erleuchte euch.

Die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit bewaffne euch / und führe euere Seel / wann ſie von dem Leib abgeforderet wird / zum ewigen Leben / Amen.

Noch ein anderer Seegen.

Die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt: der Fried unſers HERRN JEſu Thriſti: die Krafft ſeines bittern Leyden und Sterbens: das Sigreiche Zeichen des Heiligen Creutzes: die Reinigkeit der unbefleckten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä: die Bewahrung der heiligen Engel / und ſeeligen Geiſter: die Fürbitt aller Heiligen Auserwählten GOttes: der Sigreiche Titul unſers gecreutzigten Heylands / **JESUS von Nazareth ein König der Juden:** ſeine heilige fünff Wunden ſambt dem koſtbaren Blut / ſo zu unſerem Heyl daraus gefloſſen / ſeye und bleibe bey euch. Im Namen GOttes des † Vatters / und des † Sohns / und des † Heiligen Geiſtes / Amen.

Andächtige Serb-Seuffzer zu JESU / Maria / und Joſeph.

Euch ruffe ich an / ſo lang ich kan /
JEſus / Maria / Joſeph.
In diſer Noth / biß in den Todt /
JEſus / Maria / Joſeph.
Auf euch ich bau / und veſt vertrau /
JEſus / Maria / Joſeph.
Mein Leib und Seel / ich euch befehl /
JEſus / Maria / Joſeph.
Im Todt und Leben / bleib euch ergeben /
JEſus / Maria / Joſeph.
Von mir im Leyden / nicht wollet ſcheiden /
JEſus / Maria / Joſeph.
Dann nicht verdirbet / wer bey euch ſtirbet /
JEſus / Maria / Joſeph.

Der schweren Sünden helfft mich entbinden/
JEsus/ Maria/ Joseph.
In meinem Streit / Ach! seyd nicht weit/
JEsus/ Maria/ Joseph.
Fürs Sathans-Wütten wollt mich behüten/
JEsus/ Maria/ Joseph.
All Feind vertreibt / und bey mir bleibt/
JEsus/ Maria/ Joseph.
Thut mich zum Reisen wohl unterweisen/
JEsus/ Maria / Joseph.
Mein Seel verwahret / wann sie ausfahret/
JEsus/ Maria/ Joseph.
Nach meinem Todt / führt sie zu GOtt/
JEsus/ Maria / Joseph.

Andere Seuffzer / so dem Sterbenden / da er lang in den Zügen liget / können nutzlich vorgesprochen werden.

MEin GOTT / es ist mir hertzlich leyd / daß ich gesündiget. Es reuet mich von Hertzen / daß ich im Leben dich / mein liebstes Gut/ beleidiget.

Seye mir / O GOtt / armen Sünder gnädig. Verzeihe mir meine begangene Missethaten.

Nicht gehe mit mir ein in das Gericht / sondern verfahre mit mir nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

O GOTT / stärcke mich in dem Glauben. O GOtt / vermehre in mir die Hoffnung. O GOtt / entzünde in mir die Liebe / welche mich mit dir auf ewig vereinige.

O HERR / erledige mich von der harten Gefangenschafft dieses Lebens / und vergunne mir den Eingang in dein Reich.

O HERR / lasse nicht zu / daß die Feind meiner Seelen mir im Weeg stehen / und mich von meiner vorhabenden Reiß verhinderen.

O Himmlischer Vatter / gleichwie dein Sohn am Oelberg vor seinem Leyden sich völlig ergeben deinem Vätterlichen Willen / sprechend: **Nicht mein / sondern dein Will geschehe:** also O Himmlischer Vatter / übergibe ich mich auch gäntzlich deinem Göttlichen Willen.

Dein Will / O HERR / geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.

Bereit ist mein Hertz / O HERR / bereit ist mein Hertz zu allem / was dir gefällig.

O gecreutzigter JEsu / gleichwie du am Creutz denen Creutzigeren verzihen hast / also wollest auch mir meine Sünden verzeihen.

O mein Erlöser / gleichwie du am Heil. Creutz für deine Feind gebetten hast: also wollest auch für mich armen Sünden deinen himmlischen Vatter bitten.

O mein Heyland / gleichwie du am H. Creutz dem Schächer das Paradeys versprochen hast: also wollest mir auch nach dem Todt den Eingang in dasselbe geniessen lassen.

O mein JEsu / gleichwie du am H. Creutz deine Mutter Johanni hast anbefohlen: also wollest du mich auch deinem Himmlischen Vatter anbefehlen.

O gecreutzigter Heyland / gleichwie du am H. Creutz deine Verlassung deinem Vatter geklaget hast: also klage ich dir auch meine äusserste Armseeligkeit.

O mein Seeligmacher / gleichwie es dich am Creutz nach meinem ewigen Heyl gedurstet hat: also dürstet meine Seel nach der Anschauung deines Göttlichen Angesichts.

O mein Heyland / gleichwie du dein Leyden glückseelig vollbracht hast: also wollest auch mein Leyden zu einem glückseeligen Ende bringen.

O JEsu / gleichwie du deinen Geist deinem Vatter anbefohlen hast / also befehle ich dir auch meine sündige Seel.

O mein Erlöser / gleichwie du aus Liebe deines Himmlischen Vatters gestorben bist; also begehre ich auch aus Lieb deiner zu sterben.

O ge-

O gecreutzigter Heyland / gleichwie dein Himmlischer Vatter deinen Geist aufgenommen hat: also wolleſt auch meine ſündige Seel zu Gnaden aufnemmen.

O mein JEſu / gleichwie du glorwürdig auferſtanden biſt: also wolleſt mir auch eine glorwürdige Auferſtehung verleihen.

O mein Heyland / gleichwie du mit Freuden gen Himmel biſt aufgefahren: also wolleſt mich auch zur ewigen Seeligkeit gelangen laſſen.

O mein Erlöſer / laſſe mich Sünden halber nicht verlohren werden / der du kommen biſt in die Welt die Sünder ſeelig zu machen.

Dein Mitgenoß / O Heyland / will ich ſeyn im Leyden und in dem Todt; laſſe mich auch dort ſeyn ein Mitgenoß im Himmel.

Die Verdienſt JEſu Chriſti tröſten mich.
Die Weißheit JEſu lehre mich.
Die Gütigkeit JEſu heilige mich.
Die Gedult JEſu ſtärcke mich.
Die Sanfftmuth JEſu erquicke mich.
Die Gerechtigkeit JEſu beſchütze mich.
Die Freygebigkeit JEſu gebe mir und allen Glaubigen das ewige Leben.
JEſu Schwachheit ſeye meine Stärck.
JEſu Wunden ſeyen meine Artzney.
JEſu Creutz ſeye mein Sig.
JEſu Todt ſeye mein Leben.
JEſu Blutvergieſſung ſeye meiner Seelen Abwaſchung.
O gütiger JEſu / erhöre mich.
In deine heilige Wunden verbirge ich mich.
Heilige Maria Mutter GOttes / bitt für mich armen Sünder jezt und in der Stund meines Abſterbens.

O Mutter GOttes / erzeige dich jetzt ein Mutter : Stehe mir bey: Verlasse mich nicht.

O liebliche Mutter / du Zuflucht der Sünder / du Trösterin der Betrübten / tröste mich / und verstosse mich nicht.

O barmhertzige / O gnadenreiche Jungfrau Maria / wende deine barmhertzige Augen zu mir / und bitt GOtt für mich.

O Maria / du mildreiche Mutter / lasse mich jetzt deine Mütterliche Hülff geniessen / nimme meine Seel auf / wann sie jetzt von meinem Leib scheidet.

O Maria / in dein Jungfräuliches Hertz befehle ich meinen letzten Seufftzer. In deine Händ befehl ich meine arme Seel.

O Heiliger Joseph / gleichwie JEsus und Maria in deinem Todt dir tröstlich beygestanden / also stehe mir jetzt auch bey in meinen letzten Nöthen.

O Heiliger Ertz-Engel Michael verlasse mich nicht : Komme mir zu Hülff in meinem gefährlichen Streit.

Mein Heiliger Schutz-Engel weiche nicht von deinem Pfleg-Kind: hilff mir erlangen einen seeligen Todt.

O ihr heilige Apostel / bittet für mich.

O ihr heilige Martyrer / bittet für mich.

O ihr heilige Beichtiger / bittet für mich.

O ihr heilige Jungfrauen / bittet für mich.

O ihr liebe Heilige GOttes / sonderbahr ihr meine heilige Patronen bittet für mich.

Seufftzer / so dem Sterbenden zuzuruffen / wann er würcklich in den allerletzten Zügen ligt.

Gelobt und gebenedeyt seye JEsus / Maria / Joseph.
JEsus / Maria / Joseph / allzeit in meinen Hertzen.
JEsus / Maria / Joseph / allzeit in meinen Gedancken.

JE-

JEsus / Maria / Joseph / allzeit in meinem Mund.
JEsus / Maria / Joseph / allzeit auf meiner Zung.
JEsus / Maria / Joseph / mein letzter Gedancken.
JEsus / Maria / Joseph / mein letzter Sinn.
JEsus / Maria / Joseph / mein letztes Wort.
JEsus / Maria / Joseph / mein letzter Seufftzer.
JEsus / Maria / Joseph / mein letzter Athem.
JEsus / Maria / Joseph / euch lebe ich.
JEsus / Maria / Joseph / euch stirbe ich.
JEsus / Maria / Joseph / euch bin ich todt und lebendig.
O JEsu / in dich glaube ich: O JEsu / in dich hoffe ich: O JEsu / dich liebe ich über alles.
O JEsu / seye mir armen Sünder gnädig.
O JEsu / seye mir armen Sünder barmhertzig. JEsus / JEsus / JEsus.
JESUS / MARIA / Joseph / in eure Händ befehl ich meinen Geist.

Gebett / wann der Mensch verschieden.

Kommet zu Hülff ihr Heilige GOttes / kommet entgegen ihr Engel des HERRN / nemmet auf seine |ihre| Seel / und bringet sie für das Angesicht des Allerhöchsten. Christus JEsus nemme dich auf / der dich beruffen hat / und die Engel führen dich in die Schoos Abrahams. Gibe ihm |ihr| O HERR / die ewige Ruhe / und das ewige Liecht leuchte ihm |ihr.|

HERR erbarme dich seiner |ihrer|
Christe erbarme dich seiner |ihrer|
HERR erbarme dich seiner |ihrer|
Vatter Unser ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung /
℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel /
℣. Verleihe ihm |ihr| O HERR / die ewige Ruhe.
℟. Und das ewige Liecht leuchte ihm |ihr.

Wir befehlen dir / O HErr / die Seel dises deines Dieners |Dienerin| das / weilen er |sie| diser Welt abgestorben ist / dir nunmehr lebe: und was er |sie| durch menschliche Schwachheit wider dich gesündiget / das wollest du durch deine unendliche Barmhertzigkeit gnädiglich verzeihen. Durch Christum unseren HERRN / Amen.

Der Glaubigen Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit
GOttes im Frieden
Amen.

Alles zur grösseren Ehr GOttes.

Register
der merckwürdigsten allhier begriffenen Dingen.

A.

Ablaß / was er seye? 61.
Abraham / dessen grosser Gehorsam. 201.
Abyßiner gedachten bey ihren Mahlzeiten des Todts. 9.
Allmosen ꝛc. erlöset von dem bösen Todt. 54. dreyerley. 90.
Aloysius Gonzaga höchst erfreuet ab der Bottschafft des Todts. 172.
Amatus der H. Einsidler verachtet Gut und Geld. 151.
der H. Andreas Liebhaber des Creutz. 110.
Andronicus in allen Peinen standhafft. 130.
Arme Seelen im Fegfeuer / wer ihnen hilfft / dem wird auch geholffen in der Todt-Stund. 59.
der H. Augustinus schreibet ausbündig von dem frühezeitigen doch nutzlichen Todt. 196.

B.

die H. Barbara / sonderbare Zuflucht in der letzten Stund. 36. Geschicht. 37.
Barmhertzigkeit GOttes wie groß. 206.
Beicht solle bey dem Krancken nicht verschoben werden. 70. wie beschaffen? 89. öffters höchst nutzlich. 240. 241. Was seye die General-Beicht? 24.
Besuchung der Krancken wie verdienstlich? 98. 102. wie bestellet? 101. deren Unfleiß wird gestraffet. 100.
Buß die spate eine Ursach der Verzweifflung. 96. Buß-Psalmen ersprießlich im Todt-Beth gebetten. 267.

C.

Carolus Borromäus dessen Enthaltung in Speiß und Getranck. 148.
Carolus König in Sicilien / dessen schöne Sprüch in dem Todt-Beth. 247.
Communion ꝛc. befreyet von dem bösen Wandel und Gewonheit. 15. 75. 79.
Creutz Christi helffen tragen ist ihm der liebste Dienst. 18. Andacht dessen grosse Würckung. 20. niemand von dem Creutz befreyet. 177.
wahre Christen ꝛc. 97.
die H. Christina beweinet die Sünden der Menschen. 97.

D.

Danckbarkeit wegen göttlicher Gutthaten. 275.
Deus-dedit ein H. Schuhmacher / dessen grosse Glori in dem Himmel. 133.
Dismas der Mörder / warum er noch in der letzten Stund Gnad erlanget? 2.
der H. Dominicus bekehret durch den H. Rosenkrantz einen verstockten Sünder. 24. in der Kranckheit höchst gedultig. 122.

E.

der H. Eduardus sonderbarer Liebhaber des H. Johannis des Evangelisten. 38.
die H. Engel grosser Beystand in dem Todt. 40.
Elisabeth die H. Landgräfin grosse Liebhaberin der Armen. 53.
Eulogius von Alexandria bedienet einen obschon undanckbaren Krancken sehr fleißig. 105. 106.
Exempel deren / so gern 182. und deren / so nicht gern sterben. 184.

F.

Feindschafft muß vor dem Todt beygelegt werden. 220. 223.
Ferdinandi des grossen Königs in Castilien denckwürdiger Todt. 246.
der H. Franciscus Xaverius besonderer Patron in der Sterb-Stund. 46. bey einem reichen Kauffmann. 47 Liebhaber der Armuth. 153. grüssete und bewillkommete den Todt. 173.
Freuden / deren siben / Mariä sonderlich zu verehren. 284.
Freytag vor anderen Tagen hoch zu schätzen. 168. Geschicht. 169.

G.

Gebett des Englischen Gruß GOtt höchst angenehm. 22. Der Heil. Rosenkrantz 24. Die Gedächtnus der Schmertzen des Sohns GOttes. 26.

Verehrung der Heil. Festtäg Mariä. 29. Bey der H. Communion. 78. So in der Kranckheit sollen vorgelesen werden. 279. 283. 285. 317. Siben Schloß-Gebetter. 321.
Gedancken / ein eintziger / so boßhafft / war eine Ursach der Verdammnus. 12.
Gedult / allen sonderlich denen Krancken nothwendig. 109. Grosse Würckung. 282.
Geilheit / deren übler Ausgang. 6.
Geitzhaltz / dessen übles End. 6.
die H. Gertraud sonderbahre Liebhaberin der armen Seelen im Fegfeuer. 63. 64.
Glaub soll öffters im Todt-Beth erwecket werden. 262.

H.

Heilige GOttes (sonderlich Monatliche) in der Sterb-Stund grosse Vorbitter. 48. sonderbar angeruffen. 291.
die H. Hildegardis standhafft in Schmertzen. 146.
Himmel brauchet Gewalt. 120. wie er beschaffen? 131.
der H. Hieronymus ermahnet einen Studenten zur Besserung. 51. 69. Grosser Verehrer des H. Sacraments des Altars. 76.
Hoffnung erwecke im Todt-Beth. 263.

J.

Joachim und Anna Vorbitter grosse an dem letzten End. 34.
der H. Johannes Evangelist nicht geringer Patron im letzten Kampff. 38.
der H. Johannes de Deo gabe auf seinen Geist in dem andächtigsten Kussen des Crucifix. 5. ein Stiffter des Krancken-Hauß. 104.
der H. Johannes Allmosen-Geber Patron der Armen. 52.
der H. Johannes à Cruce &c. verlanget stets / vor JEsu zu leyden. 112.
Jugend stirbet nicht gern. 191.
Julianus der Gottslästerer in diesem Laster unglückseelig gestorben. 6.

K.

Kertzen angezündet im Todt-Beth / was bedeute? 307.
Kirchen zieren / Mariä höchst gefällig. 31.
Kranckheit. Klagen des Krancken. 126. 137. 142. 145. 155. 159. Schuldigkeit des Krancken in disem Stand. 72. 87. Wie sein Krancken-Ort solle

le eingerichtet seyn? 102. Was für Tugenden nothwendig. 108. Ursach der Ungedult. 131. Da er zu nächst bey dem End / wie er solle seyn beschaffen? 164. Muß nicht erschrecken ab dem frühezeitigen Todt. 198. allein zu GOtt sich wenden. 237. Wie man ihm solle zusprechen. 303.
Kranckenwarther kan ihm in dem Himmel grossen Lohn machen. 105. Wer die Krancke nicht besuchet / wird gestraffet. 100.

L.

der H. Laurentius auf seinen glüenden Rost voll des Trosts. 219.
Leyden Christi nutzlich betrachtet. 16. Vermehret die Tugenden. 17. Verehrung dessen der Weeg zum Himmel. 19. Von dem Krancken stündlich zu erwegen. 160.
die H. Lidwina in ihren langen Schmertzen ein Spiegel der Gedult. 111.
Lieb / so unmäßig / höchst schädlich ꝛc. 6. Im Todt-Beth erwecke öffters die Lieb GOttes. 264.
Litaney von dem Leyden Christi. 288. Lauretanische. 260. Von dem Heil. Joseph. 297. Für die / so in den Zügen ligen. 311. Von dem süßisten Namen JEsu. 323.

M.

Meynung / die gute wie zu machen? 257.
Maria die göttliche Mutter wird durch das Salve Regina sehr geehret / 28. ein allgemeine Zuflucht. 20. Eine Mutter GOttes und der Menschen in ihren Anliegen. 21. der Sünder. 21.
der H. Martha glückseeliger Todt. 208.
der H. Martinus / dessen grosse Heiligkeit. 209.
Maximilianus der erste hatte stets bey sich die Todten-Bahr. 10.
Mauritius der Kayser gibet sich in den Willen GOttes. 117.
Meß-Opffer sehr ersprießlich vor die arme Seelen im Fegfeuer. 59.
der H. Ertz-Engel Michael sonderbarer Schutz in der Todt-Stund. 40.
Monath Heilige wohl zu verehren. 50.
Music / sonderbar die himmlische / nimmet allen Schmertzen. 134.

N.

der H. Nicolaus von Tolentin Liebhaber der H. Communion. 75.
der seeligen Nicolaa aus der Picardi Wunder-volle Bitt um alle Schmertzen Christi ꝛc. 156.

O.

die H. letzte Oelung bey zeiten zu empfangen. 80. 83. Ist keine Ursach des Todts 82. Straff dessen / der sie versaumet. 82.

P.

der H. Paulus sprache aus bey Abschlagung seines H. Haupts dreymahl den süßisten Namen JEsu. 4.
der H. Petrus Martyrer hatte schon im sibenden Jahr die 12. Articul des Glaubens gelernet. 5.
Peinen des Fegfeuers wie groß? 114. 115.
Philippus der Zweyte König in Spanien ꝛc. dessen Gedult an dem Podagra ꝛc. 96. Seine Lehr an seinen Sohn. 249.

R.

Reu und Leyd im Todt-Beth nutzlich. 264.
Rosenkrantz dessen Ursprung/ und grosse Würckung. Geschichten. 24. 25.
Rupertus Römischer König empfanget die Heil. letzte Oelung/ und wird gesund. 82.

S.

Sacrament des Altars ꝛc. dessen öfterer Genuß zur ewigen Seeligkeit sehr verhülfflich. 14. Wie auch wider die Anfechtungen/ und andere Ubel. 15. Wie solches zu gebrauchen. 76. 78.
Seelsorger dessen Pflicht. 66. Sein Amt bey dem Krancken. 67. Ehe er von dem Krancken gehet. 85. Daß er den Armen beyspringe. 153.
Unterschiedliche Seegen in der Sterb-Stund zu gebrauchen. 329.
Severus ein frommer eyfriger Priester. 67.
Servulus sein Lebtag kranck/ und ein H. Bettler. 124.
Sünder zu Maria fliehend erhaltet Schutz. 21. Wird von GOtt wegen seiner Reu gnädig angesehen. 204.
Schmertzen Mariä / deren siben / sonderlich verehret 292. bringen grossen Nutzen 27.
Schmertzen des Todts. 214.
Schmertzen in dem Creutz löschen aus das Fegfeuer. 117. 119.
der H. Schutz-Engel grosse Hülff zur Zeit des Todts. 42. Beschützer eines Jünglings. 43. 44.

T.

Tempel/ dessen Auszierung bringet grosse Frucht.
Testament / wie es einzurichten? 88. Geistliches höchst nutzliches Testament. 92.

Todt ist gewiß / dessen Ankunfft ungewiß. 8. Dessen Gedächtnus bringet Heyl / dessen Vergessenheit Unheil. 12. Schöner Discurs von dem Todt. 176. Was der Todt? 180. Frühezeitig / warum? 193. Allerhand Ursachen / nicht gern zu sterben. 203.
Thomas Morus dessen schöne Lehr zur Gedult. 143.
Tugenden gewehne dich an solche in der Gesundheit. 4.

U.

Vereinigung mit dem Willen GOttes. 274. 277.
Versuchungen im Todt-Beth. 210.
Verwandte sollen nicht den Krancken überlästig seyn. 234.
Ungerechtes Gut heimzustellen. 225. 229. 231.
der H. Ursinus ein Spiegel der Keuschheit. 235.

W.

Weibliches Geschlecht zu fliehen / sonderbar in dem Todt-Beth. 15.
Willen GOttes bey dem Krancken. 94. Unterschiedliche Exempel. 189.

Z.

Zorn verschwindet in Betrachtung des bitteristen Leydens. 18.

E1

K20

23

2/0107 56

(200)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prugger, Martin

Lehr- und Exempel-Buch für die Krancke und Sterbende, wie auch für diejenige welche denselben beystehen

Augsburg 1730

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4343
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293535-0
VD18 1252459X-001